Andreas Clavadetscher

Das EGO*Spiel* des Menschen

Anatomie der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit
unseres *Hier*sein-*Dürfens*, die uns im polar geteilten
*Da*sein-*Müssen* zeit unseres Lebens gefangen hält.

Internet:

andreasclavadetscher.ch



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
xie Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen xationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über xttp://dnb.d-nb.de abrufbar.

Copyright: Andreas Clavadetscher 04. Oktober 2010

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdrucks, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in x

ISBN xxx-x-xxxxx-xxx-x

Andreas Clavadetscher
Liebrütistrasse 10
CH - 4303 Kaiseraugst



Andreas Clavadetscher

Das EGO*Spiel* des Menschen



Band 2

CLAVI*skop*

Das patriarchale Interpretationsmodell
des weißlichtigen Adam

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Vorwort

Dieser 2. Band meiner philosophischen Auseinandersetzung mit unserer Existenz und der daraus resultierenden, in jedem Menschen gleichermaßen anzutreffenden Fragestellung *„Wer bin ich eigentlich?"* habe ich nun den Schritt ins patriarchal weiße Licht gewagt, wie es jeder einzelne jemals geborene Mensch auch tun musste, um der Frage, der schöpferischen Auftragserteilung eine einzigartige Form und damit einen unverwechselbaren Ausdruck geben zu können. Was im 1. Band CLAVI*polaris – Die matriarchale Philosophie der schwarzlichtigen Lilith* aus dem dunklen *NICHTS* des ALL-EIN-SEINs eine Form von ruhendem *SEIN* gefunden hat, betritt nun mit diesem 2. Band die dreidimensionale Ebene des adam*isch* aktiven rastlosen Patriarchats, im dem wir mit unserem ersten Atemzug, unserem ersten verwegenen Schrei der Welt verkünden wollen, dass wir nun endlich *Da* sind, im Sinne von *Hier-SEIN*. Wie ich in *„meinem"* ersten Band bereits erwähnt habe, sind meiner bescheidenen Meinung nach jegliche Formen von materialisierter Existenz in einem gleichzeitigen Wechselspiel von ***Lilith*** *(NICHTS, Schwarz, formlose, 0)* und ***Adam*** *(ETWAS, Weiss, formvoll, 1)* eingebunden, die ohne den anderen dualen Part zwar *SEIN* können, aber erst in ihrer geistig-spirituellen integrativen Addition wieder das ursächliche ALL-EIN-SEIN *(10)* ergeben werden. Nur in einem Moment des ruhenden *SEINs*, dem 7. *genesischen* Tag der Apokalypse kann das weiße Licht *„rückblickend"* erkennen, dass es nur den Geistern seines idealisierten halbherzigen Bewusstseins von *„Gut"* und *„Böse"* nachgerannt ist und mit keinem Meter auf seinem Weg von *„Hier"* nach *„Da"*, von *„Diesseits"* ins *„Jenseits"* einen realen Schritt in den Himmel, dem christlichen Paradies unter seine neptunianischen Füße genommen hat. Weil das adam*isch* weiße Licht der Materie seine vergessenen Wurzeln im schwarzen Licht der Anti-Materie hat, ist dieser 2. Band auch als Kind des weißen Lichts zu verstehen, welches aus dem matriarchalen Bauch des 1. Bandes *„nathlos"* entsprungen ist, um sich der Fragestellung *erinnern-wollend* hin zugeben, die sich mit keiner Antwort zufriedengeben will, die den Fragenden mit einem moralisierenden Verhaltenskodex von *„tue diese und lasse jenes"* abspeisen will. Erst wenn wir einen ungeteilten Blick auf das Ganze, auf die ruhende ***Anatomie des Augenblickes***, werfen können, besteht der leise Hauch einer Chance, dass wir unseren ureignen EGO*Plan*, der die Basis unseres geborenen CLAVI*skopalen* EGO*Spiels* bildet, enträtseln können, welches unserem EGO zugleich die ritualisierte Maske seiner individuellen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit vom Angesicht reißen wird, um uns einer auf Ganzheitlichkeit bedachten Heilung zuzuführen, die die beiden in uns polar geteilten *Adam* und *Eva* wieder zu einem ungeteilten Adam vereinen wird – der Mensch ist wieder Ganz, im Sinne von ungeteilt, und damit selbst auch das ALL-EIN-SEIN.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Inhaltsverzeichnis

11. Das Sonnensystem- Strukturaufbau des EGO*Spiels* des Menschen 7

11.1 Das heliozentrische Weltbild: 20

11.2 Das geozentrische Weltbild: 48

12. Das Interpretationsmodell CLAVI*skop* 73

12.1 Die heliozentrisch CLAVI*SKOPALE* Strukturbeschaffenheit des **„es ist, wie es ist."** 79

12.1.01 „Am Anfang ..." 79

12.1.02 „schuf Gott ..." 85

12.1.03 „Himmel und Erde ..." 89

12.1.04 Die Geburtsstunde der Dualität 96

12.1.05 Die Geburtsstunde der Polarität 98

12.1.06 „Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht ..." 102

12.1.07 Die Erschaffung des polar geteilten Menschen 108

12.1.08 Die Dreifachteilung der *genesisch* polaren Hauptebenen von ICH und *NICHT*ICH 119

12.1.09 Die polar bedürftige Ebene von Adam und Eva 131

12.1.10 Die Energielaufrichtung der patriarchal genesischen Strukturbeschaffenheit 140

12.2 Die geozentrische CLAVI*SKOPALE* Erinnerungssymbolik des **„Warum, ist es so, wie es ist?"** 144

12.3 Das archetypisch, in sich ruhende CLAVI*SKOP* 158

12.3.01 Der ICH*Innenkreis* 165

12.3.02 Der *NICHT*ICH*Außenkreis* 168

12.3.03 Die CLAVI*skopale* Strukturlandschaft unseres künftigen EGO*Plans* 170

12.3.04 Der Einzug der Gladiatoren ins Spiel des Erinnerns 179

12.3.05 Die 12 kosmisch heliozentrischen Gladiatoren des EGO*Spiel* des Menschen 185

12.3.06 Die Mannschaftsaufstellung des 1. FC ICH*Innenkreis* 194

12.3.07 Die 6 Spieler des 1. FC ICH*Innenkreis* 202

12.4.01 Die matriarchal pro-*passiv*, unsichtbare Torwartin *(Erde)* 202

12.4.02 Der matriarchal anti-*passiv*, kreierende Spielmacher *(Sonne)* 225

12.4.03 Die patriarchal anti-aktiv, defensive Mittelfeldspielerin *(Mond)* 243

12.4.04 Der patriarchal *pro*-aktiv, offensive Mittelfeldspieler *(Merkur)* 275

12.4.05 Die patriarchal anti-aktiv, passive Stürmerin *(Venus)* 299

12.4.06 Der patriarchal *pro*-aktiv, zuschlagende Stürmer *(Mars)* 327

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

12.3.08 Der Asteroidengürtel 366
12.3.09 Die Mannschaftsaufstellung der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* 369
12.3.10 Die 6 Spieler der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* 376
12.4.07 Die matriarchal pro-*passiv*, unsichtbare Stürmerin *(Neptunia)* 376
12.4.08 Der matriarchal anti-*passiv*, leicht hängende Stürmer *(Chiron)* 428
12.4.09 Die matriarchal pro-*passiv*, defensive Mittelfeldspielerin *(Saturnia)* 455
12.4.10 Der matriarchal anti-*passiv*, offensive Mittelfeldspieler *(Jupiter)* 489
12.4.11 Die matriarchal pro-*passiv*, ruhende Verteidigerin *(Plutonia)* 519
12.4.12 Der matriarchal anti-*passiv*, abgebende Torhüter *(Uranus)* 543
12.3.11 Der CLAVI*polare* Tierkreis 563
12.3.12 Das matriarchal archetypische CLAVI*skop* 570
12.3.13 Das patriarchal geborene CLAVI*skop* – der zum Leben erweckte EGO*Plan* 571

13. Der 7. *genesische* Tag – die Apokalypse, finaler *„Schlusspfiff"* im EGO*Spiel* des Menschen 573

11 Das Sonnensystem- Strukturaufbau des EGO*Spiels* des Menschen

Bevor ich in den CLAVI*polar*-philosophischen Strukturaufbau bzw. in meine diesbezügliche CLAVI*skopale* Interpretation des überwältigsten kosmologischen Symbolbild des *genesischen* Spiels des Erinnerns eingehen möchte, will ich zuerst die Grundlage schaffen, welches den Leser dazu befähigen soll, die von mir auf symbolische Weise gezogenen geistig-spirituellen Verbindungslinien zwischen Genesis, Sonnensystem und EGO*Mensch* nachvollziehen zu können. Dazu möchte ich vorgängig dem Wort, welches unserem Heimatplaneten einen Platz zum *SEIN* angeboten hat, in seine beiden elementaren Wortteile zerlegen, um so unseren suchenden Blick für das strukturell Wesentliche unseres bedürftigen *SEINs* schärfen zu können.

Wie ein aus Damaszenerstahl geschmiedetes Messer gleitet nun meine virtuelle Klinge durch das Wort Sonnensystem und trennt die *Sonnen* vollständig aus ihrer Verbindungsverhaftung von dem ihm von *„Oben"* zugewiesenen *System*, sodass nur die beiden an der Aussage beteiligten Begriffe übrig bleiben. Auf der einleitenden, der matriarchal inspirierenden Seite des *genesischen* Schöpfungsmythos, also *„am Anfang ..."* schuf das all-ein-seiende Prinzip der schwarzlichtigen Urweiblichkeit bekanntermaßen auch die formvollendete adam*ischen* Materie und damit auch alle dreidimensionalen Sonnen des Universums und lies jede Einzelne von ihnen in ein polares System der *ein*teilenden Lichtdurchflutung eintauchen, dessen sie zeit ihres Lebens

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

vorstehen wird, um dieses mit ihrem patriarchal ego*zentrischen* Licht selbstgefällig und selbstgerecht zu versorgen.

Die so geschaffenen Abermillionen von individuell einzigartig konzipierten Sonnensystemen sind selbst auch immer Teil eines größeren, dem einzelnen System übergeordneten Verbundes, der in der astronomischen Terminologie auch als Galaxie, Milchstraße, etc. bezeichnet wird. Damit ist jedes materialisierte Sonnensystem zugleich immer auch eine *„geborene"* Blaupause eines den Teilen übergeordneten geistig ursächlichen, formlosen und sich seines selbst unbewussten ALL-EIN-SEINs. All diese im grenzenlosen Kosmos manifestierten Netzwerke denke ich als *„abgestiegene"* Sinnbilder unserer irdisch bedürftigen ego*zentrischen* Verflechtungen zwischen ICH versus *NICHT*ICH Sinn suchend übersetzen zu dürfen, die wir als einfache Paarbildung, als mehrfache Familienverbände, als vielfache kollektive Sippenverbände innerhalb einer räumlich begrenzten Staatsfläche, als spirituelle gleich dogmatisierte Religionsgruppierungen, als farblich unterschiedlich *„lackierte"* ethnische Rassen kennen, die in ihrer geistig-spirituell heilsamen Botschaft durchaus als äußerst kraftvolle CLAVI*polare* Erinnerungssymbole für jede mögliche Form einer in *„Gut (sichtbar)"* und *„Böse (unsichtbar)"* idealisierende Systemgruppierung verstanden werden darf. Damit folgt jedes einzelne Sonnensystem auf der einen Seite ihrem eigenen inneren naturgemäßen Auftrag, dem unbewusst in unserem individuellen *SEIN* verankerten EGO*Plan* und der damit einhergehenden Bestimmung, die es sinngemäß und schicksalsträchtig erfüllen und erleiden muss, um auf der anderen Seite gleichermaßen unbewusst, Teil einer sie leitenden geistigen Idee der Schöpfung zu sein, bevor das System eines Tages dann in sich selbst formauflösend implodieren kann, um dadurch wieder in die Ebene der jenseitigen AntiMaterie, dem formlosen *NICHTS*, dem *genesischen* Himmel heimkehren zu können.

In den beiden nachfolgenden Begriffsdefinitionen will ich kurz den aus ihrer Summe losgelösten Wortteilen, einen Raum zur Selbstdefinition anbieten, sodass ich diese Begrifflichkeiten in mein philosophisches Konzept einbauen bzw. diese darin wiederfinden kann.

Die ***Sonne*** (lat. = *„Sol"*, gr. = *„Helios"*) ist der Stern im Zentrum unseres Planetensystems, des nach ihr als Sonnensystem bezeichnet wird. In der astronomischen Umgangssprache wird der Individualname unseres Zentralgestirns auch für andere ***selbst leuchtende*** *(*ICH*/EGO)* Sterne verwendet *(Sonnen)*. Die Gravitationskraft eine jeden *Zentralgestirns*, zwingt die sie umgebende Materie, zB. Planeten, in eine Rotationsbewegung um dieses Zentrum einzutreten, damit es ihre Gefolgschaft mit ihrem *„nährenden"* Licht versorgen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Ein ***System*** (gr. = *„das Gebilde, Zusammengestellte, Verbundene"*) ist eine Gesamtheit von Elementen, die so aufeinander bezogen sind und in einer Weise ***wechselseitig*** wirken, dass sie als eine aufgaben- und sinn- oder zweckgebundene Einheit angesehen werden können und sich in dieser Hinsicht gegenüber der sie umgebenden Umwelt abgrenzen (ICH vs. *NICHT*ICH). Systeme organisieren und erhalten sich durch Strukturen. Struktur bezeichnet das Muster der Systemelemente und ihrer ***Beziehungsgeflechte***, durch die ein System entsteht, funktioniert und sich erhält.

Obschon wir durch den singulären Begriff Sonnensystem in unserem Verständnis immer nur von einem System als solches sprechen, in dessen Zentrum ein dieses System be*herr*schendes Zentralgestirn seinen Platz eingenommen hat, ist es innerhalb meiner auf Ganzheitlichkeit bedachten Sichtweise bezeichnend, dass der Begriff in sich selbst, jedoch den Bezug zu einer pluralen Existenz des ein und desselben Symbolbildes herstellt, denn wir sprechen sinnbildlich von den Sonnen und nicht von der Sonne als solches. Dieser Gedanke lässt mich zum Schluss kommen, dass unser Sonnensystem nur ein struktureller Einzelabdruck, eine *„in eine sichtbare Form gefasste"* Einzelerinnerung, für jedes andere manifestierte System darstellt, welches gleichermaßen von einer inneren Sonne mit ihrem Licht versorgt und gespiesen wird. Daraus ergibt sich für mich die logische Schlussfolgerung, dass die im Universum existierenden Sonnensysteme allesamt nach den gleichen inneren morphogen, energetisch unsichtbar aufeinander einwirkenden Systemstrukturen aufgebaut sein müssen und auf diese Weise die Millionen von EGOs, die ihr selbst leuchtendes Licht verbreiten, gleichnishaft repräsentieren.

Somit kann ich an dieser Stelle festhalten, wenn die materialisierte Struktur bekannt ist, kann jedes einzelne Sonnensystem und im übertragenen Sinne jedes einzelne EGO nicht nur gesetz- und planmäßig, sondern auch substantiell inhaltlich erklärt werden, da es in sich selbst immer nach dem gleichen Muster, dem gleichen schöpferischen Bauplan, dem Gesetz der dualen Harmonie aufgebaut ist.

Eine Sichtweise, die der wissenschaftlichen völlig entgegengesetzt ist, da die Wissenschaft in der Minimierung der Ausnahmen, die bekanntlich die Regel bilden sollen, ihre reproduzierbare Plausibilität und damit ihren elitären Anspruch auf Wahrheit zu erklären versucht, auf diese Weise aber weit am Ziel des sinnerfüllten *Wissen schaffen* vorbeischießt. Wenn ich also die innere Strukturbeschaffenheit eines einzigen Menschen und damit die geistig-spirituellen Rahmenbedingungen des EGO*Spiel* des Menschen erklären will, muss dieses philosophische Erklärungsmodell zwangsläufig auch auf

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

jeden anderen Menschen übertragbar und anwendbar sein - ohne jegliche wissenschaftlich legitimierte Ausnahme. Diese Annahme bildet zugleich die substantielle Grundlage meiner CLAVI*polar* auf Ganzheitlichkeit bedachte philosophische Sichtweise und findet im Begriff Sonnensystem eine erste Ebene des unbedürftigen Erinnerns, die meine bisherigen rein philosophisch-theoretischen Gedanken ohne Wenn und Aber in sich aufnehmen und den geistigen Raum innerhalb des materiellen Systems mit dem schwarzen Licht unserer dualen geistig matriarchalen Schwester Lilith erhellen kann.

Als ein erster konkreter Schritt in ein Verständnis meiner Sichtweise ist es unabdingbar, das System, in das wir durch die Schöpfung hineingezeugt, hineingeboren und darin dem Tode geweiht sind, in seiner systemischen Beschaffenheit zu verstehen, um mich in einem weiteren Schritt der analytisch geistig-spirituellen Interpretation des lebendigen Inhaltes, dem geborenen Auftrag *„Wer bin ich eigentlich?“* und dessen, was uns die ursprüngliche Struktur offenbaren wollte, nähern kann. So besteht die Möglichkeit, dass der verborgene EGO*Plan* eines jeden Menschen, aus der adam*isch* notwendigen Finsternis des patriarchal geblendeten weißen Lichts hervortreten kann und unsere irdische Existenz mit Bewusstheit dessen, wer wir sind, erfüllt wird. Doch bevor es soweit ist, will ich einen kurzen Ausflug in die Geschichte der Astronomie machen, um mein philosophisches Weltbild auf ein solides Fundament des logisch rationalen Denkens stellen zu können.

Seit den ersten aufrechten Gehversuchen des Menschen ist sein Leben nicht nur der unbändigen Gewalt der Natur schutzlos ausgeliefert, sondern seit diesen ersten Tagen in denen unsere Vorfahren ihre Rat und Schutz suchenden Häupter gleichnishaft gegen den Himmel erhoben haben, trägt unsere Spezies das tief sitzende Wissen, welches in der Ebene des unlogischen irrationalen Glaubens beheimatet ist, um die Existenz einer alles erwirkenden Macht in sich, die ihn als ein im Angesicht des Lichts adam*isch* in sich selbst geteiltes Kind auf die Erde gesandt hat, um sich in dieser durch den Menschen seiner selbst bewusst zu werden.

Mit dem ersten, die patriarchal abgenabelte innere Leere auffüllenden Atemzug ist es uns Menschen primär ein inneres, tief verwurzeltes Bestreben, unser Leben in Sicherheit zu wissen, sodass sich unsere ganze Existenz auf dieses eine Gefühl des behüteten Überlebens hin ausgerichtet hat, sich gerade ausrichtet und sich immer auf das ihm Sicherheit vermittelnde, ausrichten wird, nur um die in seinem Unbewusst*sein* sitzende Angst vor dem Tod irgendwann einmal verlieren zu können. Daher ist es nicht nur absolut verständlich, dass wir Menschen unser physisches Leben in jedem Augen-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

blick unseres bedürftigen *SEINs* schützen und behüten wollen, sondern es ist unter dem Sinn suchenden Blickwinkel der Schöpfung auch zwingend notwendig, denn ohne Mensch keine Sinn erfüllende Auftragserledigung.

Dabei dürfen wir *(Du und Ich)* ich im Rahmen unserer ganzheitlichen Wahrheitsforschung nicht vergessen, dass auch unsere mental-geistige Interpretation unseres wechselwirkenden *Da*seins vor einer radikalen Veränderung beschützt werden muss, welches die idealisierende Basis jeden lebendigen Dogmas darstellt. Als Folge quasi als logisch anmutende Konsequenz dieser Schutz bedürfenden Existenz musste sich zwangsläufig unser rational logisch-strategisches, *pro*-aktives, auf Expansion bedachtes Denken entwickeln, welches jeden künftigen Schritt in ein ominöses *Da*sein, auf ein solides Fundament unserer bisher gemachten Erfahrungen stellen wird, die uns bekanntermaßen ja bis anhin nicht das Leben gekostet haben, damit können wir getrost so weiter machen, wie bisher, denn was uns bis jetzt nicht umgebracht hat, wird es auch in Zukunft nicht machen - *„hoffentlich"* - Unsicherheit als Basis unseres schutzlosen, den unsichtbaren Mächten ausgelieferten *SEINs*.

Unser logisches Denken hat sich im Zuge unserer emporschießenden Evolution auf leisen Sohlen daherkommend entwickelt, weiter ausgebaut und mehr und mehr verfeinert, damit wir unseren realen Körper und die damit einhergehende unbewusste Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit vor dem sicheren Tod bewahren, bzw. diesen einen nachhaltigen und abschließenden Moment unseres *SEINs* soweit wie möglich in die Zukunft verbannen können. Dennoch brennt hinter der Sinn suchenden Maskerade des logischen Denkens die hinter die sichtbare Form blicken wollende Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"*, und zwingt dabei unseren nach Erkenntnis suchenden Blick sich auch gegen den Himmel richten zu müssen.

Auf diese Weise erhoffen wir uns auch unseren Geist vor dem Tode retten zu können, gemäß dem uns allen bekannt Sprichwort: *„In einem gesunden Körper steckt ein gesunder Geist."* Eine Aussage, die auch in umgekehrter Interpretationsrichtung keinen nachhaltigen Verlust ihrer Wirkung auf uns Menschen hinnehmen muss. Somit will der Mensch nicht nur seinen Körper vor dem Tode bewahren, sondern ist zeit seines Lebens gleichermaßen darum bemüht, auch seinen Geist bzw. sein polar *ein*teilendes Denken auf eine legitimierte Ebene des idealisierenden *gut-seins* hieven zu können, die seinem physischen Leben nicht abträglich, nicht schädlich gesinnt ist. Diese auf Einseitigkeit bedachte und damit disharmonische Schicksal erzeugende Denkweise kennen wir alle aus dem pseudo-geistigen Modell des positiven Denkens, das uns die Hoffnung suggerieren will, das Positive

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

durch positive Gedanken selbst erzeugen zu können. Eine idealisierende, quasi *„einäugige"* und *ein*teilende Sichtweise in *„Gut"* und *„Böse"*, die bei näherer Betrachtung gegen jegliche magnetischen Prinzipien der anziehenden Harmonie der Gegensätzlichkeit verstößt, denn gleiche Pole stoßen sich bekanntlich immer ab, damit ist meines Erachtens die lobgepriesene These des positiven Denkens ein für alle Mal ad absurdum geführt, zumal dieses pseudo-geistige Modell der aufkeimende Nährboden für jeden real in die Materie übergreifenden negativen Gedanken auf dieser Welt darstellt, denn die Schöpfung befindet sich bekanntermaßen jenseits der positiv oder negativ idealisierten Sichtweisen des nach Sicherheit dürstenden Menschen. Daran können auch die millionenfach gegen das Universum gerichteten Wünsche, einer scheinbar das Positive bedürfenden Heerschar von verunsicherten und damit zum *Ver*trauen-*Müssen* gezwungenen Menschen, den sog. *„Krieger des Lichts"*, nichts ändern. Aus all diesen Überlegungen resultiert die Erkenntnis, dass der adam*isch* geteilte Mensch schon immer hinter die unsichtbaren Gesetzmäßigkeiten der Natur kommen wollte, sodass die in die Tiefe unseres bedürftigen *SEINs* gerichtete Frage nach dem: *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* zwangsläufig zu der grundlegenden Frage in unserer pochenden Brust werden musste.

Wenn der Mensch sein körperliches Leben in Gefahr sieht und dieses verteidigen muss, dann wird er immer genötigt sein, sich mittels eines x-beliebigen Hilfsmittels gegen die von *„Außen"* auf ihn einwirkende Gefahr, für Leib und Leben zur Wehr setzen zu müssen. In dieser auf die formvollendete Materie fixierten Seite unseres bedürftigen Wesens ist die eigentliche Geburtsstunde der männlichen Wissenschaft angesiedelt, die mit ihrem analytisch logisch rationalen Denksystem, die unsichtbaren, im Verborgenen agierenden Strukturen der möglichen im *„Außen"* auf uns lauernden Gefahren erkennen will, um auf diesem Weg das Leben vor dem Tode zu bewahren. Durch die wissenschaftlich technische Herangehensweise kann der Mensch jedes System, wie zB. den menschlichen Körper in seiner funktionalen Beschaffenheit erkennen und dieses in seine kleinsten Bauteile gentechnisch zerlegen. Dadurch stößt er innerhalb der materiell körperlichen Ebene des *SEINs* in Tiefen vor, die sich jenseits unseres normalen Potentials des Sehens befinden, damit wurde die Materie in ihrer vermeintlichen Wirkung auf den Menschen berechenbar und kalkulierbar und versprach dem nun scheinbar wissenden, die so sehr benötigte Sicherheit, denn nun kennen wir endlich unsere unsichtbar, aus dem Hinterhalt zuschlagenden, *„bösen"* Feinde.

Auch wenn der Mensch dank der modernen Technik immer tiefer und tiefer in die formvollendeten Strukturen des Lebens vordringen kann und

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wird und diese sogar nach den Bildern seines angsterfüllten Gustos gentechnisch verändern kann, bleibt der Mensch ein Wesen, das von einem ungesunden *„halbherzigen“*, zum *„Glauben-Müssen“* verurteilten Geist geleitet wird, sodass seine Körperlichkeit, seine Bedürftigkeit, seine realen *Hand*lungen/Taten zu einem Akt der Geistlosigkeit verkommen sind, die vordergründig betrachtet, jegliches Motiv der Schöpfung vermissen lassen, was durch die Unfähigkeit der studierten Polit-, Wirtschafts- und Wissenschaftsgrößen auf den alljährlich stattfindenden Klimakonferenzen eindrücklich zum Ausdruck gebracht wird und in letzter Konsequenz in ihrer spesenträchtigen Summierung unserem Heimatplaneten mehr geschadet hat als dass von einem grenzüberschreitenden Akt der globalen Heilung gesprochen werden kann. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass diese elitär ego*istische* Sinnlosigkeit nur die Spitze des menschlichen Unbewusstseins, im Sinne eines Unvermögens des Erkennens bezogen auf den Aspekt der allumfassenden Ganzheitlichkeit darstellt, die eigenen Bedürfnisse zum Wohle und Nutzen des Ganzen unterzuordnen, welches einem generationsübergreifenden, apokalyptischen Todesurteil für unsere dümmlich anmutende Spezies gleichkommen wird.

Wenn wir das Rad der Wissenschaft nur um einige Hundert Jahre zurückdrehen, kommen wir nicht umher, von einer Wissenschaft sprechen zu müssen, die zwar noch in den Kinderschuhen steckend, dennoch bereits in ihren ersten Gehversuchen auf der Erde ihr geistloses Unwesen getrieben hat und durch die im Hintergrund schwelende Angst der Menschen vor dem Tode, jeden Tag auf ein Neues genährt wurde, sodass sie sich im Zuge ihrer Entwicklung erst zu diesem trägen motiv- und geistlosen Koloss unserer modernen Zeit hoch mutieren konnte, der sich mit dem Wesen eines jeden Krebsgeschwürs problemlos messen kann, ohne dabei den zweiten Platz belegen zu müssen, wenn wir unser *SEIN* aus der Warte der all-ein-seienden Schöpfung aus betrachten könnten.

Die geistig-spirituelle Symbolik eines jeden ***Krebses*** ist meiner Meinung nach darin zu finden, dass dieser *„um sich greifende Wildwuchs“* innerhalb eines lebendigen Systems ein neues Konzept von *SEIN* etablieren will, da sich das bisherige System vom ursächlichen ***„Ihr Wille geschehe“***, im Sinne von widersetzen, entfernt hat und nur noch dem unbewussten Bedürftigkeitsmuster unseres dürstenden EGOs, dem idealisierend formulierten ***„Mein Wille geschehe“***, entsprechen will.

In den Pioniertagen der Wissenschaft waren die Fragen, die die Menschen in ihrem täglichen Überlebenskampf gestellt haben, noch in einem mystisch-spirituellen Gefühl, des einer höheren Macht chancenlos ausgeliefert zu sein,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

eingebettet, aus der sich der Mensch durch den eigenen, angeblich freien Willen befreien wollte und dazu bedurfte er die geistig unbeseelte, hohle und leere Wissenschaft, die strukturbezogene *„Wie-funktioniert-etwas-Fragestellung."* Nur die wissenschaftlich formulierte und formbezogene *„Wie-Frage"* konnte ihm scheinbar einen Weg aus seiner virtuellen Gefangenschaft gegenüber einer höheren, ominösen Macht aufzeigen, denn sie verstand es, wie nichts zu vor, ihm das glaubende Leben in stichhaltigen und jederzeit nachvollziehbaren Testreihen plausibel vor Augen zu führen und entmystifizierte auf diese Weise den weiblich-matriarchalen Geist, der innerhalb der Schöpfung seit dem ersten Knall, seit dem ersten Atemzug hintergründig in uns Menschen wirkt, dabei verlor das Leben seine geistig-spirituelle, sich trauende Seite.

Das *„schweißtreibende"* idealisierend blinde *Ver*trauen-*Müssen* ist eine unsichtbar wirkende und das Bestehende *ein*teilende Kraft, welche nicht nur in dieser Epoche unseres *SEINs* durch die scheinbare Existenz *„gefallener"* Dämonen des Himmels *(die wissenschaftlichen Ausnahmen)* substantiell genährt wurde und mit jeder neuen wissenschaftlichen Entdeckung Stufe um Stufe die Himmelsleiter gegen die Erde hinab gestiegen ist, bis der Mensch sein ehemals matriarchal unbedürftiges der Schöpfung bedingungsloses *Trauen-Dürfen* vollumfänglich der patriarchal lichtdurchfluteten Wissenschaft *ver*trauensvoll schenken musste, denn sie war es ja, die ihn per psychologischer Definition zu einem freien Menschen hier auf Erden erklärt hat, sondern das idealisierte *Ver*trauen-*Müssen* ist nun zum esoterischen und psychologischen Maß aller menschlichen Dinge herangewachsen – ein dogmatisierender Moloch einer schöpfungsverachtenden Sichtweise, welche den Menschen in letzter Konsequenz über alles stellt.

In jeder Zeitepoche glaubte der Mensch noch mehr fundiertes *Wie*-Wissen schaffen zu müssen, damit er hoffentlich die matriarchalen Hintergründe des Lebens noch detaillierter verstehen kann. Mittlerweile ist er bis in die Nano-Bereiche der Materie vorgestoßen - dummerweise ist ein Ende dieses *„Abstiegs"* kaum in Sicht. Somit ist das Wesen einer polaren Wissenschaft in der Ergründung der sichtbaren *Schein-Sinn*-Zusammenhänge des patriarchal geblendeten Lebens und dem weißlichtigen Sichtbar-Machen, des für unseren Blick unsichtbar matriarchal Dunklen angesiedelt. Die Wissenschaft kann ihre forschenden Blicke, ihre *„tiefgründigen"* Fragen *„nur"* auf eine reale, messbare, form- und strukturbezogene Welt der Materie richten und in seine solche beziehen und hinein erklären und versucht durch die wiederholbaren Modellversuche *der Reduktion der Ausnahmen*, ihre theoretische Existenzberechtigung abzuleiten. All das, was sich diesem Weg der *wie-der-sinn*igen Antwortfindung jedoch geschickt zu entziehen vermochte und damit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

weder messbar, noch kalkulierbar war und damit nicht ins *„rechte"* Licht gesetzt werden konnte, musste der nach Erkenntnis suchende Mensch in einem Gefäß des eva*ischen* Glaubens, der Scharlatanerie, des Hokuspokus und letzten Endes im Symbol des Himmels, in eine irreale Welt eines formlosen Geistes bis auf Weiteres in einem Gefühl der Unsicherheit ablegen bzw. deponieren, was dem CLAVI*polaren* Bilde des adam*ischen* Vergessens entspricht.

Aus dem Mangel an Sicherheit heraus der Schöpfung bedingungslos *Trauen*-zu-*Dürfen*, blickten die ersten Astronomen gegen den Himmel und versuchten die beiden großen Lichter des formlosen Himmels, *Sonne* und *Mond*, auf ihrer Wanderschaft durch Zeit und Raum in ihrer Wirkung auf die Geschehnisse hier auf der Erde, in einen prophetischen wiederholbaren Sinnzusammenhang eines dogmatisierenden *„tue die und lasse jenes"* zu bringen, um heute schon das Morgen in seiner Natur zu erkennen, damit die drohenden Gefahren, die im Dunstkreis der Finsternis des *SEINs* auf uns Menschen zu lauern scheinen, mit dem Lichte eines Wissenden von *hier* aus erhellt werden können, um sie dadurch auf unserem Weg ins *Da*sein vordergründig dingfest zu machen.

In dem die ersten Astronomen in den Himmel blickten, musste der damalige Mensch, gestützt durch sein selbstgerechtes und selbstgefälliges Gefühl etwas Besonderes zu sein, seinen Standort als das Zentrum jeglicher Existenz betrachten, was sich im ***geozentrischen*** Weltbild nach *Claudius Ptolemäus (ca. 100-175 n. Chr.)* real in den Köpfen der damaligen Gelehrten niedergeschlagen und die ego*istische* Sichtweise der Menschen über mehrere Jahrhunderte hinweg geprägt hat. Auf dieses geozentrische Weltbild werde ich in einem späteren Zeitpunkt innerhalb dieses Kapitels wieder zurückkommen, denn es wird in meiner Sichtweise die künftige Matrix im Spiel des Erinnerns darstellen, auf der ich den EGO*Plan* des Menschen archetypisch fundiert und individuell geboren eintragen kann. Dieses Eintragen lässt das *pro*-aktiv ausströmende EGO*Sonnenlicht* eines irdisch rational-logischen um das geblendete Prinzip des *„Mein Wille geschehe"* Unwissenden sichtbar werden und geleitet unser geteiltes EGO aus der Welt des Unbewussten in die Ordnung der Schöpfung, damit es sich mit dem System der geistig-spirituellen Religio eines nach dem *„Ihr Wille geschehe"* Glaubenden, zu einer Einheit der sinnerfüllten Weisheit des ungeteilten Adam vereinen und wieder aufsteigen kann.

In meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge weise ich damit das *geozentrische Weltbild* dem Ort des weiblichen Glaubens zu, da es in einem direkten verwandtschaftlichen Verhältnis *(Lilith/Frau)* und damit zur geistigen Heran-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

gehensweise des *Ur*Weiblichen steht. Diese eva*isch* genährte Sinnsuche von *„Unten“* nach *„Oben“ ver*sucht die *herr*schende Struktur in einem auf Formlosigkeit bedachten Kontext verstehen zu wollen und möchte durch dieses weibliche *„Hintertürchen“* der patriarchal-wissenschaftlichen *Wie-Frage*, das matriarchale ***Warum?*** sich das Systemgefüge so zeigt, wie es dies gerade tut, abringen und befindet sich damit immer in einem oppositionellen Verhältnis zum reinen auf die Materie bezogenen *Wie-Wissen* – damit trifft die matriarchal unbedürftige Geistigkeit, die patriarchal bedürftige und *„ausgehungerte“* Sinnlosigkeit immer auf dem sprichwörtlich falschen Fuß und wird der ganzheitlichen Entwicklung des patriarchal geblendeten Menschen in das schwarze Licht seines wahrhaftigen dualen Angesichtes ein Dorn im polar geteilten Auge sein.

Fass- und messbares *Wie*-Wissen hat für mein Verständnis somit immer etwas mit unserem *pro*-aktiven weißen, angsterfüllten Licht unseres EGOs zu tun, das uns durch sein pervertierendes zwanghaftes *Ver*trauen-*Müssen*, vor dem physischen Tod, dem scheinbaren Übertritt in die Dunkelheit des Jenseits beschützen will, da es mit seinem ego*istischen* Licht selbst nicht in die Dunkelheit des Geistes, der AntiMaterie eindringen kann, denn es würde den schöpferischen Geist mit seinem Licht gänzlich vertreiben und die Geistigkeit vollständig auslöschen. In den beiden *genesischen* Formen des irdisch polar adam*ischen SEINs* ist der Mensch gezwungen ***entweder*** seinen Kopf auf die formvollendete Materie zu richten *(männliche Wie-Wissenschaft)* ***oder*** er muss diesen gegen den formlosen Himmel erheben *(weiblicher Warum-Glauben)*, dabei wird er jedoch immer seinem inneren individuell materialisierten EGO*Plan (Erde, EGOSpiel des Menschen)* der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit folgen müssen, was in letzter Konsequenz jede auf Ganzheitlichkeit bedachte geistig-spirituell unbedürftige Bewusstwerdung bereits in seinem keimenden *„Aufflackern“* ersticken wird.

In dem wir Menschen unseren Kopf senken, unseren Blick also auf die Materie richten, erhoffen wir uns, wie bereits an anderer Stelle beschrieben, den Tod, das für uns als *„Böse“ (weibliche Glaube)* geltende, außen vorhalten zu können, weil wir zu wissen glauben, wie das Leben im Detail funktioniert und sind im Anschluss auf unser Senken, unseren auf die Materie gerichteten Blick, genötigt, immer weiter in die *Schein*Sicherheit bietenden Strukturen der formbezogenen Oberflächlichkeit eindringen zu müssen, was uns letztendlich in einer *gottähnlichen* Art zum *Herr*scher der Materie werden lässt, der in der Tiefe der Materie, den ihn befreienden und loslösenden *Himmel* sucht und zu finden hofft.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dieser motiv- und geistlose Abstieg als *gottgleicher Herr*scher der Materie, wurde am *23. Oktober 2008* auf eine, meines Erachtens pervers und arrogant anmutende Art und Weise sich gegen die Schöpfung auflehnen zu wollen, da sie in ihrer bestehenden Form des *SEINs* nicht der *„gefassten"* Vorstellung und dem Wunsche des Menschen zu entsprechen scheint, durch das britische Unterhaus zum Ausdruck gebracht.

Durch die beiden Entscheide, ***1. die Erzeugung von Mensch-Tier-Embryonen, also die Erschaffung einer bis dahin unbekannten hybriden bzw. chimären Lebensform*** sowie ***2. das Erzeugen von Rettungsgeschwister mittels künstlicher Befruchtung zu billigen, um das Leben des erkrankten Menschen zu schützen***, hat sich der Mensch nun endgültig die Krone eines Gottes, der Kreator des Lebens aufgestülpt und sich dadurch selbst auf eine Ebene gehoben, derer er mit seinem angstvollen, in die Materie blickenden geteilten Verstand niemals gerecht werden kann und in gewissem Sinne die in der Bibel beschriebene Apokalypse, die finale Offenbarung der Vernichtung des weißlichtig aktiven *(pro und anti)* Patriarchats, dadurch selbst auf den Plan rufen wird.

Obschon wir in vielen epochalen Heldenmythen immer wieder davor gewarnt wurden, uns nie in einem Akt der Selbstüberschätzung auf einen Thron hieven zu wollen, der uns nicht zusteht, scheint es für den Menschen die einzig greifbare Chance zu sein, seine Angst vor dem Tode irgendwie in den Griff zu bekommen und dieser *Herr* zu werden. Damit verleihen wir Menschen unserem bedürftig ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"* unbewusst den polar exoterisch-wissenschaftlich und/oder esoterisch-glaubend legitimierenden Stempel in der scheinbaren Ordnung der Schöpfung zu sein, je nach persönlichem idealisierten Gusto.

Unser tiefsitzender Wunsch irgendwann einmal unsterblich sein zu können, erteilt unserem eingeschlagenen Weg zugleich das idealisierende *OK*, sodass wir uns dem schicksaltreibenden Gefühl hingeben wollen, uns über alles uns scheinbar feindlich Gesinnte, von Gottes Gnaden erlaubt, hinwegsetzen zu dürfen, wenn es sein muss, auf Teufel komm raus.

Anstelle, eine matriarchal geistige Weitsichtigkeit zu entwickeln, die den großen Plan der Schöpfung in ihren Fokus nehmen kann, muss der Mensch in einer Form der bedürftigen kleinkarierten patriarchalen Kurzsichtigkeit die dreidimensionale Materie ganz nah zu sich heranziehen, denn sie ist alles, was er letztendlich hat, damit er sie in ihrer Beschaffenheit verstehen kann, um diese wenigstens anhand ihrer Form erkennen zu können, ähnlich dem Blinden, der sich seinen Weg tastend suchen muss, nur damit er der todbringenden Gefahr ausweichen bzw. dieser vorgängig entfliehen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Auf diese Weise versucht der Mensch nun seinen kurzsichtigen Blick weiter auszudehnen, vergisst dabei aber, dass er sich nur weiter in den Strukturen der Materie verlieren wird und damit dem *ein*teilenden *Wie* mehr Beachtung schenken wird als dem ganzheitlichen *Warum*.

Dieses typisch adam*ische* Verlieren wird im ***heliozentrischen*** Weltbild von *Niklaus Kopernikus (1473-1543)* und noch genauer von *Johannes Kepler (1571-1630)* vorerst in einem astronomischen Höhepunkt auf den Punkt gebracht und bildet seitdem die Basis unseres kosmologischen Verständnisses. Die Sichtweise von *„Oben"* nach *„Unten"* eröffnet meinen Gedanken die Chance in diesem heliozentrischen Verständnis ein geistig-spirituell philosophisches System erkennen zu können, welches zum einen das funktional ego*istisch* beziehende System in dem wir Menschen in Gottes Namen nun mal leben, in seiner bedürftigen Strukturbeschaffenheit sichtbar werden lassen kann und zum anderen die Angaben der Genesis im Unwissen, dessen auf ihren Wahrheitsgehalt hin voll und ganz bestätigt.

Im heliozentrischen Weltbild dreht sich alles um die im Zentrum stehende patriarchal scheinende Sonne, die sich in einem Raum der matriarchal unsichtbaren AntiMaterie niedergelassen hat, jedoch selbst eine Repräsentantin der materiellen Welt des *SEINs* darstellt. In meiner philosophischen Sichtweise dreht sich auch alles um die symbolträchtige Stellung der Sonne innerhalb ihrer Systemgefangenschaft, die gleich unserem EGO*Willen* ihr Licht in die Weiten des Weltalls aussenden will.

In dem ich die heliozentrische Komposition des Sonnensystems mit den materialisierten Symbolen eines geteilten bedürftigen Adams *(Sonne, Planeten, Asteroidengürtel, etc.)*, in einem Akt der dualen *Gleichzeitigkeit* mit seiner geistigen Schwester Lilith, dem Raum, der sich zwischen den dreidimensionalen Körpern offenbart, nach den Aspekten der unbedürftigen Ganzheitlichkeit betrachte, erkenne ich in der Systembeschaffenheit unseres Sonnensystems einen Akt der erinnernden Offenbarung, der uns Menschen in unserem irdischen EGO*Spiel* des Menschen als ein Geschenk der Gnade durch die Schöpfung zu Teil wurde.

Diese Gnade können wir ***entweder*** als mögliche Hilfe auf unserem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* annehmen und versetzen uns dadurch in die Lage in der Erfüllung unseres geistig-spirituellen Auftrags auch unseren Sinn verstehen zu dürfen, sodass wir die Antwort auf die unsrige Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* als Geschenk eines nun ungeteilten Menschen an die Schöpfung zurückgeben können - *„Da ich nun weiß, wer ich bin, weiß ich auch, wer du bist, denn du und ich sind dasselbe"* ***oder*** wir schlagen diese in den Wind und erheben uns selbst zum *gottgleichen* patriarchalen Schöpfer, ohne jedoch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

jemals wirklich von matriarchal geistiger Natur gewesen zu sein und bleiben so bis an den Jüngsten Tag, dem 7. Tag der *genesischen*, matriarchal schwarzen Apokalypse, in der Spirale einer virtuell pseudo-geistig-spirituellen, von der Hoffnung auf ein besseres Leben nach dem Leben genährten Reinkarnationsphilosophie gefangen.

Jedes philosophische Denkmodell erhebt den Anspruch den Menschen in seinem *SEIN* auf einen höheren Level seines unbewussten *SEINs* bringen zu wollen, der ihn die Zusammenhänge seiner Existenz besser verstehen lässt und so soll diese Haltung, diese Ausgangslage, dieser Anspruch in meiner philosophischen Sichtweise natürlich auch nicht ganz fehlen. Dazu muss ich jedoch die beiden vorgängig erwähnten Weltbilder in einem Akt der Verschmelzung *(Integration von Adam (Mann) und Frau (Eva)* zusammenführen, damit sie in ihrer geistig-spirituellen Addition dem Sinnsuchenden eine möglichst präzise Antwort auf seine Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* anbieten kann.

Wie ich zuvor kurz erwähnt habe, denke ich im heliozentrischen Weltbild den Wahrheitsgehalt der Aussage der Genesis erkennen zu können. Damit ich meine These belegen kann, muss ich als erster Schritt unser Sonnensystem gemäß den Vorgaben und Erkenntnissen des heliozentrischen Weltbildes aufzeichnen und in einem weiteren Schritt die Aussagen der Genesis virtuell darüber legen. Wenn ich die mystisch-spirituelle Geschichte des christlichen Schöpfungsmythos im wissenschaftlich-exoterischen Modell des keplerschen Weltbildes wiederfinde, dann denke ich meine philosophische Sichtweise auf ein solides und logisches Fundament gestellt zu haben, welches den geblendeten Menschen den Weg aus dem patriarchal teilenden Licht weisen kann.

Auf den nachfolgenden Seiten versuche ich die Schöpfungsgeschichte in meinem Verständnis des heliozentrischen Weltbildes zu finden und freue mich, wenn Du diesem Suchen als ein unvoreingenommener Pilger des Lebens gegenübertreten kannst, damit wir uns gemeinsam dem Geist der Schöpfung Schritt für Schritt näheren und dadurch die Ordnung der Schöpfung, die Anatomie des im *„Hier"*-seienden Augenblicks der Passivität wieder bewusst, erkennen können. In einem ersten rückblickenden und damit nachdenkenden Schritt will ich nun mein EGO*Licht* auf das wissenschaftlich belegte Systemkonstrukt unseres Sonnensystems werfen, damit ich den Aufbau unseres ego*istischen* Wesens anhand des *Herr*schaftsanspruchs der Sonne aus den Tiefen des grenzenlosen Kosmos in unser bewusstes *SEIN* hervorholen bzw. übertragen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

11.1 Das heliozentrische Weltbild:

Die archetypische Systemlandschaft unseres EGO*Spiels*,
duale Komposition des *genesischen „Ihr Wille geschehe"*.

Im Zuge der Verfeinerung der Mess- und Kontrollinstrumente, die dem Menschen einen noch tieferen *Ein*Blick in unsere materielle Existenz ermöglichen sollen, um ihm auf diese Weise die ihm fehlende innere Sicherheit, keine Angst haben zu müssen, wieder zu zugestehen, versteht es sich von selbst, dass auch unser Blick gegen den Himmel zunehmend feiner und scharfsichtiger werden musste. Mit jedem neuen, technisch versierteren Teleskop, dessen Linsen in einer zuvor noch nie da gewesenen Präzision geschliffen wurden und in einer immer perfekteren und ausgeklügelteren Anordnung in Reih und Glied montiert wurden, konnten die suchenden Augen des Menschen sich im Kosmos ungehindert umsehen, sich quasi im *NICHTS (Lilith)* verlieren. Die so künstlich erzeugte optische, gegen den Himmel also nach oben gerichtete Weitsichtigkeit öffnete den über unseren Köpfen grenzenlos aufgespannten Horizont und ließ uns einen, zwar noch zaghaften Blick in die erste Ebene der Schöpfung werfen, die ich als Bereich der *gleichzeitigen* Dualität bereits beschrieben habe. Die horizontale Grenzlinie zwischen *Himmel* und *Erde* konnte somit lupenrein und glasklar durchstoßen werden und ermöglichte unser Spezies in Bereiche unseres Sonnensystems, ja des gesamten Universums vorzustoßen, die die ersten Vertreter unserer Rasse nicht nur mit einem weiteren Gefühl der Angst erfüllte hätte, sondern diese nach dem Verdauen des ersten Schocks wohl auch vor Neid hätten erblassen lassen, denn die Menschen scheinen nun endlich zu wissen, was sie tun, da sie nun ein avisiertes Ziel im *NICHTS* vor ihren geteilten Augen haben.

Wie dem auch immer sein möge, die späten Fünfzigerjahre, wie auch die Sechzigerjahre des vergangenen Jahrtausends waren geprägt vom Säbel-Rasseln der beiden Großmächte *(USA und UDSSR)* und fand im Wettlauf der bemannten Raumfahrt ihren kosmischen Höhepunkt. Jede der beiden von ihrem selbstgerecht idealisierten EGO*ismus* geplagten Supermächte wollte der Schnellere, der Bessere sein, welche im lobgepriesenen Anspruch die Welt*herr*schaft zum Wohle der schutzbedürftigen Menschheit innehaben zu wollen, diese bereits unter sich ausgemacht bzw. den Blauen Planeten besitzergreifend in *„meine (gut)"* versus *„deine (böse)"* Gesinnung aufgeteilt haben, nun daran gehen mussten, ihre Gier nach *gottgleicher* Größe ins Weltall auszudehnen. Dieser *gottgleiche* humanoide Größenwahn ging und geht noch immer Hand in Hand mit dem exoterischen Anspruch, erklärendes *Wie-Wissen* schaffen zu wollen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

So mussten die oppositionell positionierten *„Lichtgestalten“* jener Zeit, den mittlerweile zu klein gewordenen irdischen Austragungsort der nach Macht strebenden Potenz zweier motiv- und inhaltlosen Weltanschauungen von *„Unten“ (Erde)* nach *„Oben“ (Himmel)*, also in den besitzlosen Kosmos verlagern, frei nach dem Motto eines bekannten James Bond-Streifens - *„Die Welt ist nicht genug.“*

Am 04. Oktober 1957 *(Quersumme 18 = der Mond, unsere alten tief sitzenden Ängste vor dem Leben, da es im Tode sein finales Ende finden wird)* startete die UDSSR ihren vom Stolz gestählten Versuch, das irdisch zu eng gewordene Korsett sprengen zu wollen. Mit dem Abschuss des ersten unbemannten Satelliten *Sputnik 1* katapultierten sie den sinnlos gewordenen Kampf der irdischen Giganten nicht nur auf ein scheinbar *„höheres Niveau“*, sondern sie verliehen der Menschheit die *göttlichen* Flügel eines größenwahnsinnigen Ikarus. Seit diesem in den formlosen *Himmel* gerichteten Tag der patriarchal legitimierten Grenzüberschreitung, der interessanterweise genau 3 *(die Zahl für die Geburt des Neuen)* Jahre vor meinem Geburtstag 04. Oktober 1960 *(Quersumme 21 = Aeon, das ganzheitliche, ungeteilt ursächliche all-ein-seiende Universum, die Harmonie der Schöpfung)* liegt, versucht der nach Sicherheit dürstende Mensch durch diesen waghalsigen Schritt, ein neues Bewusstsein seines *SEINs* einzuleiten, bzw. zu erhaschen. Rückblickend betrachtet scheiterte der Mensch bis zum heutigen Tage an der in ihm *herr*schenden Angst der Schöpfung matriarchal bedingungslos *Trauen-zu-Dürfen* und schaffte es nicht den surrealen Kampf zwischen *„Gut“* und *„Böse“* endlich und abschließend aufzugeben, da dieser patriarchal weißlichtige selbstgerechte Kampf, ein ego*istischer* Kampf gegen die ganzheitliche Ordnung der matriarchal schwarzlichtigen all-ein-seienden Schöpfung ist.

Seit den Tagen des Kalten Krieges wurden im Laufe der Jahrzehnte unzählige Satelliten, Raketen, und wie dieser potentielle Weltraumschrott sonst noch genannt werden kann, Jahr für Jahr in das Weltall geschossen, nur um unsere Herkunft, unser Entstehen abschließend erklären zu können, damit wir im nun logisch Verstandenen unser unlogisches *Trauen-Dürfen*, wieder finden und in unserem Leben integrieren können. Mit jedem Abschuss eines Weltraumvehikels, mit jedem neuerlichen Blick durch das jeweils modernste Teleskop werden nicht nur die uns auf diese Weise zugänglich gemachten Bilder des Kosmos um einige x-Tausend Pixel schärfer und klarer, sondern auch unsere virtuellen Gehörgänge erfahren die Tiefe des Kosmos in einer bis anhin unbekannten elektromagnetischen Frequenzbandbreite, welches uns zwingen wird dem vormals *„lautlosen Flüstern des Kosmos“* patriarchal suchend *„**zuzu**hören“*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dadurch kann unsere irdische, nach oben gerichtete akustisch-visuelle Ausdehnung immer tiefer in die Beschaffenheit der dreidimensionalen Materie eindringen und lässt gleichsam den ursprünglich angestammten zentralen Platz der Erde, der ihr die ehemals noch unwissende astronomisch-geozentrische Wissenschaft zugewiesen hat, wie eine Seifenblase platzen, und setzt an ihrer Stelle die Sonne in das Zentrum unseres astronomischen Bewusstseins, die von einer ihr auf Schritt und Tritt folgenden Truppe von unterschiedlichsten Körpern, auf ihrer Reise durch die unendlichen Weiten des Weltraums begleitet wird.

Diese makrogalaktische Komposition, die die Sonne in ihrem Zentrum als den alleinigen *Herr*scher widerstandslos akzeptiert, nennt die Astronomie auch das heliozentrische Weltbild, welches durch den irdischen Begriff Sonnensystem für jede/n Frau/Mann in eine verständliche Form übersetzt wurde. Die Erkenntnis, die eine heliozentrische Sichtweise mit sich bringt, gleicht einem ersten vagen, geistig anmutenden Blick in die erste Ebene der Genesis – die unbedürftige Dualität von *Himmel* und *Erde*. Ein schüchterner Blick, der von *„Oben"*, also außerhalb der Erdatmosphäre auf die Struktur eines in sich abgeschlossenen Systems blicken kann und sich dadurch erhofft die Wirkungsweise der am Konstrukt beteiligten Segmente durch sein weißlichtig *ein*teilendes Erkennen, inhaltlich verstehen zu können. Doch dazu muss der Mensch seine irdisch polar geteilte Bedürftigkeit, im Sinne einer geistigen Bewusstwerdung der schöpfungsbedingten harmonischen Ganzheitlichkeit zuvor bewusst werdend aufgeben bzw. überwinden.

Solange die fragenden und suchenden Blicke jedoch von einem, in seiner ***verur***teilenden *(der einäugige Versuch sich aus dem Urteil idealisierend zu befreien)* Sehnsucht verhafteten Menschen auf die Symbole der polaren Teilung geworfen werden, solange ist eine solche Herangehensweise immer nur auf die funktionale Oberfläche des Netzwerkes gerichtet und wird niemals in das morphogen geistige Wesen des Systems als solches eintauchen können, da er das *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* auf der wissenschaftlich logisch rational-exoterischen adam*isch pro*-aktiv männlichen oder der unlogisch irrational-esoterischen, gleichermaßen adam*ischen*, jedoch anti-aktiv weiblichen Ebene des Glaubens zu erklären versucht, dadurch katapultiert sich der irdische Betrachter selbst wieder aus der Ebene der unbedürftigen Geistigkeit heraus, welches die essentielle Grundvoraussetzung für ein ganzheitliches Verstehen der Komposition des Lebens darstellt und das tragisch-komische Spiel der männlichen Wissenschaft und des weiblichen Glaubens beginnt sich auf ein neues, materiell tiefer gelegenes Opfer der Begierde zu fokussieren, um ihm seine Idealbilder von einem angeblich *guten (besseren) oder geläuterten (bewussteren, reineren) Leben* überzustülpen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Distanzen, die unsere virtuell verlängerten Arme, zwischen *Wissen-schaffen-Müssen* oder *vertauend Glauben-zu-Müssen*, jedoch immer zwischen diesen beiden hin und hergerissen, also immer ***entweder oder*** und einfach nur *unbedürftig erkennend sich Trauen*-zu-*Dürfen* in unserer Geschichte seit Anbeginn der Zeitrechnung zu überbrücken versuchen, wurden und werden noch immer mit der Hoffnung eines in seinem Geiste polar geteilten Unwissenden und Ungläubigen gespiesen, der die Erklärung unserer materiellen Existenz dennoch eines Tages im Weltall zu finden glaubt.

Als Kind der Materie kann sich der Mensch scheinbar nur in dieser, in der Dreidimensionalität des polaren *SEINs*, seiner selbst bewusst werden und ist daher auch gezwungen, in die tiefsten Bereiche der physischen Materie wie auch in die abgelegensten Winkel des grenzenlosen Kosmos vorzustoßen. Auf diese Weise versucht der Mensch nur seine ihn fortwährend antreibende innere Stimme der Hoffnung auf Antwort besänftigen zu können und vergisst dabei, dass er selbst ein Abbild dieses makrokosmischen, wie mikrokosmischen Systems der Körperlichkeit darstellt und die Materie immer nach der gleichen heliozentrischen Gesetzmäßigkeit aufgebaut ist, die er durch seinen Blick in den Himmel zum ersten Mal in ihrer wahren Pracht und Zusammensetzung erkennen konnte und ihm auf seinem Weg der Erkenntnis als Erinnerungssymbol durch die Schöpfung an den kosmischen Himmel gehängt wurde.

In der Genesis wird die materiell irdische Systembeschaffenheit auf knackige, präzis auf den Punkt gebrachte Art und Weise dem Suchenden, in einer wohldosierten Symbolsprache offenbart. Dabei treten die Hauptebenen des *genesischen SEINs Himmel* und *Erde* für den zwischen den Zeilen lesenden aus der sie schützenden Dunkelheit eines matriarchal ursächlichen ALL-EIN-SEINs hervor und zeigen sich dem nach Sinn suchenden in ihrem wahren schöpferischen harmonischen Arrangement.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...“, mit dieser ersten Textzeile tritt die geistige Energie der Schöpfung aus ihrem unbewussten Dämmerschlaf in das Licht der Materie und outet sich zugleich als die sich ihrer Selbst unbewusste Addition ALLEN-SEINS, eine Wesenheit also die sich nur in der integrativen Addition ihrer beiden gegensätzlichen Kinder *(Schwarz (Himmel, 0) & Weiß (Erde, 1))* selbst bewusst werden kann. Die beiden durch die Schöpfung erwirkten Erstgeborenen symbolisieren in der Genesis *Himmel* und *Erde*, die ich als die beiden dualen Manifestationen *AntiMaterie (NICHTS)* und *Materie (ETWAS)* zu übersetzen versuchte.

Die Materie kann durch ihre dreidimensionale Formannahme innerhalb des Raums Punkt genau lokalisiert werden und erfährt und erleidet auf diese

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Weise ihre eigene patriarchal geblendete Natur, da sie immer in einem wechselseitigen, dennoch starren Beziehungsgeflecht von ICH *(Mann/Eva (Weiß)) versus NICHT*ICH *(Frau (Schwarz))* eingebunden ist.

In dem jede körperliche Manifestation den ihr zugewiesenen, ihren für sie bestimmten Platz im Raum innerhalb der Systemlandschaft einnimmt, kann sie diesen ganz speziellen, den quasi für sie reservierten Platz so ausfüllen, dass sich die Materie durch die Grenzerfahrungen ihrer selbst, ihrer ganzen nach dem Leben lechzenden Körperlichkeit und der daraus resultierenden auf die Materie bezogenen Bedürftigkeit bewusst werden kann. Diese materielle Körperlichkeit, die sich nicht nur als simple zweidimensionale mathematische Gleichung von *Länge * Breite* einen unbedeutenden Platz im Raum ergattern will, kann ihren wahren Sinn, ihre wahre Wertigkeit für das Selbstbewusstsein der Schöpfung nur in der nach *„Oben"* ausgerichteten, in die Höhe schießende Frage nach dem Sinn des Lebens, also dem formulierbaren *„Wer bin ich eigentlich?"* finden. Diese zweidimensional unbewusste physisch materielle Fläche von *Länge * Breite* ist nun gezwungen, sich durch den Aspekt einer in die Höhe strebenden Geistigkeit, unter Zuhilfenahme des Dritten im Bunde, nämlich der Raum in Anspruch nehmenden, gegen den Himmel gerichtete *Höhe* ihrer selbst bewusst zu werden, sodass sich die Sinn suchende Materie dementsprechend die dreidimensionale Körperlichkeit, immer nur aus den drei polar abgestiegenen Basisaspekten *Länge * Breite * Höhe (Körperlichkeit * Bedürftigkeit * Geistigkeit)* ergeben und selbst erfahren kann.

Dazu muss die Schöpfung als primäre Basis der physischen Erfahrbarkeit, die duale dreidimensionale Materie im Symbol der *„Erde"* und letzten Endes in der erstarrten Körperlichkeit erschaffen, die sich immer durch eine innere Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit mit den anderen Körpern, der nach dem höheren Sinn suchenden Materie, in einem Beziehungsmuster verbunden und eingebettet erlebt, um am Ende ihrer Zeit wieder in sich selbst zusammenzufallen (*Zweidimensionalität)* und zu implodieren *(Eindimensionalität)*. Dieses wechselwirkende Beziehungsmuster der Bedürftigkeit denke ich im Strukturaufbau unseres adam*ischen* Sonnensystems wieder zu finden, welches sich gemäß den Vorgaben des christlichen Schöpfungsmythos Genesis, zum einen im Raum der AntiMaterie *(Himmel, formlos)* manifestiert und zum anderen in ihrer Form von *SEIN (Materie, Erde, formvollendet)* als eine singuläre, äußerst symbolträchtige Körperschaft ihren Platz im Kosmos, im ALL-EIN-SEIN eingenommen hat, die in ihrer inneren strukturellen Systemik gleichermaßen auf jeden anderen physisch materiellen Körper übertragbar ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Egal, ob ich nun in ein Atom oder aber in unser Sonnensystem einen Blick der Tiefe riskiere, ich werde im Kern der Materie immer eine Systemik antreffen, die nach den Vorgaben der ersten Textzeile der Genesis aufgebaut zu sein scheint. Ein Atom, die kleinste uns bekannte Baugruppe besteht in seiner Addition demzufolge immer aus den beiden zweidimensionalen *gleichzeitigen* Urebenen *Himmel* und *Erde*, also aus materiell, dreidimensionalen positiven, lichtabhängigen weißen, patriarchalen Körperteilchen und anti-materiellem, nach wie vor zweidimensionalen, negativen, lichtunabhängigen schwarzen matriarchalen Raum, der sich auffüllend zwischen den physisch konkreten Teilchen befindet und jedem Einzelnen einen Platz zum *SEIN* anbietet bzw. all diese in sich aufnehmen wird, sodass sich das Atom erst in seiner geistig integrativen Addition, also in der Ursprungsebene der Eindimensionalität wahrhaft seiner Selbst bewusst sein kann.

Gestützt auf den Schöpfungsmythos und meinen vorherigen Überlegungen, will ich nun in den reinen strukturellen Systemaufbau unseres Sonnensystems vorstoßen, um im Anschluss, genauer gesagt im 12. Kapitel, die daraus resultierenden Erkenntnisse auf den EGO*Plan* des Menschen, als dessen CLAVI*skopal* archetypische Basisstruktur zu übertragen, um diesen darauf sichtbar werden zu lassen.

„Am Anfang schuf Gott also Himmel und Erde ...“, somit erschuf dieser ominöse Gott in einem ersten, jedoch *gleichzeitigen* Schritt nicht nur alle unserem Blick zugänglichen positiven weißen Teilchen der *„guten“* Materie, die sich aus astronomischer Sicht in ihrer Summe, als Symbolgefüge in Form unseres Sonnensystems zu einem Ganzen zusammengefunden haben, welches sich in ihrer dreidimensionalen Tiefe aus den kleinstmöglichen manifestierten makrokosmischen Elementarteilen, in Form von Sonne, Planeten, Asteroidengürtel, etc. zusammensetzt und mit dem Begriff *SEIN*, *LEBEN* assoziiert werden kann, sondern dieser männliche scheinbar kreierende Gott erschuf angeblich auch den matriarchal formlos *„bösen“* Himmel, der sich als negativer, passiv aufnehmender, dunkler, schwarzer Raum dem formvollendeten *SEIN*, dem scheinbaren Willen der Materie bedingungslos unterordnet, sich ihm mit seiner unbedürftigen Wesenheit im Sinne und Auftrag des ursächlichen Ganzen bedingungslos zur Verfügung stellt und durchaus im Wort NICHT*SEIN*, NICHT*LEBEN*, also das Tote, welches seine materielle Form aufgegeben hat, da es keine Form und damit kein Licht bedarf, um sich ihrer selbst bewusst zu sein, wieder zu finden ist.

Daraus resultiert letztendlich meine Zuordnung der AntiMaterie zur Ebene der dual *genesisch* himmlischen Zweidimensionalität.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Diese beiden dualen Hauptebenen *Himmel* und *Erde*, NICHT*SEIN* und *SEIN*, Tod und Leben, formlos und formvollendet, Lilith und Adam symbolisieren in ihrer jeweiligen Manifestationsform, zum einen die für unseren polaren Blick unsichtbaren geistigen Spielregeln Lilith, die jeden Zug des Spiels des Erinnerns in seiner Konzeption und seiner Wirkung auf die Erinnerung als solches in sich trägt und keinen Anspruch erheben will, real *SEIN* zu müssen und zum anderen das physisch dreidimensionale lichtabhängige Spielbrett Adam, in dem die Erinnerung an die geistige Herkunft des Spiels, zu einer realen, in die Höhe-schießende Erfahrung werden, also *SEIN* muss und mittels der auf das Spielbrett hineingeborenen Spielfigur am eigenen Leib erfahren und erlitten werden soll und damit niemals NICHT*SEIN* kann. Alle Symbole des *SEINs* und des *NICHTSEINs* werden im Sonnensystem auf eine grandiose Art und Weise zum Ausdruck gebracht und befinden sich damit immer in einer harmonisch wirksamen Einverständniserklärung der Schöpfung eingebettet und erfüllen ihre Bestimmung in Anlehnung an die Vorgaben der Genesis.

Im Zentrum allen materiellen *SEINs* steht also die heliozentrisch positionierte ***Sonne***, um die sich scheinbar alles, durch das weiße Licht des adam*ischen* Patriarchats sichtbar gewordene, dreht, die mit ihrer kaum vorstellbaren Gravitationskraft, ihrem symbolischen Licht alle sie umkreisenden dreidimensionalen Körper in ihren Bann ziehen und als Gefangene ihrer Art des *SEINs* für immer in ihrer Nähe halten will. Dieses eine Zentralgestirn wird von insgesamt acht offiziell als Planeten anerkannte kugelförmige Himmelskörper, einem Zwergplaneten, unzähligen Monden, von denen uns eigentlich nur der Erdtrabant, also *„unser"* Mond interessiert und von einer Vielzahl von Kometen umkreist, die ihrerseits durch den Asteroidengürtel in zwei Bereiche des *SEINs* eingeteilt werden, die ich persönlich gerne als *vor*asteroidär und *nach*asteroidär bezeichnen würde. In der astronomisch wissenschaftlichen Terminologie werden jedoch die Vertreter des *vor*asteroidären, also die *„Bewohner"* des ersten Bereichs des *SEINs*, als die vier sonnennächsten Planeten, genauer gesagt als terrestrische oder erdähnliche *(die alte Geozentrik lässt grüßen)* bezeichnet, die wir in der Reihenfolge ihrer Nähe zur Sonne unter den Namen ***Merkur***, ***Venus***, ***Erde***, mit ihrem sie umkreisenden ***Mond*** und ***Mars*** sicherlich alle kennen.

Diese fünf Mitglieder der ersten Ebene des *SEINs* verdanken ihren lateinischen überbegrifflichen Namen *„terra"* = *Land*, dem Vorhandensein einer festen, erhärteten Gesteinsoberfläche und verfügen in ihrem Inneren allesamt über einen dichten metallischen, also einen physisch gewichtigen, real messbaren Kern. Diese physischen Gemeinsamkeiten bieten mir die Möglichkeit die ersten fünf Planeten *(inkl. Mond)* gemäß ihrem inneren Wesen,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

zu einem Symbol des eigenen ICH*Bereichs* zusammenzufassen, den ich in seiner lebendigen Summe, als ein direktes Bezugssymbol zum inneren, jedoch nach außen gerichteten Sonnenlicht unseres EGOs interpretiere.

Wie bereits erwähnt, trennt der Asteroidengürtel die fünf inneren terrestrischen Himmelskörper von den vier äußeren Planeten, die nicht nur um ein Vielfaches größer als die primäre ICH*Gruppe* sind, da in diesem Bereich, die anfänglichen fünf *genesischen* Tage *„beheimatet"* sind, sondern und diese Tatsache scheint mir in meinem Übersetzungsversuch Genesis/Sonnensystem noch viel gravierender zu sein, besitzen diese jovianischen Riesenplaneten, wie sie von den Astronomen auch genannt werden, keinen zu Ruhe gekommenen, damit für uns real messbaren, inneren Kern, der sie für uns erst *„wirklich fassbar"* werden ließe.

Diese vier Planeten werden salopp auch als die Gasriesen unseres Sonnensystems bezeichnet. Da sie keine feste Oberfläche besitzen und damit im übertragenen Sinne für unsere formbezogene Art des *SEINs* weder fassbar noch real sind, dienen sie in meinem Übersetzungsversuch, als ausgelagerte Erinnerungssymbole einer immateriell dennoch konkret bedürftigen ICH-*Wesenheit*, die ebenfalls ihre Bahnen um die zentralistische Sonne ziehen müssen und stehen in meiner Sicht der Dinge durch die Abgrenzung des Asteroidengürtels, für das Gegenstück des polar geteilten *vor*asteroidären Bereich des ICH*Mannes* und repräsentieren somit die Welt der gleichwertigen und gleichberechtigten *nach*asteroidären Ebene einer *genesisch* erwähnten Symbolik der *NICHT*ICH*Frau*, die sich hinter einer Fassade des Unkonkreten, des Undurchsichtigen vor den Blicken unseres inneren EGO*Lichts* verstecken muss und gleichermaßen zu unserem geteilten EGO gehören, wie die Erinnerungssymbolik der inneren „ICH*Planeten"*. Die zentral positionierte urknallige Sonne kann sich jedoch nur durch Integration der Welt hinter dem Asteroidengürtel als Ganzes, quasi als der *genesisch* ungeteilte Adam bewusst werden. Die Sonne ist das adam*isch* abgestiegene, ihr eigenes Licht reflektierende, jedoch in sich selbst geteiltes Erinnerungssymbol des ursächlich ungeteilten ALL-EIN-SEINs.

In meinem CLAVI*polaren* Weltbild gehören die vier Riesenplaneten, ***Jupiter***, ***Saturn***, ***Uranus***, ***Neptun***, die sich in unserem Sonnensystem hinter dem Asteroidengürtel formatiert haben, einschließlich des am 24. August 2006 zu einem Zwergplaneten degradierten ***Pluto*** und dem am 18. Oktober 1977 entdeckte, zu den Zentauren zählende Asteroid ***Chiron***, zur ***6fachen*** Welt des *NICHT*ICHs, die dem Bereich des ***6fachen*** ICHs oppositionell gegenübersteht und für das Licht unseres EGOs nicht fassbar, nicht ergründbar

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

und damit in gewisser Weise nicht real, also anti-materiell und damit verteufelt himmlisch weiblich ist.

Gemäß dem *genesischen* Schöpfungstext wird am sechsten Tag der Mensch als das Abbild Gottes erschaffen und gleichzeitig in sich selbst geteilt. Damit ist der duale Erinnerungsbezug zur ersten Textzeile des Mythos sichergestellt, denn die beiden Symbolebenen ICH = *vor*asteroidär, konkret, real, da Masse vorhanden und *NICHT*ICH = *nach*asteroidär, unkonkret, irreal, da keine Masse erkennbar, sind gezwungen, immer *gleichzeitig* im Spiel der Erinnerung in Erscheinung zu treten, um ein ganzer Adam zu sein. Diese beiden nun in der Polarität beheimateten, jedoch in sich selbst geteilten dualen *gottgleichen* Erinnerungssymbole Mann und Frau, ICH und *NICHT*ICH sollen in einem Akt des Abstiegs die Gleichberechtigung und die Gleichwertigkeit beider einzelnen Teile am eigenen Leibe erfahren werden. Dazu legt sich der Asteroidengürtel merklich zwischen Mars, der nicht nur der letzte Vertreter der sonnennahen Planeten, sondern auch der letztmögliche *pro*-aktive Ausdruck *(Handlung/Tat)* innerhalb der ICH*Ebene* unseres selbst entworfenen, konkreten EGO*Lichts* symbolisiert und die ICH*Ebene* von der DU*Ebene*, die mit Jupiter ihren undurchsichtigen und unkonkreten Beginn nehmen wird, ein für allemal abspaltet bzw. voneinander trennt.

Weil sich meines Erachtens auf der Welt nichts aus *„purem"* Zufall ereignet und jeglicher formhafte Ausdruck des *SEINs* einzig und allein der Erinnerung des Menschen dienlich sein muss, scheint die Aufgabe des markant trennenden Aspekts des Asteroidengürtels darin angesiedelt zu sein, dass er das harmonische Sonnensystem auf gleichnishafte Weise in eine idealisierte Welt des ICHs und des DUs *(NICHT*ICH*)*, also in ein lichterhelltes, als ***„gut"*** befundenes *„will ich sein"*, *„gehört zu mir"*, *„bin ich"* und in ein dunkles, als ***„böse"*** verschrieenes *„will ich nicht sein"*, *„gehört nicht zu mir"*, *„bin ich nicht"* teilen muss. Durch den Umstand, dass die Welt des ICHs eine Instanz in sich trägt, deren Auftrag es eigentlich wäre, alles von ihr Getrennte in einen integrativ geistig-spirituellen Bezug zu ihrer Selbstwahrnehmung bringen zu können und dieses ICH*sagende* in uns, durch die im Zentrum des ICH*Bereichs* stehende *„halbherzige"* Sonne symbolisiert wird, muss ihr die Schöpfung eine Welt des *NICHT*ICHs entgegensetzen, deren Kern für unseren inneren Lichtstrahl nicht sichtbar ist bzw. der Kern des *NICHT*ICHs kann unser EGO*Licht* nicht aus der Dunkelheit des vordergründigen *NICHTSEINs* hervorlocken und bleibt damit für unser ICH, unser EGO im Symbol, dessen sich das *NICHT*ICH auch immer bedienen muss, verborgen.

Da beide Ebenen des *SEINs* von der gleichen Sonne regiert bzw. mit ihrem Licht erhellt werden, gehören sie letztendlich auch, wie der sprich-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wörtliche *„Pech und Schwefel"* untrennbar zusammen und können sich nur in der integrativ gleichzeitigen Addition der scheinbar getrennten Teile als eine wahrhaftig ganze und damit heile Manifestation einer selbstbewussten Materie zeigen und repräsentieren sinngemäß die in der klassischen Psychologie bekannten geteilten Bereiche des männlichen *Bewusstseins (*ICH*)* und des weiblichen *Unbewusstseins (NICHT*ICH*)* des Menschen.

Erst wenn der polar in sich selbst geteilte abgestiegene Engel Mensch, egal, welchen Geschlechts auch immer, seinen Blick dahingehend geschärft hat, dass er/sie sich wieder daran erinnern kann, jederzeit der Komposition der Schöpfung bedingungslos *Trauen-zu-Dürfen*, besteht für ihn/sie die Möglichkeit nicht nur das äußere Symbolbild, dessen sich die Welt des *NICHT*ICHs zwecks Harmonisierung des ICHs bedienen muss, erkennen zu können, sondern er/sie kann nun die von ihm/ihr durch das Symbol des Asteroidengürtels polar abgetrennte, in den Bereich des *NICHT*ICHs verbannte Frau, wieder in sich selbst integrativ vereinen.

Doch bevor der Mensch diese Heilung, dieses *Ganz-Werden* im Sinne der Schöpfung in sich selbst erwirken kann, hat ihm die Schöpfung eine nicht weniger diffizile Aufgabe auf seinem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* in sein Wesen gelegt, denn es steht geschrieben, dass Gott dem Manne eine Frau zur Seite gestellt hat, die er aus seiner Rippe gefertigt hat und damit dem Manne gleich ist, dieses vom Manne herausgelöste Wesen nennt die Bibel Eva. Eva, die aus dem polar geteilten Manne erschaffene ist nicht nur eine plumpe Figur der Erinnerung an ihre beiden urweiblich negativen, anti-materiellen geistigen Vorgängerinnen der Welt des *NICHT*SEINs, Lilith und Frau, die für die Sonne des Menschen niemals real bzw. sichtbar waren, da sie sich geschickt dem weißen Licht unserer inneren Sonne entziehen konnten, sondern Eva wurde dem physischen Adam, der adam*ischen* Aktivität oppositionell quasi aus ihm herausbrechend, gegenübergestellt *(Wissenschaft versus Glauben)*, die gemäß ihrer weiblichen empfangenden *schein*matriarchal passiv unbeweglichen Natur den Samen Adams als das symbolische, patriarchale Licht des geteilten Menschen in einem realen Akt der Erfahrung bedingungslos in sich aufnehmen muss.

Durch die Art und Weise wie Gott Eva angeblich erschaffen hat, wird dieses auch noch erhärtet und bildet damit die idealisierte Grundlage für den patriarchal motivlosen, männlich extrovertierten, das weibliche Prinzip unterdrückenden Machtanspruch unseres *pro*-aktiv männlichen EGO*Lichts*.

Eva wurde ja bekanntlich aus der Rippe des Mannes erschaffen, damit gehört sie zweifelsfrei zu unserer eigenen *vor*asteroidären ICH*Ebene* und ist gemäß ihrer wahren Natur eigentlich auch *„nur"* ein Adam, die sich jedoch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

in unserer eigenen, dunklen, polar geteilten und unbewussten Finsternis befindet und sich vor unserem verdrängenden EGO*Licht* und damit vor unserer, auf unser ICH bezogene, halbherzige Innenschau entziehen, wird und als schattenhaftes Symbolwesen in die Welt des *NICHT*ICHs zwecks Erinnerung ausgelagert wurde. Überall wo sich das weiße, sich ausdehnende *pro*-aktiv adam*ische* Licht *herr*scht, überall dort, wo dieses *ein*teilende Licht ungedämpft und damit verurteilend in den Raum einfällt, ähnlich den christlichen Kreuzzügen, ähnlich den altertümlichen Raubrittern, ähnlich den erfolgsgeilen Flopmanagern unseres modern frei marktwirtschaftlich, globalisierten, kapitalistischen Finanzsystemen, mit ihrer absoluten wissenschaftlich fundierten Wertperversion und ähnlich den millionenfach erhobenen und mahnenden Zeigefinger aller irdischen Religionsvertreter, mit ihrem zugehörigen Anspruch auf das *göttliche* Licht, muss jegliche Form reiner, matriarchal unbedürftig weiblich geistiger Dunkelheit, durch das bedürftige Licht unseres männlichen *pro*-aktiven EGOs in die Schranken gewiesen und verhüllt werden. Im besten Fall dulden wir als pseudo-selbstbewusste Konsequenz unseres sinnlosen Tuns, noch den eva*ischen*, aus dem Manne herausgelösten Schatten des Vergessens, den wir, jeder Einzelne von uns, durch unser EGO*Licht* im Raum selbst erzeugt hat, denn wo Licht ist, ist bekanntlich auch der Schatten Evas.

Dabei vergessen wir gekonnt, dass sämtliche Manifestationen denen sich die Welt der dem Manne gleichberechtigten, gleichwertigen Frau, also die symbolische Welt des *NICHT*ICHs zwecks Harmonisierung schicksalhaft bedienen muss, um die bestehende Teilung wieder aufzuheben, von unserem EGO*Licht* selbst erzeugt wurden. Das Symbol einer polar geteilten, weiblich anti-aktiv aufnehmenden Eva wurde in der realen Ebene des *SEINs* als Symbol der Nacht und des Schattens erschaffen, sodass ich dieses letzte Symbol der Genesis, auch in jeglicher materiellen Körperlichkeit als die vordergründige Antwort auf das *pro*-aktive Licht Adams gleichnishaft zeigen muss.

In meinem Beispiel des Sonnensystems denke ich diese Eva daran zu erkennen, dass überall dort wo das patriarchal extrovertierte Sonnenlicht auf einen physischen konkreten Planeten auftrifft, immer nur eine Seite durch eben dieses Licht erhellt werden kann und als Reflexion der eigenen Lichtqualität zu uns heimkehren will. Somit gehört die unmittelbare Reflexion gleichermaßen zur Sonne wie der geheimnisvolle Schatten, den das Licht der Sonne jedem Körper der Welt des *NICHT*ICHs jeweils aufzwingt und von ihm eva*isch* abfallend abringt.

Dieser heliozentrische Lichteinfall gleicht dem ausgehungerten Wunsche, nur das Positive, im Sinne von das zu meinem geteilten ICH idealisierend

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Passende, im Menschen sehen zu wollen, da es *„nur"* unser eigenes *ein*teilendes *gut-sein* sehen will und annehmen kann und die Schicksal erwirkende Verdrängung nimmt ihren unheimlichen Lauf. Aus dieser Überlegung ist der Schatten immer ein oppositionelles Produkt der *genesischen* Harmonie, ein polar geteiltes Kind der Qualität des auftreffenden Lichts Adams und kann daher für unsere Art des Sehens nur bedingt etwas von der inneren Erinnerungssymbolik, die ich als Botschaft der femalen Dunkelheit des äußeren Symbols an die maskuline unbewusste Sonne bezeichne, zum Ausdruck bringen, denn unser Licht will die Symbolik des eigenen *„bösen"* Schattens partout nicht erkennen. Damit muss immer eine Seite der vormals dualen Medaille im Dunkeln bleiben und ist für unser Licht unsichtbar und bedrohlich.

Sobald der Mensch seinen Blick auf einen x-beliebigen Gegenstand, eine x-beliebige Situation richtet, muss er im Angesicht seines Selbst erkennen, dass er immer nur eine Seite der Medaille wahrnehmen kann, die andere für seine Art des Sehens nicht zugängliche Seite bleibt ihm verborgen *(Frau)*, da sie die Qualität, die Art und Weise seines Lichts nicht reflektieren kann. Das Einzige, was unser scheinheiliges EGO*Licht* durch ihren weißen Lichtstrahl in der Materie bewirken kann, ist der tolerierte, patriarchal gebilligte Schatten *(Eva)*, den er von der Dreidimensionalität herausfordern und ihm dennoch eine Heidenangst einflößen wird. Dadurch kann die Interpretation des Menschen, bezogen auf die Anatomie des Augenblicks, niemals den Anspruch erheben von ganzheitlicher, geistiger und nicht bedürftiger Natur zu sein, da er das vermeintlich *„Böse"* idealisierend quasi dankend ablehnt. Nachfolgend will ich das zuvor beschriebene heliozentrische Weltbild, die Ebene des materiellen *SEINs* in einer *genesischen* Zusammenfassung nochmals kurz auf den Punkt bringen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

1. Textzeile der Genesis

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...“

Die beiden Hauptebenen des *SEINs*, *Himmel* und *Erde*, die zum einen auf der primären Ebene der ***Geistigkeit*** beheimatet sind und zum anderen in einem Akt der ***Gleichzeitigkeit***, als die beiden *genesisch* Erstgeborenen der Dualität, durch die Schöpfung erschaffen und in den Synonymbegriffen Adam und Lilith in einen mythologisch angehauchten Kontext eingebunden wurden, um so ein logisches Modell des Verständnisses zu kreieren, in dem der Mensch seine Existenz nach kalkulierbaren, wiederholbaren Modellkriterien ganzheitlich erklären kann, sollen uns als ein erstes erinnerndes Mahnmal unserer Sinn suchenden Heimreise den Weg in die Dunkelheit unseres matriarchalen *SEINs* weisen.

Auf der einen Seite betrat Adam mit seinem aktiv weißen Licht als *Herr*scher des formbezogenen *SEINs* die Bühne einer dreidimensional, körperlich manifestierten und von einem inneren unsichtbaren Zentrum aus extrovertiert sich ausdehnende Materie und ließ sich dabei in seiner zweidimensional, formlosen aufnehmenden, die Geschicke des schwarzen passiven Lichts lenkenden Schwester Lilith nieder, die ich auch als AntiMaterie bezeichnet habe und aufgrund ihrer geistigen Wesenheit alle Erscheinungen des *SEINs* bereits lange vor ihrer eigentlichen Zeugung in sich getragen hat und auch nach der physischen Geburt weiterhin in sich tragen wird.

Die Symbole der materiellen Manifestationen von *Himmel* und *Erde* denke ich innerhalb des Sonnensystems in der zentralen Stellung der Sonne, den sie umkreisenden Planeten, den Monden, dem trennenden Prinzip des Asteroidengürtels und den im Raum umherschweifenden Kometen, formvollendet wieder zu finden, die sich allesamt im dunklen Raum der AntiMaterie, des Formlosen, dem Symbol des schwarzen Lichts, das sich zwischen den dreidimensionalen Körpern befindet, niedergelassen haben und immer im Sinne der Schöpfung ihre Aufgaben erfüllen werden, damit der selbstbewusste, in sich selbst wiedervereinte Mensch *(Mann & Frau (Eva))* eines Tages in den Bereich der geistigen Eindimensionalität heimkehren kann, um der Schöpfung Zeugnis ablegen zu können *„Wer ich (sie) eigentlich bin (ist)?“*



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

2. Textzeile der Genesis

**„Gott schuf den Menschen als sein Abbild.
Als Mann und Frau erschuf er sie ...“**

Durch den Asteroidengürtel trennt die Schöpfung auf symbolhafte Weise die adam*ische* Materie in zwei Bereiche, die sich durch die Art und Weise ihrer manifestierten Form in ihrer inneren Beschaffenheit merklich unterscheiden. Auf der einen der *vor*asteroidären Seite befinden sich die zentral gestellte Sonne, die vier inneren Planeten, inkl. dem Mond, die sich durch ihre konkret erhärtete sichtbare Form *„habend“* auszeichnen und in meinem Übersetzungsversuch mit dem irdisch konkret abgestiegenen Symbol des christlichen Begriffs Mann/Adam assoziiert werden kann und auf der anderen der *nach*asteroidären, der *„seienden“* Seite befinden sich, zum einen die vier jovianischen Gasriesen, deren Kerne keine für unseren Blick wahrnehmbare und erkennbare Form der Masse aufweisen und ihrerseits zwischen der Umlaufbahn von Saturn und Uranus durch den Asteroiden Chiron getrennt werden, der die geistig-spirituell ordnende *nach*asteroidäre Trennlinie innerhalb unseres eigenen *NICHT*ICHs, und damit materialisierend zwischen dem geozentrischen und dem heliozentrischen Weltbild ziehen muss und im Zwergplanet Pluto, welchem wir seinen vollwertigen Planetenstatus ja bekanntlich gnadenlos und damit wissenschaftlich fundiert abgesprochen haben, findet die Welt des *NICHT*ICHs, die Ebene der dem Mann gleichwertig und gleichberechtigt an die Seite, also neben das ICH*sagende* EGO gestellte Frau, im Sinne einer ergänzenden, heilenden Opposition, seinen dreidimensionalen Raum in Anspruch nehmenden Abschluss.

Der Asteroidengürtel könnte man auch als ein geborenes *„Kind“*, quasi ein *Nachkomme (das mir Folgende)* der menschlichen Haut betrachten, der gleichermaßen einen trennenden Aspekt, den Bereich unserer Existenz also, der sich Distanz schaffend zwischen das halbherzige Bewusstsein unseres ICH*sagenden* EGOs und der fass- und sichtbar *„äußeren“* Hülle der Welt unseres ergänzenden *NICHT*ICHs gelegt hat, wie es ihr größerer makrokosmischer Bruder in unserem Sonnensystem zwischen inneren und äußeren Planeten auch tut und dennoch durchlässig sein muss, damit sich ein integrativ geistig-spiritueller Bezug zwischen ICH *(vorasteroidär)* und *NICHT*ICH *(nachasteroidär)* überhaupt einstellen kann. Nur so wird das uns Unbewusste den Weg in unser bewusstes wieder ganz *SEIN* zurücklegen, im Sinne von heilsam überwinden können, zumal wir über die Haut einen Großteil der geistig-spirituellen Geistigkeit in uns aufnehmen und sich damit unserem willentlichen *Ein*atmen geschickt entzieht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Über die Haut kommt der Mensch mit der Luft der unbedürftigen Geistigkeit des Matriarchats in Kontakt, die ihm auf seinem Weg in die Höhe weiterhelfen und geleiten, im Sinne von Begleiten, soll und uns Menschen auf diesem Weg mit der formlosen Lilith verbindet, sodass wir uns immer im Einklang mit der Harmonie der Schöpfung befinden, unabhängig davon, ob wir diese Tatsache erkennen können *oder* nicht.

Diesen Bereich des Spiels des Erinnerns assoziiere ich mit der zweiten Ebene des lebendigen *SEINs*, in der die materiellen Erscheinungen von ICH und *NICHT*ICH in ein wechselwirkendes Beziehungsgeflecht eingebunden sind, in der die jeweilig qualitative ***Bedürftigkeit*** untereinander auf harmonische Weise durch die Schöpfung, gemäß dem skizzierten EGO*Plan* individuell geregelt wird.

3. Die Erschaffung der Männin/Eva

„...Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er vom Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen, darum, dass sie vom Manne genommen ist."

In dieser dritten und letzten CLAVI*polar* relevanten biblischen Textstelle, die sich mit der Erschaffung des physisch, uns allen real bekannten Menschen befasst, wird zum Ausdruck gebracht, dass er, der abgestiegene *Herr*scher der dreidimensionalen Materie und des weißen Lichts des patriarchal geblendete EGOs ein weiteres Mal, jedoch nun in sich selbst geteilt wurde und die Schöpfung auf diese Weise die Notwendigkeit des tiefst möglichen Abstiegs in die Materie zum Ausdruck bringen wollte. Nur in dem der polar geborene Mensch ein weiteres Mal geteilt wurde, konnte er stellvertretend die Spannung des Lebens, die sich durch die Ausdehnung in die Höhe ergibt, am eigenen Leibe erfahren, in der sich die Schöpfung ihrer selbst bewusst werden will.

So fühle ich mich gezwungen diese 3. Textzeile in der Adam und Eva, als die beiden polar geteilten Manifestationen eines erfahrbaren und leidvollen *SEINs* durch die Schöpfung, als deren mögliche Spielfiguren in das Spiel des Erinnerns erschaffen wurden, zur tertiären Ebene der ***Körperlichkeit*** zählen zu dürfen, die man ohne mit der Wimper zu zucken, als Inbegriff des *HABENs* übersetzen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

All das, was die eindimensionale Schöpfung auf ihrem Weg der Selbsterkenntnis von *„Oben"* nach *„Unten"* erschaffen hat und in der primären Ebene einer zweidimensionalen, *gleichzeitigen Dualität* von Adam und Lilith ihren geistigen Anfang nahm und in einem sekundären polaren Gefühl der physischen und psychischen Bedürftigkeit einen heilsamen Bezug zwischen den dualen Welten von Mann und Frau, von ICH und *NICHT*ICH hergestellt hatte, wird nun in der letzten und tiefsten Frequenz des *SEINs* dreidimensional am eigenen Leib erfahrbar.

Die Notwendigkeit das *SEIN* am eigenen Leibe zu erfahren und damit den ursprünglich geistigen Auftrag der Schöpfung an den Menschen, als den eigenen, also auch den Meinigen, zu betrachten, musste ein Erinnerungssymbol gleichermaßen mit absteigen bzw. innerhalb der Welt des ICHs in Erscheinung treten, sodass die physisch trennende Geschlechtlichkeit von Mann und Frau durchaus als manifestierte Sinnbilder für den tiefst möglichen Höhepunkt der geteilten Materie zu verstehen, sind und gedeutet werden können, die zwingenderweise im Spiel des Erinnerns in Erscheinung treten mussten, da sie einander polar haben müssen, um wieder dual ganz werden zu können.

Das Glied des Mannes dient somit als Symbolbild für das expansiv nach *„Außen"* gerichtete, patriarchal *pro*-aktiv weiße Licht unseres geteilten und suchenden EGOs, während die Vagina der Frau den weiblich aufnehmenden, dem Licht des Mannes oppositionell gegenüberliegenden Part, in Form des polar nach innen gestülpten, finsteren anti-aktiven Raums zum Ausdruck bringen muss, der sehr gerne mit dem Mond assoziiert wird.

Erst wenn das Glied des Mannes in die Vagina der Frau eingedrungen ist und sich dadurch ein virtuelles Erblinden, ein vollständiges Erlöschen des EGO*Lichts* eingestellt hat, kann die reale geistig-spirituelle Verschmelzung von Adam und Eva sinngemäß erzielt werden, da die auf die Materie fokussierte teilende Sichtweise vollständig aufgelöst wurde. Das *göttlich* anmutende, irdisch *herr*schende Patriarchat hat sich dem ihn umhüllenden, geistigen ursächlich all-ein-seienden Matriarchat völlig ergeben und sich darin aufgelöst, sein inneres Licht quasi ausgeknipst - Adam und Eva, Mann und Frau, *Erde* und *Himmel* wurden wieder zum ursprünglichen ALL-EIN-SEIN. Dabei wird schnell klar, dass jegliche Form von Zeugung nur in der Dunkelheit des weiblichen Schoßes stattfinden kann, weil dieser Grenzen auflösende Raum sich jeglicher Form von männlicher Teilung machtvoll entgegen stellt und der angsterfüllten Natur des *pro*-aktiven extrovertierten EGO*Lichts* des Menschen, für einen kurzen Moment seine Last *„gut-sein-zu-müssen"* abnehmen kann, denn der teilende Aspekt des weißen Lichtes

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

musste sich im Schoße des unbedürftigen *SEINs* nicht mehr um sein Überleben sorgen und fürchten, denn es wusste, dass ihm nichts geschehen kann, was nicht im Sinne der Schöpfung und damit in geistig vollkommener Harmonie *SEIN* kann.

Das weißlichtig denunzierte *„Böse"* verlor seine scheinbar todbringende Macht über das aktive Leben, welches nun keine Angst mehr vor der weiblichen Passivität *HABEN* muss. In dem die patriarchal geblendete Materie die schöpferische Frucht der *„negierenden Auslagerung"* integrativ in sich aufnehmen kann, kann sich die harmonisierende Ruhe des matriarchal trauenden Augenblicks einstellen. Dadurch wird der Druck des Lebens im Lichte des *SEINs* vom geteilten, nach seiner verloren gegangenen Hälfte suchender Mensch für einen kurzen Moment von seinen Schultern genommen und *„es ward still in ihm"*.

Da die Sonne ihr Licht aus ihrem unbewussten pro-*passiv* weiblichen Schoße heraus generiert und gemäß ihrem extrovertierten *pro*-aktiv männlichen Wesen im ganzen Sonnensystem ausbreiten will, muss das auf Ganzheitlichkeit bedachte Innere der Sonne für ihre bisherige ritualisierte und *ein*-teilende Sichtweise gänzlich unsichtbar bleiben, damit kann die Art und Weise des ausströmenden Lichts immer nur den Teil der fokussierten Materie reflektieren, im Sinne von Hervorlocken, der mit dem inneren unsichtbaren Ursprungsort des Lichts, in der gleichen jedoch gegensätzlichen und von unserem EGO als *„böse"* beurteilten Frequenz schwingt und damit gleichnishaft oppositionell harmonisierend mit unseren fehlenden Wesensmerkmalen übereinstimmt und auf diese gespiegelt verdrehte Weise und in geistig-spirituell letzter Konsequenz erst einen heilsamen, erinnernden und in die Unbedürftigkeit emporsteigenden Sinn macht. Alle anderen Bereiche der erhellten Körperlichkeit werden durch das dürstende Licht des idealisierenden Patriarchats in die Dunkelheit des gleichberechtigten und gleichwertigen Symbols der Frau verbannt und bestenfalls als Erinnerungssymbol Eva in Form eines anti-aktiven Schattens im Bewusstsein des Menschen, dennoch negierend wahrgenommen.

Die Botschaft dieser dritten biblischen Textpassage denke ich darin wieder zu erkennen, dass das Licht der Sonne die Ganzheitlichkeit eines jeden planetarischen Wesens immer einer solar ego*istischen* Teilung unterziehen wird. Eine Seite, die mit dem Wesen der Sonne idealisierend übereinstimmt, wird durch die Reflexion wohlwollend sichtbar gemacht quasi hervorgehoben, im Sinne von erhöht, während die andere, die dem Sonnenlicht oppositionell gesinnte Seite im Reich der femalen Dunkelheit entschwindet bzw. ähnlich einer Sprengung eines *„will ich nicht in mir haben"* hinaus befördert wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Nur weil die Sonne diese Seite mit ihrem Licht nicht erhellen kann, bedeutet dieses noch lange nicht, dass die andere, nun im Schwarz des Raums aufgehobene weiblich, dual passive Seite nicht gleichermaßen vorhanden ist und ihre harmonisierende Wirkung auf unsere geteilte ICH*Wahrnehmung* gleichberechtigt und gleichwertig in den Raum abgeben kann und vor allem darf, welche uns möglicherweise in Form von immer irgendwie unpassenden Schicksalsschlägen auf unserem Weg von *„Hier"* nach *„Da"*, von Zeit zu Zeit korrigierend zur Seite stehen will und uns leise ins Ohr flüstern wird: *„Wenn möglich bitte wenden ..."*

Die im dritten Text erwähnte Eva, so denke ich zumindest, steht als Symbol für den polar geteilten Schatten, den unser EGO*Licht* bzw. das Sonnenlicht im Raum erzeugt, da jeder dreidimensional manifestierte Körper einen Teil seines Wesen auf den Boden der lichtdurchfluteten Tatsachen werfen wird, in denen wir Menschen uns auf unserer Sinnsuche nun erhoffen, Rückschlüsse auf das in der Dunkelheit abgetauchte, gefährlich und *„böse"* anmutende weibliche Prinzip Frau ziehen zu können, damit sie uns auf unserem künftigen Weg nichts mehr anhaben kann. Nur in der mit weißem Licht erhellten materiellen Welt kann der Mensch die Konturen jeglicher dreidimensionalen Körper des *SEINs* erkennen und seine bedürftige Existenz in einem Wechselspiel von *Mangel-Fühlen* und *Wunsch-Haben* real am eigenen Leib erfahren, was ihn gemäß unserem geteilten Bewusstsein erst zu einem lebendigen, *mit*fühlenden Wesen, welches uns jedoch zu einem nach den inneren Vorgaben seiner EGO*Idealbilder* von *„Gut"* oder *„Böse"* dahinvegetierende, motivlos verkümmernde Gestalt werden lässt, die zeit ihres Lebens panische Angst vor der Dunkelheit seiner ihm gleichgestellten Schwester haben wird.

In dem wir uns wissenschaftlich exoterisch oder glaubend esoterisch, und damit *„nur"* pseudohaft mit dem Schatten unseres polaren, in die idealisierte Höhe-schießenden Lichts auseinandersetzen wollen, tun wir nur so, als ob wir uns der Angst vor der Dunkelheit des Weiblichen stellen, in Tat und Wahrheit werden wir, ohne es zu wissen, mit unserem Licht, dem Schatten Evas bzw. die Dunkelheit der Frau erneut ins Abseits, ins Jenseits verdrängen, da wir der irrigen Meinung aufgesessen sind, die Dunkelheit des dual ganzen schwarzen Lichts der Schöpfung, mit unserem polar geteilten weißen EGO*Licht* in seiner Wahrhaftigkeit erkennen zu können.

Dies wollen uns die drei Textstellen der Schöpfungsgeschichte dem 1. als ihre addierte innere geistige Botschaft eigentlich mit auf unseren erinnernden Weg der Selbsterkenntnis geben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

In dem wir Menschen unser *pro*-aktives Licht in die Materie bringen, zwingen wir dadurch das Symbol einer in die Materie abgestiegenen und hineingeborene anti-aktiven Eva, die Materie zu verlassen, wir zwingen sie dadurch, aus dem sichtbaren im weißen Licht stehenden Körper des Männlichen, in den Raum des schwarzen Lichts hinüber zu treten, in der wir sie nur schemenhaft als unser eigener Schatten wieder erkennen können, den uns die Körper, die Symbolgestalten der Welt des *NICHT*ICHs, als versteckte AntiReflexionen unseres eigenen halben Lichts für unsere individuelle ganzheitliche Erinnerung schenken wollten.

Leider tut sich der Mensch mit dem schöpferischen Geschenk des weiblichen Schattens äußerst schwer und wird ihn kaum als das erkennen können, als das er durch die Schöpfung für unser Selbst-bewusst-werden eigentlich gedacht wäre, denn mit seiner Geburt hat der Mensch jegliche weibliche, anti-aktive, passiv in Ruhe verharrende matriarchale Erinnerung aus seinem *pro*-aktiv patriarchalen Leben verbannt und muss gezwungenermaßen das Weibliche für seinen Rauswurf aus dem Paradies auch noch verantwortlich machen, so kann sich unser EGO geschickt der Integration seiner weiblichen Hälfte entziehen, da sie ja das *„Böse"* schlechthin repräsentiert und wer geht schon gern mit seinem Feind ins Bett, somit konnte ich auch in dieser dritten und letzten Textzeile eine perfekte Analogie zum real dreidimensional physischen *SEIN* des Menschen herstellen und alles scheint somit in bester Ordnung zu sein.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Schematische Darstellung unseres Sonnensystems mit Bezug auf die Genesis

In der nachfolgenden Skizze will ich das Sonnensystem als Abbild der Genesis in einer etwas anderen Form zum Ausdruck bringen und wünsche mir, dass der Leser meine zuvor geäußerten Gedanken in diesem Bild nachvollziehen bzw. erkennen kann.



Der exoterische Blick von *„Oben"* nach *„Unten"* ...

Wie aus der obigen Darstellung ersichtlich wird, besteht der Kosmos aus den beiden in der Genesis beschrieben *Ur*prinzipien des *SEINs*, die ich unter den Begriffen ***Himmel*** *(Lilith, Geist, AntiMaterie, Schwarz, UrMatriarchat)* und ***Erde*** *(Adam, AntiGeist, Materie, Weiss, UrPatriarchat)* in meinen bisherigen Ausführungen beschrieben habe und in ihrer geistig-spirituellen Addition der integrativen Gleichzeitigkeit das für uns polar geteilte Menschen kaum vorstellbare, eindimensionale Paradies ergeben.

Da die Schöpfung durch die Erschaffung des Menschen sich ihrer selbst bewusst werden will, muss sie gezwungenermaßen diese beiden *genesischen Ur*kinder in die adam*ische* Materie überführen, die als Erinnerung an die Ursprünglichkeit dem Menschen innerhalb seiner Auftragserfüllung gewissermaßen als Wegweiser in den Raum der Dreidimensionalität gestellt wurden. Damit sich jedoch eine Selbstbewusstwerdung einstellen kann, muss es

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

in der Materie eine Figur geben, die den gleichen Wunsch nach Selbstbewusstsein in sich trägt und diese Figur ist nun einfach der Mensch, der innerhalb seiner auf die ***Körperlichkeit*** bezogenen und daraus resultierenden lebenserhaltenden ***Bedürftigkeit***, sich dieser ursprünglichen Teilung in seinem Geiste bewusst werden muss, damit er diese in einem Akt der Überwindung hinter sich lassen kann, um so seine Angst vor dem Tod restlos aufzulösen.

Adam als das dual *genesische* Symbol einer erfahrbaren, durch den Asteroidengürtel jedoch polar geteilten materiellen Ebene der Schöpfung, dient dem Menschen quasi als Austragungsort seiner Auftragserfüllung. Der Asteroidengürtel trennt nicht nur unser Sonnensystem in zwei Bereiche, die ich zuvor als *vor*asteroidäre *(Mann)* und *nach*asteroidäre *(Frau)* Ebenen des *SEINs* erklärt habe, sondern er überträgt die duale Urteilung der Schöpfung auf die Ebene des Menschen und lässt die eine Seite als das *pro*-aktiv männliche Bewusstsein in Form des ICH*Bereichs* sowie das anti-passiv weibliche Unbewusstsein als die Ebene des *NICHT*ICHs in das physische Leben unseres Planeten absteigen. Diese asteroidär duale Teilung Adams verfehlt jedoch ihre heilsame, wieder in die Ordnung bringende Wirkung, wenn sie der nach *Selbst*Erkenntnis strebende Mensch nicht in gleichem Maße auch in sich selbst und damit an seinem eigenen Leibe erfahren kann.

Die äußeren Gegebenheiten sind nur sichtbar gewordene Manifestationen unseres geteilten adam*ischen NICHT*ICH*seienden* EGOs, welches unbewusst das ihm Entgegengesetzte in sein Leben zu ziehen versucht, um die in der Symbolik eingeschlossenen Wesenszüge erinnernd integrieren zu können. Diese innere unsichtbare ICH*Teilung* erzeugt somit die Energie, die den Wunsch nach einer einflussreichen *pro*-aktiven *Hand*lung entstehen lässt, der immer aus einem anti-aktiven Gefühl eines im Inneren des Menschen *herr*schenden Mangels nicht sinnerfüllt genährt zu sein, heraus entstanden ist, ähnlich einer aufkeimenden Sonnenblumenblüte, die ihre hellen, goldgelb leuchtenden Blütenblätter aus einem dunklen Zentrum heraus der Welt zeigen will. Der einzige wahrhaftige Mangel, den wir Menschen allesamt in uns spüren, ist unsere Unfähigkeit der Schöpfung bedingungslos unser Trauen schenken zu können bzw. zu dürfen, da wir dem Irrglauben aufgesessen sind, daran sterben zu müssen.

Ein Mangel kann somit nur entstehen, wenn im Inneren eines Behältnisses substanziell etwas fehlt, ein oder mehrere Segment/e des vorgesehenen morphogenen ganzen *SEINs* nicht ausreichend vorhanden ist/sind, sodass die Markierung der idealisierten *Schein*Fülle, das sog. gute Gefühl – *gut-zusein*, nicht erreicht werden kann, was eine Sogwirkung erzeugen wird, die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

das angeblich Nichtvorhandene irgendwie wieder aufzufüllen versucht. Im psychologischen Sprachgebrauch nennt man diesen Versuch des Auffüllens *– Kompensation (der EGOWunsch das wieder zu finden, was einem zu fehlen scheint – den inneren Mangel für immer stillen zu wollen)*, welche immer mit einem inneren Druck, Vorstufe einer jeden Depression einhergeht und diesen Druck auch als Distanz überbrückende Antriebsenergie für die aktiv marsianische Tat erzeugen wird und muss. Der Mensch hat jedoch vielfach gar keine unmittelbare Ahnung davon, welche inhaltlichen Thematiken eigentlich nicht im ausreichenden Masse in seinem Wesen vorhanden sind, da sie tendenziell in den allermeisten Fällen als das gemeinhin *„Böse"*, innerhalb unserer idealisierten EGO*Mustervorlagenmappe* unseres persönlichen Verhaltenskodex eines *„tue dies und lasse jenes"* definiert wurden. Dieses Fehlende erzeugt als Folge des subjektiv wahrgenommenen Nichtvorhandenseins in uns ein Gefühl der Unsicherheit, da wir instinktiv wissen, dass wir nicht komplett bzw. nicht ganz, nicht rund sind, somit sind wir gezwungen uns des in uns Fehlenden bewusst werden zu müssen und dafür hat uns die Schöpfung das polar geteilte und dual ausgelagerte Leben der harmonischen Gleichzeitigkeit von *ETWAS (Leben)* und *NICHTS (Tod)* geschenkt, in dem wir uns dieses Umstandes schicksalhaft bewusst werden dürfen.

In dem uns das Schicksal in einem grandiosen Akt der *göttlichen* Harmonie mit unseren in den Bereich des *NICHT*ICHs, also in die Welt des DUs verdrängten, abgespaltenen dunklen *Frau*-Anteilen, in Kontakt bringt, versucht es durch die Schatten *(Eva)*, die unser polar *ein*teilendes EGO*Licht* jedem Körper aufzwingt und somit durch uns selbst erzeugt werden, einen Teil unseres abgespaltenen Wesens wiederzufinden. Dazu heftet uns die Schöpfung zeit unseres Lebens an ein wechselseitiges Beziehungsgefüge von ICH und DU und erhofft sich auf diese Weise, dass wir das in uns Fehlende nicht nur durch ein romantisches Gefühl der selbstlosen, selbstgerechten und selbstgefälligen Liebe oder aber durch sonstige schal anmutende Rollenspiele von *„Gut"* und *„Böse"*, ähnlich eines gut inszenierten Theaterstücks oberflächlich an uns binden, sondern, dass wir im Rahmen einer wahrhaftigen Integration, das von unserem EGO*Licht* nicht erhellbare weibliche Symbol des Bezogenen *(Frau)* dennoch erkennen können und zu unserem bestehenden Bewussten halben *SEIN*, als ein neu eingepflanztes Puzzlestück in unser Gesamtkunstwerk, als das nun Unsrige einbinden können.

In dem der Mensch das weibliche Motiv des Symbols des *NICHT*ICHs zu erkennen versucht und aufhört die Welt aus der Sicht eines ach so armen Opfers zu betrachten, besteht für ihn eine reelle Chance, dass er das in seinem ICH*Bereich* Fehlende wieder in sich finden wird, sich quasi wieder daran erinnern kann. Auf diesem Weg steht der chimärischen Hohenzeit, die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

integrative Hochzeit unseres polar geteilten Paares Adam und Eva, das Auflösen des Patriarchats im Matriarchat nichts mehr im Wege, denn der Mensch hat seine innere Teilung überwunden und in sich selbst Adam und Eva wieder zu einem Ganzen = *ungeteilten* adam*ischen* Menschen verschmolzen – dies ist auch die unausgesprochene Botschaft, das *genesische* Geheimnis der Apokalypse. Damit kann der Weg zurück ins Paradies aus der Dunkelheit unserer urweiblichen Mutter Lilith wieder hervortreten, denn der Mensch ist sich seiner selbst bewusst und hat nun auch in der Welt der Dunkelheit, die Sicherheit der Schöpfung wieder *Trauen-zu-Dürfen*, gefunden.

Wie schon Hermes Trismegistos einst sagte: *„Alles, was Oben ist, ist auch Unten"* bzw. *„Alles, was Innen ist, ist auch Außen"*, daher ergeben sich auch die ***beiden 6fachgeteilten*** Ebenen *(*ICH *(1) & NICHT*ICH *(0))* meiner philosophischen Sichtweise fast von selbst, die den Versuch unternehmen will, die Ganzheitlichkeit unseres EGOs, unseres menschlich polar geteilten Wesens, unseres irdischen *SEINs* in einem Akt des *Verstehen-Wollens*, gerecht zu werden, damit wir uns innerhalb dieser CLAVI*polaren* Philosophie der unbedürftigen Ganzheitlichkeit wieder an unseren ungeteilt matriarchalen Ursprungsort erinnern können bzw. daran erinnern dürfen, was einem Akt der Selbstheilung gleichkommt. Die Verschmelzung einer ***heliozentrischen*** Sichtweise und die christliche Schöpfungsgeschichte Genesis bilden die Grundlage meines im Anschluss folgenden, nach den Gesichtspunkten der ***geozentrischen*** Betrachtungsweise konzipierten, analytisch, philosophischen Interpretationsmodell CLAVI*skop*, welches den Menschen in seiner physischen, wie auch psychischen und *schein*geistigen Existenz zu verstehen versucht.

Da das heliozentrisch wissenschaftliche Weltbild seinem Wesen nach, zwar einem scheinbaren dualen Blick auf unser Sonnensystem entspricht, der in einem Akt der *Gleichzeitigkeit* und des *„Sowohl als auch"* beide zweidimensionalen Kinder der Schöpfung Adam und Lilith, in ihrer Position und ihrer materiellen Erscheinungsform innerhalb des Gefüges erfassen kann, bleibt diese irdisch pseudo-duale Sichtweise immer nur an den materiellen strukturbezogenen Gegebenheiten innerhalb des Systems bzw. an der Hülle der Objekte im Kosmos kleben, da sie *tat*sächlich nur das auf *„Oberflächlichkeit"* bedachte und damit sinnlose *Wie* mit ihrem Denken erfassen kann. Die Wissenschaft versucht zwar anhand ihres immer tiefer gehenden Abstiegs in die materielle Wie-Beschaffenheit, dennoch die essentielle Frage: *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* zu beantworten, muss aber dem in die Tiefe des formlosen Himmels gerichtete Blick, eines nach dem Sinn suchenden Menschen jedoch eine abschließende Antwort, die keine Ausnahmen mehr innerhalb der Regel dulden kann, zeit seines bedürftigen Lebens schuldig

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

bleiben. Dabei verdrängt der exoterische Wissenschaftler gezwungenermaßen in einem Akt der pseudo-heliozentrischen Selbsttäuschung geschickt die Tatsache, dass die Frage nach dem ***Warum?***, weder mit der sichtbaren Größe des Forschungsobjekts, noch etwas mit der im inneren *herr*schenden formvollendeten, funktional aktiven Systemik zu tun hat und damit niemals in der kleinsten messbaren Form von Materie gefunden werden kann, die nur eine Blaupause des grenzenlosen Makrokosmos sein kann und damit keine neuen Wahrheiten in sich tragen kann.

Der immer tiefer gehende wissenschaftliche Blick in die Materie, soll dem Menschen in Tat und Wahrheit nur die Angst vor dem am Ende des Lebens, dem auf uns alle, bekanntlich wartende Tod, so gut wie möglich von uns nehmen, der mit seinem auf den Körper einwirkenden Schlussstrich, das Wort Ende unauslöschlich auf unseren individuellen Abspann einbrennen wird, ob wir wollen oder nicht und dieses *„will ich nicht"* macht uns allen arg zu schaffen, da wir allesamt den Bezug zur Schöpfung im Sinne meiner vorherigen Ausführungen verloren bzw. vergessen haben, das ist auch der Grund dafür, dass der Mensch so viel Angst, Leid und Schrecken in seinem Leben erfahren muss.

Jedes dreidimensional manifestierte Teilchen der Materie verdankt seine Existenz lediglich dem Umstand, dass sich die Schöpfung durch und in der Materie ihrer selbst bewusst werden will und der Mensch stellt halt in Gottes Namen nur den etwas holperigen Versuch, sich selbst zu erkennen, des *genesisch* 6. Tages dar. In dem wir Menschen unser EGO opfern können, werden wir erst in der Lage sein, uns vor der unbedürftigen Größe der Schöpfung demutsvoll verneigen zu können und erheben unbewusst unsere eigene ego*istische* Suche nach uns selbst, zur Suche nach der all-ein-seienden Schöpfung in uns. Doch dazu müssten wir Kenntnis über die matriarchal ganzheitliche Systemik, in der unser aller EGO gleichermaßen eingebunden ist, haben. Nur wenn der Mensch versteht, wie er *„weiblich"* motiviert tickt, wie sein innerer EGO*Plan* aufgebaut ist und die bedürftigen Mechanismen in unserem Leben wirken und miteinander verknüpft sind, kann der Mensch sein EGO bereitwillig opfern, denn er weiß nun, was genau er opfern wird und wie er es effektiv opfern kann, da es ihm nicht sein *SEIN* kosten wird.

Diese Ausgangslage will ich an Hand dem vielerorts so gern zitierten Prinzip des Loslassens kurz erläutern. Jegliche Form des Loslassens bedingt, dass ich das, was ich loslassen will, zuvor sinnbildlich in meinen Händen gehalten habe, somit kann ich nur etwas weggeben, was ich einmal besessen, als mein eigenes bezeichnet habe. Besitzen kann ich wiederum nur etwas, was ich zuvor in mir getragen bzw. an mich, zu mir, in meine Nähe genom-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

men habe und es als das Meinige gegenüber allem *Nicht*Meinigen, in Form einer Abgrenzung von mein und dein definiert habe, andernfalls wäre es nie das Meinige gewesen und was nicht mir bzw. nicht zu mir gehört, kann ich energetisch betrachtet nie und nimmer loslassen. Diese Überlegung bedingt in letzter Konsequenz, dass alles was der Mensch scheinbar loslassen will, soll oder muss, je nach idealisiertem Blickwinkel, immer das Endergebnis einer vorherigen, meist unbewussten Willensäußerung eines *„Ja, das will ich (nicht mehr) haben"* darstellt, damit er es, in Sinne eines scheinbaren Entwicklungsschrittes, nun endlich loslassen darf, er muss es quasi für ein erfülltes *SEIN* nun nicht mehr zwingend *HABEN*.

Wenn der Mensch etwas loslassen will, dann reden wir in Wahrheit eigentlich über eine oder mehrere, auf der Ebene unserer bedürftigen Psyche/Seele angesiedelten charakterlichen Eigenschaften, die uns zwar im Laufe unseres Lebens auf Schritt und Tritt bis zum heutigen Tage begleitet haben, aber aus irgendeinem unerklärlichen Grund durch die veränderte, quasi neu generierte wiederum auch nur subjektive Selbstwahrnehmung unserer ICH*sagenden* EGO*Instanz* nun als *„Böse"* bewertet werden, was dazu führen wird, sie nicht mehr als die Unsrige bezeichnen zu wollen. Diese willentlich idealisierte Verschiebung der Wertigkeit einiger Charakterzüge bewirkt in uns den brennenden Wunsch, diese angeblich schlechten, unserem Wunsch *„glücklich sein zu wollen"* völlig entgegengesetzt wirkenden und damit als *„Böse"* erscheinende Eigenschaften aus unserem Wesen zu verdammen, ähnlich der in der dritten Textzeile beschriebenen Erschaffung der Eva, die dem patriarchalen EGO*Licht* des Mannes oppositionell, also konträr und damit anti eingestellt sein muss, um die Schöpfung im Gleichgewicht der Kräfte halten zu können. Auch hier wollte das Männliche das Weibliche nicht mehr in sich haben, sie nicht mehr als die zu ihm gehörende anerkennen, sodass er sich von ihr lossagen, sie loslassen musste, sie loslassen wollte.

In dem der Mensch nun seine weiblichen, dem Licht der entgegengesetzt männlichen Eigenschaften, die aus der Sicht unseres geteilten EGOs immer als *„schlecht"*, *„böse"* bewertet werden müssen, sprichwörtlich aus dem Haus jagen will, verkommt dieser brachial anmutende Rauswurf, gemäß dem neu esoterischen umgangssprachlichen Klangbild wohl eher zu einem pseudo-glorifizierten Akt eines scheinbar bewussten Loslassens, des für mich und mein Glück negativ seiende. Dabei verweist uns die scheinbare Notwendigkeit etwas loslassen zu wollen, an ein bestehendes, zwanghaft erscheinendes Unvermögen, die im negierten Charakterzug verborgene Thematik, dessen sich das Symbolgeschehen schicksalhaft bedient bzw. es für uns, als ein unliebsames Geschenk eingepackt hat, in unser Wesen zu integrieren, was

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ein *Loslassen-Müssen* im Anschluss an eine reale Integration hinfällig werden ließe.

Daraus ergibt sich für mich die Überlegung, dass die Art und Weise des standardisierten Umgangs mit unseren unliebsam gewordenen Eigenschaften, also der Wunsch eine Eigenart Loslassen zu wollen, auf die gleiche polar geteilte und unbewusste Stufe, wie das Prinzip der simplen Verdrängung der weiblichen Dunkelheit durch das männliche weiße Licht gestellt werden kann und von einem, von den eigenen EGO*Idealbildern* zerfressenen und von der Blendkraft des EGO*Lichts* eines um jeden Preis *gut-sein-wollender* Menschen generiert wird. Der Mensch kann somit nur das Loslassen, was er zuvor nicht als sein eigenes, nicht als das zu ihm Gehörende, nicht als das ihn ganz machende bewertet bzw. bejaht hat und sich auf diese Weise geschickt weigert, das ihn Heilende in seinem Wesen zu integrieren, da es seinen EGO*Tod*, seine Stellung, seinen Anspruch auf Führung innerhalb seines Königreiches mit Nachdruck infrage stellen wird, welches einem Putschversuch gleichkommt und das immer brachialer zuschlagende Schicksal auf den Plan rufen wird. Das Verdrängte, das nur scheinbar Losgelassene, wird immer wieder den Weg nach Hause suchen und leider auch finden und letzten Endes im physischen Tod, sein ultimativ irdisches Ende, dem absoluten und definitiven Loslassen müssen, erlangen.

Erst wenn die addierende Integration der gleichzeitigen Dualität real im Geiste unseres bedürftigen geteilt *SEINs* stattgefunden hat, kann ein tatsächliches, in die geistige Höhe der materiellen Unbedürftigkeit schießendes Loslassen, im Sinne eines unbedürftigen *SEIN-lassen* der beziehenden Begegnung zwischen ICH und *NICHT*ICH stattfinden, was einem Auflösen des tiefer gelegenen Themas durch Adaption entspricht – damit gibt es das willentliche Loslassen unseres ausgehungerten EGOs nie und nimmer. Die Idee des Loslassens ist nur ein patriarchal idealisierter hilferufender Trugschluss unseres freiwilligen EGOs, um auf diese Weise wieder in die scheinbar verloren gegangene Harmonie des Augenblicks heimkehren zu können.

Doch kehren wir nun wieder zu unserem irdischen Opferlamm zurück und überlassen unser EGO nun seinem geozentrisch polaren Schicksal. In dem wir die scheinbaren schicksalhaften, *„bösen"* Hindernisse auf unserem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* als Zeichen eines harmonischen Korrekturversuches der Schöpfung anerkennen und in Demut als ein Geschenk annehmen können, nicht im Sinne eines religiös dogmatisierten Märtyrertums qualvoll erleiden müssen, nur um einen bestmöglichen Platz im Paradies, im Nirvana, zu erhalten, besteht die Möglichkeit, in die Geheimnisse der Strukturbeschaffenheit des Lebens vorzustoßen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dieses, Erkennen können, dieses Wiedererinnern kann in letzter Konsequenz nur dann erfolgen, wenn wir unsere vor Angst zerfressene EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* zunehmend auflösen und so in die geistige Harmonie des *SEINs* eintauchen, die uns offenbaren wird, dass wir keinen aktiven Einfluss auf das Leben nehmen müssen, da es den Tod im Sinne von zu *Ende sein*, gar nicht gibt.

Da wir Menschen der Schöpfung in gewisserweise nicht trauen können oder nicht trauen wollen, da es als Preis unsere auf Autonomie bedachte *„Freiwilligkeit"* einfordern wird, sind wir leider gezwungen Licht ins vermeintlich Dunkle bringen zu müssen, denn nur was wir sehen, mit unserer auf die physische Struktur bezogenen Wahrnehmung, mit unseren dürstenden Sinnen erfassen können, ermöglicht unserem geteilten unbewussten *SEIN* das Erkannte ***entweder*** in der Schublade *„Gut"* ***oder*** aber in der Schublade *„Böse"* abzulegen, sodass wir durch die materiell prophylaktischen Erkenntnisse dem Tod nochmals ein Schnippchen schlagen können, so denken wir zumindest im Sinne von Hoffen. Dieses virtuelle, jedoch äußerst instabile Gefühl von patriarchaler *Schein*Sicherheit, lässt uns unsere Angst vor der finalen weiblich matriarchalen Dunkelheit, nur für eine kurze nächtliche Verschnaufpause, ähnlich eines sanft und bewusst ausgeführten Wimpernschlags, etwas verblassen, bevor wir uns unserer Angst im Lichte des Tages erneut wieder stellen müssen.

Daher erfüllt uns das Erreichen eines avisierten Ziels nur für die Dauer eines tiefen Atemzuges und unsere ausgehungerte Suche beginnt auf eine Neues. Die menschliche Existenz gleicht der Pilgerreise eines nach Sinn suchenden, der abhängig von der Qualität seines idealisierenden weißen Lichts versuchen muss, der Materie seine Schritte der Erkenntnis mittels der ihm zur Verfügung gestellten, symbolisch schwach lodernden Fackel, unsere auf das grelle Licht fixierte Herangehensweise abzuschwächen, sodass er den Kern des vor ihm aufgehenden Schattens, der mythologischen Eva erkennen kann und darin seine ihm gleichwertig und gleichberechtigt fehlende Schwester *(Frau)* wieder ohne Angst wahrnehmen, kann, was einem Akt der Heilung gleichkommt.

So kann er diese Erkenntnisse, die Botschaft der Dunkelheit auf ein sicheres, im Sinne eines bewussten Terrains stellen, um auf diese Weise das Wesen der Nacht, das Wesen des schwarzen, anti-materiellen Lichts zu verstehen, eine kaum lösbare Aufgabe für den in sich geteilten lichtgeilen patriarchalen Menschen, so scheint es auf den ersten Blick auch zu sein.

Bevor aber der nach logischem, strukturbezogenen Wissen strebende Mensch, den virtuellen, jedoch technisch geprägten Sprung in den dualen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Kosmos tatsächlich schaffen konnte, der ihm seine irdischen Augen dahingehend geöffnet hat, dass die Sonne und nicht die Erde das Zentrum eines wahrheitsgetreuen Weltbildes sein müsste, galt die Erde als der eigentliche Nabel, der Mittelpunkt des schöpferischen Wirkens und erhob den Menschen gleichermaßen zum König des irdischen Lebens.

Diese Sichtweise be*herr*schte nicht nur mehrere Jahrhunderte das wissenschaftliche Bewusstsein der Gelehrten, sondern sie repräsentiert auch das Selbstverständnis des altertümlichen Menschen, der dieses scheinbare Zentrum und die sich darauf in mannigfaltiger Pracht tummelnden *„Bewohner"* gnadenlos als seine Untertanen betrachtet, da er sich selbst zum König dieses zentralen Punktes des *SEINs* erhoben hatte. Im nun nachfolgenden ***geozentrischen*** Weltbild will ich den Versuch wagen, zuerst die Sicht des Menschen von der Erde aus in den Himmel einer Erklärung zu zuführen, damit ich dann im weiteren Verlauf die inhaltliche Interpretation, die als ihre Basis das tatsächliche duale heliozentrische *SEIN* des *„es ist, wie es ist"* mit dem Blick einer polar geteilten virtuellen geozentrischen bedürftig betroffenen Scheinsichtweise, des *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* verschmelzen wird.

Diese Verschmelzung bildet im Anschluss dieses Kapitels dann mein analytisches, zweidimensional aufs Papier gebrachte Werkzeug der CLAVI*polaren* Erinnerung, das in Form meines nach den Gesichtspunkten der Genesis aufgebauten CLAVI*skop* versuchen wird, den individuellen EGO*Plan* eines jeden Menschen aufzudecken und damit in eine sichtbare, nachvollziehbare und erklärbare Form des Erinnerns im Geiste der unbedürftigen Ganzheitlichkeit zu bringen. Doch zuvor bitte ich den Leser an dieser Stelle noch um etwas Geduld, denn wir müssen zuerst das Rad der Zeit um einige Hundert Jahre oder mehr in unserer Geschichte zurückdrehen, um so die geozentrische Sicht in ihrem Kern verstehen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

11.2 Das geozentrische Weltbild:

Der Blick von *„Unten"* nach *„Oben"*, eines von Angst erfüllten, aber hoffnungsvollen Menschen. Systemische Komposition des *„Mein Wille geschehe"* unseres bedürftigen EGOs.

Irgendwann vor Millionen von Jahren richtete sich der Mensch aus unerklärlichen Gründen auf, erhob sein Haupt und warf seinen fragenden und nach Antwort suchenden Blick ein erstes Mal gegen den Himmel, um dadurch seine Existenz, seine verunsicherte Rolle in dem sich immerwährenden Ablaufszenario von Tag und Nacht, von Sommer und Winter, von Zeugung und Sterben, etc. sinnerfüllt verstehen zu können.

Je mehr der Mensch hinter die Gesetzmäßigkeiten der Gezeiten der Natur blicken konnte, desto mehr versprach er sich insgeheim sein Leben vor dem Tode beschützen zu können, was uns Menschen letztendlich ein Gefühl der Sicherheit vermitteln soll. Nur in dem der Mensch sich erhob, einen Blick nach oben riskierte, bestand für ihn und seine Artgenossen die reelle Chance sich aus dem lähmenden und beklemmenden Gefühl der Ohnmacht, eines schutzlos ausgeliefert sein, befreien zu können und damit sein Schicksal, sein Leben und somit auch sein eigenes Sterben in die eigenen Hände nehmen zu können – das Leben des unbewussten Menschen scheint dem Motto: *„Wer den Tod beherrscht, beherrscht auch das Leben"* zu folgen.

Diese latente Angst vor dem Tod war die Geburtsstunde der astronomisch geozentrischen Sichtweise, in der die Erde die zentrale Pole-Position einnehmen wird, da auf ihr ein Wesen wandelt, welches imstande zu sein scheint, einen Bezug zwischen *„Oben"* und *„Unten"*, zwischen *„Himmel"* und *„Erde"*, zwischen ICH und *NICHT*ICH herzustellen. Seit diesem ersten Tag des Aufstehens blieb der Mensch über viele Generationen hinweg, wie eine Klette fasziniert an den beiden großen Lichtern des Firmaments ***Sonne*** und ***Mond*** kleben, die ihrerseits als Hauptakteure in einem virtuellen kosmischen Verfolgungsrennen des *„Entweder oder"* eingebunden sind, in dem es jeden Tag aufs Neue um die Vor*herr*schaft über den Himmel zu gehen scheint. Der Begriff ***geozentrisches Weltbild*** will uns wie vorhin kurz angedeutet, darauf hinweisen, dass die Blickrichtung des Betrachters von *„Unten"*, also von der Erde, gr. *„Geo"* aus, nach *„Oben"*, gegen den Himmel gerichtet ist und sich damit in einem oppositionellen Verhältnis zum ***heliozentrischen Weltbild*** befindet, welches dem losgelösten Weg von *„Oben"* nach *„Unten"* folgen muss. Mit ein paar wenigen *„kosmetischen Handgriffen"* kann das *geo*zentrische Weltbild in ein ***ego****zentrisches* Weltbild des ICHs gewandelt werden, in dem unser aller EGO das Zentrum unserer individuellen Selbstwahrnehmung innehat.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Während die heliozentrische Sichtweise scheinbar der Systemstruktur des ganzen Bildes offen gegenübersteht, da sie ihren Blick auf die gesamte Fläche richten kann, wird die geozentrische immer nur einen reduzierten, einen eingeschränkten, einen sog. subjektiven Blick in die Systemlandschaft, dessen was ist, wagen können. Dabei geht es an dieser Stelle noch nicht darum, das was sich dem Betrachter vor seinen Augen offenbaren will, mit einem interpretatorischen Inhalt aufzufüllen bzw. einer Wertung, bezogen auf den Standort und der sich daraus ergebenden Auswirkung auf den Betrachter zu zuführen, sondern es geht vorerst einmal nur um das Erkennen der eigentlichen geozentrischen Strukturlandschaft, die damit ungeachtet der Blickrichtung des Betrachters für diesen immer als faktisch wahr, als real angenommen werden muss.

Lange bevor der Mensch die taghelle azurblaue Himmelsdecke oder das nächtlich funkelnd aufgespannte Sternenzelt mit seinen raffiniert ausgeklügelten optischen Hilfsmitteln durchstoßen und so Blick für Blick die Selbsttäuschung unserer angeblichen Stellung innerhalb des Universums in aller *Herr*lichkeit erkennen konnte, glaubte der Mensch felsenfest an die scheinbare Tatsache, dass er und damit stellvertretend auch die Erde, als seine Heimat, das Zentrum allen Lebens sein muss, da sich alles nur um ihn/sie zu drehen scheint. Eine Sichtweise, die kaum etwas von ihrer damaligen Dramaturgie in Bezug auf die menschliche EGO*Existenz* verloren hat und in vielen Momenten, in vielen Augenblicken unseres modernen, funktional ausgerichteten, dennoch noch immer sinnlosen *SEINs*, noch immer mit voller Wucht zu spüren ist, als hätte der Mensch seinen ersten Blick nach *„Oben"*, gerade erst gestern getätigt.

Die vorgängig angesprochene Dramaturgie, in die jedes einzelne EGO dieser geteilten Welt, mitsamt seiner geozentrischen Sichtweise eingebunden ist, denke ich sinnbildlich darin wieder zu erkennen, dass jedes der Abermilliarden von Sonnensystem des Universums und in meiner Sicht der Dinge gleichnishaft jeder Mensch auf dieser Erde in seinem Zentrum eine analog seiende EGO*zentrische* Sonne, einen alles antreibenden Ort des *„Mein Wille geschehe"* in sich tragen muss, deren Aufgabe es sein wird, ihre eigene Wesenheit in ihrer Ganzheitlichkeit durch ihre Systemkomponenten erfassen und somit verstehen zu können, um so die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* einer sinnerfüllten Antwort zu zuführen. Damit unsere innere Sonne ihr Wesen jedoch verstehen kann, muss sie in aller Bescheidenheit erkennen, dass sie mit ihrem Licht, mit ihrem alles in ihren Bann ziehenden Willen immer nur die Hälfte der ihr zugewiesenen dreidimensionalen Körpern des *SEINs* mit ihrem *ein*teilenden Licht erhellen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Daraus ergibt sich für mich die logische Konsequenz, dass jede patriarchal geborene Sonne immer die Seite der materiellen Manifestationen in die Dunkelheit des Kosmos, der himmlisch formlosen AntiMaterie und damit in den Bereich des schattenhaften und un*fassbar*en *NICHT*ICHs und letztendlich in die Welt des *„Bösen"* verbannen wird, die für ihre Art des Lichts nicht gleich schwingend, nicht reflektierend ist und damit jenseits ihres erhellenden Lichtes steht und ihrer idealisiert ritualisierten Bedürftigkeit ein Dorn im Auge sein wird. Auf diese Weise kann sich die Sonne niemals ihrer individuellen ganzheitlichen und harmonischen Komposition, in der sie sich seit ihrer Geburt real befindet, selbst bewusst werden und muss sich ihrer Angst ohnmächtig ergeben, da sie nicht verstehen will, dass sie ihre eigene EGO*Wahrnehmung* selbst immer um eine Hälfte der ganzen Wahrheit betrügen und belügen wird.

Getrieben von dieser inneren Angst, sein Leben irgendwann verlieren zu müssen, verknüpfte der Mensch die jeweiligen irdischen Gegebenheiten mit der Wanderschaft der *Sonne* und des *Mondes* und erhob diese beiden am Horizont sinnigerweise gleich groß erscheinenden Himmelskörper, zu tendenziell den Menschen gutgesinnten und/oder bedrohlichen Wesenheiten, die nicht nur Leben spenden, sondern im gleichen Atemzug dieses Leben auch wieder wie ein Kerzenlicht auspusten können.

Somit war der Mensch immer auf das scheinbare Wohlwollen dieser beiden primären Wesenheiten angewiesen, die *entweder* den Finger des Lebens nach oben gerichtet hielten *oder* aber in einem Akt der Vernichtung ihre Macht über den Menschen hereinbrechen ließen und auf diese Weise das Ende des Bestehenden eingeläutet haben. Das damit einhergehende Gefühl von der Güte einer imaginären höheren Macht abhängig zu sein, veranlasste den Menschen in seinem Bedürfnis nicht umkommen zu wollen, diese virtuelle Übermacht irgendwie gnädig stimmen zu können.

Somit erhob der Mensch die beiden großen Lichter des Himmels *Sonne* und *Mond* zu den ersten anbetungswürdigen Göttern unserer vom Gefühl der Angst be*herr*schten Existenz.

Im Laufe unserer unterwürfigen, sehnsüchtig hoffenden Evolutionsgeschichte wurde der Sonne in den allermeisten Kulturen, die alleinige *Herr*schaft über den *Himmel* bzw. das *„Oben"* zu gesprochen, weil sie mit ihrem weißen, extrovertierten patriarchalen Licht, das Wachstum des Lebens hier auf Erden zu fördern vermag und somit unserer Art des *pro*-aktiven Sehens viel näher zu stehen scheint, als die nächtlich, dunkel und bedrohlich anmutende Welt des nur virtuell matriarchal seienden Mondes.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Eine Welt der Auflösung, welche der Sichtbarkeit des formvollendeten Lebens eher abträglich gegenüber gesinnt ist, da der Mond den Rückzug des auf Expansion bedachten solaren Weges in ein ominöses *Da* erwirkt. Die Sonne steht damit uneingeschränkt für das patriarchal aktiv schöpferisch *„Gute"* im Menschen, während der Mond den dunklen Part des weiblich passiven, matriarchal verteufelt *„Bösen"* übernehmen muss.

Steht der Mensch im ihn erhellenden Sonnenlicht, so scheint es ihm, für unsere vom Licht abhängigen Augen *gut*-zu-*gehen*, denn *„die Gefahren des Lebens"* werden nun sichtbar, verblassen aber in der Dunkelheit der Nacht seine schillernden Konturen, so schlägt das vorherig gute Gefühl des *pro*-aktiv erhellten, extrovertierten Lebens innert Sekunden in ein beklemmendes Gefühl der panischen Angst um. Unserem EGO wird es zunehmend Angst und Bang, denn über seinem Haupte erstreckt sich auf leisen Sohlen herkommend, der alles verschlingende, nächtliche Tod und vertreibt damit das *ein*teilende Licht des Tages aus unserem Bewusstsein, dabei entsteht in unserem EGO der schicksalsträchtige Eindruck seine Stellung, seine Existenz und damit letzten Endes die Kontrolle über sein Leben und seinen Weg zu verlieren.

„Lang lebe Helios, Gott und Behüter des irdischen Lebens", so oder ähnlich mögen unsere Vorfahren, die Sonne schon vor Tausenden von Jahren, in ihren nach *„Oben"* gerichteten Affirmationen angerufen haben, um sich ihrer Gunst sicher sein zu können. Damit sich der polar geteilte, angstvoll beseelte Blick des Menschen in den Himmel, in seiner Ausdehnung in einem in der Ferne liegenden Ziel der Selbsterkenntnis auf einen Punkt seiner Selbst konzentrieren kann, ist der Betrachter gezwungen, seine innere geozentrisch polare Teilung des ***entweder*** ICH ***oder*** *DU* aufzulösen und wieder zum ungeteilten materiellen Adam zu werden, nur so kann er den Punkt seiner Selbst in seiner heliozentrisch dualen, unbedürftigen und damit ganzen Wahrhaftigkeit erfassen. Dazu bedarf es jedoch ein vorgängiges Verstehen der geozentrisch bedürftigen Blickrichtung, welches sich erst im Anschluss mit der scheinbar heliozentrisch geistigen Sicht der Dinge zu einer höheren Form des bewussten *SEINs* verschmelzen kann.

Um dieses Verstehen real werden zu lassen, will ich zuerst den Begriff *geozentrisch* in seine beiden Wortsegmente aufteilen und trenne somit das *geo* vom *zentrisch*. Der 1. Wortteil, *geo* stammt aus dem griechischen und bedeutet nichts Geringeres als die *Erde*, also unseren Heimatplaneten, dem Ort des adam*ischen* Geschehens, während der 2. Wortteil *zentrisch*, den Bezug zur geometrischen Symmetrie innerhalb des Raums herstellt und mit dem *Mittelpunkt* auf einer Achse erklärt werden kann, auf dem sich ein Kör-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

per um sich selbst dreht. In diesem Zentrum haben sich alle wirkenden Kräfte, die innerhalb, wie auch außerhalb des rotierenden Körpers, also im ICH *(= Körper)* und im *NICHT*ICH *(= NichtKörper)* des ihn umgebenden Raums, auf einen Punkt konzentriert, und heben ihre gegenseitig aufeinander einwirkenden Energien, in einem Akt einer zentrierten Harmonie der Schöpfung vollständig auf und es entsteht das unbedürftige Vakuum des ursächlich, in sich ruhenden ALL-EIN-SEINs.

Die uns allen bekannte, von uns nach Erleuchtung lechzenden Europäern, als das Allheilmittel gegen permanente Unbewusstheit hoch gepriesene fernöstliche Weisheitslehre, versucht, ähnlich unserem etwas komplexer aufgebauten heliozentrischen Weltbild, diesen ganz speziellen Moment des *SEINs* in ihrem Konzept von Yin *(Lilith)* und Yang *(Adam)* einzufangen, was den Gelehrten des Ostens in ihrer auf die Struktur bezogenen Skizzierung, dieses einen Augenblicks der unbedürftigen schöpferischen Harmonie in einem einfachen, aber dennoch aussagekräftigen Bild sehr gut gelungen zu sein scheint.

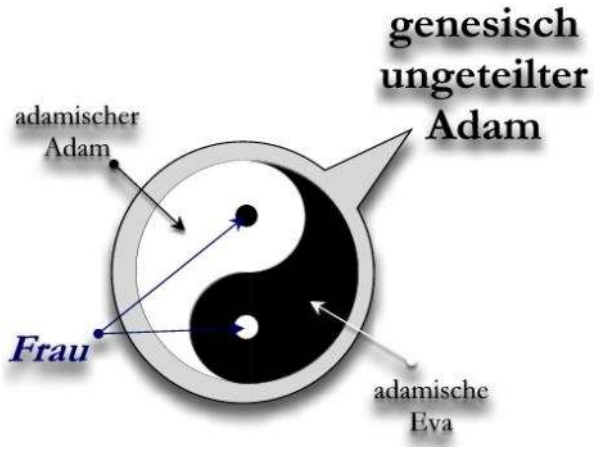


Das ursächliche ALL-EIN-SEIN.

Leider konnte diese theoretisch philosophische Erkenntnis in ihrer reinen und unbedürftigen Form, gleichermaßen nicht in die Welt des lebendigen Menschen mit absteigen, wie es auch die unbedürftige pseudo-heliozentrische Sicht des real geozentrisch blickenden Menschen nicht imstande gewesen ist und noch immer nicht ist. Diese Tatsache wird im moderner wirkenden, mich an die geozentrisch esoterische Sichtweise erinnernden Symbolbild von Yin und Yang zum Ausdruck gebracht, in dem der gegenteilige Pol im jeweils Anderen, als dessen Bedürftigkeit mit eingezeichnet wurde, während im ursprünglichen Symbol, die heliozentrisch dual unbedürftige Sicht-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

weise, als die wirkliche Sicht der Dinge ausgedrückt wurde, zu der sich der Mensch hier auf Erden erst noch integrativ addierend entwickeln muss.



Die wechselwirkende Bedürftigkeit von Yin und Yang

Der Mensch ist in seiner physisch realen Existenz, durch seine innere polare Teilung, in einem geozentrischen Wechselspiel von *„Gut"* und *„Bösen"* eingebunden und muss das Leben nun am eigenen Leib erleben, erfahren und erleiden. Damit bleibt uns Menschen gar nichts anders übrig, als die Ganzheitlichkeit des immerwährenden ALL-EIN-SEINs in seine beiden Teile zu zerlegen, um im Anschluss auf unsere Geburt im Licht unseres EGO*Willens*, eine der beiden Seite zu bevor teilen, als besser gegenüber den anderen, für unsere irdische Existenz zu bewerten, damit sich der Wissende vor dem scheinbar *„Bösen"*, also dem Tod besser schützen konnte. Dadurch wird das aktive, lebendig *schein*ende *Weiß (hell)* in unserem beurteilenden Bewusstsein immer besser, im Sinne von höher, gestellt, da es uns erst zu den vom Ganzen losgelösten Individuen werden lässt, während das passiv in sich selbst *ruhe*nde *Schwarz (dunkel)* uns dem ursächlichen Ganzen einverleiben will, was den Tod des irdisch gefühlten *Allein-Seins* nach sich ziehen würde.

In dem nahezu alle fernöstlichen Weisheitslehren sich mit der Be*herr*schung der Materie beschäftigen, muss von dieser für den Menschen auch eine echte Bedrohung für Leib und Leben ausgehen, die es, wie soeben gesagt, zu be*herr*schen gilt, frei nach dem Motto: *„Wer die Macht über die Materie hat, hat auch das Leben auf sicher."* Somit fallen sämtliche fernöstliche Weisheitslehren, wie auch alle anderen Weisheitslehren dieser Welt, gezwungenermaßen aus dem vorher beschriebenen unbedürftigen Punkt, dem Zentrum der schöpferischen Harmonie eines ungeteilten *SEINs*, da sie

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

in ihrer Konzeption immer durch einen geteilten, angstvollen Menschen ersinnt, wurden, der sich ritualisierend in seinen individuellen EGO*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Bösen"* auf immer und ewig eingesperrt hat.

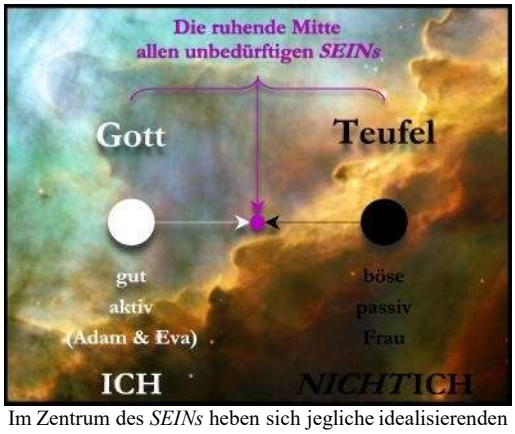
Doch nun möchte ich wieder an den zuvor erwähnten *zentrischen* Mittelpunkt auf einer Achse zurückkehren, um diesem einen Punk meine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn sich ein Punkt in der Mitte, also im Zentrum eines dreidimensionalen Körpers befindet, dann gibt es von diesem zentralen Punkt ausgesehen, immer einen Bereich, der sich vor ihm befindet, also nach *„Außen"* gerichtet ist und damit extrovertiert ist, während sich in seinem virtuellen Rücken ein Bereich auftut, von dessen Existenz er keine oder nur eine schemenhafte Ahnung, im Sinne einer vagen Erinnerung, hat. Dieser Bereich ist tief in seinem Wesen, also im introvertierten Teil seines Selbst beheimatet, ähnlich dem in seinem Rücken befindlichen Schatten und befindet sich damit jenseits, also entgegen dem nach *„Außen"* gerichteten Licht seines Selbstverständnisses. Daraus ergibt sich, dass jeder Punkt immer einer Teilung unterworfen ist, solange der Betrachter mit einem geteilten Blick, mit einem geteilten Bewusstsein an den Punkt der ruhenden Harmonie herantreten wird, um diesen in seinem *SEIN* erfassen zu können. Jede x-beliebig lange Strecke kennt tief in ihrem Inneren, einen solchen zentralen unbeweglichen Punkt, der die Existenz der Strecke in eine Welt, links von ihm und rechts von ihm oder vor ihm und hinter ihm, immer vom Zentrum ausgesehen, einteilen wird, sofern die Suche nach dem ruhenden Zentrum von einem in sich selbst geteilten Wesen lanciert wird. In diesem *„ausgewogenen"* Zentrumspunkt, also in der Mitte einer geteilten Strecke, werden sich die bestehenden oppositionell wirkenden Hälften der linken Welt und der *„rechten"* Welt, des *„Vor"* und des *„Hinter"* immer gegenseitig aufheben, im Sinne von zur Ruhe kommen, die vorherige Bedürftigkeit sich als etwas von einem unbekannten Ganzen Geteiltes fühlen zu wollen bzw. zu sein, löst sich in geistiges Wohlgefallen und damit in formlosen Rauch auf.

Erst durch ihre Wiedervereinigung, durch ihre geistig-spirituell integrative Addition sind die beiden getrennten, immer gleichwertigen Hälften des anfänglichen Ganzen, Mann und Frau als Abbild des schöpferischen ALL-EIN-SEINs in der Lage, in die innere Harmonie der vorgegebenen Strecke einzutauchen und die Wahrheit des Wesens dieser ursächlichen Form des *SEINs* in seiner Gesamtheit wahrzunehmen, sofern sich dieser Punkt in der geometrischen *(egozentrischen)* Mitte der Strecke befindet. Ist dies nicht der Fall, dann entsteht eine scheinbare, quasi künstlich, im Sinne von freiwillig, erzeugte Mitte einer idealisierten und damit unersättlichen zur Aktivität *„verdammten" Schein*Harmonie, die eine Position *„des unablässigen immer noch mehr"* einnehmen muss, welche sich in letzter Konsequenz eben nicht

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nur auf das in esoterischen Kreisen verpönte materielle *HABEN* beschränken muss, sondern auch das lobgepriesene Gefühl der idealisierten *„Selbstlosigkeit“* immer allen helfen zu wollen, gehört genau so in diese von unserem EGO idealisierte verkorkste Rubrik des schon fast zwanghaften *Gutsein-Wollens*, was immer im Ungleichgewicht der dualen Kräfte sein schicksalhaftes Ende finden wird und damit der dualen Wahrheit einer unbedürftigen Ganzheitlichkeit kaum entspricht und diese sinngemäß zum Ausdruck bringen kann und *„bloß“* die geozentrisch auf die innere Teilung reduzierte Sichtweise eines jeden einzelnen Menschen treffend und Punkt genau umschreibt und im gern zitierten, in Wahrheit jedoch hoffnungslosen *„positiven Denkens“* schöpfungsverachtend auf den Punkt gebracht wird.

Nur in diesem einen ganz speziellen, für unser rastloses *SEIN* kaum erkennbaren, zentralen Punkt des unbedürftigen *SEINs* wirkt die unbewegliche, ausgelotete Anatomie des Augenblicks in ihrem reinen unverkennbaren *„Ihr Wille geschehe“*, indem das patriarchal *ein*teilende weiße Licht seinen Glanz verlieren darf und soll und unser Bild vom guten Menschen endlich zu Grabe getragen werden darf, während, die zwei, quasi von Menschenhand erschaffenen neuen Streckenbereiche *„links“* und *„rechts“* vom unsichtbar, in sich ruhenden Zentrum der schöpferischen Ordnung ausgesehen, in meinem Weltbild die Streckenlängen der menschlichen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit mit einer neuen *„idealisiert gefühlten“* virtuellen Scheinmitte des *„Mein Wille geschehe“* unseres EGOs repräsentieren, die sich immer jenseits der unbedürftigen dualen Harmonie der ganzen Strecke befindet und ***entweder*** *„Gut“* ***oder*** *„Böse“* ist und sich im Leben des polar geteilten Menschen als zeitliche Punkte des *Gestern* und des *Morgen* auf seiner Strecke vom *Diesseits* hin zum *Jenseits* niedergeschlagen haben und unbewusst nach der ausgleichenden, der heilvollen Mitte streben.



Im Zentrum des *SEINs* heben sich jegliche idealisierenden Bedürftigkeiten vollständig auf und es wird still in uns.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dieses unbewusste, dennoch willentliche Abdriften, dieses idealisierende links oder rechts Positionieren einer neuen scheinbaren, durch unser EGO willkürlich frei gewählten *Schein*Mitte, da wir ja angeblich über einen freien Willen verfügen, wird unser EGO aus dem unbedürftigen Zentrum der schöpferischen Ordnung katapultieren und zwingt die harmonische Mitte des *„Ihr Wille geschehe"* schicksalhaft und korrigierend in das Spiel des Erinnerns als *„heilsamer"* Joker einzugreifen, ***entweder*** zu unseren Gunsten ***oder*** aber zu unseren Ungunsten, zu unserem leidvollen, vermeintlichen Nachteil, je nach den Maßstäben unserer *„Inneren"* EGO*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Böse"*.

Das *geozentrische Weltbild* bringt somit nicht nur die reale Sichtweise des altertümlichen Menschen zum Ausdruck, die zum einen den beiden Göttern durch die regelmäßigen Beobachtungen ihrer Wanderschaft durch den Horizont, ihre, unser Leben behütenden Geheimnisse abringen will und mittels den auf das irdische *SEIN* des Menschen herunter gebrochenen mystisch, alchemistischen ritualisierenden, von der Hoffnung am Leben bleiben zu wollen, getränkten Geheimlehren, diese himmlische Übermacht zu seinen Gunsten besänftigen versucht, um so dem tödlichen Schicksal ein Schnippchen schlagen zu können und zum anderen aufgrund mangelndem besserem astronomischen Wissens notwendigerweise gezwungen ist, die Erde über Jahrhunderte hinweg als den Mittelpunkt ihres kosmologischen wie auch spirituellen Verständnisses des *SEINs* betrachten zu müssen, sondern es ist auch in der Lage die durch unsere Zeugung entstandene, disharmonische Mittelpunktposition unserer eigenen inneren Sonnenstellung einzufangen und durch unsere Geburt nicht nur sichtbar, sondern auch erlebbar zu machen. Daraus hat sich dann das geozentrisch wissenschaftlich praktische, polar geteilte, lebendige, an eine höhere Macht glaubende, analog-weibliche Bewusstsein entwickelt, die wir alle unter dem Begriff der Esoterik in unserem Denken abgelegt haben und folgendermaßen auf den Punkt gebracht werden kann:

„Im Zentrum allen *SEINs* befindet sich die Erde *(Mensch)* und jegliches *SEIN*, das ***GUTE*** *(Sonne, weißes Licht, Helligkeit, ICH, Patriarchat)*, wie das ***BÖSE*** *(Mond, schwarzes Licht, Finsternis, NICHTICH, Matriarchat)* dreht sich um diese. In dem ich das idealisierte Gute vom scheinbaren Bösen trenne, entrinne ich meinem ausgleichenden und harmonisierenden Schicksal und damit dem eigenen Tod - hoffentlich!?"

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Diese Sichtweise steht natürlich im totalen Widerspruch zum *exo*theoretischen wissenschaftlich, pseudo-dual ungeteilten heliozentrischen, jedoch toten, da an die Idee eines freien Willen glaubenden Weltbildes, welches wie bereits vorgängig beschrieben die Sonne, als das wahre Zentrum unseres Sonnensystems anerkennt. Im Gegensatz zum heliozentrischen, digitalmännlich wissenschaftlich, theoretischen Weltbild, bei dem sich der Blick des Betrachters seinen Weg durch die Sphären des *SEINs* von *„Oben"* nach *„Unten"* bahnen muss und ähnlich einem Außenstehenden immer nur auf die Oberfläche der Strukturbeschaffenheit des Objektes seiner Begierde blicken kann, ohne sich jemals selbst als ein Teil dieser einen Komposition zu erleben, taucht das geozentrische Weltbild und damit der Mensch als Vertreter dieser typisch irdischen Sichtweise selbst in die Partitur des Lebens ein und wirft seinen Blick nun gezwungenermaßen von *„Unten"* nach *„Oben"* auf das scheinbar Ganze, was unserem suchenden *SEIN* erst seinen verneinenden Sinn einflößen wird.

In dem die einzelne Note der Partitur Takt für Takt angeschlagen wird, besteht die Chance, dass sie sich ihrer inneren Stimme, ihres inneren Klangs bewusst werden kann und versucht dabei gleichermaßen das Musikstück als Ganzes wahrzunehmen. Erst wenn die Note klingt, also lebendig ist, kann sie sich selbst hören, im Sinne von sich seiner selbst bewusst werden und doch wurde sie bereits vor dem Anschlagen der ersten Note innerhalb des Musikstückes, durch den Komponisten in ihrer Wirkung auf das Ganze erzeugt und an die Notenlinien geheftet. Die Art und Weise des Bewusstseins der Note ist jedoch in hohem Masse davon abhängig, in welchem thematischen Umfeld sie innerhalb des Musikstücks positioniert wurde. Hat der Komponist die Note mit ihrem inneren Wesen in eine leise und romantisch anmutende Liebessequenz eingebunden, erfährt sich die Note in ihrem *SEIN* ganz anders, als wenn sie ihre tonalischen, sie umgebenden Artgenossen einem Fanfarenzug gleichend, begleitet von satten Paukenschlägen und euphorischen schrillen Trompetensalven in eine heroische Schlacht geleiten muss.

Die Note wird, bezogen auf ihre musikalische Umgebung, jedes Mal gezwungen sein ein anderes Bild von sich preiszugeben, sodass sie erst in der vielfältigen Lebendigkeit des *SEINs* ihre unzähligen Ebenen kennenlernen kann und dieses aus sich heraus blicken, um die Mannigfaltigkeit des eigenen Selbst zu erfahren, bildet die Grundlage des geozentrisch bedürftigen Weltbildes, in dem der Mensch, ähnlich der Note, sich in seiner ganzen Pracht selbst erfahren will. Auf diese Weise ist der Mensch durch seine physische Existenz innerhalb der Struktur nun gezwungen, sich nicht nur als ein Teil, eben dieser systemischen Gesetzmäßigkeit des großen Ganzen bewusst

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

zu werden, sondern durch seine ihm eigene Art der Wesenheit in der Lage ist sich durch eine ICH*sagende* innere Instanz, die ich den EGO*isten* in uns nenne, von dem sie umgebenden Bereich des *NICHT*ICHs, als ein getrenntes, abgespaltenes Individuum, der vom ursächlich Ganzen losgelösten *„Freiwilligkeit"* wahrzunehmen. Dadurch erfährt sich der Mensch selbst als etwas scheinbar Ganzes, in sich Abgeschlossenes, Abgegrenztes und Homogenes, ähnlich jeder einzelnen Note innerhalb eines Musikstücks und hält sich dadurch zwangsläufig auch für etwas Besonderes und Einzigartiges, was natürlich nicht nur inhaltlich, sondern auch optisch absolut stimmt.

Der Mensch ist ein Wesen, das sich zum einen, aus seiner Bedürftigkeit, bezogen auf seine wechselseitigen individuellen Beziehungsmuster mit der Welt des *NICHT*ICHs, die seine augenblickliche Klangfarbe unbewusst scheinbar mitbestimmen definiert und zum anderen durch das Gefühl, Teil eines übergeordneten Ganzen zu sein, in seiner geteilten Einzigartigkeit bewusst werden kann, um so seine innere Halbherzigkeit am eigenen Leibe, am eigenen *SEIN* im Sinne der Harmonie des ausgleichenden Augenblicks zu erfahren. Dieses *Schein*Bewusste*SEIN*, dieses Gefühl der selbstgefälligen Einzigartigkeit kann sich jedoch nur aus der Abgrenzung gegenüber den anderen, ihn umgebenden Teilen der Welt des *NICHT*ICHs einstellen, mit denen er in einem sich gegenseitig bedürftigen Wechselspiel von ICH und DU zeit seines Lebens eingebunden ist.

Damit sich diese Form der Selbstwahrnehmung überhaupt manifestieren und so lebendig werden kann, bedurfte die Schöpfung ein Wesen, welches anstelle ihrer selbst in das System absteigen bzw. einsteigen wird und sich durch seinen Abstieg in die Materie, als ein Teil von etwas größerem Ganzen bewusst werden zu wollen, um dadurch die Teilung als Basis seines *SEINs*, am eigenen Leib erleben, erfahren und erleiden zu können. Deswegen macht es auch Sinn, dass der Mensch aus der inneren Strukturbeschaffenheit des Systemgefüges der Materie von *„Unten"* nach *„Oben"*, also bildlich gesprochen, gegen den Himmel blicken muss, die bedürftige Körperlichkeit der patriarchalen Aktivität blickt auf die unbedürftige Geistigkeit der matriarchalen Passivität des ursächlichen ALL-EIN-SEINs.

Auf diese Weise ist der Mensch ein Leben lang gezwungen, stellvertretend für die Schöpfung, das übergeordnete Systemkonzept in seiner Sinnhaftigkeit verstehen zu müssen, in das er durch seine physische Geburt hineingeboren wurde, um am Ende seines Lebens durch den physischen Tod wieder in die Welt des Jenseits, der AntiMaterie einzutauchen.

Man könnte das im vorherigen Unterkapitel beschriebene heliozentrische Weltbild auch einfach nur als Abbild, einer sich aus der dualen, unbedürfti-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

gen Blickrichtung der Schöpfung ergebenden ganzheitlichen Sicht der Dinge bezeichnen, die sich selbst niemals nur als ein Teil, als etwas vom Ganzen Losgelöstes erfahren kann, da sie immer ***sowohl*** *„Innen", ICH, Erde, Anti-Geist, Adam, Diesseits* ***als auch*** *„Außen", NICHT*ICH*, Himmel, Geist, Lilith, Jenseits* ist und damit die geistig-spirituelle Addition ***ALLEN-SEINs*** darstellt bzw. diese als sichtbares Symbol der Erinnerung abbilden muss. Durch die im Gleichklang der Kräfte schwingende Manifestation eines für unsere physischen Sinne weder hörbaren, noch fühlbaren, jedoch immerwährend auf die Ganzheitlichkeit des *SEINs* wirkende, schöpferische *„Ihr Wille geschehe"*, versucht das ursächliche ALL-EIN-SEIN sich ihres eigenen dualen Wesens bewusst zu werden, das nur in einem Akt der gleichwertigen und gleichberechtigten *Gleichzeitigkeit* einer dual, heliozentrisch geistigen Blickrichtung wahrgenommen werden kann und dem Betrachter die perfekte Harmonie von Schwarz und Weiß, als die einzige reale Form des ALL-EIN-SEINs offenbaren wird.

Für die Wahrnehmung des polar geteilten, geozentrisch abgestiegenen, als Gefangener seiner Sehnsucht bedürftig hinaufblickenden Menschen, kann dieser schöpferische Gleichklang, die Harmonie der Kräfte, jedoch kaum als real seiend angenommen werden, da die Frequenz des *„Ihr Wille geschehe"* stets auf einer höheren und unbedürftigen, rein geistigen und damit gefühls- und emotionslosen Ebene der dualen Zweidimensionalität schwingt und sich somit jenseits der inneren Teilung des materialisierten *„Mein Wille geschehe"* unseres EGOs befindet, da sie ein Kind der unbedürftigen Mitte ist.

Unabhängig davon, ob wir nun versuchen unsere Existenz mit dem Verständnis eines heliozentrisch pseudo-geistig unbedürftigen oder aber eines geozentrisch real bedürftigen Weltbildes verstehen zu wollen, der Blick als solches, bleibt das, was er war und ist, die Sichtweise eines in sich selbst geteilten Wesens, welches immer nur die Hälfte des Ganzen mit seinem Blick erfassen kann und vor dem, was es nicht sehen kann, eine tierische Angst hat. Sich dennoch, wenn wir mal ganz ehrlich sind, selbst ohne mit der Wimper zu zucken, als das Zentrum alles *SEINs* betrachtet, nur damit er die ihm Angst einflößende Dunkelheit endlich be*herr*schen kann, denn er ist dem Irrglauben aufgesessen, meinen zu dürfen, dass ihm die Macht dafür von einem menschgleichen Gott verliehen wurde. Diese Sichtweise kommt der Wahrheit des Mensch*SEINs* wohl am nächsten, denn sie anerkennt ihn als den Nabel allen physischen *SEIN*s und hievt ihn zeitgleich in das geistige Zentrum seiner irdischen geteilten Wahrnehmung.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Letztendlich ist es jedoch völlig egal, ob der Mensch seinem ihm von der Schöpfung übertragenen Auftrag der Selbstbewusstwerdung mittels den beiden wissenschaftlichen Weltbildern einer oberflächlich, dennoch ungemein intelligent wirkenden, scheinbar wissenden, *männlich logischen Heliozentrik oder* aber mithilfe der simpel und praktisch, etwas dümmlich anmutenden, glaubenden, *weiblich unlogischen Geozentrik* ausführen will. Denn in Tat und Wahrheit wird es immer das Licht eines polar geteilten, nach dem Sinn dürstenden EGO*zentrikers* sein, welches dem Menschen seinen Weg des Verstehens weisen will.

Der digital orientierte Heliozentriker konnte dank der modernen, hochtechnisierten theoretischen Wissenschaft, dem pragmatisch praktischen, analog konzipierten Geozentriker seine Augen dahingehend öffnen, dass er nicht mehr in einer an Naivität erinnernde Blindheit gezwungen ist, glauben zu müssen, die Erde stünde im Zentrum unseres Sonnensystems, sondern ihre Namensgeberin selbst, steht innerhalb ihrer dreidimensionalen räumlichen und zeitlichen Gravitationsausdehnung im Zentrum ihrer eigenen Anziehungskraft und hält dabei jeden sie umkreisenden Planeten, etc. in ihrem energetischen Bann - ähnlich der inneren Systemik unseres EGOs, welches auch die Tendenz hat, alles was es für sein physisches wie psychisches *SEIN* bedarf als sein Hab und Gut zu deklarieren, um es ebenso in seinem Bann gefangen halten zu können, wie es die Sonne mit ihren kosmischen Untertanen auch tut, damit ist jeder geborene Mensch immer auch an das Wort *HABEN* gefesselt, ob er das idealisierenderweise wahr haben will oder nicht.

Diese beiden grundsätzlich verschiedenen Herangehensweisen unterscheiden sich lediglich in ihrer Wahrnehmung und im Anschluss daran, in ihrem Umgang mit der Dunkelheit der AntiMaterie, die für ihre Art des *SEINs* kein weißes Licht, vielleicht *mehr* bedarf. Die heliozentrische Sichtweise erkennt Licht und Dunkelheit, die ich in meinen bisherigen Ausführungen als ***Adam*** = *Licht*, *Weiss* und ***Lilith*** = *Dunkelheit*, *Schwarz* zu übersetzen versuchte, in einem Akt der ***Gleichzeitigkeit***, die, wie bereits erwähnt, die Grundlage einer dualen ungeteilten Blickrichtung der Ganzheitlichkeit eines geistigen, in sich wiedervereinten Adams darstellen würde, damit er seinen Auftrag mit Bravour erfüllen könnte und dem verängstigten Patriarchat den erlösenden und befreienden Todesstoß verpassen wird. Während das geozentrische Weltbild die Schöpfung nur als simple Ablauffolge von Tag und Nacht mit seinen Sinnen erfassen kann, die in einem räumlichen und zeitlichen, jedoch planmäßigen auf die Physis, die Psyche und das Denken *(Geist)* wirkenden Kontext Hunger zu haben und dem *gestillt-werden-wollen* eingebunden ist und

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

dabei der düster scheinenden Nacht ihre Angst einflößende Natur austreiben will.

Die Geozentrik hebt damit die dual unbedürftige *Gleichzeitigkeit* eines immerwährenden schöpferischen ***sowohl*** *Schwarz* ***als auch*** *Weiß* endgültig auf und steigt in ein bedürftiges Wechselspiel eines ***entweder*** *Tag* ***oder*** *Nacht* ab, beides auf einmal geht halt einfach nicht, welches immer den Tod des einen, als Preis für die Geburt des anderen ein verlangen wird.

Da der Betrachter und damit der Mensch nicht von *„Oben"* nach *„Unten"* blicken kann und damit alles Seiende in einem gleichzeitigen und ganzheitlichen Augenblick der Geistigkeit erkennen kann, sondern nur von *„Unten"* nach *„Oben"*, ist er selbst immer auch ein Teil dieses irdisch bedürftigen Kontextes und auf diese Weise immer geozentrisch, egal, ob er sich nun einer pseudo-geistig heliozentrischen wissenschaftlichen Hilfsblickrichtung *„von Oben herab"* bedienen will oder aber in seinem geozentrisch geteilten Glauben *„von Unten nach Oben"* verhaftet bleiben muss, der Blick ist immer geteilt und erkennt damit letzten Endes immer nur die Hälfte der Wahrheit, die Hälfte des ursprünglich Ganzen.

Aus all diesen Überlegungen resultiert für mich die Tatsache, dass es die rein geistig heliozentrische Sichtweise hier auf der Erde gar *noch* nicht gibt. Eine Sichtweise, die jenseits der polaren materiellen bedürftigen Teilung in die jeweilige Systemik in einem Akt der Unbedürftigkeit Einblick nehmen kann, ohne an der bestehenden Konzeption des *SEINs* eine willentliche, korrigierende Änderung vornehmen zu müssen, denn sie erkennt die schöpferisch zentrierte Harmonie der Ordnung und damit das immerwährende Heil, weil sie auf der gleichen geistigen unbedürftigen Frequenz wie die Schöpfung selbst in sich ruhend schwingt. Die uns bekannte irdische auf die Systemik herab blickende wissenschaftliche Heliozentrik repräsentiert nur ein in die Materie abgestiegenes Erinnerungssymbol, ähnlich des christlichen Symbols der Eva, die selbst auch wieder nur eine flaue materielle Erinnerung an ihre dunklen formlosen *genesischen* Schwestern Lilith und Frau zum Ausdruck bringen muss, damit wir das Weibliche hier auf Erden doch noch physisch in Besitz nehmen können, weil wir sie einfach nicht vergessen dürfen. Dennoch ist es äußerst spannend, diese beiden essentiellen Sichtweisen noch weiter und tiefer gehend zu beleuchten.

Das heliozentrische Weltbild sieht nicht nur die Sonne im Zentrum unseres Sonnensystems, nein, diese Sichtweise kann dem Betrachter auch ganz klar und jederzeit nachprüfbar aufzeigen, wie das Ganze aufgebaut ist und alle in der Systemik beteiligten Komponenten in ihrer Funktion zusammen spielen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Damit ist es eine Grundhaltung der heliozentrischen Blickrichtung dem nach Wissen suchenden Menschen die Strukturbeschaffenheit des zu untersuchenden Systems in ein wissenschaftlich, intellektuell, logisches, jedoch leider nur oberflächliches *„es ist, wie es ist"* zusammenzufassen, die dem Forscher keinen wirklichen Einblick, in die geistig morphogene Botschaft, die im System als Grundlage ihres *„es ist, wie es ist"* wirkt, gewähren wird, denn dazu müsste sich der Forscher, der nach der Wahrheit suchende Mensch, selbst als einen Teil des Objekts seiner ego*istischen* Begierde betrachten können. Ganz im Gegensatz zum geozentrischen Weltbild, das auf gleichnishafte Weise schon fast gezwungen ist, die Frage nach dem *Warum?*, in den Raum des *SEINs* stellen zu müssen.

Demzufolge sucht die Idee der Geozentrik immer nach dem Hintergründigen *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* innerhalb eines jeden Systems, nur um sein eigenes Leben vor dem Tode bewahren zu können, da der Fragesteller immer auch Teil der Sichtweise ist. Dieses, *Warum?*, muss, aber, um ganzheitlich wahr zu sein, nicht nur alle für die Antwortfindung relevanten Bausteine erkennen können, sondern muss diese Symbolbilder wenn immer möglich vom Werturteil des polar geteilten Menschen befreien, daher resultiert auch der Umstand, dass die geozentrische Sichtweise nur bis ins Sechzehnte-Jahrhundert in den Köpfen der Gelehrten als die absolute Wahrheit angesehen werden konnte und mit der Benennung von ***Saturn***, als der achte Planet des geozentrischen Weltbildes, früher oder später an seine interpretatorische Existenzgrenze kommen musste.

Da sich in diesen Tagen jegliche Sicht der Dinge in aller erster Linie nach den Vorgaben der gültigen Religionsdogmen von *„Gut"* und *„Böse"* orientieren musste, erzwang der Lauf der Zeit letztendlich eine radikale Erneuerung der bestehenden Wertigkeit. Bezogen auf die alte Sichtweise würde sich auf der Erde nie ein ganzheitliches Bewusstsein einstellen können, denn es *mangel*te dem geozentrischen Erklärungsmodell einfach noch an den vier fehlenden Systemkomponenten, damit beide Ebenen ICH und *NICHT*ICH nicht nur physisch real und damit vollständig im System lokalisierbar, sondern in ihrem wahrhaftigen Symbolcharakter für die Beantwortung der Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* erfasst werden konnten.

Rund zwei Hundert Jahre bevor sich ***Uranus*** *1781* revolutionär in das Bewusstsein der Menschen eingeschlichen hat und die Welt auf dem Kopf stellen wird, ähnlich seiner eigenen auf den Kopf gestellten Umlaufbahn, galt die Sicht des geozentrisch hinaufblickenden Menschen, gewissermaßen als die von der katholischen Kirche abgesegnete unantastbare Wirklichkeit.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

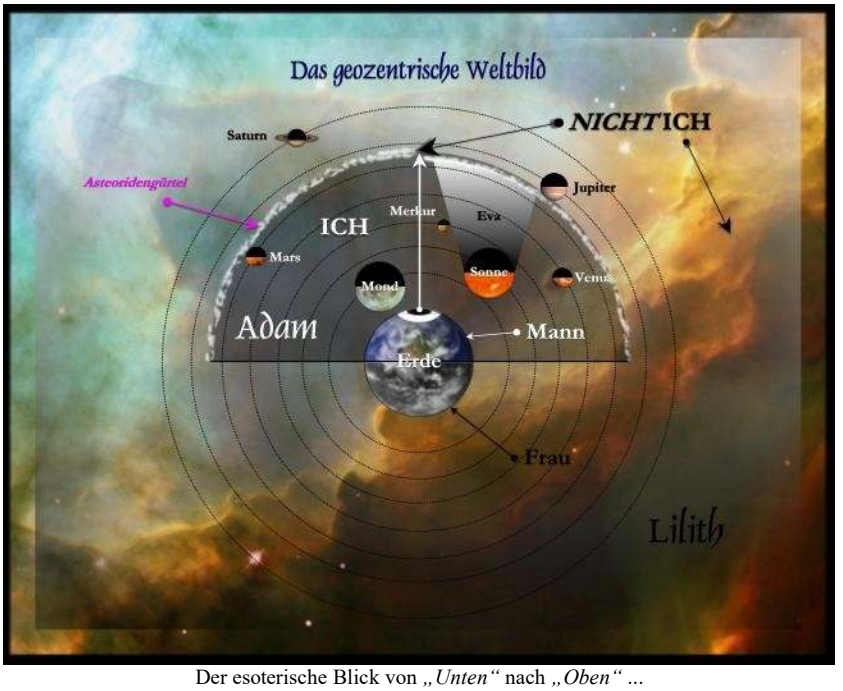
Die wiederum nur, als ein polar geteiltes Instrumentarium einer geozentrisch ängstlich hinaufblickenden Sichtweise gewertet werden kann, die für sich in Anspruch nimmt, bezogen auf ihre kollektiven EGO*Idealbilderidentifikationen* die einzig gültige Wahrheit zu kennen und verkommt damit zu einem Werkzeug eines pseudo-geistig-spirituellen Machtanspruches einer dogmatisierten religiösen Führungselite, die in ihren christlichen Gotteshäusern und wie die anderen Religionszentren alle noch heißen mögen und in den damit einhergehenden fundamentalen Predigten ihre in sich kranken, da nicht in der schöpferischen ungeteilten Ordnung beheimateten Weisheitslehren von *„Gut"* und *„Böse"* verkünden und verkennen dabei, dass sie in Wahrheit nie das Wort der *übergöttlichen* Schöpfung verkünden, sondern nur die von der Angst vor dem Tod zerfressenen Sehnsüchte eines auf die bedürftige Ebene des Menschen herunter gebrochenes Scheinwesen in die Welt hinausposaunen und in gewisser Weise, den dem Menschen von der Schöpfung erteilten Sinnfindungsauftrag des *„Wer bin ich eigentlich?"* mit ihren Füssen in den irdischen Schmutz ziehen.

In meiner Sicht der Dinge streckte die geozentrische Sichtweise, ohne es zu wissen mit der Entdeckung ***Jupiters*** bereits ihre Fühler in die pseudo heliozentrische Welt des *NICHT*ICHs aus, die sich hinter dem trennenden Aspekt des Asteroidengürtels aufzutun scheint. Gemäß meiner Sicht der Dinge steht ***Jupiter*** für das physisch sichtbare EGO*Sonnensymbol* der Welt des *NICHT*ICHs, doch war die Angst vor einem strafenden Gott zu groß und die Religionsvorsteher der damaligen Zeit nutzen diese Angst schamlos zu ihrem Vorteil aus. Dadurch wurde dem ersten sichtbaren Symbol der Welt des *NICHT*ICHs der Abstieg in das menschliche bewusste *SEIN* verunmöglicht, welches auch für ***Saturn*** seine Gültigkeit haben wird. Die erste Ebene unseres ICH*SEINs* wird wie bereits beschrieben, von der zentralen Sonne erhellt und umfasst den *6-fach geteilten* ICH*Bereich*, ***Erde***, ***Sonne***, ***Mond***, ***Merkur***, ***Venus*** und ***Mars***.

Da es aber in der Existenz des Menschen um die Aufhebung des ihn Trennenden geht, muss unser eigenes EGO*Licht* gleichermaßen auch das EGO, die virtuelle Sonne der zweiten Ebene des *NICHT*ICH*SEINs* mit ihrem Licht erhellen. Nur so kann unser EGO diese ihm Fehlende ***zweite 6-fach Teilung*** überhaupt wahrnehmen und in einen reflektierenden, uns erinnern wollenden Bezug zu uns selbst bringen. Im geozentrisch polar geteilten günstigsten Fall konnte diese Sichtweise gerade noch ***Saturn*** mit seinen unzähligen Ringen erkennen, stößt nun aber unbewusst in diesem planetarischen Symbol in das dunkle Motiv des EGOs, der Welt des *NICHT*ICHs vor und kann sich halt keinen Reim darauf machen, was dieses Symbol ihm sagen will, da ihm die restlichen Komponenten in dieser Phase der menschli-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

chen Bewusstwerdung bekanntlich noch fehlen, wie auch die *herr*schenden Bilder von *„Gut“* und *„Böse“* in dieser Phase unserer Geschichte noch eine andere Sprache, die der Kirche, sprechen müssen.



Der esoterische Blick von *„Unten“* nach *„Oben“* ...

Dieses unvollständige Wissen um die Strukturbeschaffenheit unseres Sonnensystems machte eine Erweiterung, eine Sprengung der bisherigen idealisierten Sichtweise zwingend notwendig und wurde mittels dem, auf den Säulen einer rein technisch orientierten, heliozentrisch unbeseelten Sichtweise aufgebaut und eingeläutet. Diese technische Scharfstellung unserer Sicht der Dinge, transformierte die glaubende und fortwährend hoffende Existenz des Menschen, in eine technisch wissende, die ich in den beiden Aussagen: *„**Warum**, ist es so, wie es ist?“ = geozentrische Sicht* und im *„es ist so, wie es ist“ = heliozentrische Sicht* auszudrücken versuchte.

Wenn ich hier einen Moment innehalten möchte, dann nur darum, weil ich es als äußerst spannend erachte, zu sehen, dass ***Jupiter*** als virtuelles SonnenEGO der Welt des *NICHT*ICHs, seinen Kern für den Blick des Menschen hinter einer nebulösen Gasmaske verstecken muss und seine innere Beschaffenheit sich dadurch nicht wirklich messen lässt und im Verborgenen des *nach*asteroidären Bereich des DU, als bloße Vermutung seine Bahnen um unsere eigene Sonne zieht, doch dazu später mehr.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Da wir Menschen bei unserer Rückschau auf unsere Evolutionsgeschichte zur Überzeugung gekommen sind, uns im Zuge unserer stetigen Entwicklung zu einem höheren, bewussteren und *frei*willigeren Wesen entwickelt zu haben, komme ich an dieser Stelle meiner Überlegungen zum Schluss, dass dies nicht ganz der Wahrheit entspricht. Denn die geozentrische Sichtweise erinnert mich in ihrem Anspruch auf Verständnis dessen, was ist, sehr stark an den gegen den Himmel gerichteten Blick unserer primitiven, quasi noch auf allen Vieren krabbelnden, sabbernden, ängstlich und doch hoffnungsvoll in die Zukunft schauenden Vorfahren, die sich nur sehr langsam, genauer gesagt, nur mit jeder neuen Generation, ihrer spezifisch angelegten Talente mehr und mehr bewusst werden konnten, und bildet so noch immer die existenzielle Grundlage für den scheinbar hoch entwickelten, da technisch versiert, weiß gekleideten Wissenschaftler, der den Gipfelstürmer unserer derzeitigen Entwicklungsstufe darstellt und mit seinem suchenden Blick durch das Mikroskop in die finstersten Tiefen jeglicher materiellen Systemstrukturen einzutauchen imstande ist.

Aber als Preis für seinen technischen Fortschritt sich mehr und mehr vom selbst Betroffenen, zum vom Ganzen losgelösten entwickeln musste, der nur noch in den Gefilden des funktionalen *„es ist, wie es ist"* wie ein unbeholfener Tolpatsch rumtorkelt und davon überzeugt ist, sein wahres Glück, das wahre *Warum?*, mit seinem weißen System aufdeckenden, grellen Licht finden zu können und vergisst dabei, dass in seiner Brust noch immer das ängstliche Herz eines polar geteilten Geozentrikers schlägt, der nur so tut als wäre er ein wahrer Heliozentriker, denn die Angst vor dem Tod ist noch immer der Antrieb für sein idealisiert sinnloses Tun.

An dieser Stelle möchte ich ein Beispiel einfügen, welches meiner bescheidenen Meinung nach, die beiden Sichtweisen in ihrem Wert für die geistige Entwicklung des Menschen, die untrennbar mit dem Erfüllen unseres schöpferischen Auftrag verwoben sind, in einer klaren und unmissverständlichen Form aufzeigen kann. Das Entscheidende wird dabei nicht der scheinbar trennende Charakter sein, den die beiden Sichtweisen als ihre Eigenheit der Welt als Botschaft der Schöpfung übermitteln sollen, sondern die geistig duale Symbiose, die die beide Ebenen wieder zusammen führen soll, wird uns den Weg zur ursprünglichen Einheit weisen.

In meiner Sicht der Dinge repräsentiert das heliozentrische Weltbild gleichnishaft die männlich extrovertierte, auf das *„Außen"* fokussierte und konzentrierte, aktive Art des patriarchalen Sehens und wird durch das Wesen der Wissenschaft zum Ausdruck gebracht, während das geozentrische Weltbild, die weiblich introvertierte, auf das *„Innen"* bezogene, bedürftig dessen,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wir uns so sehr sehnen, passive Art des matriarchalen Sehens darstellt und öffnet durch ihre Wesensart die Pforten für jegliche Formen von Glauben.

Obschon beide das Gleiche mit ihren Augen sehen und erkennen können, wird die Interpretation des Sichtbaren immer unterschiedlich, wenn nicht sogar zu hundert Prozent konträr sein. Doch betrachten wir uns nun das Beispiel, von dem ich mir persönlich eine Klärung meiner Sichtweise erhoffe.

Wenn wir unser Sonnensystem gemäß dem Wesen und der Gesetzmäßigkeit der Heliozentrik betrachten, dann zeigt uns diese Sichtweise den tatsächlich realen Strukturaufbau dieser materiell adam*ischen* Manifestation. In der Mitte befindet sich einem König gleich, die Sonne und alle sie umkreisenden dreidimensionalen, ihr immer zu Diensten stehende untertänige Objekte. Unter diesen, dem Licht der Sonne folgenden Körper, befindet sich auch der Erdtrabant, unser Mond, der sich zwar vordergründig auf die Seite der Erde geschlagen hat, aber dennoch der Kraft und der Magie der Sonne niemals entrinnen kann, denn auch er ist nur ein Kind der zentralen Sonne. Dieser Mond darf gemäß heliozentrisch wissenschaftlichen Erkenntnissen, eine Fläche von rund *37'932'330 km²* sein eigen nennen. Die Sonne als die zentrische Be*herr*scherin des Systems bringt es hingegen auf eine Fläche und lassen wir uns diese Zahl genüsslich auf der Zunge zergehen, von sage und schreibe, *6'087'799'000'000 km²*, was sie in Wahrheit *160'491 (Quersumme 21 = Aeon – die Welt, das Universum)* mal größer als die Mondfläche werden lässt, somit ist auch jedem klar, wer der wahre Chef in unserem Sonnensystem ist.

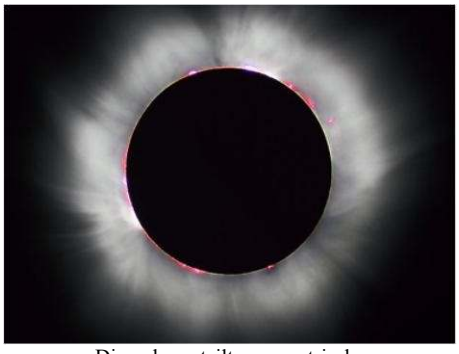
Damit liegt es in der Natur der Heliozentrik das Tatsächliche *„es ist, wie es ist"* auf den Punkt zu bringen, während die Geozentrik da kaum mithalten kann. Lassen wir nun das Zentrum unserer Wahrnehmung und damit unsere Blickrichtung gemäß den Vorgaben des christlichen Schöpfungsmythos Genesis auf die Erde absteigen und wandeln somit unseren vorgängig, wissenschaftlich oberflächlichen Blick zu einer Sichtweise, die von der Erde aus das versucht zu erkennen, was sich vor unseren Augen als scheinbare Realität abspielt, dann können wir unschwer feststellen, dass die Sonne und der Mond für unseren geozentrischen Blick, fast gleich groß aussehen.

Die scheinbar gleiche Größe von Sonne und Mond resultiert aus dem Umstand, dass die Mondfläche von der Erde ausgesehen, einen Winkelraum von *31°* einnimmt, während die Sonne mit ihren *32°*, für unsere Augen kaum nennenswert größer am Himmel erscheint, aber dennoch das Quäntchen Mehr ihr eigen nennen darf. Wie zuvor erwähnt, konnte die Heliozentrik erkennen, dass die Sonne rund *160'491* Mal größer als der Mond ist,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

während die Geozentrik jedoch noch immer glauben muss, dass Sonne und Mond nahezu gleich groß sind, zwei scheinbare Wahrheiten = zwei Meinungen.

Daraus ergibt sich das momentane jedoch kurzsichtige Fazit, dass eine der beiden Sichtweisen vordergründig der Lüge und damit der Falschaussage bezichtigt werden kann, was sich aber im Anschluss in ihrer inhaltlichen Addition, als wirklich falsch herausstellen wird, doch auch dazu später mehr. Noch bin ich aber bei der geozentrischen Wahrheit, die sich sehr gut durch das nur von der Erde aus zu beobachtende Phänomen der Sonnenfinsternis belegen und bewahrheiten lässt, denn der Mond schiebt sich dabei vollständig vor die Sonne und der eine Grad Größenunterschied wird dann von der Erde aus gesehen, zum funkelnd leuchtenden Strahlenkranz der Korona, die uns zu einem mystisch anmutenden, jedoch sehr real wirkenden Schauspiel einlädt.



Die polar geteilte geozentrische
*Schein*Gleichwertigkeit von
Schwarz (Mond) und *Weiß (Sonne)*

Die moderne wissenschaftlich rational, logische Sichtweise der Heliozentrik lässt unsere Augen zwar bei diesem spektakulären Anblick vor Entzückung immer größer und größer werden, dennoch ist sie gezwungen sich als ein *„von Oben herab"* blickender Betrachter zurück zunehmen, sich Sinn suchend auszuklinken und bleibt daher an der äußeren Systemik des optischen Szenarios oberflächlich kleben. Auf diese Weise entgeht dem heliozentrischen *pro*-aktiven Blick, kein noch so kleines dreidimensionales Detail, denn er sorgt für die Distanz zwischen ICH und DU, die ein logisch aufgebautes Erklärungsmodell des momentanen *„es ist, wie es ist"* notwendigerweise bedarf, um das *„sehen"* zu können, was tatsächlich ist. Während die Geozentrik nicht um herkommt, zudem noch den Mund zur vollen Größe aufreißen zu müssen, welches unser Erstaunen über das *„es ist, wie es ist"*, durch einerstauntes *„wohw"* zum Ausdruck bringen soll und in einem Akt

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

des-über-sich-hinaus-Wachsens, im Anschluss die Frage nach dem *„**Warum**, ist es so, wie es ist?“* ganz einfach stellen muss. Eine Frage, die letztendlich Hand in Hand mit der ursprünglichen Frage: *„Wer bin ich eigentlich?“* zu gehen scheint, denn der geozentrisch blickende Mensch, hat seine Position des oberflächlichen getrennt sein, aufgehoben und ist nun selbst Teil des Schauspiels geworden, er ist sinnbildlich in sein Objekt der Begierde ein- bzw. abgestiegen, um darin das Geheimnis von Anfang und Ende entdecken zu können.

Die heliozentrische Sichtweise kann sich nur an real messbaren, im Raum und in der Zeit positionierbaren Erscheinungen orientieren und diese in eine plausibilisierte, nach den Kriterien einer rational wissenschaftlichen Logik als wahr befundene Gesamtaussage einbinden, damit sie eine der ihrigen Sichtweise entsprechende Wertigkeit daraus ableiten kann, dazu kann sie nur auf die *herr*schende Systemik blicken, eine andere Sichtweise würde den Rahmen ihres eingekerkerten Verständnisses vollständig sprengen. Die geozentrische Sichtweise ihrerseits ist gezwungen, all das, was sie mit ihren Augen erkennen kann, in ein analoges Verständnis einer verborgenen Symbolsprache zu übersetzen, die sich nur auf die aktuelle Symbolkomposition der äußeren Erscheinung bezieht, welche sich als Botschaft aus der Dunkelheit Liliths im Lichte der Materie dreidimensional manifestiert hat. So will die geozentrische Sichtweise etwas über die äußeren Geschehnisse, über die Partitur der Anatomie des Augenblicks in Erfahrung bringen, um die daraus resultierenden Erkenntnisse in einen direkten Bezug zum Betrachter bringen zu können.

Es klingt vielleicht ein wenig kompliziert und doch ist es in Tat und Wahrheit kinderleicht zu verstehen. Die heliozentrische Sichtweise sagt, dass die Sonne tausendfach Größer ist als der Mond, was natürlich von der oberflächlich wissenschaftlichen Warte ausgesehen, sehr wohl stimmen mag, aber nur einen Teil der ganzheitlichen Wahrheit von ***Materie*** und ***AntiMaterie*** zum Ausdruck bringen kann. Die geozentrische Sicht tritt nun als Erinnerungssymbol der schwarzlichtigen Lilith, in Form des uns allen bekannten Schattens, des wissenschaftlich weißen Lichts aus der Dunkelheit der Anti-Materie hervor und will uns auf diesem Weg eine rational kaum erfassbare Botschaft der Schöpfung zukommen lassen.

Diese Botschaft will uns daran erinnern, dass ***Sonne*** und ***Mond*** nicht nur optisch gleich groß sind und damit für das Leben auf der Erde und explizit für das Leben des polar geteilten Menschen zwingenderweise von gleichem Wert sein müssen, sondern in einer geistig höher schwingenden Form der Botschaft auch für unsere eigentliche Frage nach dem *Warum?* von essentiel-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ler Bedeutung ist, denn sie repräsentieren auch das in der Genesis im Symbol des am sechsten Tag als ***Mann*** und ***Frau*** zum Ausdruck gebrachte physisch manifestierte menschliche Abbild Gottes, die als gleichwertige und gleichberechtigte Formen des ALL-EIN-SEINs in die Materie, als ICH und *NICHT*ICH durch die Schöpfung erschaffen wurden.

An dieser Stelle muss ich erwähnen, dass ich kein grundsätzlicher Gegner der Wissenschaft bin, da sie gemäß meinen vorherigen Überlegungen letztendlich auch nur die Hälfte einer ganzheitlichen Sichtweise darstellt, sondern den Stellenwert, welche sie bzw. ihre dogmatisierten Interessenvertreter für die Heilung unseres immer noch unbewussten *SEINs*, als alleinige Wahrheitslieferantin in Anspruch nimmt, möchte ich relativieren, ja zum Teil auch infrage stellen, denn sie hört meines Erachtens vielfach dort auf, wo sie sich mit der Geozentrik eigentlich zu einem ganzen Blick, einer ganzheitlichen Sichtweise verbinden sollte, ähnlich der ***genesisch*** erwähnten gleichberechtigten Wertigkeit von Mann und Frau.

Die Wissenschaft ist letzten Endes nur das Kind eines polar geteilten und vom weißen Licht seiner Sichtweise abhängigen geozentrischen Menschen, die uns gar keinen anderen Blick, gar keine anderen Erkenntnisse über unsere Existenz liefern kann, als die Oberflächliche, die sich immer freiwillig selbst als etwas vom Ganzen Getrenntes erleben, erfahren will und daran leidvoll zugrunde gehen, sterben muss. Diese freiwillige, in gewissem Sinne abwertende Haltung *„Ich bin nicht gleich du ...“*, lässt uns Menschen niemals in den heilsamen Moment des ganzheitlich geistig in sich selbst ruhenden und unbedürftigen ALL-EIN-SEINs eintauchen, da sie in der Unkenntnis ihrer gegenseitigen Bedürftigkeit, die Anatomie des Augenblicks einer radikalen Trennung unterzieht und uns lediglich sinnlos dazu einlädt, ähnlich eines Kinobesuchers, in irgendeiner x-beliebigen Reihe im Saal des Lebens Platz zu nehmen, um sich das Schauspiel von außen her, zu betrachten, um sich so von der Schöpfung berühren zu lassen, was den Hauch von Lebendigkeit in uns hoch steigen lässt.

Da sich jeder Platz an einem anderen geographischen Ort innerhalb des Kinosaals befindet, ergeben sich zwangsläufig die vielfältigsten Blickwinkel zur Leinwand, was zu den unterschiedlichsten Interpretationen, der vor unseren Augen ablaufenden Bilder führen wird, ähnlich aller Religionen und Weisheitslehren dieser Welt, obschon alle immer den gleichen Film zu sehen bekommen. Um wirklich mit Haut und Haaren in das Geschehen eintauchen zu können, selbst der Held oder der Schurke, je nach belieben, sein zu können und damit eins, mit dem was gerade läuft zu werden, müssten wir unseren inneren *ein*teilenden König preisgeben, was immer den Tod unseres

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

EGOs, unseres lobgepriesenen *„Mein Wille geschehe"* auf der *Erde*, wie im *Himmel*, nach sich ziehen wird.

Die Distanz, die die wissenschaftlich heliozentrische Betrachtungsweise mit sich bringt, wird meines Erachtens dahingehend untermauert, dass z.B. ein psychologisch beratender oder psychiatrisch analytisch therapierender Mensch, wahrscheinlich niemals die geozentrisch, esoterische Frage stellen wird, ***Warum***, habe gerade ich diesen Patienten***?***, ***Warum***, begegnet diese Form der psychischen Störung gerade mir***?*** Würde das EGO des Therapeuten diese Frage als die Basis seines sehnsüchtigen Wunsches therapieren zu wollen, bewusst wahrnehmen, könnte er im *„Außen"* seine kompensatorischen Bezugsflächen ein für alle Mal auf der symbolischen Ebene sterben lassen und die Spirale seiner bedürftigen Abhängigkeit gegenüber den Symbolbildern des *NICHT*ICHs könnte sich als Folge seiner aufgestiegenen, nun unbedürftigen Geistigkeit in Rauch auflösen und das ewigliche Hamsterrad käme endgültig zum Stillstand und der Mensch befände sich wieder in der Harmonie der ruhenden Mitte, der schöpferischen Ordnung. Leider gehört es jedoch zum therapeutisch guten Ton, zwischen sich und dem Klienten nicht nur eine optisch, räumliche und damit Asteroidengürtel ähnliche Distanz aufzubauen, sondern der Therapeut verdrängt geschickt seine unbewusst bedürftige Abhängigkeit, gegenüber dem Ratsuchenden, in die Dunkelheit seines eigenen bedürftigen idealisierten *SEINs*.

Dieses *„Ich bin nicht gleich du ..."* ermöglicht dem Ratgeber in aller Regel, in seiner heliozentrisch, exoterischen, distanzierten Gefangenschaft, mit erhobenem Haupte verhaftet bleiben zu können und dies unabhängig davon, ob es sich um ein psychologisch studiertes Individuum oder einfach nur um einen Vertreter der medizinisch helfenden Gilde oder um einen mittels den Lehren der Traditionell Chinesischen Medizin behandelnde Arzt oder einen medial mit der Welt der Toten und den Tieren kommunizierender oder *einfach nur* um einen guten treu sorgenden Freund handelt, alle beziehen die Symbolik der momentanen *NICHT*ICH*Komposition* kaum auf sich selbst, sodass sie sich als *gottgleiche* Kreatoren des *gut-seienden* Augenblicks aus der Verantwortung stehlen können.

Für unser wissenschaftlich orientiertes, wie auch auf einem Glauben aufgebauten Weltbild, ist es jedoch viel einfacher und vor allem für unser EGO wesentlich ungefährlicher, das vermeintlich *„Böse"*, die dunklen Seiten unseres Wesens, dem biblisch verteufelten Teufel immer außen vor und damit auf Abstand halten zu können und in einem räumlich und zeitlich primär getrennten, sich aber gegenseitig bedürftigen Verhältnis, von ICH = *gut*, da wissender Therapeut und DU/*NICHT*ICH = *schlecht*, da nach psychischer

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Hilfe suchender, einzubinden und dadurch einen lächerlichen Versuch zu wagen, dem ach so kranken DU des *NICHT*ICHs unsere, nur auf den ersten Blick als selbstlos scheinende und wohlwollend gemeinte Hilfe anzubieten, nur damit dieses EGO gemäß seiner inneren Geteiltheit auf der sicheren Seite des *„Guten"* bleiben kann und in dieser unsichtbaren Scheinheiligkeit unseres Wunsches helfen zu wollen, versteckt sich die EGO*zentrik* dieser beratenden und therapierenden noch immer bedürftigen Menschen.

Da ich auf diese Weise jemandem anderen, einem Fremden, einem Geist aus der Welt des *NICHT*ICHs, ja nur *„Gutes"* tun will, darf ich mich als Therapeut, Freund/in, Mutter/Vater, Priester, etc. doch gleich viel besser in meiner Haut fühlen und kann mit erhobener Brust von mir behaupten, dass ich ein *„guter"* Mensch bin und das ist doch auch schon was, *oder?* Dass mein EGO dabei in der Welt meines eigenen *NICHT*ICHs dadurch alle meinen Rat, meine Hilfe, meine Zuwendung, etc. bedürfenden selbst erzeugen muss, um sich auf diese Weise selbst auf die Schliche zu kommen, muss als Überlegungsansatz außen vorbleiben.

Für uns alle unbewusst, spinnt nun das Schicksal *(„Ihr Wille geschehe")* im Hintergrund unseres EGO*Willens*, immer seine Fäden der Heilung und erinnert mich auf diese Weise an einen Regisseur, der die Schauspieler laufend mit seinen Anweisungen überschütten muss, damit die aktuelle Szene so eingespielt werden kann, wie sie im Geiste des Regisseurs bereits vor dem Fallen der ersten Klappe, vor seinem geistigen Auge abgedreht wurde und sich dadurch in der Ordnung, im Sinne des Dichters, dem ursächlich geistigen ALL-EIN-SEIN befinden kann. In diesem bedürftigen wechselseitig wirkenden Verhältnis von Therapeut und Patient, von Regisseur und Schauspieler, von Arzt und Patient, von Eltern und Kind, von Mann und Frau und zu guter Letzt auch von Opfer und Täter und in ihrer symbolischen Addition von ICH und *NICHT*ICH, versucht das Schicksal nun beide beteiligten EGOs, ihr verwirrendes, auf ihre virtuelle Zentrik ausgerichtete Mitte des *„Mein Wille geschehe"* aufzulösen, damit beide, jeder Einzelne für sich, gemäß seinem inneren EGO*Plan*, wieder zum ursprünglichen Auftrag zurückfinden kann und damit in die wahre ruhende Mitte, in das unbedürftige Zentrum des ALL-EIN-SEINs zurückkehren kann.

Dazu muss der Mensch in einem Akt der integrativen Überwindung seiner physischen und psychischen Bedürftigkeit, das heliozentrische mit dem geozentrischen Weltbild zu einer symbiotischen Einheit verschmelzen, welche der nun in sich selbst geheilte Mensch, dann als neue, tonangebende *Ein*sicht eines ganzheitlichen Denkens, basierend auf sein geistig integrativ addiertes Bewusstsein, nun auf die Dinge, die da sind, werfen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Doch zuvor muss der Mensch das im patriarchal weißen Licht geborene *„Startfeld"* in seiner geistig-spirituellen Konfiguration als das Geheimnis seines ego*istischen SEINs* in seiner ganzen verhängnisvollen Tragweite und in seinem todbringenden Ausmaß erkennen können, welches ich durch mein im Anschluss folgendes grafisches Interpretationswerkzeug einzufangen und abzubilden versuche, das mir als *„erhellende"* Zeichenvorlage für das Freilegen unseres *inneren* individuellen EGO*Plans*, unseres wahrhaftigen *geo*zentrischen **EGO*zentrikers***, der in unserer Brust schlagend, sein Schicksal erwirkendes Unwesen treibt, dienen soll.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

12 Das Interpretationsmodell CLAVI*skop*

Die integrativ chimärische Hochzeit der beiden polaren Sichtweisen unseres bedürftigen *SEINs*.

Das vorherige Kapitel war zur Gänze den beiden elementaren Sichtweisen gewidmet, derer sich der Mensch, bezogen auf seinen schöpferischen Auftrag notgedrungen bedienen muss, um die Frage nach dem ganzheitlichen *„Wer bin ich eigentlich?"* nun abschließend und sinnerfüllt, da aus unserer EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* befreit, beantworten zu können.

Im Zuge meiner Überlegungen bin ich letztendlich zum Schluss gekommen, dass beide Sichtweisen, die Heliozentrische, wie auch die Geozentrische ihren ganz individuellen Beitrag zum Gelingen, unserem *„Mein Wille geschehe"* entgegengesetzten und unserem EGO*Willen* merklich übergeordneten Auftrag des *„Ihr Wille geschehe"* der Schöpfung, leisten müssen, welcher nur in der chimärischen Symbiose beider Essenzen zum Ziel einer heilsamen geistig unbedürftigen Ganzheitlichkeit des Menschen führen wird.

Obschon die Geozentrische scheinbar die Ältere von beiden Sichtweisen ist, da sie zwingenderweise gleich alt wie unsere humanoide Rasse ist, kann jedoch nur die seit Anbeginn der Zeit existierende heliozentrische Sichtweise die fundamentale Struktur alles Seienden mit ihrer Art des unbedürftigen Sehens erfassen.

Mit anderen Worten ausgedrückt, die dual geistig heliozentrische Blickrichtung der ***Gleichzeitigkeit*** und dem ***„Sowohl als auch"*** war und ist das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Maß aller Dinge, die erst durch das Entstehen des Menschen einen polar geozentrischen, bedürftigen Abstieg des ***„Entweder oder“*** innerhalb des irdischen Zeitenflusses, in die geteilte Materie erfahren wird, der wiederum im gleichen Augenblick in einem pseudohaften heliozentrisch wissenschaftlichen Rettungsversuch bestrebt sein muss, die Erinnerung an die ursprünglich ungeteilte Sicht der Dinge wieder herzustellen und wirft damit seinen nach Selbsterkenntnis suchenden Blick, als Reflexion der ursprünglich schöpferischen Frage ***„Wer bin ich eigentlich?“*** zurück gegen den Himmel.

Ein Anspruch, ein Bestreben, letzten Endes eine Hoffnung, welche den orientierungslosen Menschen leider Gottes mehr und mehr in seine geozentrisch polar materiell bedürftige Verstrickung absteigen lässt und mit jeder neuerlichen, uns in die kleinste Baugruppe des Lebens blicken-lassende technische Errungenschaft, mit jeder neuerlichen gechannelten Botschaft von irgendwelchen aufgestiegenen *Schein*Meistern, welche letztendlich nur die Distanz zwischen dem all-ein-seienden unbedürftigen *Hier*sein-*Dürfen* und dem ego*istisch* bedürftigen *Da*sein-*Wollen* schon fast unüberbrückbar vergrößern und das Rad des Schicksals mit nährender Energie ver*sorge*n wird. Dieses Auseinanderklaffen von *„Hier“* und *„Da“* wird zwangsläufig eine Erhöhung des Taktschlages des *„Mein Wille geschehe“* unseres EGOs nach sich ziehen.

Die beiden essentiellen Sichtweisen habe ich auf den vorherigen Seiten in einem heliozentrischen *„es ist, wie es ist“* und in einem um den Faktor Mensch erweiterten geozentrischen *„**Warum**, ist es so, wie es ist?“* für mein Dafürhalten recht gut auf den Punkt gebracht. Dieser kleine aber feine Unterschied, den diese beiden irdisch geteilten Reduktionen als ihren geistig-spirituellen Beitrag für unsere ganzheitliche Auftragserfüllung zu leisten imstande sind, denke ich in diesem Kapitel nun endlich in eine sichtbare Form der Symbiose zusammen führen zu können, damit ich im Anschluss die CLAVI*polar archetypische* EGO*Matrix* nicht nur als konzeptionell weiblich ruhendes theoretisches Basisinterpretationsmodell für jedes irdisch gezeugte und damit weltlich geborene EGO zurate ziehen kann, denn diese archetypisch aufgebaute weibliche EGO*Matrix* wird das individuelle Muster des EGO*Menschen* bereitwillig in sich aufnehmen, damit wir den EGO*Plan*, als eine uns von der Schöpfung verliehene Chance der Erinnerung betrachten können, die es uns erlauben soll, unser bedürftiges EGO und damit unser dürstendes *„Mein Wille geschehe“* ohne einen Funken der Angst, im Zuge unserer in den Himmel gerichteten Sinnsuche bedingungslos dem *„Ihr Wille geschehe“* opfern zu dürfen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der Mensch wurde durch die Schöpfung auf die Erde berufen, um anstelle ihrer selbst, der unbedürftigen heliozentrischen Sicht des *„es ist, wie es ist"* das geozentrische Quäntchen *Warum?* voranzustellen, damit sie sich durch das dreidimensional gefangene *Warum?* des Menschen ihrer selbst bewusst werden kann. Das CLAVI*polare* Zusammenführen der beiden Sichtweisen muss zwingenderweise mit dem heliozentrischen Weltbild seinen Anfang nehmen, um das abgestiegene nun bedürftig in jedem Menschen geozentrisch fragende *Warum?*, in einen Ort des materiellen *SEINs* einbetten zu können, der sich selbst als die Erinnerung einer gleichzeitigen unbedürftigen Dualität dem Fragesteller, aus dem Schlund des Vergessens offenbaren wird.

Somit will ich meine Sinnsuche auf der ursprünglichen Ebene der ungeteilten Eindimensionalität des ALL-EIN-SEINs beginnen, aus der die Strukturbeschaffenheit des zweidimensional dual geteilten *SEINs*, von Anti-Materie, *Himmel* und Materie, *Erde* hervorgegangen ist, die in einem Akt der ersten *„göttlichen"* Tat erschaffen wurden, um unseren inneren bedürftigen dreidimensionalen EGO*Plan* von *Mann* und *Frau* sowie *Adam* und *Eva* wieder kennenzulernen bzw. uns wieder an den uns einverleibten Auftrag der Schöpfung zu erinnern.

Mein interpretatorisches Erklärungsmodell CLAVI*skop* orientiert sich in seiner fundamental ruhenden archetypisch unbeweglichen Strukturkonzeption ausschließlich am *genesischen* Schöpfungsmythos, ohne jedoch die mit skurrilem Glauben angereicherten christlichen Botschaften einer dogmatisierten Sinnhaftigkeit mit an Bord meines analytischen Konzepts zu nehmen und verbinde dabei die einzelnen Erinnerungsträger mit der heliozentrischen Stellung der Gestirne innerhalb unseres Sonnensystems, mit dem ruhenden unbedürftigen Bild der Dualität von *Himmel* und *Erde*.

In einem weiteren Schritt übernehme ich dann die Symbolik der astrologischen Sichtweise, ordne jedoch das kosmisch philosophische Schauspielhaus des ptolemäischen Zodiacs in meiner *„uranisch"* unverschämten Art, völlig neu an und hauche meinem CLAVI*polaren* Erklärungsmodell auf diese Weise, den anatomischen Funken des real bedürftigen EGO*isten* ein, welcher den Strukturplan erst durch seine physisch irdische Anwesenheit zu einem lebendigen EGO*Plan* des *„Mein Wille geschehe"* werden lässt, der sich tendenziell zeit seines Lebens immer in einem oppositionellen Verhältnis zum übergeordneten *„Ihr Wille geschehe"* befindet und somit das ihn ausgleichende Schicksal als sein von ihm selbst injiziertes, jedoch unbewusst heilsames Korrektiv in sein ausgehungertes Leben holen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Da unsere Existenz in einer dreidimensionalen Strukturlandschaft eingebettet ist, in der wir unser Mensch*SEIN* erfahren, erleben und auch die ausgehungerten Sinne erquickend erleiden dürfen, muss sich das individuelle Mensch*SEIN* an einem dem Individuum übergeordneten Konzept orientieren und diese Orientierungshilfe denke ich, wie bereits erwähnt, in den sieben Tageswerken der Genesis gefunden zu haben.

Um den dem individuellen Mensch*SEIN* übergeordneten Plan, die geistig unbedürftige Struktur der Schöpfung offen legen zu können, muss ich notwendigerweise nochmals an den Anfang aller Anfänge zurückkehren, denn in diesen ersten paar wenigen einleitenden Worten der Genesis verbirgt sich nicht nur das Geheimnis des am sechsten Tag beginnenden EGO*Dramas*, sondern in diesen eher unscheinbar, schon fast belanglos, im Sinne von *„by the way"*, wirkenden Worten *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ..."* wird die Basis für unser irdisch, verdrehtes patriarchales Bewusstsein ein erstes Mal aufgezeigt, indem alle uns bekannten Formen des *SEINs*, die jemals waren, jetzt gerade sind und künftig noch sein werden, eingebettet und beheimatet sind.

Wenn wir Menschen wirklich in die unbedürftige Ganzheitlichkeit des ursprünglich all-ein-seienden *„Ihr Wille geschehe"* zurück kehren wollen und damit die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"*, ähnlich einem zu Ende gelesenen Roman, als abgehakt zur Seite legen wollen, kommen wir nicht umher, uns der symbolischen Kernaussage der ersten *genesischen* Textzeile in ihrer wahren und ganzheitlichen Botschaft für unser polar geteiltes Mensch*SEIN* zu stellen, um die damit einhergehende patriarchale Bewusstseinsverdrehung in ihrem ganzen Ausmaß, in ihrer ganzen Dramatik für unser polar bedürftig geteiltes *SEIN* zu erfassen und im Anschluss rückgängig, im Sinne einer unbedürftigen Implosion, zu machen bzw. ins wahre Licht des matriarchal schwarzen *SEINs* zu rücken.

Sollte unsere, nach einer höheren und ganzheitlichen Sinnhaftigkeit suchende Existenz tatsächlich darauf abzielen, darauf ausgerichtet sein, diese typisch menschliche Verdrehung der schöpferisch erschaffenden Hierarchie, einer vordenkenden Rückbesinnung gleich, in unserem geteilten Bewusstsein vom *genesischen „Am Anfang ..."* an rückwirkend zu korrigieren und damit unsere Schuld gegenüber dem weiblich injizierenden ALL-EIN-SEIN vollständig aufzulösen, dann sind wir in Gottes Namen gezwungen, nicht nur den energetischen Weg der heilsamen Schöpfung neu zu überdenken, der uns Menschen weg vom männlich *pro*-aktiven ***Patriarchat*** und damit weg von einem in sich selbst geteilten *Adam/Eva*, hin zum weiblichen pro-*passiven* ***Matriarchat*** und damit hin zu *Lilith/Frau* führen und als Preis

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

der irdischen Erlösung unser *gottgleiches* EGO*Wesen* einfordern wird, sondern wir müssen unser dogmatisiertes ausschließlich auf die Teilung in *„Gut"* und *„Böse"* idealisiertes EGO*Bewusstsein* auf unserer Sinnsuche zuvor auflösen, denn nur so können wir Menschen im Dunkeln wieder sehen.

Im weiteren Verlauf dieses 12. Kapitels will ich meinen geschriebenen Worten, die nicht nur den christlich dogmatisierten Mythos eines männlich, injizierenden und erschaffenden Gottes vollständig entzaubernden und damit in Rauch auflösen wollen, sondern in diesem Kapitel will ich jegliche Form einer irdisch *ein*seitigen und krank machenden, männlichen Vormachtstellung, ihren bis anhin angestammten Platz in unserem geteilten Bewusstsein gänzlich absprechen, egal, ob es sich dabei nun um den patriarchal christlichen Glauben *hand*elt oder um eine sonstige Religion, die dem Männlichen eine Besserstellung gegenüber dem Weiblichen zugesteht, ohne je einen triftigen Grund für diese Erhebung nennen zu können und damit in Tat und Wahrheit nur ihre Angst und ihre Schuld gegenüber dem Weiblichen verbergen bzw. vertuschen wollen. Gleichermaßen will ich auch ergänzende und meine philosophischen Worte unterstützende Bilder zur Seite stellen, in denen ich jeden einzelnen Tag des *genesischen* Schöpfungswerkes, als eine weitere abgestiegene Ebene unseres irdisch verdrehten patriarchal geozentrisch nach oben blickende *Da*sein-*Wollen* einfügen kann, um so die von mir erwähnte ursächliche, richtig drehende, also dem in die Zukunft gerichtete Uhrzeigersinn entgegengesetzte geistig-spirituell wieder addierte Strukturlandschaft eines weiblich matriarchal ursächlichen ALL-EIN-SEINs in mein CLAVI*polares* Erklärungsmodell einzubauen.

Aus dieser in die Materie absteigende Verdichtung des schöpferischen Auftrags entsteht mit jedem *genesischen* Tag mehr und mehr die Strukturbeschaffenheit meines CLAVI*skopalen* Interpretationswerkzeug. Dieses Werkzeug dient meinem ganz persönlichen Versuch den geistigen Botschaften der Schöpfung einen CLAVI*polar* archetypischen Platz zum *SEIN* anbieten zu können, in dem ich den individuellen EGO*Plan* eines jeden Menschen, einem Horoskop gleich, und vom idealisierenden Urteil befreit eintragen kann.

Auf diese Weise, so hoffe ich zumindest, soll jedem Menschen die Chance zu Teil werden, erkennen zu können wie sein eigenes EGO, sein auf seine Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit aufgebaute *„Mein Wille geschehe"* wirklich tickt, damit er das seinen EGO*Willen* ausgleichende, von jedem Menschen dennoch selbst erwirkte Schicksal, den seinen Willen korrigierenden Aspekt des schöpferischen *„Ihr Wille geschehe"* in seiner harmonisch, heilsamen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

und ganzheitlich ordnenden Wahrhaftigkeit, des ursprünglich zentrierten, ungeteilten ALL-EIN-SEINs verstehen und als Integrationsversuch seiner als *„Böse"* in die Welt des *NICHT*ICHs ausgelagerten, eigenen Wesensanteilen annehmen und wieder in sein geteiltes EGO eintreten lassen kann.

In meiner, sich um einen ganzheitlichen Rundumblick bemühenden CLAVI*polaren* Philosophie gehe ich davon aus, dass die Wurzel des menschlichen Übels, in einem gravierenden Maße in den ersten vier Worten der Genesis zu finden ist, die ich zu Beginn dieses Kapitels, einem Zahnarzt gleichend, an den selbigen packen will, um sie an die Oberfläche unseres Bewusstseins zu bringen, damit wir Menschen uns wieder an diesen wahren unbedürftigen Ursprung erinnern können.

„Am Anfang schuf Gott ..." so hat einst vor vielen Monden einmal alles angefangen und so will auch ich, mit diesen Worten in die erklärende Konzeption meines Interpretationsmodell CLAVI*skop* eintauchen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

12.1 Die heliozentrisch CLAVI*skopale* Strukturbeschaffenheit des *„es ist, wie es ist.“*

Der genesische Schöpfungsmythos

Das patriarchal pervertierte und lichtgeil verdrehte bedürftige Bewusstsein des irdischen Menschen. Als das heliozentrische *„es ist, wie es ist“* und das geozentrische *„**Warum**, ist es so, wie es ist?“* noch in einem ursprünglichen Punkt des anfänglichen ALL-EIN-SEINs vereint gewesen waren.

Das *Ur*Prinzip des passiv, schwarzen, matriarchal Ganzen

„Am Anfang: ...“

war *nur* das weibliche ALL-EIN-SEIN.

Die zentriert ruhende Eindimensionalität des ungeteilten Geistes, Ursprung der schöpferischen Sinnfindungsfrage *„Wer bin ich eigentlich?“*

Die matriarchal *genesische* Ruhe vor dem patriarchalen Sturm.

Egal, auf welche Weise wir Menschen uns die Erschaffung allen *SEINs* zu erklären versuchen, es wird immer ein theoretisches Gebilde sein, das gemessen am aktuellen Stand des technisch Machbaren bestrebt sein wird, dem fragenden Menschen eine plausibilisierte und auf logischen Erkenntnissen aufgebaute Antwort liefern zu können. *Dabei scheint es dennoch völlig unbedeutend zu sein, ob wir nun mit unseren bloßen Augen einen geozentrischen Blick in den sinnbildlichen Himmel werfen wollen oder ob wir die präzisesten Instrumente als Wegbereiter auf unserer heliozentrischen Reise an den Anfang aller Anfänge zurate ziehen dürfen, wir benötigen immer eine, unserer Art des SEINs entsprechende Form des Sicht-, des Mess- und des Fassbaren, welche bei Bedarf die Botschaften des Universums dank modernster Digitaltechnik aus der scheinbar lautlosen Dunkelheit des grenzenlosen Raums in die Sprache unserer dreidimensional Licht bedürfenden Weltanschauung übersetzt werden kann oder aber wir versinken in tiefer und stiller Meditation um die Antwort nach unserem ursächlichen Warum?* als innerer, aus der Tiefe unserer halbierten Mitte hervortretender Lichtstrahl zu erhalten, der angeblich aus unserem ganzen Herzen empor keimt.

Aktives weißes Licht das zentrale Thema unserer irdischen Existenz, denn ohne diesen gebündelten weißen Strahl an purem, reinst möglichen EGO*ismus*, wäre die Welt für uns Menschen unvorstellbar, um uns und in uns wäre es sinngemäß zappenduster, denn das formabhängige weiße Licht zwingt jedem von ihm erhellten Körper, seine ihm eigene Frequenz der Schwingung auf, um ihn in ein gleich schwingendes Verhältnis der reflektierenden Reso-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nanz einbinden zu können - frei nach dem Motto: *„Gleiches zu Gleichem gesellt sich gern.“*

Vielleicht stellt sich der aufmerksame Leser an dieser Stelle nun die berechtigte Frage, was dieses mit dem anfänglichen *genesischen „Am Anfang ...“* zu tun haben soll. Die Antwort ist so einfach, wie plausibel, wir alle kennen das beklemmende Gefühl, wenn es um uns herum Dunkel wird und die Konturen der Welt des *NICHT*ICHs langsam verblassen. Das Licht als Hüter der Schwelle zwischen ICH = *gut* und *NICHT*ICH = *böse*, zieht sich zunehmend in die Geistigkeit des dunklen *SEINs* zurück und löst auf seiner Heimreise die Welt um uns herum, sprichwörtlich in Luft auf. Alle Konturen haben sich nun aus dem Staub gemacht, übrig bleibt nur noch unser Lichtbedürftiges ICH, welches das nun unsichtbar gewordene *NICHT*ICH nicht mehr erfassen kann und unsere innere Leere, die Sinnlosigkeit unseres weißlichtigen *SEINs* tritt in unser halbherziges Bewusstsein und erfüllt uns mit Furcht vor dem nächsten Schritt.

Von allen Seiten droht unserem EGO nun die Finale, unser Leben auslöschende Gefahr des Todes, die wir nicht mehr orten bzw. jemandem fassbaren zu ordnen können, wir wissen einfach nicht mehr, wo sie auf uns lauern wird, wo sie zuschlagen wird, wo sie uns nach unserem Leben trachten wird, wir fühlen uns gelähmt und hadern mit den Dingen, die da auf uns zukommen mögen. Unsere vorher scheinbar so perfekt funktionierende Wahrnehmung der freiwillig erschaffenen *Schein*Selbstsicherheit und hat sich zu einem angstvollen Häufchen Elend reduziert und sorgt auf diese Weise dafür, dass wir uns in einem Gefühl der Angst vor der Dunkelheit wiederfinden werden, die uns das für unser Wesen so wichtige helle Sehen, das Erkennen des *NICHT*ICHs gänzlich verwehren wird. Diese menschliche Angst vor der Dunkelheit denke ich in der patriarchal orientierten, lichtgeilen Interpretation, unseres pseudohaften ganzheitlichen *„göttlichen“ SEINs* wieder zu finden.

In dem wir Menschen Gott als den ultimativen Lichtbringer, das Leben Erschaffende männlich aktive Prinzip in unserem Bewusstsein mit dem Prädikat *gut* assoziieren, müssen wir zwangsläufig den Gegenpart des *„göttlich Guten“* und damit die, dem weißen Licht entgegengesetzt wirkende teuflische Dunkelheit mit dem *„Bösen“*, dem für unseren Blick unsichtbaren, matriarchal passiven Weiblichen gleichsetzen und damit vollständig aus unserem irdischen Bewusstsein verbannen – dies ist die Geburtsstunde der weiblichen *„Teufelin“*, die wir noch vor einigen Jahrhunderten auf den Scheiterhaufen des patriarchalen Trugschlusses *gottgleich* zu sein, geworfen haben. Damit beginnt, wenn wir ganz ehrlich wären, die für den Menschen fassbare

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Schöpfung, erst mit den Worten *„schuf Gott …“* Das matriarchal anfängliche *„Am Anfang …“* wird patriarchal legitimiert unter den Tisch einer sinnlos weißlichtigen *Schein*Erkenntnis der polaren Idealisierung gekehrt.

Dieses patriarchal legitimierte, negierende Verbannen des ursprünglich weiblichen Motivs jeglichen *SEINs*, wird meines Erachtens im ersten einleitenden *genesischen* Schöpfungstext brillant zum Ausdruck gebracht und erklärt mit einfachen Worten, unsere irdisch polar geteilte patriarchale Schieflage. Diese, unser menschliches *Warum?* erzeugende erste Textzeile würde uns Menschen eigentlich als schöpferisch heilsamer Fingerzeig, auf unserem Weg der Sinnsuche sehr gute Dienste, einer real geistig-spirituellen Rückbesinnung erweisen, wenn wir diesen patriarchalen Irrglauben nur in seiner Essenz erkennen würden.

Vielleicht können wir uns noch an die Zeit erinnern, in der wir unsere Eltern mit allen möglichen *Warum?-Fragen* bis an den Rand des Wahnsinns gebracht haben. Eine Zeit in der keine noch so unbedeutend scheinende Begebenheit nicht das klärende und geozentrisch eindringende Fragewort *Warum?* verdient hätte: *„**Warum**, scheint die Sonne?“*, *„**Warum**, ist das Gras grün?“*, *„**Warum**, dies?“*, *„**Warum**, das?“*, etc.

Es war eine Zeit, die uns unausgesprochen dazu aufgefordert, den einen oder anderen sogar auf Teufel komm raus, dazu angetrieben hat, neugierig sein zu wollen, nur damit wir einen zaghaften Blick hinter die verborgenen Geheimnisse des Lebens erhaschen konnten. Dieses meines Erachtens so essentielle, geistig-spirituelle auf Ganzheitlichkeit bedachte *Warum?*, trennt nicht nur das Geozentrische, nach der Sinnhaftigkeit des irdischen *SEINs* sehnsüchtig suchende, menschliche, nach *„Oben“* blickende Weltbild vom dualen heliozentrischen, den Sinn bereits unbedürftig erkennenden Weltbild, sondern dieses unscheinbare *Warum?* bringt den Fragenden immer in einen geistig-spirituellen Bezug zu seiner eigenen inneren matriarchal *anfänglichen* Thematik seiner ursprünglichen Frage: *„Wer bin ich eigentlich?“*

Damit will das vom Menschen gestellte *Warum?*, bezogen auf den *anfänglichen genesischen* Text wissen, *Warum?* Gott *Himmel* und *Erde* erschaffen hat. Somit richtet sich das *Warum?* immer auf ein sich hinter dem Sichtbaren befindlichen, morphogen geistig-spirituell energetischen Motiv, das jeder Tat/*Hand*lung, also dem nach außen gerichteten dreidimensional aktiven Manifest zugrunde liegen muss, andernfalls würden wir nicht danach fragen, *oder?*

Das Fragewort *Warum?* dringt wie eine scharf geschliffene Klinge in das vom Licht erhellte patriarchale Manifest des *SEINs* ein und versucht in einem philosophisch, wissenschaftlich, glaubenden Kontext, je nach persön-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

lich idealisiertem Gusto, hinter das Geheimnis des Sichtbaren kommen zu wollen. Da wir Menschen aber nur das vom Licht erhellte mit unseren Augen erkennen können, muss unsere bisherige patriarchal dogmatisierte Sinnsuche zwangsläufig mit dem weißen Licht und damit mit einer virtuell aktiven Tat beginnen, die immer etwas Bestehendes einer Veränderung, einer Teilung in Raum und Zeit unterziehen muss, damit die *Hand*lung sicht-, erkenn- und letztendlich für unsere Sinne wahrnehmbar sein kann, somit befindet sich alles polar Seiende immer in einem zeitlichen Beziehungsgeflecht von gestern, heute und morgen, der scheinbar erschaffende, *„göttliche“* Aspekt der ersten *genesischen* Textzeile.

Gott als das *genesisch* fiktiv erschaffende, aktive, scheinbar ursächliche Wirkprinzip, repräsentiert ausschließlich das für uns Menschen real Sicht- und Spürbare und damit in letzter Konsequenz das Licht selbst und im erweiterten Sinne, all das was wir mit unseren Sinnen, mit unserem eigenen EGO*Licht* erfassen und wahrnehmen können. Diese patriarchale *„Göttlichkeit“* bringt sozusagen das *ein*teilende Licht in unser vermeintlich dunkles anfängliches *SEIN* und verbannt die Welt des formlosen *NICHT*ICHs aus dem Reich einer uns Angst einflößende Dunkelheit. Erst das *„göttlich“* weiße, männlich aktive Licht kann dem Menschen scheinbar ein Höchstmaß an Sicherheit auf seinem Weg von *„Hier“* nach *„Da“* gewähren, dem er nun blindlings sein *anfänglich unbedürftiges matriarchales Trauen-Dürfen* vorbehaltlos schenken wird, denn es schreibt unserem EGO vor, was es wie, sehen darf, im Sinne von Erkennen.

An dieser Stelle möchte ich mich jedoch nochmals kurz an das vorherige *Warum?* erinnern, denn *Warum?* haben wir bekanntlich Angst vor der Dunkelheit, richtig, weil sich die Welt des *NICHT*ICHs vor unseren Augen vollständig auflösen wird. Damit ich das Prinzip Gott *am Anfang* der Genesis überhaupt verstehen kann, muss ich mir klar werden, dass der Mensch Gott mit dem *„Guten“* assoziieren muss, weil er ihm die weißlichtige Sicherheit versprechen wird, die er für sein vom Licht abhängiges Über*Leben* so dringend bedarf, damit er nicht in der formauflösenden Dunkelheit sterben muss.

Aus dieser Überlegung ist Gott gleichbedeutend mit Leben und ist seinem inneren Wesen nach aktiv und damit von männlich, extrovertierter Natur. Diese Erkenntnis lässt Gott sinngemäß zum ersten Täter im menschlichen *SEIN* werden, der mit seinem gleißend hellen Licht dem Betrachter, dem nach dem *Warum?* fragende Mensch, den ungeteilten Blick in sein wahres Innerstes verwehren wird bzw. den nach dem Sinn suchenden Menschen in den physischen Tod führen muss, um selbst wieder in die matriarchal

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ursprüngliche Dunkelheit heimkehren zu können, in dem einst das Motiv der teilenden Tat Gottes *„Am Anfang ...“* im ungeteilten ALL-EIN-SEIN gezeugt wurde.

Wir alle wissen, dass sich der Mensch nur durch seine aktiven Taten, seiner konkreten *Hand*lungen selbst definieren und damit selbst bewusst werden kann und dies unabhängig davon, ob seine Taten nun nach *„außen“* gerichtete *pro*-aktive Explosionsbewegungen darstellen und gemäß meinen Überlegungen dem männlichen Prinzip Adam zugeschrieben werden können oder aber, auf das *„Innere“* gerichtete, introvertierte anti-aktive implodierende *Hand*lungen sind, die meines Erachtens dem weiblichen Prinzip Eva zugehörig sein müssen und eher als eine unbewegliche ritualisierende Haltung der *Schein*Ruhe definiert werden kann. Jedoch sind beide Erscheinungen immer von aktiver Natur und damit männlich und beziehen sich somit auf die Form bezogene bedürftige Dreidimensionalität des *„göttlich“* weißen Lichts.

Gemäß unserem geozentrischen Weltbild werden es jedoch immer unsere Taten sein, die sich nach dem himmlischen Vorbild Gottes aktiv der Welt zeigen wollen und uns Menschen dadurch auf ein und dieselbe Stufe mit dem aktiven erschaffenden Gott stellen werden. Wenn sich der Mensch also nur durch seine Taten seiner selbst bewusst werden kann, dann muss ich davon ausgehen, dass wir in der Tiefe unseres unbewussten Selbst, unseres unbewussten ICHs, keine Ahnung haben, *warum?* wir irgendetwas tun wollen oder aber tun sollten, *Warum?* wir letztendlich aktiv werden wollen, *Warum?*, wir nach dem Sinn des Lebens suchen müssen, etc. Das essentielle *Warum?*, welches meiner Meinung nach unseren *Hand*lungen immer, als sich selbst erklärendes geistiges Motiv unseres ganzheitlichen Bewusstseins vorausgehen sollte, um unsere Taten nicht als sinnlose, hohle, patriarchal pervertierte, männlich, zwar *gottgleiche* Geschosse durch Zeit und Raum herum fliegen zu lassen, steht sinngemäß für den ursächlichen anfänglichen *genesischen „Am Anfang ...“*, den wir Menschen in unseren Taten wieder zu finden hoffen.

Da wir Menschen wie gesagt, keine ganzheitliche und wahrhaftige matriarchale Ahnung mehr haben, haftet unseren nach Sinn suchenden Taten logischerweise immer die Bedürftigkeit *Finden*-zu-*Wollen* an, was uns gemäß meiner CLAVI*polaren* Philosophie in Gottes Namen zu bedürftigen und sehnsüchtig suchenden kleinen EGO*isten* werden lässt, die mit einer Taschenlampe der Marke „EGO*Licht*“ ausgerüstet, versuchen müssen sich selbst in der Welt des *NICHT*ICHs zu finden bzw. sich selbst begegnen zu können. Ohne ein sichtbar Schatten werfende Tat, ohne eine nach außen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

und auf das *„Außen“*, wie auch auf unser *„Inneres“* gerichtete *Hand*lung, die immer in eine gewisse Form von Bewegung von *„Hier“* nach *„Da“*, von *SOLL* und *HABEN* eingebunden ist, kann sich das Prinzip des weiblichen Ursprungs keinerlei nach den Kriterien unseres patriarchal geteilten Mensch-*SEINs* als lebendig geltenden Ausdruck geben, nur durch die männliche und damit *gottgleiche* Distanzüberbrückungsenergie kann sie sich real im irdischen *SEIN* manifestieren, da sich die männliche Tat vom weiblichen Zentrum ausgehend fortbewegt.

Durch sein aktives Naturell ist der Mensch gezwungen, sich in seinen Taten, seinen *Hand*lungen wieder erkennen zu müssen und sich damit seiner eigenen, ihn injizierenden Weiblichkeit wieder bewusst zu werden. Da er sein inneres *Anfängliches (Lilith/Frau)* ihn zu seinen Taten motivierende, in seinem aktiven nach außen gerichteten männlichen Lichte nicht wirklich erkennen kann, muss er sich künstliche ihn von außen motivierende Ziele, im Sinne von *anziehend* erzeugen, die ihn auf der einen Seite dazu zwingen sollen, weiterhin aktiv im Spiel des Erinnerns bleiben zu wollen und zum anderen mit jedem Erreichen eines dieser irdischen *Schein*Zielen sofort ein neues, wenn möglich größeres und besser visualisiertes Ziel in den Fokus unseres EGO*Willens* zu nehmen, um nicht sinnlos, im Sinne von ohne Erinnerung an unseren schöpferischen Auftrag *„Wer bin ich eigentlich?“* sterben zu müssen. Das Leben des Menschen gleicht dem in meinem Beispiel des Bogenschützen, dem abgeschossenen Pfeil, der ohne Erinnerung an seinen eigentlichen Anfang, sinnlos durch Raum und Zeit fliegen muss, nur um seinen ihm beim Abschuss verloren gegangenen Sinn, im Ziel hoffentlich wieder finden zu können. Am Anfang schuf das weiblich *„teuflische“* Matriarchat, das schwarze formlose Licht des Geistes, das männlich *„göttliche“* *Patriarchat*, das weiße formabhängige Licht der Materie.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das *Ur*Prinzip der aktiv, weißen, patriarchalen Teilung

„... schuf Gott ..."

GOTT der erste *hand*elnde männliche Täter.

Durch die nach außen gerichtete Bewegung erfolgt *ein*teilende Aufspaltung des ursprünglich ruhenden Ganzen, in reales Schwarz *(NICHTS)* und Weiß *(ETWAS)*.

Damit erschuf das weibliche, in sich selbst ruhende Prinzip des ALL-EIN-SEINs, durch die von *„Innen"* nach *„Außen"* gerichtete Tat der Teilung, in einem Akt einer dualen *Gleichzeitigkeit* notgedrungen das männliche Prinzip, das wir in unserer Religion als den viel gepriesenen Gott = *„das erste Sichtbare"*, *„das Licht"*, *„das Wort"*, bezeichnen und ihn damit gezwungenermaßen für die Erschaffung von *Himmel* und *Erde* verantwortlich machen müssen, was für mein persönliches, nach Ganzheitlichkeit strebendes Gusto halt einfach nicht stimmig ist. Somit kann das ursächlich motivierende ALL-EIN-SEIN erst durch die nach außen preschende Tat Gottes, das physisch weiße Licht in unserem geteilten Bewusstsein als vages, schemenhaftes Bild der Erinnerung an das erzeugende Weibliche in uns aufsteigen, wenn eben dieses unsichtbare Weibliche, zuvor das männlich *„göttliche"* Prinzip in die Freiheit des sichtbaren *SEINs* entlassen hat.

Das Problem, welches sich für den nach dem *„göttlich"* weißen Licht lechzenden Menschen daraus ergibt, ist die unverfälschte Tatsache, dass wir Menschen das alles motivierende schwarze weibliche ruhende Licht, des passiven Ursprungs gar nicht erkennen können und somit notgedrungen das weiße, scheinbar kreierende männliche Licht Gottes für die Erschaffung allen *SEINs* verantwortlich machen bzw. diese eine Form des Lichts anbeten müssen.

Den Preis, den wir Menschen für *den patriarchalen Trugschluss des weißen Lichts* zu begleichen haben, ist der Verlust des uns nährenden, matriarchal trauenden, inneren Paradieses und damit der Verlust der Sicherheit der Schöpfung blindlings *Trauen*-zu-*Dürfen*.

Das patriarchal licht- und formgeil geozentrisch hinaufblickende Mensch-*SEIN* wird nun den Preis für seine ritualisierte Trugschlussverhaftung mit seinem physischen Tod auf Heller genau zu begleichen haben, da unser von der Idee des *„göttlichen"* Lichts so sehr geblendete EGO zeit seines Lebens sich der geistig-spirituellen Ganzwerdung verwehren und damit die chimärische Hochzeit in den sprichwörtlichen Wind *(Element Luft = Geist)* schlagen muss und als finaler todbringender Übertritt in die Welt der jenseitigen Dunkelheit in unserem Leben, an die symbolträchtige Pinnwand des Spiels des Erinnerns, als eben eine solche, geheftet wurde.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

In meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge ergibt sich dadurch die logische Konsequenz, dass das männlich sichtbare ausströmende Prinzip, seinen Ursprung immer in einem weiblich unsichtbaren, matriarchal ruhenden Prinzip finden muss, wenn er es denn wirklich jemals suchen sollte, was immer mit dem Verlust seiner patriarchal irdischen EGO*Vorherrschaft* einhergehen wird und während der Dauer seiner Ausdehnungsbewegung gleichermaßen von diesem Weiblichen getragen, genährt bzw. umhüllt sein muss, andernfalls müsste sich das männlich Sichtbare und damit formgebundene sofort wieder im Dunstkreis des unsichtbar Weiblichen in Luft auflösen.

Diese CLAVI*polare* Tatsache wird durch die im Anschluss an die vier einleitenden Worte folgende Erschaffung von *Himmel* und *Erde* noch zusätzlich untermauert, denn die erste einleitende Textzeile der Genesis kommt erst dann wieder zur Ruhe, nachdem das ALL-EIN-SEIN mittels dem Prinzip GOTT eine nach außen gestülpte Kopie ihres inneren Prinzips der ungeteilten Eindimensionalität angefertigt hat, die ich zuvor an anderer Stelle als die unbedürftige zweidimensionale *Dualität* bereits erklärt habe.

In dieser Phase der Genesis waren, wie bereits an anderer Stelle erwähnt, das weiblich Unsichtbare, *Himmel* und das männlich Sichtbare, *Erde* als noch ungeborene Kinder in der ursprünglich addierten Eindimensionalität von *Allem* und *Nichts*, welche ich als den *genesischen* Wimpernschlag *„Am Anfang ...“* bezeichne, noch in der ursprünglichen Harmonie des all-ein-seienden Ganzen vereint gewesen.

Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass der erwähnte *Himmel* nicht nur als Erinnerungssymbol des schwarzen ruhenden weiblichen Raums des ALL-EIN-SEINs interpretiert werden kann und in der Genesis keinerlei sichtbare dreidimensionale Form bedarf, um sich selbst zu sein und durchaus mit dem Wort *Passivität*, als das geheime Losungswort des *genesischen Himmels* auf den Punkt gebracht werden kann, viel mehr scheint mir die Reihenfolge ihrer Nennung spannend und von enormer Wichtigkeit für unsere irdische Sinnfindung zu sein.

Wenn man wie ich davon ausgeht, dass jedes sichtbare, nach außen gerichtete dreidimensionale Form abhängige, polar männliche Prinzip Adam, nur durch die vorherige Loslösung, die Geburt aus dem dualen zweidimensional unsichtbaren weiblichen pro-*passiven* Prinzip Lilith manifestiert werden konnte, muss im geistig-spirituellen Sinne des physisch abgestiegenen Spiels des Erinnerns auch zwangsläufig der *Himmel* vor der *Erde*, die meiner Meinung nach, für die Welt des real Sichtbaren steht, in der Genesis genannt werden und gleichnishaft in der Zeugung der eva*isch* nächtlichen Dunkelheit und der Geburt ins adam*isch* weiße Licht wiedergefunden werden kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Somit ergibt sich an dieser Stelle die *genesische* mit Sinn erfüllte matriarchale Reihenfolge einer ungeteilten Schöpfung, die sich nicht nur bis in den siebten Tag erstrecken wird, sondern auch die Basis für das unbewusste menschliche *Da*sein-*Wollen* darstellt, in dem unser patriarchal männlich, aktiv *hand*elndes *SEIN* zeit seines Lebens eingebunden ist. Das weiblich passive, in sich selbst zentriert ruhende, in der Dunkelheit des schwarzen Lichts eingehüllte unsichtbare ALL-EIN-SEIN, repräsentiert den essentiell formlosen Ursprungsort eines jeden männlich, aktiv aus diesem ursprünglichen, ruhenden Zentrum heraus, teilend einwirkenden schöpferischen Gottes, welcher durch das keiltreibende Wesen seines gebündelten weißen Lichtes die beiden Erstgeborenen am Ende des ersten *genesischen* Textbausteins hervorbringen wird. Im weiteren Verlauf der Genesis werden die beiden Teile des ALL-EIN-SEINs ja bekanntlich in den Begriffen *Himmel*, die Welt des Unsichtbaren, Schwarzen, Dunklen, Formlosen, der reinen *pro*-passiven ***Passivität*** und die *Erde*, die Welt des Sichtbaren, Weißen, Hellen, Formvollendeten, der reinen *pro*-aktiven ***Aktivität*** eingefangen, die in ihrem weiteren *genesischen* Abstieg das künftige Fundament für das Spiel des Erinnerns darstellen werden, in dem der Mensch sein individuell geborenes EGO*Spiel* spielen wird.

Der männliche Begriff Gott wurde somit aus dem weiblich *anfänglichen* Begriff des ALL-EIN-SEINs geboren, eine Bewegungs- und Entstehungsrichtung, die auch bei der Erschaffung von *Himmel* und *Erde* gleichermaßen zur Anwendung kommen musste, denn das sichtbar Aktive kann nur im unsichtbar Passiven einen Platz zum *SEIN* finden. Dieses elementare Prinzip - *„Erschaffung durch Teilung des Ganzen"*, muss im Sinne seiner all-ein-seienden Erfinderin, nun jede Form des *SEINs* in eine äußere räumlich, geographisch erinnernde Teilungssymbolik des Spielbrettes von ICH und *NICHT*ICH *(Spielfigur und Spielregeln)* einbinden und in jeder aktiv am Leben teilnehmenden Spielfigur, in einer inneren wechselseitig bedürfenden Teilung von Adam und Eva *(Mann und Frau)* spürbar sein.

Aus all diesen CLAVI*polaren* Überlegungen müsste die Genesis richtigerweise mit folgenden Worten beginnen: *„Am Anfang schuf das passiv ruhende, ungeteilte, weiblich matriarchale Prinzip ALL-EIN-SEIN = das schwarze Licht des unbedürftigen, reinen Geistes - das aktiv scheinbar erwirkende, teilende, männlich patriarchale Prinzip Gott = das weiße Licht der bedürftigen, unreinen Materie, da in sich geteilt."*

Diese erste Strophe der Genesis kann mit der Erschaffung der dualen unbedürftigen, reinen Heliozentrik umschrieben werden, in der das Weibliche den motivierenden Raum für die Männliche erschaffende Tat zur Verfügung stellt und dadurch selbst nie sichtbar werden, in Erscheinung treten

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

muss. Dies ist der Anfang aller Anfänge, dies ist das erzeugende matriarchale Prinzip der seienden Schöpfung, das ursächliche ungeteilte ALL-EIN-SEIN.



Das matriarchal ungeteilte All-EIN-SEIN,
ursächliches Sinnbild für das *genesische*
„Am Anfang schuf Gott ...“

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die beiden Hauptprinzipien der zweidimensionalen *Dualität*

„... Himmel und Erde ..."

welche als die beiden Primärebenen der *„Gleichzeitigkeit"* aus dem ALL-EIN-SEIN hervorgingen.

Die heliozentrische Zweidimensionalität des dual Unsichtbaren *sowohl Himmel (Anti-Materie, Lilith) als auch* sichtbare *Erde (Materie, Adam)* eingebunden in einem zeitlos unbedürftigen *„es ist, wie es ist."*

Aufgrund der Tatsache, dass wir Menschen uns nicht im Ansatz ein Bild von dem machen können, was wir im Allgemeinen unter dem Begriff Schöpfung verstehen, muss ich dennoch meine eigentliche Sinnfindungsrecherche notgedrungen mit diesen beiden gleichwertigen und gleichberechtigten Kindern des ursächlichen ALL-EIN-SEINs beginnen. *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ..."* so gehen die einleitenden *genesischen* Worte bekanntlich weiter, was nicht anderes heißen will, als dass etwas für uns Menschen unvorstellbar *Anfängliches* aus sich heraus zwei Formen des *SEINs* erwirkt hat, die in ihrer gleichzeitigen Existenz eine addierende Blaupause der ursprünglich all-einseienden Schöpfung darstellen müssen. In diese beiden Formen des *SEINs* ist nicht nur der in sich selbst geteilte abgestiegene Mensch und jeglicher dreidimensionale Körper zeit seiner materiellen Existenz eingebunden, sondern einer dieser beiden Erstgeborenen repräsentiert in meiner philosophischen Sichtweise CLAVI*polaris* sinngemäß die formvollendete Materie und damit die physische Erde, die ich als den ungeteilten Adam im Vorfeld übersetzt habe.

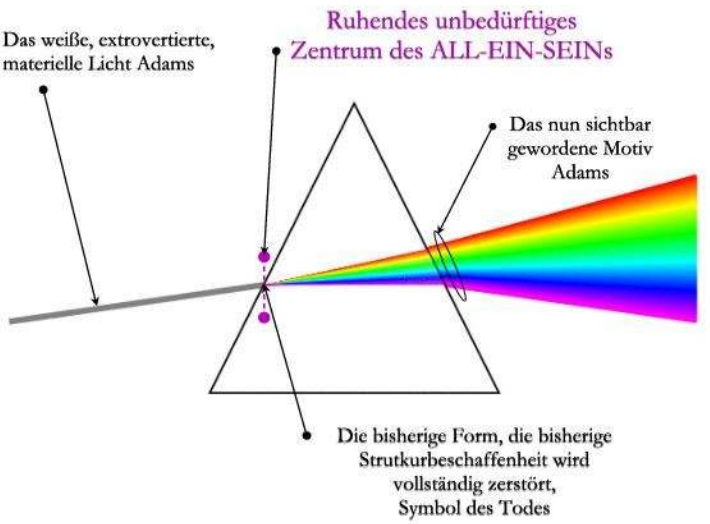
Dieser noch jungfräuliche und damit in sich ungeteilte Adam kann sich nur innerhalb seiner dualen himmlisch unsichtbaren Schwester Lilith, in einem Akt der unbedürftigen ***Gleichzeitigkeit*** manifestieren und ist somit darauf angewiesen, dass ihm Lilith den Raum bedingungslos zur Verfügung stellen wird, den er durch seine real physische in die Höhe schießende Körperlichkeit in Anspruch nehmen will und auch wird, was sie aufgrund ihres passiv aufnehmenden Wesens ohne Wenn und Aber tun wird. Damit verkörpert ***Lilith*** die Primärerinnerung an das matriarchale *Ur*Prinzip ***der passiven Aufnahme*** jeglicher dreidimensionalen materiellen Körper und bedarf somit keine eigene sichtbare und messbare Manifestation ihrer selbst und repräsentiert auf diese Weise und in letzter Konsequenz die Anti-Materie, das Form- und Körperlose, die rein geistige weibliche Tochter des ursächlich eindimensionalen ALL-EIN-SEINs.

Daraus resultiert logischerweise meine Annahme, dass sich Lilith immer in einem oppositionellen Verhältnis zu ihrem formvollendeten Bruder ***Adam*** befinden wird, der in seiner extrovertierten Raum einnehmenden, grenzen-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

los ausufernden Art das *Ur*prinzip ***der aktiven Abgabe*** und damit den rein auf die physische Existenz bezogenen Sohn des primären und ungeteilten *„Am Anfang ...“* zum Ausdruck bringen muss.

Zusammenfassend gesagt steht Adam sinngemäß für die dreidimensionale formabhängige Materie und für das nach außen gerichtete männliche *gottgleiche* weiße Licht, in dem alle uns bekannten für unsere normale Sicht der Dinge jedoch verborgen Regenbogenfarben eingebettet sind. Diese Tatsache lässt mich zum Schluss kommen, dass das weiße nach außen gerichtete Licht Adams, den Betrachter immer über seine innere Strukturbeschaffenheit im Unklaren lassen ihn quasi an der sprichwörtlichen Nase herumführen wird und damit seine *„intimsten Geheimnisse“* erst dann Preis geben wird, wenn sein zusammenhaltendes, den unbekannten inneren matriarchalen Kern schützendes Prinzip vollständig zerstört bzw. aufgebrochen wird, was in meiner Sicht der Dinge mit dem auf unser EGO einwirkenden Tod symbolisch zum Ausdruck gebracht wird und bei meinem Beispiel des weißen Lichts mit einem Prisma sinngemäß und beispielhaft erklärt werden kann.



Wenn das Diesseits den Schritt in Jenseits wagen wird.

Seit seiner Geburt aus dem dunklen Schoße Liliths, ist das weiße, nach außen und auf das *„Außen“* gerichtete Licht Adams bestrebt, diesem einen ursprünglichen Punkt der weiblichen Schwärze mit seinem Licht erhellen zu können, um sich so seiner inneren Motive wieder bewusst werden zu können. Mit anderen Worten ausgedrückt, sucht das Weiß in der Welt des *NICHT*ICHs sein ihn heilendes er*gänze*ndes schwarzes Gegenstück aus dem

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

es einst seinen materiellen Weg von *„Hier"* nach *„Da"* vor Abermillionen von Jahren angetreten hat.

Leider hat das weiße *ein*teilende Licht Adams die Tendenz den von seinem Wesen erhellten Körper, nur in dem Licht erscheinen zu lassen, welches dem gebündelten Naturell seines eigenen Lichts entspricht. Damit reflektiert der Körper nur die Frequenz der Bündelung der inneren Regenbogenfarben und kann dem weißen Licht daher nichts über sein inneres Wesen erzählen, dadurch wird das Licht Adams unbewusst immer im Dunkeln seines eigenen grellen Lichtstrahls tappen müssen. Erst mit dem Tod des reflektierenden Lichtstrahls, mit dem symbolischen Aufbrechen der Strukturbeschaffenheit des Lichts besteht die Chance, dass das weiße Licht nicht nur seine innersten Geheimnisse preisgeben kann, sondern durch die heilende Energie der geistig angefachten *(Elemente - Luft & Feuer)* Transformation kann sich das Licht seiner innersten Motive der Dunkelheit bewusst werden. Das *„göttliche"* Gefängnis der aktiven, real physischen & psychischen Sicherheitsbedürftigkeit unserer dürstenden *„Freiwilligkeit"* wurde aufgebrochen und der dunkle Kern des matriarchal weiblichen Motivs des genährten *SEINs* konnte freigelegt werden – der Geist verlässt sein materiell formvollendetes Gefängnis.

Das Beispiel des ausströmenden Lichts kann sehr einfach auf uns Menschen übertragen werden, denn der Lichtstrahl steht symbolisch für unseren EGO*Willen*, der meiner Meinung nach jeglichen substanziell sinnhaften Bezug zu seinen inneren weiblichen Motiven schlicht und ergreifend verloren bzw. diese vergessen hat, was ein Form vom Tod sein kann. Somit müssen alle *Hand*lungen und Taten des Menschen zwangsläufig zu einem unbewussten Rundumschlag eines nach der heilenden Dunkelheit bedürftig suchenden EGO*isten* verkommen, der seine irdische Heilung nur durch den virtuellen Tod seines EGO*Herrschaftsanspruches* finden kann. Heilung, im Sinne von *wieder-ganz-werden*, kann sich jedoch nur durch die vorherige Aufgabe der irdischen *„Göttlichkeit"* des Menschen einstellen und ihm damit zu Teil werden. In meiner sinngemäßen Übersetzung des *„göttlich"* weißen aktiv nach außen gerichteten männlichen Lichts komme ich zur Erkenntnis, dass kein *gottgleiches* irdisches EGO seine Art und Weise und den von ihm ausgehenden ihm spezifischen Lichtstrahl des *„Mein Wille geschehe"* freiwillig wandeln oder esoterischer ausgedrückt, transformieren kann und wird, da es ihm für eine wahrhaftige Transformation an der nötigen Geistigkeit völlig fehlt. Eine todbringende Transformation würde auf diese finale Weise seine inneren matriarchalen Regenbogenfarben offen darlegen, seinem unsichtbaren *„Innersten"* einen Weg nach Draußen ermöglichen, damit sein aktiv ausströmendes Licht endlich von gleichwertiger und gleichberechtigter Natur

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

und damit im ganzheitlichen Sinne der Schöpfung sein kann, welches einem Akt der selbst bewussten Sinnhaftigkeit gleichkommen würde, die aber wie gesagt zuvor die scheinbare *„Göttlichkeit“* des Menschen als Preis der emporschießenden Erkenntnis einfordern wird.

Diesem weißen *Adam-Licht* steht somit das schwarze, weiblich introvertierte Licht Liliths bedingungslos und damit anspruchslos gegenüber, in dem das weiße *SEIN* einst seinen dunkel motivierten Ursprung genommen hat. Damit steht ***Lilith*** in meiner Sicht der Dinge für das ursprüngliche unverfälschte Bild einer passiv aufnehmenden himmlisch schwarzen ***UrMutter***, die bereitwillig den extrovertierten, Form bedürftigen ***Adam*** in ihrem Schoße aufnehmen und diesem einen Raum zum *SEIN* anbieten wird ihn quasi aus sich heraus in die materielle Form bezogene und Form bedürftige Freiheit entlässt und ihn zeit seiner Existenz mit dem harmonisierenden Motiv der ursprünglichen Geistigkeit zu nähren, im Sinne von Ausgleichen, versucht.

Dieser passiven Form des *SEINs* Lilith steht nun der nach außen gerichtete ***UrVater Adam*** symbolisch gegenüber, der mit seiner unkontrollierten Ausdehnung, den ihn umgebenden Raum vollständig mit seinem Wesen be*herr*schen will. Mit der Zeugung der Materie ist es sprichwörtlich aus mit der Ruhe im sinnbildlich gesprochenen Paradies, denn für Adam, Symbol für die materielle dreidimensionale Ausdehnung, scheint es keine Grenzen mehr zu geben und vergeht sich dabei ein erstes Mal an seiner ursprünglich gleichwertigen und gleichberechtigten weiblichen Schwester Lilith. In dem Adam seinen dunklen Ursprung gänzlich aus seinem *„göttlichen“* Selbstbewusstsein verdrängt, vergewaltigt er auf diese Weise in Tat und Wahrheit nicht nur die schöpferisch duale Harmonie des *SEINs*, sondern Adam, der nicht nur von Gott gesandte, sondern auch der *gottgleiche* Täter wird, immer gezwungen sein, die Anti-Materie mit seiner geist- und sinnlosen Art be*herr*schen zu wollen und beschneidet damit das Prinzip des weiblich schwarzen aufnehmenden Licht Liliths, welches den Menschen in letzter Konsequenz nicht nur zu einem patriarchal entwurzelten Heimatlosen und sinnlos hohlen irdischen Geschoss machen wird, welches im pervers anmutenden Beschneidungsritual der Klitoris, in nicht wenigen Kulturen dieser Welt, als eines der massivsten abgestiegenen Erinnerungssymbole unseres irdischen polar geteilten *SEINs* sichtbar und erkennbar wird.

Diese ausufernde räumliche Ausdehnung der Materie und die damit einhergehende Vergewaltigung des weiblich anti-materiellen Geistes wird den Menschen bis in die tiefsten Formen der geteilten Materie verfolgen und soll ihm auf seinem Weg der Erinnerung, ähnlich einer Hinweistafel, wertvolle richtungweisende Informationen für seine innere Heilung liefern. Da die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

menschliche Existenz gemäß meiner Sichtweise in ein analog konzipiertes Spiel des Erinnerns eingebunden ist, muss dieses Erinnern genau an diesem entstehungsgeschichtlich himmlisch-irdischen Punkt der Schöpfung beginnen, denn hier wurde nicht nur die Materie und letzten Endes der Mensch erschaffen, sondern an dieser Stelle wurde auch der Grundstein für das menschlich Drama erzeugt.

Wie ich bereits erläutert habe, bildet die Grundlage jeglichen *SEINs* die vorherige Teilung eines ursprünglich, für das Bewusstsein des Menschen meist unbekannten Ganzen, dem sogenannten ALL-EIN-SEIN. Wir Menschen neigen dazu das Leben nur in seiner extrovertierten männlichen Bewegungsenergie von *„Hier"* nach *„Da"*, als einen *„göttlichen"* Funkensprung wahrnehmen zu können, alles andere ist für unsere Art des Sehens nicht zugänglich und damit unwahr, nicht existent oder wir verdrängen es notgedrungen ganz einfach und klammheimlich aus unserem Licht abhängigen Bewusstsein. Dieser Umstand wird auch in der ersten Textzeile der Genesis sehr gut zum Ausdruck gebracht, denn erst als es ursächlich geknallt hat, kann der/die Verfasser etwas mit der Schöpfung anfangen, erst dann sagt sie ihm etwas.

Bevor jedoch die expensiv explodierende Bewegung kam und mit ihr der scheinbar dafür verantwortliche männlich aktive Gott die Bühne des *SEINs* betreten hat, war es mit dem Erkennen des ursächlich weiblich *anfänglichen* nicht mehr allzu weit her. Damit kann der Mensch seine anti-materielle duale Schwester nur dann erfassen, wenn sich diese einer Ausdehnungsenergie in Raum und Zeit bedienen würde, was gemäß ihrem Wesen kaum der Fall sein wird, daher wurde bzw. musste das Prinzip Eva auf den Plan der Schöpfung gerufen werden, welche sinnigerweise jenseits des siebentägigen Schöpfungswerkes erschaffen und damit aus dem *genesisch-„göttlichen"* Schöpfungsmythos gleichermaßen verbannt, wie Eva dem Manne ausgetrieben wurde.

Unabhängig davon, ob der Mensch sich der Anti-Materie mittels seiner *pro*-aktiv, also physisch männlichen *Hand*lung oder aber in einer anti-aktiv physisch weiblichen Haltung an nähren will, wird es immer ein Versuch sein, der zum Scheitern verurteilt ist, denn das weiße Licht der Materie wird den Zauber des schwarzen Lichts der Anti-Materie nicht hervor locken können und so muss der Mensch seinen eigenen pseudo magischen Lichtstrahl mehr und mehr zielorientiert bündeln und in den Himmel erheben, um hoffentlich doch noch in die Welt der Dunkelheit des schwarzen Licht Liliths vorstoßen zu können. Auf diese Weise verkommt der Mensch jedoch mit jeder Generation, die er selbst *gottgleich* erzeugt, immer mehr zu einem auf die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Form, die sichtbare Hülle fixierten Wesen, das sich selbst nur durch die räumliche und zeitliche Distanz zwischen *„Hier“* und *„Da“* erleben und somit immer nur die weiße Oberfläche seines eigenen Lichts erkennen kann, denn der Mensch erwirkt die chimärische Wiedervereinigung von Schwarz und Weiß nicht in seinem eignen Wesen, sondern erzeugt ein weiteres polar geteiltes, irdisch abgestiegenes Erinnerungssymbol, nämlich seine Kinder.

Gemäß den idealisierten Vorgaben ihren Ahnen, wird auch diese, nun weiter in die Materie abgestiegene Generation, zum einen ihr irdisches *SEIN* auch nur in ihrem eigenen weißen Licht fristen wollen und zum anderen verweigern sie sich gemäß ihrer energetisch idealisierten EGO*Erziehung* gleichsam der Erledigung des schöpferischen Auftrags, wie es ihre Vorfahren es auch getan haben und damit sind die viel gepriesenen Indigo-Kinder als Mogelpackung des patriarchal *„göttlichen“* Trugschlusses entlarvt, denn sie werden gleichermaßen der bedürftigen Gesetzmäßigkeit des Patriarchats geblendet folgen müssen, einfach nur auf eine andere Art, eine etwas scheinheiligere Art.

Auf der einen Seite sind unsere Kinder gezwungen, als ein kurzfristig erzeugtes Symbol der integrativen Erinnerung an unsere materiell geistig-spirituelle Addition herhalten zu müssen, die der Mensch eigentlich in sich selbst, im Sinne seiner Ganzwerdung, hätte, machen müssen und auf der anderen Seite repräsentieren sie auch sinngemäß die Unfähigkeit des Menschen sich auf eine höhere, unbedürftige Ebene des *SEINs* erheben zu können. Den Menschen scheint dabei die Angst im Nacken zu sitzen, dass all das, was sie in ihrer Kollektivneurose erst zum Menschen macht, gänzlich verlieren zu müssen, was mit dem Verlust des *„göttlich“* irdischen Status einher zugehen scheint.

Das schwarze Licht Liliths, der reine Augenblick des dualen *SEINs*, in dem die Schöpfung noch in ihrem *„inneren“*, nicht manifestierten zweidimensionalen Punkt der geistigen Ruhe in einer absoluten Unbedürftigkeit ihrer selbst konzentriert war, bleibt somit unserer polar geteilten, geozentrisch patriarchal in die Welt blickende Sichtweise gänzlich unzugänglich.

Da wir Menschen das weiße Licht schlechthin mit dem Begriff Leben und leider auch mit dem männlich *„göttlichen“* Prinzip assoziieren, sind wir gezwungen das schwarze Licht Liliths, als das dem Leben entgegengesetzte zu betrachten und müssen die von ihm ausgehende Gefahr für unser weißes lebendiges Adam-*Licht* gemäß den Vorgaben eben dieses *ein*teilenden Lichts in ihrem teuflischen *SEIN* bändigen. Der irdische Mensch, unabhängig seines physischen Geschlechts muss damit das Weibliche komplett be*herr*schen, es verdecken, umhüllen, beschneiden, vergewaltigen, nur damit das *„göttlich“*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Männliche in uns nicht umkommen wird, was für eine patriarchal verurteilende Sackgasse der Sinnlosigkeit.

Wenn ich mir das weiße Licht der Materie geistig-spirituell-philosophisch näher betrachte, um dieses in ihrem ganzheitlichen Wesen verstehen zu wollen, komme ich nicht umher anzuerkennen, dass ich den ursprünglichen Punkt dieser in die Welt des *Da*seins ausströmenden Energie kaum sehen werde, da mich das grelle, gleißend helle Licht der bedürftigen, nach der sie stillenden Mutterbrust suchenden Materie, bis zur vollständigen Blindheit mit ihrem ego*istisch* patriarchalen *Herr*schaftsanspruch blenden wird. Um diese Aussage besser verstehen zu können, erinnern wir uns doch einfach an die Tatsache, dass wir Menschen niemals direkt in die Sonne blicken sollten, andernfalls riskieren wir dabei nicht nur unser Augenlicht zu verlieren, was eine nicht zu vernachlässigende symbolische Kraft der Erinnerung in sich birgt, *nein*, vielmehr interessiert mich an dieser Stelle die unumstößliche Tatsache, dass wir mit unserer beschränkten Sichtweise nicht in den dunklen regenbogenfarbenen Kern der Sonne blicken können. Somit blendet uns das weißlich grelle Sonnenlicht vor dem Eintauchen, dem Vorstoßen in den matriarchalen Ursprung dieser Form des Lichts, was gleichermaßen mit unserem Verlust des Sehens und im übertragenen Sinne mit dem Verlust unserer, uns zu Menschen machenden sichtbaren Wesenszüge einhergeht.

Übertage ich nun diese Erkenntnis auf mein philosophisches Konzept, dann bedeutet dies für mich nichts Geringeres, als dass wir uns selbst nur dann bis in die Tiefe unseres materiellen *SEINs* erkennen können, wenn wir bereit sind, denjenigen zu opfern, der den Blick in unser Selbst riskieren will und die Frage: *„**Warum**, ist es so, wie es ist?“* nicht nur scheinheilig stellen will, sondern auch bereit sein wird, den vollen Preis dafür zu bezahlen und dieser Preis hat es wirklich in sich, denn auf dem letzten Feld im Spiel des Erinnerns steht geschrieben: *„Wenn du bereit bist, deine Spielfigur zu opfern, dann kannst du in das nächste und letzte Feld, dem dunklen formauflösenden Himmel vorrücken - die Entscheidung liegt ganz allein bei dir.“*

Diese beiden ersten Hauptebenen des *SEINs*, die beiden *genesisch* Erstgeborenen habe ich im nachfolgenden Bild der dualen *Gleichzeitigkeit* eingefangen, welches den immateriell himmlisch weiblichen Raum für das materiell, primär patriarchal männliche Drama im weiteren Verlauf des Abstiegs des schöpferischen Auftrags dem Menschen zur Verfügung stellen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

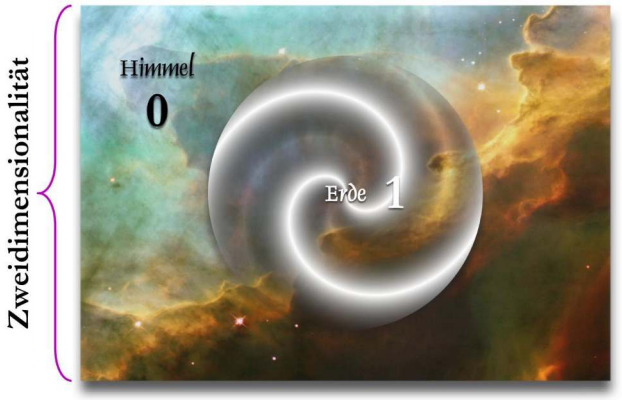
Die Geburtsstunde der *Dualität*

Die Ebene einer zeitlosen, unbedürftigen Gleichzeitigkeit
des zweidimensionalen bedingungslosen *Hier*sein-*Dürfens*.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...“ mit diesen einleitenden Worten wird der Ursprung jeglichen *SEINs* zum Ausdruck gebracht. Diesen kurzen Moment des *eindimensionalen* schöpferisch ursächlichen ALL-EIN-SEINs und das erste *zweidimensionale* daraus erzeugte Geschwisterpaar, des dual gleichzeitigen unbedürftigen *Hier*sein-*Dürfens* von Anti-Materie und Materie will ich in den zwei nachfolgenden Grafiken zum Ausdruck bringen.



Das matriarchal ungeteilte Ganze



Das partiarchal Urgeteilte

Das morphogen energetische Wirkprinzip der all-ein-seienden Schöpfung

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Während die dual anti-materiell formlose Seite des ursprünglich ungeteilten ALL-EIN-SEINs *Lilith*, im auf die Materie bezogenen halbherzigen Bewusstsein ihres lichtgeilen Bruders *Adam* vollständig vergessen wird, stellt diese dennoch den dunklen Raum für jegliche dreidimensionale Manifestation zur Verfügung und repräsentiert in meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge das weibliche Urprinzip der Passivität, der bedingungslosen Aufnahme des von außen kommenden Samens, die dem Menschen in der tiefst möglich abgestiegenen Form der Erinnerung, am Ende als physische Eva zur Seite gestellt wird, doch dazu später mehr. Im Zuge der *genesischen* Materialisierung wird sich die real physisch anti-geistige Seite des ALL-EIN-SEINs *Adam*, mehr und mehr zur Heimat des Menschen entwickeln und sich damit zunehmend dreidimensional verdichten und erzwingt, in einem Akt des ausschließlich in der Materie *herr*schenden polaren Prinzips des *„Entweder oder"*, dass seine ihm ursprünglich gleichwertig und gleichberechtigt neben angestellte Schwester *Lilith*, die Königin der Dunkelheit jegliche materielle *Hier*seinsberechtigung verlieren wird und sich im Nebel der formlosen Geistigkeit als Folge des polar teilenden *„oder"* gänzlich auflösen muss. Dadurch wird der Mensch zeit seines Lebens immer gezwungen sein, sie im zu bodengeworfenen Kernschatten des *Da*seins unseres *NICHT*ICHs suchen müssen, denn *hier* in der lichtdurchfluteten patriarchalen Materie *Adams* darf sie nicht mehr länger *SEIN*.

Die Schöpfung in ihrer energetisch zusammengefassten matriarchalen Gesamtkonzeption oder der Weg vom all-einseienden Ursprung bis zur Dualität vom *Himmel* und *Erde*.



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Geburtsstunde der *Polarität*

Die beiden Hauptebenen des polar geteilten materiellen *SEINs* - Erde/Adam.

„... Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen ***- der erste Tag.“***

Wie ich bereits an anderer Stelle beschrieben habe, sind wir Menschen gezwungen, unsere polar geteilte Existenz in ihrer ganzen heliozentrischen Sinnhaftigkeit, mittels der von *„Unten“* nach *„Oben“* blickende materiell geozentrische Weltsicht, zu ergründen. Damit versteht sich von selbst, dass ein erster Versuch die Welt in ihrer ursächlichen Entstehung überhaupt erfassen zu können, zum einen explizit auf unser rein materielles *SEIN* bezogen sein muss und zum anderen muss unserer Existenz auch etwas geistig-sinnvolles anhaften oder aber zumindest angedichtet werden, um uns selbst zum König, zum *gottgleichen Herr*scher der Materie erheben zu können, andernfalls stünde unser irdischer Anspruch, die Erde be*herr*schen zu dürfen *(wollen)* auf ziemlich wackeligen Beinen bzw. schön blöd da. Aus diesem Grund ist es für mein Empfinden auch absolut nachvollziehbar, dass im sechstägigen Verlauf der Genesis sich jegliches schöpferische Wirken nur noch auf die Erde und damit ausschließlich auf die dreidimensionale materielle Seite des formvollendeten Adams beziehen wird.

Diese einseitig orientierte Sichtweise des *genesischen* Verfassers zeigt, in welcher dogmatisierten und dramatisch anmutenden, patriarchal materiellen Fixiertheit, sich der Weg der Selbstbewusstwerdung des Menschen seit seinem ersten gegen den Himmel gerichteten Blick befinden muss. Wie die meisten wissen, ist jeder Tag innerhalb der Genesis einem besonderen, rein auf die Materie bezogenen Erschaffungsritual gewidmet, das immer durch den Satz *„Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der x.-Tag.“* als ein eigenständiges und in sich abgeschlossenes Werk beschrieben wird. Um jedoch den Schritt in die Nächste, meiner Meinung nach tiefer gelegenen Ebene, der durch die Schöpfung erzeugten Materie vornehmen zu können, musste das momentan zu Ende gehende Tageswerk einer vorherigen Prüfung unterzogen werden, die meist mit der wohlwollenden Bemerkung *„Und Gott sah das x, dass es gut war.“* eine zustimmende Bejahung erfahren durfte.

Erst am sechsten Tag des christlichen Schöpfungsmythos wird der Mensch, als Abbild eines patriarchal selbstgefälligen Gottes in das Spiel des Erinnerns eingefügt, welcher dem aktuellen *„es ist, wie es ist“* zum ersten Mal in der Schöpfungsphase das ihm in die Brust gelegte und nach der sinnhaften Ursache fragende *Warum?*, der bisherigen sinnlosen Erkenntnis *„es*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ist, wie es ist" voranstellen wird, sodass die Frage zum: *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* gewandelt werden kann.

Durch den Umstand ein Kind Gottes zu sein, werden dem Menschen scheinbar sämtliche bis zum Ende des fünften Tags in der Schöpfung erschaffenen irdischen Ländereien mit all seinen Bewohnern, seinen Kreaturen, mit all seinem Gekreuche und Gefleuche, im übertragenen Sinne von *„Oben"* herab, mit Brief und Siegel übergeben und befördern den Menschen damit zum legitimierten patriarchalen *Herr*scher über die dreidimensionale Materie und stellen seinen daraus abgeleiteten Machtanspruch auf ein grundsolides, mit dem Segen Gottes beseeltes Fundament eines virtuellen *„göttlichen"* Willens.

Erst am siebten Tage kehrt in der Schöpfung wieder die wohlverdiente, die matriarchal *end*liche Ruhe ein, die jegliche Bewegung von *„Hier"* nach *„Da"* zum vollständigen Erliegen bringen wird, da sie keinen tieferen Sinn mehr in der materiellen Licht abhängigen, trennenden Mangelbedürftigkeit der polar geteilten, irdisch patriarchalen Verstrickung von *Hier*sein-*Dürfen* und *Da*sein-*Wollen* erkennen kann.

Hinter dem siebten Schöpfungstag der physischen Ruhe verbirgt sich meiner Meinung nach die symbolische Rückkehr Liliths in das irdische *SEIN*, um den Menschen durch ihre Symbolik an diesem einen ganz speziellen Tag, an seine ihn in passiver Ruhe aufnehmende dunkle Schwester und damit gleichnishaft an den am Ende seines materiellen *SEINs* auf ihn wartende, physische Tod zu erinnern, welcher dem in der Materie am ersten Tag erschaffene und überbewertete weiße Lichtstrahl endlich seinen ihn ablöschenden Lichtschalter entgegenhalten wird, um sinngemäß die im weißen Licht verborgenen Regenbogenfarben aus der Bündelung unseres bedürftigen *SEINs* heraus zu brechen und mit dem Begriff der Apokalypse treffsicher umschrieben werden kann.

Doch bis der geteilte Mensch, als abgestiegenes jedoch nun irdisches polar bedürftiges Pendant des ursächlichen ALL-EIN-SEINs symbolisch zum siebten Tag der Genesis vorstoßen kann, muss die Schöpfung zuvor in den vorhergehenden fünf Tageswerken in der Materie noch einiges erwirken, damit sich der Mensch zum einen darin überhaupt manifestieren kann, welches dem realen, tatsächlichen evolutionsgesichtlichen Schritt für Schritt hier auf Erden entspricht und zum andern die Materie so zu kreieren, dass er sie als eine polar in sich geteilte, jedoch immer auch dual-seiende Symbollandschaft wahrnehmen kann, die ihn gemäß ihrer äußeren Strukturbeschaffenheit an seine innere Geteiltheit erinnern soll.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Egal, in welcher Phase wir uns innerhalb der Schöpfungsgeschichte auch immer befinden mögen, jedes einzelne in sich abgeschlossene Tageswerk ist immer auch ein Abbild, eine abgestiegene Form der Erinnerung an die ursprünglich *anfängliche* Teilung des ALL-EIN-SEINs in die *gleichzeitige Dualität* von *Himmel* und *Erde*, die jedoch in der Materie Adams nur noch als *Polarität* des *entweder Mann oder Frau*, *entweder* ICH *oder NICHT*ICH und zu guter Letzt als physisch reale Manifestation eines noch immerwährenden *entweder Adam oder Eva*, beides zugleich wäre, jedoch die eigentlich geistige addierte Lösung, in Erscheinung treten muss. Somit ist jedes Tageswerk nicht nur selbst Teil dieser höheren dualen Teilung und gleichermaßen darin beheimatet, sondern jedes einzelne Werk muss das Prinzip der Teilung zwecks Erinnerung für den noch zu erschaffenden Menschen, als Basis seiner Selbst in sich tragen.

Während die erste anfängliche Teilung des ALL-EIN-SEINs für den Menschen weder sichtbar noch wahrnehmbar war, da sie ihm nur den männlich hohlen Gott auf dem Silberteller servieren wollte, unternahm die duale Teilung schon die ersten zaghaften Versuche sich dem Menschen in ihrer Teilung zeigen zu wollen. Die zwei Erstgeborenen der Dualität, *Himmel* und *Erde*, denke ich am besten im Universum, als Symbol der Erinnerung erkennen zu können. Die Planeten, die Sterne, die Kometen, die Galaxien, die Nebel und wie das himmlische materielle Einerlei auch immer heißen möge, stehen sinnbildlich für die Materie und damit für das Prinzip Erde, die sich mit all ihrem körperlichen Manifestationen im dazwischen befindlichen Raum genüsslich breitmacht, welcher für mein Dafürhalten den dunklen formlosen geistigen Himmel repräsentiert und auf diese duale Weise, in einem unbedürftigen Verhältnis eines gleichzeitigen dualen nebeneinander *SEIN*, die erste Ebene der Erinnerung darstellen muss.

Wenn ich die einzelnen Textzeilen der Genesis lese, dann fällt mir primär auf, dass jedes Tageswerk sich nicht nur ausschließlich auf die Materie selbst bezieht, sondern jedes Tageswerk unterzieht das bereits Bestehende einer weiteren, immer tiefer gehenden materiellen Teilung, welche im übertragenen Sinne, am Ende des *genesischen* Tages immer das polare Symbolpaar Hell und Dunkel, Aktiv und Passiv zurücklassen wird. Dieses Dunkle steht in meiner Sicht der Dinge für ein irdisches Erinnerungssymbol und bezieht sich auf die dual positionierte Wesenheit Liliths, die dem weißen Licht Adams entgegengesetzt ist und uns als polar abgestiegener Schatten auf den Boden der irdisch materiellen Tatsachen geknallt wird, um so den Mangel, der die Basis unserer eigenen Bedürftigkeit darstellt, wieder in unser Licht abhängiges Blickfeld zu bringen, um den Betrachter auf diese Weise wieder an seine inneren Regenbogenfarben zu erinnern.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Da sich der Schatten als negierte Missgeburt unseres eigenen EGO*Lichts*, zwecks Erinnerung offenbaren will, in dem wir sinnbildlich die dunklen Motive unseres grellen Lichts, unserer uns von außen her, auf uns einschlagenden EGO*Idealbilder* des *„Bösen"* ausgelagert haben, dürfen die so heimkehrenden Schattenthemen in dieser Phase des *genesischen SEINs* keinen heilenden Aspekt mehr in der Welt der Materie beigemessen werden, andernfalls wäre unser EGO gezwungen sein *„Mein Wille geschehe"* dem Willen der Schöpfung bedingungslos unterzuordnen, welches den von mir angesprochenen EGO*Tod* in letzter Konsequenz nach sich ziehen würde. Daher muss dem, uns an die verdrängte Dunkelheit erinnernde, Schatten sein heilender Wert für unser alles blendendes EGO*Licht* vollständig abgesprochen werden. Der pseudohaft heliozentrisch blickende Wissenschaftler würde im übertragenen Sinne an dieser Stelle über die geistige Anti-Materie wahrscheinlich Folgendes sagen: *„Da sie eine nicht messbare und damit kaum wahrnehmbare Größe in unserem Leben darstellt, kann sie ebenso gut vernachlässigt werden."*, eine Ansicht, die in einer einseitigen Sichtweise enden muss und damit das ausgleichende, korrigierende Schicksal zwingenderweise auf den Plan rufen wird. Was am siebten Tag dann auch symbolisch zum Ausdruck gebracht wird, denn an diesem ganz speziellen Tag kehrt sinnbildlich, das in der lichtdurchfluteten Materie anti-materiell geistig Vernachlässigte wieder in unser Leben zurück und fordert den ihr zustehenden korrigierenden, finalen Tribut.

Die Basis jeglichen *SEINs* bildet die essentielle *Ur*Teilung von *Himmel* und *Erde* und wird in den Anfangszeilen der Genesis, wie bekannt, zum Ausdruck gebracht. Auf dieses Fundament baut die Schöpfung nun die Materie in ihrer uns allen bekannten Form, Tag um Tag, Jahr um Jahr, Generation um Generation weiter aus, bis sie irgendwann einmal zu dem ominösen siebten Tage vorstoßen wird, der diesen expansiven und exzessiven, männlich, *pro*-aktiven Vorgang ein für alle Mal beenden und damit stoppen wird. Auf den anschließenden Seiten versuche ich die Botschaft der folgenden fünf Tageswerke der Schöpfung, in entsprechende Bilder konzentriert auf den Punkt zu bringen, damit ich den für uns Menschen alles entscheidende sechste Schöpfungstag in seinem für unser weißes EGO*Licht* verborgenen Erinnerungskonzept besser verstehen kann, um so mein philosophisches Konzept CLAVI*polaris* aussagekräftiger werden zu lassen, denn es ist nicht ganz ohne ein Erklärungsmodell zu erschaffen, welches als seine Kernaussage das Auslöschen unseres scheinbar freiwilligen *„Mein Wille geschehe"* der Welt verkünden will, was dem Brechen des weißen gebündelten Lichtstrahls nicht unähnlich ist und dadurch die größtmögliche Bedrohung für das irdische, alles be*herr*schende Patriarchat darstellt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die beiden Hauptprinzipien der patriarchal bedürftigen *Polarität*

„Gott sprach es werde Licht und es ward Licht ..."

die *„göttliche"* Tat erzeugt scheinbar die Teilung der Materie,
entweder Licht/Mann *oder* Finsternis/Frau.

Die heliozentrisch formvollendete Dreidimensionalität der Materie eines nun erstmals polar geteilten, bedürftigen Zeitenflusses von *entweder* Tag *oder* Nacht.

Das weiße teilende Licht der *„göttlichen"* Tat steigt in die *Materie (Adam)* ab und teilt diese in zwei voneinander nun abhängige Erscheinungsformen, die in ihrer geistigen Addition an das zeitlose duale *SEIN* von Adam und Lilith erinnern sollen, *entweder* Nacht *oder* Tag, *entweder* Ein *oder* Aus, *entweder* Hier *oder* Da

Im Anschluss an die Genesis einleitenden Worte *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ..."* erwirkte die Schöpfung durch die oben aufgeführte textliche Weiterführung, eine rein auf die Materie bezogene und darin wirkende grundlegende Teilung, die uns Menschen am sechsten Tage nicht nur als künftige Heimat unseres physischen *SEINs* in sich aufnehmen muss, sondern den Menschen auf seiner nach *„Oben"* gerichtete Sinnsuche an seinen heliozentrisch dualen Ursprung erinnern soll, denn fortan ist die Materie in einen wechselseitig wirkenden Zeitenfluss von Tag und Nacht eingebunden und hat damit die ***duale Gleichzeitigkeit*** des zweidimensional ruhenden *Hier*-sein-*Dürfens* vollständig verlassen.

Was kurz zuvor noch in einem *gleichzeitigen SEIN* von Schwarz und Weiß beheimatet war, muss nun in das polar bedürftige ***„entweder oder"*** absteigen. Dieses *entweder* Schwarz *oder* Weiß wird den Betrachter immer in einen Konflikt bringen, sich zwischen zwei Seiten entscheiden zu müssen, *entweder oder*. Ab diesem polaren Moment können beide ursprünglichen Formen des *SEINs*, *Himmel* und *Erde* nicht mehr einfach nur unbedürftig nebeneinander im *Hier*sein, sondern sie sind nun gezwungen, in einem Zeitenfluss des hintereinander in der Materie zu erscheinen - *entweder* ist es Tag *oder* es ist Nacht, *entweder* ist es Hell *oder* es ist Dunkel, so wurden die beiden Teile unsichtbar seiend voneinander abhängig, dies ist die Geburtsstunde der irdisch patriarchal bedürftigen Polarität.

Die Erschaffung von Tag und Nacht denke ich, als ein erstes Erinnerungspaar werten zu dürfen, welches in ihrer materiellen gegenseitigen Bedürftigkeit des *entweder oder*, nicht nur explizit auf die Materie bezogen und darin formvollendet beheimatet ist, sondern auch beide noch später folgenden elementaren Formen *Pro* und Anti, Männlich und Weiblich, des materiell aktiven *SEINs*, bereits in dieser Phase schemenhaft zu umreißen versucht. Diese essentielle Teilung der Materie will den nach Sinn suchenden Menschen an die ursprünglich konzeptionelle geteilte Basis, eines dual unbe-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

dürftigen geistigen *Hier*sein-*Dürfens*, wieder erinnern und ist dadurch im übertragenen Sinne gezwungen, mit dem Menschen in die Tiefe der dreidimensionalen Körperlichkeit abzusteigen, um darin eines Tages die bestehende *„Entweder oder"*-Teilung der Materie am Ende ihres physischen *SEINs*, wieder vollständig aufzuheben.

Somit ist das Bild von Tag und Nacht, vom sinnlosen gegenseitigen Nachrennen von *Sonne*, Symbol unseres sehnsüchtigen *Da*sein-*Wollen* und *Mond*, Symbol unseres mangelhaft ritualisierten, immer von hier aus startenden *Da*sein-*Müssen*, ein super Symbolarrangement einer polar geteilten, irdischen Erinnerung der Bedürftigkeit der beiden ursprünglich dualen Teile. Ein weiteres Indiz für die polare Strukturbeschaffenheit der Materie denke ich im nachfolgenden Satz zu erkennen, denn es steht im weiteren Verlauf des ersten Textes geschrieben: *„Gott sprach es werde Licht und es ward Licht."* In dem Moment, als Gott, Synonym für die Aktivität der Schöpfung, das patriarchal alles erhellende Licht entfachte, konnte er zum einen die Materie in ihrer dreidimensionalen Strukturabhängigkeit von *Länge * Breite * Höhe* erstmals in ihrer Formhaftigkeit erkennen und sah, dass die Erde eigentlich *wüst* und *leer* war, da ihr der auffüllende matriarchal innere und tiefere Sinn fehlte und zum anderen verdrängte er mit seiner teilenden Tat unbewusst die geistige Dunkelheit vollständig aus der lichtabhängigen physischen Materie, die nun im Symbol der verborgenen Regenbogenfarben des weißen Lichts, im Angesicht ihrer selbst, ihr *Hier*sein-*Dürfen* im *Da*sein-*Wollen* finden muss.

Dunkelheit ist für die Ebene der Körperlichkeit gleichbedeutend mit Tod und Verderben. Da der Mensch, als schöpferischer Erfüllungsgehilfe am sechsten Tag als lebendige Spielfigur in das sagenumwobene Spiel des Erinnerns noch hineingeboren werden muss, musste die Schöpfung schon in seinem ersten Tageswerk dafür besorgt sein, das wir uns in diesem Spiel überhaupt an irgendetwas erinnern können. Damit war die Schöpfung gezwungen, dem durch das weiße Licht nun erhellten Tag, seine ihm entgegengesetzte jedoch von seinem gleißend hellen Licht polar abhängige nächtliche Schwester der Finsternis mit zu erschaffen, abhängig darum, weil der Mond als irdisches Symbolbild des Weiblichen, nur dank dem männlichen Licht der Sonne überhaupt erkennbar bzw. sichtbar ist - ein Höchstmaß an patriarchaler Vergewaltigung gegenüber dem ursächlich anfänglich weiblichen ALL-EIN-SEIN.

Diese Schwester der Nacht möchte ich als Symbolbild für den realen Schatten, den das brüderliche Licht Adams immer von einem dreidimensionalen Körper als Preis seiner Erhellung ein verlangen wird, gleichsetzen und gleichermaßen als Erinnerungssymbol für ihre duale, im Himmel lebende

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Tante Lilith in unser materielles Verständnis zurückholen. Durch den trennenden Charakter des Lichts entsteht in jedem materiellen Körper ein physisch-psychisch-mentaler Mangel, ein unbewusstes Vakuum des *„etwas fehlt mir zu meinem Glück“*, welcher den Wechsel vom dual geistig-spirituellen bedingungslosen *Trauen-Dürfen*, hin zum polar physisch-bedürftigen zwanghaften *Ver*trauen-*Müssen* einleiten wird.

Das durch das trennende Naturell des *„göttlichen“* Lichts, vom Ganzen abgespaltene, nun geteilt seiende, hat jeglichen inneren Halt, jegliche erinnernde Religio zur ursprünglichen geistig-spirituellen Addition des matriarchal erschaffenden ALL-EIN-SEINs verloren und meint auf sich alleine gestellt zu sein und dieses Gefühl des ***allein sein*** löst die im Menschen tief in seiner Brust sitzende Angst vor dem Tode aus.

Mit dem ersten Atemzug, dem ersten Schrei und im Speziellen mit der Durchtrennung, der uns matriarchal nährenden, uns mit dem ehemalig ursächlichen Ganzen verbindenden Symbol der Nabelschnur, tritt automatisch der Eindruck in unser Leben über einen freien Willen zu verfügen, welcher dem Menschen den bestehenden Mangel an ganzheitlicher Verbundenheit hochtechnisiert, pseudohaft heliozentrisch wissenschaftlich und zielorientiert kompensieren soll, denn es gilt unser Leben auf Teufel komm raus, gegen alle Eventualitäten, die da von außen auf uns hereinbrechen, nach unserem Leben trachten wollen, abzusichern.

Wenn also irgendwann einmal das Licht ausbleiben sollte, es mit anderen Worten dunkel um uns herum wird, ähnlich in einem dunklen geheimnisvoll mystischen Wald, dann verliert nicht nur jeder dreidimensionale Körper seine ihm spezifische Einzigartigkeit, was das Ende seiner ihm spezifischen Individualität zur Folge hätte, sondern auch der in diesem Körper den Ton angebende Chef, unser aller EGO*ist*, wird in einem Akt der ursprünglich dualen unbedürftigen Gleichzeitigkeit, in der Welt der gleichartig machenden Finsternis der Anti-Materie Liliths, für unsere auf die Materie fixierte Sichtweise vollständig aufgelöst und aus dem bisschen EGO*ist*, wird das uns allen bekannte, jedoch Unliebsame und auf uns wartende tödliche EGO*war*.

In dem das weiße Licht ähnlich einem Schweißbrenner mit seiner auf die Form bezogene trennende Linienführung entlang der zweidimensional dual unbedürftigen, skizzierten Fläche im weiblich aufnehmenden Raum Liliths fährt, trennt es die Form scheinbar vollständig vom Raum. Dabei teilt das Licht nicht nur die äußere Hülle, des sich nun in die Höhe der Dreidimensionalität ausdehnenden Hohlkörpers aus der ehemaligen Addition des zweidimensional unbedürftigen Ganzen, sondern das Licht erzeugt gleichermaßen auch den Faktor Zeit.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Zeit wird dann relevant, wenn ein Körper eine vor ihm liegende Distanz innerhalb des Raums überwinden will, also von einem ruhenden Punkt im *„Hier"*, zu einem im *„Da"* liegenden Punkt gelangen will. Diese Distanz überbrückende Bewegung denke ich, im irdischen Begriff *Leben* wieder zu erkennen. Während auf der Primärebene der Dualität *„Am Anfang schuf Gott ..."* die Erstgeborenen Symbole *Himmel* und *Erde* in einer unbedürftigen ***Gleichzeitigkeit*** des geistig zeitlos und damit ruhenden *Hier*sein-*Dürfens* nebeneinander angesiedelt waren, musste die Teilung der Materie ein polar bedürftiges und spannungsgeladene ***entweder*** ICH ***oder*** *NICHT*ICH erzwingen, um die bestehende innere Geteiltheit am eigenen Leibe wahrnehmen und erfahren zu können.

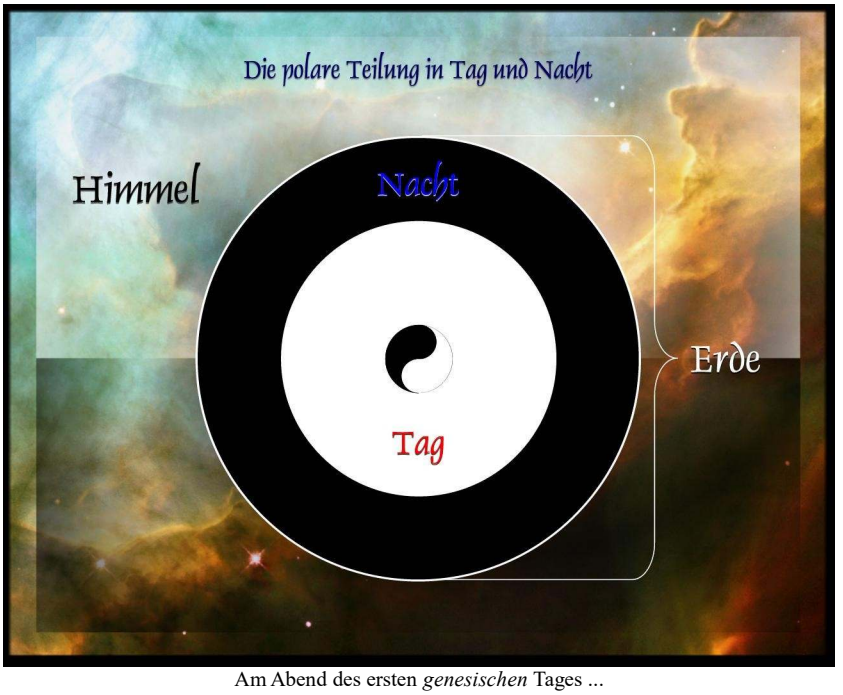
Diese ausschließlich auf die adam*ische* Materie bezogene Teilung erwirkte gleichermaßen auch das Prinzip der physischen Distanz, die die beiden Kinder der Materie ICH und *NICHT*ICH in ein fortwährendes, an die Zeit gebundene *„Hintereinander"* auf dem Faden des Lebens einfädelt und dadurch in ein Verhältnis von *Anfang* und *Ende* einbindet. Der grenzenlose Raum, welcher sich zwischen Anfang und Ende durch das *ein*teilende weiße Licht aufgetan hat, muss in der Materie als verrinnende Zeit am eigenen Leib erfahren werden, denn am Ende der Zeit steht der irdische Tod und diese Distanz zwischen *„Hier"* und *„Da"* erzeugt die uns allen bekannte polar geteilte Bedürftigkeit unseres dürstenden *Da*seins, welches der Mensch mit seinem zielfokussierten Willen schicksalhaft zu be*herr*schen versucht. Ab diesem Moment des irdisch polar geteilten *SEINs* sind die beiden Formen der Materie, die Ebene des im Licht stehenden ICHs und die geheimnisvolle, dunkel wirkende Ebene des *NICHT*ICHs gezwungen, sich gegenseitig hinterher laufen zu müssen, um sich in einem ganz speziellen Augenblick der heilenden, passiven Ruhe, als materiell integrative Addition wieder zu vereinigen.

In dieser ersten Phase der Schöpfungsgeschichte war die Erde bekanntlich noch *wüst* und *leer* und damit im übertragenen Sinne Tod, ohne jegliches aufkeimende Leben. Damit war der Weg frei auf der Erde Leben zu erzeugen, um darin im Laufe der symbolträchtigen fünftägigen *genesischen* Evolutionsgeschichte ein Wesen heranwachsen zu lassen, welches die Frage nach dem *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* eines Tages stellen wird, um gleichermaßen eine sinnerfüllte Antwort auf die ursprüngliche Frage der Schöpfung *„Wer bin ich eigentlich?"* zu erhalten, die ja bekanntlich bzw. logischerweise mit in die polar geteilte Materie des menschlichen *Da*seins mit absteigen musste.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Eine Frage, die seit Anbeginn jeglichen *SEINs* in der unbewussten Brust des ALL-EIN-SEINs geschlagen haben muss und am sechsten Tag der Schöpfungsgeschichte im Menschen seinen passenden, alternativ irdischen Fragesteller finden wird.

Das nachfolgende Bild ist dem Versuch gewidmet, diesem polar geteilten und gegenseitig bedürftigen materiellen *SEIN*, Rechnung zu tragen. Die Nacht wird aus dem Abschied nehmenden Tag geboren und sich erst wieder am Ende ihres Erscheinens in der Helligkeit des Tages verlieren bzw. sich darin auflösen können, bis sich die ***„Entweder oder“***-Spirale von Zeugen, Gebären und Sterben neuerlich an ihrem Beginn, wieder selbst in den Hintern zu beißen scheint - *„Und es wurde Abend, und es wurde Morgen:* ***der erste Tag****.“*



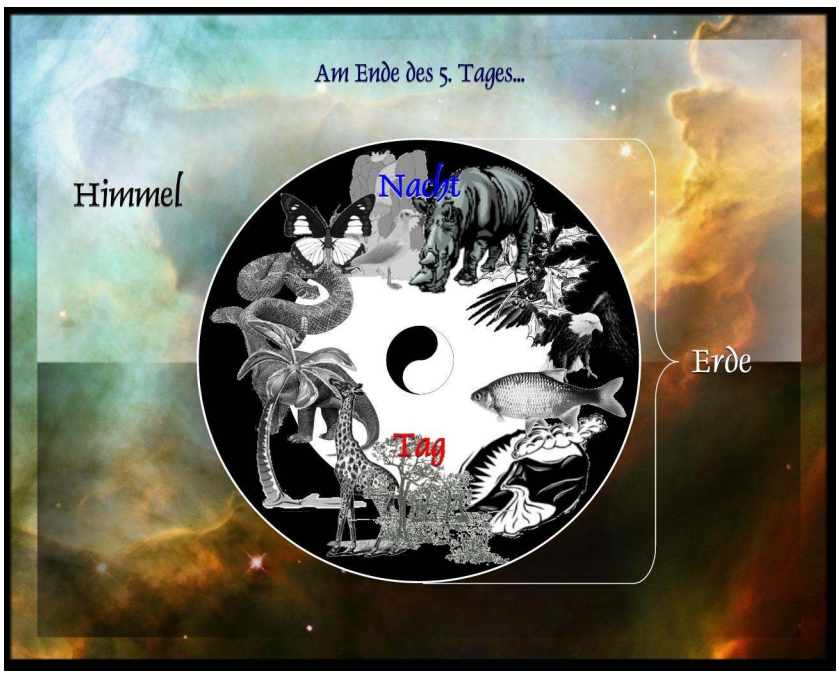
Am Abend des ersten *genesischen* Tages ...

Wie bereits beschrieben, waren die ersten fünf Tage der Genesis ausschließlich der Ausgestaltung der Materie gewidmet, in der die Schöpfung einem Bühnenbildner ähnlich, damit beschäftigt war, das Schauspielhaus bzw. die irdische Bühne mit allerlei Getier, Pflanzen, Bäumen und Wasser auszustaffieren, sodass sich der am nun folgenden sechsten Tag erschaffene Mensch, in diesem irdischen Ort des Geschehens so richtig bedürftig wohlfühlen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Im nachfolgenden Bild will ich daher die Materie, wie sie sich dem Betrachter bis am Ende des fünften Tages gezeigt haben muss, kurz aufzeigen, um im Anschluss daran den Menschen in dieses teilende Konzept der Schöpfung, gestützt auf den Schöpfungstext des sechsten Tages, einzuverleiben.

Am Ende es fünften Tages der Schöpfung muss die Erde, also die dreidimensional bedürftige Materie sich dem Betrachter wohl folgendermaßen offenbart haben. In diesen fünf Tagen wurde das Leben in ihrer polar geteilten Manifestation dahingehend erschaffen, dass der Mensch sich in dieser, wieder an seinen dual heliozentrisch unbedürftigen Ursprung des ALL-EIN-SEINs erinnern kann. In dem er den Abstieg des teilenden Prinzips am Ende des sechsten Tages an seinem eigenen Körper erfahren wird, kann er die duale Teilung, als die polare Heimat seines *sehnsüchtig bedürftigen Suchens* nach dem ihn Heilenden verstehen und die dahinter liegende sein *„Mein Wille geschehe“* korrigierende Gesetzmäßigkeit des *„Ihr Wille geschehe“* in ihrer wahren Schönheit erkennen - *„Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: **der fünfte Tag**.“*



Die adam*ische* Materie ist nun wie geschaffen,
für den in den Himmel blickenden *gottgleichen* EGO*Menschen*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Erschaffung despolar geteilten Menschen

Die Spielfigur betritt am 6. Tag der Genesis das Spiel des Erinnerns.

Das geozentrische *„Warum"* steigt nun in die Materie ab und wird seinen nach Sinn suchenden Blick in ein wissenschaftlich, heliozentrisches Verstehen wollen, dessen *„es ist, wie es ist"*, einbinden bzw. diesem voran stellen. Das aktive weiße patriarchal *hand*elnde Licht Gottes erhellt den noch ungeteilten Menschen.

„Gott erschuf den Menschen als sein Abbild, als Mann und Frau erschuf er sie ..."

Das männlich, aktiv, weiße Licht der *„göttlichen"* Tat,
übernimmt die *Herr*schaft in der dreidimensionalen Materie.

Die wechselwirkenden materiellen Ebenen, des ***„Mein Wille geschehe"*** *versus* ***„Ihr Wille geschehe"*** die Strukturbeschaffenheit unseres EGO*Plans*.

Der Mensch ist GOTT gleichwertig, damit muss sich das *patriarchal Aktive* über das *matriarchal Passive* erheben, es be*herr*schen.

In den vergangenen fünf Tagen der Schöpfung wurde das Prinzip *Erschaffung durch Teilung eines vorherigen Ganzen* immer mehr verdichtet und materiell *„perfektioniert"* und findet nun am sechsten Tag seinen irdisch materiellen Höhepunkt, denn der Mensch, als abgestiegenes Kind des geistig ungeteilten ALL-EIN-SEINs betritt die nun Bühne des formvollendeten dreidimensionalen Lebens.

Wie *„Am Anfang ..."* muss auch am sechsten Tag der *„damals"* noch ungeteilte Mensch Adam dieser fundamentalen Teilung unterzogen werden, damit das Spiel des Erinnerns überhaupt gespielt werden kann. Sinngemäß musste die Schöpfung zwei Kinder im Lichte der Materie hervorbringen, die ich als gleichberechtigte und gleichwertige dual unbedürftige Erinnerungssymbole des ungeteilten Menschen Adam, als Mann und Frau bezeichnet habe, welches in letzter Konsequenz die Geburtsstunde des männlich dogmatisierten Patriarchats darstellt und in der *genesisch patriarchalen* Prinzipienverdrehung *als Mann und Frau wurden sie erschaffen* = Umpolung der geistig matriarchal *anfänglichen* Bewusstwerdungshierarchie *Himmel* vor *Erde* zum Ausdruck gebracht werden muss.

Damit musste auf der Ebene des real geborenen Menschen die ursprünglich matriarchal inspirierende Reihenfolge der Erscheinung *„willentlich idealisiert"* um 180° gedreht werden, weil die Materie ihre Form und im übertragenen Sinn, sich selbst, nur durch das extrovertiert weiße, auf die Form gerichtete und von der Form abhängigen Licht Adams erkennen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Obschon das männliche Prinzip und damit der physische Mann am sechsten Tag das Zepter der materiellen *Herr*schaft selbstgerecht und selbstgefällig an sich reißen wird, stellt diese Verschiebung der geistigen Hierarchie nur ein verdrehtes, jedoch unbewusstes Bild einer dennoch matriarchalen Bewegungsrichtung von *„Hier"* nach *„Da"* dar. Da der Mensch aufgrund seiner extrovertierten männlichen *Da*seinsform seinen Fokus immer auf einen Punkt richten muss, der sich außerhalb seines ICH*sagenden* Wesens befindet, den er nur dank dem weißen Distanz überbrückenden Licht der Materie Adams an seiner äußeren Form erkennen kann, wandelt sich die ursprünglich matriarchal motivierte sinnvolle Ausdehnungsbewegung von *„Innen nach Außen"*, in eine patriarchale motivlose und sinnlose Hinzubewegung von *„Außen nach Innen"*, was die geist- und sinnlose Ver*herr*lichung von Gott durchaus erklären kann.

Diese Sinn suchende Bewegung von *„Hier" (Himmel/NICHTS/Frau)* nach *„Da" (Erde/ETWAS/Mann)* bildet das eigentliche Geheimnis des sechsten Tages der Genesis, denn das ursprüngliche *„Hier"*, also der Punkt des Beginns, den ich mit dem zentrierten ruhenden ALL-EIN-SEIN des geistig weiblichen Motivs gleichgesetzt habe, will sich durch die Tat der Teilung seines Selbst bewusst werden, dazu muss sie sich der Energie der schöpferisch aktiven Bewegung bedienen, die ich mit dem männlichen Symbolbegriff Gott vergleiche, welcher immer auf die weibliche im Verborgenen wirkende Initialzündung angewiesen ist. Dieses *„Hier"* will also durch den energetischen Begriff Gott sich im *„Da"* wieder finden, um sich darin selbst zu erkennen.

Daraus ergibt sich meine Schlussfolgerung, dass das weiße, extrovertiert distanzüberbrückende männliche Licht nicht einfach nur an der äußeren Form des *„Da"* abprallen sollte, sondern es sollte imstande sein, in dieses dreidimensional geformte Symbol des *„Da"* eindringen zu können, um darin sein ursprüngliches, ihn an seine geistige Heimat erinnern wollendes *Hier*sein wieder zu finden und nicht einfach nur gezwungen sein muss, den Schatten des Lichts auf den Boden der Materie zu werfen, der immer nur ein blasses, verzerrtes Abbild der äußeren Kontur des *Da*seins darstellen bzw. abbilden kann. Aus all diesen Überlegungen ergibt sich innerhalb meiner CLAVI*polaren* Sichtweise zudem die logisch scheinende Erkenntnis, dass am sechsten Tag der Mensch als Abbild Gottes erschaffen wurde, um auf diese Weise das Prinzip der Tat, der *Hand*lung gleichnishaft als das scheinbare Zentrum der Materie darzustellen, um das unsichtbar Jenseitige des eindimensionalen ALL-EIN-SEINs mit dem jenseitigen des zweidimensional sichtbaren *Da*seins Distanz überbrückend zu verbinden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der Mensch stellt in diesem Spannungsbogen der Selbstbewusstwerdung des ALL-EIN-SEINs *„nur“* den legitimierten irdischen, *gottgleichen*, jedoch in sich selbst verdreht polar geteilte Botschafter der Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* dar, der diese wie seinen Augapfel beschützend in sich trägt und durch die Lebendigkeit des materiellen *SEINs* am eigenen Leib leidvoll erfahren muss, um dem jenseitigen *Da*sein die Erkenntnis des Lebens zu überbringen, um wieder real im bedingungslos trauenden *Hier*sein-zu-*Dürfen*. Damit kann Gott stellvertretend auch erst wieder zu seiner wahren Größe zurückfinden, wenn auch er sich sinnbildlich gesprochen wieder seiner weiblich matriarchalen Wurzeln erinnert bzw. die Bibel oder alle sonstig patriarchal aufgebauten Weltanschauungen mitsamt ihren dogmatisierten irdischen Vertretern, sich dieser Tatsache wieder bewusst werden, solange dieses jedoch nicht geschehen ist, muss der patriarchal programmierte ego*istisc*h auf Freiersfüßen wandelnde Mensch weiterhin seinen sinnlosen Taten und *Hand*lungen hinterherrennen, um sich selbst in diesen erkennen zu können, was für ein armse*(e)*liges Schauspiel.

Damit ich die grundsätzlich irdische Strukturbeschaffenheit unseres polar geteilten *SEINs* in ein ganzheitliches duales Erklärungsmodell überführen kann, muss ich mir darüber Gedanken machen, wie ich die in der Materie wirkende Polarität in mein Modell einfügen kann. Da ich die menschliche Sinnsuche in der geistig-spirituell integrativen Addition der Strukturbeschaffenheit der beiden essentiellen Weltbilder von Heliozentrik und Geozentrik gefunden habe, muss ich diese beiden Sichtweisen auch weiterhin als Basis meines philosophischen CLAVI*polaren* Werkes zurate ziehen. Wie ich bereits beschrieben habe, teilt der Asteroidengürtel unser Sonnensystem nicht nur real in zwei Hauptbereiche ein, die ich als die *vor*asteroidäre und die *nach*asteroidäre Ebenen erklärt habe, sondern in einem übertragenen Sinne teilt dieser auch die Existenz des Menschen gleichermaßen in zwei elementare Hauptebenen des *SEINs* ein, die ich zum einen der *genesischen* Erde, also der Welt des realen ICHs zugeschrieben habe und in eine irreale Welt, die sich jenseits unserer auf uns selbst bezogenen EGO*ICHWahrnehmungen* befindet und in einem ominösen, kaum fassbaren, wiederum *genesischen* Himmel in der Welt des *NICHT*ICHs beheimatet und darin verankert ist. Diese beiden Ebenen bilden das strukturelle Fundament meines Interpretationsmodells CLAVI*skop*, in dem ich Schritt für Schritt meine bisherigen Gedanken einfließen lasse, um am Ende meiner philosophischen Reise den menschlichen, individuellen EGO*Plan* darin offen legen zu können.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...“ so steht es *anfänglich* in der Genesis geschrieben, damit entstanden die beiden heliozentrisch voneinander untrennbaren Erstgeborenen des ***gleichzeitigen*** *SEINs* von ***sowohl***

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Schwarz ***als auch*** Weiß des allgegenwärtigen ALL-EIN-SEINs, die erst mit dem Abstieg des Menschen in die Materie einer wahrhaftigen, da erfahrbaren geozentrischen Teilung eines ***entweder*** Schwarz ***oder*** Weiß, ***entweder*** ICH ***oder*** *NICHT*ICH unterzogen wurden, denn dieser Mensch wird zum ersten Mal in der Geschichte unseres Heimatplaneten die schicksalsträchtige Frage nach dem ursächlichen *„Warum?"* nicht nur stellen können, *nein*, er wird mit seinem ersten Atemzug gezwungen sein, diese Fragestellung auch am eigenen Leibe erfahren zu müssen, denn er ist das Kind der vorhergegangenen fünf Tage der Schöpfung.

Dieses *„Warum?"* taucht in die Komposition des Augenblicks ein und lässt so das Prinzip der Waage entstehen, die ihrerseits nicht nur ein weltliches Symbol für die Ausgeglichenheit der Kräfte und die Harmonie der Mitte ist, sondern auch die beiden selbstgefälligen EGO*Ausschläge* des *Pro* und des Anti, als ihre zwei gegensätzliche Kinder in sich aufnehmen muss. Ohne diese beiden, links und rechts der ursächlichen Mitte befindlichen Schalen und der dazwischen *herr*schenden Spannung, kann sich die Waage niemals in ihrer harmonisch zentrierten Ordnung der Ruhe und des pro-*passiv*, weiblich matriarchalen Stillstands wiederfinden. Auch hier gilt, erst wenn beide Schalen in einer gleichwertigen und gleichberechtigten Fülle ihrer selbst sich dem Selbsterkennungswunsch der Waage bedingungslos unterwerfen, kann sich die Waage ihrer ganzheitlichen Bestimmung bewusst werden. Diese beiden Halbschalen, die ich in ihrer gegenseitigen Bedürftigkeit als das energetische Potential des schöpferischen Gleichgewichts der Kräfte übersetzen möchte, repräsentiert der in der Genesis als Mann und Frau erschaffene und in die Materie hineingeborene Mensch, der auf diese Weise das menschliche Drama in einem Akt der gegenseitigen Abgrenzung von ICH und *NICHT*ICH leidvoll erleben muss.

Dieses Drama resultiert aus dem trügerischen Umstand, dass sich im übertragenen Sinne die ICH*sagende* EGO*Halbschale* als die wahrhaftig ganze Waage wahrnimmt und sich damit selbst in eine Schieflage ihres eigenen *„halbherzigen"* Selbstbewusstseins bringt, das wiederum die, ihrem Verständnis eine ganze Waage zu sein, entgegengesetzte Hälfte, zum einen in die Dunkelheit des *NICHT*ICH*SEINs* verbannen muss und zum anderen zwingt unser ICH die reale, unserem ICH stets übergeordnete, schöpferisch ungeteilte Waage das ihre Schieflage korrigierende Gegengewicht, für unser EGO selbst jedoch völlig unbewusst ablaufend, in die gegenüberliegende Halbschale unseres *NICHT*ICHs zulegen, damit die unbewusste Verschiebung aufgehoben bzw. korrigiert werden kann. Diese Korrektur kennen wir Menschen gemeinhin unter dem Begriff des Schicksals und resultiert immer auf unserer halbierten und ängstlichen Selbstwahrnehmung.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Egal, was wir Menschen mit unserem aktiven, extrovertiert männlichen Licht erhellen und somit aus der Dunkelheit des ruhenden unbeweglichen Weiblichen herauslösen wollen. Dieses irdische, auf den dreidimensionalen Körper fixierte Licht wird zum einen immer eine Trennung von hell und dunkel erzeugen und sorgt auf diese Weise, dass die geistig addierten Welten des ICH und des *NICHT*ICHs zum sichtbaren Schauplatz des Lebens werden können, den wir eines Tages durch unseren Tod verlassen müssen, um wieder in die Dunkelheit des ungetrennten Matriarchats heimkehren zu dürfen und zum anderen wird dieses Licht all das in den Schatten verbannen, was es nicht sehen kann, da es dieses nicht sehen will, denn es hat seinem dunklen Geschwister des *NICHT*LICHTs bei seinem materiellen Entfachen geschworen: *„Dich will ich nie mehr sehen wollen!"* und hat es damit aus seinem Bewusstsein verbannt. Das korrigierende Gegengewicht des Schicksals wird nun seinen Lauf nehmen müssen, denn es geht bekanntlich nicht um die Selbstdefinition der linken oder rechten materiellen EGO*Halbschale*, sondern nur die, den beiden Schalenhälften übergeordneten Belange der sich selbst unbewussten Waage gilt es, zu erfüllen.

An dieser Stelle angelangt, würde ich das Leben des Menschen auch als einen erinnernden Weg des matriarchalen *SEIN-Dürfens* bezeichnen, der durch seine Geburt in einen Weg des patriarchalen *Haben-Wollens* transformiert wurde, um im *ScheinSEIN* unseres EGO*Willens* den *Herr*scher unseres eigenen Königreichs im Angesicht unseres Todes opfern zu können. Nur wenn wir imstande sind, sinnbildlich gesprochen unser eigenes Licht auszulöschen, können wir in der Dunkelheit des *SEINs* die schöpferische Harmonie oder die von allen nur erdenklichen religiösen Dogmen befreite wahrhaftige *„göttliche"* Ordnung, die Anatomie des Augenblicks in ihrer ganzen Schönheit wieder erkennen und verstehen, dass wir uns immer in dieser übergeordneten Ordnung befunden haben, ob unser EGO diese Tatsache gemäß der Gefangenschaft seiner individuellen Weisheitslehre eines *„tue die und lasse jenes"* - ***entweder*** wahrhaben wollte ***oder*** nicht.

Seit Jahrtausenden gilt der 360° umfassenden Kreis als Inbegriff des ganzen *SEINs* und ist damit ein Symbol der *„göttlichen"* geozentrisch bedürftigen Harmonie, eine Analogie, die in Bezug auf die dreidimensionale Materie auch zu hundert Prozent stimmig ist. Überall dort wo sich der Kreis in Raum und Zeit niederlässt, teilt er notwendigerweise diesen in einen Bereich *„innerhalb"* und *„außerhalb"* des Kreises. Dieser trennende Aspekt ist das Wesen eines jeden körperlichen *SEINs*. Dabei ergibt sich für mich nun die entscheidende Frage, die mich in gewisser Weise an die auf der ganzen Welt bekannte Frage, nach dem *„Wer war zuerst da, das Huhn oder das Ei?"* erinnert, in der ich gleichermaßen die Notwendigkeit der Frage nach dem geo-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

zentrischen *„Warum?"* und die in der Frage verborgene Schwierigkeit eine abschließende Antwort finden zu können, zu entdecken glaube.

An diesem Punkt des menschlichen *SEINs* angelangt, wird der pseudo heliozentrisch darauf blickenden Wissenschaft klar ihre auf männliche Logik bedachten Grenzen aufgezeigt, denn hier reicht ein simples *„es ist, wie es ist"* nicht mehr aus, dem Betrachter, der sich ihm Rahmen seiner Auftragserfüllung zum Sinn suchenden Fragesteller transformieren musste, eine ausreichend sinnerfüllte Antwort anbieten zu können. Daher hat die Schöpfung vor sehr langer Zeit das Wort *„Warum?"* erschaffen, es exklusiv in die Brust des Menschen eingepflanzt und dieses entscheidende, den Menschen von allem *Nicht*Mensch-seienden abhebende, in die Höhe gerichtete Wort, denn Tiere, Pflanzen, Planeten, Sterne, etc., sind meiner Meinung nach *„nur"* die nicht bedürfenden Spielbrett-Kinder des 5. *genesischen „es ist, wie es ist"*-Tages und gleichermaßen gezwungen mit *„ihrem egozentrischen virtuellen Besitzer"* in die Ebene der Materie mit abzusteigen, um ihm so die Energie der Erinnerung an das Ursächliche zu liefern, sich aus seiner geozentrischen pseudo heliozentrisch primitiv hinaufblickenden Sichtweise Sinn suchend zu befreien. Die auf diese Weise nun real gewordene Frage: *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"*, muss nun zuerst einmal in die geteilte Lücke unseres unbewussten *SEINs* springen, um sich in dieser geozentrischen Welt des adam*ischen* Patriarchats an die ursprüngliche Heliozentrik des himmlischen Matriarchats Liliths erinnern zu können.

Im Rahmen unserer Entwicklung muss dem nach Sinn suchenden Menschen, nun seine primitiv glaubende Bedürftigkeit intellektuell ausgetrieben werden, damit sich das Prinzip der wissenden Heliozentrik überhaupt als Erinnerung offenbaren kann, so entstand nach und nach die wissenschaftlich heliozentrisch sinnlose *Schein*Erkenntnis des *„es ist, so wie es ist"*. In dieser nach unten laufenden, einem Bohrer gleichenden, wissenschaftlichen Spiralbewegung, die dank dem technischen Fortschritt immer tiefer und tiefer in die Materie eindringen kann, scheint der nach Sinn suchende geozentrisch in den Himmel gerichtete Teil unseres *SEINs*, vollständig verloren gegangen zu sein, sodass das Leben des modernen, immer *„cool"*, *„geil"* und *„voll fett"* seienden Menschen, zu einem sinnlos dahin vegetierenden und vom grellen Licht überfluteten und innen holen *ScheinDa*sein unseres patriarchalen *„Mein Wille geschehe"* verkommen ist. Die wissenschaftliche exotheoretische Herangehensweise ähnelt meines Erachtens sehr, dem vor einer Schlange sitzenden Hasen, welcher sich im Gegensatz zur Geozentrik nicht einfach seinem Schicksal anti-aktiv, damit passiv und unbeweglich hingeben will, sondern in einer *pro*-aktiven *Hand*lung willentlich bestrebt ist, seinen ihm drohenden Tod vollständig abzuwenden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Während der Wissenschaftler versuchen muss, seine patriarchal geblendeten EGO*Taten* in unzähligen, fein säuberlich und steril ausgeführten Versuchsreihen hieb- und stichfest abzusichern, basierend auf der Reduktion der möglichen Ausnahmen, die bekanntlich die Regel bestätigen sollen, gibt sich der polar geteilte, esotheoretisch geozentrisch adam*isch* geblendete eva*ische* Hase, dem irrigen Glauben und der Trost versprechenden Hoffnung hin, dass ihn die Schlange, wenn er nur lange genug meditieren würde, nicht sehen wird, da er seinen angsterfüllten EGO*Willen* nun endlich zu be*herr*schen imstande ist, was für zwei bedürftige gegensätzlich an die Problemstellung herangehende adam*ische* Trugschlüsse. Beide Wege zum Glück wollen letztendlich in ihrer idealisierten Theorie von *„Gut"* und *„Böse"*, nur ihrem eigenen Tode entgehen können, wenn da nur nicht dieses verdammte, unseren Willen immer ausgleichende Schicksal wäre. Wir wissen jedoch alle, dass am Ende einer jeden polar geteilten Sichtweise, immer der Tod seinen abschließenden Stempel des Endgültigen, auf unser Leben knallen wird und die Frage nach dem Huhn oder dem Ei dadurch weiterhin unbeantwortet bleibt.

An dieser Stelle möchte ich nochmals mit Nachdruck festhalten, dass weder die männliche Heliozentrik noch die weibliche adam*isch*-eva*ische* Geozentrik des Rätsels Lösung sein können, da beide von polar geteilter Natur sind und ihre Existenz, ihre eigene bedürftige Sehnsucht allem voran stellen, denn hinter jeder Sichtweise verbirgt sich als ihr dahinter liegendes Motiv, immer nur eine spezifische Art des Umgangs mit dem Thema des eigenen Sterbens und folgt gezwungenermaßen, den inneren mit der jeweiligen Sicht untrennbar verbundenen EGO*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Böse"*.

Ich will nun wieder zum Beispiel des Kreises zurückkehren und übertrage das Geheimnis vom Huhn und vom Ei, auf unsere menschliche Existenz, sodass die Frage nun folgendermaßen gestellt werden kann: *„Welche dieser beiden Bereiche, machen letztendlich den Kreis zum Kreis?"*, *„Ist es der Raum innerhalb der Kreisgrenze oder der Bereich, der sich außerhalb dieser befindet?"*

Ich denke, dass es sich ähnlich wie beim oben erwähnten Beispiel der Waage verhält. Nur dank dem beide Halbschalen überhaupt existieren und sich in einer fortwährenden gegenseitigen spannungsgeladenen Abhängigkeit befinden, besteht für die Waage die Chance, sich durch ihre beiden Kinder selbst bewusst zu werden. Dieses *selbst-bewusste-sein* der Waage kann sich jedoch erst dann wahrhaftig einstellen, wenn sie die bis anhin notwendigerweise *herr*schende Spannung, die aus einer scheinbar ungleichen ICH*Ge-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wichtung der beiden Halbschalen resultiert, in sich selbst überwinden kann, um dadurch zu ihrer inneren Ruhe der Gleichwertigkeit von *„Links"* und *„Rechts"* und im übertragenen Sinne von *„Gut"* und *„Böse"* zurückzufinden, sich dieser bewusst zu werden.

Übertrage ich diese Gedanken auf den Kreis, dann wandeln sich die beiden Halbschalen der Waage, in die beiden Ebenen des Kreises, seine innere Welt und seine äußere Welt. Dieses schöpferisch harmonische Wechselspiel der ruhenden Ordnung von *„Innen"* und *„Außen"*, von *„Links"* und *„Rechts"*, von *„Oben"* und *„Unten"* und letztendlich von *„Gut"* und *„Böse"* erzeugt auf geheimnisvolle weise jegliche Formen des physisch Sichtbaren, körperlich Greifbaren, wie auch alle schemenhaft wirkenden Manifestationen, in einer für uns Menschen kaum vorstellbaren zeitlichen Gleichzeitigkeit, in der sich das *„Hier"* und das *„Da"* in ihrer spezifischen Ausprägung gegenseitig aufzulösen scheinen und ihre virtuelle bestehende Distanz zwischen *Dies*seits und *Jen*seits grenzüberschreitend überwinden konnten - die Pendelausschläge der Waage sind somit sinnbildlich gesprochen zum Stillstand gekommen und haben sich in einem Moment des passiven Gleichgewichts gegenseitig in die geistig unbedürftige Freiheit entlassen.

In diesem einen dual ungeteilten und damit heilen Augenblick gibt es keine von unserem EGO bevorzugte und idealisierten Seite von *„Gut"* und *„Böse"* mehr, alles ist gleichwertig und gleichberechtigt, da sich nur auf diese Weise das schöpferische Gleichgewicht des *SEINs* offenbaren kann. In dem Moment, in dem der zweidimensionale pro-*passiv*, weiblich schwarze Raum des *Jen*seits, zur dreidimensionalen *pro*-aktiven, männlich weißen Manifestation des *Dies*seits *„ja"* gesagt hat, ist es bereits geschehen, die Zeugung hat stattgefunden, der Körper, das Reale muss nun nur noch in die Welt hineingeboren werden, um diese schöpferische Form der unbedürftigen Harmonie mit seinem Geiste wahrnehmen zu können.

Somit könnte man das weibliche Prinzip Lilith als den Raum erklären, der die geistige Idee, das geistige Konzept des noch ungezeugten, jedoch nach seiner Geburt immer nach dem sichtbaren Licht strebenden männlichen Prinzip eines ungeteilten Adams in sich aufnehmen wird und beiden nach der Teilung Adams erschaffenen irdischen Halbschalen Mann und Frau auf einer, für den polar geteilten Menschen unbewussten Ebene, das Motiv seiner nach außen gerichtete geozentrische Fragestellung *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* liefern wird.

Damit muss mein Interpretationsmodell nicht nur genau diese beiden geteilten Halbschalen Mann und Frau, die ich mit ICH und *NICHT*ICH zu erklären versuchte, beinhalten, sondern diese beiden Ebenen des materiellen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

SEINs bilden in ihrer Ursprünglichkeit das gesamte Fundament jeglicher physisch-psychisch-mentalen *(Körperlichkeit (Länge) * Bedürftigkeit (Breite) * Geistigkeit (Höhe))* Existenz.

Diese beiden Halbschalen ICH = *vor*asteroidär und *NICHT*ICH = *nach*asteroidär werden, wie astronomisch belegt, durch den Asteroidengürtel voneinander getrennt, welcher die Spannung zwischen *„Innen"* und *„Außen"*, zwischen ICH und allem dem mein ICH *NICHT*ICH sagen kann, in einem Akt der schöpferischen Harmonie erst, im Sinne von spürbar, da durchlässig, real werden lässt. Damit hat der Asteroidengürtel primär nicht einen trennenden Charakter, sondern er ist vielmehr ein Werkzeug der schöpferischen Heilung. Eine Sichtweise, die für uns bedürftig nach dem halb vollen Glas strebenden Menschen kaum auf den ersten Blick zu erkennen ist.

Durch den Umstand, dass er den konkreten Raum des ICHs ähnlich unserer Haut in seiner Ausdehnung begrenzt, schafft er gleichsam den Raum des *NICHT*ICHs, also den Raum des unserem ICH*sagenden* EGO jenseitig gegenübergestellten, welcher das zu unserer inneren Ganzwerdung Fehlende zum Ausdruck bringt bzw. in sich beheimatet und dadurch ermöglicht der Asteroidengürtel erst die addierende Ganzwerdung des Menschen. Da er selbst ein Kind der Dualität ist, bringt er die beiden Halbschalen erst *wieder annährend* zusammen.

Wie ich bereits das eine oder andere Mal beschrieben habe, kann der Mensch nur ins *„Paradies"* zurückkehren, wenn er zuvor seine bestehende innere Teilung aufgelöst hat, welches er jedoch nur bewerkstelligen kann, wenn er sich selbst im geistigen Symbol der Waage wieder erkennen kann.

Der Mensch ist demnach *„nur"* eine Waage, die jegliche Erinnerung an sein duales Selbst vergessen hat und sich gezwungenermaßen nur durch die lebendige Addition ihrer beiden, an ihr hängenden Halbschalen als Waage bewusst werden kann. So will ich diese beiden Hauptebenen des menschlichen *SEINs* nachfolgend in ein weiteres sich selbst erklärendes Bild einbinden, welches unserem kränkelnden EGO*ICH*, den ihn heilenden Raum des EGO*NICHT*ICHs optisch gegenüberstellen wird.

Im weiteren Verlauf des Abtauchens in mein Interpretationsmodell werde ich diese beiden Bereiche, diese beiden Ebenen unseres polar geteilten ego*zentrisch* bedürftigen *SEINs* mehr und mehr mit inhaltlichen Aussagen auffüllen, sodass am Ende unseres gemeinsamen Sinn suchenden Abstiegs ein *zweimal-dreifach-zweigeteiltes* CLAVI*polares* schwarzlichtiges Strukturmusterbild unseres archetypischen *Ur*EGO*Plans* entstehen wird.

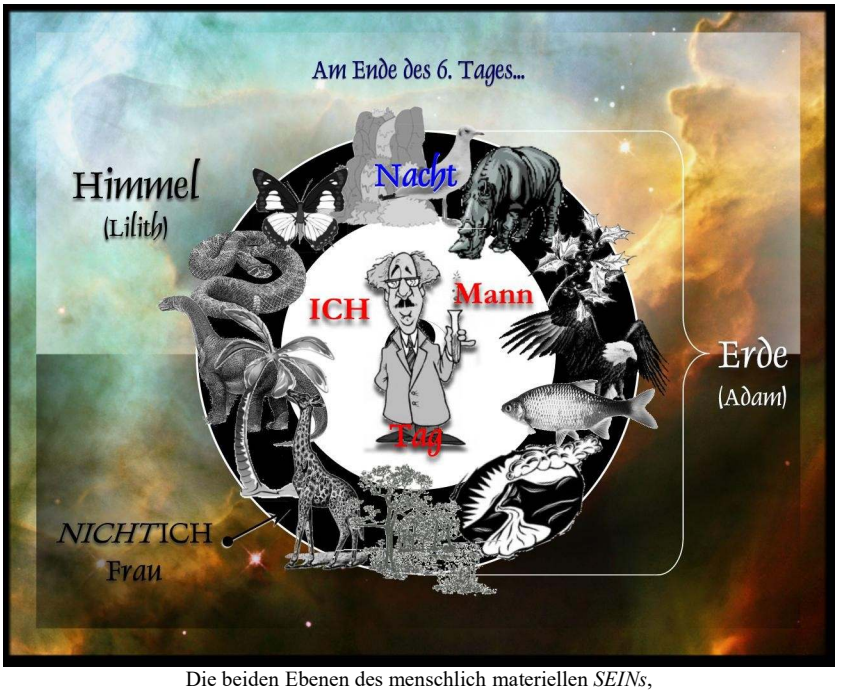
Dieses Musterbild des materiell dual unbedürftigen in der Ruhe befindlichen matriarchalen *SEINs* wird nun jeden einzelnen geborenen Menschen,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

gemäß seiner einzigartig polar bedürftigen Musterprägung des *„Mein Wille geschehe“ versus „Ihr Wille geschehe“* in sich aufnehmen und passt die individuelle Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit des jeweilig geozentrisch in die Welt hinaus blickenden EGOs, an sein schicksalträchtiges dennoch harmonisches Wechselspiel von ICH versus *NICHT*ICH an.

Der so entstandene individuelle EGO*Plan* soll nun mittels meinem unkonventionell ersinnten CLAVI*skop* offen gelegt werden, damit das zugrunde liegende EGO*Konzept* einer Erklärung zugeführt werden kann, die dem Fragenden letztendlich aufzeigen soll, wo er sein EGO sterben lassen darf, sofern er die ihn be*herr*schende Kluft zwischen Soll und Haben, zwischen *„Ihr Wille geschehe“* und *„Mein Wille geschehe“*, zwischen *SEIN*EGO und *MEIN*EGO, zwischen Patriarchat und Matriarchat ein für allemal auflösen will. Auf diese Weise befreit sich der Mensch letztendlich selbst, aus dem ihn laufend korrigierenden Schicksalszwang und er wird zur geistigen-spirituellen Addition einer pro-*passiv* sinnbildlichen, in sich selbst ruhenden all-ein-seienden Waage, die weiß, wer sie selbst ist.

Darum lasst uns einen Blick auf die Basis ALLEN-*SEINs* werfen, damit wir erkennen können, worauf wir Menschen gebaut wurden.



Die beiden Ebenen des menschlich materiellen *SEINs*,
die Energie des beziehenden Wechselspiels der Bedürftigkeit:
ICH *versus* ***NICHT*ICH**

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wie aus dem Bild zu entnehmen ist, besteht dieses zurzeit nur aus den beiden ICH*Bereichen* des *SEINs*, die durch den Asteroidengürtel scheinbar voneinander, als zwei vordergründig unabhängige Ebenen getrennt werden und sich in einem spannungsgeladenen Beziehungsgeflecht befinden, welches sie wiederum zu einer sich gegenseitig bedürftigen Einheit verbinden. Diese heliozentrische Primärebene der menschlichen Existenz beinhaltet die Welt des eigenen EGOs und alle Bereiche, die sich jenseits bzw. außerhalb der Grenze der eigenen individuellen *„kreisrunden"* Selbstwahrnehmung befinden. Somit umfasst dieses erste Bild das unmittelbare ICH und die von der eigenen ICH*Wahrnehmung* abgespaltenen und in die irreale Welt der eva*ische* Schatten verdrängten ICH*Anteile* des jeweiligen EGOs, die ich in der Genesis als *Erde (*ICH*)* und *Himmel (NICHT*ICH*)* zu erkennen glaube.

Für ein besseres Verständnis habe ich bewusst die beiden essentiellen Farben ***Weiß*** und ***Schwarz*** gewählt, um den Bezug zu ***Adam*** *(Materie, Anti-Geist, Weiß)* und ***Lilith*** *(Anti-Materie, Geist, Schwarz)* hervor heben zu können, damit das scheinbar *„Gute"* vom *„Bösen"* besser unterschieden werden kann. In den nachfolgenden Seiten werde ich diese beiden Ebenen langsam zum Leben erwecken, damit sie uns das Geheimnis des polar geteilten und bedürftigen Mensch*SEINs* preisgeben werden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Dreifachteilung der genesisch polaren Hauptebenen ICH und *NICHT*ICH

Gemäß meiner CLAVI*polaren* Philosophie wurde am Ende des sechsten *genesisch*en Tageswerkes der Mensch nicht nur als physisches, in sich selbst polar geteiltes Erinnerungssymbol der beiden Hauptebenen **ICH***/Tag* und ***NICHT*ICH***/Nacht*, in Form von ***Mann****/Adam/Eva* und ***Frau****/Du* in die Welt hineingeboren, sondern das Prinzip der dualen Teilung bildet nun gleichsam die Grundlage unseres irdisch *un*bewussten Mensch*SEINs*. Nur auf diese Weise lässt sich meiner Meinung nach der nach *„Oben"* gerichtete, nach Sinn und Hilfe suchende Blick des Menschen erklären, durch den er diese essentiell polare Teilung seiner selbst nicht nur einfach lapidar in seinem logischen Denken verstehen will, sondern sich an das ursprünglich Ganze, Ungeteilte wieder zu erinnern versucht, damit er diese, seine eigene innere Teilung überwinden und auflösen kann, so wäre es zumindest durch die Idee der Schöpfung gedacht gewesen, man kann sich auch als Schöpfung durchaus mal irren, oder irren ist ja bekanntlich menschlich, äh *„gött..."*

Dazu muss der Mensch jedoch im Rahmen seiner Selbstfindung zu erst einmal verstehen, wie er als realer physischer Mensch nicht nur in der Materie eingebunden ist, sondern er muss auch erkennen können, auf welchen Ebenen er mit der Welt seines eigenen *NICHT*ICHs in Verbindung steht und mit dieser Struktur bedingt vernetzt ist.

Wie ich zuvor bereits beschrieben habe, denke ich den Menschen in einem heilsamen gleichberechtigten und gleichwertigen dualen Wechselspiel von ICH und *NICHT*ICH eingebunden zu wissen, welches in einem Akt der schöpferischen Harmonie, in jeder Sekunde unseres irdischen *Hier*seins versuchen wird, all das auszugleichen, was der Mensch in seiner unverschämt freiwilligen Art in eine materiell-geistige Schieflage gebracht hat. Sobald der Mensch ein Übermaß an *„Mein Wille geschehe"* in seiner patriarchal sinnlosen Art der Welt des *NICHT*ICHs aufzudrücken versucht, wird die Welt des ihm übergeordneten *„Ihr Wille geschehe"* das nun bestehende Ungleichgewicht der Kräfte von ***Mann****/Adam/Eva* und ***Frau****/Du* wieder ausgleichen bzw. im Sinne der Geistigkeit der Schöpfung wieder neu ordnen müssen.

Ein korrigierender Eingriff *hier*, ein stoisches Wiedersetzen *da*, allesamt Manifestationen einer unserem scheinbar freien Willen oppositionell gegenüberstehenden Begrifflichkeit mit dem verheißungsvollen Namen *Schicksal*, welches nun die Bühne unseres eigenen Lebens betreten muss, um das Ende der bestehenden Unordnung machtvoll und effektiv zu einläuten, sodass die all-ein-seiende Waage wieder ausgewogen sein kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Damit wir unser geteiltes Mensch*SEIN* und damit unser heilendes Schicksal besser verstehen zu können, wäre es sicherlich nicht verkehrt, wenn wir einen kurzen Blick auf uns selbst richten und uns die Frage stellen, was uns eigentlich zu einem Menschen macht und auf welchen Ebenen spielen wir das Spiel des Erinnerns, unser leibhaftiges EGO*Spiel* des Menschen?

Egal, welcher Religion, welcher Weltanschauung wir auch immer angehören, in den meisten Fällen wird das dem Ideal zugrunde liegende Dogma, der Welt seine Ansichten von *„Gut"* und *„Böse"* als die einzig wahrhaftige Erlösung verkünden bzw. aufzwingen wollen. Unabhängig unserer Ideale, unserer für gut befundenen Prinzipien, eines verbindet jedoch alle Menschen gleichermaßen zu schutzlosen Kindern der Materie, denn das Wesen, welches in uns *„Ich bin ein Mensch, holt mich hier raus"* in die Welt hinausrufen kann, befindet sich als ein Gefangener in einem dreidimensionalen Körper, mit dem das ICH*sagende* Wesen in uns, nicht nur sich selbst erleben und erfahren kann, sondern dieser Körper, diese leere formvollendete Hülle bietet dem Wesen, unserem ICH*sagenden* Navigator einen Platz zum *Hier*sein an, den es zugleich mit seinem Leben verteidigen wird. Damit muss jeder dreidimensionale Körper in seiner energetisch geistig-spirituell morphogenen Beschaffenheit von weiblicher empfangender Natur sein, denn nur durch einen, weiblich matriarchal, passiv aufnehmenden, für unser patriarchal weißes Licht unsichtbar, ruhender Kern, kann sich der Geist der Schöpfung in der Materie niederlassen. Daher bedarf die geistige Idee, die reale Spielfigur *Mensch* als Allererstes, einen vorerst einmal scheinbar leeren Körper, mit dem er nach seiner Geburt ins weiße Licht die Schöpfung am eigenen Leibe erfahren kann und den Weg von *„Hier"* nach *„Da"* unter seine Füße nehmen *„darf"*, um am Ende seiner irdischen Reise der Schöpfung gegenüberstehen zu können, um dieser ihre ursächliche Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* sinnerfüllt beantworten zu können. Daher gilt die irdische Devise: *„Ohne Körper kein Leben und ohne Leben kein Sinn und ohne Sinn keine Heimkehr."* Diese irdische Dreifaltigkeit denke ich in der matriarchal dunklen *Zeugung* der ***Körperlichkeit***, der anschließenden *Geburt* der gezeugten Frucht, in ein Licht erhelltes patriarchales Wechselspiel der ***Bedürftigkeit*** von ICH und *NICHT*ICH und im *Sterben* einer sinnerfüllten ***Geistigkeit*** des wiedervereinten ICHs wieder zu erkennen.

Was einst in der Dunkelheit des weiblich matriarchalen Schoßes als das Eindringen einer von außen kommenden geistigen Idee, in eine aufnehmende Eizelle seinen Lauf genommen hat, wird nun durch die Geburt in ein bedürftiges Wechselspiel von *Hunger-Haben* und *Gestillt-werden-Wollen* eingebunden. Was in den vorherigen neun Monaten in absoluter Dunkelheit sorgenfrei herangewachsen ist, muss nun durch die Geburt hellwach werden

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

und den Hunger am eigenen Leibe erfahren. Was nützt es dem Leben und damit der Schöpfung, wenn mein Magen zwar einen kleinen Hunger verspüren darf, aber keiner da ist, der diesen Mangel, diese innere gefühlte Leere nicht wahrnehmen kann. Daher muss unser EGO, also die Instanz, die in uns ICH sagen kann, mit der Geburt das Zepter des Raumschiffes EGO-*Mensch* übernehmen und erzeugt auf diese Weise ein verunsicherndes Gefühl des *Getrennt-Seins*, denn wenn ich ICH bin, wer bist dann *DU?*

Gleichzeitig muss dieses EGO, der neu gekrönte *Herr*scher gleichermaßen davon ausgehen, dass es *Herr* über sein Leben wäre, ein Gedanke, der Wasser auf die Mühle der Idee eines freien Willen des Menschen spülen wird. Ich aber für mein Teil halte nichts, aber auch rein gar nichts von dieser abstrusen Idee, diesem pseudo heilbringenden Erklärungsmodell, denn wäre es wirklich so, dass der Mensch über einen freien mit dem ganzheitlichen Sinn des Lebens erfüllten Willen verfügen würde, dann hätten wir nicht all das menschliche Elend, all die Leben vernichtenden Tendenzen, all die dogmatisierten, gewaltver*herr*lichenden Glaubenskriege, all die Hungersnöte in vielen Teilen dieser Erde, während auf der anderen Seite der Erdhalbkugel die Menschen aus ihren körperlichen Nähten zu platzen scheinen, sowie die sich immer mehr dem ausbeuterischen Willen des Menschen entgegenstellende Natur - irgendetwas stimmt an dieser These einfach nicht, irgendetwas geht da in meinem Verständnis nicht auf, kein Wunder dieser These einer *„nur"* virtuell *„göttlichen"* Freiwilligkeit fehlt schlicht und ergreifend jede Form von innerer all-ein-seiender Sinnhaftigkeit. Die von Ganzen losgelöste humanoide „Freiwilligkeit" ist nur ein quängelndes Kind unseres kompensatorischen Halbbewusstseins unserer eignen inneren Haltlosigkeit.

Um einen freien Willen als unser eigen nennen zu dürfen, müssten wir Menschen zuerst den Beweis erbringen, dass wir uns dieses freien Willens überhaupt als würdig erweisen würden und dazu bedarf es halt in Gottes Namen etwas mehr, als ein billig anmutendes *Schein*Selbstbewusstsein eines in sich selbst geteilten und sich mit Licht und Liebe erfüllenden, sich selbst idealisierenden Menschen. Nur wenn der Mensch sich seiner selbst bewusst, sich seiner selbst ganzheitlich wahrhaftig ist, damit seine innere Teilung überwunden hat, sich von seinem in *„Gut"* und *„Böse"* einteilende und zerrissene EGO befreien konnte, was einem Suizid gleichkommen würde, werden seine Taten, seine *Hand*lungen wieder mit dem Hauch, dem Geist des ursprünglich ungeteilten ALL-EIN-SEINs beseelt sein.

In meiner CLAVI*polar* philosophischen Sichtweise wurden alle sogenannt, auf dem freien Willen des Menschen basierenden Taten ausnahmslos in der 2. Ebene der nach Sinn suchenden *Bedürftigkeit* geboren und sind

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

damit in ihrem Kern sinnlos und letztendlich innen hohl. Unser EGO versucht nun mit jeder Tat, mit jeder *Hand*lung sich selbst auf die Schliche zu kommen, zwar nur unbewusst was unser Schicksal jeden Tag auf ein Neues durchaus *„freuen"* wird. Dennoch versorgt es sich selbst immer mit dem gleichen Futter, der Angst vor dem Tod und kettet sich auf diese Weise mehr und mehr an das ewiglich scheinende Hamsterrad seiner EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"*. Diese immerwährend gleichbleibende Art der idealisierten *„Nahrungsaufnahme"* des Menschen zwingt ihn seine ritualisierten bedürftigen Kollektivverstrickungen zwischen ICH und *NICHT*ICH nicht loslassen zu können, diese hamsterrädig abspulend ***nicht-sein-lassen-zu-dürfen***, da sie den Menschen erst zu dem machen, die er glaubt, zu sein und ihn als Menschen auszeichnet.

Wie ich vorhin beschrieben habe, versucht der Mensch durch seine glorifizierten Taten sich seiner selbst bewusst zu werden, doch ich frage mich, kann das wirklich gehen, kann ich mit meinem *ein*teilenden weißen Licht, Licht in meine innere formlose Dunkelheit bringen? Kann ich mit meiner ganz spezifischen Art von unbewusster Bedürftigkeit, die mich in letzter Konsequenz erst zu dem machen, was ich scheinbar bin, meine als *„nicht gut"* befundene Wesensanteile mit meinem EGO*Licht* erkennen, mich diesen bewusst werden? - ich glaube kaum.

Mit unserem individuell konfigurierten, patriarchal weißen EGO*Licht* der idealisierten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit werden wir niemals in die Ebene der wertneutralen Geistigkeit einer sinnerfüllten Unbedürftigkeit des *SEINs* vorstoßen können, denn unser eigenes *ein*teilendes Licht vertreibt den dunklen Geist des schöpferischen Matriarchats und der Mensch blieb und bleibt noch immer in seiner geblendeten *Schein*Helligkeit als irdisch Blinderpassagier auf dem in die Tiefe gerichteten Fluss des Lebens zurück. Damit switcht der Mensch einfach nur zwischen den beiden Ebenen, seiner ihm eigenen ***Bedürftigkeit*** und seinen geistlosen Taten sinnlos hin und her und erhofft sich auf diese Weise, seine ihn an den bevorstehenden Tod erinnernde lebendige Körperlichkeit, vor eben diesem zu schützen. Anstelle den Tod als Sinnbild für das Opfern seines EGO*Herrschaftsanspruches* verstehen zu können, reduziert der Mensch seine Existenz nur noch auf das *„ewigliche"* Stillen seines inneren Hungers.

Mit anderen Worten ausgedrückt, der Mensch zelebriert seinen ihm unbewussten idealisierten EGO*Plan* und kann damit seine innere Teilung niemals wirklich überwinden und lebt das sinnlose Leben eines zum Tode geweihten. Der Mensch bleibt als ein Gefangener seiner eigenen EGO*Rituale* von *„Gut"* und *„Böse"*, als ein Gestrandeter des Lebens geknebelt und gefesselt

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

zurück und sitzt dadurch dem polaren Trugschluss auf, dass seine Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit sei.

Damit der Mensch dennoch eines Tages, den ihm durch den Atem der Schöpfung in die Brust eingehauchter Auftrag erledigen und sich seiner selbst bewusst werden kann, müsste er erkennen können, dass seine irdisch psychisch-physische und letztendlich geistige Existenz in einer *zweimal-dreifach/zweifach Einteilung* innerhalb des Spiels des Erinnerns eingebunden ist. Welches als Ort des Geschehens sich aus den beiden dualen Primärhauptebenen des *SEINs*, in Form von ICH und *NICHT*ICH zusammensetzt, die wiederum, dieses Mal jedoch in sich selbst in die dreifaltigen Bereiche *Körperlichkeit*, *Bedürftigkeit* und *Geistigkeit* eingeteilt sind und in einem letzten Teilungsakt, den realen Menschen in Form von *Adam* und *Eva*, als *Plus* und *Minus*, als *Ein* und *Aus*, als *Aktiv* und *Passiv*, als *Licht* und *Schatten*, als *inneres Motiv* und *sichtbarer Ausdruck (man beachte bitte, dass hier wieder die ursächlich matriarchale Hierarchie angewendet werden muss, damit das Beispielpaar Motiv/Ausdruck überhaupt einen Sinn ergibt)* darstellen müssen, welches zugleich auch den letzten Akt des sechsten *genesischen* Schöpfungstages darstellt: *„Und Gott sah, dass es gut war."*

Die ***Körperlichkeit*** dient unserem EGO ausschließlich als physisches Vehikel quasi als adam*ischer* Heimathafen, in dem es und mit dem es seine *„innere"*, ihn zum Menschen erhebende ***Bedürftigkeit*** erleben, erfahren und erleiden kann, damit es diese eines Tages sinnerfüllt überwinden kann, um in seine ursprüngliche matriarchal motivierte Heimat der ***Geistigkeit*** heimkehren zu können – dies ist der Auftrag und die Bestimmung des geborenen Menschen. Über den idealisierten *„Umweg"* seiner *pro*-aktiv männlich logischen wissenden *Hand*lungen und/oder seiner anti-aktiv weiblichen unlogischen glaubenden Haltung versucht der Mensch nun zeit seines Lebens seinen weiblich matriarchalen Ursprung in seinem materialisierten Halb*SEIN* wieder zu finden, um seine EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* endlich nachhaltig stillen zu können. Nur in der real ge*still*ten Erkenntnis, wer wir sind, kann die auf Ganzheitlichkeit bedachte Schöpfung in ihrer wahren Größe erkannt werden.

Damit sich der Mensch der Reise in die *„wahrhaftige"* Geistigkeit seiner selbst überhaupt stellen kann, muss er in einem ersten Schritt, wie erwähnt, durch die Schöpfung zwingenderweise in eine dreidimensional körperliche Form gebracht werden, in der die noch unausgesprochene Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* eines Tages genüsslich Platz nehmen kann.

Die Körperlichkeit denke ich als das Prinzip des Konkreten, des Realen werten zu dürfen und damit die Grundlage für jedes real manifestierte *SEIN*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

repräsentiert und dadurch gleichermaßen seine Gültigkeit für jegliches irdische *SEIN* hat, egal, ob ich unter dem Begriff des Körperlichen, einen real physischen dreidimensionalen Körper sei es ein Haus, ein Auto, ein Mensch, irgendein Lebewesen, etc. oder ob ich eine konkret gewordene Idee, ein geistiges Bild, ein gesprochenes oder geschriebenes Wort meine. Dazu kann man als Schöpfung schon das eine oder andere Mal einen symbolischen Klumpen Lehm in die Hand nehmen, um daraus den Menschen in seiner uns bekannten Form zu modellieren oder aber dem Geistigen eine x-beliebig konkrete Form zu geben.

Das durch den Geist der Schöpfung geschaffene konkret Reale befindet sich in der dreidimensionalen Materie und ist damit immer in ein Wechselspiel von ICH und *NICHT*ICH eingebunden, ob es dieses konkret wahrhaben will oder nicht, ob man die sich daraus ergebende wechselseitige Bedürftigkeit wahrnehmen kann oder nicht, die Materie bzw. der Mensch funktioniert nun mal so. Daraus resultiert meine Überlegung, dass jeder Mensch zuerst in einen Körper gezeugt bzw. in eine körperliche Form einer vorgängig geistig formlosen Idee gebracht werden muss, um im Anschluss in den Bezug zum Rest der Schöpfung treten zu können, damit bildet die Ebene der *Körperlichkeit* die Primärebene jeglichen irdisch polar geteilten ICH-*SEIN*s, erst in diesem physisch hohlen Gefäß kann die Schöpfung real wahrgenommen werden. Dieser dreidimensionale Körper, der maßgeschneiderte physische Cyberspace-Raumanzug wird für unser patriarchal weißes Licht unsichtbar, in einem matriarchal erinnernden Akt der harmonischen Dunkelheit durch den Geist der Schöpfung erschaffen, um als Botengänger im Dienste der Auftragserledigung sein irdisches Tageswerk zu verrichten. Der Körper des Menschen ist somit unser himmlisches Werkzeug, mit dem wir und in dem wir die harten Nüsse der Erkenntnis hier auf Erden in einer bestimmten vorgegebenen Zeit knacken sollen, um am Ende des Spiels des Erinnerns diesen Anzug wieder an den Nagel der schöpferischen Umkleidekabine zu hängen.

Daraus ergibt sich die logisch CLAVI*polare* Konsequenz, dass wir Menschen durch den Segen des ALL-EIN-SEINs dazu gezwungen sind, dem adam*isch* Körperlichen einen übermäßig hohen Stellenwert beimessen zu müssen, denn ohne Körper kein Leben, auch schon gehört, oder? Daran ändert auch die pseudo-philosophische Erkenntnis nichts, die der, für unsere menschliche Art der Wahrnehmung sowieso nicht erkennbare innere Schönheit des Menschen einen höheren Wert zu gestehen will, als dem vergänglich oberflächlich körperlich Äußerlichen. Damit ist und bleibt der Körper das ultimative Werkzeug, mit dem mein patriarchales EGO mit der Welt des *NICHT*ICHs, der gleichwertigen und gleichberechtigten matriarchalen Frau

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

in eine heilsam integrativ ergänzende Beziehung eintreten kann und muss, damit er seine innere Befindlichkeit durch dieses wechselseitige Beziehen erfahren, erleben und erleiden darf. Erst durch den Bezug, erst durch den grenzüberschreitenden Kontakt mit der Welt des *NICHT*ICHs kann sich unser aller EGO als etwas Lebendiges erleben, ohne das *NICHT*ICH, bin ICH nicht ICH und damit Unheil, im Sinne von nicht ganz und niemals wirklich ausgewogen.

Jeder Mensch wird durch seine physische Körperlichkeit, seine in seinem Inneren *herr*schende, in unbewusst zu seinen sinnlosen Taten antreibende psychische *Bedürftigkeit* des Mangels, der Schöpfung einfach *Trauen*-zu-*Dürfen*, durch den Bezug mit der ihn heilenden, ihn ganz machende geistige Welt des *NICHT*ICHs herangeführt, um den inwendigen Mangel, dank dem *„Außen"* am eigenen Leibe zu erfahren, um sich dadurch seiner selbst bewusst werden zu können. Dieser Akt der Heilung gleicht immer auch einem Prozess des Wandels und leitet im Verdeckten die esoterisch viel gepriesene Transformation unseres Wesens ein, die immer den Tod unserer momentanen EGO*Befindlichkeit* zur Folge haben wird, den wir jedoch wie Graf Dracula das Tageslicht so sehr fürchten.

Leider bleiben wir Menschen zeit unseres Lebens in der dreifachgeteilten Spirale von ***Zeugen*** einer physischen dreidimensionalen ***Körperlichkeit***, dem anschließenden psychischen ***Gebären*** unserer fühlbaren zweidimensionalen Mangel/Wunsch-***Bedürftigkeit*** und zu guter Letzt ***Sterben*** wir ein sinn- und geistloses Leben, welches durch unsere irdisch intellektuell pseudo sinnvollen Taten/*Hand*lungen, in denen wir wie aufgeschreckte Süchtige gefangen scheinen, geprägt wurden und in dem wir den erlösenden Sprung in die unbedürftige Eindimensionalität der matriarchal ruhenden Geistigkeit nicht geschafft haben.

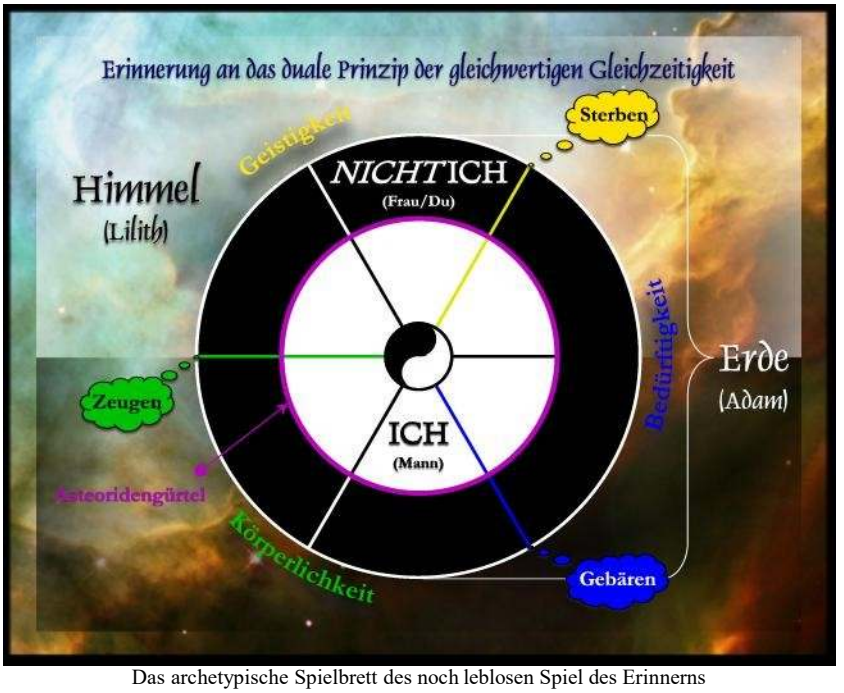
*Hand*lungen und Taten, die allesamt den realen Aspekt der schöpferischen ***Geistigkeit*** vollständig vermissen lassen, da sie als Bündelung unseres weißen EGO*Lichts* des *„Mein Wille geschehe"* aus der Welt unserer unbewussten Bedürftigkeit der Schöpfung nicht mehr *Trauen*-zu-*Dürfen* resultieren bzw. der Pfeil *Mensch* wurde durch die Geburt in die Welt der weißlichtigen Selbsterkenntnis abgeschossen, um sich in einem künftigen, sich in der Welt des *NICHT*ICHs befindlichen diffus kompensatorischen *Schein*Ziel des *Da*seins selbst zu erkennen bzw. sich an das vergessene matriarchale Motiv unseres dunklen *SEINs* wieder erinnern zu können.

Diese drei physischen Hauptebenen unseres polar geteilten *SEINs* habe ich in der anschließenden Grafik kurz und bündig zusammengefasst, sodass ersichtlich werden kann, wie das reale Spielbrett unseres Spiels des Erin-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nerns strukturell aufgebaut ist, auf welchen Ebenen sich die unterschiedlichen Spielfiguren meines persönlichen EGO*Plans* befinden, wo treffe ich meine, mein ICH heilenden *NICHT*ICH*Anteile* an, in welchem wechselseitig wirkenden Beziehungsmuster ist mein EGO mit der Welt des *NICHT*ICHs verbunden?

Alles Fragen denen ich mich in den nächsten Seiten stellen werde bzw. versuchen werde, noch weiter, noch *„tiefer"* in die Geheimnisse unseres bedürftigen EGOs einen erhellenden Blick riskieren zu können, denn das Spiel des Erinnerns muss nun zum individuell geborenen EGO*Spiel* des Menschen mutieren.



Das archetypische Spielbrett des noch leblosen Spiel des Erinnerns

Das vorherige Bild will dem Betrachter einen heliozentrisch unbedürftigen Blick, einer in sich selbst ruhenden gleichberechtigten und gleichwertigen, ungeteilten Ordnung des ursächlichen ALL-EIN-SEINs zu gestehen, in dem ***Himmel****/Matriarchat/Lilith* und ***Erde****/Patriarchat/Adam* in einem Akt schöpferischer Harmonie gleichzeitig nebeneinander bestehen können, ohne dass sie dem anderen in einem polar geteilten Wahn sinnloser Bedürftigkeit, den ihm durch die Schöpfung zugewiesenen Platz streitig machen wollen.

Für diese harmonisch schöpferisch dual ordnende Teilung ist in unserem Sonnensystem der Asteroidengürtel zuständig, welcher die beiden Ebenen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

des gleichberechtigten *SEINs* von ICH und *NICHT*ICH durch die *„göttliche"* Kraft der Teilung des Ganzen, in einen *vor*asteroidären und in einen *nach*asteroidären Bereich aufgespalten hat oder aber erst zusammen bringt, je nach Grad der persönlichen Erkenntnis.

Eines Tages wird sich ein Mensch wieder daran erinnern können, wie die Symbolsprache des Spiels des Erinnerns im Geiste der unbedürftigen Ganzheitlichkeit zu lesen ist, um das unseren patriarchalen Taten zugrunde liegende unsichtbar matriarchale Motiv wieder ans Licht unseres gleichsam ungeteilten Bewusstseins bringen zu können.

An dieser Stelle meines Interpretationsmodells CLAVI*skop* betrachte ich die Existenz des Menschen ausschließlich aus der heliozentrischen dualen Sicht der Unbedürftigkeit, die ohne jegliche inhaltliche Wertung, dessen was zu erkennen ist, feststellen wird, dass innerhalb jeder der beiden kosmologischen Hauptebenen unseres Sonnensystems sechs Kräfte beheimatet sind, die in ihrer Addition die geistige Qualität der jeweiligen Ebene zum Ausdruck bringen müssen.

Durch ihr zweimal sechsfaches *Hier*sein wollen *die 12 abgestiegenen Boten der Schöpfun*g ihre inneren Geheimnisse zum Wohle des ganzen irdischen Systems, dem nach Sinn suchenden offenbaren, sodass aus ihrer geistig-spirituellen Verschmelzung der unbedürftige und ungeteilte Adam im geistigen Lichte des all-ein-seienden *„Ihr Wille geschehe"* in den Himmel aufsteigen und seiner Schwester Lilith, als ihr gleichwertiger Bruder wieder gegenübertreten kann. Beide Ebenen des *SEINs* werden sinnigerweise immer von einem Chef be*herr*scht, der die Geschicke *„seiner Ebene"* zu lenken scheint. Während die Welt, des *vor*asteroidären Bereichs des ICHs, die ***Sonne*** als ihren Boss bedingungslos angenommen hat, scheint sich im *nach*asteroidären Bereich ***Jupiter*** zum virtuellen Anführer der Welt des *NICHT*ICHs aufgeblasen zu haben, der gleichsam von männlicher Natur sein muss, andernfalls würden wir ihn gar nicht erkennen können, zugleich erheben wir Jupiter in den Status eines himmlischen Gottes, dem wir vertrauensvoll unsere bescheidenes Leben anvertrauen.

Übertrage ich diese Erkenntnis auf meine CLAVI*polare* philosophische Sicht, dann scheinen wir in unserem Sonnensystem über zwei EGOs zu verfügen, die mit ihrem jeweiligen Wesen dem ihm zugewiesenen Bereich vorstehen, in diesem quasi den Ton angeben wollen. Somit gibt es ein EGO des ICHs und ein EGO, welches der Welt des *NICHT*ICHs vorzustehen scheint. Aufgrund der astronomischen Tatsache, dass Jupiters Kern für uns Menschen kaum wirklich zu erfassen ist, da dieser sich in den Tiefen einer riesigen Gaswolke zurückgezogen bzw. sich vor unserem EGO*Licht* verkrochen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

hat, scheint dieses schemenhaft-unwirkliche EGO für das Licht unserer terrestrischen Art des Sehens kaum erkennbar zu sein, dennoch ist es genau dieses jovianische EGO, dem wir nach unserem Eintritt in das patriarchal von unserem weißen Licht be*herr*schte *Da*sein-*Wollen*, als Erstes vom Ganzen losgelöst und ausgegrenzt begegnen werden.

Jupiter steht sinnbildlich für den von außen kommenden geborenen *„Plan der heilenden Erinnerung"*, dem schemenhaft, unfassbar ego*istischen* unser inneres EGO*ICH* ausgleichenden Vorboten aus der Welt unseres losgelösten *NICHT*ICHs, mit dem wir in das Mangel/Wunsch-*bedürftige* Wechselspiel von ICH versus DU durch unsere Geburt und unserem ganzen Wesen zeit unseres Lebens Schicksal erzeugend verbunden sind. Seine subversiv *„uranisch"* anmutenden vom Himmel hinab zügelnden Taten/*Hand*lungen müssen im Sinne des ALL-EIN-SEINs unsere ritualisierte Spirale der *„lunarischen"* Bedürftigkeit *Feuer entfachend* aufbrechen, welches für unser unbewusstes EGO*Konzept* zwar planmäßig und damit heilvoll ist, aber dennoch äußerst bedrohlich sein wird.

Damit steht der Welt des *NICHT*ICHs eine verborgene, graue Eminenz vor, die wir, wenn wir ganz ehrlich zu uns selbst sind, durch ihre Unfassbarkeit sehr fürchten. Überhaupt versetzt uns die ganze Welt des *NICHT*ICHs primär in Panik, denn von dieser aus trachtet der Tod nach unserem Leben, von hier aus streckt der verhüllte schwarz gekleidete Sensenmann seine eiskalten Arme nach uns aus und will uns sinnbildlich gesprochen, den Garaus machen. Wenn diese schattenhafte Welt nach uns greift, sinngemäß ihre eigene *NICHT*ICH*Grenze* überschreitet, dann scheint unser Licht, unsere Flamme des Lebens in Bruchteilen von Sekunden zu erlöschen oder gerät zumindest heftig ins panisch-scheinende Flackern.

Somit repräsentieren die *6 Spielfiguren des NICHT*ICHs die formlos-unfassbaren Wesen der dämonischen Dunkelheit Liliths und stehen den *6 Sonnenspielern unseres engelhaften lichterfüllten* ICH*Wesens* dual positioniert und damit oppositionell gegenüber - dieses *NICHT*ICH scheint uns immer und überall die ausgleichende Stirn bieten zu wollen. Diese teuflischen Akteure des Grauens, wie ich sie an dieser Stelle einmal nennen will, sind denn auch mit allen *„plutonischen"* Wassern gewaschen und wenden jeden noch so fiesen Trick an, um unser EGO, unsere innere Sonne vom Thron ihres Königreichs zu stürzen.

Wie ich bereits erwähnt habe, übertrage ich das Erinnerungssymbol des Asteroidengürtels sinngemäß auf die menschliche Haut, die mit ihrer äußersten Schicht, meine EGO-ICH*Wahrnehmung* von deiner EGO-ICH-*Wahrnehmung* gnadenlos trennen muss, nur damit das *„Außen"* nicht unbe-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

fugt in mein *„Innerstes"* eintreten, von ihm Besitz nehmen und somit keinen dunklen Schatten auf mein *Sonnen*EGO legen kann.

Doch bevor ich in den substantiell inhaltlichen Deutungsbereich meines CLAVI*skop* eintauchen will, um unseren darin niedergeschriebenen CLAVI-*polar archetypischen* EGO*Plan* endgültig offen zu legen, muss ich an dieser Stelle zuvor nochmals festhalten, dass unser Sonnensystem gemäß meiner Sicht der Dinge, als symbolisches Strukturkonzept eines jeden materiellen dreidimensionalen Körpers betrachtet werden kann und in seinem Kernzentrum über ein zentrales Hauptgestirn, eine immens große innere Sonne verfügt, die nicht nur die bedürftigen Geschicke des gesamten *vor*asteroidären Bereichs des ICHs mit ihrem Wesen und der von ihr ausgehenden Anziehungskraft lenkt und dadurch die jeweilige Komposition des ausgleichenden *SEINs* erwirkt, sondern in meinem Konzept scheint sie auch das EGO der Welt des *nach*asteroidären *NICHT*ICHs nachhaltig zu beeinflussen, da dies dem dunklen Bereich der Sonne einen Ort zum *SEIN* anbietet.

Damit ist die Welt des äußeren *NICHT*ICHs, nicht nur vollständig vom Licht unserer inneren zentralen EGO*Sonne* abhängig und muss sich diesem Licht, diesem solaren *„Mein Wille geschehe"* bedingungslos unterwerfen bzw. nach den Vorgaben unserer inneren EGO*Sonnenbedürftigkeit* ihr äußeres Licht im Sinne und zum geistigen Wohle unserer eigenen Selbsterkenntnis uns bedingungslos zur Verfügung stellen, sondern unser eigener EGO-*Wille* wird das uns ausgleichende, uns harmonisierende und auf uns zurückfallende EGO*Licht* des *NICHT*ICHs in jedem Augenblick unseres *SEINs* gleichermaßen selbst erzeugen, welches uns durch unsere dürstende EGO-*Bedürftigkeit* zu unserem eigenen Schicksal heranführen wird. Diese innere *vor*asteroidär Sinn suchende Sonne steht sinnbildlich für den *gottgleichen* Wesenskern eines jeden Menschen und kann gemäß meinem CLAVI*polaren* Verständnis nur mit dem Begriff EGO erklärt werden, welches erst mittels der schicksalhaft korrigierenden Hilfe des jovianischen EGOs der Welt des äußeren *NICHT*ICHs wieder zu einem integeren und damit ungeteilten ganzen Menschen werden kann.

Da ich das menschliche *Da*sein in ein polar geteiltes materielles *SEIN* eingebettet habe, dessen individuelles EGO*Strukturkonzept* und somit dessen sonnengleiches Zentralgestirn sich nur in einem bedürftigen Wechselspiel dieser beiden Ebenen des *SEINs* seiner selbst bewusst werden kann, bildet das EGOs des *NICHT*ICHs die schemenhafte Kommandozentrale des meinem EGOs unbewusst Fehlenden, welches den Weg nach Hause mittels der Zuhilfenahme des von uns so sehr gefürchteten Schicksals antreten muss.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Im Sinne des all-ein-seienden Selbstbewusstwerdungsbegehrens musste das sich erinnernde Konzept *Mensch* notwendigerweise einer inneren Teilung unterzogen werden, die wir nicht nur als das ***genesische*** Traumpaar von Adam und Eva kennen, sondern auch in den beiden physischen Hirnhälften, ***rechte Hirnseite = weiblich***, analog, die linke Körperseite lenkend und der ***linken Hirnseite = männlich***, digital, die rechte Körperseite *an*führend, wie auch im Prinzip des anziehenden und abstoßenden Magnetismus, mit seinen beiden magnetischen Polen ***Plus****/Männlich/Positiv* und ***Minus****/Weiblich/Negativ*, können wir diese wechselseitig bedürftige Paarbildung wieder erkennen, um nur ein paar wenige solcher irdisch polaren Zweiergespanne an dieser Stelle genannt zu haben.

In den nachfolgenden Seiten werde ich nun endgültig in die bedürftige Polarität von Adam und Eva eintreten und innerhalb der menschlichen ***Dreifaltigkeit*** = die Einheit der drei schöpferischen Formen des polar geteilten *SEINs - Körperlichkeit*, *Bedürftigkeit* und *Geistigkeit*, jeden dieser Ebenen nach dem weiblichen Motiv und dem männlichen Ausdruck auf ihre Aussage, in Bezug zu unserem EGO, zu unserem *„Mein Wille geschehe"* hin untersuchen bzw. die beiden Ebenen des ICHs und des *NICHT*ICHs in dieser tiefst abgestiegenen *6fach-Erinnerungssymbolik* offen legen, sofern mir mein bedürftiges, sehnsüchtig suchendes EGO keinen Streich auf diesem heiklen Weg der Selbsterkenntnis zu spielen gedenkt, welches mich nicht wirklich überraschen würde, wenn ich ehrlich zu mir selbst bin.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die polar bedürftige Ebene von Adam und Eva

Die Zweifachteilung der *genesisch* dualen Hauptebenen ICH *(Mann)* und *NICHT*ICH *(Frau)*.

„Gott erschuf aus Adam – Eva ..."

Das vormals heliozentrisch unbedürftige *„es ist, wie es ist"*, erfährt nun den finalen Abstieg in die Materie, denn die Teilung hat den Menschen nun endgültig heimgesucht. Das geozentrische *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* steigt in das lichtgeile Bewusstsein des nach Sinn suchenden, jedoch polar geteilten Menschen und wirft den Schatten der Erinnerung auf den Boden des Lebens.

Das EGO regiert die materielle Welt und stellt sich mit seinem sinnlosen Größenwahn machtvoll gegen alles und jeden und ist dadurch gezwungen den schicksalhaften Kampf auf Leben und Tod zu, verlieren.

*Ein*teilendes **EGO = *„Mein Wille geschehe"***
versus
ganzheitliche **Schöpfung = *„Ihr Wille geschehe"***

Am Ende des sechsten *genesischen* Tages waren alle für den bevorstehenden Einzug des Menschen, in die Materie notwendige Schritte eingeleitet - das kosmisch himmlische Dach ist gespannt, das irdisch trocken gelegte Bett ist gemacht, die Nahrung steht in Reih und Glied und wartet nur darauf, gepflückt, geerntet oder geschossen zu werden, die drei Hauptelemente *(Erde, Wasser & Luft)* zeigen sich in ihrer einzigartigen Pracht und lassen sich, entfacht von ihrem Halbbruder dem *Feuer*, in ungeahnte Höhen ihres individuellen geistigen *SEINs* transformieren, alles wartet gespannt auf den Einzug des *gottgleichen* Gladiators. Die Welt zeigt sich in einem perfekt dual geteilten Erscheinungsbild von ICH und *NICHT*ICH, in der sich der polar geteilte Mensch zeit seines Lebens beziehungstechnisch bedürftig zu Recht finden muss, um im Zuge seiner irdischen Selbsterkenntnis sein geteiltes EGO im Sinne des schöpferischen Auftrags vertrauensvoll in die Opferschale des *SEINs* legen zu dürfen.

Diese beiden CLAVI*polar*-philosophischen Hauptebenen des materiellen *SEINs* sollen als irdischer Austragungsort den Weg für ein dual heliozentrisches unbedürftiges Wiedererinnern an das ursprünglich ungeteilt geistig matriarchale ALL-EIN-SEIN - *Heimat des selbstbewussten Menschen Adam* - wieder freimachen.

Bevor jedoch die physisch reale Spielfigur, ihren behäbigen Fuß auf den Boden der Tatsachen setzen kann, muss das am sechsten Tag erschaffene noch ungeteilte Symbol Adam/Mann, welches ich als Primärebene des eigenen ICHs zu übersetzen versuchte, gleichermaßen einer Teilung, die sich ja bekanntlich als Prinzip *Erschaffung durch Teilung eines Ganzen* durch die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ganze Genesis hindurchzieht, unterzogen werden. Erst wenn der Mensch das Prinzip der Teilung in sich selbst erfahren kann, besteht die Chance, dass er seinen ihm von der Schöpfung eingehauchten Auftrag einer sinnerfüllten Beantwortung auf die Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* zuführen kann, denn zwischen der Unkenntnis dessen, wer man ist und der Erkenntnis *„Wer bin ich eigentlich?“ herr*scht eine magnetisch-elektrische Spannung.

Innerhalb des siebentägigen *genesischen* Schöpfungsmythos wird die Erschaffung des physisch polar bedürftigen Menschenpaares Adam und Eva jedoch mit keiner Silbe erwähnt wird, da sich dieser nur mit der heliozentrischen Strukturbeschaffenheit, dem realen Ort des Geschehens, befassen muss, in der sich die all-ein-seiende Frage und damit die stellvertretende Spielfigur Mensch nach seiner Geburt befinden wird. Ich denke, dass dieses Nichterwähnen der einäugig blinde Ausdruck des Menschen ist, den ursächlichen Aspekt der Gleichwertigkeit und der Gleichberechtigung von *Erde* und *Himmel*, von ICH und *NICHT*ICH, von Mann und Frau, von Pro und Anti, von Aktiv und Passiv nicht entsprechen zu können oder zu wollen, der sich jedoch wie ein roter Faden durch die Genesis, als dessen oberste Maxime der Wertigkeit jeglichen *SEINs* hindurchzieht und erst mit dem patriarchalen Anspruch einer außerhalb der Genesis erschaffenen Männin auf die irdisch materielle Vor*herr*schaft des männlichen Prinzips, eine Kastration des weiblich matriarchalen Prinzips notwendig machen musste bzw. diese freiwillig erzwingt. Damit *„fällt“* der in sich selbst nun geteilte adam*ische* Mensch als irdischer Vertreter dieses patriarchalen Konzeptes aus der schöpferisch ursächlichen Harmonie des *gleich-gültig*en *SEINs* und letztendlich aus dem biblischen Paradies.

Dabei geht es mir nicht darum das männliche Prinzip oder den daraus resultierenden Anspruch als solches verteufeln zu wollen, denn wir dürfen auf unserer Sinnsuche niemals vergessen, auch ich nicht, dass alles was war, alles, was ist und alles, was jemals sein wird, sich immer im Sinne und im Geiste des ursächlichen ALL-EIN-SEINs hier auf Erden ereignet. Damit muss der Vergewaltigung des irdisch weiblichen Prinzips ein tieferer Sinn der Selbsterkenntnis zugrunde liegen, den wir bedürftigen Menschen in der momentanen Phase unseres evolutionsgeschichtlichen *SEINs* vielleicht nicht auf Anhieb, so mir nichts dir nichts erkennen können.

Um diesen verborgenen Sinn, jedoch wieder in mein Spiel des Erinnerns einfügen zu können, muss ich einen zaghaften Blick an die Stelle der Bibel werfen, die sich explizit mit dem Erschaffen der physisch weiblichen Frau verschrieben hat, so steht im 2. Abschnitt des 1. Buch Moses geschrieben:

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

*„Und Gott der HERR sprach: „**Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“** Denn als Gott der HERR gemacht hatte von der Erde allerlei Tiere auf dem Felde und allerlei Vögel unter dem Himmel, brachte er sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nennte; denn der wie Mensch allerlei lebendige Tiere nennen würde, so sollten sie heißen. Und der Mensch gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre (hier müssen wohl die medialen Wurzeln der Dokusoap: „Bauer sucht Frau“ zu finden sein). Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm seiner Rippen eine und schloss die Stätte zu mit Fleisch. Und Gott der HERR baute ein Weib aus der Rippe, die er vom Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.*

*Da sprach der Mensch: „**Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen, darum, dass sie vom Manne genommen ist.“** Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und sie werden sein ein Fleisch. Und sie waren beide nackt, der Mensch und das Weib, und schämten sich nicht.“*

Im Ersten der zwei, fett unterlegten Textstellen des obigen Abschnittes, der sich mit der Erschaffung des weiblichen Mannes, also der Männin befasst, kommt für mein Dafürhalten der patriarchale Machtanspruch des männlichen Prinzips sehr gut zum Ausdruck, denn Gott als das scheinbar alles erschaffende Prinzip ist dafür besorgt, dass der Mensch bzw. der Mann Adam nicht allein auf dieser Welt wandeln muss, was letztendlich durchaus, als eine nette Geste des männlichen Prinzips gewertet werden kann, *oder?*

Die patriarchale von Gott abgesegnete Verdrehung, diese angsterfüllte menschlich bedürftige Umpolung der tatsächlich morphogen-energetischen Laufrichtung des ursächlichen Zeugungsimpulses scheint auf Teufel komm raus jede noch so pervers anmutende Form von Vergewaltigung des Weiblichen hier auf Erden, nicht nur vorbehaltlos zu legitimieren, sondern geistert nach wie vor und unvermindert in den Köpfen sämtlicher Glaubensbekenntnisse, als das ultimativ irdische Maß aller sinnerfüllten Dinge unseres *Da*seins umher und zieht sich von nun an, wie ein metastierendes Krebsgeschwür durch die gesamte unbewusste Existenz des Menschen, denn das ursprünglich geistig hierarchische Wirkprinzip von *weiblichem Motiv*, welches den *männlichen Ausdruck* ursächlich erzeugt, wird durch diese Verdrehung mit Füssen getreten und aus den Angeln der unbedürftigen Geistigkeit gehoben,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

was im paradiesischen Rauswurf sein leidvolles biblisch symbolisiertes Ende nehmen wird. Dieser Rauswurf aus dem himmlischen Paradies, den ich mit der Geburt des Menschen assoziiere, gleicht bei genauerer Betrachtung genau dieser patriarchalen, vom menschgleichen Gott gewollten Umpolung der essentiellen Wirkprinzipien, weg von der matriarchalen Frau, hin zum patriarchalen Mann. Was zuvor in einem in sich selbst ruhenden Akt der weiblichen Dunkelheit gezeugt werden konnte, muss durch den qualvollen Leidensweg der Geburt in das weiße grell leuchtende Licht der Materie hinaus befördert werden, sodass sich die Angst vor dem Weiblichen, die tief sitzende Wut auf das Weibliche, in der Seele des Menschen, ähnlich einer Brandmarkung einbrennen musste.

Mit dem Blick ins Licht war *„Schluss mit lustig"*, denn die Erde war *wüst*, *kalt* und *leer* und der Mensch musste nun erstmals schreien, um Gehör in der patriarchalen Helligkeit zu finden. Zum ersten Mal muss er nach Luft ringen, sich mit anderen Worten ausgedrückt, um seine ihm nun fehlende Geistigkeit *(Element Luft)* selbst kümmern, um den soeben vergessenen Kontakt zu seiner geistigen Heimat nicht vollständig zu verlieren.

Zum ersten Mal war der Mensch gezwungen etwas für sein Leben und damit für sein Überleben tun, um genährt, um gestillt zu werden und ein laues Gefühl der Unsicherheit und der Angst zu versagen, erfüllt unser EGO-*SEIN*, eine völlig neue Erfahrung für diesen, das weiße nach außen gerichtete Licht so bedürfenden, kleinen nackten EGO*Wicht*. Daraus resultiert meine CLAVI*polare* Überlegung, dass der Mensch mit seiner physischen Geburt in die duale vom weißen Licht erhellte Hauptebene des ICHs hineingeboren wurde, die mit dem Begriff der patriarchalen *Aktivität* gleichgesetzt werden kann.

Der Mensch wurde also in die Materie geboren, um in dieser aktiv seine Sinnsuche unter die Füße zu nehmen und muss nun mit der Geburt, dem aus dem dunklen Schoß des matriarchal weiblichen hinaustreten ins helle Licht gezwungenermaßen alles Unbewegliche und Starre mit den Prädikaten *„Böse, Tod, Dunkelheit, Passivität"* belegen - Attribute, die ihm, dem Menschen, einfach nur Angst machen werden und damit in die Welt des dunklen, schemenhaften *NICHT*ICHs verdrängt werden müssen, da sie der aktiv männlich-solaren Bewegung immer oppositionell gegenüberstehen werden.

Damit versteht sich meiner Meinung nach von selbst, dass jegliche Form einer nach *„Oben"* in den symbolischen *Himmel* gerichtete Sinnsuche dieses weiblich Ursprüngliche immer denunzieren und dem Männlichen rigoros und konsequent unterstellen muss.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Ich denke dabei an die Geschichte von der Schlange und Eva, die bekanntermaßen mit der Verbannung des Menschen aus dem Garten Eden sein jähes Ende gefunden hat. Da der Mensch nur durch und im Licht seine Existenz wahrnehmen kann, muss ihm alles, was von seinen *„sehenden"* Sinnen, von seiner Art des irdisch polar geteilten Lichts nicht erhellt werden kann Angst machen und ist gleichsam für seine unheile, seine nun bedürfende Situation gewissermaßen auch noch verantwortlich, da es ihn einst aus dem Paradies der Glückse*(e)*ligkeit gedrängt hat.

Auch der zweite fett unterlegte Textabschnitt unterstreicht diese patriarchal dogmatisierte Sichtweise ein weiteres Mal. Sicherlich haben wir uns alle schon einmal der Missionarsstellung hingegeben, die ein glasklares Abbild dieser hierarchischen Positionsbezüge von Mann *„Oben"* und Frau *„Unten"* zum Ausdruck bringen will, denn das Weibliche wird durch das und aus dem männlichen Prinzip erschaffen. Damit ist das männliche Prinzip explizit für die Existenz des Weiblichen verantwortlich, was ihm ein weiteres Mal die von Gott legitimierte Erlaubnis auszusprechen scheint, sich mit aller ihm zur Verfügung stehenden Macht, sei es physisch, sei es psychisch, sei es intellektuell, über das Weibliche erheben zu dürfen. Nur dank der physiologischen Tatsache, dass das männliche Glied in die Vagina der Frau und der extrovertiert orientierte Samen, der ähnlich einem abgeschossenen Pfeil seinen männlichen Weg ins Ziel suchen muss und finden wird, in die auf ihn wartende Eizelle eindringt, kann sich das Männliche diese überhebliche Sichtweise erlauben.

Das männliche Prinzip kann sich nur durch die nach außen gerichtete Tat seines *„Inneren"* selbst bewusst werden, was bei genauerer Überlegung niemals mit dem männlichen Prinzip als solches und in diesem begründet erklärt werden kann, denn der Abschuss des Pfeils findet mit dem Loslassen, dem Öffnen der Finger statt und nicht im Flug selbst. Sobald der Pfeil abgeschossen ist, stellt sich meiner Meinung nach ein patriarchales Vergessen quasi eine fliegende Ohnmacht ein, welches mit dem Vergessen seines weiblichen Ursprungs des Menschen vergleichbar ist. Da sich die menschliche Sinnsuche in einem fiktiven Spiel des Erinnerns stattfindet bzw. ich unsere Existenz in ein solches übertragen habe, muss dieses Spiel jeder Spielfigur immer die Chance einräumen, sich in jeder Phase des Spiels an dessen Spielregeln und damit an den ursprünglichen Sinn, die ursprüngliche Aufgabe erinnern zu können. Und so findet auch unser individuelles Spiel unseres persönlichen Erinnerns immer in diesem Kontext, des sich *Erinnern-Könnens* statt. Die Erschaffung des biblischen Symbolbilds Eva stellt genau eine solche Chance des Erinnerns dar, die wir in unserer realen und konkreten Welt im weiblichen Menschen, der physischen Frau wieder finden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wenn ich mich dem weiblichen Prinzip nähern will, um dieses in seinem Kern verstehen zu können, muss ich mir demutsvoll eingestehen, dass dieses *Verstehen-Wollen* des Weiblichen wohl zum schwersten Unterfangen gehört, dessen sich der Mensch ungeachtet seines physischen Geschlechts, in seinem Leben stellen kann.

Obschon auf dieser Erde Abermillionen von weiblichen Erinnerungssymbolen in die dreidimensionale Materie und damit in einen weiblichen Körper abgestiegen sind und Tag für Tag ihren ganz persönlichen Weg von *„Hier"* nach *„Da"* hoffnungsvoll zu gehen haben, bezweifle ich, dass es sich bei diesen biblisch beschriebenen Männinen, denen wir Eva oder aber einfach Frau sagen wollen, um reale Vertreterinnen des weiblich geistig ursächlich, unsichtbaren, da in ihrer wahren Form anti-materiell seiend, handelt.

An dieser Stelle, in der meine CLAVI*polare* Sichtweise in die Realität des menschlichen *SEINs* abgestiegen bzw. in der Welt von Zeugen, Gebären und Sterben angekommen ist, darf ich nicht vergessen nochmals zu erwähnen, dass wir Menschen uns hier auf der Ebene der *pro*-aktiv männlichen *Aktivität*, dem Tun, dem *Hand*eln befinden, die dem ursprünglich weiblichen Prinzip des passiven *NichtsTun* oppositionell gegenübersteht, da es für ihr *SEIN* keine für uns sichtbare und vom Licht abhängige Form der Bewegung, die wir mit dem Begriff Leben gleichsetzten, bedienen muss und damit die, der *pro*-aktiv irdischen Aktivität gegensätzliche pro-*passive Passivität* repräsentiert, die wir mit unseren bedürfenden Sinnen nicht erkennen können.

Damit *hand*elt es sich bei dem irdischen weiblichen Erinnerungssymbol um eine pseudohafte Form einer scheinbar passiven Weiblichkeit, die sich nur durch eine ihr speziellen anti-aktiven Art des patriarchalen *SEINs* in Szene setzen kann. Damit trifft der biblische Symbolbegriff der Männin, den Nagel aber so etwas von voll auf den Kopf, dass es in diesem fast nicht auszuhalten ist.

Wenn wir auf unserer Sinnsuche hier auf Erden und damit in der dreidimensionalen Materie, dem Weiblichen begegnen, dann *hand*elt es sich dabei immer und ausnahmslos um eine anti-aktive Form der männlichen Aktivität, denn eine reine Form des Unsichtbaren, des Unbeweglichen, dem unserem Licht Jenseitigen können wir schlicht und ergreifend nicht wahrnehmen, andernfalls könnten wir den Tod in seinem ganzen *„Ausmaß"* erkennen. Damit bedürfen wir das weibliche Erinnerungsprinzip so sehr, denn nur durch dieses, können wir eine leise anmutende Ahnung davon erhaschen, was das Weibliche ihrem schöpferischen Wesen gemäß wirklich seine könnte.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das Weibliche repräsentiert das Prinzip des geistigen Motivs, das keinen willentlichen Einfluss auf den Lauf der Dinge nehmen muss, da es tief in sich weiß, dass alles in einem schöpferischen Gleichklang der Kräfte eingebunden und eingebettet ist, der für uns Menschen kaum vorstellbar ist, da es den Tod oder das Leben im geistigen Sinne gar nicht gibt.

Aus all diesen Überlegungen komme ich zum CLAVI*polaren* Schluss, dass der patriarchal polar in sich selbst geteilte Mensch, eigentlich nur nach seiner ihn motivierenden, ursächlichen pro-*passiven* Weiblichkeit *Lilith/Himmel* sucht, um seine männliche nach außen gerichtete sinnlose Tat *Adam/Erde*, in eine sinnerfüllte Ganzheitlichkeit des essentiellen ALL-EIN-SEINs zurückführen zu können, um sich zum einen selbst zu heilen und zum anderen der Schöpfung mitteilen zu können *„wer er/sie eigentlich sei"*.

Und dazu musste die biblische Eva und damit die irdische Männin außerhalb des *genesisch* philosophisch siebentägigen Schöpfungsmythos den Menschen in einem Akt der Aufspaltung, der Aufhebung des gleichwertigen und gleichberechtigten dualen *SEINs*, das Weibliche aus dem Prinzip des Männlichen herausschneiden, herauslösen, damit der Mensch in der Ebene der dreidimensionalen *Aktivität* sich seiner inneren spannungsgeladenen Leere bewusst werden kann, denn dem Manne fehlt nun die ihn auffüllende, ihn motivierende, ihn inspirierende Weiblichkeit einer Sinn aufnehmenden Passivität der geistigen Ruhe des matriarchal polaren *SEINs*.

Da der Mensch ausschließlich in der Materie sein sinnlos unbewusstes Unwesen treiben darf und immer eines dreidimensional physischen Körpers bedarf, mit dem er seine bedürftige Existenz real erleben, erfahren und erleiden kann, muss diese polare Teilung in Mann und *Männin/Eva (Frau)*, in Plus und Minus in allen drei, von mir beschriebenen Unterebenen der Polarität als deren eigenes inneres Erinnerungssymbol einer polar/dualen Ganzheitlichkeit gleichzeitig vorhanden sein.

Daraus ergibt sich für mein Dafürhalten die logische Schlussfolgerung, dass die *Körperlichkeit*, die *Bedürftigkeit* und die *Geistigkeit* immer in ein inneres polares Wechselspiel von weiblich unsichtbar, anti-aktiv *(pseudo passiv)* introvertiertes Aufnehmen und ein männlich sichtbares, *pro*-aktiv extrovertiertes Abgeben eingebunden ist.

Durch die nach außen gerichtete Tat/*Hand*lung versucht sich nun das Männliche gemäß seiner ihm zugewiesenen Unterebene sich an seinen ihn einst injizierenden weiblichen Ursprung zu erinnern und sich dadurch seines inneren Motivs wieder bewusst zu werden, damit seine Aktivität, sein sichtbarer *pro*-aktiver Ausdruck nicht zu einem hohlen, leeren und sinnlosen Geschoss verkommen wird, welches in einem virtuell kompensatorisch auf-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

gestellten *Schein*Ziel irgendwann einmal hoffen muss, in diesem *Da*sein-Wollen einschlagen zu können, um seinem Innersten wieder zu begegnen und damit wieder Heil und Ganz werden zu können.

Das patriarchal Männliche geht nur dann ab wie Nachbars Lumpi, wenn es zuvor angetriggert wird, damit bedarf das männlich extrovertierte Prinzip wie beschrieben, immer eine von außen auf ihn einwirkende schattenhaft unsichtbar eva*ische Schein*Initialzündung, welche ihn zu seiner *Hand*lung, zu seiner Tat motiviert, inspiriert und antreibt. Unabhängig, welche Inhalte ich den beiden polaren Hauptenergien im Anschluss beimessen werde, das *hand*elnde Männliche, bedarf immer das ihn bewegende weibliche Motiv, damit es in die sprichwörtlichen Gänge kommen kann.

Das Problem bzw. die Schwierigkeit, die sich auf unserer matriarchalen Sinnsuche breitbeinig auf unseren Weg stellen wird, ist die Tatsache, dass wir primär immer nur das nach außen gerichtete sichtbar Männliche mit unseren Sinnen wahrnehmen können, während sich das auf das *„Innen"* bezogene unsichtbar Weibliche in der Dunkelheit der jeweiligen Unterebene quasi hinter dem männlichen Ausdruck verkrochen, sich vor den gleißend hellen Strahlen unseres männlich patriarchalen Lichts versteckt hat.

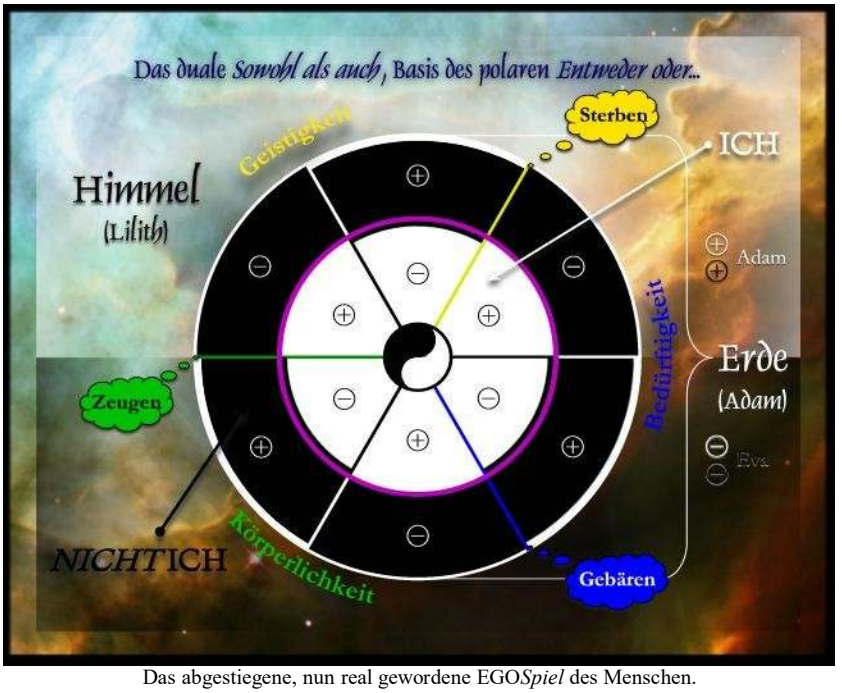
Daraus resultiert meine Überlegung der Hoffnung, wer das Männliche in seiner sinnlosen und hohlen Art verstehen kann, dem wird vielleicht die Chance zu Teil, die hinter dem Männlichen befindliche Weiblichkeit entdecken zu können – eine andere Form das sprichwörtliche Pferd beim Schwanz aufzuzäumen. Doch dazu muss ich den drei Unterebenen der Welt des ICHs und gleichermaßen auch den drei Unterebenen der Welt, des unser ICH ausgleichenden *NICHT*ICHs einer Symbolik zuführen, die gleichsam ein duales Abbild der inneren polaren Teilung von Mann und Männin, von Plus und Minus darstellen kann. Dazu hauche ich meinem CLAVI*skop* nun den Aspekt der Lebendigkeit ein, die jedem Teil, jedem Segment des EGO-*Plans* seinen ihm eignen Inhalt zur Verfügung stellen will, um in der geistig-spirituellen Addition von ICH und *NICHT*ICH unser unbedürftiges und ungeteiltes EGO offen zu legen, damit der nach Sinn suchende sein matriarchales Motiv erkennen bzw. sich wieder an seine geistige Heimat erinnern kann.

Wie bereits erwähnt, bediene ich mich innerhalb meines Interpretationswerkzeugs CLAVI*skop* der astrologischen Symbolsprache, erlaube mir aber in meiner subversiv hinterfragenden leicht unverschämten Art, diese gemäß meiner CLAVI*polar* heliozentrische Weltanschauung in eine neue Form der astrologischen Strukturbeschaffenheit einzuteilen, die jeden einzelnen Bereich unseres EGO*SEINs* immer von einem weiblich motivierenden Sym-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

bol aus betrachten und damit mit der uralten astrologisch, männlich geozentrischen Tradition brechen wird.

Das nachfolgende Bild repräsentiert mein zu Ende gekommener *genesisch* heliozentrischen Abstieg, in der ich dann zunehmend die Geozentrik meines astrologischen Verständnisses einfließen lassen kann, um so das ewiglich ego*istisch* bedürfende *Haben-Wollen* in ein ganzheitlich Erkennendes nicht bedürfendes *SEIN-Dürfen* wandeln zu können.



Das abgestiegene, nun real gewordene EGO*Spiel* des Menschen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Energielaufrichtung der patriarchal *genesischen* Strukturbeschaffenheit

Nach dem nun das *genesisch* dual Heliozentrische *„es ist, wie es ist"* bis in den physisch geborenen Menschen vorgestoßen ist, der seinerseits als Erinnerung im matriarchalen Schoße des weiblichen Erinnerungssymbols Frau *(Eva)* gezeugt bzw. von außen herkommend empfangen wurde, welches wiederum nur die irdisch notwendige Symbolik der Verschmelzung des polar Geteilten zum Ausdruck bringen will, möchte ich nun zum Abschluss dieses Unterkapitels die energetische Laufrichtung noch kurz besprechen, damit ich bei meinem weiteren Abstieg die 12-fache CLAVI*skopale* Erinnerungssymbolik einfügen kann.

Egal, welcher Art von Wissen wir unser *Ver*trauen-*Müssen* schenken wollen, um die von uns so sehr vermisste innere Sicherheit wieder erhalten zu können, ob wir nun unsere EGO*idealisierte* polar bedürftige Sichtweise bedingungslos an die hochtechnisierte, exoterisch sinnlose Wissenschaft heften wollen oder aber unser EGO gleichermaßen blindlings in einer nach *„Oben"* gerichtete Sinnsuche, mit den Bildern der Welt des esoterisch meditativ spirituellen, pseudo sinnvollen Glaubens verknüpfen und ritualisierend vollstopfen wollen, es bleibt immer ein Weg eines in der Sonne stehenden Blinden, der mit seiner Art des patriarchal geblendeten Sehens die Schöpfung in ihrer Ursächlichkeit verstehen will und unabhängig der jeweilig gewählten idealisierten EGO*Sinnhaftigkeit* niemals zum erhofften Ziel der ganzheitlichen Selbsterkenntnis führen kann, oder hast Du schon mal einen wirklich ***un***bedürftigen Erleuchteten gesehen, der nicht mindest einen anderen Menschen für seine erkennende Selbstdefinition, seine physische Selbsterhaltung, seine idealisierende Selbstbeweihräucherung, etc. bedurfte, ich jedenfalls nicht.

Ich komme zu dieser radikalen und ernüchternden Erkenntnis, weil meiner Meinung nach jedes uns bekannte Weisheitsmodell, egal, ob es sich dabei um die Sammelbegriffe einer esoterisch-spirituell, religiös-glaubenden *„ScheinLebens- und Sinnfindungsberatung"* oder um die exoterisch-wissende Wissenschaft *hand*elt, beide Herangehensweisen können sich immer nur innerhalb ihrer spezifisch geteilten Sichtweise von *„Gut"* und *„Böse"* aufhalten bzw. sich darin zu Recht finden und sind damit gezwungen ausnahmslos den Gesetzmäßigkeiten ihrer Art des Sehens zugrunde liegenden Dogmas zu entsprechen bzw. diesem Lob preisend nachzueifern, unabhängig davon, ob im Anschluss auf die notwendigen Rituale eine wirkliche Erleuchtung, im Sinne von Auflösen der bedürftigen polaren Teilung von Mann und Frau, als Geschenk auf den nach dem Sinn suchenden warten wird oder nicht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wenn ich mir ein zusammenfassendes, energetisches Bild von der ganzen *genesisch* heliozentrischen Sichtweise machen will, dann komme ich zum Schluss, dass unser patriarchal bedürftige ICH, auf die von außen kommende Heilenergie angewiesen ist, um die durch seine Geburt eingeläutete und symbolisch nach *„Oben"* gerichtete Sinnsuche wahrhaftig werden zu lassen. Wie ich an anderer Stelle bereits beschrieben habe, wird der Mensch durch das Eindringen von außen, also aus der Welt des *NICHT*ICHs dem unserem ICH jenseitig gegenüberstehenden *ScheinETWAS* erzeugt. Damit entsteht der patriarchal nach dem Sinn suchende Mensch scheinbar explizit und ausnahmslos durch eine energetische Laufrichtung von *„Außen"* nach *„Innen"*, also von Männlich nach Weiblich, welches auf diese Weise die Geburtsstunde des Patriarchats in ihrer plump anmutenden *Da*seinsberechtigung, Mangels besseren Wissens herzuleiten versucht und dadurch die erigierte Pfeilspitze zu Gott erheben wird, dem injizierenden Bogenschützen und seinem Pfeilende aber keine gleichwertige Beachtung mehr schenken kann.

Da sich der Mensch mit seiner Geburt als Spielfigur innerhalb meines virtuellen Spiels des Erinnerns befindet, muss er im Schoße des Weiblichen empfangen werden und darf rund neun Monate in diesem irdisch matriarchalen Erinnerungssymbol des Paradieses sein *Hier*sein genießen, bis es dann eines Tages und für den Menschen unverhofft, in ein kaltes, wüstes und leeres *Da*sein hinaus befördert wird. In diesem Augenblick wird unser EGO, welches man auch als die sagenumwobene Seele des Menschen bezeichnen kann, zum Leben erweckt, das fortan *das Zepter des Überlebens* in seine Hände nehmen muss, um sich eines Tages als krönender Abschluss seiner Sinnsuche, hoffentlich in den Himmel einer dual unbedürftigen Geistigkeit erheben zu können.

Der Mensch wird hier auf Erden in einer weiblich, passiv in sich selbst ruhenden anti-aktiven Einzelle, jedoch von außen herkommend erzeugt, nimmt während neun Monaten eine physisch dreidimensional sichtbare, nach außen gerichtete formhafte, konkret reale *pro*-aktive Körperlichkeit an und muss nun durch seine Geburt den in ihm *herr*schenden anti-aktiven Mangel der Bedürftigkeit am eigenen Leib verspüren, um in seinen nach außen gerichteten *pro*-aktiven Wünschen, diesen inneren Mangel mundtot zu machen, ihn quasi zu stillen. Damit ist er gezwungen seinen bedürftigen Wünschen konkrete *„marsianische"* Taten folgen zu lassen, denen aber die innere anti-aktiv sinnvolle Motivgebung gänzlich, im Sinne von ausgelagert, fehlt, da sie für unser expansives Licht von unsichtbar weiblicher Natur ist, somit verkommt jede Tat zu einer sinnlosen *pro*-aktiven nach außen gerichteten, selbstgefälligen *Hand*lung eines Einseitig-Gelähmten, obschon diese

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

auf eine fiktive *Schein*Sinnsuche gerichtet ist, fehlt ihr jedoch die ganzmachende Sinnhaftigkeit eines wahrhaftig unbedürftigen Mensch*SEINs*. Auf diese Weise lassen sich alle auf der Welt bestehenden Probleme erklären. Der Mensch sucht nun den Sinn des Lebens gezwungenermaßen im *da*seienden *NICHT*ICH nur damit er seinem leeren ICH den ihm tatkräftig ab*hand*engekommenen Sinn wieder einflößen kann. Leider ist der schöpferische Sinn, die morphogene Harmonie innerhalb der Anatomie des Augenblicks für den lichtdurchfluteten Menschen nicht zu erkennen und wenn man halt blind vor Angst ist, kann man das Dunkle des matriarchal sicheren Schoßes kaum mehr sehen. Weil wir Menschen nur das für unsere Sinne Sichtbare erkennen können und das Dunkle, Unsichtbare in unserer Wahrnehmung außen vor bleiben muss, lässt sich meiner Meinung nach unsere Zeugung im Schoße der Dunkelheit zwecks Erinnerung an das weiblich in Gang bringende Prinzip auch sehr gut und vor allem dogmenbefreit erklären, weil nur die Dunkelheit uns die Angst vor dem formauflösenden und Licht absorbierenden Jenseits nehmen kann.

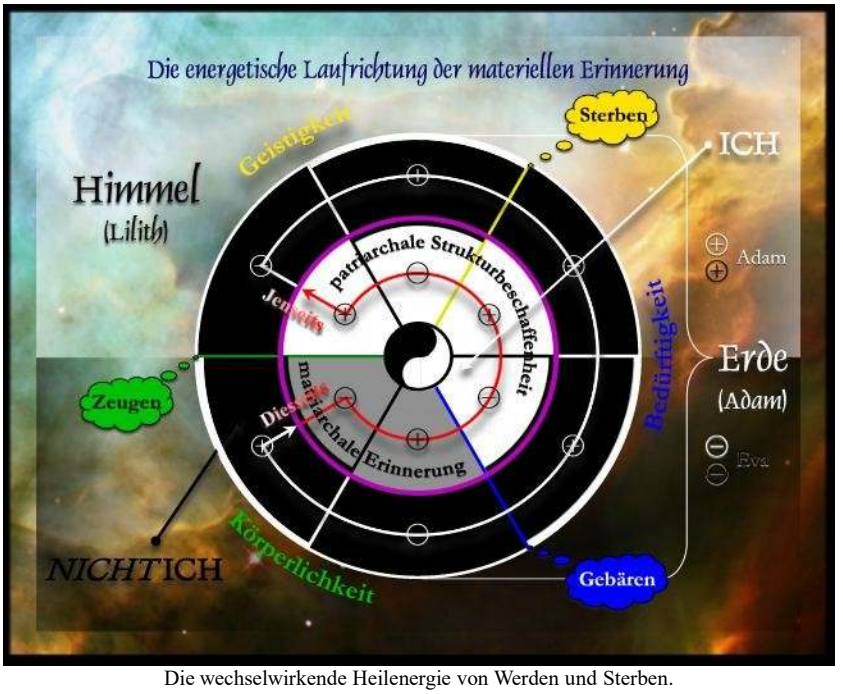
Da sich der Mensch ja bekanntlich durch seine *pro*-aktiv männlichen Taten seiner selbst bewusst werden will, also seine in seiner Brust pochende, weiblich motivierte Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* einer mit Sinn erfüllten Antwort zu kommen lassen will, muss das Leben des Menschen in einem Fiasko enden, welches wir alle unter dem Begriff Tod in unserem Unterbewusstsein abgelegt bzw. verdrängt haben. Aufgrund der Tatsache, dass es den Tod tatsächlich gibt, kann der Sinn der unbedürftigen Geistigkeit einer dualen Gleichzeitigkeit nicht in der polar geteilten Materie zu finden sein bzw. muss sich jenseits einer materiellen Manifestation befinden. Die Materie bindet uns an unsere körperlich wahrnehmbare Bedürftigkeit, die uns erst zu dem Menschen machen, der wir gemäß unserer *„inneren"* kollektivneurotisierten EGO*Idealbilder* sein sollen oder wollen.

Aufgrund meiner Annahme, dass sich unser EGO einer wahrhaftigen Sinnsuche mit allen ihm zur Verfügung stehende Mittel zur Wehr setzen wird, daran ändern auch alle Rat gebenden Bücher und Seminare zu den Themen *„Glück, Wohlstand, Partnerschaft, erfolgreich SEIN, Gesundheit und bewusstes SEIN, usw."* nicht wirklich etwas, hat uns die Schöpfung das Wissen um die eigene Sterblichkeit und damit den Tod zur Seite gestellt, der uns den notwendigen Dampf unter unserem bedürftigen Hintern machen wird, damit wir uns, auch wenn es *„nur"* scheinbar ist, der aufsteigenden nach dem wahren Sinn suchenden Energierichtung stellen werden. Um unsere sinnlosen EGO*Taten* dennoch eines Tages einem *„guten"* Ende zu zuführen, so können wir, so glauben wir zumindest, doch noch in die Welt des geistig surrealen *NICHT*ICHs eintreten, um auch die andere Seite der dualen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Medaille kennenlernen zu können, in der man keinen nach dem Stillen seiner dreidimensionalen Bedürftigkeit wünschenden Körper mehr bedarf.

Da unsere Existenz in jeder Sekunde unseres sinnlosen *SEINs*, in einem perfekt harmonischen und sinnvollen Verhältnis von *Dies*seits und *Jen*seits eingebunden ist, die ich mit den beiden Begrifflichkeiten eines irdisch patriarchal männlich real aktiven ICHs und dem himmlisch matriarchal weiblich surreal passiven *NICHT*ICH zu erklären versuchte, muss dieses schöpferisch duale Zweigespann immer und überall in einem Akt schöpferischer Perfektion eingebettet sein. Die nachfolgende Grafik zeigt die energetische Laufrichtung der menschlichen Sinnsuche von Werden und Sterben, von Heil und Unheil auf, die in einem dunklen irdischen Erinnerungssymbol seinen Anfang nimmt und im *dies*seitigen Tode sein materielles Ende finden wird, um in die duale Geistigkeit des unsichtbaren *NICHT*ICHs heimkehren zu können, um dereinst als neue Form der Sinn findenden Fragestellung wieder in die Welt der Materie abzusteigen, um durch ihren geborenen irdischen Kostgänger eine neuerliche Chance zu erhalten, die Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* lauthals und bedürftig der Welt verkünden zu können.



Die wechselwirkende Heilenergie von Werden und Sterben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

12.2 Die geozentrisch CLAVIskopale Erinnerungssymbolik des *„Warum, ist es so, wie es ist?“*

Nachdem ich nun die heliozentrische Strukturbeschaffenheit des *„es ist, wie es ist“* hinreichend erklärt habe, muss nun dieser auf den *genesischen* Eckpfeilern generierte Sichtweise noch das geozentrische *Warum?* vorangestellt werden, denn was nützt uns ein Spielbrett, wenn darauf nicht gespielt wird. Damit komme ich nun endlich an die Stelle meiner CLAVI*polar* philosophischen Sinnsuche, an dem die geistig theoretische Idee lebendig werden soll. Wie ich bereits erwähnt habe, bediene ich mich zwar vom Grundsatz her der astrologisch inhaltlichen Symbolsprache, ordne jedoch die Reihenfolge der 12 Tierkreiszeichen völlig neu an.

Die astronomischen Sternbilder wie auch der astrologische Tierkreis, orientieren sich an 12 gleichlautenden Symbolbildern, die sich aus astronomischer Sicht allesamt in den Weiten des Universums befinden und keinerlei reelle wissenschaftlich erhellende Bedeutung für unsere bedürftige Existenz beigemessen wird und nur zu interpretatorischen Hilfszwecken einer geozentrischen Sinnsuche auf einem virtuellen ekliptischen Band, einer scheinbaren Ebene um die Erde aufgespannt wurden, damit die fiktive Wanderschaft der Sonne um die Erde und damit das menschliche *SEIN* in einen qualitativen, deutbaren Bezug zur jeweilig *herr*schenden Thematik der Jahreszeit gebracht werden kann.

Dieses absteigende Übersetzen vom unendlichen Himmel auf die Ebene der endlichen Erde kann am besten den Unterschied der astronomischen Sternbilder und dem astrologischen Tierkreis erklären. Während die heliozentrischen Sternbilder statisch im Universum aufgehängt sind und sich jenseits der Zeit befinden, ist der astrologisch geozentrische Tierkreis der Gestalt, dem Wesen, dem Zyklus des Lebens und der damit verbundenen Eigenrotation der Erde unterworfen und muss sich gemäß seiner geozentrischen Gefangenschaft immer nach der Sichtweise des bedürftigen Zeitenflusses von *„Hier“* nach *„Da“* richten.

Gemäß dem jeweils aktuellen Stand der Sonne vor dem jahreszeitlich entsprechenden Tierkreiszeichen konnten die alten Sternengucker, Rückschlüsse auf die bevorstehende Phase des Lebens, innerhalb des 12-fachen Jahreszyklusses von ***Keimen, Verwurzeln, Nähren, Blühen, Reproduktion, Ernten, letzte Pracht, Rückzug, Erinnern, Minimierung, Aufbäumen, neuer Same*** ziehen.

Obschon die astronomischen Sternbilder und die astrologischen Tierkreiszeichen, die dummerweise die gleichen Namen tragen, vielleicht im Sinne

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

einer höheren Erinnerungsbotschaft auch tragen müssen und dadurch für ein gehöriges Maß an heilsamer Verwirrung sorgen, sich im Laufe der Jahrtausende um ein ganzes Sternbild/Tierkreiszeichen verschoben haben und damit ihre parallel dual gleichzeitige Wanderschaft durch Raum und Zeit aufgegeben haben, denke ich, in dieser real stattfindenden Verschiebung, dem symbolischen Auseinanderdriften der beiden irdischen Sichtweisen, in eine exoterisch wissenschaftliche Heliozentrik und in eine esoterisch spirituelle Geozentrik, die durchaus als eine Erinnerungssymbolik der polaren Trennung von Mann und Frau, von Adam und Eva gewertet werden kann, den tatsächlichen Unterschied zwischen der real wissenschaftlich, patriarchal logisch wissenden Astronomie und der surreal wissenschaftlich, matriarchal unlogisch glaubenden Astrologie ausgemacht zu haben.

Wobei im Sinne einer urteilsfreien Herangehensweise nicht vergessen werden darf, dass beide Sichtweisen immer von einem polar in sich selbst geteilten nach dem wahren Sinn suchenden Menschen, der mit beiden Beinen hier auf der Erde schwerkraftmäßig zurückgehalten wird, um sich nicht in den unendlichen Weiten des Weltraums zu verlieren, gegen den Himmel gerichtet werden, um sein *SEIN* erklären zu können, um dieses Mensch*SEIN* in einen Kontext einer *„göttlichen"* Sinnhaftigkeit einzubinden.

Ihr kennt doch sicher alle das alte christliche Weihnachtslied, das mit folgenden Worten die patriarchale Verwirrung des lichtgeilen Mensch*SEINs* sehr gut zum Ausdruck bringt: *„Vom Himmel hoch da komm ich her ..."* Sobald ein Mensch diese Strophe singt, kann ich mir sehr gut vorstellen, dass der Singende mit *„da komm ich her ..."* im übertragenen Sinne, dem Gefühl erliegen wird, von sich selbst zu sprechen bzw. sich selbst zu meinen und bringt sich damit selbst in einen deckungsgleichen Bezug zu dieser *von oben her kommenden „göttlichen"* Wesenheit, obschon der restliche Text einen völlig anderen informellen Weg der christlichen Botschaft einschlagen wird.

Somit sind wir Menschen gewissermaßen durch die all-ein-seiende Schöpfung gezwungen unseren sinnsuchenden Blick von der Erde aus gegen den Himmel zu richten, da wir davon auszugehen scheinen unsere Heimat im Himmel finden zu können. Dies ist auch der Grund dafür, dass sich die nach *„Oben"* gerichtete astrologisch-geozentrische Sichtweise als ganzheitlich erscheinendes Interpretationswerkzeug im sinnsuchenden Bewusstsein des bedürftigen Menschen niedergeschlagen und diese Form der idealisierten Erkenntnis im Zuge seiner Entwicklung nie mehr losgelassen hat, da sie sich über das profane *HABEN* erheben will, um scheinbar so sein zu können, wie wir *glauben* zu *wissen*, dass unsere Form von *SEIN* von *„Oben"* gedacht gewesen wäre.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dabei dürfen wir in der Positionierung des Stellenwertes der Astrologie für uns Menschen nie vergessen, dass auch diese Form der Interpretation dessen was ist, sich zum einen immer an dem patriarchal *herr*schenden Dogma von *„Gut"* und *„Böse"* orientieren wird und damit in ihrem innersten Wesen ein Urteilendes, wenn nicht sogar ein verurteilendes Werkzeug des unbewussten Menschen darstellt und zum anderen immer nur die eine Hälfte der ursächlich all-ein-seienden Wahrheit zum Ausdruck bringen bzw. einfangen kann. Damit ist auch jeder astrologische Interpretationsversuch auf einem Auge blind, denn wie könnte ein halber, ein unbewusst bedürftiger Mensch mit seiner Art des patriarchal *ein*teilend weißlichtigen Sehens das ursächlich matriarchal Ganze erblicken und in einen sinnvollen und ganzheitlichen Zusammenhang bringen.

Für mein Verständnis gleicht dieser patriarchal astrologische Vorsatz der esoterisch-spirituell-philosophischen *Schein*Erkenntnis, uns den Menschen vor Augen führen zu wollen, der wir halt eben nun mal *NICHT* sind. Mehr als ein idealisierender, scheinbar nach dem *„erleuchtenden"* Sinn suchender Forscher, der leider nur mit einer verdrängenden Taschenlampe ausgestattet, Licht bringend versuchen will, hinter das unteilbare Geheimnis der schwarzen formlosen Dunkelheit kommen zu wollen, ist der jetzige Mensch leider *„Gottes" (noch)* nicht.

Für die Astrologie ist nun die Zeit gekommen, sich selbst aus der patriarchal bedürftigen Gefangenschaft zu befreien und einen mutigen Schritt in die Welt des unbedürftigen Matriarchats zu machen, um ihre eigene Reise von *„Hier"* nach *„Da"*, in ihrer inneren Sinnhaftigkeit zu verstehen, denn auch die Astrologie ist nur ein Kind des materiell real körperlichen *SEINs* und befindet sich gleichermaßen in meiner *zwei*-drei*zweifach Teilung*, wie jegliche andere Form von *SEIN* auch. Die Zeit scheint nun wirklich reif zu sein, um das bisherige strukturell bedürftige geozentrische Konzept vollkommen auf den Kopf zu stellen und dieses um den Aspekt der matriarchal dual unbedürftigen Heliozentrik zu erweitern. Doch zuvor will ich die klassisch geozentrische Astrologie nochmals mit ein paar wenigen Worten in Erinnerung rufen, um so den Brückenschlag von einem sinnlos patriarchalen Interpretationsmodell zu einem sinnvollen matriarchalen Erklärungskonzept tätigen zu können.

Während die *klassisch-ptolemäische* wie auch die moderneren *psychisch-jungsche* und die *esoterisch-spirituelle* Astrologie, immer mit dem sich *pro*-aktiv durchsetzenden Frühlingszeichen *Widder* ihren Anfang nehmen wird und in der sich selbst auflösenden Symbolik, der anti-aktiven Fische sein sinnloses Ende finden wird, kann nach meinem Verständnis ein nach

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

den Kriterien einer ungeteilten und unbedürftigen Ganzheitlichkeit suchendes all-ein-seiendes Erklärungsmodell niemals mit einem männlichen Prinzip seinen Anfang nehmen, außer wenn es in seiner polar patriarchal unbewussten Verstrickung verhaftet bleiben will, sich aber auf diese Weise gleichermaßen einer Vergewaltigung des weiblichen Prinzips schuldig machen wird, wie es jeden Tag in Abertausenden von Fällen real und konkret gemacht wird.

Die Rückbesinnung, die Umpolung an die ursächlich matriarchal, hierarchisch aufgebaute Polarität, ist wohl der grundlegende Unterschied zwischen gängiger Astrologie und meiner CLAVI*skopal*-philosophischen Sichtweise, denn ich gehe davon aus, dass allem *SEIN* ein weiblich erzeugendes Motiv zugrunde liegen muss, welches alles Sichtbare in Gang bringt, andernfalls gäbe es für mein Empfinden keinen wahrhaftigen, keinen wirklichen Grund dafür, dass der anti-aktive Pfeil jemals *pro*-aktiv abgeschossen wird - die anti-aktive Spielfigur jemals *pro*-aktiv das Spielbrett betreten muss. Weil der Mensch explizit nur das männliche aktive Prinzip mit seinen Sinnen erkennen und wahrnehmen kann, muss das noch lange nicht heißen, dass dieses patriarchal Männliche jegliche Form von *SEIN gottgleich* erzeugt bzw. dieses ALL-EIN-SEIN gleichermaßen auch noch sein muss.

Des weiteren trägt auch die patriarchal orientierte heroische Interpretation der *pro*-aktiv männlichen Aszendentensymbolik des Widders seinen Teil dazu bei und bringt meiner Meinung nach meine vorherigen Worte in Bezug einer philosophischen Gegensätzlichkeit sehr schön zum Ausdruck, denn es kann wohl nicht sein, dass etwas gerade Geborenes sich mit der ganzen Welt im durch die astrologische Sichtweise legitimierten und damit idealisierten Krieg, die Durchsetzung des eigenen scheinbar nach Sicherheit bedürftig dürstenden Willens befinden muss, ohne einen wirklichen plausibel scheinenden Grund dafür nennen zu können.

Damit komme ich zum Schluss, dass auch die landläufig astrologische Sichtweise sich nur nach und an dem für sie Sichtbaren orientieren kann und degradiert sich dadurch in gewisser Weise selbst zu einem patriarchal hohlen Geschoss einer sinnlosen Sinnsuche, welche den Sinnsuchenden immer in einem idealisierten *Schein*Ziel von *„Gut“* und *„Böse“*, je nach Blickwinkel einschlagen lässt und auf diese Weise dem ursächlich weiblich passiven Motiv der Sinnsuche niemals gerecht werden kann und so gehörig an der essentiellen Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* vorbeischießen wird und außer dem schalen Gefühl *„außer Spesen nichts gewesen“* nichts nachhaltig substantielles auf unserem Selbstfindungstrip zurück lassen wird. Sie macht sich damit selbst zur Komplizin eines billig anmutenden Wunsches nach Selbsterkenntnis.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wie dem auch immer sein mag, nicht unser EGO und damit der Mensch ist schuld am *herr*schenden Dilemma, sondern seine von ihm erzeugten halbherzigen Werkzeuge lassen ihn in seiner ritualisiert bedürftigen Form des *Da*sein-Wollens ohnmächtig und blind zurück, denn sie können seinem EGO einfach nicht die unsichtbar geschlossenen Augen öffnen, da sie von einem einäugig Blinden erschaffen wurden.

Die astrologische Entdeckungsreise beginnt bekanntermaßen ihren archetypischen Lauf durch das unbewusste *SEIN* des Menschen bei 0 Grad Widder und bewegt sich in Schritten à 30 Grad durch den vollständigen Kreis der weißlichtig patriarchalen Persönlichkeit, sodass sich daraus ebenfalls die 12 Monate eines vollen Jahres ableiten lassen, welche in ihrer Bewegung durch die Jahreszeiten einen analogen Bezug zum menschlichen Leben darstellt, bis er im letzten Zeichen, dem der Fische wieder auf seinen ursprünglichen Anfangspunkt stoßen wird, dem neuerlichen 0 Grad Widder, hier beißt sich der *Uroborus* symbolisch in seinen eigenen Schwanz, das ewigliche Rad der lebendigen Schutzbedürftigkeit dreht unaufhaltsam.

Damit schließt der Tierkreis/Zodiac seine alljährliche Wanderschaft vollständig und gradgenau ab, im Sinne einer vollen 360-grädigen ekliptisch geozentrischen Umdrehung der Sonne um die Erde, die ihr Ende immer wieder im alles auflösenden Fische-Prinzip finden wird und im erneuten Aufkeimen des Prinzips Widder einen weiteren, bei Null beginnenden Zyklus einläuten wird.

Diese Bewegung durch den 360-grädigen Kreis symbolisiert nicht nur den sinnsuchenden Aufstieg des *gottgleichen* Menschen, der sich selbstgefällig zum Gott der Materie erhoben hat, sondern diese *„sinnlose Wanderschaft“* durch den vollen Kreis repräsentiert auch das irdisch physische Prinzip von Sterben und Werden, in dem das menschliche *SEIN* zeit seines Leben hamsterrädig eingebunden ist. Durch die Teilung des Kreises in 30-grädige Segmente entstehen insgesamt 12 Kreisflächensegmente, die immer einen individuellen und damit spezifischen Ausdruck des ursächlichen Gottes *(der sichtbare Teil des ALL-EIN-SEINs)* in sich aufnehmen und dieses innere Attribut des zwölften Teil*SEINs* mittels dem ihm zugeschrieben Planeten zum Ausdruck bringen müssen.

Diese Zwölffachteilung kennen wir alle als die 12 Monate des Jahres, als die 12 astrologischen Tierkreiszeichen, die wie auf einer Schnur aufgezogen um die zentrische *Schein*Position der Erde gespannt wurden, auf der sich die Sonne ihren Weg durch Raum und Zeit bahnen muss.

Mit der nachfolgenden Auflistung will ich die gängigen astrologischen Symbolinhalte kurz und knapp auf den Punkt bringen:

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der *männliche* ***Widder*** verleiht dem Menschen die Energie der ***Durchsetzung***
Der weibliche ***Stier*** schenkt dem Menschen den Genuss der ***Selbstabgrenzung***
Der *männliche* ***Zwilling*** offenbart dem Menschen die Chance sich ***Darzustellen***
Der weibliche ***Krebs*** verleiht dem Menschen ein Gefühl der ***Geborgenheit***
Der *männliche* ***Löwe*** schenkt dem Menschen das notwendige ***Selbstvertrauen***
Die weibliche ***Jungfrau*** offenbart dem Menschen den Sinn für ***Ordnung***
Die *männliche* ***Waage*** verleiht den Menschen die Fähigkeit der ***Beziehung***
Der weibliche ***Skorpion*** schenkt dem Menschen tiefe und ewigliche ***Verbindungen***
Der *männliche* ***Schütze*** offenbart dem Menschen den Aspekt der ***Sinnhaftigkeit***
Der weibliche ***Steinbock*** verleiht dem Menschen seine starr idealisierte ***Normierung***
Der *männliche* ***Wassermann*** schenkt dem Menschen die Energie der ***Befreiung***
Die weiblichen ***Fische*** offenbaren dem Menschen grenzenlose ***Durchsichtigkeit***

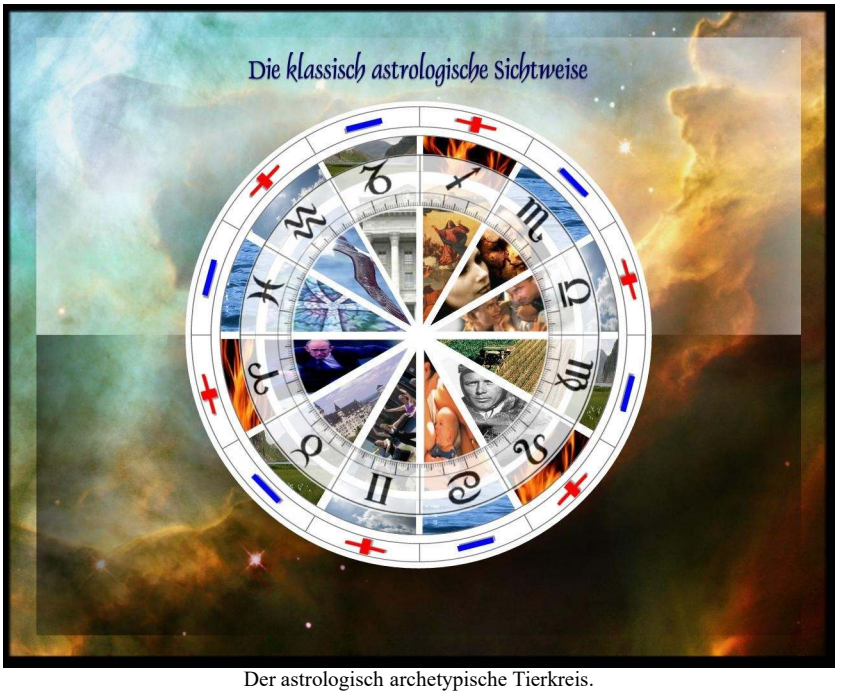
Die obige Auflistung soll nur als ein Versuch gewertet werden, den jeweiligen astrologischen Inhalt eines jeden Tierkreiszeichens einem inneren gemeinsamen Nenner gleich, konzentriert zum Ausdruck zu bringen, jedoch aber keinerlei Anspruch erheben will, vollständig zu sein.

Im weiteren Verlauf des astrologischen Konzepts erscheinen nun die den Tierkreiszeichen zugeordneten Planeten auf der Bühne des Horoskops, die einer Brigade von Schauspielern gleichend, die Aufführung erst real werden lassen, da sie ihre archetypische, ihre geozentrisch polar geteilten Botschaften auf den Brettern, die die Welt bedeuten verkünden wollen.

Dieses kosmisch addierte geozentrische Schauspielhaus ist zudem in 12 Unterbühnen eingeteilt, die sinngemäß eine reale Örtlichkeit, einen realen psychologischen, einen spirituellen, einen physisch-praktischen Themenkreis innerhalb unseres Lebens darstellen sollen und sich in ihrer inneren Aussage am Bild des ihm zugehörigen, ihm zugeschriebenen Tierkreiszeichen orientieren müssen. Diese archetypische Konfektionierung des Menschen wird nach klassischem astrologischen Verständnis erst mit der Geburt des Horoskopinhabers aktiv und damit individuell lebendig.

Der Mensch wurde durch die Geburt nun real und steht im Angesicht seiner inneren Sonne, nun als Geblendeter seines eigenen EGOs im Lichte der Bedürftigkeit seines *SEINs* und versucht nun sein *SEIN* in seiner Ganzheitlichkeit zu verstehen. Weil der Mensch ein visuelles Wesen ist, möchte ich in der nachfolgenden Grafik die astrologische Zuordnung mit all ihren archetypisch relevanten Komponenten, mit Ausnahme der Aspekte, die das dynamische Wechselspiel der Planeten untereinander einzufangen versuchen, um dieses in eine Wertigkeit von *„Gut = förderlich"* und *„Böse = hemmend"* einzubinden, dem nach Sinn suchenden vor Augen führen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop



Der astrologisch archetypische Tierkreis.

Innerhalb dieses archetypischen astrologischen Persönlichkeitskreises tummeln sich alle Formen des menschlichen *SEINs* und warten nur drauf von einem geschulten Astrologen, gemäß den inneren EGO*Idealbildern* von *„Gut“* und *„Böse“* in die scheinbar philosophisch richtige Richtung des Astrologen gelenkt zu werden, damit sich dem Ratsuchenden die irdische Glückse*(e)*ligkeit nun endlich offenbaren kann.

Da ich bezweifle, dass ein Mensch, welcher andere Menschen therapieren und beraten will, weil es ihn angeblich mit Liebe erfüllt, seine innere Berufung darstellt und noch viele ungenannte Gründe mehr, die richtige Anlaufstelle auf meinem persönlichen und individuellen Sinnfindungsweg ist, habe ich bereits das eine oder andere Mal erwähnt, denn wer bedürftig ist, muss Bedürftige erzeugen, um sich selbst gemäß seiner inneren unbewussten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit auszugleichen.

Weder der logisch real wissende, noch der unlogisch surreal glaubende Mensch kann mir auf meinem Weg von *„Hier“* nach *„Da“* eine wirkliche, eine fassbare Hilfe sein, da sie allesamt, das spontan von *„Außen“* auf mein Leben einwirkende Schicksal, bereits im Vorfeld des eigentlichen *„Zuschlagens“* in seiner substanziell gefährlichen Essenz auflösen, wollen und zwar

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nicht durch eine geistig sinnvolle Integration der unserem EGO fehlenden Thematik, sondern nur durch eine lapidar psychologische Frequenzbandänderung der bestehenden EGO*Mangelerscheinung*, nur damit in Tat und Wahrheit alles so bleiben kann, wie es schon immer zwar unbewusst, dennoch planmäßig angelegt war.

In den Köpfen der Menschen wird der Zähmung, der Be*herr*schung des Schicksals ein höherer Stellenwert beigemessen, als das ganzheitliche Erkennen der verborgenen, matriarchal dunklen Botschaften unserer *„dual-himmlischen"* Schwester Lilith. Immer wenn das Schicksal zuschlägt, dann hat mein *Sonnen*EGO willentlich den Bogen seiner eigenen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit gehörig überspannt und die Korrektur notgedrungen, aber dennoch planmäßig selbst auf den Plan gerufen.

Die astrologische Sichtweise richtet ihren Fokus des Selbstbewusstseins primär darauf ab, das zentrale Tierkreiszeichenthema Löwe zur scheinbaren Vollkommenheit hoch entwickeln zu wollen, welches im Planetensymbol der Sonne und ihrer Stellung innerhalb eines spezifischen Hauses *(astrologischer Ort des Geschehens)* in unserem individuellen Horoskop real und damit lebendig zum Ausdruck gebracht werden muss. In diesem Haus, in diesem zwölften Teil des ursprünglichen Ganzen kann sich unsere Sonne voll und ganz austoben, hier scheint sie zu Hause zu sein, hier wird sie ihr *„Mein Wille geschehe"* der Welt schonungslos verkünden wollen, hier in diesem Bereich unseres bedürftigen *SEINs* läuft unsere Sonne, unser EGO zur Höchstform auf, um nicht die abgedroschene Begrifflichkeit *selbstbewusst* verwenden zu müssen, welche kaum der inneren morphogenen Bedeutung gerecht werden kann.

Dieser künstlich erzeugte astrologische Sonnenkult befindet sich nicht nur in einem gegensätzlichen und damit oppositionellen Verhältnis zu meiner persönlichen Sichtweise, die uns Menschen im Rahmen unserer Sinnfindungssuche dazu auffordern würde, unser EGO und damit sinngemäß unsere innere Sonne sterben zu lassen, da sie uns erst in die Bredouille des Schicksalszwangs manövriert, sondern dieser astrologischer Wunsch zu unserem voll entwickelten *Sonnen*EGO zu werden, orientiert sich weiterhin und unbelehrbar an der patriarchalen Umpolung, der männlichen Vergewaltigung am weiblich schöpferisch matriarchal-hierarchischen Paradiesfindungsweg, von *„Unten" (Erde)* nach *„Oben" (Himmel)* und ist so alt wie solar *„freiwillige"* Menschheit selbst.

An dieser Stelle muss ich anmerken, dass auch ein Ersetzen der Sonne, durch ein anderes kosmisches Symbol nicht den gewünschten Effekt bringen wird, denn auch eine neuerliche Hervorhebung eines einzelnen Prinzips,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

bringt uns auf unserer Sinnsuche keinen Schritt weiter. Dieses würde uns im besten Fall mit dem sprichwörtlichen Quäntchen Schalk im Nacken nur schamlos vorgaukeln, uns tatsächlich um die viel gepriesene Erleuchtung zu bemühen, was halt so nicht stimmig ist. Nur weil ich mir ein neues, vielleicht bunteres Mäntelchen über gezogen habe, bin ich noch lange kein frei fliegender, geistreicher Paradiesvogel.

In dem uns die psychologische Astrologie weiß machen will, dass wir unsere unentwickelten Fähigkeiten in Form von uns überlegenen Kompensatoren in unser ach so armse*(e)*liges Leben holen, damit wir uns unserer inneren Unfähigkeit bewusst werden können, die gern mit dem Begriff der Hemmung umschrieben wird, nur um unser Mensch*SEIN* einem Ausgleich zu zuführen, behaupte ich, dass es weder Hemmung noch Kompensation einer x-beliebigen Fähigkeit gibt, außer man orientiert sich in seinen EGO-*idealisierten* Wertmaßstäben von *„Gut“* und *„Böse“*, von *„Richtig“* oder *„Falsch“*, an den diffusen Vorgaben der jeweils *herr*schenden Kollektivneurose, was jeder Astrologe notgedrungen tun muss, da er selbst eine polar bedürfende Form von Materie symbolisiert.

Wie ich zu Beginn dieses Werkes bereits erwähnt habe, gehe ich davon aus, dass jeder Mensch aus seiner tief sitzenden Angst vor dem Tod heraus, sich dem Leben stellen muss, dabei meine ich nicht den physischen Prozess des Sterbens als solches, dem wir alle auf unsere ganz individuelle Weise versuchen, ein Schnippchen zu schlagen und damit außen vorhalten zu können bzw. diese in die Weiten der Zukunft zu verbannen, damit er uns vielleicht vergessen wird, man kann es ja mal probieren, sondern ich meine die Tatsache, dass wir keine Ahnung davon haben, was nach dem physischen Leben noch kommen wird oder auch nicht.

Der eine Mensch stellt sich den Anforderungen des Lebens in einer *pro*-aktiven nach außen gerichteten Bewegung, die sich wohl am ehesten mit dem Sprichwort *„Angriff ist die beste Verteidigung“* vergleichen lässt, während die andere Hälfte unserer Spezies den Anforderungen des Lebens mit einer gehörigen anti-aktiven Portion Lethargie begegnen wird, die ihn immer dazu zwingen, wird sich den Herausforderungen des Lebens nicht tatkräftig stellen zu können, und damit in eine nur vordergründig scheinende lähmende Passivität verfallen ist, die in der Hoffnung des Sprichworts *„Weit weg vom Geschütz, gibt alte Krieger“* zum Ausdruck gebracht wird. Bei näherer Betrachtung gibt es die beiden psychologischen Begrifflichkeiten ***Hemmung*** = *ein Zuwenig, weiblich* und ***Kompensation*** = *ein Zuviel, männlich*, von irgendetwas eigentlich gar nicht. Da sie beide, zum einen den gleichen Heimathafen, als ihr eigen nennen dürfen, welcher *Angst vor dem Tod heißen*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wird und zum anderen den Ort der Blickrichtung, die idealisierte Wertigkeit von *„Gut"* und *„Böse"*, von *„Viel"* und *„Wenig"*, von der man eine Sache, eine Situation, eine sonstige Form des *SEINs* aus beurteilend betrachtet, welches das patriarchal legitimierte Maß für ein angebliches *„Zuwenig"* oder *„Zuviel"* vorgibt, selbst aber keine innere Wahrheit des realen und heliozentrisch tatsächlichen *„es ist, wie es ist"* auszudrücken imstande ist.

Damit sind beide Begriffe nur Kinder unseres urteilenden Bewusstseins und repräsentieren demzufolge immer nur eine Hälfte einer polar bedürftigen ***„Entweder oder"***-Halbwahrheit, einer bereits zuvor halbierten dual unbedürftigen ***„Sowohl als auch"***-Teilwahrheit. Der einzige Unterschied, der letztendlich übrig bleiben wird, ist die Tatsache, dass der eine Mensch mit seiner jeweiligen Situation eher *pro*-aktiv, also extrovertiert männlich, sich zur Wehr setzend, umgehen wird und dem glorifizierten Helden in allen heroischen Mythen dieser Welt entspricht, während der andere Mensch in eine weiblich anti-aktiv *„verteufelte"* Passivität der nichts-tuenden Schlechtigkeit verfällt, was an und für sich nicht schlecht wäre, wenn da nur nicht die Vorgaben unserer Gesellschaft wären, die in ihrer moralisierenden und ethisch verkommenen Zeigefingermentalität eines idealisierenden *„tue dies und lasse jenes"* immer ein Abbild der kollektiven EGO*idealisierung* von *„Gut"* und *„Böse"* ausdrücken muss, in der halt die sichtbar extrovertierte männliche Aktivität einen höheren, einen wertvolleren Stellenwert beigemessen wird, im Sinne von erstrebenswert, als die unsichtbar introvertierte weibliche Passivität, die hier auf Erden nur eine nicht sichtbare Form der männlichen Bewegung darstellt, um uns auf diese Weise an unsere dual vergessene Schwester Lilith zu erinnern und damit der pseudohaft psychologisch geistige Nährboden unserer modernen, nach dem Sinn suchende patriarchal orientierte Gesellschaft darstellen muss und immer wieder, wenn sie im *Da*sein angekommen ist, schicksalhaft entdecken muss, dass sie ihr neuerliches *Hier*sein bereits wieder im Sinne ihrer patriarchalen Suche verlassen muss, denn *„Hier"* kann das vollkommene *„Da"* nie und nimmer *SEIN*.

Übertragen auf die astrologische Sichtweise löst das Fische-Prinzip das aktuelle *Da*sein in ein neuerliches *Hier*sein auf, um einmal mehr vor dem Band des Starts zu stehen, um dieses mit der Geburt einer neuerlich konzipierten Auftragserteilung wieder durchstoßen zu können *(Reinkarnationsgedanke)*.

Der Schuss ist gefallen, das Band ist gerissen, das Rennen hat soeben neu begonnen und am dünnen Streifen des Horizonts erhebt sich langsam Schritt für Schritt, das *„Da"* aus der Dunkelheit des *SEINs* und ich wünsche mir nichts Sehnlicheres, als endlich *„Da"* zu *SEIN*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Gemäß meiner ganz persönlichen Sichtweise kann ein Mensch, der z.B. extreme Mühe bekundet, über sich selbst zu sprechen, nicht durch einen Kompensator ausgeglichen werden, der wie ein Wasserfall von sich und seinem Wesen spricht, denn nicht der Kompensator macht mich zu einem vordergründig Gehemmten, sondern die Unfähigkeit über das zu sprechen, über das ich eigentlich sprechen sollte, stempelt mich, um den psychologischen Begriff dennoch in den Mund zu nehmen, als einen Gehemmten ab. Ich kann noch so viele Kommunikationsseminare besuchen, um mich selbst zum Wasserfall der Worte hoch zu entwickeln. Meine bestehende Unfähigkeit über das zu sprechen, über das ich ursächlich sprechen müsste, bleibt nach wie vor in der Dunkelheit meines schicksalsträchtigen EGO*Plans* verborgen, da ich von meiner inneren anti-aktiven Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit gar keine Kenntnis habe. Zwar wird mir der nach Anerkennung dürstende Kursleiter, womöglich eine enorme Verbesserung meiner sprachlichen Ausdrucksfähigkeit attestieren, da sich meine Fortschritte, gemessen an den dogmatisierten Vorgaben von *„Gut“* und *„Böse“* des ach so versierten und wortgewandten Kursleiters zum Besseren gewandelt haben, andernfalls hätte er ja einen schlechten Job gemacht und damit seine eigene Unfähigkeit des sinnvollen Sprechens der Welt verkündet, was natürlich nicht angehen kann, denn auch er, der Lehrer ist bekanntlich auch nur ein Bedürftiger, dennoch bleibt meine Unfähigkeit das auszusprechen, was auf den Tisch meines materiellen *SEINs* gebracht werden müsste, weiterhin in der Tiefe meiner Bedürftigkeit bestehen und lässt jedes meiner Worte zu *pro*-aktiven holen Phrasen verkommen, welche auf ihrem Weg vom Mund zum Ohr ihre Botschaften einfach nicht rüberbringen können, da sie den Bezug zum ursächlichen Sinn verloren haben und so gebe ich mich dem einem Balsam gleichenden Trugschluss hin, nach den Vorgaben der Norm, dennoch mein Bestmögliches gegeben zu haben und mich in Tat und Wahrheit einfach nur, einmal um meine eigene bedürftige Achse gedreht zu haben, was doch auch schon was ist, *oder?*

Meiner Meinung nach lässt die landläufig astrologische Sichtweise den Ratsuchenden im besten Fall zu einem psychologisch überdrehten *„Kompensator“ = gut, erstrebenswert* aufsteigen, der aus seiner inneren *„Hemmung“ = schlecht, nicht erstrebenswert* pseudohaft bewusst ausgebrochen ist, um nun innerhalb der vorgegebenen idealisierenden Kollektivneurose von *„Gut“* und *„Böse“* zum *pro*-aktiven Macher werden zu dürfen, der letztendlich in Tat und Wahrheit nur die Seite der geteilten Polarität gewechselt hat, sich aber noch immer im selbigen, bedürftig drehenden Hamsterrad befindet, wie zuvor und noch immer keine Ahnung davon hat, an was es ihm wirklich mangelt. Das Einzige, was sich wirklich geändert hat, ist lediglich

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

seine wertende Blickrichtung. Was vorher in einer vor Sehnsucht platzenden Gier in seiner gefangenen Passivität noch untätig nach *„Oben"* blicken musste und ihm vor Neid den Sabber aus den Mundwinkeln seines nach, den heiligen Früchten des *NICHT*ICHs seiner persönlichen Weltanschauung von *Haben-Will* lechzenden Wesen getrieben hat, kann nun zufriedenen Hauptes endlich *wissend von „Oben" herab (Heliozentrik)* auf die Welt der sichtbar ängstlichen Kreaturen blicken, die da allesamt auf sein gönnerhaftes Wesen zu warten scheinen, denn sie wollen in die Nähe seiner nach der Gesetzmäßigkeit der Norm nun hoch entwickelte Fähigkeit treten, damit etwas von diesem kompensatorischen Glanz auf ihr eigenes Wesen fallen kann *(Geozentrik)*. Derweil labt sich der sog. Kompensator an den Geschenken und Annehmlichkeiten, die ihm die *Schein*Welt der bedürftigen Materie, als sinnloser Lohn für seine Bemühungen vor seine nach wie vor blinden und für die Geistigkeit geschlossenen Augen, zu gestanden hat, und richtet seine Augen bereits auf ein neues *Schein*Ziel seiner EGO*Begierde* in der Welt des *NICHT*ICHseienden *Da*seins aus.

Ein Hauptproblem der polar geteilten psychologisch astrologischen Sichtweise denke in der Tatsache zu finden, dass zum einen jeder scheinbar Gehemmte im Zuge seiner Entwicklung hin zum Kompensator, der Weg also von einem *Zuwenig* hin zu einem *Zuviel* von irgendetwas, nur auf den ersten Blick erfolgreich zurücklegen konnte, denn sein *Zuviel*Ziel versucht sich immer an den idealisierten Vorgaben der Norm zu orientieren, nicht explizit im Sinne einer gesellschaftlichen Norm von Moral/Ethik/Religion, sondern im Sinne seiner eigenen inneren meist unbewussten EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"*, von *„bin ich, bin ich nicht"*, von *„brauche ich, brauche ich nicht"*, von *„will ich, will ich nicht"*, etc. und zum anderen ist das einmal aus der Position der psychologisch normierten Hemmung avisierte Ziel erst einmal erreicht, wird der nun heroisch geborene Kompensator seine Position, des erfolgreich oben angekommen sein nie wieder verlassen *(wollen)*, denn er hat seine ach so *„böse"* Passivität nun endlich überwunden und kann damit die kompensatorischen materiellen Früchte seiner Anstrengungen als die Seinigen bezeichnen und genießen, frei nach dem kapitalistisch hohlen und immer leeren Denkansatz: *„Was mir gehört, bin ja bekanntlich ich"*, denn all das gehört zu meinem, um den Faktor *Haben-Wollen* erweiterten *vor*asteroidären ICH*Innenkreis*, denn ich habe mir einen Teil des *nach*asteroidären *NICHT*ICHs nachhaltig *ein**ver**leibt*.

Diese jedoch immer wieder aufkeimende innere Leere, diese innere Hohlheit wird sofort ein neuen *Schein*Ziel am Horizont der eigenen Bedürftigkeit ausmachen, damit wir dieses umgehend auch *Haben-Wollen*, uns *EINverleiben-Wollen*, denn wir sind ja nun die *pro*-aktiven Macher und haben es uns

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

redlich verdient unsere innere Leere mit *Schein*Füllmaterial der materiellen Welt zu übertünchen und damit meine ich nicht nur die gängigen Kompensationswerte, wie Geld, Schmuck, Autos, Jachten, Wissen, esoterische Spiritualität etc., sondern hier finden auch alle gleichermaßen dogmatisierenden spirituellen Weisheitslehren, inkl. der Astrologie einen Platz zum kompensatorischen *SEIN*, denn auch eine anti-aktiv ausgeführte Meditation verfolgt immer auch ein *„Wachstum förderndes"*, ein nach *„Oben"* gerichtetes, immer *Haben-Wollendes Schein*Ziel unseres bedürftigen EGOs, um seine innere Leere seinen *herr*schenden Mangel an Sicherheit mit einem *Schein*Sinn auffüllen zu können, damit es in uns endlich ruhig und damit matriarchal Passiv werden kann.

Da dieses Gefühl des gesättigt sein nur eine Illusion ist, muss halt jeden Tag ein neues, ein tiefer gehendes *Schein*Ziel auf unserer Horizontlinie des *Haben-Wollens*, um das zu *SEIN* was unser EGO meint zu sein, aufsteigen, unabhängig davon, ob dieses virtuelle Pflaster sich von außen zeigen oder in uns aufsteigen wird, es sind immer Formen unseres *„inneren"* bedürftigen *Haben-Wollens* um unbedürftig *SEIN* zu können.

Weil unser nun *pro*-aktiv erhabenes EGO davon auszugehen scheint, endlich in seinem irdischen Olymp angekommen zu sein und sein *„Mein Wille geschehe"* als sein materielles Erfolgsgeheimnis auf seinem weiteren Lebensweg, als das Maß aller Dinge mit erhobenem Haupte anerkennt, muss er in gleichem Maße sein ihn korrigierende *„Ihr Wille geschehe"* auf den Plan rufen, um ihn eines Besseren zu belehren.

Egal, auf welcher gesellschaftlichen, auf welcher religiösen, auf welcher noch so heilig anmutenden Position der *„scheinbaren Güte"* sich ein Mensch innerhalb *(s)*einer bestimmten Weltanschauung auch immer befinden möge, er wird seine, im Kern immer *„gehemmte"*, da von der Angst vor dem Tod beseelte, Ausgangsposition niemals wirklich und vor allem nicht freiwillig aufgeben, denn sein EGO hat ihn auf diesen Platz geführt und darauf muss und will ich mich als Mensch verlassen können. Wenn ich diesem astrologisch hoch entwickelten Kompensator, egal, durch welche Fähigkeit er sich zum *pro*-aktiv, patriarchalen Macher erheben konnte, nun die Frage stellen würde *„Wer bist du eigentlich?"*, dann kann ich den Leser an dieser Stelle getrost beruhigen.

Der normierte Held der bedürftigen Materie wird auf diese essentielle Frage nach wie vor keine mit Sinn erfüllte Antwort liefern können, denn je mehr der Mensch versucht sich nach den Vorgaben seines individuellen *„tue dies und lasse jenes"* zu verhalten bzw. diesen Idealen seines EGOs mit jedem Atemzug seines geteilten *SEINs* versucht zu entsprechen, wird der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Mensch in seinem Inneren hohler und leerer, sodass er eines Tages, als ausgebrannter Pfeil in einem *Schein*Ziel einschlagen muss, um sich dann die sinnlose Frage stellen zu dürfen, *war es das nun?*

Es liegt in der Natur des Menschen immer nur das als *„gut"* zu befinden, was im Kern seines *SEINs* sein EGO in seiner unbewussten Strukturbeschaffenheit nicht wirklich gefährlich werden kann, da hat die klassisch psychologische Sichtweise der Spiegelung des eigenen Wesens etwas an inhaltlichem Glanz verloren, denn das dennoch und noch immer als *„Böse"* bewertete unserer gespiegelten Welt, wird unser EGO mit allem ihn zur Verfügung stehenden Mittel bekämpfen, im Sinne von vollständig *„ausrotten"*, man erinnere sich an die vielen Krankheitserreger, welche es bekanntlich nicht mehr gibt.

Wenn der anti-aktiv scheinbar *„arme"* Gehemmte, wie auch der *pro*-aktiv nur virtuell *„reiche"* Kompensator seine tief in seinem Wesen vergrabene und damit vergessene ursächliche bedürftige patriarchale Unfähigkeit des bedingungslosen *„neptunisch-fischigen" Trauen-Dürfens*, erkennen kann, besteht für den Sinn suchenden wahrlich eine reelle Chance seinem polar geteilten, idealisierenden EGO auf die Schliche zu kommen und damit sein inneres nach dem Heil suchendes Konzept eines *„tue dies und lasse jenes"* aus den Tiefen seines unbewussten *SEINs* ans Licht des *Hier*seins zu erheben.

Dieser Prozess der Bewusstwerdung des Menschen wird als Preis des geistig *SEINs* immer den Kopf unseres irdischen EGOs und damit unser *„Mein Wille geschehe"* verlangen, welcher zeit seines Lebens immer versuchen wird, sich dem ihm übergeordneten *„Ihr Wille geschehe"*, der bekanntlich jenseits der menschlichen Bedürftigkeit beheimatet ist, nicht unterordnen zu müssen, sich ihm zu widersetzen.

Diese Verweigerung denke ich in der Symbolik des real physischen Todes wieder zu finden. Um unser EGO wirklich im Sinne unserer Auftragserfüllung opfern zu können, müssen wir einfach nur wissen, wie es tickt und dann geht alles, dank dem sinnvollen *„Ihr Wille geschehe"* wie von Zauberhand geführt, von selbst.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

12.3 Das archetypische, in sich ruhende CLAVI*skop*

Wenn es für unser bedürftiges ***„Mein Wille geschehe“*** *(EGOSpiel des Menschen)*
Zeit wird, sich dem unbedürftigen ***„Ihr Wille geschehe“*** *(Spiel des Erinnerns)*
bedingungslos zu unterwerfen.

Nachdem ich meinen psycho-astrologischen Exkurs um ein paar *„wenige Worte mehr“* erweitert habe, möchte ich nun all meine bisherigen Überlegungen in mein CLAVI*skopales* Erklärungsmodell einfließen lassen, welches am Schluss eine Bühne der Erinnerung darstellen soll, in der jeder Mensch seinen *„inneren“* unbewussten EGO*Plan* und damit sein individuell bedürftiges Wechselspiel von *„Mein Wille geschehe“* versus *„Ihr Wille geschehe“* erkennen kann - frei nach dem Motto: *„Wie tickt denn eigentlich mein EGO?“*

Auf der Reise durch das matriarchal ruhende Spiel des Erinnerns ist dem Leser unweigerlich aufgefallen, dass ich die ganze CLAVI*polare* philosophische Strukturbeschaffenheit meines Erklärungsmodells auf dem christlichen Schöpfungsmythos Genesis aufgebaut habe, der in seiner spirituellen Kernaussage als ein Prozess *Erschaffung durch Teilung eines ursprünglich Ganzen* bezeichnet werden kann und auf seinem erzeugenden Weg von *„Oben“* nach *„Unten“* jegliche Form eines dual ganzheitlichen matriarchalen *Hier*seins in eine gleichberechtigte und gleichwertige Zweiheit eines künftig polar geteilten patriarchal materiellen *Da*seins transformieren wird.

Dadurch bildet diese gleichzeitig duale Zweiheit von Schwarz und Weiß, von Anti-Materie und Materie, von Himmel und Erde, von Lilith und Adam die essentielle Ausgangslage, in der nicht nur jede Form von Selbsterkenntnis eingebettet sein muss, um dem nach Sinn suchenden Menschen einen wahrhaftig heilsamen Weg aus der Tiefe unseres polar bedürftig geteilten *SEINs* in die Geistigkeit des *Himmels* weisen zu können, sondern diese geteilte Zweiheit bildet zugleich auch die Basis jeder uns bekannten Form vom *SEIN*.

Damit muss meiner Meinung nach jedes Modell, welches sich der Selbsterkenntnis des Menschen verschrieben hat, das Wesen der Teilung in seinem Bestreben die ganze Wahrheit an den Tag bringen zu wollen, als die eigene Ausgangslage anzunehmen und in der konzeptionell-strukturellen Beschaffenheit der Sinn suchenden Erklärung *„wer ich/du denn eigentlich bin/bist“* gleichermaßen, in jede Ebene des eigenen *SEINs* einfließen lassen, um dem *genesisch* philosophischen Abstiegsmodell gerecht werden zu können. Aufgrund dieser Ausgangslage muss nun mein CLAVI*skopales* Erklärungsmodell als aller erster Schritt, etwas bestehendes Ganzes einer Teilung unterziehen, welches dem symbolischen Erschaffen von *Himmel* und *Erde* nicht nur

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

gerecht werden kann, sondern diese Strukturteilung real sichtbar werden lässt. Somit drängte sich mir zwangsläufig die Überlegung auf, den bestehenden 360-grädigen astrologischen Einheitskreis einer dual sichtbaren Teilung zu unterziehen, um so den physisch konkreten Raum für die Symbolik von *Himmel* und *Erde*, von *NICHTSEIN* und *SEIN*, als die zwei gleichberechtigten Formen des ursprünglich ungeteilt geistigen ALL-EIN-SEINs schaffen zu können.

Diese erste Primärhaupteinteilung erzeugt nun die beiden Kreisebenen von ICH/Erde und *NICHT*ICH/*Himmel*, die gleichermaßen dem *himmlischen Geist* einen Ort zum *SEIN* anbieten, wie auch den *irdischen AntiGeist* in sich aufnehmen wollen, um so die immer bestehende schöpferische Harmonie des dualen Augenblicks gleichzeitig wahrhaftig werden zu lassen. In diesem harmonischen Wechselspiel von ICH und *NICHT*ICH sind alle Formen des uns bekannten materiellen *SEINs* eingebunden.

Auf der einen Seite befindet sich der einzelne ICH*sagende* Mensch, der quasi aus sich heraus in die Welt des *NICHT*ICHs einen Blick riskieren muss, um darin seine ihm zur Ganzheit fehlenden Wesensanteile wieder finden zu können, die unser EGO anlässlich seiner irdisch physischen Machtübernahme aus unserem Wesen mit dem Prädikat *„Böse"* behaftet, in die Welt des Schemenhaften und Unwirklichen ausgelagert hat und auf der anderen Seite also in der Welt des uns real ausgleichende *NICHT*ICHs befindet sich das uns auf leisen Sohlen folgende Schicksal, welches die in unseren Taten/*Hand*lungen *herr*schende tiefere Sinnlosigkeit mit einem gehörigen Schuss *„Ihr Wille geschehe"* ausgleichen muss und wird und sich für unser EGO als nicht immer sehr angenehm *„anfühlen"* wird.

Damit müssen wir Menschen uns der Heilenergie der äußerlichen Symbolwelt des *NICHT*ICHs stellen, um uns wieder zu einem geistig ganzheitlichen selbst bewussten Wesen aufzuaddieren, ob wir wollen oder nicht.

Mein CLAVI*skopales* Erklärungsmodell wird die *genesisch*e Tatsache nun dahingehend versuchen sichtbar zu machen, dass wir Menschen ein Bewusstsein dafür entwickeln sollten, dass eine real gemeinte Auftragserfüllung nur in der Symbiose von *„Innen"* und *„Außen"*, im Sinne der matriarchalen Auftraggeberin erfüllt werden kann.

Daher muss mein Erklärungsmodell den nach Sinn suchenden EGO*Menschen* in ein bedürftiges Wechselspiel eines *vor*asteroidären **ICH*Innenkreises*** und eines *nach*asteroidären ***NICHT*ICH*Außenkreises*** einbinden in dem das Spiel des Erinnerns, als geborenes und damit lebendiges EGO*Spiel* des Menschen real stattfinden kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Diese beiden Ebenen des materiellen Adams bilden zusammen den Ort der Selbstfindungssuche, in dem der Mensch seinen schöpferischen Auftrag erfüllen soll, um eines Tages dem ursächlichen ALL-EIN-SEIN mitteilen zu können, wer es denn nun eigentlich sei.

Während die Ebene des *NICHT*ICH*Außenkreises* all das in sich aufnehmen muss, was durch mein eigenes EGO, als nicht zu meiner ICH*Welt* gehörig in die polare Teilung hinaus befördert wurde, im Sinne des *genesischen* Prozesses Erschaffung durch *verdrängende* Teilung gewissermaßen nicht *SEIN* darf, befindet sich in meinem ICH*Innenkreis* meine gesamten Wesensanteile, zu denen meine *„innere"* EGO*Idealbildzuordnung* von *„Gut"* und *„Böse"* bedingungslos *„ja"* gesagt hat und dadurch die Seite des idealisierten *„Guten"*, des sagenhaft glorifizierten heroischen Helden zum Ausdruck bringen müssen, frei nach dem Motto: *„Ich bin gut und alles, was ICH nicht bin, muss damit schlecht sein."*

An dieser Stelle lade ich dich ein, deine Augen durch den dich umgebenden Raum schweifen zu lassen und dir dabei vorzustellen, dass Du und damit deine Augen und alles was sich hinter deinen Augen quasi in deiner ICH-*sagenden* Hülle befindet und letzten Endes in deinem Körperinnern angesiedelt ist, diesen von mir beschriebenen, irdisch materiell real und konkret, da fassbar, erscheinende ICH*Innenkreis* darstellt, während alles was deine Augen außerhalb dieses ICH*Innenkreises* erblicken können, Symbole der Welt deines persönlichen *NICHT*ICH*Außenkreises* sein müssen, die durch ihre Existenz nur darauf warten, zu dir, zu deinem ICH*Innenkreis* heimkehren zu dürfen, damit die heilige Anatomie des Augenblickes nicht nur eine symbolische und letztendlich eine vom Schicksal behaftete *Schein*-Harmonie bleiben muss, sondern dieses Heimkehren, dieses innere ganz werden, erst die Heilung unseres Mensch*SEINs* einer geistigen Harmonie der inneren Leere, da nun endlich unbedürftig, erzeugen kann.

Diese beiden gleichwertigen *UrTeile* des in sich selbst geteilten ALL-EIN-SEINs ICH*Innenkreis* und *NICHT*ICH*Außenkreis* stehen gleichnishaft für das untrennbare Siamesische-Zwillingspaar der unbedürftig gleichzeitigen Dualität, die als erinnerndes Symbolpaar in die Materie absteigen mussten, damit wir Menschen als Kinder der bedürftigen Materie/Adam, die unbedürftig Anti-Materie/Lilith eines Tages in ihrer wahren dunklen Pracht verstehen und annehmen können.

Doch nützt es der Schöpfung nicht sonderlich viel, wenn sie keine Figur in das Spiel des Erinnerns einfügen kann, die an ihrer Stelle die Sinnsuche am eigenen Leib erfahren wird. Dieses real werden einer ICH*sagenden* Spielfigur bildet für mein Dafürhalten erst die Grundlage, dass der schöpferische

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Auftrag der Selbsterkenntnis in die Ebene des materiellen ICH*Innenkreises* absteigen konnte und folge dessen als innerer Antrieb in eine dreidimensionale Hülle hineingeboren werden musste, um diese essentielle Frage in Raum und Zeit konkret stellen zu können.

Nachdem nun die Idee Mensch und damit die Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* durch den Akt einer von außen kommende Zeugung quasi aus dem *NICHTS* kommend, in eine materielle Form des *SEINs* gebracht wurde, kann das Spiel des Erinnerns als erlebbares EGO*Spiel* des Menschen seinen Sinn suchenden Beginn nehmen.

Was innerhalb des neun Monate andauernden matriarchalen Schoßes der absoluten Dunkelheit, zuerst in einer einzelnen Zelle, als ein Moment geistiger Verschmelzung von ICH und *NICHT*ICH, von *„Innen"* und *„Außen"*, von Mann und Frau begann, entwickelte sich durch den ***genesischen*** Prozess ***Erschaffung durch Teilung*** zu einem riesigen Zellkonglomerat eines gleichen *„inneren"* geistig morphogenen Bildes, einer nebulösen, wagen, der Materie immer übergeordneten Idee, die sich durch die männliche *pro*-aktive Ausdehnungsbewegung vom ursprünglich *Hier*seienden empfangenden Zeugungspunkt, zum sichtbaren dreidimensionalen Menschen entwickelt hat und nun in seiner Addition das zu Ende gekommene *Da*sein darstellen wird, welches sich ohne unser Zutun in unser neuerliches *Hier*sein gewandelt hat.

In unserer millionenfachen vorgeburtlichen Teilung geht die ursächliche Geistigkeit unserer individuellen Idee scheinbar vollständig verloren, ähnlich dem potenzierenden und auflösenden Prinzip der Homöopathie, in der sich die messbare Dichte der Konzentration einer ursprünglichen Botschaft in seine energetische Wesenheit zurückgezogen hat und mit den pseudohaft heliozentrisch wissenschaftlichen Hilfsmitteln kaum mehr nachzuweisen ist, aber dennoch als energetische Erinnerung an die geistige Idee nach wie vor in der gewonnenen Essenz vorhanden sein muss, denn Geist kann sich niemals wirklich auflösen.

Dieser symbiotische Akt einer im Symbol des Geschlechtsakts nun real gewordenen Verschmelzung von Adam & Eva dauert lediglich einen Wimpernschlag lang und endet naturgemäß in der Auflösung des männlichen Samens. Ein Sterben des männlichen Prinzips, welches nur von kurzer Dauer ist und in der bekannten französischen Redewendung *„la petite mort"* eigentlich zum Ausdruck gebracht werden will und nicht zwingenderweise mit dem mechanischen Orgasmus in Verbindung stehen muss, da dieser nur die Basis für die Reise in den Tod zur Verfügung stellen wird, nicht aber den Tod als solches repräsentiert, der erst mit dem Eindringen in die weibliche

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Eizelle real vollzogen werden kann, ohne sich nicht als sinnlos abgeschossener Samenerguss in den Annalen unseres Lebens in Nichts aufzulösen.

Was nach dem irdischen Zeugungsakt real übrig bleiben wird, ist eine physisch zur Ruhe gekommene erstarrte dreidimensionale Hülle, die nun zeit ihres Lebens versuchen wird, diesen verloren gegangenen, homöopathischen Teil seines Selbst wieder zu finden und in den Köpfen der Menschen mit den Begriffen Sinnsuche, Selbsterkenntnis umschrieben wird.

In der Brust eines jeden Menschen lodert seit seinem ersten Atemzug die Flamme des Vergessens, mit der wir uns Erinnern und Licht in unsere innere Dunkelheit bringen wollen, da uns auf dem Weg von Zeugung und Geburt etwas für uns Wichtiges und Heilendes, verloren gegangen ist. Mit der Geburt wird dieses brennende Verlangen, diese Sehnsucht zu einem kaum mehr auszuhaltenden Zustand, der uns an unseren inneren Notstand, unseren inneren Mangel erinnern und uns auf diesen aufmerksam machen will, da wir ihn konkret spüren und wahrnehmen können. Sicherlich kennst auch Du das Gefühl, wenn der Magen vor Hunger knurrt und dich förmlich dazu zwingt etwas zu Essen damit dieses leidige und unangenehme Gefühl sich durch deine so erwirkte *(motivierte)* Tat/*Hand*lung hin zum Besseren, hin zum *„guten"* Gefühl des *Gesättigt-SEINs* wandeln kann.

Ich für meinen Teil denke, dass es unserem EGO letztendlich genauso geht, aber keine Ahnung hat, an was es ihm wirklich mangelt, denn es hat sein inneres geistig matriarchales Motiv auf homöopathischer Weise schlicht und einfach vergessen. Dieses Gefühl Hunger gehört in meiner CLAVI*polaren* Sinnsuche zum Bereich der 2. Ebene des ICH*Innenkreises*, der uns erst lebendig und damit einzigartig *(individuell)* werden lässt, denn dieser Bereich versucht für unser EGO unbewusst uns mit der Symbolwelt des uns heilenden *NICHT*ICH*Außenkreis* in Verbindung zu bringen. Das, was wir letztendlich in uns rein stopfen, um unseren Hunger den unbewussten inneren Mangel aufzufüllen, holen wir uns aus der Symbolwelt der 2. Ebene des *NICHT*ICH*Außenkreises*.

Weil wir Hunger verspüren, müssen wir dieses innere Loch, diese innere Leere mit etwas von außen kommenden, ähnlich der Zeugung auffüllen, um so die lähmende Leere stopfen zu können und dieses Stopfen würde ich unter den bedürftigen Sammeloberbegrifflichkeiten - *scheinzielorientierte Motivations-Techniken* oder *ritualisierende Glaubensbekenntnisse* zusammenfassen, die allesamt das Papier nicht wert sind, auf denen sie so hochglanzpoliert und mystisch *schein*spirituell niedergeschrieben wurden.

All diese scheinzielig hohlen Hilfsmittel sollen uns in Tat und Wahrheit nur das Gefühl der inneren Leere und die panische Angst sterben zu müs-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

sen, von unseren ach so strapazierten Schultern nehmen, sodass wir wenigstens als Lippenbekenntnis sagen können, uns mangelt an nichts, dennoch können alle diese Verhaltenstechniken die *„innere"* Leere des suchenden Menschen nicht nachhaltig füllen, und wir verhungern sinnbildlich gesprochen vor dem berstend vollen Teller.

Gerade unser Nacken und Schulterbereich und die vielfach damit verbundenen Verspannungen und Schmerzen sind meiner Meinung ein klares Indiz dafür, dass sich unser EGO mit all seiner ihm zur Verfügung stehenden Macht weigert, in die Geistigkeit des symbolischen Kopfes, Sinnbild des erhabenen Geistes aufzusteigen, der ihm seine eigene EGO*bedürftige* Gefühlsdusseligkeit endlich austreiben würde, damit die Erkenntnis der Schöpfung bedingungslos *Trauen*-zu-*Dürfen*, wieder zu unserem Maß aller Dinge werden kann, welches die innere Teilung *„Mein Wille geschehe"* versus *„Ihr Wille geschehe"* in sich selbst überwunden hat, sodass unser armse*(e)*liges EGO*Spiel* des Menschen zu einem ganzheitlichen Spiel des Erinnerns werden und in den *genesischen Himmel* aufsteigen kann.

Damit bin ich zugleich in der 3. und letzten materiell irdischen, wechselwirkenden Ebene unseres inneren *SEINs* und unseres *„äußeren" NICHT-SEINs* angekommen, welche in der ursprünglich, schöpferischen unbedürftigen Idee, als die Ebene der reinen Geistigkeit konzipiert gewesen war, aber durch die konsequent idealisierte Verweigerung unseres EGOs den Schritt des geistigen Aufstiegs, des *himmlischen Heimkehrens* und damit die Befreiung aus seiner irdisch hamsterrädig bedürftigen Gefangenschaft gänzlich verunmöglicht hat. So muss diese physisch materielle 3. Ebene des Mensch-*SEINs* zu einer lapidar anmutenden Ebene des plausibilisierten geteilten erklärenden Denkens von *„Gut"* und *„Böse"* verkommen, die unabhängig ihrer zugrunde liegenden Prinzipienprägung von männlicher Logik oder weiblicher Intuition versuchen muss, ihre sinnlosen, nun sichtbar gewordenen Taten des inneren Mangels, ihre real unmotivierten *Hand*lungen *„geistähnlich"* zu begründen bzw. in einen pseudo philosophischen, dennoch dogmatisierenden Sinnzusammenhang von ICH = *gut* und *NICHT*ICH/*Du* = *böse* einzubetten.

Die letzte mir nun bekannte Tiefe innerhalb unseres polar geteilten *SEINs*, stellt die real gewordene physische Teilung in *Männlich/Adam/Plus* und *Weiblich/Eva/Minus* dar, mit der wir notgedrungen unseren ursprünglichen Auftrag mangels wahrer Erfüllung an unsere Kinder weitergeben müssen, die anstelle von uns, den Sinnfindungsauftrag erfüllen sollen, so erhoffen wir es uns unbewusst zumindest, damit die Schuld des Menschen gegenüber dem schöpferischen Auftrag dennoch eines Tages getilgt werden kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

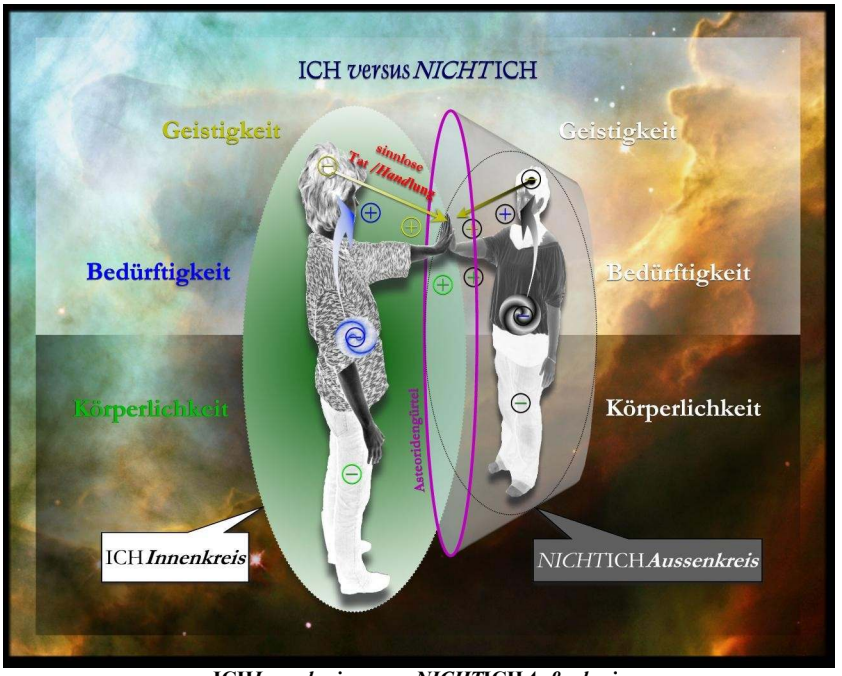
In einer radikalen und zeit unseres Lebens unser aller Schicksal erwirkenden Umpolung der schöpferisch hierarchischen Drehrichtung, von dunkler Weiblichkeit hin zu heller Männlichkeit, sind wir gezwungen, die Sinnfindung am eigenen Leibe erfahren zu müssen, denn unser geteilt bedürftiges Mensch*SEINs* will uns an die Zeit erinnern, in der wir im matriarchal dunklen Schoße gezeugt wurden und während der neun Monate andauernden Schwangerschaft wohl behütet, einfach nur *SEIN* konnten und erst durch unsere Geburt, nicht nur, ins grelle Licht unseres eigenen EGO*Plans*, unseres eigenen EGO*Willens* gedrängt wurden und damit aus dem dunklen Schoße des matriarchal irdischen Erinnerungssymbols der Schwangerschaft verbannt wurden, sondern die Geburt lässt unsere nach Sinn suchende Existenz dadurch erst aktiv werden, ähnlich einer Zeitbombe, die mit dem Umkippen des Schalters auf *ON* den finalen Countdown eingeleitet und das Ende energetisch bereits vorweggenommen hat.

Ohne jedoch die erklärenden Tierkreiszeichen an dieser Stelle bereits einfließen zu lassen, will ich im nachfolgenden Bild den momentanen Stand der heliozentrisch bedürftigen Strukturkomposition meines CLAVI*skops* anhand zweier Menschen kurz aufzeigen, die symbolisch jeweils einen der beiden dualen Kreise des unbedürftigen ALL-EIN-SEINs darstellen sollen.

In diesem Bild hoffe ich die materielle *zweifach-dreimal-zweifach-Teilung* unseres idealisierten Mensch*SEINs* punktgenau zum Ausdruck bringen zu können, welche im dual gleichzeitig wirkenden Wechselspiel der Bedürftigkeit von ICH*Innenkreis* und *NICHT*ICH*Außenkreis* eingebettet ist, in dem wir mittels unseren Taten/*Hand*lungen zeit unseres Lebens versuchen müssen, das planmäßig heilsame Szenario von ICH und *NICHT*ICH in einen interpretatorischen Bezug zu uns selbst zu bringen, damit die Kluft, welche durch den teilenden Aspekt des schicksalsträchtigen Asteroidengürtels als Zeichen der Erinnerung einer immerwährenden polaren Entscheidung von *„Entweder oder"* erzwungen wurde, überwunden werden kann.

Auf diese Weise besteht für uns Menschen eine reelle Chance unseren Taten wieder den sinnvollen Geist des ungeteilten und unbedürftigen ALL-EIN-SEINs einzuhauchen und damit den irdisch-himmlischen Aufstieg, die materielle Transformation durch die symbiotische Verschmelzung von Mann und Frau tatsächlich schaffen zu können, sodass wir uns wieder aus dem schicksalstreibenden Moloch der scheinbaren Freiwilligkeit befreiend, zu *freigeistigen* und damit *vollkommenen* Menschen = *ungeteilter Adam* erhoben haben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop



ICH*Innenkreis* versus ***NICHT*ICH*Außenkreis***
Anatomie des harmonischen Augenblicks.

Der ICH *Innenkreis*

Diese Primärkreisebene repräsentiert den Bereich, welcher unser ICH*sagendes* EGO durch seine Zeugung als den Seinigen in Raum und Zeit erobert hat und diesen mit seinem EGO*SEIN* lebendig machen will. Durch seine im Schoße des Matriarchats gezeugte dreidimensional physische Körperlichkeit, und seine dadurch entstandene wechselseitig patriarchale Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit, die es am eigenen Leibe nun zu erfahren, erleben und erleiden gilt, um im Rahmen seiner nach Sinn suchenden Existenz diese Bedürftigkeit eines Tages überwinden zu können, versucht der Mensch als Krönung seines irdischen *SEINs* sich als Lohn seiner materiellen Anstrengungen in den heliozentrischen Olymp der unbedürftigen Geistigkeit zu erheben.

Aus dem Kreis des inneren *Hier*seins-*Müssens (Dürfen)* blickt der Mensch in die Welt des *„äußeren" NICHT*ICHs, sein unbewusstes *Da*sein-*Wollen* und damit in und auf seine ihm zur Ganzheit fehlenden Wesensanteile, die es im

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Laufe des Lebens zu integrieren gilt, damit wir uns aus der bedürftigen Verstrickung unseres physischen *SEINs* befreien können.

Eine Sprengung der Ketten der materiellen Bedürftigkeit wird immer mit dem Verlust, dem Tod, unseres irdischen Navigators einhergehen müssen und darin sein ultimatives Ende finden. Solange wir Menschen die *„bösartigen"* Themen des *NICHT*ICH*Außenkreises* nicht in unseren *gut-sein-wollenden* ICH*Innenkreis* zurückholen und nur durch das normierte Hilfsmittel der beziehenden Liebe in die Nähe zu uns selbst heranziehen können und damit im hasserfüllten Gegenzug das von uns Ungeliebte durch unsere verneinende Abstoßung weit weg von uns selbst, in die unendlichen Weiten der irdischen Schuldzuweisungen verbannen können und auch werden, solange müssen wir den physischen Tod als unseren einzigen möglichen *Aus*weg in die matriarchale Freiheit einer weiblichen Dunkelheit des *Jen*seitigen, als das Ende unsere *SEINs* und als abschließende Tatsache hinnehmen und über uns ergehen lassen, ob wir wollen oder nicht.

Dieser ICH*Innenkreis* besteht aus drei Unterebenen, die sich aus der dreidimensional sichtbaren Körperlichkeit, der sich aus der Wechselwirkung von ICH und *NICHT*ICH ergebende Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit unseres EGOs und unseren, au, das uns auffüllende *Da*sein-*Wollen* gerichtete, Taten/*Hand*lungen, unsere virtuelle Ebene einer zurzeit noch sinnlosen Geistigkeit zusammensetzen und innerhalb jeder Unterebene gleichwertig und gleichberechtigt in ein Plus/*Adam* und in ein Minus/*Eva* eingeteilt ist. Damit besteht der CLAVI*polar-philosophisch* addierte ICH*Innenkreis* aus insgesamt *sechs* ICH*Teilsegmenten*, der um einen ganzheitlichen Sinn zu ergeben, zwangsläufig mit einem weiblich aufnehmenden und dem Element Erde, da real und konkret werden wollend, zugehöriges Prinzip beginnen muss, um die so gezeugte geistige Frucht dank einer männlichen extrovertierten Ausdehnungsbewegung sichtbar werden lassen zu können und so entstand die physische ***Körperlichkeit***. In dieser nun geborenen, beweglichen Spielfigur, entsteht bei ihrem Eintritt in die patriarchal lichtdurchflutete Ebene des Lebens, das beklemmende Gefühl der Angst wieder sterben zu müssen, also ein Gefühl des Mangels an Sicherheit, bezogen auf das Fortbestehen unserer Körperlichkeit und dieser Mangel wird gleichermaßen in einem weiblich aufnehmenden jedoch dem diffusen Element Wasser, da dieses den Rhythmus des polaren Lebens von *entweder „Ein" oder „Aus"*, von *entweder „Haben" oder „Sein"* wahrnehmen kann, zugehöriges Prinzip erzeugt und wiederum durch das männliche nach außen strömende Prinzip sichtbar, da formulierbar und kommunizierbar, dieser Bereich des ICH*Innenkreises* bezeichne ich, als unsere ***Bedürftigkeit*** den uns zerreißenden Mangel stillen zu wollen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Als krönenden Abschluss unseres bedürftigen und mangelhaften, real passiven *Hier*seins sind wir gezwungen, uns auf ein virtuelles *Da*sein zu fokussieren, um den inneren Mangel durch das Erreichen des *da*seienden Symbols aufzulösen, ihn quasi mundtot zu machen und dazu müssen wir Menschen halt eben Distanz überbrückend aktiv werden, welches wiederum die für uns Menschen unbewusste Grundlage darstellen wird, warum Aktivität einen markant höheren bzw. wertvolleren Stellenwert in unserer Gesellschaft haben wird, als die rein weibliche Passivität. Diese Form der sichtbaren Hinzubewegung kennen wir alle, als unsere Taten und *Hand*lungen, die immer auf unsere formulierten Wünsche, unserer diffusen EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* der 2. Unterebene folgen müssen.

Da diese auf einem Mangel an Sicherheit basierend erzeugt wurden, tragen unsere Taten und *Hand*lungen immer den Aspekt einer gewissen Sinnlosigkeit und der Leere in sich, da wir Menschen in Tat und Wahrheit keine Ahnung davon haben, welchem *„inneren"* Motiv unsere nach außen gerichteten Aktivitäten wirklich folgen. Obschon die dritte Unterebene den klangvollen Namen ***Geistigkeit*** trägt und damit sehr erhaben und erleuchtet rüber kommt, bezieht sich diese Ebene zurzeit nur auf unsere konkret bedürftigen, jedoch immer aktiven Taten, die, wie die beiden vorherigen Unterebenen in einem weiblich aufnehmenden und dem Element Erde zugehörigen Prinzip, ursächlich empfangen wurden und in unseren sichtbaren Taten, durch die wir uns nach der modernen Psychologie ja bekanntlich selbst bewusst werden wollen, weil wir keinen blassen Schimmer der Ganzheitlichkeit haben, *„Warum?"* wir das Tun, was wir tun, zum Ausdruck gebracht werden. Damit kennen wir das weibliche aufnehmende injizierende Motiv, unserer feurigen und heißblütigen *pro*-aktiv extrovertierten, wie auch unseren lahm und lasch introvertiert anti-aktiven Taten nicht wirklich und sind gezwungen in unseren Taten, dieses zugrunde liegende morphogen ursächlich weibliche Motiv wieder zu finden bzw. uns wieder daran zu erinnern. Dabei stellt sich für mich nun in Gottes Namen die Frage, wie soll ein Blinder das Licht mit seinen geschlossenen Augen überhaupt erkennen können, das Ganze wird wohl kein leichtes Unterfangen werden, denke ich mal.

Dieser 6-fach geteilte jedoch immer gleichzeitig addierend wirkende ICH*Innenkreis* wird von sich selbst sagen wollen: *„Schauet alle her, das hier bin ICH und ich bin gut und alles andere, bin ich nicht und damit ist es nicht gut, außer, ich liebe es, dann erhebe ich es in den Stand des Gutseienden, denn ICH bin die Macht, die Kraft und die Herrlichkeit meines ICH-gut-SEINs - Amen!!"*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der *NICHT*ICH *Außenkreis*

Die vorherige Grafik bringt meiner Meinung nach sehr schön zum Ausdruck, dass die Welt jenseits des eigenen ICHs dem Menschen immer sein *„Mein Wille geschehe"* als gegensätzliche verdrehte Spiegelung zurück werfen wird. Auf diese reflektierende Weise werden seine nach außen gerichteten sinnlosen Taten und *Hand*lungen schonungslos und in zum Teil bizarr anmutenden Formen, aber auch äußerst brutalen, manche Menschen würden es viel lieber bzw. treffender mit dem Wort *pervers* umschreiben wollen, dem eigenen ICH vor Augen geführt, die den Vergleich mit einem umgedrehten *Hand*schuh nicht scheuen müssen.

Aufgrund unserer patriarchal *pro-* & anti-aktiv, lichtgeile und bedürftige Sinnsuche werden wir Menschen immer an der von unserem EGO als *gut* seiend idealisierte Oberfläche einer möglichen Selbsterkenntnis abprallen und sind leider gezwungen, nur die für unsere Sinne sichtbare Hülle erkennen zu können. Das im symbolischen Akt der Umdrehung unbewusst auf unser Mensch*SEIN* zurückschmetternde, im Bild des *Hand*schuhs zugrunde liegenden weiblich dunklen Motiv, bleibt jedoch nach wie vor im Reich der Licht absorbierenden Dunkelheit beheimatet und verbirgt sich bis auf Weiteres hinter der sichtbaren, verdreht gespiegelten Hülle.

Dabei besteht die latente Gefahr, dass die als *„Böse"* ausgelagerten oppositionellen Themen des eigenen *gut-sein-wollenden* ICHs sich im Laufe der Jahre zu einem übermächtigen Koloss der Heimkehrer aufaddiert haben, welcher eines Tages mit solch einer, vor allem aber unverhofften Wucht auf unser EGO und damit auf unseren Lebensweg hereinbrechen wird, die im Moment des Zuschlagens eine durchaus lebensbedrohliche Form annehmen kann *(muss)*, nur um unseren sinnlosen Willen endlich brechen zu können, was für ein mühse*(e)*liges Spiel, dieses uns erinnern wollende EGO*Spiel* des Menschen, gleichzeitig erzeugt diese permanent ritualisierte Verweigerung unseres EGOs das reelle Heimkehren des uns Heilenden zu einem Ding der Unmöglichkeit.

Dadurch bleibt uns Menschen ein ganzheitlicher, unser bedürftiges *Hier*sein-*Müssen* heilender Blick in die Welt des nebulösen *NICHT*ICH*Außenkreises*, welcher im Übrigen, so als nebensächlich scheinende Information, nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten aufgebaut ist, wie unser eigener ICH*Innenkreis*, vorerst einmal verwehrt.

Sobald der Mensch durch seine Geburt mit der Welt des *NICHT*ICHs in einen schicksalsträchtigen Bezug der subjektiven Erfahrbarkeit eingebunden ist, mutiert unser patriarchal *ein*teilendes Sehen, in ein bizarr wirkendes, leicht verwirrtes aber kaum verstehendes blinzelndes Blicken, in die Symbol-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

welt des unserem Willen übergeordneten Spiels des Erinnerns, von dem wir uns nicht vorstellen können, dass wir in diesen *„verdreht, reflektierten"* Botschaften unseres eigenen Spiegelbildes das uns Heilende tatsächlich eines Tages finden werden.

Damit verkommt das geistige Wissen um die Anatomie des Augenblickes zu einem vom Schicksal getränkten leidvollen Korrekturversuch des unserem EGO*Willen* übergeordneten *„Ihr Wille geschehe"*, welcher dennoch seine uns Menschen nährenden Arme in jeder Sekunde unseres sinnlosen Mensch*SEINs* aus der Welt des *NICHT*ICH*Außenkreises* nach uns auszustrecken scheint, nur um uns den Samen des geistigen all-ein-seienden Heils in unser geteiltes Wesen einpflanzen zu können.

Leider findet der heilige, immer von außen kommende morphogen injizierte männliche Same der Erinnerung kaum fruchtbaren Boden in unserer erstarrten EGO*Welt* des *„Mein Wille geschehe"* und so bleiben die vom weißen Licht unserer geblendeten EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* patriarchal verschlossene Augen, für das hintergründige Motiv des weiblichen Matriarchats undurchlässig und in unserem Wesen übernimmt die panische Angst vor dem dunklen Tod nachhaltig das Zepter unseres *SEINs*.

Die gesamte Symbollandschaft der Welt des gleichermaßen 6-fach unterteilten und 3-fach addierten *NICHT*ICH*Außenkreises* repräsentiert das von außen kommende und unsere Schmerzen lindernde Pflaster, welches einem Balsam auf unsere geschundene Seele gleichend, uns von einer schwarz gekleideten, aus der Dunkelheit einwirkenden, geist- und sinnvollen Heilbringerin nicht immer in unserem Sinne verschrieben und verpasst wird.

Dieser Moment der schöpferischen Harmonie einer geistigen Mitte will uns der *NICHT*ICH*Außenkreis* mit seiner schicksalhaften Einflussnahme als ein Zeichen, als ein Geschenk seiner Liebe zu uns Menschen überreichen. Leider sind wir Menschen zu sehr mit unserem ego*istischen „Mein Wille geschehe"* tatkräftig beschäftigt, dass uns die Welt des *NICHT*ICHs *zwang*släufig das uns Fehlende, das uns Heilende vor die symbolischen Füße knallen muss und manchmal trifft es halt den Fuß und damit macht das Schicksal uns von Zeit zu Zeit nun mal weh.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die CLAVI*polare* Strukturlandschaft unsereskünftigen EGO-*Plans*

> Wenn das Leben mit und in einem weiblichen Tierkreiszeichen seinen Anfang nimmt und sich damit endlich eine Rückbesinnung an die all-ein-seiende hierarchische Drehrichtung der Polarität von *„Innen"* nach *„Außen"* und von *„Oben"* nach *„Unten"* einstellen kann.

Wie ich bereits erwähnt habe, beginnt die astrologische Sichtweise ihre Sinn suchende Wanderschaft innerhalb ihres eigenen ritualisierten Interpretationsmodells einer kultiviert-normierten und lichtgeilen Bedürftigkeit, mit dem männlichen, sich selbst durchsetzen wollenden Prinzip Widder, welcher nach der patriarchal dogmatisierten Vorgabe von männlich vor weiblich, im Zuge seiner Geburt, dem konkreten hier auf Erden sein, das weibliche Prinzip Stier sinngemäß erzeugen muss, getreu dem Motto: *„Zuerst geboren werden (Widder), dann verwurzeln (Stier)"*, etc.

Damit kann die klassisch astrologische Weltanschauung ihre Verankerung im Patriarchat kaum leugnen und entpuppt sich bei näherer Betrachtung, als eine anti-aktiv maskierte doppelzüngige Scharlatanin gegenüber einer ganzheitlichen matriarchalen Sinnsuche. Denn sie muss, um ihre *Da*seinsberechtigung daraus ableiten zu können, die elementare Tatsache ausblenden, dass alle kosmischen Symbole ihre patriarchal gebilligten Formen und ihre Art und Weise des sich *Zeigens* und damit ihr gesamtes Erscheinungsbild nur *„dank"* dem trennenden Licht der bedürftigen Sonne, aus der unbedürftigen Dunkelheit des Universums und damit aus der Welt der anti-materiellen Lilith herauslösen konnte.

Wenn die Sonne eines Tages ihr Licht zu sich zurück genommen, und damit ihr alles be*herr*schende solare EGO dem Tod geweiht hat, löst sich auch die sichtbare Materie vollständig auf und jede uns bekannte Form von Bedürftigkeit erhebt sich in luftige Höhen reiner Geistigkeit.

Dadurch müssen alle durch das Sonnenlicht sichtbar gewordenen Planeten sich immer in der von der Sonne gebilligten Art und Weise dem Betrachter zeigen und verdrängen dadurch, gezwungenermaßen alle dem Sonnenlicht entgegengesetzt seienden Wesensanteile ihrer selbst, die sich dem suchenden Blick ebenfalls offenbaren müssten, um von ganzheitlicher Natur bzw. Aussage zu sein, in das Reich des Vergessens, nur weil diese Teile nicht in den idealisierten Kram, einer in sich selbst geteilten Sonne passen bzw. diese Wesensanteile durch das Licht der patriarchal ego*istischen* Sonne nicht sichtbar gemacht werden können.

Diese negierten Formen des Unsichtbaren stellen daher für die Sonne zugleich immer auch eine gewisse Gefahr dar, denn was ich mit meinem

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Licht nicht erhellen und damit nicht sehen kann, kann unter Umständen für mein EGO*Licht*, meine EGO*Sichtweise* den sicheren Tod bedeuten, die Gefahr für Leib und Leben lauert bekanntermaßen in der dunklen Welt des eigenen *NICHT*ICH*Außenkreises*.

Diese patriarchale die Sonne anbetende Erhebung des männlichen Prinzips gegenüber dem weiblichen Mond, denn *„nur"* die Sonne verleiht dem Mond sein unvergleichliches Gesicht *(der Mann im Mond)*, ist die unbewusste Basis der astrologischen Sichtweise und wird in unserem geteilten Bewusstsein zudem als die richtige Selbstfindungsdrehrichtung idealisierend verankert.

Damit muss die Astrologie das der Sonne zugeschriebene Tierkreiszeichen Löwe, der mächtige *(männliche)* König des Tierreichs, zum zentralen Gestirn in ihrer Sinnsuche erklären *(das Prinzip Löwe als der selbstgerechte und selbstgefällige Manager des eigenen Lebens)*, was die Sonne nach heliozentrischer Sicht ja bekanntlich auch ist, aber der *genesisch* unbedürftigen heliozentrischen Erkenntnis eines immerwährenden gleichberechtigten und gleichwertigen dualen *SEINs* von ***sowohl** männlich **als auch** weiblich* völlig entgegengesetzt ist bzw. dieser widerspricht und damit jede Form von ganzheitlicher Sinnhaftigkeit vermissen lässt. Dabei vergessen wir geflissentlich auch die Tatsache, dass uns die Sonne selbst auch immer nur eine Seite ihres zentralen *SEINs* offenbaren kann oder will, damit macht sich die landläufig astrologische Sichtweise unbewusst gegenüber ihrem eignen Anspruch, die Wahrheit und damit die Erkenntnis über unser Selbst finden zu wollen, schuldig und verhüllt, vergewaltigt und verspottet in gewissem Sinne dadurch das Wesen einer passiven, gleichberechtigten und gleichwertigen matriarchalen, alle Formen des *SEINs* erzeugenden Weiblichkeit.

Bezogen auf unsere geozentrische Sicht des Erinnerns ist es jedoch *sonnen*klar, dass der lichtdurchflutete Tag das patriarchale Maß aller Dinge darstellen muss, in dem wir unser Heil zu finden hoffen, aber nur in der dunklen Nacht sich die wahre Heilung des heliozentrischen *„es ist, wie es ist"* dem Betrachter offenbaren kann. Daraus resultiert meine Überlegung, dass sich Heilung nur in der Dunkelheit und durch die matriarchale pro-*passive* Passivität jenseits unseres EGO*Willens* einstellen kann - denken wir daran, erst wenn es Dunkel ist, kann das zuvor durch die Sonne Verdrängte und damit Verborgene in seiner ganzen Schönheit wieder gesehen werden, welches einem Akt eines sich trauenden Erinnerns gleichkommt.

Diese astrologische Schuld möchte ich auf den nachfolgenden Seiten ein für allemal auflösen und versuche die unbedürftige Heliozentrik mit der bedürftigen Geozentrik in einem Akt der symbiotischen Verschmelzung

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

zusammen zuführen und damit das geozentrisch nach dem Sinn fragende, menschliche *„**Warum**, ist es so, wie es ist?“ = Adam/Eva*, mit dem kaum fragen müssenden heliozentrischen *„es ist, wie es ist“ = Lilith/Frau*, zu einer Sichtweise eines in sich ungeteilten Menschen wieder zu vereinen.

Diese chimärische Hochzeit kann jedoch nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn wir Menschen endlich die Dinge, die da sind, nach dem geistig unbedürftigen *„es ist, wie es ist“* betrachten und damit eine Korrektur, ein Auflösen unserer *„inneren“* gefühlten Bedürftigkeit zulassen, um auf diese Weise unserem geblendeten EGO endlich die virtuelle Maske des Heilands vom Antlitz reißen zu können, sodass sich unser patriarchal polar geteiltes, materiell bedürftiges *Hier*sein-*Müssen* zu einem matriarchal unbedürftigen geistigen *Hier*sein-*Dürfen* transformieren und sich in die himmlischen Gefilden des biblischen Garten Erdens erheben kann.

Meine CLAVI*skopale* Sinnsuche hat sich als ihre oberste philosophisch-geistige Maxime der *genesischen* Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung und der dualen Gleichzeitigkeit von ***sowohl** NICHTSEIN / Himmel / Lilith / NICHT*ICH*Außenkreis, der matriarchal geistigen Ursächlichkeit des* ALL-EIN-SEINs ***als auch** SEIN / Erde / Adam /* ICH*Innenkreis, dem patriarchal geistlosen ScheinSEIN des Menschen* verschrieben, die zwingenderweise in einem dunklen irdisch matriarchal weiblichen Schoß des physischen Erinnerungssymbol Eva, seinen Ursprung hier auf Erden finden muss. Damit kann das erste Zeichen, mit dem mein Erklärungsmodell quasi seine geistige Starterlaubnis empfangen hat, nur im Prinzip des anti-aktiv passiv ruhenden, dem Element Erde zugehörigen Tierkreiszeichen ***Stier*** seinen ultimativen Anfang nehmen.

Dieses Stier-Prinzip repräsentiert in meiner CLAVI*polaren* Sichtweise die physische Eizelle, die gespannt und ohne sichtbare Aktivität zum einen auf den von außen, aus der heilbringenden Welt des *NICHT*ICHs kommenden Samen geduldig zu warten scheint und zum anderen dem eigentlichen Akt des gleichermaßen von außen kommenden Eindringens keinerlei aktive Gegenwehr entgegenhalten will. Damit kann eine geistige Idee nur von diesem weiblich aufnehmenden Stier-Prinzip empfangen werden, da es instinktiv das Wissen um die Notwendigkeit der passiv ruhenden Empfängnis für ein real werden des im Anschluss notwendigen gebärenden physischen Übertritts in ein konkretes materielles *SEIN* tief in sich trägt.

An dieser Stelle möchte ich nochmals entschieden darauf hinweisen, dass ich die klassisch astrologische Sichtweise in keiner Weise verunglimpfen oder herabsetzen will, da sie zum einen eine in ihrer Aussagequalität kaum zu übertreffende Dienstleisterin in Bezug der Aufrechterhaltung des *herr*schen-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

den patriarchalen Dogmas repräsentiert, welche dem Ratsuchenden in prägnanten und verheißungsvollen psychologischen, wie auch esoterisch-spirituellen Lösungs- und Interpretationskonzepten einen lichtdurchfluteten Weg aus seiner momentanen, meist als negativ bewertete *„dunkle und depressive"* Befindlichkeit heraus weisen kann, da sie vielfach den Suchenden dazu animiert sich aus seiner bestehenden Verstrickung befreien zu wollen, um im Sinne eines Kostümwechsels die Robe des anti-aktiven Bettlers mit der des *pro*-aktiv *kompensierenden Schein*Königs zu tauschen und nach den gängigen Idealbildern von *„Gut"* und *„Böse"* eine merkliche Verbesserung der eigenen Situation nach sich ziehen wird und zum anderen gleichermaßen im Sinne der Schöpfung ist, da sie einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an Erinnerungspotential für den ganzheitlich Suchenden parat halten wird, wie mir auf meinem ganz persönlichen Sinnfindungsweg von *„Hier"* nach *„Da"* unverhofft zu Teil wurde - daher gilt, ohne patriarchale Astrologie *(Adam)* kein matriarchales CLAVI*skop (Lilith)*.

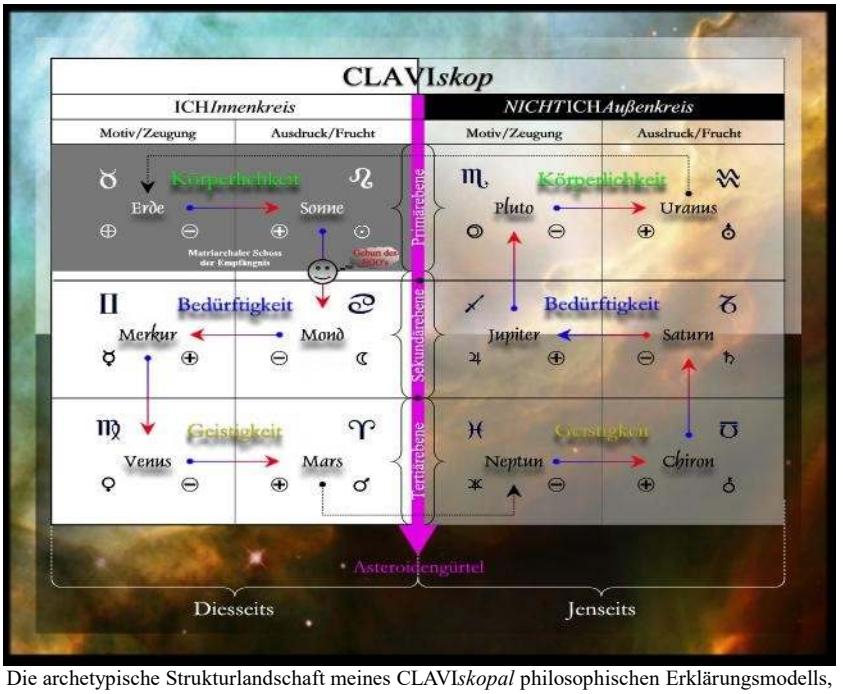
Bevor ich jedoch einen ersten Erklärungsversuch zu jedem einzelnen Tierkreiszeichen geben will, möchte ich beide Sichtweisen, die klassische/psycho-logische/spirituell-esoterische Astrologie und meine philosophische CLAVI*skopale*, ohne jedoch näher darauf einzugehen, einfach nur einmal *„nebeneinander"* stellen, um so die Unterschiede am irdischen Horizont der Sinnsuche kurz aufblitzen zulassen.

Astrologie

	Tierkreiszeichen / Anlagen und Fähigkeiten	Planeten/Akteure	Häuser/Felder
Körper	**Widder** ♈ Durchsetzung, Mut, Aggression, Tat, Pinoniergeist, etc.	Mars ♂ *Krieger*	Aszendent *Sportplatz*
Körper	**Stier** ♉ Verwurzelung, Abgrenzung, Genuss, Werte, Besitz ,etc.	Venus ♀ *Bäuerin*	2. Haus *Eigenheim*
Körper	**Zwillinge** ♊ Darstellung, Kommunikation, Geschwister, Technik, etc.	Merkur ☿ *Reporter*	3. Haus *Tanzschule*
Psyche	**Krebs** ♋ Geborgenheit, Nahrung, Rhythmus, Mutter, Familie, etc.	Mond ☾ *Mutter Königin*	4. Haus / IC *Restaurant*
Psyche	**Löwe** ♌ Selbstbewusstsein, Vater, Manager, Kreativität, Spielen, etc.	Sonne ☉ *König*	5. Haus *Selbständigkeit*
Psyche	**Jungfrau** ♍ Analyse, Ordnung, Kritik, Gesundheit, Arbeit, Hygiene, etc.	Merkur ☿ *Putzfrau*	6. Haus *Treuhandbüro*
Geist	**Waage** ♎ Beziehungen, Du, Schöngeist, Harmonie, Kunst, Mode, etc.	Venus ♀ *Geliebte/r*	Deszendent *Kosmetikstudio*
Geist	**Skorpion** ♏ Partnerschaften, Sexualität, Sippe, Sterben/Werden, Hades, etc.	Pluto ♇ *Teufelin*	8. Haus *Friedhof*
Geist	**Schütze** ♐ Geisteswissenschaften, Religion, Toleranz, Wissenschaft, etc.	Jupiter ♃ *Priester*	9. Haus *Universität*
Kollektiv/Spirit	**Steinbock** ♑ Gesetze, Norm, Karriere, Berufung, Kargheit, Erziehung, etc.	Saturn ♄ *Richterin*	10. Haus / MC *Erziehungsheim*
Kollektiv/Spirit	**Wassermann** ♒ Freigeist, Narr, Freizeit, Elektronik, Terrorist, Intuition, etc.	Uranus ♅ *Till Eulenspiegel*	11. Haus *Freizeitpark*
Kollektiv/Spirit	**Fische** ♓ Spiritualität, Geister, Nebel, Durchlässigkeit, Sucht, Engel, etc.	Neptun ♆ *Heilige*	12. Haus *Krankenhaus*

Die astro-archetypische Tierkreiszeichenzuordnung mit der zugehörigen Planetensymbolik und entsprechenden Häuseranalogien. Die esoterisch bedürftige Sichtweise einer patriarchal verblendeten *Schein*-Rückbesinnung.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop



Die archetypische Strukturlandschaft meines CLAVI*skopal* philosophischen Erklärungsmodells, der rückbesinnenden, matriarchal integrativen Ganzheitlichkeit von Schwarz und Weiß.

Wenn ich im Anschluss nun beide Sichtweisen vorbehaltlos einander gegenüberstelle, dann fällt dem einen oder dem anderen sofort auf, dass die klassische astrologische Betrachtungsweise den Menschen erst mit seiner Geburt, dem Übertritt in die Welt des weißen Lichts also dem Aszendenten und damit den Menschen erst innerhalb seiner sichtbar physisch geborenen Existenz im Patriarchat, in ihrem Interpretationskonzept zeitlich erfassen kann und punktgenau im Raum lokalisieren muss, während mein subversiv anmutendes CLAVI*skopales* EGO*Erklärungsmodell* bereits in der Phase der Zeugung und der anschließenden Schwangerschaft versucht, an der virtuellen Seite des noch ungeborenen, später nach dem Sinn suchenden Menschenkind zu stehen.

Diese vorgeburtlich dunkle Phase unserer ausgehungerten Existenz, die meiner Meinung nach das einzige wirklich matriarchale Erinnerungssymbol einer pro-*passiven* Form reinster aufnehmender, dem schöpferischen *„Ihr Wille geschehe"* blindlings trauende *Ur*weiblichkeit in dieser Welt darstellt, gehört meine ganze CLAVI*polare* Aufmerksamkeit.

All das, was ich in diesem irdischen vorgeburtlichen Prinzip des dunklen Matriarchats verstehen und erfassen kann, wird meine Suche meine noch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

folgende essentielle Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* zunehmend mit dem schwarzen Licht der Geistigkeit erhellen, sodass ich im Zuge meines Älterwerdens die Anatomie des Augenblicks in seiner reinsten unbedürftigen Geistigkeit, mit all meinen Sinnen, eines Tages vielleicht doch noch erfassen kann, ohne das Gefühl haben zu müssen an dieser schöpferischen Komposition des *„Ihr Wille geschehe“* etwas ändern zu müssen, da sie durch die Schöpfung selbst erschaffen wurde und sich damit immer in der Ordnung des ursächlichen ALL-EIN-SEINs befindet.

Diese differenzierte CLAVI*skopale* Herangehensweise, dieses unterschiedliche Ansetzen des Einsicht bietenden Skalpells innerhalb der Thematik unseres bedürftigen Mensch*SEINs*, denke ich darin begründen zu können, dass der von mir schon vielfach erwähnte EGO*Plan*, bereits im Augenblick der Zeugung, des Eindringens des von außen kommenden Samens in die anti-aktiv aufnehmende Eizelle, der symbolisch integrativ chimärischen Verschmelzung von *Geist (Lilith)* und *Materie (Adam)* seine unauslöschliche Prägung erhalten hat und damit in seinem Bestreben Licht ins Dunkle bringen zu wollen, genau in diesem Moment seinen matriarchalen Schwarzlichtscheinwerfer auf den Ort des Geschehens richten muss, um die daraus gewonnen Aussagen auf ein Podest der Ganzheitlichkeit stellen zu dürfen.

Vielleicht fragen sich an dieser Stelle nun die versierten Astrologen unter den Lesern, wie ich an diesen ominösen geheimnisvollen Punkt, diesen Augenblick der geistigen Initiation vorgestoßen bin, wenn er sich doch jenseits also noch vor der sichtbaren physisch realen Geburt in unserer patriarchalen Zeitrechnung befinden muss - die Antwort auf diese Frage ist so simpel, wie gewagt.

Innerhalb meiner Sichtweise gibt es zwei mögliche Formen polarer Halbwahrheiten, die erst in ihrer Addition die duale Wahrheit ergeben können. Auf der einen Seite der Medaille befindet sich die matriarchale Heliozentrik, die sich in den Tiefen der Dunkelheit und des Unsichtbaren befindet und auf der anderen Seite dieser *genesisch* dualen Medaille, glänzt mit ihrem virtuell *„göttlichen“*, gülden glänzenden Schein die patriarchale Geozentrik, die es uns Menschen erst ermöglicht, einen geteilten Blick auf das, was ist, zu werfen, da wir nun selbst Teil, dieses ursprünglichen *„es ist, wie es ist“* sind und uns nun der Frage: *„**Warum**, ist es so, wie es ist?“* stellen müssen, dabei vergessen wir aber, dass uns die Sonne mit ihrem Licht immer nur die eine Hälfte der Wahrheit zeigen kann, während die andere weiterhin in der besagten Dunkelheit des *SEINs* ihr schwarzes Licht verbreiten wird.

Daher muss mein CLAVI*skopales* Modell versuchen diese beiden Seiten in einem *„Aufwisch“* einzufangen, somit trage ich in mein grafisches CLA-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

VI*skop* die berechenbaren Planetenstände ein, welche zur Zeit der Geburt über dem Firmament für einen kurzen Moment angehalten wurden, lasse jedoch den Häuserkreis bereits bei der Zeugung unseres EGO*Plans* in die Gänge kommen. Bekanntlich ist der traditionelle Zodiac nicht nur in 12 Sternbilder/Tierkreiszeichen eingeteilt, sondern diese elementare Zwölfteilung ergibt in einem Akt der geozentrisch bedürftigen Logik auch zwingenderweise ein zwölffach eingeteiltes, räumliches Häusersystem, in dem sich unser Leben real abspielen wird. So wird der Moment unserer Geburt dem 1. Haus und damit dem Aszendenten, also dem im Moment unserer Geburt am Osthorizont aufgehenden Zeichen zugeschrieben, welches in einer analogen Sinnhaftigkeit gleichzeitig mit unseren Augen quasi das Licht des Lebens erblicken wird.

Mit diesem Aszendenten beginnt die astrologische Zeitrechnung, die Uhr beginnt durch ihr Anhalten im übertragenen Sinne, für den Menschen erst dann wirklich an patriarchal *ein*teilend zu laufen, ähnlich dem Umdrehen einer Sanduhr, die mit der Drehung wieder ihren eigenen rhythmischen Zeitenfluss von Anfang und Ende aufnehmen wird. Die Geburt stoppt für einen Bruchteil von wenigen Minuten den Lauf des kosmischen Schauspielhauses, um den nun im patriarchalen Licht geborenen Menschen, in diese fixierte kosmische Komposition des Augenblicks einzubinden und darin positionieren zu können.

Vor dem 1. Haus gibt es gemäß traditionellem astrologischen Verständnis keinen real interpretierbaren Menschen, dazu muss dann der Reinkarnations-, der Karma- und der Sippengedanke bekannter unter der Begrifflichkeit Familienskript oder die beiden Mondknotenpositionen in unserem Horoskop herhalten, um dieses Loch, dieses bestehende pränatale Vakuum dennoch mit Inhalten stopfen zu können.

In meinem CLAVI*skop* bediene ich mich bzw. orientiere ich mich genau an dieser klassischen zwölffachen Häusereinteilung nur mit dem kleinen aber feinen Unterschied, dass ich das Rad des Häusersystems um zwei Felder zurückdrehe. Das Hauskonzept ist der Ort des geborenen, des manifestierten EGO*Plans* und die Planeten und die Tierkreiszeichen sind *„nur"* inhaltliche interpretatorische Erfüllungsgehilfen des unsichtbaren Konzepts der diesmaligen Auftragserledigung. Damit erhebe ich das bisherige 11. Haus zum alles empfangenden und injizierenden Moment des matriarchal geistigen Akts der Zeugung in der eva*isch* physisch weiblichen Dunkelheit, welches ich fortan als das 1. weiblich aufnehmende CLAVI*skopale* Haus - ***Motiv/Zeugung des konkret Körperlichen*** *(die Unbefleckte Empfängnis der morphogen geistigen Idee des reellen Auftrags)* bezeichnen werde und das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ehemalige 12. Haus wandelt sich gezwungenermaßen zum 2. männlich abgebenden CLAVI*skopalen* Haus – ***Ausdruck/ Frucht des konkret Körperlichen*** *(die Verdichtung der formlos geistigen Idee in die materielle Dreidimensionalität, die leere Hülle unserer gefühlten Bedürftigkeit, der reale lunarische Raum unserer in den Himmel gerichteten Frage: „Wer bin ich eigentlich?")* und entwickelt dann während den nun folgenden neun Monaten, die zuvor als Same gezeugte Frucht. In diesem auf Expansion getrimmten 2. Haus erblüht dann das zuvor gezeugte geistige Bild einer vagen Idee zu seiner vollen konkreten Reife, sodass die menschliche Frucht dann im nun neu gestylten, besser gesagt, im frisch renovierten 3. Haus dem vormaligen astrologisch 1. Haus, das Licht der Welt erblicken kann, zumal das Leben immer mit dem Schrei, dem Ringen nach Luft seinen Beginn nimmt und damit den bestehenden inneren Mangel, die Unsicherheit weiter *SEIN* zu können *(dürfen)* aufheben will.

Der Mensch, und damit unser bedürftiges EGO wird in diesem 3. CLAVI*skopalen* Haus, ***Motiv/Zeugung unseres bedürftigen Mangels*** real geboren, um im Anschluss der Welt sein nach Sinn dürstende *„Mein Wille geschehe"* zu verkünden. Auf diese Weise beginnt die Uhr der irdischen Umpolung eines vormals unbedürftigen, ursprünglich matriarchalen *Hier*sein-*Dürfens* und das geborene bedürftige Gefühl des patriarchalen *Da*sein-*Wollens* schonungslos an zu ticken und erweckt in einem Akt der dualen Gleichzeitigkeit die schicksalhafte Verbindung der beiden jeweils 6-fach in sich selbst geteilten geozentrisch bedürftigen Halbwahrheiten, von ICH*Innenkreis* und *NICHT*ICH*Außenkreis* zum Leben, nur damit unser EGO im Laufe eines einzigartigen Lebens sich der morphogenen Idee seines ganz persönlichen Spiel des Erinnerns hingeben und EGO*heroisch* opfern, kann *(darf*). Dabei dürfen wir in allen unseren nach dem wahrhaftigen Sinn suchenden Überlegungen niemals vergessen, dass immer nur das geboren werden kann, was zuvor in der Dunkelheit des weiblichen Matriarchats durch passive Empfängnis gezeugt wurde, eine matriarchale Gesetzmäßigkeit, die gleichermaßen für alle zwei dreifach geteilten Ebenen des irdischen *SEINs* gilt.

Da wir Menschen bekanntlich nur das Erkennen können, welches in eine uns zugängliche Form der zielorientierten Bewegung eingebunden ist, wird der eine oder andere Leser nun anmerken, dass die von mir beschriebene Befruchtung nur durch das von außen kommende männliche Prinzip erwirkt werden konnte und damit das männliche Prinzip eigentlich für das Leben verantwortlich wäre. Eine trugschlüssige Sichtweise, die gemessen an unserer auf Aktivität ausgerichteten patriarchalen Blindheit mehr als nur berechtigt zu sein scheint und dennoch die wirkliche hierarchische Drehrichtung von *„Innen"* nach *„Außen"* mit ihrem geteilten Bewusstsein kaum erfassen bzw.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wahrnehmen kann und damit das Weibliche niemals als das real Lebenspendende Prinzip der ursächlichen Erzeugung zu würdigen weiß, denn es käme einem Verrat an unserem patriarchal geozentrischen Weltbild gleich und genau mit dieser starrsinnigen Verhaftung will mein CLAVI*polares* Weltbild endgültig brechen, um die Dinge so aufzuzeigen, wie sie sich als geistig-spirituelle Addition von *Matriarchat (NICHTS)* und *Patriarchat (ETWAS)* in einer unbedürftigen Heliozentrik des *„es ist, wie es ist"* in unserem Bewusstsein breitmachen wollen, um dadurch die Frage: *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* einer abschließenden Beantwortung, die sich immer jenseits einer pseudohaft heliozentrisch wissenschaftlichen oder geozentrisch esoterischen, jedoch immer dogmatisierten Sinnfindungssuche befinden wird, zu zuführen.

Nach all diesen Ausführungen ist nun die Zeit gekommen mein CLAVI-*polar* archetypisch aufgebaute, noch in sich selbst matriarchal ruhendes CLAVI*skop* in einem addierten Bild vorzustellen bzw. dieses aus der Dunkelheit des Vergessens hervorzuholen, welches erst mit der Geburt des Menschen in eine männlich aktive, rechts-drehende, in die zukunftweisende Rotationsbewegung, innerhalb des irdischen Zeitenflusses von Anfang und Ende unseres patriarchal geozentrischen *SEINs*, von *„Hier"* will ich weg, um in einem idealisierten *Da*sein anzukommen, seinen Weg durch Raum und Zeit unter seine geistig-materiellen Füße nehmen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Einzug der Gladiatoren ins Spiel des Erinnerns

Die matriarchal ruhende Heimat des durch die Geburt des Menschen zum Leben erweckten EGO*Plans*.

Während der geozentrisch in den Weltraum blickende Mensch die jahreszeitlichen Ereignisse hier auf der Erde versucht in ein pseudohaft unbedürftiges heliozentrisches *„es ist, wie es ist"* Interpretationsmodell einzubetten und damit den astronomischen, wie auch den astrologischen Tierkreis im Raum und Zeit aus der sinnsuchenden Taufe gehoben und diesen um die Erde, als virtueller Ort des Geschehens gespannt hat, versucht mein CLAVI*polar* philosophisches Erklärungsmodell einen auf den ersten Blick nicht ganz so einfach erscheinenden Spagat zwischen unbedürftiger *Heliozentrik (Frau)* und bedürftiger *Geozentrik (Mann)* hinzu legen. Damit ich diesen waghalsigen Schritt in die meiner Meinung nach richtige Richtung unternehmen bzw. im Geiste realisieren kann, muss ich einfach einen Blick auf das werfen, was immer war, jetzt noch immer ist und vielleicht künftig weiterhin sein wird und was eignet sich dazu wohl am Besten, als unser Sonnensystem – die Heimat unserer Erde.

Die in unserem Sonnensystem *herr*schende heliozentrische Strukturlandschaft positioniert in ihrem Zentrum die Sonne, die ihrerseits von insgesamt neun Planeten, einem Erdtrabanten und einem Kometen Namens Chiron *(der heilende Kentaur)* und dem Asteroidengürtel umkreist wird. Das so entstandene Sonnensystem bildet somit die unbedürftige Basis meines heliozentrisch in den Weltraum blickenden CLAVI*skops*, welches der bedürftigen Geozentrik dennoch seine Ehre erweisen will. In dem ich die auf der *Erde* verwurzelte und damit hinaufblickende Sinnsuche als Ausgangspunkt unserer Reise von *„Hier"* nach *„Da"* zu würdigen weiß, muss ich gezwungenermaßen die Erde in das Zentrum unseres geozentrischen *SEINs* stellen, denn auf dieser will der Mensch bekanntermaßen sich seiner selbst bewusst werden und verweise damit die heliozentrisch positionierte Sonne auf den CLAVI*skopalen* ehrenvollen 2. Platz.

Die Erde repräsentiert des weiteren den Ort unserer von außen kommende geistige Zeugung und steht damit als Sinnbild für die im Menschen real gewordene Frage *„Wer bin ich eigentlich?"*, die nur dank der Aufnahmebereitschaft der Erde und der damit einhergehenden physischen Befruchtung in der Materie konkret werden konnte.

Diese aufnehmende, befruchtbare Erde steht auch für das primär erste Symbol des weiblich empfangenden matriarchalen Schoßes, innerhalb meines EGO*Spiels* des Menschen, denn in ihr und auf ihr und durch sie, kann sich die von außen kommende anti-materielle Geistigkeit erst eine dreidi-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

mensionale Form geben, um sich in dieser irdischen Körperlichkeit seiner selbst bewusst zu werden. Somit ist meine CLAVI*skopale* Haltung in der Überlegung begründet, dass jede uns bekannte Form von *SEIN* immer in einem weiblich aufnehmenden Prinzip, seinen tatsächlich adam*ischen* Ursprung finden muss, um im Laufe seiner Sinnsuche den Punkt einer unbedürftigen Ganzheitlichkeit überhaupt treffen zu können.

Stellen wir uns doch der Einfachheit halber einmal kurz vor, dass wir im übertragenen Sinne als ein Hühnerei gezeugt wurden und lange vor unserem ersten patriarchalen Atemzug, den von außen kommenden Samen bereitwillig in sich aufgenommen hat, um diesem durch die *genesische* Gesetzmäßigkeit *Erschaffung durch Teilung* zu einer sichtbaren Form seiner eigenen, unbekannten Idee, im Schutze und in der Dunkelheit der Schale, heranwachsen zu lassen. Sobald die Zeit gekommen ist, sprengt das analoge Küken seine ihn bis anhin schützende Schale. Stolz hat es sich seinen virtuellen Fesseln entledigt und wirft nun einen Blick in die ihn umgebende Welt.



Was einst in der harmonischen Dunkelheit als Idee empfangen wurde, betritt nun durch die Geburt die disharmonische Welt des einteilenden weißen adam*isch* patriarchalen Lichts.

Wenn ich als dreidimensionale Körperlichkeit hier auf der Erde lebendig bin, sei es als geborener Mensch oder als geschlüpftes Küken, als ein stämmiger Baum, dann wird mein *SEIN* durch die ***Sonne*** bestimmt, denn sie verleiht allem, was sich außerhalb meines ICH*Innenkreises* befindet, eine sich von Rest abgrenzende Kontur. Damit macht es in meinem CLAVI*polaren* Weltbild auch durchaus *SINN*, dass die Sonne erst den 2. Platz in der Reihenfolge unseres bedürftigen *SEINs* einnehmen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Mein Beispielküken hat nun die Welt betreten, steht sinnbildlich auf seinen eigenen Beinen und muss nun auf brutalste Weise erkennen, dass es innerhalb seines noch jungen *SEINs* zu einem markanten schutz- und nahrungsspezifischen Qualitätsverlust eines zuvor sichern *Hier*seins gekommen ist, welches eine sofortige Machtübernahme des im Körper beheimateten EGOs notwendig machen wird, damit dieses, die zum Überleben notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen kann. Aus diesen Gegenmaßnahmen entstehen dann im Laufe der Jahre unsere immer gleich ablaufenden und damit ritualisierten Bedürfnismuster unseres inneren Mangels an Sicherheit, an Nahrung, an Geborgenheit, etc., welche durch das zweite Gestirn, den nächtlichen weiblichen Mond in uns als diffuse *Bauch*Gefühle gespürt werden.

Der mit einer seinesgleichen suchenden Geschwindigkeit die Sonne umkreisende Planet ***Merkur*** verhilft der Sonne seine im Mond introvertiert gefühlten Bedürfnisse, in einem immer wieder neu formulierbaren extrovertierten Wunsch *(Emotion)* einzupacken, damit die nun folgende, auf Ordnung bedachte ***Venus***, den auf die Welt des *NICHT*ICH*Außenkreises* gerichtete ***Mars*** entfesseln quasi zum Abschuss freigeben kann, damit dieser unseren inneren Mangel durch seine feurig *pro*-aktiv besitzergreifende Tat endlich stillen kann.

Dieser Mars muss ähnlich eines altertümlichen Raubritters dafür besorgt sein, dass durch seine Fähigkeit des machtvollen triebgesteuerten Übergriffs, dem mutigen Durchstoßen des trennenden Bandes des astronomischen Asteroidengürtels, alle als schlecht und *„böse"* bewertete Dinge der Welt des *NICHT*ICHs durch sein rauben, plündern und morden, von unserem eigenen, ach so guten ICH*Innenkreis* auf Distanz gehalten werden können, frei nach dem Motto: *„Angriff ist die beste Verteidigung"* oder aber unser grenzüberschreitender Mars muss nun versuchen all die Dinge, die unser EGO durch den idealisiert *ein*teilenden Blick unseres geblendeten Wesens, in der Welt unseres *NICHT*ICH*Außenkreises* ausgemacht und als *„gut"* befunden hat, im Sinne eines scheinbar passiv harmonischen Gleichklangs mit den eigenen EGO*Idealen*, als nun feurig entfachter Liebhaber besitzergreifend in unsere Nähe zu bringen, diese quasi liebevoll an uns binden, sodass uns die für uns verborgenen, dennoch *„bösen"* Botschaften des äußeren Symbols nicht umbringen werden, denn sie scheinen größer, mächtiger und damit stärker zu sein, als wir selbst - so wie es der Hollywood-Steifen *„Der Feind in meinem Bett"* treffend zum Ausdruck gebracht hat.

All dies machen wir nur, damit es uns in unserem bedürftigen Leben an nichts mehr mangeln wird, denn das, was uns zuvor zur eigenen Heilung, für

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

das eigene Ganzwerden eben noch gefehlt hat, befindet sich auf diese Weise nun endlich wieder in unserer Nähe, auch wenn die sichtbare wechselwirkende Symbolkomposition unserer unbewusst expansiven Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit den Begriff *„pervers"* mehr als nur verdient hätte.

Dieses nun lieb gewonnene, verkleidete *„Böse"*, ähnlich dem als Großmutter verkleideten Wolf im Märchen Rotkäppchen, wird uns nun hoffentlich nicht hinterrücks an den Kragen gehen wollen. Diese marsianisch, martialen Taten und *Hand*lungen lassen den Menschen das zuvor ziel- und wunschgenau fokussierte Sandwich aus dem Regal der gefährlichen Welt des *NICHT*ICHs holen, um es zu essen, um uns dadurch die im Sandwich verpackte Symbolik liebevoll und genüsslich einzuverleiben, der Gegner ist tot, lang lebe König EGO der Erste.

Leider verkommt der uns allen bekannte Mars, der kampflustige Held in unserem Spiel, durch seine planlosen und unkontrollierten Übergriffe, die ihm zuvor ein polar geteiltes, patriarchal bedürftiges und vor allem sinnbefreites *Sonnen*EGO in seine mächtigen *Hände* gelegt hat, in der Welt des *NICHT*ICHs zu einem immerwährenden sinnlosen Täter, der keine Ahnung mehr davon hat, an was es ihm eigentlich mangelt, welchem Motiv sein Tun folgen sollte, so raubt, so plündert und mordet er einfach mal blindlings drauf los, unter dem Motto: *„Nach dem Gesetz der großen Zahl, werde ich zwangsläufig schon mal den Richtigen treffen."*

Da diesen marsianischen Taten eine innere Sinnhaftigkeit vollkommen fehlt, muss nun der Mensch gezwungenermaßen ein Leben lang versuchen, durch seine Taten sich an dieses verloren gegangene, auf sinnhafte Ordnung bedachte Planetenprinzip Venus wieder zu erinnern quasi seinen unbewussten Motiven auf die bewussten Schliche zu kommen und dazu ist unserem dürstenden EGO jedes scheinheilige Mittel recht.

Nur damit unsere inneren Mangel/Wunsch-Bedürftigkeiten nicht durch die sinnlos nach außen gerichteten Taten/*Hand*lungen in den Weiten des Weltraums verpuffen, sondern dafür sorge tragen sollen, dass sich unser als gut idealisiertes EGO*Sein* in einem wechselwirkenden heilsamen Bezug zur Welt des *NICHT*ICHs befinden kann, um seine Ideale im Sinne des übergeordneten Ganzen demutsvoll sterben zu lassen.

Dieser inneren 6-fach ICH*Teilung* steht ein oppositionell gespiegelter *NICHT*ICH*Außenkreis* mit seinen sechs Gladiatoren der Finsternis gegenüber, welche alle nur dazu da sind, um unsere sinnlosen Taten/*Hand*lungen wieder auf den rechten Weg der all-ein-seienden Schöpfung zu bringen, denn in unserer bedürftigen Existenz ist uns die Ordnung unserer inneren ICH*Venus* vollständig abhandengekommen, sodass sie nicht mehr wissen,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

was sie genau ***(genau** - bedarf immer einer venusischen Analyse, dessen, was ist)* tun.

Die 6 all-ein-seienden *NICHT*ICH*Außenkreis*-Gladiatoren repräsentieren die uns heilende, uns fehlende Medizin, sie sind das uns sinnbildlich rektal, im Sinne von *„hinterrücks"*, verabreichte Zäpfchen, welches unser EGO immer versuchen muss rauszudrücken, damit es ihm nicht wirklich an den Kragen gehen wird.

Die irdische, an die Materie gebundene Existenz, zwingt nicht nur mein goldgelbes Beispielküken seinen Blick auf der Suche nach Futter, nach etwas Essbarem, nach etwas unseren gefühlt, bedürftig bestehenden Mangel auffüllenden, damit es auch Morgen noch kraftvoll zu beißen kann, zu werfen, *„nein"*, auch unser EGO muss gleichermaßen alles daran setzen, dass sein körperliches Überleben durch eine besondere Form der patriarchal fokussierten Aufmerksamkeit vor dem sicher um die nächste Ecke lauernden Tod geschützt werden kann.

Während der astrologische Tierkreis sich auf die jahreszeitlichen Ereignisse beziehen will und damit die Planetenbewegungen gemäß dem astronomischen Sternbildkonzept zuordnen muss, erlaube ich mir an dieser Stelle eine völlig andere Herangehensweise zu postulieren.

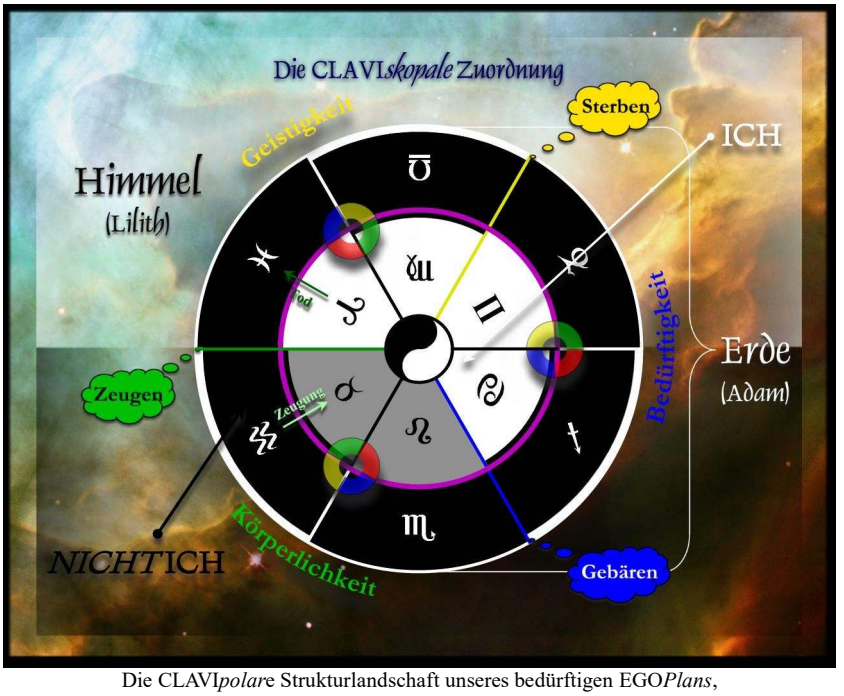
Die Sternbilderpositionen müssten sich primär nach den Planetenpositionen richten und nicht umgekehrt, da die Planeten die beweglichen Akteure unseres EGO*Willens* innerhalb des Spiels des Erinnerns darstellen, sodass sich die nachfolgende planetarisch orientierte CLAVI*skopale* Tierkreiszeichenreihenfolge schon fast automatisch aufgedrängt hat. Im Anschluss werde ich in jedes einzelne Prinzip kurz eintauchen, um seine Bedeutung auf unser Mensch*SEIN* mit ein paar wenigen Worten aus dem dunklen Reich des Vergessens zu holen, sodass am Ende dieses Kapitels, die noch in sich ruhende archetypische Strukturlandschaft CLAVI*skop* langsam zum *genesischen* 7. Tageswerk, dem apokalyptischen Ende allen patriarchal-adam*ischen SEINs* führen kann.

Meine einzelnen Planetenerklärungen sollen lediglich ein Versuch darstellen, die bekannten astrologisch analog-geozentrischen Interpretationen mit den astronomisch logisch-heliozentrischen Erkenntnissen zu vereinen, sodass sich der aus der Symbiose ergebende gemeinsame Nenner einer bedürftigen Geozentrik versus einer unbedürftigen Heliozentrik, zu einem neuen Erklärungsansatz werden kann und unseren verborgenen EGO*Plan* eines uns individuell verliehenen schöpferischen Auftragsversuchs *„Wer bin ich eigentlich?"*, in seiner bedürftigen Verstrickung ganzheitlich entschlüsseln kann und zudem hofft, dass der ebenfalls nach dem Sinn suchende

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Leser seine eigenen heilsamen Gedanken einfließen lässt und der mit ein paar wenigen Hammerschlägen bereits leicht eingerammte Nagel der *Selbst*-Erkenntnis, bis zu seiner maximalen Tiefe vorstoßen darf, damit eines Tage ein einziger Mensch vor die all-ein-seiende Schöpfung treten kann, um den Auftrag als sinnerfüllt zurück zugeben.

Das nachfolgende Bild soll meinen nun zunehmend zur Ruhe kommenden philosophischen Gedanken, in einer an dieser Stelle bereits vorweggenommenen konkreten Form zusammenführen, in der sich mein Erklärungsmodell CLAVI*skop* niederlassen und genüsslich breitmachen darf, um sich dem befreienden Gefühl endlich in sich selbst angekommen zu sein, mit all seinen sinnhaften Ebenen hingeben zu können.



Die CLAVI*polar*e Strukturlandschaft unseres bedürftigen EGO*Plans*,
die geistig-spirituell morphogen materialisierte Basis des EGO*Spiels* des Menschen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die 12 kosmisch heliozentrischen Gladiatoren des EGO*Spiel*/des Menschen.

Die nachfolgenden Seiten sind zum Abschluss dieses Kapitels ausschließlich den 12 Akteuren und ihrer Stellung innerhalb unseres EGO*Plans* gewidmet, welche in dieser archetypischen Phase eines noch ungezeugten und damit noch leblosen *SEINs* als in sich ruhende, geistige Pfähle einer all-ein-seienden Erinnerung in Raum und Zeit eingeschlagen wurden, die für das patriarchal bedürftige nur belanglos darauf blickende menschliche Auge, kaum in ihrer ganzheitlichen Strukturvernetzung erfasst werden kann. Dadurch besteht die latente Gefahr, dass wir Menschen diese in sich ruhende scheinbar leblose Komposition einer in die Materie abgestiegenen all-ein-seienden Geistigkeit kaum wahrnehmen bzw. mit unseren geteilt bedürftigen Sinnen nur sehr schwer erfassen können, da sie gemäß Genesis im Augenblick des *„Am Anfang ..."* und damit vor dem Erscheinen Gottes beheimatet ist. Dennoch trägt jeder einzelne dieser 12 Akteure seine individuelle geistige Botschaft bereits jetzt in der Tiefe seines noch statischen und damit noch inaktiven Wesens in sich und wird verpflichtet sein, seinen ihm spezifischen Beitrag zum Gelingen, im Sinne einer Beantwortung der in die Materie abgestiegenen Fragestellung *„Wer bin ich eigentlich?"* nach der Geburt des Menschen leisten zu müssen, sodass sich am Ende des EGO*Spiels* des Menschen die mit Sinn erfüllte Antwort aus der Tiefe des bedürftigen geozentrisch-heliozentrischen Wechselspiels von **ICH*Innenkreis*** versus ***NICHT*ICH*Außenkreis*** in das integere Bewusstsein des Menschen erheben kann.

Dieses Erinnern wird jedoch als Preis einer unbedürftigen und damit ganzheitlichen Selbsterkenntnis immer den Tod unseres EGOs einfordern, der sich gleichnishaft im physisch konkreten Sterben unseres so sinnlos gewordenen ego*istischen* Hilferufs des *„Mein Wille geschehe"* niederschlagen wird, sofern wir es im Laufe unseres Lebens nicht schaffen unser bedürftiges EGO selbst preiszugeben und damit dem Willen der all-ein-seienden Schöpfung, im Sinne eines Opfers, bedingungslos unterzuordnen.

Dieses finale CLAVI*skopale* Unterkapitel soll als ein Versuch verstanden werden, dem suchenden Menschen diese zweimal 6-fachen Hauptdarsteller unseres irdisch geozentrischen bedürftigen Dreiakters näher bringen zu wollen, sodass wir eines Tages vielleicht verstehen können, dass jeder Mensch in der Tiefe seines ego*istischen* Wesens nicht nur eine Multiple-Persönlichkeit ist, die in der medizinischen Psychiatrie gerne mit dem etwas anrüchigen Begriff *„Geisteskrank"* assoziiert wird, den Nagel einer geistig-ganzheitlichen Wahrheit aber kaum zu treffen imstande ist, sondern dass jeder dieser Darsteller auf seiner, ihm bei seiner geistig-physischen Zeugung vorgegebe-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nen und damit sinnvollen Position innerhalb unseres EGO*Plans* verankert wurde, sodass die vormals unbedürftige heliozentrische Haltung *„es ist, wie es ist"* durch unsere Geburt, erst zu unserer ganz persönlichen geozentrischen Fragestellung des *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* werden konnte.

Zum anderen befinden sich unsere 6 inneren ICH*Gladiatoren*, wie auch die 6 äußeren *NICHT*ICH-EGO*Ausgleichsgladiatoren* immer genau an der Stelle innerhalb unseres unbewussten EGO*Plans*, an dem sie unserem EGO eine bestmögliche Ausgangslage für eine ganzheitliche Heilung unserer *„matriarchalen Seele"* schaffen können, damit es im Sinne der schöpferischen Auftragserfüllung sein eigenes bedürftiges *„Mein Wille geschehe"* dem unbedürftigen *„Ihr Wille geschehe"* endlich und endgültig opfern kann. Eine in sich stimmige und gleichermaßen schlüssige Theorie einer unbedürftigen dualen Geistigkeit, wenn da nur nicht unser *herr*schsüchtiges, kleines und fieses ego*zentrisches* EGO wäre, welches sich zeit seines Lebens seinem eigenen, wohl verstanden seinem eigenen Plan der ihn heilenden Sinnfindung immer wieder auf ein Neues widersetzen wird, denn es weiß einfach nicht, was es tut.

Am Ende meiner Ausführungen öffnet sich das nun vollständig lebensfähige archetypische CLAVI*skopale* Konzept für die interessierten Blicke eines nach dem ganzheitlichen Sinn suchenden Menschen, ähnlich einer offen stehenden Blume, die dem Betrachter ihre ganze Schönheit zeigen will, sodass der Betrachter mit der Blume, im übertragenen Sinne, für einen kurzen Wimpernschlag zu einer all-ein-seienden und heilsam schöpferischen Einheit einer dual heliozentrischen Gleichzeitigkeit von ICH*Innenkreis* und *NICHT*ICH*Außenkreis* verschmelzen kann, um in dieser wahrhaftigen Anatomie des Augenblickes des *„Hier und Jetzt"* als unbedürftige Teile eines nicht Einfluss nehmenden *Hier*sein-*Dürfens*, in unserem Geiste erlebt werden zu können, sodass sich unser gebeuteltes und geknebeltes Wesen am lieblichen Nektar der matriarchalen Leichtigkeit des *SEINs* für einen kurzen und unbedürftigen Augenblick erquicken und hingeben darf.

Dies ist mein matriarchal *„dunkler"* Wunsch und mein tiefer liegendes Anliegen dem Menschen die bisher geschlossene Tür des bedingungslosen *Hier*sein-*Dürfens* aufstoßen zu können, damit sich diese wie von Zauberhand geführt öffnen kann und er dem Weg der ganzheitlichen Selbsterkenntnis innerhalb des unserem *SEIN* übergeordneten Spiels des Erinnerns getreu dem von *„Oben"* vorgegebenen und durch das *„Ihr Wille geschehe"* gelenkten folgen kann, um so seinen inneren mit angsterfüllten Mangel, seinen latenten Hunger, seine ihn antreibende Sehnsucht nach tiefer Ruhe und Gelassenheit ein für alle Mal stillen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dafür muss ich nun den ersten Pfahl der CLAVI*skopalen* Selbsterkenntnis in den Boden der materiellen Realität hier auf Erden einschlagen und möchte meine Wanderschaft durch unser Sonnensystem mit unserem Heimatplaneten, der Erde, beginnen, denn auf dieser fand der Geist der Schöpfung vor Abermillionen von Jahren einen Ort zum konkreten *SEIN* und erschuf darauf eine physisch bedürftige Kreatur, die sich im Laufe der Evolution von einer niederen geist*losen* Spezies, selbst zu einem in den Himmel blickenden Halbgott erhoben hat und nun den Sinn seiner Existenz in diesem formlosen Himmel zu finden hofft, um endlich sein physisches leeres, hohles und letztendlich sinnloses *SEIN* mit der ihm noch fehlenden unbedürftigen Geistigkeit auffüllen zu können.

Darum erhebe dich nun und werfe einen mutigen Blick in die Dunkelheit deines eigenen *NICHT*ICH*Außenkreises* und Du wirst erkennen, dass dir dein abhandengekommenes Eigenes, scheinbar *„Böse"*, immer wieder in der Komposition des *NICHT*ICHs versus ICH begegnen wird.

Wenn Du deine Augen nun ängstlich verschließen willst, da Du dich nicht erkennen willst, dann sei es dir selbstverständlich erlaubt, denn unser EGO-*Wille* geschehe im *Himmel*, wie auch auf *Erden*, doch vergiss dabei nie, dass Du niemanden außer dich selbst, für dein Schicksal verantwortlich machen kannst und darfst, auch wenn die klassisch, nach den idealisiert dogmatisierten und zum Teil gehörig pervertierten *Schein*Vorgaben von *„Gut"* und *„Böse" ver*urteilende Rechtsprechung, dir immer wieder etwas anderes vorgaukeln will, denn Du bist und bleibst dein Eigen Glückes Schmied, was in letzter Konsequenz auch für dein dich in jeder Sekunde deines Lebens ausgleichende *„negative"* Schicksal gilt.

Glück ist nur eine nach unserem EGO*Willen* positiv verdrehte Plattitüde unserer inneren unbewussten Sehnsucht, unserer eigenen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit des *Haben-Wollens*, da es uns in unserem *„Innern"* an etwas mangelt und stellt damit nur eine durch unser EGO und durch unsere Kollektivneurose idealisierte und „*gut"* geheißene Form von Schicksal *(das gesandte Heil)* dar, welches seine uns ausgleichenden uns heilenden Fühler einem Brückenschlag gleichend, immer aus der Welt des *NICHT*ICHs grenzüberschreitend auf unser bedürfendes kränkelndes ICH auszustrecken versucht, wie es das vermeintlich *„böse"* Unglück, also das schicksalhafte Widersetzen unserer eigenen EGO*Wunscherfüllung* eben auch tun muss, um uns das Heil bringen zu können, dessen wir wirklich bedürfen, denn in unserem gefühlten Unglück begegnen uns auch nur die Geister, die wir allesamt selber riefen, dadurch scheinen wir unglücklicherweise einfach nicht das zu bekommen, was wir eigentlich *Haben-Wollen*, uns gemäß unseren *ver*urtei-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

lenden EGO*Idealbildern* zum *Ganz-SEIN*, zum glücklich sein halt noch zu fehlen scheint.

In dem Du deinen *ver*urteilenden und mahnenden Zeigefinger auf deinen äußeren Hades *ver*trauensvoll richtest, um diesen gemäß deinen eigenen idealisierten EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* im Raum dingfest machen zu wollen, um im Anschluss dein erhabenes, zwar auf wackeligen Füssen stehendes Urteil endlich fällen zu können, klagst Du in Tat und Wahrheit immer dein eigenes polar geteiltes und in der Spirale einer sinnlosen Bedürftigkeit gefangenes ICH*Wesen* an, welches gleichermaßen seine eigene Bestrafung dennoch am eigenen Leib schicksalhaft erfahren wird, da es sich der *Selbst*Verurteilung, welches ein Auflösen unseres teilenden EGOs zur Folge gehabt hätte, geschickt und kollektivneurotisiert entzogen hat.

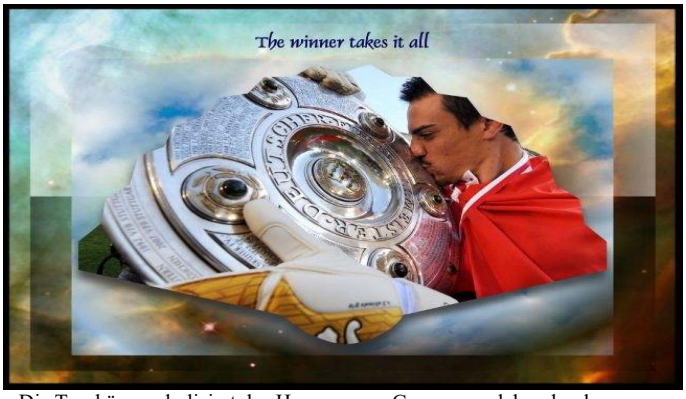
Wenn Du dich aber im Glanze deines matriarchalen dunklen Lichtes selbst erkennen willst, dann kann es durchaus sein, dass Du in meinem CLAVI*skopalen* Erklärungsmodell einen vergrabenen Schlüssel finden wirst, der dir dabei behilflich sein kann, das Schloss zu deinem bedürftigen EGO*Gefängnis* aufzuschließen, damit Du dein sehnsüchtig suchendes EGO dem allein-seienden *„Ihr Wille geschehe"* bedingungslos hingeben kannst, denn es wird dir an nichts *(mehr)* fehlen, da Du nichts mehr willst - Ende gut, EGO tot.

Um nicht falsch verstanden zu werden, es geht nicht darum unser EGO in einem physischen Suizid zu opfern und damit unser patriarchal sinnloses Licht in der Materie auszuknipsen, was nur einer ohnmächtigen Flucht entspräche und einem billigen Entziehen unserer Verantwortung gegenüber dem schöpferischen Auftrag gleichkommen würde *(das Prinzip des Loslassens ließe grüßen)*, sondern es geht darum im vollen Bewusstsein seine idealisiert ritualisierte und dogmatisierte Bedürftigkeit zu überwinden bzw. zu opfern, um unser EGO und damit unsere Existenz in den Fluss der heilsamen 3. Ebene der anti-materiellen Geistigkeit des *SEINs* zu erheben, um so die Schöpfung in ihrer wahren Größe ganzheitlich verstehen zu können - *„Wenn ich doch nur eine leise Ahnung davon hätte, wer und was alles Teile meines halbherzigen* EGOs *sind, dann bestünde die reelle Chance erkennen zu können, wer du, die Schöpfung tatsächlich bist und stünde mir dadurch von Angesicht zu Angesicht in dieser selbstreflektierenden heilsamen Addition meiner eigenen matriarchalen NICHT*ICH*Spiegelungen gegenüber."*

Doch werfen wir nun einen Blick hinter die Kulissen meines CLAVI*skops* und damit in die beiden Hauptebenen unseres dualen *SEINs* und heißen die beiden Mannschaften im Spiel des Erinnerns an dieser Stelle herzlich willkommen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Da ich es liebe Metaphern oder sonstige im Sinne einer Erklärung dienliche Beispiele in meinem nach dem ganzheitlichen Sinn suchenden Werk einfließen zu lassen, möchte ich auch an dieser Stelle mit dieser lieb gewonnenen Tradition nicht brechen und bitte ich dich daher vor einem sinnbildlich virtuellen TV-Gerät Platz zunehmen und gemeinsam mit mir das Topspiel **1. FC ICH*Innenkreis*** gegen ***vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis*** anzusehen. Dieses Treffen der Giganten verspricht ein Schlagerspiel der Sonderklasse zu werden, da beide Mannschaften sich zurzeit punktgleich die Tabellenspitze teilen müssen und erst in diesem letzten finalen Spiel einer äußerst spannenden Saison, die längst fällige Entscheidung über Sieg oder Niederlage unter sich ausmachen können. Dem heroischen Sieger winkt nicht nur der heiß begehrte Titel eines Landesmeisters, sondern er darf den mächtigen und reich verzierten Pokal, ähnlich einer feindlich eroberten Trophäe mit nach Hause nehmen.



Die Trophäe symbolisiert das Herz unseres Gegners, welches durch unseren heroischen Sieg aufgehört hat zu schlagen, auch wenn es nur für einen diesmaligen Augenblick sein wird.

Die Spannung im Stadion ist ca. 10. Minuten vor Spielbeginn kaum mehr zu überbieten, ein Vergleich mit einem Hexenkessel wäre an dieser Stelle sicherlich angebracht und durchaus zutreffend. Jeder einzelne Platz hat einen tobenden und heißen Abnehmer gefunden und die Abertausende Augenpaare sind gespannt in die Mitte dieses modernen Colosseums gerichtet, dem heroischen Kriegsschauplatz eines immerwährenden patriarchalen Kampfes von *„Gut“* gegen *„Böse“*, denn die Spieler, die modernen hoch bezahlten Gladiatoren, befinden sich gut frisiert und schick gestylt in der Mitte des Geschehens und bereiten sich auf dem prächtig gepflegten Rasen durch lässig anmutende Ballstafetten auf das Spiel der Spiele vor.

Bevor jedoch der alles entscheidende letzte Match angepfiffen wird, ist es üblich die einzelnen Spieler und deren Position innerhalb des Teams kurz

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

vorzustellen, damit der Interessierte *„Sportfan"* jeden Einzelnen nach dem Anpfiff folgenden Spielzug in seiner ganzheitlichen Bedeutung für den Ausgang des Spiels, in einen sportlich heliozentrischen Sinnzusammenhang bringen kann. Da beide Teams, die virtuell realen, wie auch meine beiden CLAVI*polaren* Mannschaften in ihrer inneren Struktur ähnlich aufgebaut sind, möchte ich an dieser Stelle, noch bevor ich in die einzelnen Teams eintauche, zuerst die Gemeinsamkeiten herausstreichen, sodass meine Fußballmetapher einen durchaus erkennbaren Sinn ergeben kann.

Im Gegensatz zu einer klassisch realen 22-beinigen Fußballmannschaft umfassen meine beiden CLAVI*polaren „Gegenspieler"* jeweils nur gerade mal sechs Einzelspieler, also deren 12 Beine, die sich als Team formatiert, während den vorgegebenen 90 Minuten dem Kampf auf Leben und Tod in ihrer selbstlosen Art stellen werden. Wie jedes *„normale"* Team seine Spieltaktik auf die Basis einer dreifach geteilten Mannschaftsaufstellung bauen muss, sind auch die Spieler meiner beiden Teams in dieser elementaren Dreiteilung eingebettet, sodass jeder einzelne Player seine ihm spezifische Fähigkeit in den Dienst und damit im Sinne des ganzen Teams optimal einbringen kann. Wenn jeder seinen ihm zugewiesenen *„Positionsjob"* richtig und ordnungsgemäß erfüllen wird, kann das Team als verschworene Einheit jedem von außen kommenden Angriff Paroli bieten und die Welle der Zerstörung dadurch außen vorhalten, im Sinne von Abwenden und im Gegenzug sogar selbst zu einem Anschlag auf das gegnerische Tor ausholen.

So ist es nicht nur im Fußball gedacht, denn jedes Team kann im Kampf auf Leben und Tod nur dann wirklich überleben und als Sieger vom Platz gehen, wenn es sein Tor während der ganzen lebenslänglichen Spieldauer versucht, rein zu halten.

Diese im Fußball als perfekt funktionierende und damit bestens ausgewiesene Dreiteilung kennen wir alle unter den fachmännischen Einzelbegriffen *Verteidigung*, *Mittelfeld* und *Sturm*, die ich, übertragen auf mein philosophisches Erklärungsmodell CLAVI*polaris* unter den gleichermaßen dreigeteilten Begrifflichkeiten *Körperlichkeit*, *Bedürftigkeit* und *Geistigkeit* zu übersetzen versuchte. Daraus resultiert meine Überlegung, dass sich meine jeweils sechs heliozentrischen Gladiatoren ebenfalls auf diesen und in diesen drei Ebenen der elementaren Positionsbezüge verteilen müssen, damit das ganze Team einen übergeordneten, wenn auch vielleicht unbekannten Sinn erfüllen kann.

Während es zu den primären Aufgaben der ***Verteidigung*** gehört, hinten keinen rein zulassen und damit jeden gegnerischen Angriff abzufangen, gehört es auf der anderen Seite auch zur Aufgabe einer guten Verteidigung,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

den neuerlichen Angriff des eigenen Teams so aufzubauen bzw. zu injizieren, dass zum einen unsere eigene Angriffsmaschinerie schlagkräftig in Gang gesetzt werden und damit den spielerisch scheinenden Spieß umdrehen kann und zum anderen die nun aus unserer hintersten Tiefe in das Spielfeld unseres Gegners übergreifen wollende Spielzüge für unseren wachsamen und aufmerksamen Feind unsichtbar sein sollen, sodass unsere Angriffe, die für den Sieg so wichtigen Charakteristiken wie *unverhofft*, *plötzlich* und im übertragenen Sinne *unkalkulierbar* aufweisen werden, was mich eine logisch anmutende Brücke zu unserem selbst reflektierenden und heilsamen EGO-*Schicksal* schlagen lässt. Damit wird sehr schnell klar, dass jeder Spielzug immer aus der Tiefe unserer virtuellen Verteidigung heraus entfacht wird und auf diese Weise leider für die Spieler jedoch unbewusst, von entscheidender Bedeutung für den weiteren qualitativen Spielverlauf, im Sinne eines von unserem EGO*Team* selbst erzeugten Gegenschlags, sein wird. Dies ist das Wesen und die Aufgabe einer gut funktionierenden Verteidigung, nicht nur im fußballerischen Verständnis.

Die beiden im Spiel nun verbleibenden, auf den erlösenden Pass aus der Verteidigung bedürftig wartenden Positionsebenen Mittelfeld und Sturm müssen dafür besorgt sein, dass der aus der Tiefe unseres eigenen Spielfelds kommende Angriff, sein Ziel im gegnerischen Tor auch wirklich treffen kann, damit das einstige matriarchale *Hier*sein, im künftig patriarchalen *Da*sein wie eine Bombe einschlagen wird. Das ***Mittelfeld*** würde ich als das bedürftige Bindeglied zwischen sinnerfüllter Verteidigung und sinnlos angreifendem ***Sturm*** bezeichnen, welches dem Spielgeschehen seinen eigenen jedoch unbewussten EGO*Stempel* aufdrücken muss, da er den aus der Tiefe in seinen Bereich übergreifenden taktischen Spielzug, einer in sich ruhenden Verteidigung, vor lauter Angst etwas falsch zu machen in seiner ganzheitlichen Bedeutung für das Spiel nicht mehr verstehen und damit nicht mehr in seiner matriarchal motivierenden Wertigkeit erfassen kann. Daher muss das Mittelfeld das Spiel in die Hände seiner patriarchal getrennten Bedürftigkeit nehmen und lässt damit den Sturm zu einem sinnlos und planlos anrennenden, kopflosen Huhn verkommen, unter dem Motto: - *„Viele Schüsse auf das gegnerische Tor, ergeben irgendwann auch einmal einen Treffer"* Hauptsache es wird geschossen.

Auf den nachfolgenden Seiten will ich nun jede einzelne Gladiatorin, jeden einzelnen Gladiator in Bezug zu ihrer/seiner Position und ihrem/seinem inneren Wesen nach vorstellen, denn der Match, das Spiel des Erinnerns wurde durch den schrill klingenden, gebärenden, im Sinne von in die Bewegung entlassenden Anpfiff des Schiedsrichters noch nicht freigegeben und befindet sich damit noch in seiner archetypisch matriarchalen Ruhe vor

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

dem Sturm, die es mir in dieser Phase des *SEINs* halt einfach machen will die einzelnen Teamplayer vorzustellen.

Da es sich für den in weißen Trikots spielenden **1. FC ICH*Innenkreis*** um ein Heimspiel handelt, erlaube ich mir das Team unseres Gastgebers als erste Mannschaft vorzustellen und hoffe, dass uns dieses Vorstellen mehr und mehr in das bevorstehende, noch zu gebärende EGO*Spiel* des Menschen eintauchen lässt, sodass wir unsere halb blinde Blickrichtung unsere bedürftige Position einer geozentrischen Distanz von - *bin* ICH *nicht*, in ein heliozentrisches mittendrin, eines *bin* ICH *auch* verändern können. Die Mannschaft der ***vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis*** tritt zu jedem ihrer Auswärtsspiele in ihren typisch schwarzen Trikots an. Eine technisch versierte und hochkarätige Mannschaft, deren Einzelspieler ich im Anschluss dem interessierten Wahrheitssucher selbstverständlich ebenfalls noch vorstellen werde, sodass dem Anpfiff des Spielleiters eigentlich nichts mehr im Wege stehen würde.

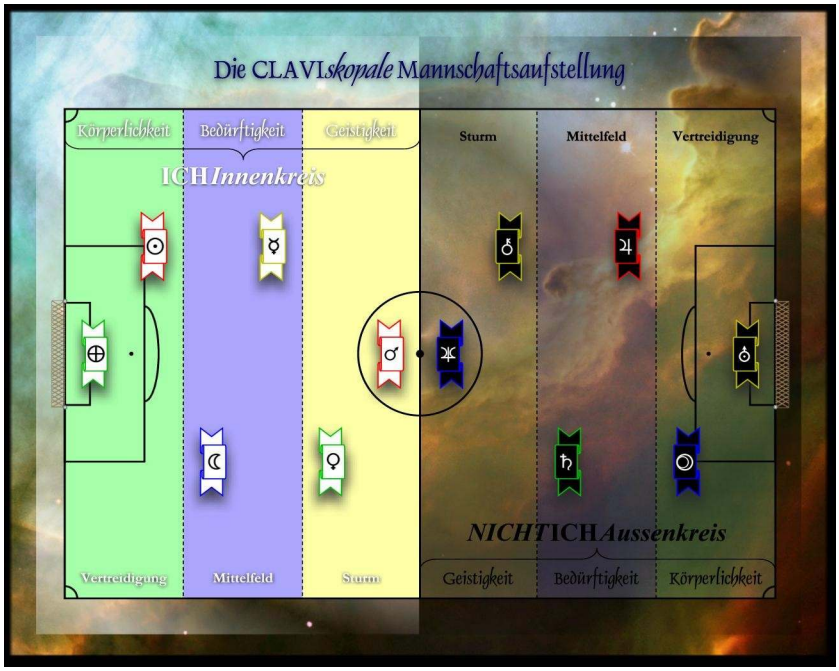
Wie ich bereits erwähnt habe, handelt es sich beim **1. FC ICH*Innenkreis*** um die Heimmannschaft, welche das Platzrecht innehat und muss daher, die für die Austragung des Schlagerspiels notwendige gegnerische Mannschaft zu sich nach Hause einladen. Diese Einladung gilt und das ist auch die Krux an der Sache, nicht nur für die 6 gegnerischen Spieler, sondern, auch für die Betreuer, für sämtliche zugehörigen Fangruppierungen, die *„ausländischen"* Medienvertreter, die überregionalen Sportfunktionäre, die Promis und die Möchtegernpromis, alles, was etwas auf sich hält, wird zu diesem Spiel auf Leben und Tod kommen und wird sich unter die Heerscharen der Schaulustigen mischen. Damit holt sich der **1. FC. ICH*Innenkreis*** nicht nur alle offensichtlichen Spieler auf sein eigenes Terrain, sondern alle Belange, alle Wesensmerkmale, die in ihrer summierten geistig-spirituellen Addition zum Gesamtrüstungskonzept der ***vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis*** gehören, zieht unser Heimteam quasi in sein Reich.

Dieses erst mit dem Anpfiff wirksam werdende Wechselspiel von ICH versus *NICHT*ICH, gilt es in seiner tieferen archetypisch in sich selbst ruhenden Komposition zu verstehen, damit sich endlich eine wahrhaftige Heilung unseres bedürftigen *SEINs*, in unserem patriarchal in den Himmel blickenden Leben einstellen kann.

So lasst uns mit den Spielen beginnen, auf der linken Seite befindet sich die 12-beinige, weiß gekleidete Mannschaft des **1. FC. ICH*Innenkreis***, die in der diesjährigen Saison noch kein Spiel verloren hat und vor Spielfreude und Selbstvertrauen nur so strotzt. Den Pokal haben sie bereits im Vorfeld in ihrem geistigen Auge als bedürftige Bestellung des *„will ich haben"* im

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Universum aufgegeben, die den nun klar visualisierten und zielgenau fokussierten Sieg im *Schein*Geiste der Heimmannschaft nur noch zu einer reinen, von oben herab blickenden Formsache verkommen lässt und auf diese EGO*bedürftige* und EGO*selbstgerechte* Art und Weise, der auf rechten Seite antretende und in schwarzen Trikots spielende Mannschaft der ***vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis*** nicht nur jegliche Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung absprechen wird, sondern und dieses ist das wirklich Fatale nur noch mehr und noch kraftvolleren Treibstoff auf die flexiblen Flügel des uns ausgleichenden Schicksals bringen und damit den virtuellen Feind noch mehr zu einer übermäßigen Bedrohung aufpuschen wird, als dass er dies ohne das Zutun der aus ihrer Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit bestellenden Brust der Heimmannschaft nicht bereits schon wäre. Das nachfolgende Bild soll dem *„Sportbegeisterten"* einen ersten kurzen Einblick auf die bevorstehenden Mannschaftsaufstellungen gewähren, in die mein archetypisches CLAVI*skopales* Erklärungsmodell auf den folgenden Seiten *Gladiator/in um Gladiator/in*, *Position um Position* absteigen wird.



Die beiden finalen Mannschaftsaufstellungen im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Mannschaftsaufstellung des1.FC. ICH*Innenkreis*

Wie ich zuvor erwähnt habe, folgt mein philosophisches Erklärungsmodell CLAVI*skop* einer gleichen grundsätzlichen Dreiteilung, wie wir sie vom Fußball her kennen. Wobei ich einfach nur die jeweiligen Begrifflichkeiten *Verteidigung*, *Mittelfeld* und *Sturm/Angriff* durch die CLAVI*polar* Meinigen, *Körperlichkeit*, *Bedürftigkeit* und *Geistigkeit* ersetzt habe, in denen sich die beiden essentiellen Energieprinzipien von Aus und Ein, von Weiblich und Männlich, von Eva und Adam und zu guter Letzt von Motiv und Ausdruck schöpfungsbedingt niedergelassen haben.

Egal, innerhalb welcher Mannschaftsaufstellung ich mich gerade befinden mag, beide *„Gegner"* müssen sich bezogen auf ihre spezifisch 6-fach geteilte innere Aufstellung immer einer vorgegebenen strukturbedingten und in sich selbst polar geteilten Positionscharakteristika von ***entweder** Aus **oder** Ein*, von ***entweder** Passiv **oder** Aktiv*, von ***entweder** Magnetisch **oder** Elektrisch* bedienen, welche ihrerseits an eine übergeordnete inhaltliche Thematik der materiellen Dreigeteiltheit gebunden ist, die ihren archetypischen Ursprung in der Primärebene der Körperlichkeit finden muss - denn ohne formvollendeten dreidimensional konkreten Körper, kein nach dem Sinn des Lebens schreiendes EGO.

Damit muss mein erster CLAVI*skopale* Fokus logischerweise der physischen Positionsebene einer dreidimensionalen ***Körperlichkeit** (Verteidigung)* gelten, welche die beiden zugehörigen kosmischen *„Fußballspieler"* ***Erde** (Torhüterin)* und ***Sonne** (Spielmacher)* in sich aufgenommen hat, die ihre strategischen Anweisungen und damit ihre CLAVI*skopale* Botschaften der Erinnerung aus der Summierung der spezifisch planetarisch-astronomisch heliozentrischen Charakteristika und der mythologisch-astrologisch geozentrischen Wertigkeit der beiden Tierkreiszeichen ***Stier*** und ***Löwe***, beziehen müssen. Damit müsste meine CLAVI*polare* Philosophie einer mit Sinn erfüllten Ganzheitlichkeit sinnigerweise mit den Worten *„Das ALL-EIN-SEIN schuf am Anfang, die geistig matriarchale Idee, von einem patriarchal gottgleichen Gefäß ..."* beginnen, welches durch den Akt der Zeugung in die Form die geistig-spirituelle Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* nicht nur in sich aufnehmen, ihr quasi einen konkreten Ort zum *SEIN* anbieten muss, sondern die im noch ungeborenen Gefäß verborgene Frage aller Fragen, erst durch ihre physische Existenz real zum Klingen bringen kann.

Ähnlich einer Klangschale, welche ihren verborgenen, matriarchal gezeugten inneren Ton, dem Höherer auch erst mit dem Anschlagen ihrer äußerlichen dreidimensionalen, sich abgrenzenden Hülle offenbaren wird und so die Distanz von einem eigentlich unbedürftigen *Hier*sein-*Dürfen* und unbe-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

dingt *Da*sein-*Wollen*, von ICH und *NICHT*ICH patriarchal aktiv zurücklegen kann. Damit wurde der durch das ungeteilte und unbedürftige ALL-EIN-SEIN unsichtbar gezeugte geistige Ton durch die Geburt, dem konkret materiellen Herstellungsprozess ihrer nun sichtbar gewordenen Form der Klangschale zwar real, dennoch muss die Klangschale von außen her, mit anderen Worten durch die heilende Welt des *NICHT*ICHs zuerst angeschlagen werden, damit die Schale ihren patriarchal vergessenen Ton, der Welt verkünden darf und damit selbst hören kann, wie ihr ursächlich inneres geistiges Bild eigentlich klingen würde.

So denke ich geht es uns Menschen in unserem innersten Wesenskern auch, denn ohne heilenden Bezug zur Welt unseres spezifischen *NICHT*ICH*Außenkreises* wird unser innerer vergessener Ton niemals in voller Schönheit, in voller Wahrhaftigkeit und zu guter Letzt, in seiner ursächlich matriarchal unbedürftigen Ganzheitlichkeit erklingen können.

Damit wir Menschen unsere physisch konkrete Körperlichkeit und damit die Grundlage unserer sehnsüchtigen EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* und die daraus resultierende sinnlos anmutende pseudohafte Geistigkeit jedoch verstehen können, will ich mich zuerst dem Prinzip der physischen Zeugung widmen, denn jeder Körper ist in einem die Grenzen des *Jen*seitigen übergreifenden Akt schöpferischer Geistigkeit entstanden, nur so kann sich das formlos geistig morphogene Bild, die vage Idee in der Materie manifestieren und sich einen patriarchal sonnenhaften Ausdruck geben. Daraus resultiert meine Erkenntnis, dass Zeugung durch Eindringen nicht nur das alles entscheidende Schlagwort unseres *SEINs* darstellt, sondern und hier liegt die patriarchale Schieflage beheimatet, nur in einem in sich ruhenden weiblich matriarchalen Prinzip der Dunkelheit stattfinden kann. Nur wenn keine sichtbare Bewegung hin zu einem fokussierten virtuellen *Da*sein-*Wollen* vorhanden ist, kann erst die von außen kommende Penetration, im Sinne des ungeteilt ursächlichen all-ein-seienden Ganzen erfolgen, andernfalls verkommt sie zu einem sinnlosen Schuss ins Leere.

Wenn ich diese essentielle Überlegung auf meinen geozentrisch bedürftig hinaufblickenden Hilferuf übertrage, dann muss ich festhalten, dass ich diese Bedürftigkeit der Sehnsucht explizit hier auf der Erde erlebe und damit von der Erde aus nach *„Oben"* richten muss. Auf diese Weise erhebe ich die ***Erde*** als Repräsentantin der Materie zwangsläufig zu meinem ersten CLAVI*skopalen* Symbol einer passiven, hingebungsvollen Aufnahme.

Wenn ich die Stellung der Erde bezogen auf mein virtuelles Fußballspiel sinngemäß übertrage, dann muss ich ihr bedingungslos die Position einer Torhüterin zugestehen, denn es gehört zum inneren Wesen eines jeden Tor-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

hüters, unabhängig seines real physischen Geschlechts, die von außen auf ihn einpreschenden *„gegnerischen Schüsse"* nicht nur durch seinen von ihm ausgehenden Magnetismus auf sich zu ziehen, sondern durch die ihm zugewiesene Fähigkeit des Haltens kann das Prinzip des Torwarts die geistige Energie, welche in jedem Schuss unsichtbar eingebunden ist, absorbierend und auflösend, vollständig in sich aufnehmen, damit sein physisches *SEIN* erst geistig sinnvoll *SEIN* kann.

Die ***Sonne*** als die zweite Kraft in meiner Verteidigungslinie betritt erst dann das Spielfeld, wenn die Erde als das empfangende Prinzip den *„gegnerischen Ball"* der heilenden Geistigkeit gefangen hat und diese nun von ihrem inneren gezeugten geistigen Kern aus, den eigenen Angriff lancieren wird und dazu bedarf es das aufbauende, sich im physischen Raum ausdehnende Prinzip der männlich aktiven Sonne. So wie ich als geistig gezeugtes Wesen meinen Blick in den Raum erheben muss, so verhält sich gleichermaßen auch das Symbol der Erde, welches von einem unsichtbaren Zentrumspunkt aus den magnetischen Sog nach *„Oben"* bzw. aus seinem Zentrum heraus, nach außen richten muss und stößt dabei an seine eigenen physisch, psychischen und mentalen Grenzen, welche im Kreissymbol der Sonne zum Ausdruck gebracht wird. Was in der Erde von innen heraus seinen Magnetismus verbreitet und immer das anziehen wird, was seinem unbewussten Zentrum entspricht, strahlt die Sonne ihre überwältigende elektrische Energie in die Weiten des Raums aus, *„nur"* um der Welt, die sich außerhalb ihrer symbolisch begrenzenden, das eigene ICH 360-grädig umschließende Kreislinie befindet, ihr ego*istisch* idealisiertes falsches Selbstbild, im Sinne von halbherzig, in ihrer ganzen *Herr*lichkeit verkünden zu können. Damit steht die Sonne an der Schwelle zum real geborenen und Licht bedürftigen Hilferuf unseres *„Mein Wille geschehe"*.

Nicht die Sonne wird als der tatsächlich Hilfesuchende in unserer patriarchal geblendeten Blindheit das Prinzip sein, welches wir verteufeln werden, sondern die von ihrem Licht im Kosmos erhellten planetarischen Prinzipien, im speziellen die sich hinter dem Asteroidengürtel und damit im Dunstkreis des *„bösen" NICHT*ICH*Außenkreis* befindlichen, werden wir mit unseren biblischen Steinen bewerfen und vergessen dabei geflissentlich, dass wir immer nur einen beschränkten Teil einer ganzen und damit unbedürftigen Wahrheit erkennen können, nämlich den, welche uns die männlich patriarchal in sich selbst polar geteilte Sonne, mit ihrem Licht zu gestehen wird. Damit lenkt die Sonne den nach Sinn suchenden Blick des Menschen geschickt von sich selbst ab und verdreht dabei das im Spiegel erkennbare Bild in eine verzerrte Reflexion unserer eigenen Halbwahrheit, welche dem Betrachter nur eine Seite einer dualen Medaille zeigen kann und führt unsere

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

idealisierte Suche nach dem *„guten Heiligen Gral"*, nun in eine völlig falsche Richtung, die mit einer an 100% grenzenden Wahrscheinlichkeit immer in einer schmerzhaften Sackgasse enden wird, in der wir uns kaum mehr wirklich frei und ungezwungen bewegen können, sodass wir auf unserem individuellen Weg der Sinnsuche als ein Gefangener unserer eigenen Lüge von *„Gut"* und *„Böse"* auf dem Weg der bedürftigen patriarchalen Unkenntnis zurückbleiben und das Tal der eingleisigen Verdammnis nur noch durch unseren und dank unserem physischen Tod verlassen können.

Die Sonne als ein im Feld spielendes Mitglied der matriarchal virtuellen Verteidigungslinie, wird den Spielzug unserer nun mit dem Ball schwanger gewordenen Torhüterin aufnehmen und so zum Gegenangriff blasen, welches immer mit dem Verlassen des eigenen Strafraums einhergehen muss. Die Sonne befähigt die als geistige Idee gezeugte Frucht, sich aus dem sie bis anhin schützenden unbedürftigen Torraum hinaus zu bewegen quasi einen Schritt ins Licht des realen Spiels zu wagen und schon sieht sich das den Pass übernehmende Mittelfeld einer Heerschar von Gegnern ausgeliefert und muss nun die weiteren Mitspieler des eigenen Teams mit ihren von Angst zerfressenen Pässen bedienen.

Sobald die Erde ihren Steilpass der Sonne zugespielt hat, kann die Sonne das Spiel in ihre Hände nehmen und gestaltet nun den so geborenen, *gottgleichen* Spielverlauf und jedes Mitglied der eigenen Mannschaft folgt nun, zwar immer unbewusst, bedingungslos den aufbauenden Anweisungen der Lebenspendenden Sonne. Die Sonne weist jedem seinen Platz innerhalb des scheinbar von ihr injizierten Spielzuges zu, sodass in gewissem Sinne nur die Sonne zu wissen scheint, wo es tatsächlich lange geht, um den Ball wirklich im gegnerischen Tor versenken zu können.

Eine kosmische Pole-Position, welche die heliozentrisch zentrierte Sonne innehat, die unserer inneren EGO*Sonne* und dem daraus geborene *„Mein Wille geschehe"* nicht unähnlich zu sein scheint. Auch unser realer Wille drängt allem von uns heimgesuchten, unseren idealisierten Stempel von *„Gut"* und *„Böse"* auf, ohne dabei Rücksicht auf Verluste nehmen zu wollen, denn jeder Mensch wird von einer, seiner inneren EGO*Sonne* gelenkt. Nachdem die Sonne das zuvor unsichtbar gezeugte nun aber langsam formannehmende Spiel durch den Abschluss der neun monatigen körperlichen Reife im Schoß hinter der Verteidigungslinie beendet hat, spielt sie in einer geschickt inszenierten Finte, den nun frei gegebenen und damit heißen Ball ins Zentrum des patriarchal lichtdurchfluteten Spielfeldes und erweckt dabei den Dritten im Bunde.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der ***Mond*** kann es kaum fassen, dass er nun den Ball von der heroischen Sonne erhalten hat, da sie ihn mit diesem himmlischen Zuspiel erst zum Leben erweckt hat, denn sie schenkte ihm, dem Mond, mit diesem Pass etwas von ihrem erhellenden Licht, sodass der Mond auf dem Rasen sichtbar werden konnte, was nicht nur für die eigenen Spieler, sondern gleichermaßen auch für die generischen Gladiatoren gilt. Da der Ball durch den Sonnenpass den sicheren Heimathafen der Verteidigung verlassen hat, tritt auch das einstige Motiv, der mit der Geistigkeit erfüllten Erde in den Hintergrund, denn der Fokus, die ganze solare Aufmerksamkeit der Mittelfeldspieler ist nur noch auf das im *Da*sein befindliche gegnerische Tor gerichtet und wir befinden uns in dieser Phase des Spiels bereits in der CLAVI*polaren* Ebene der ***Bedürftigkeit*** *(Mittelfeld)* des Mensch*SEINs*.

Alle bewegen sich nur noch, wie aufgeschreckte Hühner auf dieses Tor zu und vergessen mit jedem Meter, welchen sie seit dem Sonnenpass zurückgelegt haben, mehr und mehr das sie ursächlich antreibende geistige Motiv eines sinnerfüllten *Hier*sein-*Dürfens*. Kaum hat der nächtlich agierende Mittelfeldspieler Mond, den Ball von der Sonne übernommen, erfüllt dieser Pass unseren irdischen Freund mit Angst und Schrecken, denn er weiß einfach nicht, was er mit dem Ball nun machen soll. Das Einzige, was er in seinem Bauch spüren kann, ist die Leere, das Wissen, dass ihm an etwas mangelt, welches ihn, sofern er es wieder hätte, an das matriarchale Gefühl der ursprünglichen Sicherheit des ersten *genesischen* Tages erinnern würde. Der Mond spürt tief in seinem Bauch, dass er nur die Hälfte von etwas übergeordneten Ganzen ist und dieses Gefühl des irgendetwas fehlt mir, verunsichert nicht nur den weiteren Spielaufbau, was uns zu einer verletzlichen Mannschaft werden lässt, sondern diese Unsicherheit muss nun dringend ausgemerzt werden, denn wer Angst vor seinem Gegner hat, der wird wohl den nächsten Sonnenaufgang kaum mehr erleben.

Wie aber kann der Mond, welcher durch den Pass der Sonne eine Hälfte seiner eigenen Identität aufgeben musste und damit seinen eigenen Kreis geteilt hat, nur um spielberechtigt zu sein, das Wissen um den nächsten Schritt in sich tragen? Ganz einfach, er muss nur sein ihm zugehöriges Symbol einer Halbschale der Welt des *NICHT*ICHs in einem Akt der Bedürftigkeit hinhalten, um so das vom *„Außen“* zu erhalten, was ihm in seinem *„Innern“* zu fehlen scheint, dadurch kann der Mond all das einfangen, von dem er tief in seinem Bauch überzeugt ist, dass es ihm zu seiner Ganzheitlichkeit fehlen würde. Sobald sich der Mond für einen Spielzug, seiner ihm spezifischen Art der bedürftigen Hingebung entschieden hat, ertönt in seinem Inneren auch gleich eine Stimme, die ihn daran zu erinnern versucht, dass dieser Pass vielleicht doch nicht der Richtige sein könnte. So muss der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Mond notgedrungen den lebendigen Fluss kurzzeitig unterbrechen und den Weg des bedingungslosen matriarchalen *Hier*sein-*Dürfens* in einen patriarchal stockenden, wenn nicht sogar gefrorenen Wasserlauf, des unbedingt dem Gegner vorbehaltlosen *Ver*trauen-*Müssens* verwandeln und damit das Mensch*SEIN* und den beispielhaften Spielzug in eine lichtabhängige *„Entweder oder"*-Entscheidungsteilung von *„Richtig"* oder *„Falsch"* einbinden, nicht im Sinne einer venusisch urteilsfreien Analyse, dessen was ist, sondern in einer idealisierten Wertigkeit von *„Gut"* und *„Böse"*, von *„will ich"* und *„will ich nicht"* - ***entweder oder***.

Was in der Erde in einer schöpferischen Harmonie einer unbedürftig dualen Gleichzeitigkeit von Schwarz und Weiß gezeugt wurde, katapultiert die Sonne durch ihren unerkannten lichtgeilen Putschversuch in ein heilloses Durcheinander und bringt damit den Fluss des geistigen *SEINs*, physisch und psychisch in eine gefühlte Unordnung oder stößt die geistig-mentale Ausgeglichenheit in ein totales Chaos, was uns Menschen immer aus der scheinbar geordneten Bahn von Soll und Haben werfen wird, die der Mond in seinem 28 Tage dauernden und ritualisierenden Hamsterrad von *„was fehlt, mir denn zu meinem Glück?"* jeden Monat aufs Neue abspulen und ausbaden muss. Da sich der Mond auf seiner Suche nach dem ihm Fehlenden auf den von hinten kommenden Pass der Sonne verlassen muss, ist es auch die Sonne, die dem Mond die idealisierten Bilder von *Soll/Gut* und *Haben/Böse* in den Bauch gepflanzt hat, damit ist die Angst des Menschen, ein Kind der passgebenden männlichen Sonne, der weibliche Mond ist einfach *„nur"* dazu verdammt diese idealisierender- und ritualisierenderweise solar einteilend *Fühlen*-zu-*Müssen*.

Diese in der Tiefe unseres idealisierten Bauchgefühls aufkeimenden Mangelgefühle steigen durch unseren inneren ***Merkur*** als punktgenaue Wunschdefinitionen in unseren Kopf hoch, welcher im Anschluss, unsere *pro*-aktiven Taten/*Hand*lungen mit den patriarchal notwendigen strategisch und taktisch klug ersinnten Maßnahmen versorgen wird, sodass unser Spielzug den gegnerischen Kasten auch wirklich punktgenau treffen wird. Was der Mond in einem schalen Gefühl der Unsicherheit in sich selbst gespürt hat, kann Merkur durch die Mitnahme der Mondbotschaft als ein meist klar definierter Wunsch des *„das will ich haben ..."*, *„genau das fehlt mir noch, zu meinem Glück ..."* ausdrücken. Durch den sprachbegabten Merkur können unsere Spieler das erste Mal all das hören, was der Mond zuvor als seinen inneren Mangel, eines das fehlt mir zur Ganzwerdung, diffus in sich selbst gespürt hat. Dieser Mangel resultiert aus der energetisch hierarchischen Umpolung, dem Wechsel des ballführenden Fußes von weiblich matriarchal passivem Linksspiel, hinzu einem männlich patriarchal aktiven Rechtsspiel, welches

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

der zweit positionierte Spieler als *„Mein Wille geschehe"* mit in unser Sinn suchendes Spiel geben wollte und sich so oppositionell dem die Erde erzeugenden *„Ihr Wille geschehe"* entgegen gestellt hat, welches sein Passspiel erst *schein*freiwillig werden ließ. Merkur spricht das aus, was die Sonne dem Mond als Hälfte ihrer eigenen Halbwahrheit selbst in den Bauch gelegt hat, damit er den ursprünglichen jedoch bei der Ballabgabe *Erde/Sonne* vergessenen schöpferischen Auftrag *„Wer bin ich eigentlich?"* durch einen Wunsch der Begierde, an dem es mir mangelt, wirklich zu seinen ihn glückse*(e)*lig machenden Antrieb hoch puschen kann und damit die auf das Mangel/Wunschbedürftige Mittelfeld folgende Taten/*Hand*lungen, mit der notwendigen Energie versorgen muss, damit der Ball im EGO*SonnenSchein-Ziel* auch wirklich einschlagen kann.

Gemäß meiner CLAVI*skopalen* Sichtweise läuft an diese Stelle das Passspiel des 1. FC. ICH*Innenkreis* ein zweites Mal völlig aus dem Ruder, welches den Verlust unserer ursprünglich matriarchal empfangenen ***Geistigkeit (Sturm/Angriff)*** zur Folge haben muss, sodass der Mensch nur noch in seiner patriarchal realen Fähigkeit der Tat/*Hand*lung eine Art von kompensatorischem *Schein*Sinn erkennen kann. Das in der Tat/*Hand*lung jedoch verborgene Motiv scheint ihm für immer und ewig ein Rätsel zu bleiben. Damit erhält die Tat/*Hand*lung und letztendlich der kosmische Macher ***Mars*** in unserer Gesellschaft einen viel höheren Stellenwert, als das unsere Tat/*Hand*lung auf Sinnhaftigkeit prüfende ***Venus***-Prinzip, welches in der Tiefe unserer Wünsche nur nach dem zugrunde liegenden sinnhaften Motiv einer schöpferischen Ordnung suchen möchte. In dem Merkur seinen bedürftigen Wunsch der irdischen Begierde nicht an die kosmische Prüfanstalt ***Venus*** weitergeleitet hat, verzichtet er unbewusst, aber dennoch *„freiwillige"*, seine auf einen inneren Mangel aufgebauten Wünsche, in Bezug auf eine dem Willen unseres Sonnenkönigs EGO der Erste übergeordnete schöpferische Ordnung hin zu prüfen. Dadurch vergisst Merkur als CLAVI*skopal* archetypisch venusischer Passgeber seine ordentliche Mannschaftskollegin vollends, denn Mars als der kosmische Goalgetter steht bereits im Fünfmeterraum des gegnerischen Torhüters und scheint eine hervorragende Schussposition inne zu haben, welches diesen Harmonie verdrängenden, logisch heroischen Steilpass einfach zu rechtfertigen scheint und Venus nur noch sprichwörtlich in den Mond schauen kann.

Da es bekanntlich darum geht das Spiel zu gewinnen, also immer ein Tor mehr auf der Anzeigetafel des Lebens zu haben, muss die weibliche Venus Verständnis dafür aufbringen, dass ihr lichtdurchflutetes Übergehen nur im Sinne der ganzen patriarchal-geborenen Mannschaft gewesen, und damit legitim war und auch heutzutage noch immer ist, auch wenn die unzähligen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Schüsse unseres inneren Marses meist das Tor völlig verfehlt haben, aber was solls - Hauptsache es wird sinnlos drauflos geschossen.

Dabei vergisst nicht nur Mars, der eh nur damit beschäftigt ist, die Dinge blindlings rein hauen zu wollen, frei nach dem Motto: *„Mehr, ist bekanntlich auch besser"*, dass zwar die Sonne das Maß des irdischen *„Mein Wille geschehe"* vorgeben will, aber die Erde jedoch die sinnvolle Geistigkeit des *„Ihr Wille geschehe"* in sich aufgenommen hat. Damit wurde der Erde der schöpferische Auftrag zu Teil, den unbedürftigen Sinn in die Materie bringen zu können. Da Venus mit ihrem analytischen Verständnis, den Fehler, die patriarchale Schieflage sofort bemerkt hätte, was einen Rückzug, eine Besinnung des momentanen Angriffs zur Folge gehabt hätte und der Sonne als maskuliner Kreator kaum in den Kram gepasst hätte, muss Venus wenn immer möglich ausgelassen, vergessen und denunzierend übergangen werden. Sie darf zwar die solare Unordnung nach jedem Spielzug wieder aufräumen, mehr liegt für Venus im Moment unseres patriarchal scheinheiligen Erkenntnisstandes einfach nicht drin – sorry.

Somit ist Venus nicht nur auf dem Spielfeld des Lebens eine unliebsame Zeitgenossin, sondern auch in der Astronomie verbirgt sich hinter der römischen Liebesgöttin ein Planet, der es wirklich in sich hat und jeder uns bekannten Form von Leben in Bruchteilen von Sekunden, im wahrsten Sinn des Wortes das Leben zur Hölle machen kann. Weil aber das Venus-Prinzip in der Mannschaftsaufstellung des **1. FC. ICH*Innenkreis*** dennoch vorhanden ist, darf sie als analytische *„Nachdenkerin"* einen patriarchal geduldeten Platz im *SEIN* einnehmen, um dem Mars auf der einen Seite auf seine törichten *„Fehler"* hinzuweisen und auf der anderen Seite gar nicht fehlen darf, damit die Energie des venusischen Prinzips nicht völlig verloren geht, im Sinne von negierend und damit schicksalstreibend vergessen wird.

Dies waren bzw. sind die sechs Spieler des 1. FC. ICH*Innenkreis*, die sich in einem Kampf auf Leben und Tod basierend auf den Pfeilern von *„Mein Wille geschehe"* versus *„Ihr Wille geschehe"* aufgebauten Spiel des Erinnerns, der Mannschaft der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* stellen müssen, um so die in der polar geteilten Materie verloren gegangene, unbedürftige Geistigkeit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs wieder zu finden. Auf den nachfolgenden Seiten will ich dieses erste heliozentrische Sixpack in ihrer archetypischen Wertigkeit innerhalb meines CLAVI*polaren* Erklärungsmodells noch genauer beleuchten, um so die Basis für eine lebendige und Interpretation unseres spezifischen EGO*Plans* zu schaffen, die jeder Mensch gemäß den CLAVI*polaren* Orientierungshilfen für sich selbst tätigen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die 6 Spieler des1.FC. ICH *Innenkreis*
Die matriarchal pro-*passiv*, unsichtbare Torwartin

Die ungekrönte *Nummer 1*
im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen

Den Ausgang eines jeden Fußballspiels wird letzten Endes durch die Anzahl der erhaltenen Gegentreffer bestimmt, welche immer in einem positiven Verhältnis gegenüber den durch den eigenen Sturm erzielten Treffer stehen müssen, andernfalls hat man das Spiel halt eben verloren und muss gezwungenermaßen den Platz als Verlierer verlassen, was kaum im Sinne des am Rande stehenden Trainers, noch im Sinne der eigenen Fans sein wird. Damit darf ich mit Fug und Recht behaupten, dass die Position der CLAVI-*polar* sinnbildlichen Torhüterin als die wohl Wichtigste gewertet werden kann, denn eine Wahrheit stimmt immer wieder aufs Neue - wer keinen Treffer einstecken musste, hat das Spiel mit einer an 100% grenzenden Wahrscheinlichkeit sicher nicht verloren.

Daher gehört es zur essentiellen Aufgabe einer jeden Torwartin ihren Kasten rein zu halten und damit die gegnerischen Schüsse abzufangen oder mindestens so umzuleiten, dass sie den Weg hinter die Grundlinie des Torraums nicht finden werden und damit nicht im Netz landen.

Die Torwartin muss also den von außen kommenden Angriff der gegnerischen Mannschaft *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* bereits einige Züge vor dem finalen Schlag auf ihr Tor in seinem ganzen Ausmaß erfassen, um ihr eigenes Stellungsspiel so auszurichten, dass sie ein mögliches Treffen durch ihr Geschick vereiteln und ihre Weste auf diese Weise rein halten kann.

Das Vereiteln eines gegnerischen Angriffs wird die Torwartin in den fußballerischen Olymp hieven und ihr zugleich den Status eines irdischen Gottes zugestehen, welches in besonderem Maße dann zu gelten scheint bzw. wirksam wird, wenn die Torhüterin anlässlich eines dem Gegner zugesprochenen Elfmeters, dem *„Feind"* in einem Kampf *„Mann" (Männin)* gegen Mann gegenüberstehen muss. Eine Situation, in der unser letzter *„Mohikaner"* auf keinerlei Hilfe ihrer restlichen 5 *„Kumpels"* mehr zählen kann und damit völlig auf sich allein gestellt, dem Gegner in seinem auf Vernichtung abzielenden Unterfangen Einhalt gebieten muss. Dadurch ist jede Torwartin in dieser Aug um Aug-Situation gezwungen ihre Sinne so zu schärfen, dass sie ihr ganzes Können in die Waagschale des Augenblicks legen kann, nur um den einen, diesen ganz besonderen und vielleicht einmaligen, nie mehr wiederkommenden Schuss halten zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dieses Halten entspricht dem weiblich aufnehmenden Prinzip der Erde, auch sie muss im übertragenen Sinne ähnlich der Torwartin zum einen bereit sein, den Schuss halten zu wollen und zum andern selbst in einer irdisch passiven Form einer materiell konkreten Ruhe, im Sinne von unbeweglich verharren, damit sie/er die Charakteristika des Schusses bereits vor dem eigentlichen Abfeuern erahnen kann und das macht die Erde von der Erde aus gesehen ja auch.

Auf der Erde ist nichts von der tatsächlichen kosmischen Bewegungsenergie, welche die Erde auf ihrer Wanderschaft in Raum und Zeit zurücklegt, zu spüren, was dem Bilde des weiblich anti-aktiv *(pseudo-passiv)* Unbeweglichen sehr nahe kommt. Sobald der Schuss aus dem *NICHT*ICH*seienden* Rohr abgefeuert wurde, gehört es zur Aufgabe einer guten Torwartin den auf sie eintreffenden gegnerischen Willen zum Sieg, mitsamt seiner *„inneren"* morphogenen Wucht in sich aufzunehmen, diesen in sich zu absorbieren bzw. in sich selbst aufzulösen, um im Anschluss aus diesem gehaltenen, diesem aufgenommenen den eigenen reflektierenden Angriff lancieren zu können.

Ein Ingangsetzen des Gegenschlags, welches nur durch die matriarchal ruhende Torhüterin innerhalb des Spiels des Erinnerns selbst erzeugt werden kann, da nur sie in der adam*ischen* Lage ist die geistige Idee meines beispielhaft virtuellen Gegners, also den letzten finalen von *„Oben"* nach *„Unten"* kommenden Schuss in sich aufzunehmen, um den eigenen himmelwärts gerichteten Angriff, den eigenen Spielzug im Sinne der übergeordneten Geistigkeit einzubetten.

Durch die erste CLAVI*skopal* positionierte Feldspielerin wird diese geistige matriarchal aufgenommene formlose Idee in die Welt des sichtbar konkreten überführt, welches durchaus als Analogie zu unserer Geburt verstanden werden darf, doch dieser sonnenhafte Spieler erscheint erst in ein paar Seiten in meinem CLAVI*polar* archetypischen EGO*Spiel* des Menschen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Erde

Das Prinzip der matriarchalen Empfängnis



Astronomische Daten & Fakten:

Die Umlaufdauer um die Sonne beträgt: *365,25 Tage*
Für die Eigenrotation benötigt die Erde: *23 Std. 56 Min.*
Die Temperatur schwankt zwischen: *-90° bis 60° C*
Durchmesser: *12'756 km*
Umfang: *40'075 km*
Fläche: *510'072'000 km*
Atmosphäre: *Stickstoff-Sauerstoff-Verbindung*
Wasser: *in flüssiger Form, welches rund 70% der Erdoberfläche bedeckt.*
Satelliten: *1, der Mond*

CLAVI*polar* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Gestirns

Die Erde ist bekanntermaßen der einzige Planet innerhalb unseres Sonnensystems wahrscheinlich sogar des ganzen Universums, auf dem sich gemäß unserem beschränkten Verständnis in einem Jahrmillionen andauernden Entwicklungsprozess, einer Zeitlupenaufnahme gleichend, die uns bekannte Form von Leben entwickeln konnte.

Die Erde ist damit nicht nur in einem geistig-spirituellen Verständnis eine äußerst seltsame Exotin, *„nein"*, auch aus astronomischer Sicht ist unser Heimatplanet gleichermaßen ein sehr interessanter Planet, da er sich noch inmitten seiner pubertären Selbstfindungsphase *(1-6 der genesischen Tage)* befindet und dadurch als ein sehr aktiver Planet bezeichnet werden kann, welcher seine geologische Beschaffenheit und damit sein sichtbares Ausse-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

hen jeden Tag ein wenig verändern will und bezogen auf seine innere Dynamik, auch noch für sehr lange Zeit verändern muss.

Auch in naturwissenschaftlich erklärender Hinsicht scheint die Erde sich als Ausnahme manifestieren zu wollen, denn auf sonderbare logisch kaum nachvollziehbare Art und Weise, ist der Mensch bis heute nicht in der Lage dem auf den Anfang abzielenden *„Warum?"* eine plausible Antwort entlocken zu können, sodass der Anfang aller Anfänge noch immer in den Tiefen des dunklen Unwissens beheimatet ist und sich die Wissenschaft auf das Niveau von wilden Spekulationen herunterlassen muss, da ihr einfach keine *„einleuchtende"* Antwort in den nach dem finalen *Warum?* fragende Sinn gekommen ist. *Warum* das uns bekannte Leben überhaupt hervorgebracht wurde und das Leben in einen immerwährenden Kreislauf von *SEIN* und *NICHTSEIN* und damit von Leben und Sterben eingebunden ist?

Ein nie endenwollender Lebensfluss, welcher in einem dem individuellen *SEIN* übergeordneten, unsichtbar energetischen Kontext, scheinbar alte überholte Lebensformen immer wieder durch neue, bessere, effizienter aufgebaute Lebensformen zu ersetzen versucht, was vordergründig ein Ausdruck für einen emporschießenden transformierenden Wandel sein könnte, aber bei genauerer Betrachtung nur ein Abspulen eines immer gleichen inneren Rhythmus, dem gefühlten Mangel nicht perfekt zu sein, weil die *„innere"* Angst vor dem Sterben nicht überwunden werden konnte, darstellt und in Tat und Wahrheit keine wirklich neue Form von materiellem *SEIN*, im Sinne eines höheren unbedürftigen Bewusstseins hervorbringen kann, sondern den in seinem alten und leicht klapprigen Hamsterrad beheimateten Bewohnern nur ein neues Mäntelchen der *„perfekteren"*, etwas feiner *„getunten"* Bedürftigkeit zu gestehen wird, damit alles *SEIN* so materiell bleiben kann, wie es anti-geistig schon immer war, auch wenn sich die gigahertzmäßige Taktfrequenz unserer Computerchiptechnologie mit jeder neuen Generation vervielfachen wird.

Dadurch bleibt das bedürfende Prinzip des wechselwirkenden Bezuges und der Art und Weise des wechselseitigen Umgangs der *genesischen „Geschlechter"* immer der idealisiert Gleiche.

Das Leben selbst gleicht den tektonischen Kräften, die in den Tiefen des Erdmantels und damit unter der sichtbaren Oberfläche wirken, also für unseren patriarchalen Blick unsichtbar verborgen stattfinden bzw. von innen heraus wirken und auf diese Weise das offensichtlich ersichtliche Erscheinungsbild der Erde gestalten. Diese mächtige Energie der Entladung einer *„inneren" herr*schenden Spannung kennen wir alle unter den beiden geologischen Begriffen *Erdbeben* und *Vulkanausbruch*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Während ein Erdbeben *„nur“* die in der Tiefe unseres Wesens gegenseitig wirkenden mechanischen Reibungsenergien an den Tag bringen und mit einem Schnupfen verglichen werden kann und bloß für eine kleine optische Veränderung des rein oberflächlich Sichtbaren sorgen will, ähnlich einer neuen Haarfrisur, neuer Kleider, eines neuen Partners oder eines neun Jobs usw. verhält sich ein Vulkanausbruch, welcher aus dem Innersten der Erde nach oben drängt quasi substantiell aus ihr heraus bricht, in seiner wahren symbolischen Botschaft für den nach Sinn suchenden Menschen völlig anders und gleicht zB. in seiner harmlosen Form einem unser Gesicht leicht entzündet nun *„verzierenden“* neuen Pickel oder in seiner heftigeren Form durchaus mit einem wuchernden und metastasierenden Krebsgeschwür oder aber einem massiven Unfall verglichen werden kann. Schicksalhafte Ereignisse, die uns meist unverhofft aus unserer gewohnten Bahn herausreißen und unsere bisherige Form von *SEIN* nachhaltig verändern können, werden und sollen.

Zwar können die zwei geologischen Geschwister trotz modernster Technik in ihrem zeitlichen Erscheinen noch immer kaum vorhergesagt werden, welches ein venusisches ganzheitliches *„Vordenken“* im Sinne der Schöpfung bedürfen würde. So werden beide Manifestationen zu mächtigen, global agierenden Schicksalsschlägen des *„Bösen“* erhoben, denn sie sind von unkalkulierbarer Natur und werden im ungünstigsten Fall für die patriarchal zum *Nach*denken verdammte Existenz des Menschen viel Leid und Elend bedeuten, welches immer als ein Schlag der Vernichtung und der Verwüstung gewertet werden wird. Dennoch ist genau dieser, aus der Tiefe der Erde aus ihr heraus brechende Vulkanausbruch, für eine völlig neue physische und psychische Komposition verantwortlich. Während ein *„simples“* Erdbeben, das gestern bereits Bestehende einfach nur physisch und damit *„oberflächlich“* neu zusammensetzt, ähnlich einem auf neuen Idealbildern aufgebauten Dogma von *„Gut“* und *„Böse“*, fügt der *„verheerende“* Vulkanausbruch dem physisch sichtbaren Bestehenden aus der inneren Tiefe kommend etwas bisher Unbekanntes hinzu und erweitert auf diese Weise das Alte um den Faktor des Neuen, was auf die psychische Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit einen nachhaltigen transformierenden Einfluss haben wird.

Damit kann das Erdbeben mit einer *„normalen“* Depression verglichen werden, während der Vulkanausbruch dem Katastrophenalarm eines *„Burnout-Syndroms“* entspricht, bei dem die Gefahr besteht, dass *Nichts* mehr so sein wird, wie es inhaltlich und substantiell einmal gewesen war. So bringt der Vulkanausbruch die in der Erde schwelende, feurig heiße, noch flüssige Masse, unsere für unser polar geteiltes EGO noch unbekannten ICH*Anteile* an den Tag, damit sie nach ihrer Geburt sich auf der Erde erhärten und der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Erde ein aus ihrer morphogen unsichtbar formlosen Tiefe gezeugtes neues Gesicht geben können. Das alt gewordene Harte muss zuerst weich werden und damit die uns bekannte Strukturbeschaffenheit auflösend aufgeben, um zu neuen Ufern fließen zu können, sodass sich das in ihm verborgen Brodelnde der formhaften Materie preisgeben kann.

Weil ein Vulkanausbruch sich substantiell immer an der bestehenden, alten, seit vielen Jahren und einem immerwährenden Ritual gleichenden, erhärteten Erdkruste zu schaffen macht bzw. sich an ihr Vergreifen wird, denke ich diese gehaltvolle Entladung, als eine für die alte Erde, unser altes EGO mörderisch erscheinende *„Zangengeburt"* bezeichnen zu dürfen, die jedoch das ganzheitliche Heil des *SEINs* in ihrem Fokus hat. Dieser, im spirituellen Sinne übersetzte Vulkanausbruch bricht unbewusst und meist plötzlich über unser EGO herein, erinnert uns Menschen auf schmerzlichste Weise daran, dass wir die von unserem geteilten EGO und damit die von unserem ICH abgespaltenen *„bösen"* Wesensanteile unseres bedürftigen *HalbSEINs*, welche wir im uns ausgleichenden *NICHT*ICH*Außenkreises* ausgelagert haben, endlich wieder nach Hause holen sollen, andernfalls besteht die Gefahr von innen heraus, zu explodieren.

Meiner bescheidenen Meinung nach ist ein Vulkanausbruch ein symbolischer Ausdruck der Erinnerung, wie es im unbewussten, immer zu bedürftigen polar geteilten Menschen aussieht und damit nicht nur die aggressiven Ausbrüche einzelner Menschen auf CLAVI*polare* Weise erklären kann, sondern auch die martiale Gewalt ganzer Epochen zum Ausdruck bringen will und durchaus als punktuelles Burnout der Erde übersetzt werden darf, die sich als ausgleichende Gegenbewegung einer Phase der pseudohaft friedlichen Koexistenz zwangsläufig bilden muss, um die Schöpfung in der geistigen Ordnung des unbedürftigen ALL-EIN-SEINs halten zu können.

Mit anderen Worten ausgedrückt, wenn es friedlich zu und hergeht, nimmt der innere Druck der Erde mehr und mehr zu und erzeugt auf diese unbewusste Art und Weise das für die innere Heilung notwendige geologische Geschwisterpaar Erdbeben und Vulkanausbruch, damit dieser aufgebaute und angestaute *„innere"* Druck die Erde nicht zerreißen und dadurch alles vernichten wird. Daraus resultiert meine Überlegung, dass das etwas leichter zu verarbeitende Erdbeben und der heftig speiende Vulkanausbruch, für die Existenz und die Heilung der Erde gleichermaßen wichtig sein werden, wie die Depression den Menschen vor dem *„inneren"* Zerreißen bewahren will. Jede Depression kann daher als ein nach außen brechender Hilfeschrei, eine aus der Tiefe unseres Unterbewusstsein hervortretende Entladung eines vorgängig zu hohen *„inneren"* unterdrückten Drucks über-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

setzt werden, welcher so den unter Druck stehenden Körper vor dem Tod bewahren will. Dieser nach *„Oben"* drängender Druck kann die *„innere"* Zerrissenheit ähnlich der obersten Erdschicht nicht kontrollieren, nicht aufhalten, nicht regeln und nicht geordnet managen, in Sinne von ganzheitlich Zusammenführen, sodass das Schicksal seinen Lauf nehmen muss.

Das Leben hier auf der Erde ist geprägt von einem permanenten gegenseitigen Aneinanderreiben, unterschiedlichster Wirkkräfte von ICH und *NICHT*ICH, die auf ihrer beziehenden Reise von *„Hier"* nach *„Da"*, allem und jedem, welches sich ihnen in den Weg zu stellen gedenkt, sein jeweiliges *„Mein Wille geschehe"* aufzudrängen versucht, nur um das eigene Fortbestehen sicherstellen zu können, was den permanenten inneren Druck erklären könnte.

Die Erdoberfläche wird ähnlich ihrem Symbol von einer kreisförmigen atmosphärischen Sicht umhüllt, die eine Art Schutzsicht darstellt, welche das von außen Kommende, durchbrechen, durchstoßen muss, um in den unsichtbaren Kern vorstoßen zu können, ähnlich dem männlichen Samen, welcher ebenfalls die äußerste Sicht der Eizelle durchstoßen muss, um seine ihm verliehene Aufgabe erfüllen zu können, damit ist die Erde ein erinnerndes Sinnbild einer kosmisch weiblich physischen Eizelle. Diese Atmosphäre setze ich sinngemäß mit dem Element Luft gleich, welche innerhalb der physisch realen Erde, den uns Menschen erinnernden Symbolbezug zur all-einseienden Geistigkeit herstellen muss, denn jegliche Form von materiellem *SEIN* ist immer in diesem Element der luftigen Geistigkeit eingebunden und gleichermaßen in seinem *„Inneren"* von diesem Element beseelt, nur haben wir diese, uns zu geistigen Wesen machende ganzheitliche Tatsache leider völlig vergessen.

Das nächste Element, welches mir auf meiner Reise zum Mittelpunkt der Erde begegnen wird und auf der Erde sein Unwesen treibt, ist das zu 70% die Erdoberfläche bedeckende und unseren Körper zu mehr als 80% ausmachendes Element Wasser, welches als Symbol unserer *„gefassten„* Bedürftigkeit nur dafür besorgt sein muss, dass die in uns *herr*schende Sehnsucht von Mangel/Wunsch *„das will ich haben, das brauche ich ..."* und die daraus resultierende auf das *NICHT*ICH gerichtete Tat/*Hand*lung *„das hohl ich mir aber ..."*, dem ewiglichen *„Ein"* und *„Aus"* der bedürftigen Gezeiten, für immer gleich bleiben wird und sich als patriarchal ritualisiertes Sinnbild unseres geistlosen aktiven *SEINs* sich irdisch niederlassen konnte, denn sie wissen nicht was sie tun, da sie nicht wissen, *„Warum?"* sie tun, was sie tun.

Zu guter Letzt besteht die Erde aus einer festen erhärteten dreidimensionalen Masse, die ich logischerweise dem Element Erde zuordne, denn diese

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Erde will ihren inneren kochend heißen, feurigen Kern, durch die von außen auf ihr Zentrum einwirkende kosmisch geistige Kraft transformieren und selbst nach außen bringen, sodass sie sich in einem Akt der Umstülpung ihrer fehlenden Anteile selbst bewusst werden kann, denn in unserer Erde brodelt es gewaltig und muss, im Sinne einer schöpferisch lebendigen und unbedürftigen Sinnfindung, von Zeit zu Zeit wieder von innen her, nach außen aufbrechen und explodieren, um so das stehende/gefrorene *lunarische* Wasser unserer physischen und psychischen Bedürftigkeit aufzuweichen, wieder in den geistigen Fluss der Schöpfung zu bringen, es in seiner bisherigen EGO*wohlgefühlten* Befindlichkeit verdampfen zu lassen, damit sich unsere spezifische Bedürftigkeit, sinnbildlich in Rauch auflösen kann.

Die Erde, der von der Schöpfung dem ursächlichen ALL-EIN-SEIN auserkorene und damit einzigartige Planet des materiell adam*ischen* Universums beheimatet ein Wesen, welches durch seinen geozentrischen Blick gegen den *Himmel* zeit seines Lebens versuchen muss, die real und konkret in ihm und mit ihm abgestiegene Sinnfindungsfrage *„Wer bin ich eigentlich?“* einer sinnerfüllten Antwort zu zuführen, andernfalls ist er dem Tode geweiht. Im nachfolgenden Symbolbild so denke ich, wird das Wesen des empfangenden Prinzips Erde am besten und am präzisesten zum Ausdruck gebracht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise der Anziehung

(pro-*passiv* matriarchal magnetisch)



Wenn ich mir das Symbolbild der Erde einmal genauer betrachte, dann fällt mir sofort auf, dass sich dieses Bild aus drei einzelnen Symbolen zusammensetzt, die ich als ***Kreis***, ***Kreuz*** und den im Patriarchat vernachlässigten ***Zentrumspunkt*** bezeichnen würde und in vielen Kulturen dieser Welt mit dem Begriff *Gaja*, Mutter Erde, assoziiert wird, welches den Bezug zur Weiblichkeit herstellt. Während der Kreis seinen schützenden Bogen um das Kreuz zu legen scheint und damit für eine klärende Trennung von *„Innen"* und *„Außen"*, von *„Ich"* und *„Du"* besorgt sein muss, zieht das im Inneren des Kreises sich breitmachende Kreuz die äußerlichen Blicke auf einen zentrischen, sein wahres Wesen verbergenden, matriarchal ruhenden Punkt einer aufnehmenden Dunkelheit, ähnlich einer in einer passiven Ruhe verankerten Zielscheibe, die den Fokus des Bogenschützen und letztendlich den abgeschossenen Pfeil, auf bzw. in ihr Zentrum ziehen will, ohne jedoch selbst sichtbar und für unsere Sinne fassbar zu sein und in vielen Erde-Symbolen nicht eingezeichnet wird - da frage ich mich, *„Warum?"* wohl.

Egal, mit, welchem philosophischen, welchem religiösen oder sonstigen spirituellen Hintergrundwissen wir uns dem Symbol der dreifaltigen Erde nähern müssen oder wollen, dieses Symbolbild zieht mit seiner magnetischen und magischen Ausstrahlung unsere gesamte bedürftige Aufmerksamkeit in die Mitte einer matriarchal unbedürftigen vorgeburtlichen Dunkelheit, die wir in ihrer realen Wirkung jedoch nie wirklich ausmachen und erfassen können, denn sie befindet sich immer hinter dem weißen Licht, des uns alle voneinander trennenden Kreises, also zeitlich gesehen vor unserer physisch realen Geburt.

Außer der lapidar anmutenden Tatsache, dass uns dieser irdische Kern auf geheimnisvolle Weise einfach nur anzieht und uns dadurch lebenslänglich in seinem Bann gefangen hält, bleibt kaum ein erkennender Hauch eines ganzheitlichem Bewusstsein, bezogen auf unseren dunklen, matriarchal passiven Punkt übrig, daran kann auch keine noch so esoterisch patriarchal fundierte und pseudohaft spirituell angehauchte Floskel, einer aus unserem zentral gelegenen Herzchakra in die Welt ausströmenden Botschaft einer mit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

weißem Licht beseelter und voller Liebe erfüllten *Schein*Heiligkeit etwas ändern, denn diese Scheinheiligkeit stammt nach wie vor aus der Welt unserer Bedürftigkeit, welche sich noch immer an unseren inneren polar geteilten EGO*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Böse"* orientieren muss und lassen uns in unserem pseudohaft geistig-spirituellen halbherzigen *Schein*Bewusstsein, als ein sinnlos suchendes und immer *gut*-sein-wollendes Häufchen Elend in unserem *Da*sein-*Wollen* mangelhaft zurück.

Ein weiblich passiver Magnetismus, der durchaus mit der sexuellen Anziehungskraft der physischen Frau *(Eva)* vergleichbar ist, die im übertragenen Sinne das männliche Glied aus der Reserve locken will, damit es zu seiner vollen Größe heranwachsen kann, um ihr als materiell abgestiegenes Gleichnis, das in seiner unbewussten Tiefe verborgene weiblich geistige Geschenk unserer dualen Schwester Lilith einer vergessenen symbolischen von außen herkommenden Geistigkeit einverleiben zu können. Dieser heilende Magnetismus wirkt in jeder Sekunde unseres *SEINs*, denn er ist nicht nur dafür verantwortlich, dass die Erde den von außen kommenden geistigen Samen in sich aufnehmen und auf diese Weise mit einer geistigen Idee schwanger werden kann, welches zugleich die Basis für jede Geburt im patriarchal bedürftigen Licht sein wird und damit dem gezeugten Auftrag die Möglichkeit offenbaren will, sich konkret in der Welt zeigen zu können, sondern die irdische Schwerkraft will alles auf der Erde Gezeugte in ihrer lichtgeilen materiellen Gefangenschaft auf immer und ewig im *Dies*seits halten, nur damit die reale geborene Frucht den Weg zurück in die geistige Welt des *Jen*seitigen nicht wirklich finden kann.

Erst mit dem Tod der sichtbaren Licht bedürfenden Materie, stellt sich der Verlust der äußeren Form ein und löst auf diese Weise das Symbol der materiellen Erdverbundenheit vollständig auf, sodass das in der Form verborgene geistige Motiv des *SEINs* seine irdische Verstrickung endlich auflösen kann, um sich wieder in die Weiten des matriarchalen Raums außerhalb des irdisch trennenden Kreises erheben zu können und nur noch als schwarzer Punkt reiner Geistigkeit im morphogenen Gedächtnis der Materie zurück bleiben wird.

Das Symbol der Erde will uns daran erinnern, dass wir allesamt Kinder der matriarchalen Dunkelheit sind, denn in diesem Symbol wurden wir einst in der Materie empfangen und darin gezeugt. Wenn ich das Symbol der Erde zurückbuchstabiere, also unseren suchenden Blick in einer umgekehrten Richtung und damit von unserem Zentrum der inneren Dunkelheit aus gegen den Kreisrand richte, dann kann der aufmerksame Leser in dieser Umkehrung sofort die geozentrische Sichtweise des Menschen erkennen,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

der seinen sehnsüchtigen Blick von einem ihm unbekannten Punkt eines materiell matriarchalen Zentrums aus gegen den Rand seines eigenen Horizonts werfen muss.

Das Symbol der Erde bringt das Leben hier auf der Erde quasi auf den Punkt, durch die weibliche Anziehungskraft kann der von außen kommende männliche Same die kreisrunde Hülle einer scheinbar passiv abwartenden, in sich selbst ruhenden weiblichen Einzelle durchstoßen, um im Anschluss seinen Weg in das für sein patriarchal weißes Licht unsichtbare dunkle Zentrum fortzusetzen, damit er seine ihm von der Schöpfung übergebene geistige Idee, ihren spezifischen Plan einer möglichen Form der Auftragserfüllung in eine physisch reale Form eines nach der Geburt sichtbaren Ausdrucks bringen zu können. Die Erde hat dadurch die Tendenz jede Form von *SEIN*, die selbstgerecht *„Guten"*, wie auch die verteufelt *„Bösen"* in sich aufzunehmen und repräsentiert so das erinnernde Prinzip der passiven Aufnahme und schützt in einem weiteren unbewussten Schritt das zuvor in ihr Gezeugte vor dem gleißend hellen Licht der *ein*teilenden Sonne, die alles Leben im Keim ersticken würde, wenn man sie nur lassen würde, wie sie wirklich wollte.

Wie die Erde den Samen eines x-beliebigen Baumes ohne Wenn und Aber in sich aufnimmt, um der verborgenen geistigen Idee eine Chance zu Entfaltung *(Geburt)* zu zugestehen, damit sich die *„noch"* formlose Idee der Welt so zeigen kann, wie sie durch das geistige Bild des ALL-EIN-SEINs und jetzt kommt die ego*patriarchal* pervertierte und männlich bedürftige Willensverschiebung von Dunkel und Licht ins reale Spiel des Erinnerns, matriarchal eigentlich vorgesehen wäre, so nimmt die Erde auch die Idee Mensch, mit samt seiner körperlichen Erscheinung und der damit einhergehenden, ihm spezifischen psychisch bedürftigen Schieflage, in sich auf, um ihm gleichermaßen eine Möglichkeit anzubieten seine innere Dunkelheit wieder kennenlernen zu können, damit er auf seine Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* endlich eine sinnvolle Antwort erhalten und so zu seinem eigenen geistigen Punkt, seinen all-ein-seienden zentrierten Wurzeln vorstoßen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die drei Segmente des Symbols der Erde

Der zentrische Punkt

Die Ebene der unsichtbaren Geistigkeit

●

Der Zentrumspunkt betrachte ich als Sinnbild unseres matriarchal empfangenden *SEINs* einer in sich selbst ruhenden, unbeweglichen Dunkelheit, welcher nicht nur die wahrhaftige Opposition des patriarchal beweglichen nach außen gerichteten Lichts darstellt, sondern auch das Gegenstück von sichtbar sein muss und damit für unsere polar geteilten Sinne nicht erfassbar ist. Diesen innersten materiellen Kern versuchen wir Menschen mittels unseren Taten/*Hand*lungen in unser Licht bedürftiges *SEIN* zu bringen bzw. diesen irgendwie sichtbar zu machen, sodass wir unseren innersten Punkt des ruhenden Zentrums und damit uns selbst durch unsere Taten erkennen können. In diesem auf dem Fadenkreuz anzutreffenden punktierten Zellkern wird das geistige Bild empfangen und lässt uns durch das Prinzip *Erschaffung durch Teilung eines Ganzen* real und konkret werden, welches im später noch folgenden Gebären der Frucht, dem Durchstoßen des jungen nach dem Lichte lechzenden Triebes, eines in dieser Phase noch sehr verletzlichen Baumes nicht unähnlich ist.

Von diesem empfangenden Punkt einer matriarchal, in sich selbst ruhenden Passivität unseres unbewussten *SEINs*, strebt nun jede in der Dunkelheit des weiblichen Schoßes *(Erde)* gezeugte Frucht nach einer materiell wahrhaftigen *Da*seins-Form des *Konkret-werden-Wollens* an. Damit wird für mein Verständnis nochmals auf eindrückliche Weise aufgezeigt, dass alles Leben, jede Form von dreidimensionaler Materie in einem weiblichen unsichtbaren anti-materiell geistigen Kern empfangen wurde und die sich daraus ergebende patriarchal und damit auf ein äußerliches, sich im Kegel einer sonnenähnlichen Lichtquelle befindlichen Ziels fokussierte männliche Ausdehnungsbewegung nur als eine reine Energie der Distanzüberbrückung von *„Hier"* nach *„Da"*, ähnlich einem hohlen abgefeuerten Geschoss geboren wurde. Diese männlich patriarchale Selbstüberschätzung muss nun nach ihrem Abschuss/Geburt irrtümlicherweise davon ausgehen, dass sie selbst die Ursache jeglichen *SEINs* sein muss, denn im männlichen Prinzip steckt bekanntlich der Samen des Lebens bzw. die suchende Frucht der patriarchal abhängigen Bedürftigkeit des immerwährenden *Da*sein-*Wollens*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Diesen geheimnisvollen Punkt versuchen wir nach unserer Geburt in unseren, auf unserer inneren Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit von *„Gut - will ich haben* **- *bin ich*** *"* und *„Böse -„will ich nicht haben* **- *bin ich nicht*** *"* aufgebauten, sehnsüchtig und patriarchal gefühlten *Schein*Zielen wieder zu finden und vergessen dabei bzw. mussten vergessen, dass wir in der Welt des *NICH-T*ICHs immer nur unsere als *„Böse"* negierte Anteile antreffen werden, die sich den unterschiedlichsten Verkleidungen bedienen müssen, nur um in die Nähe unseres nach Hilfe schreienden EGOs kommen zu dürfen, damit der in uns brodelnde innere Druck endlich abgebaut werden kann, welches nicht nur auf sexueller Ebene gemeint ist, sondern sich auf jede Form von männlich extrovertierten Taten/*Hand*lungen bezieht, denn sie sind allesamt sinnlos, da der weiblich injizierende motivierende Kern schlicht und ergreifend beim Übertritt ins irdische Licht vergessen wurde.

Das aufnehmende Kreuz

Die Ebene der realen Körperlichkeit



Das Kreuz repräsentiert in meinem CLAVI*polar* philosophischen Erklärungsmodell den weiblichen Magnetismus, welcher den äußerlich beheimateten Samen in seinen Bann, in sein geheimnisvolles irdisch anti-materielles Zentrum einer physischen Ruhe ziehen wird, nur um die im Samen verborgene Botschaft des geistig ursächlichen ALL-EIN-SEINs empfangen, in seinem innersten Punkt der Dunkelheit aufnehmen zu können. Das Kreuz wird landläufig als Sinnbild der Materie gedeutet, welche die vier Jahreszeiten, die vier Himmelsrichtungen, die vier westlichen Elemente, die vier Erzengel in sich aufgenommen hat.

Wenn ich mich jedoch auf das Kreuz konzentriere, dann fällt mir auf, dass meine Sinne zwar in ein Zentrum hinein gezogen werden, aber der in der Körperlichkeit verankerte geistige Mittelpunkt der Materie, der Kern unseres irdisch physisch bedürftigen *SEINs* bleibt mir aber gänzlich verborgen, wie wenn dieser Punkt nach unserer Geburt einfach den Schauplatz verlassen sich quasi klammheimlich aus dem realen Staub gemacht hätte und wir uns nur noch sehr vage an dieses unbedürftige Zentrum, des ursächlich ungeteilt

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

matriarchal in sich selbst ruhende ALL-EIN-SEINs erinnern können und uns zeit unseres Lebens zwingen wird, den anziehenden Sog aufrecht zuhalten, damit wir unser verlorenes inneres geistiges Paradies dennoch eines Tages im *„Außen"* finden können.

Das Kreuz steht in meiner CLAVI*polaren* Philosophie sinngemäß für das irdisch abgestiegene, magnetische Erinnerungssymbol einer biblischen Eva, die sich hier auf Erde eines physisch weiblich aufnehmenden Körpers bedienen muss, um die Antwort auf den schöpferisch geistigen Auftrag *„Wer bin ich eigentlich?"* real, im Sinne von erlebbar, erfahrbar und erleidbar, werden lassen zu können, da sie den Sog niemals abreißen lässt. Das Kreuz symbolisiert die im *„Inneren"*, also hinter der sichtbaren Hülle eines jedes Körpers, wirkende weibliche Initiation, die von einem unbewussten geistigen Punkt aus, die dreidimensionale Form und dessen reale Existenz bestimmt. Das Gesicht, welches das Kreuz sich in der Materie als Krönung ihres *Hier*sein-*Dürfens* geben muss, wird im nachfolgenden Symbol des Kreises zum Ausdruck gebracht, denn dieser runde, nur physisch und psychisch bestehende Asteroidengürtel, schließt die Ebene der matriarchal gezeugten und in dieser Phase des *SEINs* noch mit ganzer Sinnhaftigkeit erfüllten Körperlichkeit ab.

Der trennende Kreis

Die Ebene der abgrenzenden Bedürftigkeit



Der Kreis symbolisiert die zu Ende gekommene männliche, patriarchal trennende Ausdehnungsbewegung eines *„ehemals"* unbedürftig weiblichen *Hier*sein-*Dürfens (unbewusstes Zentrum)* und in einem außerhalb liegenden männlich expansiv bedürftigen *„nun mehr" Da*sein-*Wollenden („Mein Wille geschehe")*. Der Kreis ist meines Erachtens ein Symbol des getrennten *SEINs* des Menschen, denn er teilt das ursächliche unbedürftige ALL-EIN-SEIN in zwei sich nun gegenseitig bedürfende Bereiche eines *Innen/Materie/*ICH und eines *Außen/Geistigkeit/NICHT*ICH.

Der Kreis steht sinnbildlich für die äußerste, für unsere Sinne sichtbare uns abgrenzende Schicht unseres eigenen ICH*SEINs* und der damit einhergehenden Ausgrenzung der uns umgebenden Welt des *NICHT*ICHs, auf der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

unsere EGO*Lichtstrahlen* der Bedürftigkeit unseren eigenen inneren, für unser EGO*Selbstverständnis* jedoch verloren gegangenen, da als *„Böse"* verdrängte Zentrumspunkt zu finden hofft.

Der trennende Kreis kann für mein Verständnis mit der patriarchalen Schieflage des Menschen assoziiert werden, welche sich nach seiner Geburt, seinem Übertritt aus der matriarchalen Dunkelheit seines unbedürftigen *Hier*sein-*Dürfens* einstellen wird. Sobald der Mensch den Schritt aus dem unbedürftigen, passiven und unbeweglichen Matriarchat unter seine ängstlichen Füße genommen hat, trennt das weiße Licht des bedürftigen, aktiven und damit nun beweglichen Patriarchats, das *SEIN* des Menschen in ein *SEIN* oder *NICHTSEIN*, in ein Leben oder Tod, in ein *Dies*seits und *Jen*seits des Kreises, da es ihn mit dem Übertritt von Dunkel und Hell vollständig geblendet hat.

Während im Kreuz unser Fokus in das Zentrum des *SEINs* gezogen wird, welches uns inneren Halt bieten würde, hat der Kreis den Bezug zu seinem eigenen innersten Zentrumspunkt bereits vollständig verloren und kann als haltlos bezeichnet werden und befindet sich *„nun"* nur noch in einem bedürftig beziehenden Wechselspiel von ICH*Innenkreis* und *NICHT*ICH*Außenkreis*, ohne dass er aber wirklich einen blassen Schimmer über seine tatsächlich weibliche im Kern unbedürftige Strukturbeschaffenheit seines innersten Zentrums hat, denn es befindet sich jenseits der materiellen Dreidimensionalität und entzieht sich auf diese Weise geschickt unseren lichtgeilen Blicken.

Der Mensch kann zwar das Prinzip des anziehenden Magnetismus in seiner ganzen heliozentrischen Beschaffenheit wissenschaftlich logisch erklären, aber wenn die in die Tiefe vordringende Frage: *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* auf der Bühne unserer Sinnsuche auftaucht, dann bleibt uns die sprichwörtlich geistige Luft im Hals stecken und wir können die Blase der Unkenntnis kaum mehr mit unserem patriarchalen *Un*Wissen auffüllen und der Ballon der Sinnlosigkeit droht, ähnlich einem Vulkanausbruch zu platzen. Daher liegt es im Naturell des Kreises sein eigenes Zentrum notgedrungen in der physischen realen Symbolwelt des *NICHT*ICHs schicksalhaft suchen und schmerzhaft finden zu müssen, denn dieses heilsame *NICHT*ICH ist immer in einer permanent schöpferisch geordneten, dualen Gleichzeitigkeit von ICH und *NICHT*ICH, Mann und Frau, eingebettet. Der Kreis ermöglicht dem ICH seine Grenzen zu finden, welche unser EGO zeit seines Lebens nun versuchen wird, in den Raum des *NICHT*ICHs hin auszudehnen und damit die eigene Grenze zu überbrücken, denn *„ICH, bin gut"* und *„DU, bist böse"*, damit habe ich nicht nur einen legitimen Anspruch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

meinen Willen der Welt verkünden zu dürfen - gemäß dem biblischen Ausspruch - *„Mein Wille geschehe“*, sondern ich darf auch das scheinbare *„Böse“* der Welt austreiben und nehme dabei leider Gottes unbewusst in Kauf, dass ich als nur noch *gut*-seiender Mensch die unbedürftige Harmonie der Schöpfung schicksalsfördernd ins Wanken bringe und so ein Ungleichgewicht der dualen Kräfte mit meinem idealisierenden Dogma in der Welt erzeuge, was mir auf meinem in die Höhe schießenden selbstgerechten und damit *gottgleichen* Weg sicherlich ein Dorn im Auge sein wird.

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Stier

Innerhalb der astrologischen Sichtweise steht das Zeichen Stier für die Materie, das Formhafte und den physischen Besitz sowie den auf die Materie bezogenen Grenzzaun zwischen ICH/*Mir* und DU/*Dir*, zwischen *„Mein“* und *„Dein“* und den Genuss die Materie als das Meinige lieben und schätzen zu dürfen, diese zu *HABEN*. Dadurch drängt sich das Tierkreiszeichen Stier als das zum Element und zum Planeten Erde zugehörige geradezu auf, denn es scheint gleichermaßen langsam und bedächtig zu sein, wie das ihm zugeschriebene Vieh - daher auch der gehörnte Kreis, welches zudem als ein bedürftiges Symbol eines von außen Kommenden genährt werden betrachtet werden und damit den Bezug zur physischen Zeugung kaum verleugnen kann. Kein anderes Zeichen nimmt die Begrifflichkeiten *real, konkret, physisch, formvollendet, körperlich, dreidimensional, sichtbar, fassbar, mein/dein* so ernst, wie es das Prinzip Stier tut, und verhilft diesen Attributen auf sonderbarer Weise zu einem wirklichen materiellen *SEIN* und kann daher als das einzig wahre Synonym für den Begriff Materie verstanden werden.

All, das, was wir auf unserer Reise von *„Hier“* nach *„Da“* jemals als physische Realität, als geborene Körperlichkeit wahrgenommen haben und noch wahrnehmen werden, wurde in seinem dunkelsten Kern im Zeichen Stier empfangen. Alles, was jemals im materiell irdischen Zeichen Stier empfangen und damit gezeugt wurde, kann nur durch eben dieses 1. Zeichen, seinen ihm spezifischen Weg in die dreidimensionale Realität durch eine

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

anschließende Geburt zurücklegen. Das Tierkreiszeichen Prinzip Stier will der unfassbaren Geistigkeit eine konkrete Form, einen Raum zum adam*i-schen SEIN* geben, damit sich der formlose Geist in der Materie durch das bedürftig beziehende Wechselspiel von ICH und *NICHT*ICH seiner selbst bewusst werden kann.

In der klassischen astrologischen Interpretation wird das Zeichen Stier wie bereits erwähnt, unter anderem mit der Fähigkeit Besitz an sich zu binden, assoziiert, welches als ein weitergehendes, auf die Materie bezogenes Indiz dafür gewertet werden kann, dass wir Menschen zeit unseres Lebens unbewusst hoffen, den in der sichtbaren Körperlichkeit des materialisierten *NICHT*ICHs verborgenen eigenen Kern wieder zu finden und uns kaum etwas mehr wünschen, als diesen vergessenen Zentrumspunkt, basierend auf unseren Inneren unbewussten als gut idealisierten Mangel unseres *SEINs* beziehungstechnisch ein Leben an uns zu binden zu dürfen, da wir diesen, anlässlich unserer Geburt als *„Böse"* geltend aus unserem Wesen verbannt haben diesen aber für unsere ganzheitliche Heilung so dringend bedürfen aber dazu real kaum imstande sein werden. Daher fehlt dem Symbol des patriarchal kreierten Stiersymbols zum einen das Halt bietende weiblich ruhende Kreuz und zum anderen der sichtbare Punkt der Geistigkeit in der Mitte, da er diesen durch die auf seinen Kreis bezogenen bzw. auf dem gehörnten Kreis befindliche Halbschale im *„Außen"* zu finden hofft und damit schwanger im Sinne einer von außen kommenden Befruchtung gehen will.

Hier kommt das Wesen des Zeichen Stier in seiner ganzen essentiellen Wichtigkeit für unser mit Sinn erfülltes *Hier*sein-*Dürfen* ungeschminkt zum Ausdruck, denn es geht nicht um ein banal *„liebevolles"* und *„genießendes"* profanes in Besitz nehmen wollen, was nur einer pseudohaft *Schein*Schwangerschaft entsprechen würde, sondern es geht um vollständige Integration, also um reales eindringen, dessen wir als *„Böse"* in die Welt des *NICHT*ICHs verbannt und damit ausgelagert haben.

Das Tierkreiszeichen Stier versucht uns demzufolge etwas über unsere Fähigkeit des Schwanger-Werdens mitzuteilen bzw. wie wir den von außen kommenden Samen der Geistigkeit am besten in uns aufnehmen können. Der Stier scheint der Welt verkünden zu wollen: *„Ich will geschwängert werden, ich will das mir Fehlende in mich wieder aufnehmen, dass es für immer zu mir gehören kann - das ist das, was ich wirklich will!"*, denn nur durch die Aufnahmebereitschaft des Stiers entsteht Leben und damit die reelle Chance den Auftrag im Sinne der Schöpfung überhaupt erfüllen, zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wie der Stier jedoch schwanger werden kann und will und was gezeugt werden soll, das zeigt uns das *Herr*scherzeichen des 1. Hauses auf, wie auch die Wanderschaft der realen Symbolfigur der Erde innerhalb unseres individuellen CLAVI*skops* uns einen Tipp gegen will, mit was wir wirklich schwanger gehen sollen bzw. wo wir die Schwangerschaft austragen wollen. Diese, den CLAVI*skopal* archetypisch vorgeburtlichen, heliozentrisch unbedürftigen Ruhezustand verlassende Fragestellungen sind jedoch nicht Thema dieses Werkes und werden, so hoffe ich es zumindest durch den Leser selbst einer Beantwortung zu geführt, denn jeder Mensch kann nur die Botschaften aus der Welt des *NICHT*ICHs als zu ihm gehörend annehmen, die sein EGO innerhalb seiner dogmatisierten Gefangenschaft zulassen wird, daher macht es keinen Sinn, Energie in die Pauschalbeantwortung dieser nachgeburtlichen Fragestellungen zu lenken, im Sinne eines richtungweisenden Monologs, denn sie werden immer gehörig am Ziel der ursächlichen Ganzheitlichkeit vorbeischießen, da sie aus dem *ein*teilenden und urteilenden Blickwinkel des Betrachters resultieren.

Das dem Stier-Prinzip zugeordnete Element

Die empfangende Erde



Wie der Name bereits verheißungsvoll darauf hinzuweisen versucht, gehört das planetarische Prinzip Erde tatsächlich zum gleichlautenden Element Erde und wird in meiner CLAVI*polaren* Sichtweise als die matriarchal empfangende Erde bezeichnet, die durch ihre passive Art den von außen kommenden Samen in sich aufnehmen muss, um diesem eine sichtbare Form geben zu können.

Das Element Erde steht gleichnishaft für alles physisch, psychisch und mental Konkrete, das für unsere lichtbedürftigen Sinne real fassbar seiende, da die nach außen gerichtete extrovertierte Ausdehnungsbewegung endlich zu einer scheinbaren formvollendeten Ruhe gekommen ist, um so mit der Welt des *NICHT*ICHs in einen wechselwirkenden Bezug von ICH und *DU* eintreten zu können. Erst durch das Element Erde kann das in jedem Körper innewohnende ich, ICH sagen und verleiht unserem ICH durch dieses

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Element die sichtbaren Grenzen seiner selbst. Ohne das dreidimensional den Raum begrenzende Wesen der Erde kann keine geistige Idee real und damit konkret werden, denn es muss den Raum innerhalb der sichtbaren Hülle mit seinem Geist ausfüllen, den es zeit unseres Lebens zu entdecken gilt.

Die Erde nimmt wie gesagt den Samen auf, hilft ihm dabei seine äußerste, ihn vom *DU* abgrenzende Sicht aufzulösen, damit ihn die lebenspendende Nährlösung des Bodens heranwachsen lassen kann. Gleichzeitig beschützt die verdichtende Struktur der Materie die geistige Idee des Samens und lässt ihn so zu einem kräftigen Keimling heranwachsen, der eines Tages seinen Kopf durch den Boden stoßen wird, um seiner geistigen Idee den Ausdruck verleihen zu können, welcher ihm einst bei der Zeugung des ersten Baumes mit in seinen Samen gelegt wurde.

Das Element Erde nimmt in sich auf, hegt und pflegt und beschützt die Frucht und hält diese auch nach ihrer Geburt immer noch in ihrem Boden verankert. Die Erde ist zugleich ein Symbol für die eva*ische Schein*Unbeweglichkeit, die ich als adam*ische* Schwester der polaren Aktivität beschrieben habe. Damit ist das Element Erde gemäß ihrem inneren adam*ischen* Wesen nach, einfach nur anti-aktiv, also bewegungslos und für unsere auf Bewegung fokussierten Sinne damit kaum erkennbar, was gleichnishaft dem Bilde des Todes entspricht.

CLAVI*skopal* archetypische Position des Planeten

Die ***Erde*** wirkt in der Primärebene der ***Körperlichkeit***.

Dem realen und konkreten von außen geschwängert werden ...

Motiv/Zeugung deskonkret Körperlichen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 1. CLAVI*skopale* Haus

Das matriarchale Haus der Zeugung in der Dunkelheit

Die Erde ist der menschlich notwendige Ort des Geschehens, auf dieser Oberfläche wird das Theaterstück *„Das EGOSpiel des Menschen“* immer wieder neu uraufgeführt. Wenn sich die Schöpfung ihrer selbst, ihres ursächlich ungeteilten ALL-EIN-SEINs bewusst werden will, dann wird sie nicht umher kommen, etwas erschaffen zu müssen, welches dieselbe Thematik in sich tragen muss. Die Schöpfung erschuf nicht nur den ego*istischen* Hauptdarsteller, den ich an dieser Stelle mal salopp, als die kosmische Sonne bezeichnen würde, sondern jedes Theaterstück bedarf einer dreidimensionalen Bühne, also einen real konkreten Ort, in dem der dem Stück zugrunde liegende Titel durch seine ihm zugewiesenen textsicheren Akteure lebendig werden kann. Ein geistig inszeniertes Theaterstück, welches den sinnigen Subtitel: *„Wer bin ich eigentlich?“* trägt, sucht sich nun eine geeignete physische Bühne aus. Die Erde scheint sich als die passende Bühne des schöpferischen Theaterstücks der Sinnfrage förmlich aufzudrängen, da sie nicht nur ein Wesen der matriarchal passiven Aufnahme ist und wie eine Eizelle nur darauf zu warten scheint endlich von der formlos anti-materiellen Geistigkeit befruchtet zu werden, sodass der Geist in einer Körperlichkeit real und fassbar werden kann, sondern die Erde erhebt durch ihre Art des *SEINs* die Frage des ALL-EIN-SEINs zu ihrer eignen, die sie zum Leben antreibende.

Auf ihr wird sinnbildlich jede Form des uns bekannten Lebens in absoluter Dunkelheit gezeugt, welches als sichtbare Körperlichkeit im patriarchalen Licht geboren werden muss, um im Laufe seiner spezifischen Lebenszeit diesen einst geborenen Körper in einem Akt des Sterbens wieder aufzulösen, damit die Verbindung Anti-Materie und Materie getrennt werden bzw. sich der Geist von seiner irdisch bedürftigen Verhaftung lösen und befreien kann. Damit erzeugt das in Gange-gekommene Leben selbst immer wieder den dreidimensionalen Raum, welcher das neu zu erschaffende Leben bereitwillig in sich aufnehmen wird, um so die Bedürftigkeit des *„es mangelt mir, an ...“* mittels der materiellen Geburt zum Leben zu erwecken und so real werden zu lassen. Der Same eines Baumes kann nur im dunklen Erdreich seine physische und reale Verwurzelung in der Materie realisieren, damit er, durch seine Geburt, dem konkreten Durchstoßen der ihn bedeckenden Erdoberfläche, in sein individuelles Wechselspiel der Bedürftigkeit eintauchen bzw. durch diese Wechselseitigkeit erst lebendig werden und sein Baum*SEIN* am eigenen Leibe erfahren kann, dies ist die Materie, dies ist die Erde, dies ist das CLAVI*polar* 1. Haus im noch ungeborenen EGO*Spiel* des Menschen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das 1. Haus ist damit nicht nur die sichtbare Bühne des Lebens, sondern es repräsentiert gleichzeitig auch immer die kleinstmögliche Bauform des Lebens, die Eizelle, die das geistige Bild des Lebens in sich aufnehmen kann. Mit der Befruchtung der Materie wird im selben Atemzug auch das Theaterstück selbst erschaffen. Sobald eine Eizelle den Samen in sich aufgenommen hat, wird das ihm eigene Theaterstück durch ein kurzzeitiges Anhalten des kosmischen Erinnerungssymbolgefüges als unser individueller EGO*Plan* in der Tiefe unseres innersten Kerns niedergeschrieben und mit jeder notwendigen Teilung der Zellen wird das in ihm verborgene Motiv immer mehr auf die Teile des Lebens verteilt und verliert so ihre konkrete und klare matriarchale Motivation. Sie löst sich ähnlich einer homöopathischen Potenzierung in ihr energetisch geistiges formloses all-ein-seiendes *UrSEIN* auf. Bis ein Moment eintrifft, der einem Vulkanausbruch gleich, alles bisher matriarchal Bekannte auf den Kopf stellen und aus uns herausbrechen wird. Durch die Geburt in die Welt der Materie, der Körperlichkeit und des grellen Lichts wird der in uns wirkende Titel unserer Geschichte aktiv. Nicht nur unser Körper als das dreidimensionale Gefäß unseres individuellen Auftrags wird in die Beweglichkeit entlassen, auch unsere innere Frage, unsere innere Titelstory beginnt sich in uns verheißungsvoll, breitmachen zu wollen. Sie kann hier auf Erden lebendig werden, um der einst als sinnerfüllte Antwort vor das schöpfende Prinzip treten zu können, die den *„Heiligen Gral"* und die durch unsere Geburt geöffnete *„Büchse der Pandora"* für immer verschließen wird.

Die archetypische Hausposition steht in unserem EGO*Plan* für den Ort, an dem wir etwas konkret und real werden lassen müssen, hier gilt es, das rein energetisch geistig bereits Bestehende in eine körperliche konkret und damit reale Manifestation zu überführen. An diesem Ort will die Schöpfung uns Menschen schwängern, hier will sie sich selbst als himmlische Mutter ins Leben hinein zeugen - es ist der Ort unserer eigenen Unbefleckten Empfängnis. Hier wurde uns der geistige Same eingepflanzt, unser ursprünglicher Auftrag *„Wer bin ich eigentlich?"* erfüllt nun jede einzelne Zelle unseres nach der Geburt so kompliziert werdenden *Da*sein-*Wollen*, damit wir unseren inneren Mangel endlich vergessen können. Wir Menschen wurden auf der Erde geboren, um unseren sehnsüchtigen Blick gegen den *Himmel* zu richten, als ob wir damit ausdrücken wollen, dass wir in Wahrheit gefallene Engel sind, die ihre himmlische Heimat hoch droben zu finden hoffen und dieser Ort, von dem wir unseren Blick nach *„Oben"* richten, bezeichne ich als das CLAVI*skopale* 1. Haus der matriarchal-materiellen Empfängnis in der Dunkelheit unseres polar geteilten *SEINs*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

In diesem 1. CLAVI*skopal* vaginalen Haus geht es ausschließlich darum, den von außen kommenden anti-materiell geistigen Samen in einem Akt der passiven Empfängnis in sich aufzunehmen, also dem von außen *„anklopfenden"* um Einlass-bittende Thema einen Ort für ein materielles *SEIN* anbieten zu können, damit sich die formlose Idee, eine sichtbar konkrete Form geben kann.

Dabei geht es an dieser Stelle nicht darum, beschreiben zu können, welche Thematik den Übertritt in die Materie, als Botschaft unserer dualen Schwester Lilith schaffen will, sondern es geht zurzeit einzig und allein darum erkennen zu können, wie unser individuell angelegter EGO*Plan*, den ihm einverleibten schöpferischen Auftrag des *„Wer bin ich eigentlich?"* versucht, in sich aufzunehmen, welches Prinzip in mir ist dafür besorgt, dass der geistige Funke real werden konnte. Mit andern Worten ausgedrückt, welches CLAVI*skopale* Prinzip erweist sich in meinem spezifischen EGO*Plan*, als bestmöglicher Nährboden um den formlosen Samen der Geistigkeit in sich aufzunehmen, damit dereinst die geistige Frucht real geboren werden kann, welche schöpfungstechnisch bereits bei der Erschaffung einer gleichzeitig unbedürftigen Dualität im Angesicht des sich selbst unbewussten ALL-EIN-SEINs vorgesehen war.

Da mein CLAVI*skop* einen heliozentrisch unbedürftigen Blick in unsere eigene Zeugung der kosmischen Momentaufnahme einer chimärischen Hochzeit von Anti-Materie und Materie riskieren will, um die daraus geborenen geozentrischen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeitsmuster und die im Anschluss resultierenden sinnlosen Taten/*Hand*lungen unseres EGOs verstehen zu können, muss ich in diesem 1. Haus der Zeugung mein virtuelles Startfeld im EGO*Spiel* des Menschen dingfest machen. Wenn der nach einem ganzheitlichen Sinn suchende Mensch hinter die Geheimnisse seines eigenen geteilten Wesens kommen möchte, dann sollte unsere Entdeckungsreise immer mit dem kosmischen Prinzip eines empfangenden 1. Hauses beginnen, denn um das Ende einer Reise verstehen zu können, muss ich den Beginn, den Moment des Startschusses seinem inneren Wesen nach verstehen, andernfalls wird meine matriarchal reibungslose Reise des bedingungslosen *Trauen-Dürfens*, zu einem schicksalhaften sinnlosen und martialen Amoklauf eines patriarchal holen Geschoss, ähnlich einem marsisch abgefeuerten Irrläufer, der mehr Schaden auf seinem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* anrichten wird, als dass er das wahre Ziel der Geistigkeit treffen kann.

Das 1. Haus und das es im Moment unserer Zeugung be*herr*schende Tierkreiszeichen wird uns sagen, welches kosmische Prinzip real und damit konkret werden will und welchem Prinzip wir, bezogen auf unsere matriarchale

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Zeugung in der Dunkelheit eigentlich blindlings *Trauen-Dürfen*, da in diesem Zeichen unser wahrer und einziger geistiger zentrischer Bezugspunkt zum ursächlichen ALL-EIN-SEIN beheimatet wäre, aber wie bereits gesagt, ist diese Deutung nicht Bestandteil dieses Werkes.

Stellung/Wanderschaft der Erde innerhalb des CLAVI*skops*

Wo kann ich wie und mit was schwanger werden?

Dies könnte der werbetechnisch gut formulierte Slogan der Erde auf ihrer Wanderschaft durch das CLAVI*skop* sein, wenn es darum geht, ihre bei der Geburt kurzzeitig zum Stillstand gekommene Position in unserem EGO-*Plan* verstehen zu wollen. Die Erde als Repräsentantin der Fähigkeit den von außen kommenden Samen in sich aufnehmen zu wollen, um die formlos geistige, noch vage Idee in die formvollendete Materie zu überführen und damit real werden zu lassen, will uns durch ihre Postion im EGO*Plan* aufzeigen, wo sie in dieser individuell spezifischen Komposition schwanger werden kann und welchem Thema sie zu einer materiellen und damit konkreten Form verhelfen will.

Man könnte die heliozentrische Wanderschaft des Planeten Erde auch mit dem Naturell eines Staubsaugers vergleichen, welcher einmal angeworfen, im Sinne eines geozentrisch bedürftigen *Geboren-SEINs* nun versuchen muss, die Tierkreiszeichenthematik in sich aufzunehmen, in dessen Bereich er sich zeugungstechnisch niedergelassen hat, also die planetarische Erde versucht das Tierkreiszeichenprinzip aufzusaugen, vor dem es positioniert wurde, um die damit verbundene Thematik an dem Ort des individuellen Geschehens real werden lassen zu können. Damit hat die Erde eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Geburtshelferin, die dem zwar gezeugten, aber noch ungeborenen Leben versucht den Übertritt ins patriarchale Licht so einfach wie möglich zu machen, damit das Kind sich in der Materie entfalten kann.

Aber auch für die Wanderschaft der Erde gilt in dieser Phase meiner CLAVI*skopalen* Sinnsuche der gleiche archetypische Anspruch, an dieser Stelle nicht in den geborene und damit lebendigen EGO*Plan* eines virtuellen Menschen eintauchen zu wollen, da diese literarische Interpretation des kosmisch vorgegebenen Konzepts wahrscheinlich mehr Fragen aufwerfen wird, als dass es solche beantworten könnte und dieses scheint mir, an dieser Stelle innerhalb meiner persönlichen Sinnsuche erwähnt, nicht die meinige Aufgabe zu sein.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der matriarchal anti-*passiv,* kreierende Spielmacher

Die zum König gekrönte *Nummer 2*
im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen

Wie es der Name schon verheißungsvoll verkünden will, verbirgt sich hinter meinem beispielhaften heliozentrischen Spielmacher unser kosmisches Zentralgestirn, welches dem strategischen Angriffsspiel der Mannschaft *1. FC.* ICH*Innenkreis* seinen typischen Stempel aufsetzen will.

Dieses Willentliche, dieses *„den Ball übernehme ich schon"* verleiht dem Spielmacher eine Sonderstellung innerhalb des Teams, die sich darin manifestiert, dass die Sonne zum archetypischen Mannschaftskapitän auserkoren wurde und den *„strategischen Kopf und das nach von preschende Herz"* der Mannschaft repräsentiert.

Obschon der Spielmacher hauptsächlich die vom Torwart in das Feld verteilten Pässe übernehmen muss, um den Gegenstoß auf diesen aufzubauen, wird mein grünflächig solarer Platzhirsch vielfach selbst in das Angriffsspiel mit einsteigen und jeden Zug, jedes noch so verworren scheinende Stellungsspiel seiner ihm anvertrauten Weggefährten, seinem machenden Blick unterziehen, um ein Abdriften seiner von ihm ersonnen Strategie bereits im Keim ersticken zu können.

Auch wenn sich niemand getraut die Angst der Mitspieler in Worte zu fassen und damit deutlich auszusprechen, denn der Spielmacher zeigt allen in unmissverständlicherweise, wo der sprichwörtliche Hammer hängt, wird sich keiner seinen Anweisungen widersetzen wollen, da sie viel zu sehr Schiss davor haben, dass der Spielmacher jeden einzelnen subversiv in Erscheinung tretenden Mitspieler mit seiner Macht platt machen wird.

Für den Außenstehenden scheint es so zu sein, als ob der heliozentrische Spielmacher seine Anweisungen direkt vom Spielfeldrand und damit von einer außerhalb des realen Geschehens positionierten, unscheinbaren Figur erhalten hat, die nebenbei erwähnt mit dem biblischen, bekanntlich alles erschaffenden, patriarchal männlich aktiven Gott trugschlüssig assoziiert wird. Diese am Spielfeldrand hin und her laufende *„göttlich"* Figur wird ihre strategischen Botschaften, ähnlich einer medialen Sitzung nur für einen *„auserwählten Führer"* hörbar, dem *gottgleichen* Spielmacher verkünden.

Der aufbauende Spielmacher drängt gemäß seinem im Verteidigungsraum beheimateten empfangenden jedoch bereits vergessenen Wesen, aus dem ihn begrenzenden und passiv haltenden Torraum heraus und will auf dem offenen, sich im Raum ausdehnenden Platz sein in ihm steckendes, wahres Talent der Welt offenbaren und leitet in diesem Bestreben und mit diesem

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Willen den erst durch diesen ersten sonnenhaften Feldspieler sichtbar werdenden Angriff real ein.

Was der selbstgefällige Spielmacher einst durch den unbedürftigen Torwart als laues Lüftchen des materiellen *SEINs* empfangen hat, musste dieser ihm Rahmen seiner Selbstfindung mit dem Verlassen des ihn behütenden Torraums über Bord werfen und ist seit diesem lichtvollen Übertreten auf seine eigene Füße gestellt und kann sich sinngemäß nur noch auf seine eigenen Augen verlassen, die ihm bezogen auf sein inneres teilendes Idealbild von *„gutem Pass"* versus *„schlechtem Pass"* den Weg zum gegnerischen Tor weisen sollen, nur damit er sich selbst auf die Schulter klopfen und seine selbstlose *Herr*lichkeit lobpreisen kann, wie toll er doch seine Mitspieler im Griff hätte, denn nur so konnte sich sein Wille auf dem Platz tatsächlich durchsetzen.

Dieses ist das wahre Wesen des irdischen Spielmachers, der als irdisch abgestiegenes Beispiel gleich dem kosmischen Zentralgestirn seine *„Untertanen"* in seinem Bann halten muss, denn auch sie sagt ihren planetarischen Weggefährten nicht nur wos lang geht, sondern auch was sie von ihrem inneren Talent zeigen dürfen und was nicht, denn es kann nur einen legitimen König in einem Königreich bzw. eine Sonne in einem Sonnensystem geben. Was auf dem physisch realen Spielfeld als geozentrische Wahrheit gilt, muss gleichermaßen auch im heliozentrischen Kosmos gelten, andernfalls würde etwas an den Thesen von Hermes Trismegistos nicht stimmen.

In dem der solare Spielmacher durch das präzis geführte Passspiel und dem fokussierten Blick den Nächsten im Bunde aus der Finsternis der polar geteilten Materie hervor geholt hat, erscheint der Mond am nächtlichen Himmel und erhellt diesen dunklen Raum der Anti-Materie als Laufbursche der Sonne mit dessen Reflexionslicht.

Doch verbietet ihm die zentralistische positionierte Sonne, ähnlich meinem aufbauenden Spielmacher, die Zügel seines von ihm ausgehenden Passes in die eigenen Hände zu nehmen, denn dieses würde einem Putschversuch gleichkommen und müsste von der heroischen Sonne umgehend bestraft werden.

Es liegt im Naturell eines Mittelfeldspielers auf die sogenannten Pässe aus der Tiefe des eigenen Strafraums warten zu müssen um mit dem Eintreffen des Balls, sofort das ihn nun erhellende Flutlicht auf seinem Haupte spüren zu dürfen. Der Spielmacher schenkt im übertragenen Sinne seinen Mitspielern ihre individuelle Lebensform und damit ihre eigentliche reale Existenz, welches jeder Biologe gleichermaßen bezogen auf die Wertigkeit der Sonne auf das Leben als wahr geltend annehmen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Doch drängt sich für mich nun die Frage auf, welche Art von Leben wird die Sonne und damit mein fußballerisch unterbelichteter Spielmacher seinen ihm unterstellen Freunde nicht nur denen auf dem Platz, sondern auch denen im Himmel und denen hier auf der Erde wohl schenken.

Ich denke, dass diese Frage am einfachsten mit *„Mein Will geschehe"* beantwortet werden kann, denn die Sonne, wie auch der Spielmacher duldet kein anderes Licht als das Seinige. Keine andere adam*ische* Lichtquelle kann ihm das Wasser reichen, zwingt jedem von ihm erhellten, von ihm passend gemachten, seine ihm spezifische Form von Licht auf, welches lediglich den Glanz der Sonne reflektieren kann und soll.

Damit wird jede andere Form von *SEIN* idealisierenderweise ausgeblendet oder überblendet bzw. in die Dunkelheit des *NICHTSEINs* als *„unpassend"* verbannt. Nicht nur der solare Spielmacher hat Angst, seinen Platz im Gefüge verlieren zu können, *„nein"*, auch unsere Sonne wird von einer tief sitzenden Angst geplagt, eines Tages ihr Licht ausknipsen zu müssen, denn es wir die Zeit kommen in dem das duale *SEIN* kein weißes Licht mehr für ein ganzheitlich adam*isch* ungeteiltes Bewusstsein bedarf.

Solange jedoch der Torhüter den Ball noch in seinen, auf Empfang eingestellten Händen ruhend hält, ist es auch mit der Sonne, dem Spielmacher nicht sonderlich weit her.

In dem Moment, in dem die rindslederumhüllten und kunstoffbenobbten Spielmacherschuhe ihre sich nach dem vom weißen Licht der Flutstrahler erhellte Mittelfeld sehnenden Zehenspitzen ausgestreckt haben, ist *Schluss mit lustig*, von diesem Augenblick des Übertritts wird unser Spielmacher in seine kreierende Position gedrängt, von nun an heißt es nur noch, friss oder stirb, zeig allen, was in dir steckt - hohl den Tiger in dir raus, auch wenn Du ein Löwe königlichen Blutes bist - sein ein *gottgleicher* Macher und vergiss die unbedürftige Heimat deiner ruhenden Verteidigung und sag deiner Inneren, dich an das geistige Motiv des ALL-EIN-SEINs bindende und erinnernde Torhüterin leise, Lebewohl - vielleicht sieht man sich ja eines Tages wieder, wer weiß.

Das waren des noch ungeborenen Spielmachers letzte Worte in der matriarchal passiven Ruhe eines unbedürftigen *Hier*sein-*Dürfens*. Mit dem Übertritt in Licht mutierte diese unbedürftige Form des *SEINs*, in ein erzwingendes *Da*sein-*Wollens*, denn hier fehlt es mir an allem und jedem und im speziellen am *Nicht-Wollen-Müssen*, nichts *Tun-Müssen*, da alles schon getan ist.

Der Spielmacher strahlt und glänzt mit erhobener Brust, trippelt, jongliert und spielt mit dem Ball, als wären die beiden ein Herz und eine Seele. Dabei vergisst er in seiner Spielfreude vor lauter Zielfokussiertem *„da will ich*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

hin ...“ seinen Blick auf den ihn von Angesicht zu Angesicht entgegenstehenden Gegner zu richten, der nur auf seine Chance zu warten scheint, ihm auf seiner Wanderschaft von *„Hier“* nach *„Da“* den Ball abluchsen zu können, egal wie. Das ist das Wesen des Spielmachers und das der Sonne, die ihr Licht im Raum ausbreiten muss, um sich darin selbst erkennen zu können, sich an seinen inneren ruhenden matriarchalen Punkt des unbedürftigen nicht einwirkenden *Hier*sein-*Dürfens* zu erinnern.

Die Sonne

Das Prinzip des matriarchalen Ausdrucks



Astronomische Fakten:

Die Umlaufdauer um das Zentrum der Milchstraße beträgt: *225 Mio. Jahre*
Für die Eigenrotation benötigt die Sonne: *25 Tage 09 Std. 07 Min.*
Die Temperatur an der Oberfläche beträgt: *5000° bis 6000°C*
Durchmesser: *1'390'400 km*
Umfang: *4'379'000 km*
Fläche: *6'087'799'000'000 km²*
Atmosphäre: *keine*
Wasser: *keines*
Satelliten: *8 Planeten, inkl. div. Monde, 1 Zwergplanet, Asteroidengürtel*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*skopal* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Gestirns

Die Sonne, unser kosmisches Zentralgestirn, welches mit ihrem grellen Licht, ihre in der Dunkelheit des anti-materiellen Raums befindliche planetarische Gefolgschaft erst sichtbar werden lässt, entscheidet mit anderen Worten ausgedrückt, über *Sichtbar* und *Unsichtbar* und damit im übertragenen Sinne über *Leben* und *Tod*. Sie ist es, welche den Finger heben oder senken wird, um darüber zu befinden, ob *ETWAS* sein darf oder *NICHT*. Damit steht außer Frage, dass die Sonne die zentrale Figur in unserem galaktischen Schauspielhaus darstellt. Sie befindet sich nicht nur in der Mitte der Aufführung, sondern sie ist gleichermaßen auch der Held selbst, dem unsere volle Aufmerksamkeit gebühren soll. Mit ihrer unglaublichen Größe, welche einen Masseanteil von 99.86% des gesamten Sonnensystems für sich in Anspruch nimmt. Mit der damit einhergehenden unglaublichen Gravitationskraft fängt sie all das ein, was sich ihrem Licht und damit ihrer Ausstrahlung nicht entziehen kann. Mit ihrer Energie bestimmt sie in gewisser Weise auch das Wesen eines jeden sie umkreisenden Körpers, sie zwingt allem ihre Art des *SEINs* auf, nichts was sich in ihrem Bann befindet, kann sich ihrer Kraft entziehen. Selbst der degradierte Altplanet Pluto wird von der Sonne in seiner weit außen liegenden Rotationsbahn gefangen gehalten und macht ihn so zu einem Spielball ihrer solaren Kraft. So macht es die Sonne mit allem und jedem, der sich zwischen Pluto und ihr selbst befindet.

Wenn ich mir unser Sonnensystem als Scheibe betrachte, dann wird mir sehr schnell bewusst, dass die Sonne ganz klar den Ton angibt, sie sagt im übertragenen Sinne, wo es lang geht und alle von ihr Erhellten haben sich danach zu richten, ohne Ausnahme und ohne Wenn und Aber.

Würden wir in unserem Geiste das Rad der Geschichte um ein paar wenige Jahrhunderte zurückdrehen, dann befänden wir uns inmitten der menschenverachtenden Zeitepoche der Sklaverei des amerikanischen Südens und würden ein solches *herr*isches Verhalten käumlich als schlecht, *„böse“* und verabscheuungswürdig bezeichnen, da wir in unserem idealisierten und dogmatisierten Wertempfinden von *„Gut“* und *„Böse“* nur das weiße Licht als das *„Gute“* anerkennen werden, was zu 100% dem Prinzip der Sonne entspricht. Dennoch denke ich an dieser Stelle meine CLAVI*polar* philosophische Sichtweise anbringen zu dürfen, welches ein solch solar ego*istisches* Verhalten als die evolutionäre Basis unseres bedürftigen Mensch*SEINs* vorbehaltlos anerkannt hat und jeder Mensch genau nach dieser archetypischen Vorgabe sein persönliches *SEINs* managt, unabhängig davon ob ich nun der *„böse Täter“* oder das *„gute bzw. arme Opfer“* bin.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wenn ich die menschliche Existenz in ihrer Ganzheitlichkeit verstehen will, dann denke ich in unserem Sonnensystem eine verlässliche Orientierungshilfe gefunden zu haben, die es nur zu deuten gilt. Zwar beginnt mein CLAVI*polares* Erklärungsmodell mit dem geozentrischen Planetenprinzip einer aufnehmenden Erde, da sich auf unserem Heimatplaneten die schöpferische Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* zwecks Beantwortung niedergelassen hat und verweist dadurch die heliozentrisch positionierte Sonne auf den 2. CLAVI*skopalen* Platz.

Dennoch ist die Sonne unbestritten das kosmische Maß aller Dinge, da sie für genügend *ein*teilend weißes Licht im dunklen Raum sorgen kann, um die von ihr abhängigen Körper und deren Schatten im Raum sichtbar werden zu lassen, sie ist der patriarchale Kreator unseres Licht-bedürftigen Mensch-*SEINs* und verbannt damit alles in die Dunkelheit, was nicht auf ihrer Linie mitschwingt. Auf der anderen Seite muss man im Rahmen unserer Sinnsuche auch die Bereitschaft mitbringen, verstehen zu wollen, *„Warum?"* die Sonne den restlichen Komponenten etwas von ihrem Licht schenken, diese mit ihrer Art des *SEINs* erhellen will.

Damit muss ich an dieser Stelle klärend festhalten, wer die Sonne und ihr *„Mein Wille geschehe"* in ihrer Ganzheitlichkeit verstehen will, muss gleichzeitig auch ihre Systemgefangenen mitsamt ihrer strukturbedingten kosmischen Position verstehen wollen, um das innere Wesen eines jeden individuellen Sonnensystems als ein in sich abgeschlossenes und damit homogenes ICH*Gesamtkunstwerk* der schöpferischen Auftragserteilung erfassen zu können, denn diese reflektieren in ihrer geistig-spirituellen Addition allesamt nur die Qualität des von der Sonne ausgestrahlten Lichts und sind damit immer ein Teil der übergeordneten Sonnenthematik.

Vorerst will ich jedoch bei unserem galaktischen Kernkraftwerk verweilen, denn in dieser übergeordneten Batterie steckt mehr Saft, als in allen uns bekannten rosa farbigen Plüsch-Häschen dieser Welt. Aufgrund ihrer einzigartigen Fähigkeit aus sich selbst heraus Licht generieren zu können, positioniert sich die Sonne gezwungenermaßen in die Mitte unseres Sonnensystems und gibt diesem adam*ischen* Verbund von materiellen Körpern gleichzeitig auch den übergeordneten Systemnamen.

Kein Planet, welcher sich im Dunstkreis des Sonnenlichts tummelt, besitzt eine natürliche und damit angeborene Fähigkeit aus sich selbst heraus Licht erzeugen zu können, was die Sonne meiner Meinung nach zu einem perfekt analogen Symbolwesen für jeden einzelnen Menschen dieser Erde werden lässt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der Mensch verkündet mit seinem ersten Schrei, seinem ersten Atemzug der Welt seinen ihm eigenen Willen und dieses aus sich heraus wirken, stellt gleichermaßen die existentielle Basis der Sonne dar, die sie von den anderen Gestirnen unseres kosmischen Netzwerkes abheben lässt, wie sich jeder einzelne Mensch von den anderen Vertretern seiner Rasse unterscheidet, denn die Grundlage des uns bekannten Sonnenlichts ist der im *„Inneren"* der Sonne *herr*schende Druck, welches unser Zentralgestirn zu einer kosmischen Lichtquelle sondergleichen werden lässt. Dieser innere Druck, der sich aus der kollidierenden Verschmelzung von Wasserstoffatomen ergibt, erzeugt Abermillionen von Tonnen Helium, die sich aus den rund 14 Millionen°C heißen Kern in den Weltraum ausdehnen wollen. Während Wasserstoff aufgrund seines bedürfenden Wesens die Tendenz hat sich mit anderen Wasserstoffatomen verbinden zu wollen, entzieht sich Helium jeder verbindenden Gemeinschaft und repräsentiert damit den unbedürftigen Einzelgänger, der sich aus der chimärischen Hochzeit von Wasserstoffatomen in den Raum erheben wird. Diese Fusion von Wasserstoff würde ich als symbolischer Akt einer *genesisch*en Wiedervereinigung von *Mann (Ich)* und *Frau (Du)* werten, welche die Materie auf die Ebene der formlosen, rein atomar bestehenden Geistigkeit *(Helium)* erheben könnte, wenn man sie nur ließe.

Diese schöpferisch angestrebte und in der Genesis verdeckt umrissene Wiedervereinigung unserer polar geteilten, dennoch gleichwertigen Wesenheiten Aktiv und Passiv, Mann und Frau erzeugt den in uns *herr*schenden Druck, welcher bei der Sonne das für unsere Sinne sichtbare Licht hervorbringen und uns Menschen ein Leben lang quälen wird, da unser EGO sich dieser Verschmelzung widersetzen will, denn es könnte ihm sein bedürftiges *SEIN* kosten.

Wie die Sonne, generiert auch der Mensch aus sich heraus sein eigenes unverkennbares Licht, welches jeden ihn umgebenden Körper, seinen ihm spezifischen Stempel aufdrücken muss, ohne sich darüber im Klaren zu sein, dass unser bedürftiges und damit ego*istisches* Licht in gewisser Weise die von uns *„erhellten"* materiellen Manifestationen vergewaltigt und diese zwingt, sich so zu zeigen, wie unser Licht, unser idealisierter Wille von *„Gut"* und *„Böse"* sie sehen will, da sie einen Teil unserer eigenen Persönlichkeit darstellen müssen und nicht wie sie gemäß ihrer eigenen schöpfungsbedingten Natur sein sollen. Dadurch erhebt sich die Sonne unbewusst über jeden einzelnen Körper, welcher sich ihrer Gravitationskraft nicht entziehen kann und ist damit gezwungen sich im Licht der Sonne so zeigen zu müssen, wie es der Sonne gefällt. Damit erklärt sich nicht nur die Sonne selbst zum kosmischen Gott, auch der Mensch folgt diesem Anspruch und dem damit einhergehenden Machtanspruch.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das Motto mit der die Sonne und wir Menschen unser materielles Unwesen treiben, könnte folgendermaßen lauten: *„Wenn ich dich mit meinem Licht erhelle, darfst du dich zeigen, aber nur so, wie ich es dir erlaube, denn nur ich weiß, wie du dich zeigen sollst, quasi was dir am besten steht, damit Du das mir fehlende SEIN darfst ...“*, dies ist die wirkliche Botschaft, das wirkliche Naturell nicht nur unserer kosmischen Sonne, sondern auch unserer inneren EGO*Sonne* und diesem versklavenden Tyrannen sollen wir auf die Schliche kommen, was nicht immer leicht sein wird, denn wer räumt schon gern den Sessel seiner irdischen Macht.

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise der Ausgrenzung

(anti-*passiv* matriarchal elektrisch)



Im vorherigen Symbol Erde war die noch ungeborene Bedürftigkeit der materiellen *Polarität* von ***entweder*** ICH ***oder*** DU noch in der ruhenden Geistigkeit einer unbedürftigen *Dualität* der ***Gleichzeitigkeit*** von Schwarz und Weiß eingebettet und vereint in diesem passiven Augenblick des *SEINs*, beide Formen der gleichermaßen bedürftig geozentrischen Aktivität, die sichtbare *pro*-aktiv abgebende des *Mannes (Kreis)*, mit der unsichtbar anti-aktiv aufnehmenden der physischen *Frau (Kreuz)* miteinander, die in ihrer Addition in dieser Zeugungsphase von einem formlosen, geistig erzeugenden schöpferischen *„Ihr Wille geschehe“* erschaffen wurden. Dieser Übertritt des geistigen Impulses, dieser kosmische Funkenschlag kann nur in einem unbedürftigen heliozentrischen aufnehmenden Prinzip der Passivität von *„Oben“* nach *„Unten“*, als vom Himmel herkommend und auf die Erde fallend *„rüber springen“*, welche im geistig anti-materiellen und formlosen Zentrumspunkt *(Lilith)* zum Ausdruck gebracht wird und das essentielle Wesen jeder sichtbaren Form *(Kreis)* repräsentiert.

Da das Leben nicht nur auf dem Prinzip *Erschaffung durch Teilung eines vorherigen Ganzen* aufgebaut ist, sondern diesem Prinzip auch bedingungslos zu folgen scheint, entsteht nach dem von außen kommenden Eindringen, eine Form von extrovertierter Explosion, die sich einer Kernfusion glei-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

chend kaum mehr aufhalten lässt und ähnlich einem Töpfer mit jedem neuerlichen Ansetzen aus dem Klumpen Ton, Zug um Zug die Vase entstehen lässt, welche bereits lange vor dem ersten manipulativen Ansetzen energetisch und geistig im Ton eingeschlossen und damit vorgesehen war.

Solange sich die *„göttlichen"* Hände des Töpfers, welche ihrerseits von einem ihm übergeordneten Prinzip des ursächlichen ALL-EIN-SEINs gespiesen und damit *„von Oben"* gelenkt werden, noch am tönern Rohling zu schaffen machen müssen, befindet sich die vom Drehteller loslösende Geburtsstunde der Vase noch in weiter Ferne. Diese Phase, in der die Vase Mensch ihrer endgültigen sichtbaren Form im Schoße der schützenden Hände des Töpfers zu strebt, befindet sich alles *SEIN* in einem unbedürftigen Kontext des Matriarchats. Sobald aber die Vase ihre Postion im Raum formvollendet eingenommen hat und durch den die Form erhärtenden Brennvorgang im Ofen geboren wurde, wird das innere weibliche Kreuz dem Licht der patriarchal geblendeten Materie geopfert und lässt den Kreis und damit das Symbol der Sonne zu einem hohl und haltlos wirkenden Geschoss werden, welches im übertragenen Sinne durchaus mit der fixierten inneren Leere der Vase vergleichbar ist.

Im Gegensatz zum harmonisch und ausgewogen wirkenden Symbolbild der Erde, fehlt dem Sonnensymbol wie gesagt das weiblich anziehende und aufnehmende innere Kreuz des schöpferischen Magnetismus vollständig, welches den Blick des Betrachters eigentlich in das Zentrum des materiellen *SEINs* ziehen möchte, um in diesem Punkt der geistigen Mitte die Erinnerung an das ursächlich matriarchal erschaffende ALL-EIN-SEIN herstellen zu können und muss nun durch das bedürftige *„will ich haben ..."* ersetzt werden. Dieser Verlust, dieses Abhandenkommen des weiblichen Kreuzes stellt in meiner CLAVI*polaren* Sichtweise die schicksalhafte Schieflage der menschlichen Existenz dar und erzeugt unseren inneren aufbauenden und auffüllenden Druck der leeren Sinnlosigkeit.

Wenn der Mensch sein inneres Kreuz nicht mehr zur Verfügung hat, ist es mit der matriarchal trauenden Geistigkeit des Menschen auch nicht mehr weit her und an diesem Verlust leidet die gesamte Menschheit, ein Leben lang. Daher ist es auch mehr als nur verständlich, dass uns der *„heilig"* gesprochene Erlöser, als *der ans Kreuz* genagelte, auf unserer christlich dogmatisierten Sinnsuche wieder begegnen muss, denn nur dieses gewaltsame Zusammenführen kann der scheinheiligen Natur des Menschen den idealisierenden Teufel austreiben, sodass das wahre Wesen des ursächlichen ALL-EIN-SEINs aus der Dunkelheit hervortreten kann. Mit anderen Worten ausgedrückt – erst wenn das patriarchal expansive solare Licht des Menschen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

zur Ruhe gekommen ist, im Sinne von Erloschen, kann es in den Himmel heimkehren.

Somit ergibt sich ein von seinem Zentrum getrennter, sichtbar extrovertierter immer männlich aktiv *hand*elnder Kreis, der keine Verbindung mit seiner geistigen Mitte mehr zu haben scheint, denn das an den Zentrumspunkt erinnernde weibliche Kreuz wurde im Moment der physischen Geburt, dem realen Loslösen der Vase vom Drehteller durch das Feuer des physischen Glutofens aus dem Symbol der Sonne verbannt. Was einer patriarchalen Negierung der *genesisch* dualen Gleichwertigkeit von Mann und Frau zum Ausdrucken bringen muss, welche sich mit unserer Geburt ins weiße Licht des *Da*sein-*Wollens*, als unser bedürftig idealisiertes Wahrheitskonzept von *„Gut (Kreis, Materie, Licht, Aktivität, Adam)"* und *„Böse (Zentrumspunkt, Anti-Materie, Dunkelheit, Passivität, Lilith)"* in unserem geteilten Bewusstsein niederschlagen wird und uns Unheil werden lässt.

Das Symbol der Sonne wird sich gemäß meiner CLAVI*polaren* Interpretation im Moment der Geburt ins patriarchal physisch weiß gebündelte Licht, von diesem geistigen matriarchalen aufnehmenden Zentrum der formlosen Geistigkeit verabschieden müssen, was einer unbewussten Machtübernahme des männlichen Prinzips gleichkommt und die damit einhergehende irdisch real jeden Tag anzutreffende, nicht nur auf die Physis bezogene, sondern und darin denke ich die eigentliche Vergewaltigung des weiblichen Gegenpols anzutreffen, im spirituellen Bewusstsein des aktiven, auf die sinnlose Tat/*Hand*lung ausgerichteten Menschen stattfinden wird, denn dieses spirituelle *Schein*Bewusstsein erkennt einfach nicht, dass jede irdische uns bekannte Form von Weiblichkeit in ihrem innersten Wesen ein männliches jedoch nicht aktiv *hand*elndes und damit passiv wirkendes Erinnerungssymbol Adams darstellt, welches keinen realen Bezug zur anti-materiellen Weiblichkeit Liliths mehr herstellen kann, denn auch das irdisch weibliche physische Prinzip Eva folgt immer einer aktiv bedürftigen Wunscherfüllung ihres inneren sonnenhaft, adam*isch* generierten *„Mein Wille geschehe"*, aber einfach nur auf eine introvertierte, passiv scheinende Art und Weise.

Nur durch diese patriarchal inszenierte Machtübernahme kann sich die Sonne in ihrer zentrischen *Herr*lichkeit als König ihres Sonnensystems und damit des weißen Lichts selbst bewusst erfahren. Obschon der geistig formlos passive Zentrumspunkt auch nach der Geburt im bedürftigen Licht unbewusst bestehen bleibt, fehlt dem Kreissymbol der wahrhaftige Bezug zu seiner sogenannt zentrischen Mitte, denn das weibliche Prinzip wurde im Patriarchat zur Schwanzlosen männlich anti-aktiven *Schein*Weiblichkeit einer biblischen Eva degradiert und in den dunklen Hades unserer verdrängenden

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Persönlichkeit verbannt, die nur noch als vaginale Raumöffnung und Samen raubende Eizelle im Patriarchat eine legitimierte *Da*seinsberechtigung erfahren darf.

Damit muss im Augenblick unserer Geburt auch die uns an unseren geistigen Ursprung des *Hier*sein-*Dürfens* erinnernde Nabelschnur durchtrennt werden und kappt auf diese martial sinnlose Weise den wahren Bezug zu unserer inneren geistigen Mitte, welche wir zeit unseres Lebens kaum mehr finden können, sodass wir zu einem *Ver*trauen-*Müssenden* und auf die Hilfe der Welt des *NICHT*ICHs bedürftig blickenden Wesen, mutieren mussten, um darin das uns Fehlende dennoch eines Tages wieder finden zu können, doch haben wir diese selbst reflektierende EGO*Konfrontation* im Lichte unseres *NICHT*ICH*Angesichts* leider bereits auch schon wieder vergessen.

Damit ist die kosmische Sonne stellvertretend für uns Menschen gezwungen, ihr erhellendes Licht im Raum grenzenlos auszudehnen, um wenigstens von den, von ihrem Lichte erhellten Körpern, etwas über sich selbst in Erfahrung bringen zu können, sie ist quasi auf ihre eigene Reflexion zum Wohle ihrer eigenen Heilung angewiesen. Eine Heilung, welche niemals reibungslos, also ohne Erdbeben, ohne Vulkanausbruch und schon gar nicht ohne sonnenhafte Flareausbrüche einer esoterischen *Schein*Spiritualität vonstattengehen wird.

In der Zeit vor der Geburt ging es nur darum, das im Symbol der Erde empfangene geistige Bild in sich aufzunehmen und bezogen auf das Prinzip *Erschaffung durch Teilung eines vorherigen Ganzen* real werden zu lassen. Diese matriarchal anti-*passiv*, also willenlos, da noch unbedürftig, erzeugend und gleichwohl männlich extrovertierte Ausdehnungsbewegung einer antimateriell geistigen Idee findet ihr Ende im formvollendeten quasi *„ausgehärteten"* und *„ausgebrannten"* Kreissymbol, welches der Welt jenseits der eigenen Begrenztheit seinen Willen verkünden will, ähnlich unserer Sonne, die in ihrem leider nur die äußerste Schicht unserer dreidimensionalen Körperlichkeit erhellenden Lichtkegel das ihr Fehlende zu finden hofft und dabei mehr und mehr in die Ebene ihrer eigenen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit der *„gefühlten"* Leere abrutscht bzw. absteigt, welches durch das nachfolgend geborene, da vom Licht der Sonne erzeugten Mondsymbol sehr schön zum Ausdruck gebracht wird. Die Sonne will also scheinen, um im Raum einen Teil von sich selbst finden zu können, das denke ich, im Symbol der materiellen Sonne erkennen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die zwei Segmente des Symbols der Sonne

Der zentrische Punkt

Die Ebene der unsichtbaren Geistigkeit



Der Zentrumspunkt will uns, wie beim Symbolbild der Erde bereits beschrieben, an unseren geistigen anti-materiellen Ursprung erinnern, welcher mit diesem zentrierten Punkt einer in sich selbst ruhenden formlosen Mitte, zugleich auch die duale Schwester Lilith in die Materie bringen möchte. Obschon wir Menschen nur die sichtbare, äußere männlich extrovertierte Kreislinie mit unseren bedürftigen Sinnen durch abtasten, erkennen bzw. erfassen können, verbirgt sich hinter jeder materiell adam*ischen* Maskerade immer auch ein dual geistiger Kern, dessen wir uns zeit unseres Lebens wieder erinnern wollen und auch erinnern sollen, ob wir wollen oder nicht.

Der trennende Kreis

Die Ebene der abgrenzenden Bedürftigkeit



Der Kreis das männlich trennende Prinzip von ICH versus *NICHT*ICH versucht durch den Bezug zur Welt des *NICHT*ICH*Außenkreises* seine ihm abhandengekommene, ihm inneren Halt gebende, da in sich selbst ge*kreuz*te Wesensanteile in seine Nähe, also ganz nah, zu seiner eigenen idealisierten haltlosen und damit sinnlosen Begrenztheit zu bringen, damit sie wenigstens schon einmal da sind und wir sie spürend wahrnehmen können, auch wenn wir sie in Tat und Wahrheit nicht mögen werden, da sie in unserem geteilten Bewusstsein ja nicht wirklich zum eigenen ICH gehören, denn sie befinden sich hinter dem Kreisgitter, ähnlich den bestialisch wirkenden Raubtieren im Zoo. Auf der anderen Seite des Kreises ermöglicht uns diese gleichzeitig dual trennende Kreislinie, etwas über unser halbiertes Wesen, in dem unser EGO innerhalb des eigenen ICH*Innenkreises* eingeschlossen ist, in Erfahrung bringen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Löwe

Das Tierkreiszeichensymbol Löwe erinnert mich an den Hieb einer Peitsche, welcher den eigenen ICH*Kreis* umgebenden *NICHT*ICH*Raum* mit ihrem *„marsiansischen Rundumschlag"* versuchen soll, gefügig zu machen, im Sinne von, die äußere Welt jenseits des eigenen ICHs be*herr*schen und meinem Willen unterordnen zu wollen. Diese aus dem sichtbaren Kreis geborene und blitzschnell hinaustretende Energieentladung gleicht den Flares unseres kosmischen Zentralgestirns, welche gleichermaßen ihren Tausende Kilometer langen Schweif in den Weltraum ausstrecken und ihre eingeschlossene Energie dem Raum offenbaren wollen, um ihre *ein*teilende Macht zu demonstrieren und/oder ihren inneren Druck entladen, zu können.

Das Tierkreiszeichenprinzip Löwe wirkt im Gegensatz zur gängigen spirituellen Sichtweise nicht aus dem meditativ entwickelten inneren Punkt, eines pseudohaft geistigen esoterischen *Herz-*Zentrums heraus, sondern immer *„nur"* aus der Gefangenschaft unseres idealisierenden EGOICH*Innenkreises* unserer Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit von *„Gut"* und *„Böse"* heraus und will mit seinem *„Mein Wille geschehe"* die Welt, welche sich außerhalb der eigenen Kreislinie befindet, gefügig machen, damit von diesem als *„Böse"* titulierten *NICHT*ICH*Außenkreis* keine unmittelbare Gefahr für Leib und Leben mehr ausgehen kann.

Wenn ICH die Welt außerhalb von meinem ICH*sagenden* EGO mit meinem Willen be*herr*schen kann, darf sich jeder nur so zeigen, wie ich es, bezogen auf mein inneres, auf Angst aufgebautes Idealbild von *„Gut"* und *„Böse"* ihm erlauben will, was nichts anderes bedeuten soll, als dass ich meinen auf mich hereinbrechenden Täter in Wahrheit immer selbst erschaffen werde. Da ich ja selbst bekanntlich niemals *„böse"* sein kann, musst DU halt der *„Böse"* von uns beiden sein und das ist auch gut so, denn ich *(miss-)*brauche dich unbewussterweise im Sinne der schöpferisch integrativ-dualen Harmonie.

Sobald der Mensch geboren wurde, also den Übertritt vom Matriarchat ins Patriarchat real vollzogen hat, wandelt sich sein unbedürftiges *Hier*sein-*Dürfen*, welches im dunklen Schoß des weiblich aufnehmenden Prinzips der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Erde empfangen wurde, in ein vom Licht abhängiges *Da*sein-*Wollen*, denn der geborene Mensch kann nur auf diese Weise sein inneres polar geteiltes Wesen erfahren, welches das weiblich magnetisch anziehende gleichwertige Kreuz aus seinem ganzheitlichen Bewusstsein verbannen musste, um seinem EGO den Weg ins patriarchale Licht ebnen zu können. Weil das Matriarchat keinen Mangel verspüren kann, da es nicht durch das männlich aktiv teilende Prinzip des weißen Lichts der *„göttlichen" Schein*Heiligkeit vom ALL-EIN-SEIN getrennt wurde, muss es auch keinen Wunsch des *„will ich haben, da es mir daran mangelt ..."* formulieren können, welcher immer mit einem Verlassen des augenblicklichen Standortes des patriarchal mangelhaften *Hier*seins einhergehen, und in einem ominösen Ort des *Da*sein-*Müssens* enden wird.

Dieses Formulieren müssen wird erst mit unserer Geburt ins Licht notwendig, sodass wir eine Instanz in unserem Körper bedürfen, welche uns auf unseren inneren Mangel aufmerksam machen wird, sodass wir die zugehörigen Wünsche des *Haben-Wollens* tatsächlich formulieren können und dieses innere Wesen nenne ich unser wegbereitendes EGO. Genau diese auf das Vergessen des weiblichen Kreuzes basierende Machtübernahme von *„Dunkel"* nach *„Hell"* denke ich im Tierkreiszeichensymbol Löwe wieder zu finden, welches der Welt seinen Willen gnadenlos verkünden und aufzwingen will.

Der in und auf die Welt gerichtete Peitschenhieb des königlichen Schwanzes will einem suchenden Fühler gleich, den in der Welt des *NICHT*ICHs lauernden Gegner in einem prophylaktischen, dennoch sinnlosen Rundumerstschlag gemäß dem Motto: *„Angriff ist die beste Verteidigung"* platt machen, ähnlich den Schießübungsläufen, welche wir von vielen amerikanischen Filmen her kennen, in denen der Hüter des Gesetztes, also unser EGO, durch düstere Gassen pirschen muss, um jeden aus einem dunklen Verlies und plötzlich hervor preschenden Bösewicht erschießen zu können, bevor dieser uns mit einer Kugelsalve niederstrecken würde.

Dabei versteht sich von selbst, dass ein *„guter"*, ehrlicher, loyaler und selbstloser Cop in jedem Augenblick dieser Übung immer in der Lage sein muss, den wahren Bösewicht, von der friedlichen Mutter mit Kind unterscheiden zu können, damit er nicht aus Versehen die Falschen, die *„Guten"* gegen den *Himmel* schicken wird. So muss es unserem EGO und damit unserer inneren Sonne gehen, die auf ihrem Weg von *„Hier"* nach *„Da"*, von *Dies*seits hin zum *Jen*seits auch alle Gefahrenpunkte am besten bereits vor dem effektiven Hervorpreschen mit den idealisierenden Sinnen erfassen muss, damit sie die drohende Gefahr abwenden kann und das geht halt am

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

besten durch den vergleichenden Bezug im Sinne einer Abgleichung zu unseren inneren Bildern von *„Gut“* und *„Böse“*.

Dort wo das Tierkreiszeichen Löwe im CLAVI*skop* seine ängstlichen Zelte aufgeschlagen hat, will unser EGO seinen nach Schutz und Sicherheit lechzenden Willen der Welt verkünden und versucht gleichermaßen das Terrain des Hauses, welches das Zeichen Löwe be*herr*schen will, und das darin verborgene *„Böse“*, auf das richtende Schafott unseres verurteilenden Zeigefingers legen zu können. Dort wo das Löwe-Prinzip *herr*scht, will es die wahre Natur des von ihm erhellten quasi auserkorenen Prinzips nur nach seinen inneren Bildern von *„Gut“* und *„Böse“* erkennen, im Sinne von wahrhabend zulassen.

Das dem Planeten zugeordnete Element

Das willentliche Feuer



Wie ich bereits im Kapitel 9 des 1. Bandes die drei Hauptelemente des *SEINs* beschrieben habe, erachte ich das Feuer nicht als ein eigenständiges Hauptelement, da es nicht nur ein anderes Element, nämlich die geistig lenkende Luft für sein *SEIN* bedarf, sondern nur wirklich sein kann, wenn es auf ein weiteres, ein drittes Hauptelement mit seiner transformierenden Eigenschaft einwirken kann. Damit ist das Element Feuer immer auf eine von außen kommende Hilfe angewiesen, da es nicht mehr zu wissen scheint, wer es in der Tiefe seines *SEINs* eigentlich ist und muss zugleich immer auf etwas Bestehendes einwirken um mehr über seine, in ihm brodelnde Kraft in Erfahrung bringen zu können. In dieser, auf die Materie, auf die Körperlichkeit bezogene Phase meiner CLAVI*skopalen* Sinnsuche werte ich dieses willentliche, irdische Feuer unseres ego*istischen* ICH*Innenkreises*, als ein in die Welt gerichteter Hilferuf eines mit angsterfüllten Wesen, welches seine Umgebung in Schutt und Asche legen muss, bevor es ihn selbst züngelnd erwischt.

Das willentliche Feuer löst das im Schoße des matriarchal unbedürftigen *Hier*sein-*Dürfens* eingebettete, der Schöpfung blindlings und willenlos Trau-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

en-*Dürfen* mit dem ersten Atemzug vollständig ab, sodass der sichtbar geborene Kreis in einem Akt der grenzenlosen Selbstbehauptung das physische Zepter seines *Da*sein-*Wollens* übernehmen muss.

Wie das Licht der Sonne sich im Raum grenzenlos auszudehnen scheint, versucht auch das willentliche Feuer unseres nun geborenen EGOs das Ruder der adam*ischen* Macht an sich zu reißen, was ihm nur gelingen wird, wenn es die Welt seines eigenen, als *„böse"* verurteilten eva*ischen NICHT*ICH*Außenkreis* be*herr*schen und damit sonnenhaft unterdrücken kann.

Weil das Feuer das Element Luft so dringend bedarf, um sich durch die von außen kommende geistige Unterstützung als lebendig fühlen zu können, dieses ursächlich geistig luftige jedoch im Zentrumspunkt des Sonnensymbols als vergessener, unbewusster Ursprung jeglichen *SEINs* verbannt wurde, dient das willentliche Feuer eigentlich nur dafür dem Menschen weiß machen zu wollen, dass er über einen freien vom ursächlich ganzen losgelösten Willen zu verfügen scheint, was aufgrund des CLAVI*skopal* geozentrischen 2. Platzes niemals stimmen kann.

Die transformierende Natur, in Sinne eines Auslöschens einer bestehenden sichtbaren Struktur, welche eine x-beliebige Körperlichkeit in seiner Konsistenz unsichtbar zusammenhält, wird in diesem willentlichen EGO-*Feuer* explizit auf die Welt jenseits des eigenen ICHs gerichtet, nur damit die im *NICHT*ICH schlummernde *„böse"* Energie dem eigenen EGO nichts anhaben kann. Dies ist das wahre Wesen und die wahrhaftige Natur des matriarchal ruhenden und patriarchal geborenen willentlichen Feuers der dreidimensional manifestierten Körperlichkeit.

CLAVI*skopale* Interpretation des Wesens

Die ***Sonne*** wirkt archetypisch in der
Primärebene der ***Körperlichkeit***

Die physische Ausdehnungsbewegung von *„Innen"* nach *„Außen"* im konkret realen Raum.
Kommandozentrale unseres nun erwachenden ego*istisch* in die Welt rufende
„Mein Wille geschehe" ...

Ausdruck/Frucht deskonkret Körperlichen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 2. CLAVI*skopale* Haus

Das matriarchale Haus des Gedeihens im Schoße der Dunkelheit

Die Sonne als das zentral positionierte Sinnbild unseres eigenen beschränkten Kosmos versucht seine Existenz auf sichere Beine stellen zu können, um eines Tages am Ziel seiner bedürftigen Träume des *Haben-Wollens* ankommen zu können. Das 2. Haus repräsentiert den Ort innerhalb des CLAVI*skopal* archetypischen EGO*Plans* in dem unser Wille real und konkret werden will und zwar noch nicht in einer sichtbar aktiv fühlbaren Form, sondern noch als ruhender aber Spalier stehende Willensäußerung. In diesem Haus wird die Schieflage unseres bedürftigen *SEINs* quasi in der Dunkelheit des Matriarchats vorbereitet, sodass das unser EGO während der Geburt und im Anschluss damit das adam*ische* Zepter selbstgefällig und selbstgerecht übernehmen kann.

Stellung/Wanderschaft der Sonne innerhalb des CLAVI*skops*

Wo kann ich meinen Willen verkünden und der Welt meinen idealisierenden Stempel von *„Gut"* und *„Böse"* gnadenlos aufrücken?

Auf ihrer Wanderschaft durch das CLAVI*skop* versucht die Sonne den in ihr aufkeimenden Willen der Welt zu verkünden und überall wo sie im Augenblick unserer Zeugung zu stehen kommt, will sie den in ihr brodelnden unbewussten Druck, ähnlich den energiegeladenen Flares oder einem kosmischen Sonnenwind ablassen, denn in dem Haus und der davon be*herr*schten Thematik verbirgt sich die größtmögliche Gefahr einer feindlichen Machtübernahme, welche auf heimtückische Art und Weise am Thron unserer inneren EGO*Sonne* zu sägen scheint und damit den Menschen in das Elend des physischen Todes stürzen will.

Im Haus, in dem sich die Sonne im Augenblick unserer Zeugung scheinbar genüsslich niedergelassen hat, geht für das Fortbestehen der Sonne die größtmögliche Gefahr für Leib und Leben aus. Hier gilt es äußerst wachsam zu sein, damit der unserer Sonne oppositionell im *NICHT*ICH*Außenkreis* positionierte Gegner nicht Knall und Fall über unser EGO hereinbrechen wird. Dort wo die Sonne ihr *ein*teilendes und damit die bestehende Ganzheitlichkeit denunzierendes Licht ausbreiten wird, möchte sie den matriarchalen Kern der erleuchtenden Thematik nicht in ihrer unbedürftigen, geistig-spirituell integrativ-addierenden Tiefe erkennen, sondern verbannt mit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ihrem Licht den als *„böse"* bewertete matriarchal schwarzlichtige Kern noch mehr, in die patriarchal erzeugte schieflastige Finsternis unseres *Da*seins, was einem Akt der willentlichen Brandstiftung der schöpferischen Ordnung gleichkommt und in der Verweigerung des eigenen Heils sein schicksalhaftes Ende finden wird, denn wir negieren die eigene Hälfte für unser *Ganz-SEIN*, im Sinne eines unbedürftig glücklich sein, da der Schöpfung im ruhenden *Hier*sein bedingungslos trauend.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die patriarchal anti-aktiv, defensiveMittelfeldspielerin

Die Angst fühlende und in sich halbierte *Nummer 3*
im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen.

In dem Augenblick, in dem der sonnenhafte Spielmacher die Ebene der ihn matriarchal behütenden und beschützenden Verteidigung verlassen hat, also sein geborenes Wesen in das EGO*Spiel* des Menschen eingebracht hat, wird er mit seinem strategischen Passspiel seine nach vorn gerichtete, expansive Angriffsenergie sofort auf das Mittelfeld ausdehnen, wo der aufnehmende anti-aktive Mittelfeldspieler mit Namen Mond, ähnlich dem passiv empfangenden Torhüter, auf den schicksalhaften von außen kommenden Pass zu warten scheint.

Es gehört zur essentiellen Aufgabe des Mittelfeldes das Passspiel des Spielmachers bedingungslos aufzunehmen und dieses im Sinne des mit einer Armbinde ausgezeichneten Chefs weiterzuleiten, sodass vom energetisch für unsere Sinne unsichtbar am Ball angelegten *„so will ich es haben ...“* nichts verloren gehen kann und die fußballerische Bombe mit genau der Wucht im generischen Kasten einschlagen wird, wie es beim Verlassen der heimischen Verteidigungshochburg durch den Spielmacher vorgesehen wurde.

In der matriarchal ruhenden Phase innerhalb des archetypischen Spiels des Erinnerns, in dem sich der Spielmacher noch hinter der Verteidigungslinie befand, also für die Zuschauer, wie auch für seine Mitspieler noch unsichtbar war, wusste nicht nur der im Mittelfeld positionierte Mond nichts von seiner realen Existenz und seine damit verbundene Aufgabe, sondern alle auf dem Feld befindlichen Mannschaftskameraden wussten nicht, dass es sie überhaupt gibt. Erst mit dem Übertritt unseres zentrischen Spielmachers ging, im übertragenen Sinne das Flutlicht auf dem Platz des patriarchalen Lebens an und er wird nun versuchen müssen, die von seiner grenzenlos *pro*-aktiv beflügelten und weiß gebündelten Energieentladung erhellten Kollegen und Kolleginnen mit seiner Euphorie des *„da will ich hin ...“* an zustecken, damit sie ihn auf seinem Weg von *„Hier“* nach *„Da“* tatkräftig unterstützen werden.

Diese Unterstützung kann aber nur dann reibungslos satt finden und von Erfolg gekrönt sein, wenn jeder einzelne Feldspieler mit Ausnahme der in sich selbst ruhenden und hinter ihm befindliche Torhüterin den Anweisungen des glorifizierten solaren Spielmachers bedingungslos Folge leisten wird, da er 100%-ig davon überzeugt zu sein scheint, genau zu wissen, was er machen muss, um im generischen Torraum zielfokussiert anzukommen. Dadurch ist jeder auf dem Platz gezwungen, zum einen diese Anweisungen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nicht wirklich zu hinterfragen und zum anderen muss sich jeder einzelne Spieler in seiner ursächlichen und ganzheitlichen Art und Weise vollständig zurücknehmen und damit auf jegliches Einbringen von noch so klug ersinnten Ideen und noch so konstruktiv skizzierten Vorschlägen, bezogen auf den vom Kapitän konzipierten Spielzug gänzlich verzichten.

Dies wäre eine subversiv anmutende Form fußballerischer Kompetenzüberschreitung, welche unser heroischer, etwas selbstgefälliger Spielführer durchaus als Putschversuch werten könnte und sich mit Sicherheit auf die Existenz des jeweiligen, geozentrisch auf den solar heliozentrischen Spielzug blickenden *„Widersachers"* negativ auswirken wird. Aufgrund dieser Tatsache kann jeder einzelne Feldspieler immer nur den Teil von seinem Wesen preisgeben, welcher der Spielführer für die Realisierung seines Angriffs bedarf, alle anderen nicht benötigten Wesenheiten des Spielers und der damit einhergehenden Position müssen als unwirklich und schwarz-magisches Teufelszeug im Bewusstsein des Kapitäns abgelegt bzw. verdrängt werden, damit sein *gut*-sein, nicht einem idealisierten äußeren *„Bösen"* zum Opfer fallen wird. Dadurch ist der Spielmacher unbewusst gezwungen seinen Spielkameraden immer von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen zu müssen, was einem oppositionellen vis à vis gleichkommt und dem bekannten biblischen Aug um Aug nicht unähnlich scheint - nur auf diese Weise kann er seine Mitstreiter überhaupt wahrnehmen bzw. halbherzigen erkennen.

Eine *ein*teilende Sichtweise, welche dem auf Hilfe angewiesenen Spielmacher einen ganzheitlichen Rundumblick über den tatsächlichen Spielverlauf verwehren wird, was ihn zu einem Einäugig-Blinden werden lässt.

Der Mond, als Erster im Rahmen unserer geozentrischen Sicht vom Glanz des sonnengleichen Spielmachers getroffene Feldspieler, wird von einer Sekunde zu nächsten aus der ruhenden Dunkelheit des unbedürftigen *SEINs* heraus katapultiert und muss nun den Pass passiv übernehmen und aktiv weiterleiten, ein äußerst schwieriges Unterfangen, wenn man eigentlich ein aufnehmendes, introvertiertes und unbewegliches also ein rein passives Prinzip sein müsste, aber das Weibliche ist ja bekanntlich Multitasking fähig, so sagt zumindest der Volksmund, man*(n)* muss sich einfach für eine der beiden Seite entscheiden *„entweder oder"*.

Da der Mond aber erst mit dem über ihn hereinbrechenden Licht des solaren Spielmachers, überhaupt etwas von seiner Existenz erfahren hat, scheint der Mond in dem Moment, in dem der lichtkugelähnliche Ball auf seinen Fuß springen will, für einen Bruchteil einer Sekunde vom Licht der fußballerischen Sonne geblendet zu sein, sodass er für einen kurzen Augen-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

blick den im Pass verborgenen Sinn, die innere strategische Botschaft nicht in sich aufnehmen konnte, welches im *„Inneren"* des Mondes ein flaues Gefühl, *„diesem Pass scheint etwas zu fehlen"*, entstehen lies.

Diese innere typisch auf sich selbst gerichtete lunarische Unsicherheit entsteht durch den heliozentrischen Tatbestand, dass die Sonne als übergroßes männlich aktives Prinzip sich über den noch jungen und unsichtbaren Mond hermacht und ihn durch das aktiv extrovertierte, sich im Raum ausdehnende Licht unbewusst zwingt, es der Sonne gleich tun zu müssen und damit hat der Mond seine innere ruhende Passivität völlig vergessen. Seit diesem ersten Pass ist der Mond in Wahrheit zu einem weiblich anti-aktiven männlichen Ableger unserer zentrischen Sonne verkommen und hat nichts mehr mit einer anti-materiell in sich selbst ruhenden, *genesisch*en Weiblichkeit zu tun.

In seinem extrovertiert grenzenlosen und patriarchal pervertierten Größenwahn verlangt der Spielmacher vom Mittelfeldspieler Mond, der in Wirklichkeit eine Mittelfeldspielerin wäre, es ihm gleich zu tun, dadurch muss der Mond seine wahre Identität vollständig negieren, um im Sinne des männlichen Spielmachers seinen Platz auf dem Spielfeld nicht zu verlieren. Damit muss sich der Mond in einer männlich aktiven Form im Spielgeschehen zeigen und erweist sich auf diese Weise nicht nur als verlässliches, teamfähiges Mitglied, sondern überzeugt sich immer wieder selbst aufs Neue, dass sie eigentlich ein *„Guter"*, wenn nicht sogar ein besserer Mann wäre, welches dem Emanzipationsbegehren der physischen Frau entsprechen würde und dem biblisch ersonnenen Bild der aus dem Manne erschaffenen *Männin (Eva)* entspricht.

Auf diese Weise versucht das Weibliche sich selbst über den ihr durch das Patriarchat zugestandenen und zugewiesenen Platz zu erheben und ist nun gezwungen sich an den leistungsorientierten Attributen des männlichen Prinzips zu orientieren, sich diesen anzupassen und sich diesen für ihren Kampf auf Gleichwertigkeit zu bedienen, welches die physische Frau in letzter Konsequenz zum anti-aktiven Manne werden lässt, was auch eine Form von Gleichberechtigung sein kann.

Mit jedem Pass, der beim Mond eintrifft, wird die real weiblich ruhende Seite des Mondes mehr und mehr ins Abseits seines *SEINs* gedrängt und vergisst zunehmend, wer er *(sie)* eigentlich ist, sodass der Mond eines Tages wirklich davon ausgehen muss, es der Sonne gleich *Tun*-zu-*Müssen* um endlich *Hier*sein-zu-*Dürfen* und damit ein vollwertiges Mitglied der Mannschaft 1. FC. ICH*Innenkreis* zu werden.

Damit beschließt der Mond eines Tages, sich nur noch aktiv zeigen zu wollen, zwar mit angezogener Handbremse, also nicht gleichermaßen extro-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

vertiert wie der *pro*-aktive Spielmacher, denn wer will schon dem *„bösen"* Manne gleich sein, sondern eher langsam und bedächtig, also in Richtung pseudohaft passiv gehend, eine Rolle, welche dem Mond durch die Sonne auf den Leib geschrieben wird. Tief in seinem Inneren weiß der Mond jedoch, dass nicht nur ihm selbst eine Hälfte zu fehlen scheint, welche er in seinem nach vorn gerichteten sonnenhaften Passspiel längst wieder vergessen hat, sondern auch die Sonne vergisst, dass ihr Spielaufbau einst durch die Torhüterin erzeugt wurde und damit in seiner Brust die Geistigkeit einer anti-materiellen Lilith schlagen würde, welche aber dem unbewussten Licht des Patriarchats zum Opfer fallen quasi in der matriarchalen Dunkelheit bleiben musste, da sie keine materielle Form bedarf um zu *SEIN*.

Der Mond gleicht einem lebendig gewordenen aktiven Spielzug des Spielmachers, der bis jetzt unangefochten im Zentrum der Verteidigung sein *Hier*-sein genießen durfte, aber mit dem Passspiel zum Mond den Schritt ins Leben wagen musste, da ihm der Raum im Schoße des *Ur*Weiblichen zu eng wurde und sich nun den Gegnern auf dem Platz stellen muss. Dieses, sich dem Feind stellen müssen, kann aber kaum in einer passiv ruhenden, rein weiblichen Form erfolgen, sodass der Mond durch das Passspiel der Sonne gezwungen ist, in die sprichwörtlichen Gänge zu kommen, also seine Passivität abzulegen und sich das Trikot des aktiven Machers über zu streifen, der die Interessen des Spielmachers wahren, sich aber immer fragen wird, was er denn eigentlich tun muss.

Das Problem, welches nun mehr und mehr sichtbar wird, ist die Tatsache, dass der Mond seine weiteren Spielzüge auf einer von der Sonne erzwungenen Lüge aufbauen muss, welche dem Weiblichen die ihm zustehende Gleichwertigkeit gänzlich absprechen will und somit immer nur die Hälfte der Wahrheit in die Spielzüge innerhalb des EGO*Spiel* des Menschen legen kann. Diese fehlende Hälfte wird der Mond nun als ein Mangel im Spiel des 1. FC. ICH*Innenkreises* erfahren, erleben und erleiden müssen, sodass der Mond dafür be*sorg*t sein wird, diesen bestehenden inneren Mangel durch ein Gefühl *„des etwas fehlt in meinem Passspiel"* und der damit einhergehenden Sehnsucht, des wieder finden wollen, auf dem Spielfeld suchen zu müssen, was dem Mond einen bedürftigen und sehnsüchtigen Blick auf sein Gesicht zaubern wird.

Durch dieses Gefühl des *Halb-SEINs* muss der Mond nun unweigerlich davon ausgehen, dass der Pass des Spielmachers in sich selbst mangelhaft ist - der aufkeimende Nährboden einer gefühlten Unzufriedenheit.

Mit jedem weiteren Pass, welcher seinen Weg in die Tiefe des gegnerischen Strafraums finden wird, steigt dieser Mangel, diese gefühlte Unsicher-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

heit einfach nur *SEIN*-zu-*Dürfen* in solch einem Maße an, dass der letzte Schuss abgebende Spieler Namens Mars keine wirkliche Ahnung mehr vom ursprünglichen Plan, der alles erzeugenden Torhüterin haben kann und damit, die an seinem Fuß *herr*schende *pro*-aktive Energie einer Seifenblase gleich verpuffend zu explodieren droht. Dadurch verkommen alle martial abgefeuerten Torschüsse zu Taten eines verzweifelt drauflos ballernden Stürmers, der keine Ahnung mehr davon hat, was er eigentlich tun müsste, um sich nach dem Schuss nicht leer und hohl zu fühlen.

Nun wird nicht mehr die sinnerfüllte Geistigkeit des ruhenden *Hier*sein-*Dürfens* den Stürmer erfüllen, sondern nur noch die Taten eines fortwährenden schon fast zwanghaft wirkenden *Da*sein-*Wollens* werden den Stürmer in einen Zustand der scheinbaren Glückse*(e)*ligkeit bringen, welcher nicht lange anhalten wird, da diesem die vollkommene Ganzheitlichkeit zur Gänze fehlt, so muss der nächste Schuss aufs avisierte Tor bereits wieder auf dem Fuß des Stürmers liegen, da kein ungenutztes Vakuum der adam*ischen* Sinnlosigkeit entstehen darf.

Dieser Verlust der ursprünglich in der Torwartin erschaffenen geistigen Sinnhaftigkeit wird nun in einer sinnlos erscheinenden Schussstafette enden, die nur noch versuchen kann, ein Tor mehr zu schießen, als unser virtueller Gegner *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* um so sicherstellen zu können, dass der 1. FC. ICH*Innenkreis* als würdiger Sieger vom Platz gehen kann, denn wir haben allesamt unser Bestes und damit mehr, als die von uns erwarteten 100% gegeben. *„Nur"* unser, von uns selbst überzeugtes Tun war und ist der ausschlaggebende Punkt für unseren Erfolg, unseren heroischen Sieg.

Dieser im Mittelfeld positionierte und den Pass vom Kapitän empfangende Mond spürt tief in seiner Brust, dass dem lancierten Spielzug, dem weißen patriarchal in den Raum scheinenden Licht des Spielmachers irgendetwas Substantielles zu fehlen scheint, welches er dem vom Spielmacher abgeschossenen Pass nicht einfach so einverleiben kann, damit der bestehende Mangel behoben werden könnte. Der Mond spürt, dass dem Spiel als Ganzes etwas Wichtiges zu fehlen scheint, und übergibt dieses Gefühl des Mangels an den auf ihn folgenden Merkur, der aus diesem Mangel einen klar formulierten, emotionalen, sich ausdrückenden Wunsch erzeugen kann und damit dem Spielmacher eine Chance zugestehen wird, sich dieses Vergessenen wieder bewusst werden zu können, denn der gefühlte Mangel des Mondes erzeugt die merkurische Sehnsucht des Wunsches wieder ganz zu werden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Seit diesem Tage an haftet jedem Pass, welcher der Mond seinem Mittelfeldkollegen Merkur zugespielt hat, der gefühlte Mangel nur die Hälfte von etwas vergessenen Ganzen zu sein, an, was im Symbol der Mondsichel meines Erachtens sehr deutlich zum Ausdruck gebracht wurde, denn ich bin immer nur eine patriarchal adam*ische* Hälfte eines übergeordneten, mir jedoch unbekannten Ganzen, halt eben nur die eva*ische* Männin.

Der Mond

Das Prinzip der patriarchalen Bedürftigkeit



Astronomische Fakten:

Die Umlaufdauer um die Erde beträgt: *27 Tage 07 Std. 43 Min.*
Für die Eigenrotation benötigt der Mond: *27 Tage 07 Std. 43 Min.*
Die Temperatur an der Oberfläche schwankt zwischen: *-233 ° bis 123° C*
Durchmesser: 3*'475 km*
Umfang: *10'920 km*
Fläche: 37*'932'330 km²*
Atmosphäre: *keine*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*skopal* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Planeten

Wenn ich mich an dieser Stelle nun dem treuen Wegbegleiter unserer Erde nähern will, dann fällt meine nach dem ganzheitlichen Sinn suchende Aufmerksamkeit auf einen ganz besonderen Zeitgenossen, der nicht nur durch eine Reihe ganz spezieller astronomischen Besonderheiten auf sich aufmerksam machen will, sondern auch in spiritueller und geozentrischer Hinsicht einiges zu bieten hat. Zuerst will ich jedoch die astronomische Seite unseres nächtlichen Hauptgestirns näher beleuchten, um so Parallelen in meinem philosophischen Erklärungsmodell CLAVI*skop* finden und ableiten zu können.

Der Mond umkreist bekanntlich die Erde in einer synchronen Rotationsbewegung, d.h. nicht nur die Eigenumdrehung, sondern auch die Umkreisung des Mondes um die Erde sind zeitlich gesehen völlig identisch. Wenn sich also der Mond mit gleicher Geschwindigkeit um sich selbst und um die Erde bewegt dann bedeutet dies doch nichts Geringeres, als dass wir Menschen von der Erde ausgesehen immer nur die gleiche Seite des Mondes zu sehen bekommen, während die andere Hälfte für unseren irdisch geozentrischen Blick immer verborgen bleiben wird, als ob sich diese Hälfte im Schleier der Dunkelheit vor unseren Blicken verstecken würde. Diese geozentrische Tatsache wird im Symbolbild des Mondes eingefangen und durch die Sichel zum Ausdruck gebracht.

Durch die relative Nähe zwischen Mond und Erde besteht eine starke Gravitationsanziehung. Dadurch wölben sich beide Planeten in Richtung des anderen leicht aus, damit werden sie, ohne ihr willentliches bzw. ihr bewusstes zu tun, gezwungen, ihre kreisförmige Erscheinung zugunsten einer von bloßem Auge kaum erkennbaren elliptischen Form aufzugeben, welches die bestehende wechselwirkende und anpassende gegenseitig abhängige Bedürftigkeit, zweier oder mehrerer materielle Körper zum Ausdruck bringen will, die wir gemeinhin als Beziehung zwischen zwei Menschen in einer sich selbst erklärenden Begrifflichkeit einzufangen versuchen.

Die meisten Menschen sind sich aber dieser unterschwellig wirkenden, gegenseitig anziehenden Sogwirkung unserer mit Angst erfüllten EGOs kaum bewusst bzw. würden zu tiefst erschrecken, wenn wir sie auf diese, auf unsere ego*istische* Bedürftigkeit konzentrierte Sehnsucht aufmerksam machen würden, die nicht wirklich viel mit dem geistig-spirituell unbedürftig tieferen Sinn des Wortes Liebe zu tun hat, jedoch dem irdisch geborenen Begriff EGO*ismus*, wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge zu passen scheint.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Diese lunarische Gravitationskraft ist auch der Grund dafür, dass sich die *„gefassten"* Erdmeere in den Wogen der Gezeiten treiben lassen dürfen.

In dem Moment, als die Erde geboren bzw. gezeugt wurde, ist auch der Mond auf der Bildfläche des Universums erschienen und wurde als gleichgroß scheinende geozentrische Gegenspieler der Sonne an den nächtlichen Himmel geheftet. Hier zieht er nun, seinem abhängigen Rhythmus folgend seine Bahnen und beeinflusst dadurch den Wasserhaushalt auf der Erde, dabei sorgt er für ein stetiges *„Auf"* und *„Ab"*, ein rhythmisches ***„entweder oder"*** der polaren Gegensätze.

Die Umlaufbahn des Mondes wird in Mondphasen eingeteilt, die wir alle unter den Begriffen Vollmond, Halbmond und Neumond oder auch Leermond genannt, kennen. Diese Phasenhöchstpunkte ergeben sich durch das jeweilige Winkelverhältnis von Sonne-Mond-Erde. Ein Mondzyklus ist nach rund 28 Tagen vollendet, dabei muss er die Phasendistanzen in jeweils 7 Tagen zurücklegen. Der einem Ritual gleichende Mondzyklus beginnt bei Neumond, d.h. der Mond schiebt sich zwischen die Sonne und die Erde und ist damit von der Erde aus betrachtet, vollkommen unsichtbar, sein angestammter Platz im Raum scheint leer zu sein und all das, was wir unter dem Begriff *„Mond"* in unserem geteilten Bewusstsein abgelegt haben, löst sich in Luft auf und flößt uns ein Gefühl des Unbehagens ein, denn mit unserem *„bekannten, vertrauten"* Bild vom Mond scheint etwas nicht zu stimmen, dennoch wäre es der Moment, indem wir die schwarzlichtige *„Frau im Mond"* sehen könnten - wenn da nur nicht dieses alles überblendende weiße Licht der Sonne wäre.

Das Einzige, was wir vom Mond bestenfalls *„noch"* erhalten, ist sein schwarzlichtige Schatten, den wir alle, als vollkommene Dunkelheit wahrnehmen können und auf diese gleichnishafte Weise ein materielles Erinnerungssymbol an die *genesisch* polare Frau und auch die duale Lilith sein kann, dem morphogen unsichtbaren Innenleben eines jeden materiellen Körpers.

Nach sieben Tagen nimmt der Mond mehr und mehr die Gestalt einer zunehmenden bzw. anwachsenden Mondsichel an. Ein Prozess des Aufstiegs und des Aufkeimens, welcher nach weiteren 7 Tagen im nächtlichen Vollmond sein vollerblühtes Ende finden wird und der Mond thront, gleich der Sonne am Tag, feierlich am nächtlichen Horizont und erhellt diesen mit *„seinem"* adam*isch* einverleibten männlichen Licht.

An diesem geozentrischen Höchststand hat sich die Erde zwischen die Sonne und den Mond gestellt, als ob sie sich gegen den Willen der Sonne stellend, den Mond endlich einmal seinem vollen Wesen nach erfassen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wollte, was immer ein geozentrischer, patriarchal weißlichtige Trugschluss bleiben wird, denn wir können nur die lunarische Reflexion des Sonnenlichts erkennen – nichts mehr und nichts weniger. Nach weiteren 7 Tagen erreicht der Zyklus den Punkt, an dem sich das sprichwörtliche Blatt gewendet hat, denn die abnehmende Mondhälfte löst die vorherige *„ScheinHerrschaft"* des Mondes über den nächtlichen Himmel mehr und mehr auf. Dieser Abstieg, das langsame Sterben des Mondes findet dann in weiteren 7 Tagen seinen neuerlichen lunarischen Tiefstpunkt, denn nun steht er wieder zwischen Erde und Sonne, was einem erneuten Verschwinden des Mondes gleichkommt, er scheint nicht mehr anwesend zu sein, hat sich einfach in Luft aufgelöst.

Dieses lunarische Sterben löst eine erneute Wiedergeburt, ein neuerliches Aufkeimen des Mondes aus, welches dennoch immer den gleichen inhaltlichen Zyklus von *„Auf"* und *„Ab"*, von *SEIN* und *NICHTSEIN* in Gangsetzen wird und damit als ein Sinnbild eines immer wiederkehrenden Rituals des dürstenden Lebens übersetzt werden kann, was den Mond seit seiner sonnenhaften Geburt in dieser zyklischen Schleife seiner eigenen Bedürftigkeit gefangen halten wird, wie es unser innerer analoger Mond in unserem individuellen EGO*Plan* gleichermaßen mit unserem bzw. im Auftrag unseres nach Licht lechzenden EGOs auch tut.

Der Mond ist rund vierhundert Mal kleiner als die Sonne, die wiederum rund vierhundert Mal weiter entfernt ist als der Mond. In Anbetracht der unvorstellbaren Größe unseres Sonnensystems wirkt dieses Größenverhältnis von Sonne und Mond sehr seltsam auf mich, hat es doch einen gewissen Touch von *nicht*zufällig, also von gewollt, im Sinne von erinnernd geplant. Diese scheinbare *„Zufälligkeit"* bedeutet für mich nicht Geringeres, als dass uns die Schöpfung auf der einen, der geozentrischen Seite zwei vordergründig gleichgroß scheinende Giganten des Himmels vor unsere dürstenden Augen gehängt hat, um uns daran erinnern zu wollen, dass der *Tag (Sonne)* und die *Nacht (Mond)* die gleiche Größe für unser ungeteilt adam*ische* Mensch*SEIN* haben und damit von gleichem irdischen Wert auf unserem sinnsuchenden Weg sind, um uns auf der anderen, der heliozentrischen Seite auch daran zu erinnern, dass das Sichelbild des realen Mondes *„nur"* unserem inneren Bild unseres hungernden Mondes erhellend entspricht und das tatsächlich Ganze für unsere Sichtweise verborgene Symbol des Mondes gleichermaßen um den Faktor Patriarchat halbiert.

Damit macht uns die Schöpfung durch die Addition der geozentrisch, glaubenden und der heliozentrisch, wissenden Sicht der Dinge auf die Gleichwertigkeit der polaren Kräfte von Adam und Eva aufmerksam, die wir

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

im Rahmen unseres schöpferischen Auftrags zuerst in uns wieder integrativ zusammen bringen müssen, um so die Türe in die nächst höher gelegene Ebene, die der unbedürftigen dualen Geistigkeit aufstoßen zu können, um eines Tages vor dem ursächlich alles erschaffenden ALL-EIN-SEIN stehen zu können.

Doch will ich nochmals kurz zu meinem kosmischen Objekt der Begierde zurückkehren, um ihm seine weiteren astronomischen Fakten entlocken zu können. Die Mondoberfläche ist von unzähligen Kratern übersät, welche mich sehr stark an das bedürftige Wesen des Mondes erinnert – *denn wer Hunger hat, dem wird immer gegeben?!*

Zum einen könnte man zu Schluss kommen, dass der Mond die Aufgabe hat, die Erde vor genau diesen zum Teil massiven Einschlägen zu schützen, damit die uns bekannte Form von Leben, im Sinne von liebgewonnen, in seinem schöpferisch konfektionierten Konzept erhalten und alles seinem gewohnten Gang folgen, im Fluss der *„gefühlten"* Bedürftigkeit bleiben kann und auf der anderen Seite erinnert mich dieses Aufnehmen an die physisch reale Schwangerschaft.

Mit dem Leben auf der Erde wurde auch die damit einhergehende Bedürftigkeit *„des mangelt mir an ..."* gezeugt, welche im Symbol des Mondes zum Ausdruck gebracht wird. Wenn mir etwas fehlt, dann muss ich es scheinbar von außen herkommend, ähnlich der irdischen Schwangerschaft, in mich aufnehmen, andernfalls bleibt der innere Mangel bestehen. Daher wird der Mond in vielen spirituellen Kreisen als das weibliche Prinzip gedeutet, was so nicht ganz stimmen kann. Nur die Erde kann schwanger, im Sinne von Leben erzeugen, werden, der Mond kann jedoch nur mit dem, durch die irdische Zeugung erschaffenen Mangel schwanger gehen, im Sinne von das uns Fehlende sich wieder einverleiben zu wollen, was einem patriarchal kompensatorischen Stillen nicht unähnlich scheint.

Der Mond ist ein CLAVI*skopales* Sinnbild für unsere innere kompensatorische *Schein*Schwangerschaft, die nur so tut, als ob sie die Frucht des neuen Lebens in sich trägt, aber dennoch nur den bestehenden inneren Mangel, mit etwas von außen Kommenden in einem ritualisierten Bedürftigkeitskonzept aufzufüllen versucht, hinter dessen Geheimnis wir kommen sollten.

Es scheint geradewegs so zu sein, als würde der Mond den durch das patriarchale Sonnenlicht entstehenden Mangel an Geistigkeit, mit einer von außen kommender Substanz auffüllen zu wollen, die den eigentlichen Plan, dem Konzept des Lebens nicht wirklich an die Wäsche gehen will, ähnlich der Erde, die auch das Leben von außen herkommend in sich aufnehmen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

muss, um einen neuen Plan des schöpferischen Auftrags gebären zu können bzw. real werden zu lassen.

Da diese Einschläge den Weg ins Innere des Mondes nicht schaffen bzw. die Erde als Ort des adam*ischen* Geschehens nicht erkennen werden, *han-d*elt es sich, wie bereits erwähnt, nur um eine *Schein*Schwangerschaft mit der wir unseren lunarisch bestehenden Hunger stillen wollen, aber keinen nachhaltigen und damit auf Ganzheitlichkeit bedachten Effekt des integrativen gesättigt *SEINs* in der Materie erzeugen können. Der Mond verspürt einen inneren Mangel und schon wird ihm von außen her etwas gegeben, etwas eingeflößt, etwas Schönes umgehängt, etc., ähnlich dem kleinen Hunger zwischendurch, den man befriedigen muss, um nicht in ein ominöses Hungerloch *„des es mangelt mir an ...“* zu fallen und damit den inneren Halt, die Sicherheit unseres künftigen Fortbestehens im patriarchal weißen Licht vollständig zu verlieren.

Da der Mond über keine venusisch analytische Atmosphäre verfügt, ist er für alles von außen Kommende offen eingestellt, ohne schützende Schicht kreist er um die Erde, kann sich nicht gegen das auf ihn einfallende Licht der Sonne mit einer Atmosphäre zur Wehr setzen, er muss alles über sich ergehen lassen, ob er will oder nicht. Der Mond wird zur anti-aktiven Empfängerin des solaren Willens *Da*sein-zu-*Müssen* und nimmt damit die selbstgerechten und selbstgefälligen Bedürftigkeiten unseres patriarchal getunten *Sonnen*EGOs komplett in sich auf, als wären es seine eigenen Ängste und Nöte, die ihn plagen, was für ein *„Mitglied“* eines dem Einzelnen übergeordneten Sonnensystems durchaus Sinn macht. Dadurch ist der Mond nun gezwungen immer dafür *Sorge* zu tragen, dass den aus dem Mangel geborenen Wünschen unseres heliozentrisch positionierten Königs ohne Widerrede entsprochen wird und diese ausgelagert und *rück*beziehend erfüllt werden. Die unzähligen Krater, die die Mondoberfläche über säen, sind ein Ausdruck für die grenzenlose Bereitschaft sich der Sonne bedingungslos auszuliefern, sich dem *„Mein Wille geschehe“* quasi *mit geöffneten Beinen* hinzugeben, ähnlich der *genesisch*en Lilith, welche Adam auch in ihrem formlosen Raum der unbedürftigen Geistigkeit aufgenommen hat.

Aufgrund der Tatsache, dass wir von der Erde aus immer nur die eine Seite des Mondes zu Gesicht kriegen, werte ich dieses *„zwanghaft“* Gleichbleibende als ein Zeichen dafür, dass wir Menschen hier auf Erden zum einen in unserer ritualisierten lunarischen Bedürftigkeit scheinbar gefangen sind, daher der analoge Begriff des ewiglichen Hamsterrades und zum anderen die Symbolik, welche sich hinter dem Mond verbirgt, kaum in ihrer Ganzheitlichkeit erfassen können, da unser Blick immer nur diese eine quasi

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

„liebgewonnene" Seite, die erhellte lichtvolle Seite des Mondes - den Mann im Mond sehen kann, welche uns das Sonnenlicht zugestehen will, was dem ritualisierten Festhalten unserer inneren EGO*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Böse"* gleichkommt und dafür sorgen muss, dass unsere innere *„gefühlte"* Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit genügend stimulierend angestachelt ist, damit wir ins emotionale *Hand*eln kommen können, denn in der Tat im Lichte des Vollmondes, suchen wir unsere geteilte Seele zu heilen, was zwar nicht geht, aber einen Versuch des alternativen Stillens ist es allemal wert, *oder?*

Aus mythologisch-spiritueller Sicht entspricht der Mond dem weiblich geozentrisch polaren Gegenstück zur Sonne. In unserer patriarchal orientierten Sicht der Dinge ist es daher nicht verwunderlich, dass dem Weiblichen nur das zugestanden wird, was das männliche Licht vom weiblichen Prinzip mit seiner Art des *SEINs* erfassen bzw. erhellen kann und will, der Rest dessen, was die irdische Weiblichkeit als Ganzes sein könnte, bleibt unserem *ein*teilenden patriarchalen Blick wie bereits erwähnt, vollständig verborgen oder aber wir verhüllen und beschneiden es bis zur Unkenntlichkeit oder *„flüchtet"* in eine gleichgeschlechtliche Liebesbeziehung, nur damit wir uns nicht mehr an das Vergessene erinnern müssen und was wir *„vergessen"* haben, sollte uns eigentlich auch keine Angst mehr einflössen - wenn wir uns da Mal nicht täuschen quasi die Rechnung ohne den uns Platz anbietenden Wirt gemacht haben.

Damit können wir vom Mond immer nur den aktiv männlichen Teil erkennen, der der Sinn suchenden Welt wiederum *„nur"* die eva*ische* Männin schenken wird und können damit dem *genesisch* gleichwertigen und gleichberechtigten in sich ruhenden Weiblichen nie gerecht werden, auch wenn das physisch Weibliche immer lauter und vehementer auf ihr zustehendes Recht er Gleichwertigkeit pochen wird, unter dem Motto: *„Ich kann als Frau nur dann erhört werden, wenn ich mich dem männlichen Wesen bediene, andernfalls bleibe ich unsichtbar."*

Mit anderen Worten ausgedrückt: Die physische Frau will und muss in unserer patriarchalen Gesellschaft ihren Mann stehen. Damit vergrößert sich die polar geborene Kluft zwischen Adam und Eva, mit jeder neu gezeugten Generation, mehr und mehr.

Der reale Mond wird auch deshalb mit dem Weiblichen assoziiert, da sein Phasenzyklus im gleichen Rhythmus seine Bahnen um die Erde zieht, wie der Menstruationszyklus der Frau die Empfängnisbereitschaft regelt. Wenn der Mond in seiner vollen Größe am nächtlichen Himmel steht, dann ist dies ein scheinbarer Ausdruck dafür, dass das irdisch physisch Weibliche jetzt über die höchstmögliche patriarchal weißlichtige Aufnahmebereitschaft ver-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

fügt, was bei geistig-spiritueller auf Ganzheitlichkeit bedachter *„näherer"* Betrachtung so nicht vorbehaltlos zu stimmen scheint.

Denn das tatsächlich *„patriarchale Schwängern"* des weiblichen Mondes und damit das Einflößen der polaren Geteiltheit und der damit einhergehenden Vergewaltigung des ruhenden Matriarchats findet für unsere Sicht der Dinge im unsichtbaren Moment des Leermondes statt, daher auch der Begriff der Unbefleckten Empfängnis da wir die männliche, die *gottgleiche* Tat nicht sehen, mit unseren selbst*herr*lichen Sinnen nicht erkennen können, da wir in Gottes Namen auf einem Auge, dem weiblichen, blind sind.

Im auf den Leermond folgenden irdisch *„spürbaren"* Vollmond wird dann die aus dem Tatbestand der Vergewaltigung resultierende Schuld an der weiblichen Gleichwertigkeit für den Menschen geozentrisch sichtbar, welche das weißlichtige Patriarchat im Schutze der formauflösenden Dunkelheit der all-ein-seienden Schöpfung angetan hat, sodass wir uns in der gespiegelten Symbolik des Vollmondes an das *„patriarchale Verbrechen"* erinnern könnten, wenn wir diese, unsere Schuld nicht einfach nur an unsere patriarchal erzeugte Nachkommenschaft weiter geben würden *(bitte aber niemals vergessen, auf dieser Welt ereignet sich alles im Sinne und im Geiste des ursächlichen* ALL-EIN-SEINs *und ist daher immer in der schöpferischen Ordnung)*.

Daher auch die physische Empfängnisbereitschaft der adam*isch* erschaffenen eva*ischen* Männin, welche diesen patriarchalen Trugschluss in ihrem Schoße austragen muss, um so das archetypische Spiel des Erinnerns, im geborenen EGO*Spiel* des Menschen real werden zu lassen, damit jeder Mensch eine reelle Chance hat, die Frage, die Aufgabenstellung *„Wer bin ich eigentlich?* gemäß seiner lunarisch gefühlten ego*planmäßigen* Bedürftigkeit auflösend und integrativ zu überwinden, um so denn den Weg ins Paradies tatsächlich zu beschreiten bzw. emporstrebend zurückzulegen.

In dem Moment, in dem der Mond in eine Opposition zur Sonne eintritt, sehen wir die volle Schönheit der *Herr*scherin der Nacht. Obwohl der Mond niemals die männische *Herr*scherin der Nacht sein kann, denn ein wahrer König regiert sein Reich, immer aus sich selbst heraus und stellt sich nie und nimmer in den Dienst einer anderen Gottheit.

Doch der Mond ist leider dazu verdammt, genau dies machen zu müssen, dafür darf er als im Licht stehender Körper am nächtlichen Himmel so tun, also ob er selbst der König der Nacht wäre, was ihn nur zu einer billig anmutenden Aushilfskraft im Dienste der Sonne werden lässt, ähnlich dem gefallenen Menschen, der sein *SEIN* als Licht-bringendes Abbild Gottes am eigenen Leibe erfahren muss.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

In der Bibel ist dieser Umstand festgehalten bzw. sie verweist auf das fremd be*herr*schte Wesen des Mondes. In unserem christlichen Glauben wurde das weibliche Gegenstück zum männlichen Adam aus dessen Rippe erschaffen, was durchaus als ein Gleichnis für das allabendliche Ritual am Himmel gewertet werden kann. Der Mond wird für uns Menschen nur dann sichtbar, wenn er durch das Licht der männlich aktiven Sonne erhellt wird. Fehlt diese Quelle des *ein*teilenden Lichts, dann ist der Mond für unser Auge nicht zu erkennen, er scheint sich verstecken zu wollen und wo kein *„gutes"* wärmendes männliches Licht ist, ist auch keine *„böse"* kalte weibliche Männin. Wir alle wissen aber, dass der Mond dennoch da ist, damit hat sich der Mond nicht einfach verkrochen, ähnlich dem geistig dualen Zentrumspunkt im Sonnensymbol, ich denke vielmehr, dass dies ein Symbol für unsere eingeschränkte Sichtweise ist. Durch unseren Blick der weißlichtigen Bedürftigkeit ist unsere Sicht genau auf diese EGO*Bedürfnisse* beschränkt, damit muss der Mond als äußeres Zeichen immer auch wiedermal unsichtbar werden.

Wie zuvor erwähnt wird der Mond mit dem Weiblichen gleichgestellt, welches aber immer nur den Teil einer ganzen Wahrheit sein kann, die wir durch unsere patriarchal pervertierte EGO*Sichtweise* mit unserem Licht erkennen können. Da im Universum nicht nur alles dual und damit gleichzeitig ist, sondern alles in sich selbst ein weiteres Mal in zwei polare Wesenheiten eingeteilt ist, denke ich, dass wir durch das Sonnenlicht nur den männlichen Teil des Mondes erkennen können, oder aber die Sonne muss dem Mond seine aktive männliche Seite aufdrängen, damit er ihn überhaupt wahrnehmen kann.

Die dem weiblichen Prinzip zugeschriebenen Wesensmerkmale sind unter anderem, empfangend, passiv, schwarz, Nacht, daher frage ich mich nun, wie kann eine Energiequelle, die ich hier einmal Sonne oder aber einfach nur Gott nennen will, die/der nie bei sich selbst ist quasi immer auf Achse ist, der/dem unter anderem gebend, aktiv, weiß, Tag als seine Merkmale zugeschrieben werden, eine ihrem eigenen expansiven Wesen gegenläufige restriktive Energie wahrnehmen?

Ich bin der Meinung, dass wir Menschen, die selbst in einem aktiven gebenden lichterfüllten Sonnenkörper eingebunden sind, etwas passiv in Ruhe Aufnehmendes mit unseren Sinnen gar nicht erfassen können. Dieses matriarchal weibliche Prinzip steht nicht nur für unseren eigentlichen Ursprung, aus dem wir Menschen symbolisch durch unsere Geburt verbannt wurden und vor dem wir uns seit dem Sündenfall so sehr fürchten und uns sogar in gewisser Weise noch schuldig fühlen, sondern wir Menschen wer-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

den durch unsere patriarchal EGO*idealisierende* Sichtweise von *„Gut"* und *„Böse"* gezwungen den Mond oder besser gesagt, das weibliche Erinnerungsbild Eva in eine aktive Form zu drängen, um sie der Sonne gleichzumachen, damit wir das weibliche Prinzip überhaupt sehen können, dadurch vergewaltigen wir, zwar unbewusst das schöpferische Prinzip der Gleichwertigkeit des *genesisch* materiellen Paares von Mann und Frau. So wie wir die feinstoffliche Welt auch in unsere einteilende Welt vergewaltigend rüber ziehen müssen, um ihr, eine unserer bedürftigen Sicht entsprechende Form und einen polar Distanz überbrückenden Namen geben zu können.

Durch die Geburt ist unser EGO gezwungen die Leitung des Krisenstabs zu übernehmen, da das ursprünglich matriarchale Trauen-*Dürfen*, mit der Geburt ins patriarchale Licht des *Ver*trauen-*Müssens*, verloren ging. Nur wer aktiv ist, sich also in einer extrovertierten Ausdehnungsbewegung von *„Hier"* nach *„Da"* befindet, kann für sich in Anspruch nehmen lebendig zu sein und hat damit ein Recht *„Da"* zu sein, so denken wir Menschen zumindest. Damit ist Aktivität immer auch ein Synonym für Leben, denn was nicht aktiv, im Sinne von interaktiv beweglich und damit nicht *pro*/anti-aktiv männlich ist, ist Tod. Somit versteht sich von selbst, dass wir Menschen einen Stein nicht als ein lebendiges Wesen wahrnehmen können, denn die dreidimensionale Körperlichkeit zeigt keine, für unsere Sinne erkennbare Form von Aktivität. Damit verliert der in sich selbst ruhende Stein jeden Anspruch auf das ihm zustehende Recht einfach nur *Hier*sein-zu-*Dürfen*.

Weil das matriarchal Weibliche aber ursächlich alles andere als aktiv gedacht war, kann es für das patriarchal polar geteilte Bewusstsein des Menschen nicht den gleichen Wert haben bzw. für sich in Anspruch nehmen, wie die aktiv sonnenhafte Bewegung, denn es ist im übertragenen Sinne bereits tot und damit unbeweglich, steif und starr, welches in uns Menschen ein tief sitzendes Gefühl der aus einem uns unbekannten *Jen*seits zu uns rüber greifende Angst auslöst, da dieses Prinzip als Analogie in den tiefsten Tiefen des Meeres weit ab, des längsten uns bekannten Sonnenstrahls in völlig matriarchal versorgender Dunkelheit und damit *jen*seits des weißen Lichts lebt.

Dem patriarchal suchenden Menschen ist die Sicht auf die morphogen energetisch unbedürftig urweibliche Form der passiven Lebendigkeit durch seinen blockierten und eingeschränkten Blick verwehrt. Damit er diese Form dennoch irgendwie erkennen kann, muss er die ihm eigene Struktur des Lichts aussenden, nur so kann er das Leben in der Tiefe der Meere erkennen. Dieses Licht dient ihm quasi als virtuell reflektierbare Übersetzungshilfe, wird ihn aber immer einäugig blind für das Ganze machen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das Problem dabei ist leider, dass wir zwangsläufig dem Trugschluss aufsitzen bzw. meinend glauben zu müssen, wir hätten nun damit auch die Wahrheit, die Realität erkannt, was nie stimmen kann.

Innerhalb des Mondphasenzyklus kommt es all monatlich immer wieder zu einer provokanten Haltung des Mondes gegenüber der Sonne. Der Mond, ein für das irdische Leben äußerst wichtiges Prinzip, das während *26 +1* Tage von der Sonne mit ihrem Licht total be*herr*scht wird, hat sich das geozentrische Recht ausbedungen, für eine Nacht sich dem Licht der Sonne zu widersetzen. In dieser einen Nacht hat die Sonne für eine kurze Sequenz die scheinbare Macht über die Erde an den dunklen, den schwarzen, den vergessenen Mond *(Lilith)* abgetreten. Für uns Menschen kann diese lunarische Leere einem Akt der erinnernden Heilung gleichkommen, denn dieses Widersetzen des Mondes gegenüber der Sonne, steht für unseren inneren Machtkampf, an dem unser innerer Mond die Sonne nicht wirken lässt. In uns Menschen entsteht für einen kurzen Augenblick ein Raum der schwarzlichtigen Leere der formauflösenden Dunkelheit, den wir in völliger Passivität in uns aufnehmen sollen, um für einen kurzen Moment die Bedürftigkeit unserer Sonne, unserer EGO*Idealbilder* aus den Augen verlieren dürfen, im Sinne von Überwinden. In dieser inneren Dunkelheit, in der wir die tiefe Leere in uns erfahren können, werden wir unserem inneren dürstenden Druck, unsere Angst vor dem apokalyptischen Tode begegnen können, der die Grundlage des Wunscherfüllungszwangs unseres EGOs darstellt und uns immer wieder in die Helligkeit des aktiven Lichts drängt, denn wir können die innere Leere, das Vergessen unserer matriarchalen Geistigkeit in unserem Kopf kaum aushalten.

Wenn es in uns Dunkel wird, können sich andere Sinne in uns ausbreiten, die sich bisher dem Licht der Sonne entziehen mussten und damit ihrer heilenden Kraft beraubt wurden. Heilung kann immer nur im Dunkel des Lebens erfolgen, denn würde sich Heilung im Licht einstellen, würde sich diese nur im Sinne des EGO*Ideals* einstellen und würde den weiteren Abstieg in die irdischen Verstrickungen nur noch mehr vorantreiben. Zwar hat sich auf den ersten Blick, den wir im Licht machen müssen eine Art der Heilung, die sog. *„ScheinHeilung"* eingestellt, die aber nicht in die Geistigkeit unseres irdischen *SEINs* vordringen wird, sondern *„nur"* im unser EGO schützenden Mond einschlägt, somit bleibt die ursprüngliche Teilung der eigentliche Verlust des sich *Trauen-Dürfen* weiterhin ausgelagert und damit kompensierend bestehen.

Da unser aller EGO das Leben, damit sich selbst, sein Bild, sein Idealbild der Realität vor der Vernichtung, dem Tod, beschützen muss, ist es gezwun-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

gen, alles, was ist und sein kann, in das *viel-versprechende* Licht der Sonne zu überführen, damit vergewaltigt unser EGO in Analogie zur Sonne, all das was es umgibt. Anstelle, dass unser EGO in die Welt der Dunkelheit des Anti-Lichts eintaucht, um so wieder zu einer ursprünglichen *genesisch*en Einheit von Mann und Frau zu werden, drängt er das Verborgene in das Licht, sein Licht, seine Art des Erkennens, was nie eine Heilung seines selbst bewirken wird, sondern den Keil der Teilung noch tiefer in das Bewusstsein der polaren Existenz der Materie treiben wird, damit hat sich jedes EGO seinem ungeteilten Selbst gegenüber schuldig gemacht.

Einmal im Monat schenkt uns der Mond durch seine himmlische Position die Chance für einen Moment inne zu Halten, die Dunkelheit Liliths mit der ihr eigenen Sprache zu erfahren, sie zu lehren und damit zu verstehen. Wenn wir unsere moderne Zivilisation betrachten, dann ist der Ort der Dunkelheit kaum mehr anzutreffen. Die Lichter unserer Großstädte werfen ihren patriarchal dekadenten, verängstigten, erhellenden Schimmer der losgelösten Freiwilligkeit in den nächtlichen Himmel, nur damit sich die Menschen mit ihrer Art des Sehens auf der Erde nicht verlaufen werden, damit berauben sie sich des himmlischen Geschenkes unseres Mondes, unserer inneren Frau/Eva, die uns ihre dunkle sonst verborgene Seite nun für einmal offenbaren will.

Unser innerer Mond kreist wie im äußerlichen Kosmos, auch in uns selbst seine endlos ritualisierenden Bahnen und verändert innerhalb seiner Phasen nur scheinbar seine Stellung, seine Haltung zur Sonne. Während des Leermondes hat er, für den suchenden Geozentriker unsichtbar ablaufend, sein tatsächlich heliozentrisches Höchstmaß an Aufnahmebereitschaft der Sonne gegenüber erreicht. Nun steht er zwar zwischen Sonne und Erde und schenkt uns dabei einen Blick auf seine, uns sonst verborgene Seite, die wir aber mit unserer patriarchalen Lichtbedürftigkeit nicht erkennen können.

Diese Position der Lichtlosigkeit schenkt uns die geozentrische Chance auf eine innere Besinnung *jen*seits unserer bemängelnden Wünsche und dennoch ist der Leermond eine Phase höchster geistig-spiritueller Hingabefähigkeit. In dieser Stellung schwängert die Sonne mit ihrem Licht den Mond, was das anti-aktive Wesen des Mondes erklären kann, zumal in dieser Phase das real physische *„Ausbluten"* des weiblich aufnehmenden Schoßes stattfindet, welches erst den Raum für den neuerlich eindringenden Sonnenstrahl schaffen wird.

Die Sonne will auf geistig-spiritueller Ebene aus betrachtet, quasi in den unsichtbaren Mond eindringen, ihn mit seinem eigenen inneren halbherzigen Mangel, dem polar adam*ischen Geteilt-SEIN* befruchten, sodass seine

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

aus dieser *Schein*Schwangerschaft resultierenden *„gefühlt spürbaren"* lunarischen Wünsche des *Haben-Wollens*, durch die eva*ische* Empfängnisbereitschaft des Leermondes über den Vollmond im Lichte unseres *SEINs*, geboren werden können, daraus ergibt sich meine Erkenntnis - eine *Schein*-Schwangerschaft erzeugt immer *„nur"* bedürftige *Schein*Wünsche.

Diese waghalsig formulierte These wird meines Erachtens dahingehend erhärtet, dass alle jemals geborenen Nachkommen des *„ersten"* in den Himmel blickenden Menschen, den in uns verankerten Auftrag bis heute nicht im Sinne der Schöpfung erfüllen konnten, damit läuft das Konzept Mensch Gefahr den 7. *genesisch*en Tag apokalyptisch nicht zu überleben, da wir in der patriarchal weißlichtig bedürftigen Spiegelung der lunar verdrehten, physischen Analogie von *Empfängnis (Vollmond)* und *Menstruation (Leermond)* stecken bleiben.

Dieser 7. *genesisch*e Tag muss irgendwann einmal real werden, weil sich aus diesem solar-lunarisch schieflastigen Blickwinkel unser EGO sinnbildlich gesprochen, am besten und effizientesten einer in den Himmel gerichteten Transformation in die unbedürftige Geistigkeit entziehen kann, was wir in unserem Tod dennoch am eigenen Leibe kompensatorisch erfahren und erleiden müssen.

In dieser leermondig finsteren Nacht werden unser merkurisch an die Oberfläche drängenden Wünsche für unsere Ohren noch unhörbar gezeugt oder werden innerhalb der bestehenden solaren Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit zyklisch erneuert, ähnlich einem wiederkehrenden Schwur unter Rittern. Wenn ein Mensch während des Vollmondes real geboren wurde, dann hat seine innere Sonne im oppositionellen Haus*herr*scher zuvor die Vergewaltigung am sich trauenden Matriarchat unsichtbar, in Sinne von unbewusst, begangen und kann *„nur"* durch den Vollmond im Rahmen der patriarchalen Erinnerung zum Ausdruck gebracht werden, zwar verdreht gespiegelt aber dennoch sichtbar, mit anderen Worten ausgedrückt der Vollmond würde den Weg zur patriarchal leermondigen Tat/Täterschaft in der Dunkelheit der adam*ischen* Nacht weisen, wenn wir es verstehen die verborgene Botschaft des Vollmondes im Sinne der dualen Ganzheitlichkeit zu deuten quasi in unsere patriarchale Sprache zu übersetzen.

Während eine Geburt anlässlich des geozentrischen Leermondes darauf hinweisen kann, dass das Tuch des Schweigens über die patriarchale Vergewaltigung gelegt wurde, sodass ein konkretes sinnerfülltes *„Annähern"* an seine eigenen dunklen, unsere innere Sonne heilenden Seiten gänzlich verunmöglicht wird, was im Zuge unserer irdischen Reise von *„Hier"* nach *„Da"* den Taktschlag des Schicksals erhöhen wird, denn wir schließen im übertra-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

genen Sinn unsere geblendeten Augen vor der eigentlichen Tat, die wir ja letztendlich selbst begangen haben und wer will schon gern als *gottgleicher* Täter seiner eignen *„ausgehungerten"* Befindlichkeit entlarvt werden? Nur durch den *„heliozentrisch venusischen, nachdenkenden Umweg"* des Oppositionshauses besteht für diese bei Leermond geborenen Menschen eine Chance, dass sie die Tat aus der verdrängten Finsternis ihres *SEINs* hervorholen können.

An dem Ort, an dem der Mond zur Zeit der CLAVI*skopalen* Zeugung gestanden hat, wurde die gefühlte Bedürftigkeit, die innere Angst der Schöpfung nicht mehr *Trauen*-zu-*Dürfen* von der Sonne in den Mond eingebrannt, dies entspricht quasi unserem inneren Leermond der Empfängnis. Von diesem Moment an wird sich unser innerer Mond darum kümmern *(müssen)*, diese gefühlten Bedürfnisse im Rahmen des eigenen inneren Vollmondes über die sinnbildliche Erde als merkurisch formulierte Wunschäußerungen auszuleeren und damit auf der Erde nach sinnvoller Erfüllung zu suchen, hier entsteht unsere innere Sehnsucht, die wir erhoffen im *„Außen"*, also auf dem *NICHT*ICH*seienden* Spielfeld des EGO*Spiels* des Menschen stillen zu können, ähnlich der uns nach unserem ersten Schrei stillenden Mutterbrust.

Während des heliozentrischen Leermondes richtet er die Seite zur Sonne hin, die er normalerweise der Erde zuwendet, damit könnte es sein, dass wir die dunkle Seite des Mondes und damit ihre passive, uns heilende weibliche Frau-Seite im archetypischen Oppositionshaus des Mondes finden können, dieses Prinzip könnte ich als die verborgene schwarz magische Botschaft des patriarchal geteilten Mondes verstehen, die sich von der Bedürftigkeit der Sonne losgesagt hat oder lossagen will und nicht mit dem von der Sonne erzeugten Eva-*Schatten* zu verwechseln ist, der eigentlich im Sinne unseres weiß magischen EGOs auf den Boden des polar geteilten Lebens geworfen wurde und im besten Fall eine therapeutische *Schein*Heilung versprechen kann.

Im Leermond wurde die anti-aktive Seite, also die geozentrische Sonnenseite des Mondes mit den Wünschen, Zielen, Hoffnungen, Erwartungen, und wie die idealisierten Sklaven unseres verängstigten EGOs alle noch heißen mögen, aufgefüllt und mit jedem Tag, welcher seit dieser neuerlichen Aufladung verstrichen ist, verlieren wir in der Nacht die Chance, die andere, die urweiblich matriarchale Seite unseres Mondes zu erfahren. Der solare Same wird im Mond immer größer und größer, bis er zur vollen Frucht herangereift ist, der sich während des Vollmondes patriarchal legitimiert als konkret formulierter Wunsch über die Erde ergießt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der Vollmond muss die ihm eingepflanzte Saat über die Welt ausschütten, damit sie in der irdischen Welt konkret und real werden, um sich darin wieder selbst finden zu können, im Sinne von die unsichtbar eingeschlossene leermondige Energie der patriarchalen Wunscherfüllung wird befreit. Nach getaner Arbeit wendet sich der Mond nun wieder seinem Abstieg zu, er verliert an irdischer Macht, muss sich nun langsam wieder darauf einstellen, der Sonne wieder zur Verfügung zu stehen. Das ist der Kreislauf des bedürftigen Mondes, der wie bereits erwähnt, sich in einem perfekt analogen, jedoch verdrehten Verhältnis zum weiblichen Menstruationszyklus befindet.

Während des physischen Eisprungs, welcher der Stellung des kosmischen Vollmondes entspricht, zeigt die patriarchal legitimierte weibliche Fruchtbarkeit die höchstmöglich irdische Aufnahmebereitschaft den halbherzigen Samen des realen Mannes in sich aufzunehmen. Der Mond trägt nach der *„Befruchtung durch das solar adamische Licht"* die Bedürftigkeit als eva*isch* einverleibte Furcht in seinem Wesen und diese daraus resultierende sehnsüchtige Mangelerscheinung müssen wir Menschen nach unserer Geburt durch unseren inneren Mond in uns leidvoll erfahren.

Der Mond steht immer als patriarchal legitimiertes Symbol für das, was unser EGO angeblich willentlich und damit freiwillig einnehmend nährt, für das also, was es zum ritualisierenden Überleben der eigenen EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* so sehr benötigt. Damit wird der Mond mit dem *„nährenden Prinzip"* in Verbindung gebracht, was an und für sich nicht falsch ist, denn jede Form von Leben bedarf immer auch eine Teilkomponente, welche einen bestehenden inneren Mangel, der sich aus der Geburt ins weiße Licht ergibt, fühlen und spüren kann. Hier bedarf unser EGO das *Saugen-Wollen*, das *Essen-Wollen*, das *Trinken-Wollen*, das *Gestreichelt-werden-Wollen*, das *Warm-Haben-Wollen*, das *Helfen-Wollen*, das *sich-für-andere-Einsetzen-Wollen*, das *Lieben-Wollen*, das *Glücklich-sein-Wollen*, das *keine-Angst-mehr-Haben-Wollen* und alle andern Formen von *„freiwilligem"* Wollen werden unserem inneren Mond durch die Sonne quasi einverleibt. Die Sonne brennt dem Mond ihre Bedürftigkeit, ihr Bild des Ideals, wie es sein sollte, ein, damit die Sonne ihren scheinbar, ihr direkt vom patriarchal tuenden Gott verliehenen Auftrag, des *„gut"*, *„brav"* und *„lieb" SEINs* erfüllen kann.

So wird die menschliche Sehnsucht als gefühltes Motiv für unsere halbherzige Kommunikation, für unsere ego*zentrische* Selbstdarstellung im Schoße des leeren Mondes empfangen, welcher die solare Mangelhaftigkeit dem Merkur, als unser planmäßiger Überbringer der Sonnenwünsche, als dessen sichtbar-werden-lassenden Motivationsschub einverleiben muss.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Damit spricht der Merkur nur das aus, was unser innerer Mond als Sehnsucht von der Sonne mit auf seinen Weg erhalten hat, dennoch sind die formulierten Worte, die wir als unsere Wünsche der Welt verkünden wollen, immer nur die Hälfte einer geistig-spirituellen Wahrheit des ursprünglichen ALL-EIN-SEINs. Daher kann es schon Mal vorkommen bzw. es wird sogar die patriarchale Regel sein, dass der Merkur, als Sprachrohr unseres bedürftigen EGOs nicht die ganze Wahrheit erzählen wird. Merkur wird uns erst dann die ganze Wahrheit erzählen können, wenn er als *„Besoffener"* durch den befreienden Geist des Alkohols *(Spirit)* den Schutz seiner Idealbilder nicht mehr länger bedarf. Daher ist es auch *sonnen*klar, warum sich viele scheinheilige Ideologien vom Genuss von Alkohol abwenden, im Sinne von – den brauche ich für mein Bewusstsein nicht, lossagen, da sie sich sonst unbewusst der Gefahr ausgesetzt fühlen, diese vom Urteil des Menschen befreite, nunmehr grenzenlos-seiende Wahrheit als Werk des *Teufels (matriarchale Weiblichkeit)* annehmen zu müssen, somit kann die wirklich matriarchale Wahrheit niemals ans patriarchal idealisierte Licht kommen.

Die Sonne will das ursprüngliche Gefühl des bedingungslosen *Trauen-Dürfens* wieder herstellen und meint dieses nur erreichen zu können, wenn es sein *ver*trauendes Fortbestehen an seinen eigenen Willen knüpft, somit muss sie ihre geistlose Bedürftigkeit unbewusst nach außen tragen, damit das *NICHT*ICH-*seiende „Außen"* den heilsamen schicksalhaften Ausgleich tätigen kann, was aber in gewisser Weise so halt eben doch nicht ganz stimmt, denn das Ausgleichende sollte sich doch bitte nach dem inneren Bild unseres EGOs richten, was uns zur *nach*denklichen Venus bringt. Diese hat zwar seitens der Schöpfung den Auftrag uns als ein Spiegel im *„Außen"* zu begegnen, muss aber ihr Potential der schöpferischen Ordnung hinter einer *ver*dreht pervertierten Maske der *„Liebe"* und *„Schönheit"* verbergen, in der sich unser innerer Mond genüsslich spiegeln kann, ähnlich den beiden Mondphasenständen Leer-/Vollmond, damit die lunarische Sehnsucht die Venus anziehen kann, die unserer inneren Sonne eine größtmögliche Chance auf Heilung versprechen kann. Leider unternimmt der Mensch den nächsten Schritt nicht, muss durch das Beziehen des Spiegelbildes an der venusischen Oberfläche kleben bleiben, denn unser EGO würde sich nie freiwillig opfern, was die letztendliche Konsequenz des wahren Venus-Prinzips wäre. Somit verkommen alle Taten/*Hand*lungen des Menschen, die sich durch unseren Mars als kraftvolle zielorientierte Explosionsbewegung, auf einen ominösen Punkt im *Da*sein fokussiert und manifestiert haben, in unserem Leben zu sinnlosen Manifestationen unseres sonnenhaften *„Mein Wille geschehe"*, in der Hoffnung, dass dennoch alles in die Ordnung kommen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Damit muss unser EGO dem physischen Tod zugeführt werden, welcher als Symbol der Opferung, dem Auflösen unserer EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"*, die immer nur Trugbilder unseres polar geteilten und patriarchal geblendeten EGOs waren, entsprechen würde und zugleich die virtuell gefühlte Schuld des Menschen an der Vergewaltigung des ruhenden Matriarchats von seinen Schultern nimmt. Der Mensch ist gleich seinem sonnenhaft, lunarisch bedürftigen marsianisch, außer Rand und Band geratenen, sinn- und geistlos *hand*elnden EGO.

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise des *„mir fehlt etwas ..."*

(anti-aktiv patriarchal magnetisch)



Der Mond als den Mangel spürendes Prinzip, welches den polar geozentrischen Gegenpart zur Sonne darstellen muss, kann seine energetisch anziehende und bedürftige Stellung innerhalb unserer ego*zentrischen* Sinnsuche, nur in einem Symbol zum Ausdruck bringen, das selbst wiederum *„nur"* die Hälfte eines dreidimensional Ganzen ist. Daher kann kein anderes Symbol als die Halbschale oder aber die Sichel infrage kommen, welches dem Wesen und der Aufgabe des Mondes auf unserem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* gerecht werden kann.

Während im Kreissymbol der Sonne das elementare Thema die Abgrenzung zwischen ICH und DU zu sein scheint, nimmt in der Symbolik des Mondes der patriarchale Verlust des geistigen Zentrumspunkts einen wesentlichen energetischen Raum ein.

Der heliozentrische Kreiseigentümer grenzt sich durch das energetische Wesen des Sonnensymbols klar und unmissverständlich von allem, was sich außerhalb der durch die in uns *herr*schenden EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* resultierenden ICH*InnenkreisGrenze* befindet, ab und sorgt auf diese Weise, zwar unbewusst, dennoch nicht weniger heftig, für eine patriarchal generierte Schieflage unseres nach geistiger Sinnhaftigkeit strebenden EGOs.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Diese Schieflage geht immer mit dem Verlust der weiblich magnetischen Seite des polar runden Ganzen einher, was wir im Verlust des weiblichen Kreuzes im Sonnensymbol erkennen konnten.

Mit der Geburt unserer inneren Sonne erfolgt die patriarchale, vom weißen Licht der Materie abhängige Trennung, des matriarchal unbedürftigen Ganzen, in ein sichtbares *„ICH = Gut"* und in ein unsichtbar motiviertes *„DU = Böse"*. Durch die damit notwendig gewordene Verkündung des *„Mein Wille geschehe"* wird ein Teil des eigenen *Ganz-SEINs* in die virtuelle Welt des *„Bösen"* verbannt, die dem ehemaligen Ganzen nun ein Leben lang fehlen wird, was nicht nur den lunarischen Mangel, sondern auch die damit verbundene Sehnsucht des wieder *Haben-Wollens*, erklären kann. Wie der kosmische Mond materielle Körper in seinen Bann ziehen muss, um seine bedürftige Existenz am eigenen Leib spüren zu dürfen, ist auch unser innerer Mond für genau dieses ritualisierte *Fühlen-Müssen* verantwortlich bzw. zuständig.

Wenn ich mir das Symbolbild der Halbschale, wie auch das der Sichel näher betrachte, dann fällt mir sofort auf, dass eine Seite des Symbols nach wie vor die bestehende kreisrunde Abgrenzung aufrecht erhalten will, unter dem Motto *„hier bzw. so kommst Du nicht rein"* und auf die männlich sonnenhafte Erhellung der Materie aufmerksam machen will, während der andere Teil des Symbols, durchaus als weiblich magnetische Einladung interpretiert werden kann, die der Welt des *NICHT*ICHs die Botschaft des *„dring hier in mich ein, um mich wieder ganz werden zu lassen"* verkünden will.

Damit ist der Mond auf einer Seite immer elektrisch abstoßend, männlich trennend und auf der anderen Seite magnetisch anziehend, weiblich integrierend, also ein abgestiegenes Symbolbild für die *genesische* Dualität der Gleichzeitigkeit von *Mann (*ICH) und Frau *(NICHT*ICH*)*.

Die energetische Basis des Mondsymbols ist aber unverkennbar von männlich patriarchaler Natur, denn das anti-aktive Prinzip eines nur virtuell weiblich scheinenden Mondes kann zum einen nur durch die männliche Sonne erhellt, im Sinne von sichtbar werden und zum anderen ist das Wesen Mond in einem dreidimensionalen und damit auf die Materie bezogenen Kreis eingebunden und gehört unumwunden zur Welt der *genesischen* Erde und somit zum dual aktiven Adam, denn das Ziel des lunarischen Mangels ist darin begründet, das einstig kreisrunde Wesen der matriarchal unbedürftigen Sonne wieder in seiner ursprünglichen Größe herzustellen bzw. erblühen zu lassen, ähnlich den uns allen bekannten Sonnenblumen.

Während der ungeteilte Kreis die EGO*Verkündung* unseres sonnengleichen *„Mein Wille geschehe"* repräsentiert, versucht nun unser Mond,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

gestützt auf die idealisierten EGO*Vorgaben* von *„Gut"* und *„Böse"*, den durch die Willenskundgebung entstandene Mangel *(Sichel = halber Kreis)* durch Verdrängung mit dem anziehenden und aufsaugenden Bezug zur Welt des *NICHT*ICH*Außenkreises* auszugleichen bzw. das sich im außen befindliche, gemäß den vorgegebenen und den auf einem teilenden Dogma aufgebauten Leitplanken, in unser bedürftiges, vor Hunger schreiendes Innerstes zu ziehen, um den *herr*schenden Mangel beheben zu können.

Der Mond bringt die mangelhafte, um den geistigen Zentrumspunkt polar kastrierte EGO*Sonne*, in den wechselseitigen Bezug zu ihren, durch ihre freiwillige Machtübernahme in die duale Welt des *NICHT*ICHs ausgelagerten Wesensanteile, um dadurch die innere Leere, wenn auch nur scheinbar auffüllen zu können und diese Kraft der Anziehung nennen wir im Volksmund Liebe oder besser ausgedrückt, das, dessen ich mich so sehr sehne, weil es mir an diesem äußeren Thema ganz einfach mangelt, sodass die matriarchal gedachte Harmonie des unbedürftigen Augenblicks in sich selbst gestört ist.

Solange die Anziehungskraft des Mondes unserem EGO das zuführen wird, was dem zugrunde liegende EGO*Idealbild* von *gut*-sein entspricht, scheint alles rund und glattzugehen. Sobald aber der lunarisch bedürftige Sog, Menschen, Dinge, Situationen, unverhoffte Ereignisse und auch Krankheiten/Unfälle in unser Leben bringt, diese mit der Energie des schöpferischen Heils quasi anzieht, welche jedoch gemäß unseren Vorgaben den Stempel des *„Bösen"* auf ihrer Stirn tragen, dann kommt der Bruder der Liebe ins Spiel des Erinnerns und der Hass macht sich in unserem Leben breit.

Dem Mond ist es grundsätzlich egal, was er mit seiner anziehenden Energie in unser Leben, in unser Bewusstsein bringen will, er ist nur für den Sog, für den anziehenden Magnetismus zuständig, nicht aber für die Bewertung des Angesogenen, hier käme dann unsere von unserem EG*OSonne* zum analysierenden *nach*denken verdammte Venus ins Spiel, die als Kind der Sonne davon überzeugt sein muss, genau zu wissen, was für das Fortbestehen der allem übergeordneten Sonne *gut* ist und *was nicht*, so kann es vorkommen, dass etwas lunarisch angezogenes plötzlich von einer Sekunde auf die andere von der Sonnenseite des *„Guten"*, *„das liebe ich ..."*, auf die *„böse"* Seite der Finsternis, des *„das hasse ich ..."* verbannt werden musste, da erst in der unmittelbaren Nähe die wahre und vielfach verborgene Botschaft der Wesen und Gespenster der Welt des *NICHT*ICHs für unser halb blindes EGO energetisch zum Vorschein kommen können. Somit muss unser EGO all die Dinge, die für sein Fortbestehen bedrohlich sein können, sofort und ohne Umschweife in das Verlies der Verdammnis verbannen, nur so kann

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

unser EGO seinen eigenen willentlichen Auftrag der Selbsterhaltung sinngemäß ausführen.

Unser EGO erfüllt demzufolge seinen irdischen Job nach dem polaren Prinzip der wertenden Trennung: *„Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen."*

Der Mond steht also für die anziehende Energie unseres inneren *Geteilt-SEINs* und ist für den ausgleichenden Bezug mit der jenseitigen Welt der trennenden Kreislinie unseres Einfluss nehmenden EGOs zuständig, sofern das *„Äußere"* dem inneren Idealbild von *„Gut"* entspricht, was einem unsere EGO*Eingangstüre* auf grün stellenden Codewort gleichkommt.

Er lässt uns den in uns *herr*schenden Mangel, den Hunger nach Ganzheitlichkeit spüren, sodass wir diesen mit den vielfältigsten Symbolen aus der Welt des *NICHT*ICHs stillen wollen, diese jedoch meist an idealisierte Vorgaben von *„Gut"* und *„Böse"* knüpfen, die einem Filter gleich, für ein sauberes Image unseres EGOs sorgen müssen, nicht im Sinne einer kollektivneurotisierten Planvorgabe, sondern im Sinne unseres unbewussten Idealbildes von *gut*-sein, welches sich sehr wohl mit den allgemeingültigen Vorgaben der Gesellschaft deckungsgleich überschneiden kann, aber auch in die völlig entgegengesetzte Richtung quer schlagen und sich in einem Drogenrausch oder aber in einer kriminellen Laufbahn niederschlagen können.

Wie gesagt unserem Mond ist es völlig egal, was er zu Essen bekommt, welches Getränk ihm die verheißungsvollen Nippel der mütterlichen Brust empfehlen wollen, das Credo des Mondes scheint einfach nur zu lauten, mit fehlt was, gib es mir und vielleicht erklingt dann noch als Zeichen des brav erzogen sein, noch ein nett gemeintes *„Bitte ..."* - dies ist das energetische Wirkprinzip unseres Mangel fühlenden Mondes.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Krebs

Auch im Tierkreiszeichenprinzip Krebs kommt dieses Mangelhafte unseres trennenden EGO*Kreises* zum Ausdruck, denn haben sich beide Hälften durch beziehende Anziehung erst einmal gefunden und sich zu einem neuerlich, dennoch alten Kreis formatiert, dann kann es unserem *ein*geteilten EGO eigentlich nur noch *„gut"* gehen. Die in der oberen, der himmlischen Symbolhälfte eingeschlossene Botschaft soll den in der unteren, der irdischen Hälfte bestehende Mangel auffüllen, sodass der Aspekt der adam*ischen* Ganzheitlichkeit wieder hergestellt werden kann. Damit geht vom Tierkreiszeichen Krebs wie beim Symbolbild des Mondes immer eine magnetische Anziehungskraft aus, die das Fehlende in die Nähe des geteilten Kreises ziehen soll. Man könnte auch salopp sagen, die untere Schale hat Hunger und die obere Schale steht sinnbildlich für das Brötchen, welches den bestehenden Hunger und damit den *herr*schenden inneren Mangel aufheben und in Rauch auflösen kann.

Sobald *Hunger-Fühlen* und *Brötchen-Essen* sich zu einer Symbiose, im Sinne eines gemeinsamen Weges entschieden haben, entsteht eine gewisse Form der Harmonie und der Ordnung und auf genau diese fehlende innere Harmonie will uns das Zeichen Krebs aufmerksam machen, denn es kann uns sagen, an was es uns zurzeit fehlt, welcher Teil in unserem eigenen ICH*Innenkreis* gerade nicht anwesend ist, sodass wir einen kleinen aber heißen Hunger in unserer Bauchgegend verspüren.

Obschon in vielen Kulturen der Mond mit dem weiblich aufnehmenden Prinzip und damit mit der Mutter assoziiert wird, denke ich nicht, dass diese Annahme stimmig ist, denn das Zeichen Krebs will nicht wie das Zeichen Stier, mit einer geistigen Idee schwanger werden, um der Materie einen neuen Versuch der Auftragserfüllung schenken zu können, sondern im Zeichen Krebs geht es einzig allein darum, der soeben geborenen solaren Idee, das in ihm bestehende Ungleichgewicht zwischen Soll und Haben in sich spüren zu dürfen, damit er diesen Zustand der inneren Leere mit schöpferisch unbedürftiger Geistigkeit im Laufe seines Lebens auffüllen kann.

Während im Stier das matriarchale Prinzip der geistigen Zeugung zum Ausdruck gebracht wurde, befindet sich das Zeichen Krebs unter dem Ein-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

fluss des patriarchalen Verlustes der unbedürftigen Harmonie, welche durchaus mit dem Begriff des Schockes verglichen werden kann, damit steht das Zeichen Krebs unter dem geblendeten Einfluss einer Geburt in die lichtgeile Welt der Bedürftigkeit, welche die gezeugte Frucht spüren lässt, dass es ihr an etwas mangelt. Und dieser Mangel entsteht aus der polaren Schieflage und der damit einhergehenden Machtübernahme unseres EGOs, das wie aus allen Wolken gefallen, erkennen muss, dass es durch den trennenden Charakter des Lichts plötzlich ein *„Hier"* und ein *„Da"* gibt und dieses *Hier*sein für den aktiven Menschen ein tödliches *Dies*seits sein kann, wenn es sich nicht schnell genug aus dem Staube des bedrohlichen *Hier*seins machen konnte, um im Schutz-bietende *Da*sein anzukommen.

Damit hat das Tierkreiszeichen Krebs immer etwas mit dem Verlust von Sicherheit zu tun. Wenn sich der Mensch sicher fühlt, kann er ganz locker und flockig *Hier*sein und seine nun unbedürftig gewordenen Sinne auf die Anatomie des Augenblicks richten, ohne an der momentanen Komposition des *Hier*seins willentlich etwas ändern zu wollen, denn es ist in sich selbst bereits perfekt und befindet sich damit in einem geistig harmonischen ALLEIN-SEIN. Fehlt dem Menschen jedoch dieses Gefühl von Halt bietender Sicherheit, muss er sich von diesem bedrohlichen Ort umgehend wegbewegen, um *„Hier"* nicht um zukommen, somit verspricht ihm der *schein*heilige Ort im *„Da"*, ein *SEIN*, an dem unser EGO sicher sein kann, denn es befindet sich jenseits des ehemalig unsicheren *Hier*seins. Auch der meiner Meinung nach mit dem Zeichen Krebs assoziierbare Hunger hat etwas mit dem Verlust von Sicherheit zu tun und zwar in einer vielleicht erst auf den zweiten Blick erkennbaren Art und Weise. Wenn ich einen kleinen Hunger verspüre, bin ich bekanntermaßen gezwungen, damit sich dieser gefühlte Mangel wieder in Luft auflösen kann, eine konkrete Tat/*Hand*lung der Kompensation zu tätigen, welche die gefühlte Kluft zwischen Soll und Haben wieder schließen soll, um so wieder in die scheinbar ruhende Mitte seines selbst zu kommen. Damit verlagert mein EGO das Gefühl Sicherheit von einem matriarchalen Ort der Ruhe und der Passivität, in eine lichtbedürftige Tat, die dem ruhenden Augenblick des unbedürftigen *SEINs* nicht mehr trauen kann und damit gezwungen ist, die scheinbar verloren gegangene Sicherheit in seine eigenen *Hände* nehmen zu müssen, damit der Mangel an Sicherheit endgültig behoben werden kann.

Das Gefühl die Sicherheit der patriarchal legitimierten Unsicherheit zu verlieren, löst in jedem Menschen die tief in seiner Brust pochende Angst sterben zu müssen aus, denn die Unsicherheit ist das Einzige was wir Menschen wirklich *HABEN*, welche unser EGO auf Gedeih und Verderben verhindern muss. Dadurch ist unser EGO gezwungen die Sicherheit der patriar-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

chalen Unsicherheit in die eignen *Hände* nehmen zu müssen, denn unser EGO traut nur einem, sich selbst und auch das nur zur Hälfte, auch wenn es sich selbst laufend, in diese missliche Lage des schutzbedürftigen *Ver*trauen-*Müssens* manövrieren wird.

Daher muss es auch dem anziehenden Mond, im übertragenen Sinne, permanent auf die suchenden Finger schauen, um so das Angezogene in Spreu und Weizen trennen zu können. Dieses Misstrauen unseres EGOs wird im heliozentrischen Sonnensystem sehr schön zum Ausdruck gebracht, denn die Sonne richtet ihr Licht immer auf den Mond, um keine seiner magnetischen Eskapaden zu verpassen. Das Zeichen Krebs setzt mit dem Sprichwort: *„Jedem Töpfchen sein passendes Deckelchen"* auf das gleiche irdisch adam*isch* geteilte Pferd der anziehenden und beziehenden Bedürftigkeit unseres *Geteilt-SEINs*. Auf diese Weise hoffen alle Beteiligten, die verloren gegangene matriarchale Sicherheit eines Tages durchaus wieder finden zu können.

Das dem Planeten zugeordnete Element

Das gefrorene Wasser



Das Element Wasser besteht bekanntermaßen aus zwei Teilen Wasserstoff und einem Teil Sauerstoff, den ich mit dem all-ein-seienden Prinzip der Geistigkeit in Verbindung bringe. Wasser ist seinem Wesen nach transparent, beweglich und anpassend und kann jede Form von Materie in sich aufnehmen, was ihm einen Bezug zum weiblich aufnehmenden, magnetischen Prinzip zugestehen wird. Während Wasser viele materielle Manifestationen in ihre Bestandteile auflösen kann, wird es andere Formen von physischem *SEIN* geben, die den zersetzenden Tendenzen des Wassers problemlos standhalten können und so ihre geistige Strukturbeschaffenheit nicht preisgeben werden. Wasserstoff als atomarer Hauptbestandteil des Wassers bildet das essentielle Hauptelement unserer heliozentrischen Sonne, in der die Wasserstoffatome unter enormen Druck, einem Kernkraftwerk gleich, miteinander verschmolzen werden, welche das formnegierende Element Helium, als das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

uns bekannte Licht hervorbringen wird und jedem Körper im Raum eine sonnengleiche Form von sichtbarem *SEIN* einräumen wird.

Unser EGO, als mein CLAVI*skopal* bedürftiges Sinnbild für die kosmische Sonne verstrahlt mit seinem grenzenlosen *„Mein Wille geschehe"* gleichermaßen den ihn umgebenden Raum, wie es ihm die Sonne seit Abermillionen von Jahren locker und flockig vormacht. Während der Wasserstoff der Sonne das aus ihm Gezeugte verdrängen will, da es dieses in ihm Entstandene scheinbar nicht mehr in sich haben darf und damit in die Weiten des Universums katapultieren muss, haben die beiden Wasserstoffatome der Materie ihre Haltung, einer Kehrwendung gleich, völlig geändert. Was in der Sonne zu einer männlich elektrischen Verdrängung des Geistigen geführt hat, wird nun im irdisch patriarchalen Wasser in ein weiblich magnetisches Einsaugen transformiert. Das Wasser des irdischen ICH*Innenkreises* muss quasi den im Raum befindlichen verdrängten Geist der Sonne in sich aufnehmen, da es an diesem scheinbar mangelt, andernfalls kann ich mir die Notwendigkeit des Wasserstoffs nicht erklären, dass es ein ihm fehlendes Sauerstoffatom so dringend bedarf, um so zu sein, wie es sein soll.

Daher ist dem Wasser des ICH*Innenkreises* das Gefühl des Mangels in seine beiden Atome und damit in jede Zelle des auf rund 80% Wasser bestehenden Menschen niedergeschrieben, welches letztendlich in einer ritualisierten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit ihr Ende finden wird. Weil das Wasser unseres inneren symbolischen Mondes uns auf dieses gefrorene Wasser, auf dieses ritualisierte Verhalten von eine stetigen *„Ein"* und *„Aus"* aufmerksam machen will, ähnlich dem Symbol des Vollmondes gebührt dem CLAVI*skopalen* Mond meine besondere Beachtung, denn hier befindet sich die fühlbare Nabe unseres ewiglichen Hamsterrades.

CLAVI*skopale* Interpretation des Wesens

Der ***Mond*** wirkt archetypisch in der
Sekundärebene der ***Bedürftigkeit***

Durch die Geburt ins weiße *ein*teilende Licht entstand im Menschen ein riesiges inneres Loch, das er nun auf seinem Weg zeit seines Lebens fühlen wird und versuchen muss diese innere Leere mit einer Form von Halt bietender Sicherheit stillen, im Sinne von Auffüllen, zu können.

Motiv/Zeugung desgefühlten Mangels

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 3. CLAVI*skopale* Haus

Das patriarchale Haus des gefühlten *„es fehlt mir was, zum ganz sein ...“*

Das 3. Haus befasst sich ausschließlich mit dem Verlust der geistigen Sicherheit *Hier*sein-zu-*Dürfen* und damit mit dem Thema des inneren Mangels und dem damit einhergehenden Gefühl von Hunger, welcher in den nachfolgenden Häusern und mit den zugehörigen Planetensymbolen versucht werden muss, gestillt zu werden. Damit soll uns das 3. Haus quasi darüber Aufschluss geben, an was es mir bzw. meiner EGO*Sonne* mangelt. Das 3. CLAVI*skopale* Haus gleicht der energetischen Eintrittsluke, der einsaugenden und nach innen gewölbten Seite der Sichel, die mich darauf hinweisen will, mit welchem Thema mein Hunger gestillt werden kann, was mich nähren wird, um mich wieder ganz und in Sicherheit fühlen zu dürfen.

Das an der Spitze des 3. Haus stehende Tierkreiszeichen will mir ein Gefühl dafür geben, mit welcher archetypischen Thematik ich mich geborgen und wohl in meiner Haut fühlen kann, auch wenn diese Form des Wohlfühlens nicht immer im Sinne einer kollektivneurotisierten und damit als *„gut“* abgestempelte Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit sein muss. Es geht darum erkennen zu können, wie mein Mangel an Sicherheit der Schöpfung blindlings *Trauen*-zu-*Dürfen* ursächlich tickt, damit ich mein ego*istisch* ritualisiertes Verhaltenskonzept besser verstehen kann.

In dem Moment, in dem der Mensch das Licht des Patriarchats erblickt, entsteht in ihm das Gefühl etwas fehlt mir, dieses Gefühl hat in seiner Tiefe mit dem Verlust der Sicherheit und der damit verbundenen Angst vor dem Verlust der dreidimensionalen Körperlichkeit zu tun. Denn unser Körper ist das Erste was wir haben bzw. in Besitz nehmen *(Stierprinzip)* und das Erste was wir spüren werden *(Krebsprinzip)*, dazwischen befindet sich die Heimat unseres EGOs *(Löweprinzip)*, welches diesen beiden Ebene als wahrnehmender und organisierender Chef zeit seines Lebens vorstehen wird.

Somit will das 3. Haus in seiner primären Aufgabe diese Körperlichkeit vor dem Tod schützen, damit das EGO weiter leben kann. Dieser Schutzmechanismus des Mangels muss sich daher primär auf unser Hungergefühl beziehen, aus diesem Grund werte ich den Schrei des Neugeborenen innerhalb meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge auch als erste Botschaft des *„Mein Wille geschehe“* unseres EGOs, der dafür besorgt sein muss, dass durch das *physische Stillen = Behebung des real gefühlten und auf den Körper bezogenen Hungers*, das Fortbestehen unseres irdischen Vehikels sichergestellt ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dass wir mit unserem ersten Schrei in Tat und Wahrheit uns die Symbolik der Geistigkeit der Luft einverleiben wollen, spielt in dieser Phase unseres *SEINs* eine eher noch untergeordnete Rolle, doch suchen wir unbewusst in jeder Form von *„fassbarer"* Nahrung die darin eingeschlossene Geistigkeit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs, um uns wieder sicher, getragen und in der Ordnung-sein fühlen zu können.

Was nützt uns Menschen jedoch eine sinnerfüllte Geistigkeit, wenn wir sie, zum einen nicht in unseren Taten/*Hand*lungen einfließen und damit lebendig werden lassen können, für die wir in Gottes Namen halt unseren Körper nun einmal bedürfen und zum anderen hat die Existenz des Menschen etwas mit einem Bewusstwerdungsprozess zu tun, der in irgendeiner Form ein Opfer von uns verlangen wird, welches ich im Tod unseres EGOs erkennen kann.

Unser EGO wir unser *Hier*sein immer von seiner idealisierten Wertigkeit von *„Gut"* und *„Böse"* aus betrachten und muss aufgrund der Passivität des *Hier*seins dieses augenblicklich auch wieder verlassen, denn im *Hier*sein verspürt unser EGO den in ihm bestehenden Mangel an Sicherheit, des sich *Trauen-Dürfens* und ist leider gezwungen, basierend auf diesen unbewusst *herr*schenden Mangel sich auf die Socken zu machen, um im heilsamen *Da*sein-*Wollen* auch wirklich anzukommen und die innere Leere mit idealisierter Substanz auffüllen zu können. Weil sich aber unser altes *Hier*sein mit dem Eintreffen im *Da*sein automatisch in unser neues *Hier*sein transformiert, bleibt die innere Leere faktisch bestehen, was ich mit dem gefrorenen Wasser des Mondes in Verbindung bringe. Wie der Mond spulen wir Menschen auch immer den gleichen rhythmischen Phasenzyklus von Leermond, minimaler geozentrischer Mangel und Vollmond maximaler geozentrischer Mangel ab.

Das 3. Haus will uns etwas über unseren Mangel des *Hier*seins mitteilen, der uns unbewusst dazu antreiben wird, unsere Wünsche in ein sehnsüchtiges *„das will ich haben ..."* einzubinden, welche Taten hervorrufen werden, die jeglichen Bezug zum ursächlichen unbedürftigen matriarchalen *SEIN* vermissen lassen und uns zu sinnlos umherhüpfenden kopflosen Hühnern machen wird - vor lauter *Hunger-Fühlen* haben die Menschen ihren unbedürftigen Kopf verloren und gackern, kreischen und flattern hilferufend von einem Therapeuten zum Nächsten, von einer Beziehung zur Nächsten, von einem Erfolgsgefühl zum Nächsten, nur um den inneren Hunger nach Sicherheit endlich stillen zu können, welches aber nur mit einer matriarchal erzeugenden Geistigkeit erfolgen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das 3. Haus gleicht einer geozentrisch aufgestellten Imbissbude, in der wir die Nahrung finden, die wir scheinbar für unser Glück so dringend bedürfen, diese leider aber an unserem bestehenden Filter von *„Gut"* und *„Böse"* messen werden, ob die Form der Nahrung und deren Aufnahme wirklich zu uns passen bzw. uns schmecken werden, entscheidet in letzter Konsequenz unser wertendes und verurteilendes EGO.

Stellung/Wanderschaft des Mondes innerhalb des CLAVI*skops*

Wo kann ich meinen inneren Hunger stillen und wer gibt mir was?

Während das 3. Haus uns etwas über unseren Hunger, unseren inneren Mangel erzählen will, verfolgt der wandernde Mond das Hungergefühl seines ihm zugeschriebenen Tierkreiszeichenprinzips Krebs, welches an einer x-beliebigen Stelle in unserem EGO*Plan* stehen und damit eine Ebene unseres *SEINs* mit seiner Anwesenheit be*herr*schen will.

Wenn z.B. das Zeichen Krebs über das 6. Haus *herr*scht, dann hat sich der archetypische Hunger in die Ebene der Tat/*Hand*lungen verlagert und will uns darauf hinweisen, dass der innere Mangel oder das Gefühl der Unsicherheit durch unsere konkreten Taten/*Hand*lungen gestillt werden kann und die Stellung des Mondes wird uns darüber Auskunft geben wollen, mit was unser Tun gespiesen, aufgefüllt und damit genährt werden kann bzw. von welchem archetypischen Prinzip er sich eine Halt-bietende und nachhaltige *„Sättigung"* erhofft.

So wird ein Mond, der sich im archetypischen 12. Haus befindet, seinen 6.-häusig tuenden Hunger, mit einer Aktivität als Krankenschwester oder aber im sinnlosen Besaufen aufzufüllen versuchen. So sagt uns das Zeichen Krebs, wonach wir innerlich dürsten und der Mond sagt uns, was wir tatsächlich aus dem Kühlschrank des Lebens holen werden, damit wir es uns einverleiben können und damit die innere Schieflage wieder ausgleichen können, auch wenn es nur eine *Schein*Harmonie sein wird, die unser EGO sich selbst schenken wird - Hauptsache der Mangel ist behoben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der patriarchal *pro*-aktiv, offensive Mittelfeldspieler

Die kommunizierende und spielfreudige *Nummer 4*
im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen

Nach dem die anti-aktive Mittelfeldspielerin Mond den mangelhaften Pass im Sinne des Spielmachers weitergeleitet hat, trifft der patriarchal, willentlich strategisch, lancierte Schachzug der Sonne, nun auf den Ersten wirklichen *pro*-aktiv und damit offensiv spielenden Mittelfeldspieler im Lichte des solaren Angesichts, der es liebt, der Welt von den Wünschen, Träumen und damit von den Zielen seines ihn erhellenden Kapitäns zu erzählen.

Merkur ein äußerst begabter junger und quirliger Spieler, der mit einer unvergleichlichen Leichtigkeit den Ball aus den eigenen Reihen des 1. FC. ICH*Innenkreises* in die gegnerische Platzhälfte jonglieren kann und der jeden Gegner, der sich ihm in den Weg stellen will, mit cleveren und täuschen echt ausgeführten Tricksereien, ähnlich den telegen in Erscheinung tretenden Mentalisten dieser Welt hinter das fußballerische Licht führen kann, sodass der Gegner am Ende das Nachsehen haben wird und wie ein begossener Pudel auf dem Platz zurückbleiben muss. Man nannte Merkur in der römischen Mythologie nicht umsonst den geflügelten Götterboten. Gemäß dieser römischen aus der griechischen Göttersagenwelt übernommenen Sichtweise steht Hermes, *röm. Merkur* direkt mit den Göttern des Olymps und im speziellen mit Zeus, dem Gott aller Götter, dem himmlischen Übervater, Sohn des Kindermordenden Chronos und Enkel des Urvaters Uranos, in Verbindung. Eine Beziehung sozusagen auf Du und Du, welche jedes Wort, jeder Gedanke Merkurs und jede von ihm erzeugte Tat/*Hand*lung zu einer von Zeus gesandten, erheben wird und ihn auf diese Weise selbst zu einem *gottgleichen* irdischen Ebenbild von Zeus bzw. von allen himmlischen Göttern werden lässt, die Parallele zur Genesis ist unverkennbar.

Damit bezieht Merkur jeder seiner sichtbaren und hörbaren Manifestationen scheinbar unmittelbar von den Göttern und durch das ihm verliehene Erhabene wird Merkur selbst zu einem Gott, wenn auch nur auf der Erde, aber dennoch in gewisser Weise von *„Oben"* her legitimiert. Wenn ich dieses griechische Verhältnis Hermes *(Merkur)*/Zeus nun auf meine virtuelle Mannschaftsaufstellung übertrage, dann wir dieser Vergleich Merkur gleichermaßen zu einem *gottgleichen* Spieler auf dem Feld erheben, der nicht nur im Sinne und im Auftrag der Sonne, also unseres einst aus der matriarchalen Tiefe der passiven Dunkelheit aus agierenden Spielmachers/Zeus seine Botschaften verkünden wird, sondern und dieses scheint mir innerhalb meines CLAVI*skopalen* EGO*Plans* eine durchaus nicht zu vernachlässi-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

gende Wertigkeit einzunehmen, haftet allem und jedem, was unser Merkur auf den Platz so von sich gibt, zum einen eine gewisse schief liegende und patriarchal pervertierende *„Göttlichkeit"* an, welches dem Wesen Merkur eine außerordentliche Macht und Stellung verleihen wird, denn durch ihn, durch seine Lippen wird der Wille unserer patriarchal geborenen und damit vom weißen Licht der materiellen Bedürftigkeit geblendeten Sonne, als unser *„Mein Wille geschehe"* der Welt verkündet und lässt unsere Sonne tatsächlich auf diese Weise dem Irrglauben aufsitzen, als wäre das durch Merkur sonnenhaft ausströmende *„Mein Wille geschehe"* und der unserem EGO/Sonne übergeordnete *„Ihr Wille geschehe"* zu 100% identisch, was uns zu einem von der Schöpfung frei gesprochenen und getrennt amoklaufenden Wesen werden lässt und uns direkt in die irdische Hölle des ungezügelten *Haben-Wollens* und des auf Teufel komm raus *Da*seins-*Müssens* katapultieren wird und zum anderen werden die Botschaften unseres inneren *gottgleichen* Merkurs, unsere, meist auf das *„Außen"*, also auf die gegnerische Mannschaft *vereinigte Sportfreude NICHT*ICH*Außenkreis* gerichteten marsianischen und damit ebenfalls *pro*-aktiv sichtbaren Taten/*Hand*lungen durch dieses irdisch selbstgefällige und verlogene Passspiel Merkurs begründet, welches Mars doch tatsächlich vermitteln will, dass Merkurs Spielzug ein ihm von Gott gesandter ist.

In Tat und Wahrheit verkörpert der kosmische Mittelfeldspieler Merkur in unserem spezifischen EGO*Plan* jedoch nur das in uns hörbare dreidimensionale Sprachrohr, unseres sich selbst von der Schöpfung befreienden ada*mischen* Gottes, EGO/Sonne, welches jedem am Ende treffen müssenden marsianischen Spielzug sein heroisches *„Mein Wille geschehe"* aufdrücken muss, damit unsere innere Sonne/EGO die Mannschaft des 1. FC. ICH*Innenkreis* sicher zum Sieg geleiten bzw. führen kann, damit ist Merkur nur das Werkzeug der aus uns herausbrechenden männlichen Emotion, nicht aber die gefühlte weibliche Botschaft des Mangels.

Das Problem, welches in unserem flinken und extrem schnell spielenden Merkur innewohnt, ist der Umstand, dass Merkur nur durch seine sichtbare und hörbare Aktivität auf dem Platz auffallen und brillieren kann und davon auszugehen scheint, dass er selbst die Sonne ist, denn er fühlt sich durch seine *gottgleiche* Stellung der Sonne extrem nahe.

Dadurch geht Merkur logischerweise, dennoch fälschlicherweise davon aus, dass alles was er der Welt verkünden will, der Wille der Götter ist, was so nicht stimmen kann, denn unsere fußballerisch aufgestellte Sinn suchende Sonne und damit unser symbolischer Spielmacher geht selbst davon aus,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

gottgleich zu sein und zwei Götter innerhalb der eigenen Mannschaft, geht nun mal in die irdische Hose.

Beide angeblichen physisch real abgestiegenen Götter vergessen aber, dass sie ursächlich von einer, für ihre patriarchal geblendeten aktiven Sinne matriarchal in sich selbst ruhende Weiblichkeit als geistige Idee empfangen wurden und damit selbst dem ALL-EIN-SEIN nie gerecht werden können, weil dem polar geteilten Menschen der ihm in sich selbst fehlende geistige Zentrumspunkt nicht vorhanden ist und er sich in einem dual wirkenden Wechselspiel von ICH und *NICHT*ICH befindet, welches in sich selbst die ursächliche schöpferische Ordnung und Harmonie und den willentlichen Gegenpart unseres sonnenhaft/merkurisch-marsianisch polar bedürftige *„Mein Wille geschehe"* darstellt.

Merkur ist während dem ganzen EGO*Spiel* des Menschen nun unbewusst dazu verdammt, den realen Pass des inneren lunarischen Mangels *der ritualisierten Leere*, als seine aus dem Mangel der Bedürftigkeit resultierenden Wünsche der Welt bzw. sich selbst verkünden zu müssen und geht durch die patriarchal geborene Schieflage unseres EGOs dummerweise davon aus, dass seine formulierten Wünsche und seine ihm spezifische merkurische Selbstdarstellung den ebenfalls *pro*-aktiv *hand*elnden Mars in Bewegung bringen werden, um die durch den offensiv spielenden Merkur gewünschten Ziele, als wahr seiend, zu ermöglichen.

Mit anderen Worten ausgedrückt: Während die anti-aktiv quasi unsichtbar im Sinne von unbeweglich spielende Luna, den inneren Mangel des solaren Zuspiels am eigenen Leibe erfahren hat, denn sie spürt was dem Spielmacher des 1. FC. ICH*Innenkreis* zu seinem Glück *(Ganz-SEIN)* zu fehlen scheint, muss sie den im Spielaufbau zugrunde liegende, schiefgewickelte Mangel an den nach ihr folgenden Spieler weitergeben. Weil der Mond den Mangel *„nur"* in sich, als gefühlte idealisierte Differenz zwischen *Soll/Ist (Böse)* und *Haben/NichtIst (Gut)* spüren kann, bedarf er einen auf der gleichen Ebene, die der Bedürftigkeit, spielenden Feldspieler, welcher imstande ist die innere Thematik des lunarischen Passes, also dem gefühlten Manko unseres Spiel machenden EGOs auszudrücken und diesen inneren Mangel in einen Wunsch des *Haben-Wollens* einpacken kann.

Dieser wünschende Fokus ist immer und zwingenderweise in einem ominösen Ort des *Da*seins, des von unserem ICH losgelösten *NICHT*ICHs eingebunden, welcher uns das zu unserem Glück Fehlende in den schillerndsten und prächtigsten Farben und in den schönen Verpackungen anpreisen und unserem EGO auf diese Weise versprechen will: *„Nimm mich und dir wir es gut gehen, denn es wird dir an nichts mehr mangeln ..."*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dieses verheißungsvolle, mystifizierte *Da*sein wird unserem momentan gefühlten *Hier*sein leider immer völlig entgegengesetzt sein, sodass die Schere zwischen Soll und Haben mehr und mehr auseinanderklaffen wird und die Energie des wünschenden Haben-*Wollens* weiter gepuscht werden muss und die verheißungsvollen Ziele immer größer, mächtiger wertvoller, im Sinne meiner inneren Idealisierung, werden.

Um den lebenslustigen und blitzschnell agierenden Merkur noch besser verstehen zu können, muss man sich einfach nur Folgendes vorstellen. Sobald der auf ihn zukommende Ball seine Füße berührt hat, erhellt ihn zeitgleich das patriarchale Licht des am Pass klebenden Willens unserer inneren Sonne. Somit schenkt mein CLAVI*skopal* virtueller Spielmacher *(Sonne/EGO)* jedem einzelnen *„geborenen"* Feldspieler das solar weiße Licht des patriarchal *ein*teilenden adam*ischen SEINs*, welches er aus der matriarchalen Dunkelheit der weiblich ruhenden und die Geistigkeit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs in sich aufnehmenden Verteidigung in die Welt der lichtabhängigen Materie rüber retten konnte.

Daher muss Merkur davon ausgehen, dass die durch ihn formulierten Wünsche, die Wünsche eines tatsächlich *gottgleichen* Wesen sein müssen, die ohne Wenn und Aber nur durch den kraftvoll zuschlagenden Mars in die Realität umgesetzt werden können, wenn es sein muss mit brachial urbaner Gewalt oder mit *„geistreichen"* elitären Wortsalven.

Es gehört zur Aufgabe eines jeden einzelnen Feldspielers den Vorgaben des Spielmachers bedingungslos entsprechen zu wollen, denn von ihm kommt das sie allesamt erhellende, sie aus der auflösenden Dunkelheit hervorholende Licht.

Ob diese solar ersinnten Konzepte des Überlebens, welche auf einen inneren bedürftigen Mangel des kompensatorischen einverleibenden *Haben-Wollens,* des im *Da*sein befindlichen aufgebaut und damit sinnlos sind, dass ihnen ihre matriarchale Herkunft anlässlich ihrer Geburt ins Licht verschwiegen wurde, spielt dabei keine Rolle, ähnlich einer Rakete, die einmal entzündet, immer in die Richtung fliegen wird, welche ihr durch ihren *„Schöpfer"* zugewiesen bzw. einverleibt wurde, so wird auch Merkur seine idealisierte Hoffnung von *„guter Wunsch - böser Wunsch"* gegen den Himmel oder vielleicht besser ausgedrückt, gegen das Universum richten müssen, nur damit es ihm an nichts *(mehr)* mangeln wird.

Dem merkurisch formulierten und auf der lunarisch gespürten Bedürftigkeit *„irgendetwas fehlt mir ..."* aufgebaute Wunsch des *„das will (muss) ich haben ..."*, bildet in ihrer Addition nicht nur die fußballerische, sondern auch die kosmische und die irdisch physische und psychologische Kraftnahrung

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

unseres wild drauflos hauenden Marses, der nur das umzusetzen versucht, was an seinen Füssen als sonnenhaftes *„Mein Wille geschehe"* auftreffen wird. Sobald Merkur den Pass an den Sturm abgegeben hat, bleibt nur noch der schrille Klang und der schale Geschmack der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit immer nur *Haben*-zu-*Wollen* bestehen und speist nun jede Tat, jede *Hand*lung mit dem Willen des irdisch abgestiegenen, polar geteilten und so bedürftig auf die Welt des *NICHT*ICHs blickenden EGOs.

Wobei ich an dieser Stelle betonen will, dass ich mit dem Ziel fokussierten *Haben-Wollen* nicht nur jegliche materiellen Kompensationsformen meine, sondern auch jede uns bisher bekannte Form von spirituellem Bewusstsein folgt einer, zwar auf den ersten Blick nicht so offensichtlich agierenden Form eines ego*istischen*, auf einem inneren Mangel aufgebauten, formvollendeten, jedoch permanent zwanghaft erscheinenden *Haben-Wollen* und löst dadurch die bestehende pseudohaft esoterisch-spirituell verlogene Sichtweise, man soll im *SEIN* sein und nicht im *HABEN* verarmen, vollständig auf.

Ich kann nur wirklich geistig *SEIN*, im Sinne von Werden, wenn ich zuvor physisch und psychisch *HABE*, denn *HABEN* bildet die Grundlage eines sich trauenden *SEINs*, und wenn diese Tatsache nur darin zu finden ist, dass jede materielle Form von *SEIN* ein Recht darauf *HAT*, sein zu dürfen, denn nur das *HABEN* bildet die Grundlage jeder uns bekannten Form vom *SEIN*. Diese Sichtweise schlägt sich in meiner CLAVI*skopal* philosophischen Hierarchiestruktur der Hauptebenen des *SEINs* nieder. Wer keinen dreidimensional physischen Körper sein eigen nennen durfte, also einen Körper *„besessen" HAT*, kann niemals in die Ebene der Geistigkeit des formlosen *HABEN* aufsteigen, um nur noch *SEIN* zu können.

Wie ein Ziel immer seinen ihm zugehörigen Start bedarf, um angestrebt werden zu können, so bildet auch das *HABEN (Körperlichkeit, auf Bedürftigkeit bedachte idealisierte ScheinGeistigkeit)* die Basis des *SEINs (wahre unbedürftige Geistigkeit)*, nur wer hat, dem mangelt es an nichts und wem an nichts mangelt, kann nur noch *SEIN*, so die philosophische Theorie CLAVI*polaris* der beziehungslosen Unbedürftigkeit einer ganzheitlichen Geistigkeit. Damit wir die im idealisierten *HABEN* verborgene Bedürftigkeit *(Da)SEIN* zu müssen, *Hier*-seiend überwinden, um die in uns wirkende irdische Gefangenschaft von *„Gut"* und *„Böse"* todgeweiht auflösen.

Wenn aber das dogmatisierende immer *„nur"* halbherzige *ScheinSEIN* unseres in sich selbst polar geteilten und idealisierenden EGOs die Basis des gefühlten Mangels darstellt, dann kann ich niemals *SEIN*, denn ich *HABE* den bestehenden Mangel an Sicherheit nicht aufgelöst bzw. in mir gestillt und jeder Wunsch, einen zuvor avisierten kompensatorischen Treffer landen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

zu können und damit möchte ich nun den im Mittelfeld spielenden Merkur aus der fußballerischen Sicht abschließen, ist ein Ausdruck eines inneren, in uns *herr*schenden Mangels und eine Wunscherfüllung ist immer auf die integrative Welt des dual positionierten *NICHT*ICHs gerichtet, um sich das Gewünschte von außen her kommend beziehungstechnisch *scheinein*zuverleiben, damit es mir an nicht mehr mangelt und dieser Wunsch ist in jeder Form von Beziehung eingebunden. Solange ich es aus und durch die Welt des *NICHT*ICHs beziehen muss, *HABE* ich es nicht in mir, um endlich *SEIN* zu können.

Der Merkur

Das Prinzip der patriarchalen Wunschformulierung



Astronomische Fakten:

Die Umlaufdauer um die Sonne beträgt: *88 Tage*
Für die Eigenrotation benötigt der Merkur: *59 Tage*
Die Temperatur schwankt zwischen: *Tag ca. 430°C & Nacht ca. - 170°C*
Durchmesser: *4'878 km*
Umfang: *15'329 km*
Fläche: *74'800'000 km²*
Atmosphäre: *Exosphäre = äußerste Schicht,*
ähnlich der Erdatmosphäre (*Helium, Wasserstoff, Sauerstoff)*
Wasser: *unter dem Nordpol als Eis vorhanden*
Satelliten: *keine*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*skopal* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Planeten

In einem ersten Schritt will ich mich dem Merkur aus astronomischer Sicht nähern, denn diese wertneutrale Sichtweise bildet die Basis meiner CLAVI-*polaren* Interpretation des mythologisch geflügelten Götterboten. Merkur ist der erste heliozentrische Wegbegleiter unserer zentral positionierten Sonne und befindet sich aus geozentrischer Sicht, also von der Erde aus betrachtet, in einem maximalen Winkelabstand von 27° von der Sonne entfernt.

Als sonnennächster Planet vollzieht er seinen Umlauf mit einer halsbrecherischen Geschwindigkeit von 50 km/s in nur 88 Erdentagen. Merkur ist dadurch der schnellste Planet im Sonnensystem. Seinen Namen verdankt er wie zuvor erwähnt der römischen Mythologie, die den schnellen geflügelten Boten der Götter Merkur nannten und dessen Wesen vom griechischen Hermes abgekupfert haben.

Die Eigenrotationsdauer beträgt umgerechnet 59 Erdentage und ist nicht geneigt, sodass es auf Merkur keine erdähnliche Jahreszeiten gibt. In hundert Jahren bewegt sich Merkur 13-mal zwischen Erde und Sonne hindurch. Seine Oberfläche ist von unzähligen Kratern übersät, die den Betrachter sehr stark an unseren Erdmond erinnern werden, welches auch nicht verwunderlich ist, da sie auf der gleichen CLAVI*skopalen* Ebene, die der Bedürftigkeit *„beheimatet“* bzw. spielberechtigt sind. Diese Vielzahl von Kratern lässt die Astronomen zu der Überzeugung kommen, dass Merkur in der Zeit der Meteoriteneinschläge geologisch nicht mehr aktiv war. Andernfalls hätte sich seine zerklüftete Oberfläche erneuert und wieder geglättet, was daher auch für den vor Merkur liegenden Mond gelten muss.

Merkur besitzt eine äußerst dünne Atmosphäre, die seitens der Astronomen mit der obersten Schicht der Erdatmosphäre, der Exosphäre verglichen wird. In dieser Schicht sind die Moleküle ausreichend schnell, dass sie sich der Gravitationskraft des Merkurs entziehen können, damit verliert die gesamte Merkuratmosphäre ihre meisten Atome und Moleküle an den Weltraum. Dieses Verlieren steht in meiner philosophischen Sichtweise für die durch das Merkur-Prinzip formulierten Wünsche unserer inneren bedürftigen Sonne, die ihre wollenden Botschaften auch in den *NICHT*ICH*Außenkreis* schicken muss, um darin Gehör zu finden, damit es unserer inneren Sonne an nichts mehr mangeln wird.

Die Magnetosphäre des Merkurs vermag jedoch Ionen der Solarwinde einzufangen, sodass die Atmosphäre trotz des raschen Molekülverlusts an den Weltraum ständig wieder aufgefüllt wird, was mich an das lunarisch, weibliche Prinzip Mond erinnert.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Bisher wurde angenommen, dass es auf Merkur kein Wasser gibt, welches durch ein Experiment mit Radiowellen widerlegt wurde. Dieses gefrorene Wasser verweist meiner Meinung nach auf den lunarischen Bezug, welcher Merkur ebenfalls haben muss, um nicht nur den Willen der Sonne verkünden zu können, sondern auch der im Mond gefühlte Mangel benannt werden kann. Man geht nun davon aus, dass sich unter dem Nordpol in einem riesigen Krater gefrorenes Wasser befindet, welches aufgrund der senkrecht verlaufenden Merkurachse durch die Sonnenstrahlen nicht erwärmt werden kann - daher muss der geborene CLAVI*skopal* reale Stellvertreter des himmlischen Merkurs immer die gleichen Wünsche des lunarischen Hungers formulieren. Ähnlich dem fußballerisch virtuell positionierten Merkur im Mittelfeld des 1. FC. ICH*Innenkreis* befindet sich der real kosmische Merkur auch nicht allzu weit vom Ton und Takt angebenden Spielmacher entfernt, sodass dieser 27°-ige Maximalabstand zur Sonne, ihn zu einem wahrlichen Götterboten, dem Sprachrohr des Himmels werden lässt, offenbleibt an dieser Stelle nur die Frage, wer den hier der himmlische Vater ist.

Damit steht Merkur in Bezug auf unsere innere Sonne, unser EGO, in einem versklavten Verhältnis, sie hält ihn gewissermaßen an der kurzen Leine. Es scheint so, als ob nicht nur die heliozentrische Sonne den quirligen Merkur gefangen halten muss, um ihn so für ihre eigenen Bedürfnisse einzuspannen oder sogar zu missbrauchen, auch unser analog positioniertes EGO wird den CLAVI*skopalen* Merkur für seine Interessen geschickt einzusetzen wissen. Da Merkur senkrecht auf seiner Bahn steht, sind ihm Jahreszeiten ähnlich unserer Erde gänzlich unbekannt, die mich sehr stark an unsere menschlichen Stimmungsschwankungen erinnern, die auch einer lunarischen Abfolge gleichend, immer kommen und gehen. Merkur darf damit keinen inneren Schwankungen unterworfen sein, nur so kann unser EGO, Synonym für die kosmische Sonne, sicher sein, dass Merkur die Sonnenbotschaft inhaltlich immer gleich rüberbringen wird.

Die Oberfläche des Merkurs ist übersät von Einschlägen, die ein Ausdruck für eine innere Bereitschaft des Merkur Prinzip sein können, das Fremde in sich aufnehmen zu wollen, ähnlich dem ihm zuspielenden antiaktiven Prinzip Mond, welcher auch auf der Ebene der Bedürftigkeit sein Spiel und damit seine Position in unserem individuellen EGO*Plan* einnehmen muss. Damit dieses *in-sich-aufnehmen-wollen* vollzogen werden kann, muss der innere Lebenskern des Planeten erloschen sein, d.h. Merkur darf nichts mehr als sein eigenes Leben bezeichnen können, er muss gewissermaßen Tod sein, um das auf ihn einwirkende Fremde, das ihn inspirierende Motiv in sich aufnehmen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Diese aufnehmende Seite wird den nach Sinn suchenden an das anti-aktiv weibliche Prinzip erinnern, und verweist auf das polar geteilte Wesen Merkurs hin, *halb Mensch, halb Gott*. Diese weiblich, empfangende introvertierte Seite Merkurs steht in einem widersprüchlichen und oppositionellen Verhältnis zu seiner wahren *pro*-aktiven männlichen Natur. Merkur erinnert auf diese Weise an unsere all-ein-seiende, rein geistig neutrale und damit dual bipolare Zweigeschlechtlichkeit hin, die dem physischen, dem psychischen und dem mentalen Merkur und in letzter Konsequenz dem Tierkreiszeichen Zwilling ein androgynes Wesen zugestehen muss und als ein dual himmlischer Vorgeschmack auf unsere wahre unbedürftige Natur gewertet werden kann, dass beide Prinzipien nicht nur in jeder Form von materiellem *SEIN* vorhanden sein müssen, um die bestehende Polarität am eigenen Leib erfahren zu können, sondern dass diese in jedem Menschen *herr*schende patriarchale Schieflage durch sinnhaftes und ganzheitliches Bewusstsein überwunden werden kann, damit wir den Schritt in die nächsthöhere Ebene der unbedürftigen Geistigkeit überhaupt schaffen und damit wieder einfach *„nur" SEIN* können.

Bestünde im Merkur noch ein leiser Funken von eigenem Leben, würde dieses nicht nur jeden von außen kommenden Einschlag in einen Akt der Selbstheilung einbinden, um so die ursprünglich glatt polierte Oberfläche eines kosmischen Spiegels wieder herzustellen, sondern dieser Funken von eigenem Leben hätte logischerweise zur Folge, dass Merkur als Prinzip eine klar umrissene geschlechtsspezifische Position einnehmen müsste, sich quasi zu einem Geschlecht bekennen und dieses, als das Seinige annehmen muss, was wiederum zu einem krassen Gegensatz zu seinem Bezug zum Element der geistigen Luft stehen würde.

Dabei stellt sich für mich die Frage, kann diese *„Entweder oder"*-Entscheidung ein Bote der Götter, der immer auf beiden Hochzeiten des *SEINs* gleichzeitig sein muss, überhaupt treffen? Egal, wie ich es in meiner CLAVI-*polaren* Sichtweise auch immer drehen und wenden will, Merkur nimmt den im Mond gefühlten Mangel in sich auf, was jedem Wunsch einen Touch von ritualisiertem Hamsterrad anhaften lässt, welches uns zeit unseres Lebens in der 2. Ebene der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit gefangen halten wird, aus der uns nur Merkur mit seiner inneren Zweigeschlechtlichkeit herausführen kann, denn er hat den Schritt, welcher der Mensch noch machen muss, bereits zurückgelegt und Mann und Frau, Links und Rechts in sich vereint, denn Merkur ist ein Erinnerungsbote der ursächlichen Geistigkeit und will uns in die nächsthöhere Ebene führen, sofern wir unseren lunarischen Mangel an Sicherheit *Hier*sein-zu-*Dürfen* überwinden können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise des *„will ich haben ...“*

(*pro*-aktiv patriarchal elektrisch)



Was einst im ersten Symbol der Erde in einem geistig erschaffenden, in sich selbst vereinten Zentrumspunkt des unbedürftigen *SEINs* begann, hat sich im Zuge der patriarchalen Geburt zu einem getrennt fühlenden *Da*sein-*Müssen* mutiert, welches eine scheiß Angst davor hat, im *Hier*sein sterben zu müssen. In diesem vierten Symbol wird sehr schön zum Ausdruck gebracht, dass sich der männlich elektrische Kreis durch seine Geburt ins materielle Licht, über das ihm einst Schutz-bietende weiblich dunkle Prinzip erhoben hat, denn es musste die Teilung am eigenen Leibe erfahren. Die Teilung von Licht und Dunkelheit, von *„Gut“* und *„Böse“* ereignete sich bekanntermaßen in dem Moment, in dem unser EGO das Licht der Erde erblickte und so feststellen musste, dass es ein ICH und ein *NICHT*ICH zu geben scheint also eine Welt innerhalb des Kreises und eine Welt außerhalb des Kreises.

Wenn ich mir nun dieses vielschichtige Merkursymbol von unter her kommend betrachte, dann springt es mir förmlich ins Gesicht, dass wir Menschen vor unserer Geburt in einem weiblich einsaugenden Kreuz in absoluter Passivität empfangen und aus dieser, in das weiße Licht der materiell männlichen Aktivität, hineingeboren wurden, um sich der polaren Teilung von *ImKreis* und *NICHTImKreis* bewusst werden zu können.

Da aber der Kreis nicht nur in spirituellen Kreisen als das ursächliche Ganze bezeichnet wird, sondern sich der Kreis selbst gleichermaßen, als das Ganze betrachtet, muss der männliche Kreis sich über das weibliche Kreuz erheben. Dieses Erheben steht für die Negierung des weiblichen Prinzips, dem der Kreis jedoch seine physische Existenz zu verdanken hat, man könnte diese Verschiebung in die Welt des aktiv weißen Lichts auch als Philosophie einer patriarchal *„göttlichen“* Überheblichkeit bezeichnen, die sich folgenden Leitspruch auf die Stirn ihres polar geteilten *SEINs* geschrieben hat: *„Aktivität herrscht über die Passivität - Leben steht über dem Tod.“*

Eigentlich müsste sich zwischen dem Kreuz und dem Kreis eine waagrechte Linie befinden, sich quasi dazwischen legen, welche das aufnehmende Matriarchat der weiblichen Zeugung und das abgebende Patriarchat der männlichen Geburt voneinander trennt. Sobald der Kreis und damit unser

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

EGO geboren wurde, entsteht in diesem Kreis ein Gefühl des *„etwas fehlt mir, zu meinem Ganz-Sein ...“* Dieses lunarische Gefühl des *Geteilt-SEINs* erzeugt die in uns lodernde Sehnsucht des *Finden-Wollens*, welche ihrerseits den *„vergessenen sinnhaften Inhalt“* des konkret formulierten Wunsches im Lichte unseres patriarchalen *SEINs* suchen muss und damit für unsere Sinne erst hörbar gebären wird.

Dieser nach außen und damit auf die Welt des *NICHTImKreis* gerichtete Wunsch wird im geborenen Merkursymbol durch die auf dem Kreis positionierte lunare Sichel zum Ausdruck gebracht, als hätte der patriarchal aktiv männlich solare Kreis den Wunsch, im Sinne einer *„göttlich“* kreierenden Tat, aus sich selbst heraus geboren. Die konkret gewordene Wunsch-*Sichel* hat nun die Aufgabe, ähnlich einer Schüssel, alles sich im *„Außen“* befindliche in sich ausnehmen zu müssen, damit wir es im übertragenen Sinne schlucken, also in unseren eigenen ICH*Kreis* aufnehmen können, was dem Grundgedanke der Integration entsprechen würde.

Als der sichtbare elektrische Kreis noch ungeboren war, bildete er mit dem magnetischen Kreuz die unbedürftig adam*ische* Symbiose der *genesisch*en Gleichwertigkeit von Mann und Frau und befand sich in dieser Phase der schöpferischen Sinnsuche noch als ungeteilter ruhender Adam im Geiste der dualen Gleichzeitigkeit des *„Sowohl als auch“*.

Die mit der Geburt in das patriarchal polar teilende Licht erzeugte Spannung zwischen Mann und Frau, zwischen ICH und *NICHT*ICH, zwischen *ImKreis* und *NICHTImKreis*, galt es nun mit der lunarisch gefühlten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit zu überbrücken, sodass das virtuelle *Da*sein unser aller neuerliches *Hier*sein werden kann, was in letzter Konsequenz einem Schlucken der Symbolik des äußerlichen *NICHT*ICHs gleichkommen würde und immer unser ehemaliges *Hier*sein als Preis einfordern wird.

In dem Moment, in dem wir Menschen das Licht des teilenden Patriarchats mit unserem Füssen betreten haben, stellt sich in uns ein Mangel, der uns Sicherheit bietenden Dunkelheit des Matriarchats ein und unsere unbedürftige Geistigkeit löst sich in Rauch auf, daher müssen wir nach unserem Übertritt ins Licht zu erst einmal einen kräftigen und tiefen Atemzug machen, um das irdische Erinnerungselement der geistigen Luft wieder in uns aufzunehmen, damit unsere *SEIN* nicht völlig hohl sein wird, denn im Atem liegt unsere Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* ursächlich begründet.

Der CLAVI*skopal* philosophisch nun entscheidende Punkt am Merkursymbol wird die Tatsache sein, dass der wünschende Kreis, also der geborene Mensch und damit jedes einzelne geborene EGO in der Welt der patriarchalen Bedürftigkeit seine Wünsche nicht mehr nach dem geistig zentrie-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

renden, weiblich passiven Kreuz des vergessenen magnetischen Zentrumspunkts ausrichten und orientieren wird, sondern die sehnsüchtig formulierten Wünsche des *Haben-Wollens*, um endlich *„Da“* zu *SEIN* dienen nur einem Zweck, sie sollen uns von diesem nach unserem Leben trachtenden und für unser EGO so gefährlich erscheinenden passiven *Hier*sein wegbringen, damit wir den Ort unseres Schicksals endlich hinter uns lassen können, denn sterben werden wir immer nur *„Hier“*, niemals *„Da“*, damit verfolgen sämtlich jemals gegen den *Himmel* oder besser bekannt als die an das Universum gerichteten Wünsche der patriarchalen Hoffnungslosigkeit, in ihrem vergessenen Kern immer nur das eine Ziel, der im getrennten Kreis gefühlte Mangel an Sicherheit, also die Angst im *„Hier“* sterben zu müssen, auflösen zu können und dies kann der Mensch am besten *„Da“* und nicht *„Hier“*.

Dennoch verbirgt sich hinter jedem formulierten Wunsch des *„Mein Wille geschehe“* nicht nur der patriarchal geborene Mangel unseres EGOs, welches sich durch den aufsaugenden und kompensatorischen *schein*interaktiv wechselwirkenden Bezug mit der Welt des *NICHT*ICHs erhofft, die innere Leere, den vergessenen matriarchal morphogenen Zentrumspunkt unseres *SEINs*, die innere Bedürftigkeit an Sicherheit wieder auffüllen zu können, auch wenn es nur für die Dauer eines virtuellen One-Night-Stand ist, sondern hinter jedem formulierten Wunsch und der realen materiellen Entsprechung in der Welt des *NICHTImKreisSEINs* verbirgt sich die polare Botschaft der anti-materiell geistigen Welt der gleichberechtigten und gleichwertigen *genesischen* Frau, die in letzter Konsequenz den langen erinnernden Arm einer himmlisch dualen Schwester Lilith darstellen soll.

Da der Mensch hier auf Erden seine unbedürftige Geistigkeit des uns injizierenden weiblich matriarchalen Zentrumspunkt bei der Geburt verloren, verdrängt und letztendlich vollständig vergessen hat, suchen wir in jedem lieblichen und in jedem hässlichen Bezug, in jeder noch so verrückt und pervers anmutenden Beziehung mit der Welt des *NICHT*ICHs, den uns, in unserem Innersten fehlenden geistigen Ursprungspunkt des bedingungslosen allein-seienden *Hier*sein-*Dürfens*. Damit sucht der sehnsüchtig formulierte EGO*Wunsch* Merkurs unbewusst unsere vergessene Geistigkeit in der Welt außerhalb unseres begrenzenden ICH*Innenkreises*, um die bestehende Teilung von *„unterem Kreuz“ (weibliche Passivität der selbstlosen Aufnahme)* und *„oberem Kreis“ (männliche Aktivität der egoistischen Abgrenzung)* in uns Menschen wieder aufheben zu können.

Daher muss das kosmische Prinzip Merkur die beiden CLAVI*skopalen* archetypischen Manifestationsformen das Tierkreiszeichen Zwillinge und das 4. Haus auch zwingenderweise mit dem Element Luft, dem irdischen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Erinnerungssymbol für den anti-materiellen Geist in Verbindung bringen, denn ihre ganze Aufmerksamkeit dient der materiellen Integration des formlosen geistigen Prinzips - dies ist das Wesen des energetischen Wirkprinzips Merkur.

Die drei Segmente des Symbols Merkurs

Das aufnehmende Kreuz

Die Ebene des zentrierten Magnetismus



Das Kreuz bildet wie bereits beschrieben die essentiell morphogen geistig-spirituell Halt bietende Basis jeder uns bekannten Form von dreidimensionalem *SEIN*. Dieses weiblich aufsaugende Kreuz nimmt in ihrem unsichtbaren Zentrum den geistigen Funken des *NICHT*ICHs in sich auf, um durch den Bezug dieses gegenseitig beziehende Bedürfnis der Welten, die beiden *genesisch* polar gezeugten Wesenheiten von *Mann (*ICH/EGO*)* und *Frau (NICHT*ICH*/DU)* wieder in der Materie zu einem Ganzen vereinen.

Dieses Aufnehmen, dieses Wiedervereinen kann sich bekanntermaßen nur in absoluter Ruhe und in absoluter Dunkelheit einstellen, denn das weiße Licht, unserer patriarchal aktiv *hand*elnden und auf das teilende Licht angewiesenen Väter, würden die für die Zeugung erforderliche Ruhe, diese spezielle Form der Unbeweglichkeit, diesen willenlosen Moment des *SEINs* in ihrem nicht *Hier*sein können, gar nicht aushalten, denn sie befänden sich bereits schon wieder in einem ominösen *„Da"*. Das dem Merkursymbol zugrunde liegende weibliche Kreuz wird vom im Licht geborenen, sich getrennt fühlenden Kreis, notgedrungen unterjocht, damit es den Willen unseres EGOs nicht unterschwellig untergraben kann, denn wo ein Wille ist, ist bekanntlich auch ein Weg, der uns ins *„Da"* geleiten wird.

Das ruhende Kreuz bedarf jedoch keine trennende Distanz zwischen *„Hier"* und *„Da"*, das geistig-spirituelle Ziel einer ganzheitlichen Unbedürftigkeit befindet sich immer *„Hier"* und niemals im *„Da"*, daher bedarf die Geistigkeit des Lebens keine männliche aktiv, distanzüberbrückende und nach außen gerichtete Energie, denn *„Hier"* und *„Da"*, *„Ziel"* und *„Weg"* sind 100%-ig identisch.

Wenn der Mensch in seinem *Hier*sein in einem dualen Akt der Gleichzeitigkeit schon *Da*sein kann, dann befindet er sich in der ruhenden Geistigkeit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

des matriarchalen *SEINs* und ist damit zwangsläufig längst schon *„Da“* und *„Hier“* darf unser EGO endlich *„sorgenfrei“* sterben, denn *Dies*seits und *Jen*seits wurden in der Ruhe aufgelöst - das matriarchale *„Hier“* hat das aus unserem Mangel geborene *„Da“* in sich integriert und kann im *„Hier“* endlich *„Da“* sein.

Der trennende Kreis

Die Ebene der abgrenzenden Bedürftigkeit



Der Kreis das männlich aktiv teilende Prinzip des Lichts. Dieser leer erscheinende Kreis muss im Sinne der schöpferischen Auftragserfüllung in die Materie einsteigen und so real geboren werden, damit die Frage aller Frage in Raum und Zeit wahrlich gestellt werden kann. Bei der Geburt erwacht unser EGO und definiert sich nun über seinen ihn vom Rest des *SEINs* abgrenzenden Kreis und erfüllt diesen so entstandenen inneren leeren Raum mit seinem auffüllenden Willen.

Durch unseren ersten Atemzug, unseren ersten Schrei wollen wir nicht nur der Welt außerhalb unserer ICH*Innenkreis-Begrenzung* unsere Anwesenheit verkünden, sondern wir wollen die Welt des *NICHT*ICHs mit unserem Willen gefügig machen, diese, ähnlich dem weiblichen Kreuz im Merkursymbol unserem Willen unterordnen, damit wir von dem in der Welt des *NICHTImKreis*-Befindlichen keine Gefahr für Leib und Leben mehr zu befürchten haben.

Wenn ich die Schotten nun kreisrund dichtmache, mich von der Tatsache, dass es noch eine Welt *jen*seits von meinem ICH gibt, hermetisch abgrenze, kann mein innerer EGO*Plan* zeit meines Lebens bestehen bleiben, wie er ist, denn ich bestimme, was in mir vorgeht und was nicht, denn ich bin mein Reich und meine *Herr*lichkeit in Ewigkeit, Amen. Damit bleiben auch unsere inneren Mangelerscheinungen immer die Selbigen, wie auch die sich daraus ableitenden Wünsche immer auf die gleichen Ziele gerichtet sein werden und letztendlich in den immer gleich martialisch drauflos preschenden Taten/*Hand*lungen ihr sinnloses Ende finden werden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wenn wir uns aber auf unserer Sinnsuche endlich klar machen könnten bzw. bewusst werden würden, dass wir unser inneres Motiv gebendes, uns weiblich anheizendes Kreuz und den darin befindlichen geistigen Zentrumspunkt vergessen bzw. uns davon polar getrennt und in die uns gleichzeitig dual ausgleichende Welt des *NICHT*ICHs ausgelagert haben, können wir erkennen, dass unsere männliche, nach dem patriarchalen Licht lechzende und auf das *Da*sein-*Wollende* fokussierte Ausdehnungsbewegung uns nur zu einem leeren und hohlen Rohr heranwachsen ließ, dann würden wir verstehen, dass uns die Welt des uns in jeder Sekunde ausgleichenden *NICHT*ICHs immer versuchen muss, uns auf den rechten, den schöpferisch sinnvollen Weg der unbedürftigen Geistigkeit zurückbringen zu wollen, was für unsere idealisierte Kreisabgrenzung wie ein Tritt vor den Bug sein kann und in gewissen Fällen von unserem EGO, *Herr*scher des Kreises, *Herr*scher des trennenden Lichts, *Herr*scher der Materie und *Herr*scher der *Da*sein-*Wollenden* Aktivität durchaus als schmerzlich empfunden werden kann - wenn der Kreis seine Grenzen setzt, da wird es immer eng für den *Herr*scher des Kreises werden, denn er sitzt in seinem idealisiert güldenen Käfig von *„Gut"* und *„Böse"* und spürt die innere Leere, die seinen vom Ganzen getrennten Mangel real werden lässt und als Nährboden unserer bedürftigen Wünsche dienen muss.

Die bedürftige Halbschale/Sichel

Die Ebene des Gefühls *„mir fehlt etwas ..."*



Die Halbschale/die Sichel steht als Symbol der bedürftigen Anziehung des von Ganzen getrennten Kreises. In dem der im Licht geborene Kreis seine Grenzen erkennen kann, weiß er, dass er selbst nicht das Ganze sein kann und dieses Gefühl der Halbherzigkeit lässt den Kreis in eine tief sitzende Leere der Sinnlosigkeit stürzen, die er durch das wünschende Engagement seines inneren Chefs versucht kompensatorisch auszugleichen und damit den formulierten und auf die Welt des *NICHT*ICHs gerichtete Wunsch des *Haben-Wollens* aus der inneren Leere, dem *herr*schenden Mangel der Sicherheit gebären und der Welt verkünden will. In dem Moment, in dem sich der Mangel des *„irgendetwas fehlt, mir ..."* in uns ausbreiten wird, erscheint in einem an die Dualität erinnernden Akt der Gleichzeitigkeit, der unserem

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Mangel zugehörige und ihn auffüllende Wunsch, der sich jedoch immer an der bestehenden inneren EGO*Idealbildkomposition* von *„Gut"* und *„Böse"* orientieren muss, um *SEIN* zu dürfen bzw. um ausgedrückt zu werden, was sich immer jenseits unseres Bewusstsein abspielen wird.

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen

II

Zwillinge

Das Tierkreiszeichen Zwillinge nimmt innerhalb der astrologischen Symbolik eine Sonderstellung ein, denn es ist das einzige Zeichen, welches nicht nur aus zwei gleichen Segmenten zusammengesetzt ist, sondern diese beiden polar und dual getrennten Formen des *SEINs* stehen auch in der gleichen räumlichen Position zueinander. Während in den beiden vorherigen Tierkreiszeichen Krebs und der im Zeichen Löwe geborene, sich von einem ominösen Du mittels dem abgrenzenden Kreis befreien wollten und das eigene *SEIN*, als Folge davon in einem gefühlten Mangel des *„etwas fehlt mir zu meinem Glück"* wahrgenommen werden musst, hat das Zeichen Zwillinge nun den *„göttlichen"* Auftrag gefasst, diesem diffusen Gefühl eine Form der Verbindung und damit eine klar umrissene materielle Dynamik zu geben, die ich als die Wunschformulierung unseres bedürftigen, nach Hilfe schreienden EGOs und damit als unser real geborenes *„Mein Wille geschehe"* bezeichnen möchte.

Durch den im Krebs gespürten Mangel kann unser sonnenhaft patriarchal geteiltes EGO einen *pro*-aktiv formulierten Wunsch definieren, dessen Erfüllung es ihm ermöglichen soll die *herr*schende Distanz, welche sich im Lichte des materiellen *SEINs* zwischen gefühltem *Hier*-seiendem Mangel *„es fehlt mir etwas ..."* und dem im *Da*sein befindlichen *Schein*Heil des *„das will ich haben ..."* aufgetan hat, überbrücken zu können, um als Belohnung seiner aktiven Bemühungen sich endlich wieder ganz und vollkommen *Fühlen*-zu-*Dürfen*. Durch die gebündelte und damit punktgenau fokussierte Zielanpeilung unserer sehnsüchtig wünschenden Begierde richtet unser EGO seinen Willen auf die Welt des *NICHT*ICHs und will ihm die verborgenen Geheimnisse seines *SEINs* entreißen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wenn ich aber das Zeichen Zwillinge näher betrachte, dann fällt mir aus, dass sich scheinbar zwei gleichartige und damit gleichwertige Formen des *genesischen SEINs* gegenüberstehen, die *„Oben"* und *„Unten"* miteinander verbunden sind, sodass sie in einer gleichzeitig wirkenden Dualität eingebettet sind und in ihrer integrativen Addition den ungeteilten Adam ergeben. Diesem immerwährenden dualen Miteinander des *„Sowohl als auch"* denke ich in meinem CLAVI*skopalen* Strukturkonzept eines in sich selbst polar geteilten, jedoch dual verankerten ICH*Innenkreises* = *Mann* versus einem gleichermaßen in sich selbst geteilten *NICHT*ICH*Außenkreises* = *Frau* Rechnung getragen zu haben. Die eine Seite des Zwillingssymbols steht für die Seite des Mannes, während die andere Seite die der Frau darstellen muss, welche durch ihre vergessene Geistigkeit immer miteinander verbunden sind und zwar durch das ursächlich ungeteilte ALL-EIN-SEIN.

Mit jedem Gedanken, welcher mich tiefer und tiefer in dieses ganz spezielle materielle Symbol absteigen lässt, wird mir mehr und mehr bewusst, dass das Zeichen Zwilling den dualen Moment einer unbedürftigen Gleichzeitigkeit des Geistes zum Ausdruck bringen will, denn Mann und Frau haben sich nicht in einer irdisch liebevoll pervertierten und idealisierten Selbstaufgabe zweier sich gegenseitig bedürfender Seelen miteinander verbunden, sondern sie repräsentieren jeweils immer eine Seite der materiellen Polarität.

Die eine Seite steht für die nach Licht strebende extrovertierte männliche Aktivität, die immer *Da*sein will, während die andere Seite in ihrer weiblich in sich selbst ruhenden Dunkelheit, einer willenlosen Passivität das *Hier*sein in sich aufnehmen kann. Diese duale unbedürftige Gleichzeitigkeit befindet sich auf einer geistigen Ebene, die ich in meiner CLAVI*polaren* Philosophie, als die 3. Ebene der Geistigkeit beschrieben habe, die noch von keinem Menschen je erreicht wurde und als irdisch jungfräuliche Form des geistigen *Hier*seins betrachtet werden darf, in die es, als Auftrag unser Existenz gilt, vorzustoßen.

Das Zeichen Zwilling will uns daran erinnern, wie sich die Aktivität und die Passivität einst gleichwertig gegenüberstanden und in ihrer chimärischen Addition die Ebene der dualen Materie, Adam, Erde zum Ausdruck bringen konnten. Es zeigt uns, dass der Weg des Menschen nur dann von Erfolg gekrönt sein wird, wenn er beide Teile der Materie, wieder in sich vereinen kann.

Dazu muss der Mensch, als das auf der einen Seite stehende Symbol, sein bedürftig und sehnsüchtig Wunsch-formulierendes Wesen des *„Da"* will ich sein, seine aus seinem inneren Mangel heraus wirkende patriarchal teilende

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Aktivität, seines weißen, das ruhende *Hier*sein bedürftig trennenden Lichts, unseres ego*istischen „Mein Wille geschehe"*, dem auf der anderen Seite befindlichen Wesen der geistigen Passivität einer all-ein-seienden Schöpfung, dem schwarzen, die bestehende Trennung unbedürftig ausgleichende *„Ihr Wille geschehe"*, vollständig und hingebungsvoll opfern, damit löst er die *herr*schende patriarchal aktive *(gilt gleichermaßen für den physischen Mann (geteilter Adam), wie für die physische Frau (Eva))* Vergewaltigung des weiblichen Prinzips des ruhenden *Hier*sein-*Dürfens* auf und die Angst vor den Tod kann sich endlich in Rauch auflösen.

Da es diese endgültige und abschließende Form des *SEINs,* nur in der aktiven dreidimensionalen Materie der Bedürftigkeit nicht sterben zu wollen, geben kann, die es meiner Meinung zu überwinden gilt, nicht im Sinne fernöstlicher Kampfeskünste, die allesamt nur versuchen die Materie und die von ihr ausgehenden *Schein*Bedrohung für unser Leben im *Schein*Bewusstsein unseres ängstlichen Patriarchats be*herr*schen zu wollen, sondern im Integrieren der ruhenden Passivität, die es uns Erlauben wird für unser *SEIN* nichts tun zu müssen, da es die physische Gefahr für unsere geistige Integrität gar nicht gibt - nur wer sich bewegt, muss damit rechnen hinzufallen.

Da es die Dualität von *Erde* und *Himmel (ICH und NICHT*ICH *- sowohl als auch)* und die Polarität eines *Adam* und *Eva (Tag und Nacht - entweder oder)* bereits lange vor dem Tierkreiszeichenprinzip Zwillinge gegeben haben muss, untersteht dieses Zeichen dem geistig-spirituellen Element Luft, denn es versucht die heilsame und schicksalhafte Verbindung der Gleichzeitigkeit von bedürftigen ICH*Innenkreis* und unbedürftigem *NICHT*ICH*Außenkreis* zeit unseres Lebens herzustellen bzw. nicht abreißen zu lassen.

Dieses geistig eingebettet sein, wird durch die beiden waagrechten Verbindungslinien oben und unten des Symbols zum Ausdruck gebracht. Solange wir Menschen uns jedoch aus der Ebene unserer, uns erst zu Menschen machende Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit durch *bewusstes SEIN* nicht befreien können, muss das Zeichen Zwillinge als Formulierungsgehilfe unserer bedürftig, auf das im *NICHT*ICH befindliche Heilmittel schielende *Da*sein-*Wollen*, als Initiator unserer sinnlosen Taten und *Hand*lungen herhalten, bis wir eines Tages unsere durch unser EGO formulierten Wünsche aufgeben und uns auf diese Weise das unseren Weg, unseren Wunsch, unsere Taten ausgleichende Schicksal auflösen können, denn wer will, hat einen Bedarf und dem wird immer gegeben und wer nicht will, dem mangelt es an nichts und dieses *Nicht-Wollen-Müssen* bildet die Grundlage des unbedürftigen *SEINs*, welches alles in sich *HAT.*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das dem Planeten zugeordnete Element

Die quirlige Luft



Da jeder materielle Körper sich im Luft erfüllten Raum befindet, bildet dieses Element die Basis unseres physischen *SEINs*, denn es gibt keinen Ort auf der Erde, in dem keine Luft vorkommen wird, außer er wurde durch Menschenhand erschaffen. Dieses umhüllende und tragende Wesen der Luft ist eine Seite der luftigen Medaille, denn die andere Seite befindet sich in uns selbst.

Meiner Meinung nach ist jeder Körper mit diesem ursächlichsten Erinnerungssymbol beseelt, denn die kleinste, uns bekannte strukturelle Bauformkomposition ist das Atom, in dem sich der ruhend zentrierte Atomkern, seine ihn umkreisenden Protonen und Neutronen und wie die fliegenden Dinger alle noch heißen mögen, zu einer Interessengemeinschaft des *„so wollen wir sein ...“* zusammengeschlossen haben. Diese sichtbar und messbare Strukturverbindung beinhaltet den Urgedanke der Materie. Zwischen dem weiblich ruhenden Atomkern und den aktiven, *„tollkühnen Männern in ihren fliegenden Kisten ...“*, welche den Kern umkreisen, befindet sich nur formloser, schwarzer Raum, den das symbolische Element Luft mit ihrer Geistigkeit auffüllen muss, um der Materie einen inneren Sinn einzuhauchen.

Dieses virtuell skizzierte Atomgebilde ist nur ein Sinnbild unserer materiell bedürftigen Polarität, in der das weiblich ruhende Passive das Zentrum darstellen würde, welches von der gegensätzlichen männlich beweglich aktiven Seite der Polarität umkreist wird und in ihrer Symbiose in einer unbedürftigen, da immer gleichzeitig seienden Dualität von *sowohl* materiell/ICH (Polarität von *entweder* Männlich *oder* Weiblich) *als auch* anti-materiell/*NICHT*ICH eingebettet sind, wenn wir dieses nur nicht vergessen hätten. Das gesamte Gebilde dient mir als reale Analogie für mein CLAVI*polar* philosophisches Weltbild von ICH *(Adam/Eva/Licht/Gut)* und *NICHT*ICH *(Frau/Dunkelheit/Böse)*, welches in dieser *genesische* Komposition meiner Meinung nach, als konkret abgestiegene Strukturlandschaft unseres bedürftigen und teilenden *SEINs* betrachtet werden kann.

Dieses beispielhafte Wesen der Materie, das als Vorlage für jede uns bekannte Form von physischem und damit sichtbarem, messbarem, fühlba-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

rem und spürbarem *SEIN* dient und unserem Sonnensystem in seiner strukturellen Beschaffenheit aufs Haar gleicht, befindet sich immer in einem wechselseitigen und wechselwirkenden Beziehungsgeflecht seines ganzheitlichen Selbstbewusstwerdungsbestrebens.

Dieser Austausch, dieses mit dem *NICHT*ICH in Beziehung treten, können wir Menschen nur durch unsere formulierten Wünsche erzielen, die ein marsianisches Ausatmen erwirken werden. In dem wir der Welt unsere Wünsche verkünden, besteht die Chance etwas über unsere innere Bedürftigkeit, unsere idealisierende Teilung des Mangels von *SEIN*- oder *NICHTSEIN-Dürfen* in Erfahrung bringen zu können, denn wie unser EGO seine gebündelten Wünsche in den Wald rufen wird, erklingt das auf uns hereinbrechende Echo des uns ausgleichenden *NICHT*ICHs, als verdrehtes, seitlich umgelagertes und *„zeitversetztes"* Spiegelbild *(das Prinzip von Ursache und Wirkung lässt grüßen)* unserer inneren Mangel-Bedürftigkeit auf uns selbst zurück, welches uns nicht immer das von unserem EGO erhoffte, das gewünschte Feedback schenken wird.

Der Mensch definiert sich bekanntermaßen durch seine konkreten Taten, die allesamt von seinen formulierten Wünschen erzeugt wurden und aus der Tiefe unseres gefühlten Mangels an Sicherheit, *Hier*sein-zu-*Dürfen* entsprungen sind.

Je mehr formulierte Wünsche der Mensch der Welt schenken wird, die unseren inneren Mars dazu antreiben werden in die Rolle des Täters schlüpfen zu dürfen, desto mehr werden wir über unser mangelhaftes EGO in Erfahrung bringen können. Wurden unsere bedürftig formulierten Wünsche im Sinne der schöpferischen Auftragserfüllung ausgeatmet und damit der Welt außerhalb unseres uns begrenzenden ICH*Innenkreises* verkündet, dann werden sie durch die Geistigkeit des heilsamen *NICHT*ICHs getragen und gestützt, ähnlich dem Element Luft, welches unsere Dreidimensionalität auch imstande ist zu tragen, im Sinne von vollständig in sich aufzunehmen, ohne sie jedoch auflösen zu wollen, wie es das Element Wasser mit unseren Wünschen am liebsten machen würde, wenn wir denn endlich in unserem fokussierten *„Da"* angekommen sind, wurden unsere Wünsche jedoch *nicht* im harmonischen Kontext unseres schöpferischen Auftrags in die Welt hinaus posaunt, dann muss mein EGO damit rechnen, dass das auf ihn zurückprallende Echo des *NICHT*ICHs etwas Unsanftes, etwas schicksalhaft Ungutes an sich hat, welche meine Wünsche wie Seifenblasen platzen lassen werden, um unserem EGO auf diese Weise mitteilen zu wollen, so nicht mein lieber Freund und Kupferstecher, denn dein *„Mein Wille geschehe"* entspricht dieses eine Mal nicht dem *„Ihr Wille geschehe"*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die quirlige Luft steht als CLAVI*polar* philosophisches Sinnbild für unsere vielfältig formulierten Wünsche, die auf Abertausende, virtuell fokussierte Einschlagsorte *„des Haben-Wollens, denn das fehlt mir zu meinem Ganz-SEIN ...“*, die wir modern ausgedrückt Ziele nennen, gerichtet sind und darin einschlagen müssen. Diese heiligen *Schein*Ziele befinden sich bekanntermaßen immer in einem ominösen *Da*sein, denn *„Hier“* mangelt es meinem EGO ja an diesen Zielinhalten.

Die wunschgemäße Ausdehnung unseres inneren Mangels im grenzenlosen Raum dient nur einem Zweck, unsere innere Bedürftigkeit des *Ganz-SEIN-Wollens* endlich stillen zu können und dieses geht im Rahmen unserer Bedürftigkeit nur durch beziehende und anziehende Nähe, um so das uns scheinbar Fehlende mit dem Attribut *„mein“* behaften bzw. etikettieren zu können oder wir halten uns die Symbole der Welt des *NICHT*ICHs in einem abstoßenden Verhältnis, um so das *„Böse“* nicht in unseren ICH*Innenkreis* rein zulassen. Dabei sollten wir nie vergessen, dass unsere Wünsche immer aus einem inneren Mangel entstehen. Eine Heilung im CLAVI*polar* geistigen Sinne kann sich jedoch nur dann einstellen, wenn unser bedürftiges EGO seinen patriarchalen Platz räumen wird, um so im unbedürftigen matriarchalen *Hier*sein, unsere Wünsche gleichermaßen sterben zu lassen, wie unser nach Licht-lechzende EGO.

Obschon der Mensch im ungeborenen Symbol der Sonne, diesen matriarchal ruhenden geistigen Zentrumspunkt noch in sich trägt, diesen aber mit dem Übertritt ins aktiv teilende Licht vergessen musste, muss unser Merkursymbol diesen, für unser sonnenhaftes EGO unbewusst bestehender Mangel an sinnhafter Geistigkeit durch das stetige *Ein-* und *Aus*atmen des Ausgleichssymbols Luft kompensieren. Dieses quirlige Lüftchen, das kleine Quäntchen an Geistigkeit muss sich hinter dem Einflussbereich unseres EGOs verstecken und zieht sich daher in die Ebene des vegetativen Nervensystems zurück, das sich dem Willen unseres *herr*ischen EGOs ohne Weiteres zur Wehr setzen kann und damit Sorge tragen wird, dass uns die alles erfüllende Geistigkeit nicht vollständig abhandenkommen wird. Das ist das Wesen der quirligen Luft, die Brise der materiellen Geistigkeit, welche den ego*istischen* Menschen mit der dualen Sinnhaftigkeit des ALL-EIN-SEINs umhüllen will, damit diese, seine ursprüngliche Herkunft niemals aus seinem bedürftigen *SEIN* verschwinden wird. Nur wenn der Mensch die luftige Geistigkeit *HABEN* kann, darf diese auch *SEIN*, daher musste in der Materie ein solches Symbol des anti-materiellen Geistes mit absteigen, welches ich als das Element der quirligen Luft übersetzen möchte.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*skopale* Interpretation des Wesens

Der ***Merkur*** wirkt archetypisch in der
Sekundärebene der ***Bedürftigkeit***

Die innere und äußere emotionale Wunsch-Kommunikation, die sich durch eine mögliche Wunscherfüllung, eine reale Verbesserung der Befindlichkeit erhofft ...

Ausdruck/Frucht desgeborenenWunsches

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 4. CLAVI*skopale* Haus

Das patriarchale Haus *des formulierten Haben-Wollens*

In diesem Haus geht es darum, den im 3. Haus gefühlten Mangel, den unser geteiltes *SEIN* be*herr*schenden Verlust an matriarchaler Sicherheit, nicht sterben zu müssen, in gebündelte Worte zu fassen, welche sich in ihrer Summierung immer auf ein im *Da*sein des *NICHT*ICHs befindlichen *Schein*Ziel der Heilung richten werden und meiner CLAVI*skopalen* Meinung nach, als unsere extrovertierten Wünsche des *Haben-Wollens*, denn das fehlt mir zu meiner Glückse*(e)*ligkeit bezeichnet werden können.

Dieses CLAVI*skopal* archetypisch 3. Haus wird zum Sprachrohr unserer lunarisch ritualisierten Bedürftigkeit und repräsentiert den *pro*-aktiv patriarchal extrovertiert männlichen Part der 2. Ebene der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit unseres Mensch*SEINs*, welches den Bezug zur Welt des *NICHT*ICHs durch seine innere unbewusste merkurische Geistigkeit überbrücken kann und dem Erstschlag unseres *hand*elnden Mars den nötigen Treibstoff der Durchsetzung liefern wird.

Das 3. Haus wird vom Tierkreiszeichen Zwillinge be*herr*scht, welches als ein androgynes Symbol der Materie bezeichnet werden kann, welches die polare Teilung theoretisch in sich überwunden hat, denn Links und Rechts, Männlich und Weiblich sind gleichwertig und gleichberechtigt und befinden sich in einer sie umhüllenden Geistigkeit des dualen *SEINs*. Solange die linke Hälfte des Ganzen, nämlich die patriarchal männliche EGO*Seite*, ihr *SEIN* als ein *SEIN* des *„etwas fehlt mir ...“* oder *„es mangelt mir an ...“* interpretiert, solange muss die rechte Seite um ihr *genesisch* legitimiertes *Hier*sein-*Dürfen* bangen und sich in der Dreidimensionalität des *Da*seins verstecken.

Das Element Luft wird die bestehende Distanz durch ihre Wesenheit überbrücken und verbindet das in unserem EGO getrennte, durch die bei-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

den dual positionierten Kreise von ICH und *NICHT*ICH zu einem unbewussten geistigen Ganzen. Wenn man das CLAVI*skopal* 3. Haus mit einem Satz zusammenfassen möchte, dann würde dieser wahrscheinlich folgendermaßen lauten: *„Ich wünsche mir die gleichzeitige Geistigkeit des dualen SEINs von Schwarz und Weiß, die meinen inneren Mangel auflösen sollen."*

Das Zeichen, welches das CLAVI*skopale* 3. Haus mit seiner Anwesenheit beehrt, sollte dahingehend geprüft werden, ob wir die männliche Seite der Thematik nicht allzu sehr überbewerten bzw. den darin idealisierte Wunsch unserer sehnsüchtigen erhofften Heilung in den *Himmel* erheben und dabei den weiblichen Teil vollständig verdrängen bzw. negieren.

Stellung/Wanderschaft des Merkurs innerhalb des CLAVI*skops*

Ich sehe was, was du nicht siehst und das will ich haben ...

Merkur als mythologischer Götterbote wird die Wünsche unseres inneren Sonnenkönigs der Welt verkünden wollen, welche immer auf einen Punkt im *Da*sein gerichtet sind und durch die fokussierte Symbolik unseres ego*istischen Schein*Ziels etwas über den in uns bestehenden Mangel *Erfahren*-zu-*Wollen*. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, uns darüber Gedanken zu machen, von welchem Ort aus der wandelnde und real geborene, dadurch aktivierte Merkur seine Reise in unserem EGO*Plan* aus starten bzw. unter seine geflügelten Schuhe nehmen wird.

Wenn wir den wandelnden Merkur in unserem EGO*Plan* ganzheitlich verstehen wollen, müssen wir zum einen den Blick auf das archetypische Haus richten, dessen das Zeichen Zwillinge vorstehen muss und zum anderen das vor ihm liegende Zeichen des Mangel fühlenden Krebses betrachten, um so die Basis der merkurisch formulierten Wünsche verstehen zu können, dass wir natürlich auch das Zeichen Löwe, wie auch das Zeichen Stier in unserer Wunschergründung betrachten müssen, versteht sich von selbst. Dennoch nimmt das Zeichen Krebs bei unseren Wünschen eine gesondert wichtige Stellung ein, denn um mein formuliertes Gefühl des *Hunger-Habens* verstehen zu können, muss ich wissen, an was es meinem Hunger in Tat und Wahrheit fehlt - dies zeigt uns dann die Stellung von Krebs und Mond.

Egal, wo sich unser Merkur, als Sinnbild unserer formulierten Wünsche auch immer befinden wird, an diesem Ort wird er uns patriarchal einseitig sagen wollen, was er von der Welt des *NICHT*ICH*Außenkreis* haben will, um so den bestehenden lunarischen Mangel beheben zu können, auch wenn die-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ses Auffüllen nur eine *Schein*Lösung sein wird, ist es dennoch ein erster Anfang auf unserem Weg zurück in die matriarchal unbedürftige Geistigkeit des ALL-EIN-SEINs.



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die patriarchal anti-aktiv, passive Stürmerin

Die ordnende und analysierende *Nummer 5*
im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen

Nachdem nun Merkur als offensiv agierender und quirlig auftretender Mittelfeldspieler den Pass des Mangels eines gefühlten *„etwas fehlt, mir zu meiner Glückse(e)ligkeit ...“* von der defensiv positionierten lunarischen Mitspielerin erhalten hat, ist es nun die Aufgabe der anti-aktiv weiblichen Venus den als Wunsch formulierten Pass, aus dem Distanz-überbrückenden Mittelfeld anzunehmen und die in den Spielzügen des Spielmachers verborgenen Botschaften einer ganzheitlichen Prüfung zu unterziehen.

Dieser venusisch weibliche Charakterzug soll den *pro*-aktiv merkurisch abgefeuerten Wunschpass einer Prüfung unterziehen, um festzustellen, ob im Vorfeld die notwendige Ausgangslage einer nach dem Sinn suchenden Ganzheitlichkeit geschaffen wurde bzw. im strategischen nach vorn gerichteten Schachzug enthalten ist, damit der finale martialisch ausgeführte Schlag sicher im gegnerischen Tor landen kann und nicht als sinnlos abgefeuerter Schuss ins Leere, seine vergessene Geistigkeit in den Weiten des Kosmos verpuffen muss, um eines Tages wieder schicksalhaft zu uns zurückkehren zu müssen.

Die analysierende Venus muss als Hüterin der bedürftigen Schwelle zum Sturm dafür sorgen, dass der, durch den sonnenhafte Kapitän eingeschlagene Weg, das gewünschte Ziel auch sicher treffen kann. Um dies zu erreichen, muss sie sich dem Spielmacher in gewisser Weise oppositionell gegenüberstellen, ihm sich seinem ego*manisch* aufgebauten Plan entgegenstellen und den dynamischen Angriff, ähnlich dem lunarisch fühlenden Mond, für einen kurzen Augenblick der Ruhe, in seiner nach vorn gerichteten Ausdehnungsbewegung anhalten, ihn quasi völlig zum Stillstand bringen.

Da wie der Mond auch die Venus eine anti-aktive Feldspielerin ist, liegt es ihn ihrem aufnehmenden und *schein*passiven Wesen begründet, dass sie jede Form von Bewegung in ein virtuelles *Da*sein, in ihrer expansiven Ausdehnung auflösen und stoppen muss, um den verborgenen und unsichtbaren Inhalt, den Kern und letztendlich den geistigen Sinn der extrovertierten Energierichtung freilegen zu können. Hier denke ich die ablehnende Haltung unseres EGOs und die damit verbundene Problematik der venusischen Wertigkeit des *NICHTSEIN-sollen* in unserem Leben erkennen zu können, denn dieses analysierende und auf geordnete Sinnhaftigkeit prüfende Prinzip, steht dem formulierten und nach außen gerichteten merkurischen Wunsch völlig entgegengesetzt, denn dieser hat den umsetzenden und aus-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

führenden Mars durch seinen *Haben-Wollenden* Augenblick bereits in Gang gesetzt und damit tuend abgefeuert, sodass jetzt keine Zeit mehr für eine *rück*besinnende und kritische Qualitätsprüfung in der venusischen Ruhe vorhanden zu sein scheint.

Der Wunsch Merkurs hat die Distanz zum martialischen Täter bereits überbrückt und ist sinngemäß mit seinen Augen bereits *Da*, sodass die Prüfung des Wunsches auf Geistigkeit durch unsere Venus vergessen gehen muss und verdammt damit unserem Mars dazu jede auf Ganzheitlichkeit bedachte Sinnhaftigkeit vermissen lassen zu müssen, was ihn zu einem gnadenlosen, dennoch *„göttlich"* scheinenden Täter mutieren lässt.

Die Geistlosigkeit unseres Tuns finden wir in den vielen außer Rand und Band geratenen Gewaltakten in den täglichen Nachrichten und dem wirtschaftlichen Debakel rund um den Globus, wenn wir dieses nur erkennen wollten. Während im ebenfalls weiblichen Mond *„nur"* die Differenz zwischen Soll und Haben als Gefühl eines *„etwas fehlt mir, um wieder Ganz zu sein ..."* wahrgenommen werden musste, welche anschließend nur noch in einem diffus, kaum formulierbaren Wunsch des *„das will ich haben ..."*, *„dort will ich hin ..."* durch Merkur ausgedrückt werden musste, betritt der Spielzug unserer Mannschaft des 1. FC. ICH*Innenkreis* nun mit dem merkurischen, auf die Venus gerichteten Passspiel eine völlig neue Ebene des heimischen Rasens.

Die lunarische Fähigkeit stellt in unserem Leben eine existentielle Grundlage für das Fortbestehen der 1. Ebene der Körperlichkeit dar, sodass es mehr als nur verständlich ist, dass dem Prinzip Mond eine viel wichtigere Stellung für unser *SEIN* beigemessen wird, als der prüfenden Venus, die unsere Wünsche durchaus infrage stellen würde, wenn man sie nur ließe.

Daher folgt das Leben des Menschen auch der sinnlos anmutenden Devise: *„Wichtiger für das eigene Überleben ist das quantitative Stillen unseres bedürftigen Hungers, als die geistig-spirituell auf Ganzheitlichkeit bedachte qualitativ inhaltliche Prüfung unserer Nahrung, das von uns Einverleibte."*

Was einst in der Verteidigung, als ein matriarchales *Hier*sein-*Dürfen* seinen Anfang nahm, welches in einer völlig harmonischen Ruhe der Dunkelheit eingebettet gewesen war und sich um nichts Sorgen brauchte, da ihrem *SEIN* von außen herkommend alles in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt wurde, ohne dafür etwas tun zu müssen, ohne eine Form der Gegenleistung erbringen zu müssen, wechselte mit der Geburt unseres in dieser Phase des Spiels des Erinnerns noch genüsslich schlummernden EGOs ins patriarchale Licht, welches sich im Anschluss zum König der Materie und damit zum Lichtgeber des irdischen Fußballplatzes erheben sollte, von einer Sekunde

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

auf die andere, um 180°. Was zuvor noch sorglos *„Hier“* im matriarchal Weiblichen einfach *SEIN* durfte, musste jetzt auf einmal durch den teilenden Charakter des weißen Lichts in ein ICH und *NICHT*ICH, in ein *„Hier“* und *„Da“* geteilt werden, welches unser EGO, unseren beispielhaften Spielmacher immer dazu antreiben wird, in dem *„Da“* des *NICHT*ICHs zu *SEIN*, denn dort befindet sich das ihm Fehlende. Also muss unser EGO im Scheinwerferlicht seines *Hier*sein, in dieses *„Da“* vorstoßen.

Im Mittelfeld konnte unser Spielführer die Teilung am eigenen Leibe erfahren und spürte dadurch tief in sich, seine ruhende, defensiv agierende Mittelfeldspielerin Luna, die ihm mitteilen wollte, dass ihm etwas fehlen würde und dieses Fehlende muss sich zwangsläufig im *„Da“* befinden, doch wie komme ich bloß *„Da“* hin, wird sich unser ego*istischer* Spielmacher wohl gefragt haben, ohne dass ihm dabei etwas zustoßen wird.

Den sichern Schoß der matriarchalen Verteidigung, die mich einst unsichtbar werden ließ, sodass ICH und DU das Gleiche waren, habe ich durch meine Geburt, meinen Schritt ins Licht der Bedürftigkeit vollständig aufgegeben, seit diesem Übertritt von *„Heil“* ins *„Unheil“* werde ich nur noch von meiner latenten, unbewusst schwelenden Angst angetrieben, die mir im Laufe des Lebens die tieffurchigen Sorgenfalten auf mein Antlitz eingravieren wird.

Die Antwort auf die Frage: *„Wie komme ich bloß Da hin?“* gab uns und wird uns immer der luftig quirlige *schein*geistige Merkur geben, denn er konnte den lunarisch gefühlten Mangel und die Welt des mit ihren Bildern lockenden *Da*seienden *NICHT*ICHs durch die Fähigkeit des Wünschens überbrücken, die ich als offensiv sinnbildliches Passspiel in dem Sturm übersetzen möchte, denn Venus und Mars, als die beiden Gladiatoren der befreienden und Distanz-überbrückenden Tat, die sich durch ihre Nähe mit dem *NICHT*ICH herumschlagen müssen, werden durch die Qualität, welche den durch Merkur formulierten Wünschen zugrunde liegen, nicht nur nachhaltig geprägt, sondern sie werden von ihm mit der Energie der spielmachenden Sonne gespiesen, die als verlängerte Arme unseres ängstlichen EGOs den Angriff des *„Wer bin ich eigentlich?“* zum finalen Ende führen sollen, damit das Spiel des Erinnerns im todgeweihten EGO*Spiel* des Menschen sein irdisches Ende finden wird.

Wie gesagt, Venus als erste Spielerin des zweispännigen Sturms, wird die nach vorn gerichtete Energie des *„dort will ich hin ...“*, zuerst einmal stoppen wollen, um diesen Zug, diesen Wunsch auf Herz und Nieren, in Bezug auf den darin unsichtbar verborgenen Sinn hin, zu prüfen, denn die Basis, das ursächliche Motiv unseres Verlassens des uns schützenden Raums der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Verteidigung, war und ist die Frage und der damit in unserem Spielzug, in unserem Angriffsspiel verborgen wirkender Auftrag der Schöpfung mitteilen zu können, wer sie den nun eigentlich sei.

Um dieses Kernthema dreht sich nicht nur mein CLAVI*polar* virtuell inszeniertes, dennoch in der *genesischen* Dualität beheimatetes Meisterschaftsspiel 1. FC. ICH*Innenkreis (Mann)* versus *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis (Frau),* sondern unser ganzes Leben folgt diesem inneren, unser EGO unbewusst antreibenden schöpferischen Auftrag, welcher fortwährend nach der Sinnhaftigkeit des Lebens fragen wird, nur können wir die leise Stimme der all-ein-seienden Geistigkeit in unserer schnelllebigen und freiwilligen Existenz kaum mehr hören, denn sie würde uns aus dem patriarchalen Lichtermeer herausreißen müssen, um uns Menschen wieder an unseren Ursprungsort einer matriarchal ruhenden weiblichen und in der unbedürftigen Dunkelheit des *Hier*seins zu erinnern.

Ein Land, in dem Milch und Honig noch ungestört fließen dürfen, da wir das schöpferische Modell des geistigen *SEINs* nicht mehr mit unserem, von Angst zerfressenen und von Sorgen geplagten, EGO scheinheilig hinterfragen müssen, um als Antwort unserer halbherzigen Erkenntnis der törichten und trügerischen Meinung aufzusitzen, an der Konzeption der Schöpfung doch tatsächlich etwas ändern zu müssen, da sie gemäß unserem geteilten Bewusstsein fehlerhaft, im Sinne von unvollkommen, ist.

Dank einer völlig integrierten und von der Bedürftigkeit unseres EGOs reingewaschenen Venus konnte sich der nun schwarzlichtig sehende Mensch in die CLAVI*polar* 3. Ebene der Geistigkeit des *Jen*seitigen, also *jen*seits unseres bedürftigen und lichtgeilen *SEINs* erheben und durfte endlich erkennen, dass ALLES SEIN bereits perfekt, im Sinne von dual ausgeglichen harmonisch, ist.

Venus ist die Befreierin unserer bedürftigen Gefangenschaft, welche uns vordergründig betrachtet *„nur"* Wasser und Brot zugestehen möchte und sich auf diese Weise oppositionell dem kollektivneurotisierten und damit legitimierten Maßstab des immer mehr *Haben-Wollens* machtvoll entgegenstellen würde, wenn man sie nur ließe. Da sie für unsere Heilung eine gewisse Form von Verzicht und von Selbstkasteiung zu verlangen scheint, wird sie in unserem *ein*teilenden Bewusstsein kaum die Beachtung erhalten, die sie benötigen würde, um einen guten Job, im Sinne der ursächlichen Auftraggeberin machen zu können.

Dennoch kommen wir nicht umher ihre Existenz als eine unserem Willen zu Diensten stehende *Nach*denkerin in unserem Leben akzeptieren zu müssen, da wir Venus nicht einfach nach unserem Gusto Tod-schweigen kön-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nen, darf sie unser dürstendes *„Mein Wille geschehe"* schon heute, aufgrund ihrer Analyse des Gestern auf die in die Zukunftweisenden, dennoch vorgegebenen und unbewusst richtungsweisenden Geleisen unseres morgen formulierten *„Mein Wille geschehe"* stellen, was mich wieder einen gedanklichen Brückenschlag zu Erschaffung von Eva, der Männin schlagen lässt, welche der adam*isch* geteilte Mensch einfach so nicht annehmen kann, wie es für sein unbedürftiges *Hier*sein am meisten Sinn ergeben würde.

Weil wir aber allesamt vergessen haben, an was es uns wirklich mangelt, fühlen wir uns unbewusst gezwungen uns auf die *da*seiende Suche innerhalb unserer solar-lunarisch ritualisierten EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* machen zu müssen und hoffen dabei inbrünstig, dass wir den Mangel, das *„nagende Hungerloch"* zB. dank dem s*chein*heilig daherkommenden positiven Denken und seinen zugehörigen Mental-Coaches mitsamt ihren schieflastigen lebensberatenden Lösungsansätzen und den immer nur eine Seite des *SEINs* bevorzugenden Thesen stillen können, sodass wir die uns be*herr*schende innere Leere, die Sehnsucht nach der uns fehlenden matriarchalen Sicherheit, die *„Mutterbrust des Lebens"* sehr gerne mit der willentlich visualisierten und etwas billig wirkende Suggestionsformel: *„Das will ich haben, denn ich habe es verdient, weil ich gut bin, wie ich bin ..."* kompensieren wollen.

Würden wir dem Venus-Prinzip die Beachtung schenken, die sie als formvollendete Heilsbringerin *„die Krankenschwester der Materie"* verdienen würde, um uns die Hilfe zukommen zu lassen, derer wir wirklich bedürfen, dann könnten wir *„neidlos"* erkennen, dass jeder Augenblick meines und deines *SEINs* in einer perfekten Harmonie des ursächlichen und geistigen ALL-EIN-SEINs eingebettet ist, an dem unser EGO keinen Mangel mehr feststellen kann, außer der Unfähigkeit unseres EGOs den inneren Mangel und das damit verbundene *Da*sein-*Wollen* endlich aufgeben zu können, denn *„Hier"* und *„Da"* werden nur durch das patriarchal weiße und willentlich gebündelte Licht unserer Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit der 2. Ebene voneinander getrennt, welche sich aber mit der Überwindung unserer merkurisch formulierten Wünsche in Luft auflösen werden, denn unser CLAVI*skopal* zuletzt positionierte Feldspieler konnte dank einer auf Ganzheitlichkeit bedachte Analyse unserer heilsamen und von unserem EGO so sehr verachteten Venus erkennen, dass er die Spieler des *NICHT*ICHs nicht töten muss, um selbst überleben zu können, sondern Mars wird seine dynamische *pro*-aktive ausströmende Energie nur noch dazu verwenden, um sehen zu können, dass alles was ist, alles, was war und noch sein wird, sich immer im Sinne des ursächlichen ALL-EIN-SEINs zugetragen und sich damit in bes-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ter geistiger Ordnung befunden hat, an der wir Menschen wirklich nichts verbessern können.

Venus das wohlbehütete Geheimnis einer matriarchal analytischen Begabung, welche unserem EGO einen gehörigen Strich durch die patriarchale Rechnung der gefühlt idealisierten Bedürftigkeit machen würde, wenn man sie denn nur ließe und dem Menschen in dieser Phase unserer evolutionären Entwicklungsgeschichte nicht wirklich Sinn erfüllend zur Verfügung steht. Merkur als quirlig, luftig leichter Wunschformulierer wird in unserer leistungsorientierten Gesellschaft das Objekt seiner Begierde dem ausgesprochenen *„das muss ich haben, sonst fühle ich mich nicht gut ...“*, welches unser sonnenhafte Lichtgeber lässig im *Da*sein ausgemacht hat, dank der expansiven Energie, unseres inneren Marses sofort in Besitz nehmen wollen oder vom momentanen Schauplatz verjagen, ohne wirklich eine Ahnung über Sinn und Unsinn seines Tuns, seiner marsianischen *Hand*lung und seiner zugrunde liegenden Wünsche zu haben, die ihn an seinen bestehenden Mangel des *„das fehlt mir, zu meinem Glück ...“* erinnern sollen.

Dieses venusische Erinnern, dieses ganzheitliche Wissen um den Sinn unseres Tuns würde unserem bedürftigen EGO viel zu nahe kommen, sodass es die venusischen Botschaften der heilenden Ordnung einer geistig unbedürftigen Bewusstheit in den ego*istisch* ausgeatmeten Wind schlagen muss, daher ist und bleibt die ordnende Venus für unser *SEIN* ein Gräuel, das ultimativ *„Böse“* innerhalb des ICH*Innenkreises*, denn sie will den Menschen aus seiner irdisch adam*isch* ego*manen* Gefangenschaft ein für alle Mal befreien, seine lunarisch geprägten und merkurisch geäußerten geschmiedeten Ketten sprengen, eine Befreiung, die letzten Endes immer den Tod unseres EGOs nach sich ziehen wird, ob wir wollen oder nicht - Heilung zieht immer das Sterben, das Auflösen des bisherigen Zustandes nach sich und Venus zeigt uns schonungslos auf, woran wir wirklich kranken, wo uns der ordnend-harmonische Sinn abhandengekommen ist, wo wir der all-ein-seienden Geistigkeit einen ego*istisch* ängstlich motivierten Fußtritt verpasst haben, um die Stimme des venusischen Heils nicht hören zu müssen, denn sie bedeutet den Tod unserer idealisierten Selbstwahrnehmung.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Venus

Das Prinzip der zum *Nach*denken verdammten Reinemachefrau



Astronomische Fakten:

Die Umlaufdauer um die Sonne beträgt: *225 Tage*
Für die Eigenrotation benötigt die Venus: *243 Tage*
Die mittlere Temperatur (Oberfläche): *rund 470° C*
Durchmesser: *12'104 km*
Umfang: *38'025 km*
Fläche: *460'200'000 km²*
Atmosphäre: *Kohlendioxid, Stickstoff, Argon, Kohlenmonoxid, Neon, Schwefeldioxid*
Wasser: *keines*
Satelliten: *keine*

CLAVI*skopal* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Planeten

Venus ein Planet der geistig-spirituellen Sonderklasse, denn kaum ein anderes kosmisches Gestirn verfügt über ein solch hohes Maß an Bewusstseins-Potential für unseren Pilgerweg der irdischen Sinnsuche, sodass ich als ein erster Schritt des CLAVI*skopalen* Vorstellens mit einem astronomisch philosophischen Exkurs beginnen möchte.

Die Venus ist neben der Sonne und dem Mond der einzige Planet, den man tagsüber am Himmel erkennen kann, damit ist er der hellste Planet im geozentrisch ersichtlichen Sonnensystem. Diese Helligkeit, welche die Venus zum Morgenstern und Abendstern werden lies, ist wohl auch der Grund dafür, dass die Römer dieser Leuchtkugel den Namen Venus gaben, die in

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ihrer mythologischen Zuordnung die Göttin der Liebe und der Schönheit repräsentierte.

Diese Helligkeit wird durch die auf der Venus *herr*schende Atmosphäre erzeugt, denn diese ist von solch einer Dichte, dass das Licht der Sonne nahezu ungebrochen wieder in den Weltraum hinein reflektiert wird. Dies ist meiner Meinung nach ein Symbol dafür, dass die Sonne die wahre Natur der Venus mit ihrer Form des Lichts nicht erfassen kann und sich immer mit dem eigenen Bild, welches die Sonne durch dieses Prinzip reflektiert erhält, auseinandersetzten muss. Die Sonne zwingt zwar der Venus ihr Licht mit voller Wucht auf, welches aber nie auf der Oberfläche auftreffen wird. Damit wird die Venus in ihrer ganzheitlichen Wahrhaftigkeit für die Sonne immer ein Rätsel bleiben.

Da die Venus auch tagsüber sichtbar ist, könnte man dies als ein erinnerndes Symbol der Schöpfung auffassen, das unserem EGO aufzeigen will, dass es sich immer selbst begegnet, unabhängig der Tageszeit und der geographischen Position hier auf der Erde. Vielleicht umschrieb Johann Wolfgang von Goethe in der nachfolgenden Textzeile, das allgegenwärtige und reflektierende Wesen der Venus, als er schrieb: *„Dir kannst Du nicht entfliehen, sagten schon Propheten und Sibyllen."* Diese Zeile bringt für mich die Tatsache auf den Punkt, dass Du, Mensch, dir selbst nie entfliehen kannst. Im ICH, welches sich immer als ein Bedürftiger im gespiegelten DU selbst begegnet, wird die Ähnlichkeit zu der kosmischen Sonnenlicht-Reflexion der Venus und der Sonne in ihrer symbolischen Aussage sichtbar.

Auf der venusischen Oberfläche *herr*schen mittlere Temperaturen von sage und schreibe 400° und 500° C., die Blei ohne Weiteres zum Schmelzen bringen können. Die Atmosphäre besteht zu 96% aus Kohlendioxid, welches ein Leben in unserem Sinne mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließen lässt. Übertragen könnte man diese Informationen dahingehend deuten, dass jeder Kontakt mit der wahren Natur des Venus-Prinzips ein Verbrennen gegenüber der uns bekannten Lebensform bedeuten würde und das uns beim Eintauchen in die Welt der Venus die Luft zum Atmen wegbleibt bzw. sie wird so giftig sein, dass uns der sichere Tod droht. Aus diesen beiden venusischen Merkmalen schließe ich, dass im Wissen um seinen sicheren Tod, unser EGO niemals wirklich in dieses, für uns Menschen so bedrohlich wirkende Prinzip, der irdisch unbedürftigen Ordnung eintauchen wird.

Weil dieses Prinzip für unser EGO so gefährlich ist, versteht es sich von selbst, dass das Venusische als etwas *„Böses"* bezeichnet werden muss, daher muss und wird der Mensch diesem Prinzip aus dem Weg gehen, wo immer er nur kann, denn es könnte sein selbstgerechtes EGO in Schutt und Asche

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

legen, seinen Atemzug zu einem Ringen nach der Luft, der alten, nur *schein*-geistigen Lebensform seiner lunarisch gefrorenen Rituale werden lassen. Jeder venusische Atemzug ist ein sicherer Schritt in den Tod.

In gewisser Weise ähnelt die Venus einem gleichnishaften Dampfkochtopf, der in seinem Inneren unbewusst ablaufend, einen durch Wärme erzeugten Druck aufbaut, welcher sich zum Schutze des Ganzen irgendwann abbauen muss, ansonsten droht ihm die völlige Zerstörung. Die *„köchelnde"* Ursache dafür ist der natürliche Treibhauseffekt, der sich auf der Venus in einer Form zeigt, den wir sonst auf keinem Planeten unseres Sonnensystems wiederfinden.

Die sehr kurze Wellenlänge der Sonnenstrahlen können die Gase die Atmosphäre der Venus durchdringen und treffen auf der Oberfläche auf, welche die nun auftreffenden Strahlen *entweder* absorbiert *oder* reflektiert. Die nicht absorbierten Strahlen werden durch eine Veränderung der Wellenlänge zu Infrarotstrahlung und damit wieder zurückgeworfen, ähnlich unserem seitenverkehrten Spiegelbild. Da die Infrarotstrahlung eine wesentlich längere Wellenlänge aufweist, kann zwar ein gewisser Prozentsatz der reflektierten Strahlung zurück in den Weltraum gelangen, doch der größte Teil der Reflexion bleibt in der äußersten Schicht der Venusatmosphäre gefangen und verbleiben damit im Sog der Venus. Mit anderen Worten werden diese gefangenen Strahlen wieder reflektiert und damit sind die enormen Temperaturen, die auf der Venus *herr*schen zu erklären, denn dieses inwendige Wechselspiel heizt den Planeten mehr und mehr auf.

Das bei der inneren Reflexion entstehende Kohlenmonoxid ist für die Speicherung der Wärme verantwortlich und sorgt so für die höchste Oberflächentemperatur in unserem Sonnensystem. Dadurch wird Venus zu einem CLAVI*polaren* Sinnbild der Pression, die sich irgendwann in einer aufbrechenden und alles auseinanderbrechenden *De*pression zeigen wird, da wir unserer analog konzipierten CLAVI*skopal* abgestiegenen bzw. materialisierten Venus nicht erlauben, im Sinne von Zugestehen, die Basis für unseren inneren und fortwährenden Druck einer ganzheitlichen Analyse, bezogen auf Sinn und Unsinn unserer gewählten Form der symbolischen Nahrungszufuhr zu unterziehen, was eine mögliche Umkehr unseres eingeschlagenen Weg ins *Da*sein nach sich ziehen würde und das kann ja wohl nicht angehen, dass ein König wegen einer Bediensteten seinen Kurs ändern wird - ich frage dich, wo kämen wir da hin?

Aufgrund dieser charakterlichen Eigenart bringt uns das Venus-Prinzip von allen solaren Sklaven am meisten unter Druck. Ein Druck, der in unserem Inneren *herr*scht und nach einem befreienden Ausgleich, einem Dampf-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ablassenden Ventil sucht, damit der sich immer wieder selbstentfachende Druck sorglos abgelassen werden kann. Und hier kommt die Venus nun als Symbol der geistigen Besinnung in mein CLAVI*polares* ersinntes EGO*Spiel* des Menschen. Durch unsere EGO*Ideale* von *„Gut"* und *„Böse"* wird eine Projektionsfläche im *„Außen"* erzeugt, die den in mir *herr*schenden Druck ausgleichen soll.

Damit ist jeder Venusbezug eine Suche nach dem Ventil, wonach ich mich so sehr sehne, deshalb wird das Venus-Prinzip auch mit der Liebe assoziiert, denn sie soll uns den Druck auf unserer Brust wegnehmen, sodass wir uns nicht mehr Sorgen müssen, von der Schöpfung nicht geliebt zu sein. Die Energie der Liebe hüllt das venusische *„Böse"* in eine Form, die es unserem dürstenden EGO erlauben wird, dem nahe kommen zu können, was unser EGO durch das Feuer des im *NICHT*ICH beheimateten Jupiters transformieren soll.

Jeder Transformation geht aber die vorherige Zerstörung, dessen was war notwendigerweise voraus. In der Liebe würde daher die Kraft des Sterbens unseres EGOs beheimatet sein, wenn wir halt nur nicht so viel Angst vor dem physischen Tod hätten, wie wir nun Mal haben. Liebe ist ein magnetisch gefühlter, lunarisch ritualisierter Sog der Bedürftigkeit, dem sich unser EGO aufgrund seines inneren Mangels an venusischer Sicherheit nicht entziehen kann. Sie will uns Menschen wieder an die Teile heranführen, die unser teilendes EGO einst dem Schmelztiegel der Venus, dem Symbol der *„bösen"* Teile seines Selbst bei seiner Zeugung übergeben hat.

Eine weitere Besonderheit verbirgt sich in der Eigenrotation der Venus, denn ein Venustag ist länger als ein Umlauf um die Sonne. Damit zeigt sich die Venus während eines ganzen Venusjahres der Sonne immer von der gleichen Seite, was sie zu einer idealen Fläche der EGO*Spiegelung* macht.

Die Sonne wird für die Dauer eines Jahreszyklusses immer mit der gleichen Seite ihres eigenen Wesens konfrontiert. Ein weiteres Indiz für den venusischen Spiegelauftrag der Schöpfung stellt für mich die Tatsache dar, dass sich die Rotationsrichtung der Venus spiegelbildlich zur konventionellen Rotation der restlichen Planeten verhält. Während sich die Planeten von Westen nach Osten drehen, scheint sich die Venus für die gegenläufige Rotation von Westen nach Osten entschieden zu haben.

Dies hat zur Folge, dass auf der Venus die Sonne im Westen aufgeht und im Osten sich zur Ruhe legt, also untergeht. Einige Astronomen vermuten allerdings, dass die Venus einfach nur auf dem Kopf steht, also in Tat und Wahrheit um 180°, exakt 178°, geneigt ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Diese 180°-Drehung würde einem stirnbietenden Oppositionsverhalten gegenüber dem Sonnenlicht gleichkommen, was meiner Spiegeltheorie der Venus einen weiteren Aufwärtsschub geben würde.

Im ausgelagerten DU kann der Mensch seine verdrängten, als *„böse"* eingestufte Wesensanteile erkennen, die aber in einer Opposition zu seinen EGO*Idealen* stehen und daher im Reich der Verdammnis des *„Böse"* verbannt werden müssen. Wegen der extrem hohen Venus-Temperaturen bildet sich die Wolkenschicht, die den Planeten umhüllt auch in einer weit höheren Sphäre. Während sich die Wolken auf der Erde in einer Höhe von maximal 10 km bilden, formieren sich die Venuswolken in einer Höhe von 45 bis 65 km. Auch dies ist für mich ein Indiz, dass der Kontakt mit dem Venus-Prinzip immer nur ein Kontakt mit mir selbst sein wird, da wir aufgrund ihrer schützenden Dichte, ihr nie wirklich auf den Grund gehen, sie nie wirklich mit unserem ego*istisch* bedürftigen Lichtstrahl in der Tiefe ihres Wesens berühren können.

In einer rein mathematisch, sich gegenseitig bloß summieren-wollenden Beziehung wird nie eine wahrhaftig geistig adaptierende Begegnung stattfinden, die die Wolkendecke des anderen durchdringen kann, denn der wahre andere, bin nicht ICH, er ist nur ein *NICHT*ICH*seiender* Erfüllungsgehilfe der Schöpfung, eine Projektionsfläche eines imaginären Cyberspaces. Das ganze Wesen der Venus scheint nur auf die Zerstörung unserer bekannten Lebensform ausgerichtet zu sein, nicht nur, dass jede einzelne Gegebenheit ihrer Atmosphäre den sicheren Tod zur Folge hätte, kommt nun noch der schwefelsäurehaltige Regen hinzu, der das Eindringende einer vollständigen Strukturauflösung zuführt.

Unser EGO wird daher immer an der von seinem Willen erhellten, der patriarchal idealisierten Spiegelung von *„Gut"* und *„Böse"* kleben bleiben und nie in das matriarchale Zentrum der Venus eintauchen können. Diese nach unseren Maßstäben lebensbedrohende Beschaffenheit der Venus will uns Menschen dem jovianischen Feuer übergeben, nur damit wir durch den Verlust unseres so selbstgefälligen EGOs wieder in die geistige und sinnerfüllte Ordnung der Schöpfung zurückkehren zu können. Jeder Mensch weiß tief in sich, dass er eines Tages in die Gluthölle der Venus eintauchen muss, denn jeder von uns Menschen trägt den Auftrag der Schöpfung in sich, der nach Erfüllung ruft.

Der atmosphärische Druck beträgt das 90fache des Drucks an der Erdoberfläche, welcher den Menschen sofort zermalmen würde. Wenn also der Mensch tatsächlich in das erinnernde Symbol der Venus eindringt, dann kann er unter dem in ihrem Inneren *herr*schenden Druck platt gedrückt

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

werden, auch hier finden wir die Bedürftigkeit zerstörende Kraft der Venus wieder.

Die Venus ist innerhalb unseres Sonnensystems der hellste Planet, sodass wir ihn auch tagsüber von der Erde aus erkennen können. Für mich zeigt sich hier, dass wir Menschen unabhängig der Tageszeit diesem Prinzip begegnen können, es scheint sich uns immer und überall zeigen zu wollen. Da aber die Venus nur das Licht der Sonne reflektieren kann, sehen wir quasi nur den eigenen Glanz, das eigene Licht unserer dogmatisierenden EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"*, welche uns durch ihre Atmosphäre symbolisch auf uns selbst zurückgeworfen wird, damit wurden wir Menschen allesamt durch unseren eigenen Lichtstrahl betriebsblind.

Nach dem ich die Venus aus astronomischer Sicht näher beleuchtet habe, möchte ich nun im Anschluss die CLAVI*polar* philosophische Interpretation des zuvor Beschriebenen noch folgen lassen, damit der venusische Wert für unsere Sinnsuche noch deutlicher ins Rampenlicht unseres *SEINs* treten kann, als der uns allen bekannte und von der Gesellschaft zwiespältig gelobte Putzfimmel des Tierkreiszeichens Jungfrau.

Die Venus wurde also von der Schöpfung an den Himmel gehängt, damit wir Menschen unsere EGO*Idealbilder* darin widerspiegeln können. Wir dürfen aber niemals vergessen, dass eine Spiegelung immer eine Umkehrung des auf den Spiegel eintreffenden Bildes ist. Damit spiegelt uns die Venus den Teil unseres Wesens, welches unser EGO am Tage unserer Zeugung aus dem Tempel unseres ungeteilten Wesens verbannt hat.

Obschon in der römischen Mythologie die Venus mit Schönheit und der Liebe assoziiert wurde, ist sie in Wirklichkeit unser sicherer Tod und damit das pure Gegenteil von dem, was uns die alten Gelehrten weiß machen wollten. Die Venus verkörpert alle Wesensanteile, die von unserem EGO in die Hölle verdammt wurden. Da es die Hölle als ein Ort des grauenvollen Geschehens nicht gibt, gar nicht geben kann, unser Abgetrenntes dennoch ein zuhause Finden musste, wurde durch unser EGO die Welt einer dualen Teilung unterworfen, welche den Hades hervorgebracht hat und diesen in unserem Bewusstsein als Hölle, der Tempel des *„Bösen"* verankert hat.

Ein Bereich nannte unser EGO, ICH, der im Licht stehende, *gottgleiche* Engel und der andere *„böse"* Bereich erhielt den Namen DU, *NICHT*ICH, das gehörnte und pferdefüßig humpelnde Wesen der Dunkelheit, welches wir als Satan oder besser bekannt unter seinem christlichen Künstlernamen Teufel alle kennen, welcher sich zwangsläufig außerhalb des eignen, ach so braven ICHs befinden muss.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das venusische Prinzip wurde den Menschen an den Taghimmel gehängt, dass sie immer an die eigene Teilung von *„Gut"* und *„Böse"* erinnert werden. Wenn wir Venus als Planet von der Erde aus suchen wollen, dann finden wir ihn immer der Flugrichtung der Sonne folgend, damit zeigt sich, dass das Licht der Sonne die Schattenseite, die durch die Venus dargestellt werden, immer in seinem Schlepptau hat. Das *„Böse"* folgt dem Licht quasi auf leisen Sohlen oder wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten, der aber getrennt vom Licht, als biblische Eva in Erscheinung tritt.

Durch den Umstand der sichtbar-machenden Trennung ist es unserem verurteilenden EGO immer möglich, durch sein in den Kosmos geworfenes Licht mit seinem Finger auf den Schatten zu zeigen und diesen anzuklagen, der ihm dennoch immer im Sinne des schöpferischen Ausgleichs auf Schritt und Tritt folgen muss, da ihn die Sonne letztendlich ja selbst erwirkt hat. Unser EGO wird damit zum Geburtshelfer des ihm folgenden Schattens, dem eigenen *„Bösen"*. Eine Heilung, ein in die ursprünglich geltende ungeteilte Ordnung kommen können, kann der Mensch nur dann erfahren, wenn er bereit sein wird, in seine individuell venusische Gluthölle abzusteigen, um sein EGO dort zu opfern, damit dem jovianischen Feuer der ganzheitlich geistig-spirituellen Religio zu übergeben, damit der Mensch als ungeteiltes Selbst, als Phönix aus der Asche der Materie emporsteigen kann.

Dank der *„reinigenden und auf Ordnung bedachten"* Venus wird der Mensch eines Tages in eine geistig-spirituelle Dimension der Materie eintreten können, die so zum ganzheitlichen Motiv seines geistigen Wirkens hier auf Erden wird, welche sich durch die nun mit Sinn erfüllten Taten unseres nun *„geläuterten"* Marses, aktiv in unserem *SEIN* ausdrücken wollen und auch werden. Meines Erachtens finden wir in der Venus die irdische Hüterin der Schwelle in die 3. Dimension, die der irdischen Geistigkeit.

In meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge ist die Spielwiese Leben nur ein einziges Sammelsurium von Symbolen, Analogien und Gleichnissen, die nur darauf warten, in ihrer hyroglyphischen Botschaft vom Menschen verstanden zu werden. Dazu gehört auch die Sichtweise, die eine analoge Brücke von den kosmischen Gegebenheiten der Venus in unser reales Leben schlagen will.

Halten wir uns an dieser Stelle nochmals vor Augen, dass auf der Venus eine Atmosphäre, Druckverhältnisse, Temperaturen und Winde *herr*schen, die jede Form des uns bekannten Lebens sofort auslöschen würden, nichts kann dort gemäß unserer Definition leben und überleben. Aus einer analogen Sichtweise bedeutet dies für mich, dass unserem EGO beim Eintreten in das Symbol der Venus der sofortige Tod droht. Mit anderen Worten ausge-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

drückt, sobald unser EGO in dieses Symbol eintreten will, wird es in seiner bisherigen Struktur der Bedürftigkeit aufgelöst und in eine neue Form des Lebens transformiert, der Mensch betritt die Ebene des formlosen und antimateriellen Geistes. Befreit von seinem lunaren *„genährt-werden-wollen, da es meinem EGO an etwas mangelt ...“* und seinem merkurisch ego*manischen* Bedürftigkeitsausdruck kann der Mensch sein *Hand*eln von allen Zwängen des *Beziehen-Wollens* erlösen und sein marsianisches Wirken in den Dienst des Auftrags der Schöpfung stellen.

Da unser EGO *„Daumen lutschend“* vor der Schwelle der Geistigkeit in einer Spirale der Bedürftigkeit hin und her pendelt, ähnlich den immer wieder zurückgeworfenen langwelligen Infrarotstrahlen der Venus, kann er das vor ihm geschlossene Tor der geistigen Dimension nicht aufstoßen. Erst wenn er seine innere Teilung überwunden hat, seine abgespaltenen Wesensanteile quasi zu sich nach Hause einlädt, um sie für immer in sich zu versöhnen, erst dann öffnet sich dieses, vorerst noch verschlossene Tor in den Himmel wie von Zauberhand. Aufgrund der CLAVI*polaren* Tatsache, dass unser EGO um diese Tatsache weiß, wird es zeit seines Lebens so tun, als ob dieses Öffnen, dieses Aufstoßen bereits erfolgt wäre.

Ich sage dann immer, dass sich unser EGO nur ein neues Mäntelchen der scheinheiligen Kompensation verpasst bzw. übergestülpt hat, darunter sich aber immer noch das kleine Scheißerchen unserer Geburt verbirgt. Sicherlich kennt ihr alle die Lebensweisheit *„alle Wege führen nach Rom ...“*, welche auch in Bezug zu unserem Venus-Thema sehr gut anzuwenden ist.

Mit der Geburt des Menschen in die patriarchale Welt des Lichts wurde er aus dem matriarchalen Garten Eden hinausgedrängt, was in ihm einen existenziellen *Ver*trauensbruch in das Leben und damit in die Schöpfung ausgelöst hat. Seit diesem Moment traut er nur noch seinem inneren Führer, den ich mit EGO betitelt habe. Dieses EGO hat nun die Aufgabe das Leben des Menschen und damit sein Überleben zu sichern. Damit bleibt unserem ungekrönten König nichts anders übrig, als zwischen ICH und *NICHT*ICH unterscheiden zu müssen.

Diese Teilung vollzog der Mensch bereits vor der Erschaffung des *NICHT*ICHs, denn diese Teilung hatte der Mensch bereits in sich selbst herbeigeführt. Der Mensch muss wohl in diesem Zeitpunkt die Frage an sich selbst gerichtet haben, wer zum Teufel hat mich aus dem Paradies vertrieben. Irgendetwas ist dafür verantwortlich, etwas in mir muss sich schuldig gemacht haben, sonst wäre dieser Rauswurf nicht geschehen.

Im Zuge seiner Geburt erfasste sich der Mensch noch als eine Einheit und doch weiß er zutiefst in sich, dass er seine Existenz nur der allerersten

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Zellteilung zu verdanken hat, ohne dieses Teilen wäre er gar nicht in diese verteufelte Lage gekommen.

Damit wird klar, dass im Menschen der Eindruck entstanden ist, sich schuldig gemacht zu haben, was natürlich in Wahrheit nicht stimmt, denn die all-ein-seiende Schöpfung, als die alles bewirkende Kraft trägt keine Teilung in sich und ist damit frei von einem *Beurteilen-Müssen*, denn sie ist reiner Geist. Es gehört aber zum abgestiegenen Auftrag der Schöpfung, den dennoch durch sie erwirkten Eindruck einer scheinbaren polaren Teilung zu überwinden.

Im matriarchalen ruhenden Schoße des Weiblichen kann sich der Mensch nie und nimmer der Teilung bewusst werden, was ihn zur Geburt ins Licht zwang. In der Materie kann er nun durch seine Körperlichkeit die Teilung am eigenen Leibe erfahren, nichts was bisher war, wird weiterhin so sein, welches in einer Analogie mit unserem Venus-Thema gesehen werden kann, auch die Venus zerstört in ihrer Welt alle irdischen Erscheinungen, die sich bisher außerhalb von ihr befanden.

Sobald der Mensch geboren ist, wird er seiner ihm zugrunde liegenden Natur gemäß, für seine Bedürfnisse lauthals schreiend eintreten. Er wird seiner inneren Sonne gleich, alles in seinem Universum befindliche sofort sein Licht aufdrängen. Dabei will er eigentlich nur wieder in seine alte Heimat zurückkehren, die ihm einst alles gegeben hat, ohne je etwas dafür zu verlangen. Aber irgendetwas scheint mit ihm nicht in Ordnung zu sein, *„Warum?"* sonst sollte ihn das Paradies vor die Türe setzen. Dieses wieder in die Ordnung zurückkehren wollen bedingt aber die Bereitschaft, sich mit dem *NICHT*ICH zu versöhnen, im Sinne einer Integration des Verdrängten, um das abgespaltene *„Böse"* wieder in sich aufzunehmen. Hier zeigt uns das Venus-Prinzip mit schonungsloser Offenheit, was unserem EGO droht, wenn es sich darauf einlässt.

Durch seine Bedürftigkeit geht vom EGO ein Sog aus, der automatisch alles anziehen wird, was es für sein geistig-spirituelles Überleben bedarf, unabhängig davon, ob es nach seinem sonnenhaften Willen geschieht *oder* nicht, ob es ihm schmeckt *oder* nicht, ob er es sich bewusst gewünscht hat *oder* nicht, immer *entweder oder*.

Entspricht das von außen Kommende seinem als positiv gewerteter Wunsch, erhält es von unserem EGO den Stempel *„Gut"* und damit den Passierschein in unser Inneres eintreten zu dürfen. Entspricht aber die äußere Gegebenheit nicht dem inneren EGO*Idealbild* von *„Gut"*, muss es zwangsläufig als das *„Böse"* erkennbar gemacht und verteufelt werden, so verhindert unser EGO geschickt die Rückkehr unserer abgetrennten Anteile.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dies hat den Vorteil, dass unser EGO dem Annehmen des eigenen *„Bösen"* geschickt aus dem Weg gehen kann.

Hier greift nun das Venus-Prinzip mit ihrer magischen Anziehungskraft in das Spielgeschehen ein. Die Venus greift zu einem bemerkenswerten Trick, denn sie zeigt sich unserem EGO in einer geschickt eingefädelten Inszenierung, in dem sie unserem EGO die Erfüllung unserer Wünsche und damit das Stillen unserer Bedürftigkeit verspricht. In Wahrheit aber verbirgt sich hinter der hell erleuchteten Fassade, der sichere EGO*Tod*.

Mit der Geburt des Menschen muss unser EGO um das Leben kämpfen, spürt durch den Sauerstoffmangel den Drang den ersten Atemzug machen zu müssen, scheinbar muss es nun die Federführung des geborenen Lebens übernehmen: *„Wenn nicht ich, wer dann?"* muss sich wohl unser EGO damals gefragt haben und es spürt ganz genau, wonach es ihm sehnt.

Wenn der Mensch in sich eine Sehnsucht verspürt, dann weist uns dieses Gefühl auf einen in unserem Inneren *herr*schenden Mangel hin. Wir Menschen wissen instinktiv, dass diese Sehnsucht nur im *„Außen"* gefunden und nur durch dieses geheimnisvolle *„Außen"* gestillt werden kann. Unser EGO baut nun eine Strategie auf, die sich nach seinen inneren Idealen richtet, und nimmt die wünschende Suche, wonach es sich sehnt, auf. Da unser EGO sich selbst aber als das Ganze, das Zentrum seines *SEINs* wahrnimmt und sich selbst als *gut*-seiend bezeichnet hat, wird sich das Suchen, wonach es sich sehnt, äußerst schwierig gestalten.

Das Sehnen verweist, wie bereits erwähnt, immer auf einen inneren Mangel hin, dieser Mangel wurde durch unsere Geburt spürbar, denn erst jetzt wurde er ins Leben gerufen. Da unser EGO dieses Defizit in sich spürt, verfügt es nicht über diesen Wesensanteil und muss die Suche im *„Außen"* aufnehmen. Nun wird es tricky, denn unser EGO hat vor langer Zeit einmal gesagt, all das, was ICH nicht bin, also das *NICHT*ICH, ist *„böse"*.

Somit hat die Sehnsucht immer etwas mit einer Suche von etwas *„Bösem"* zu tun, was für unser EGO nicht einfach sein wird, denn unser EGO richtet sich bei seiner Suche, immer nach seinem inneren Idealbild von *„Gut"* und *„Böse"*. Dieses Bild würde das verborgene Thema, welches nach dem inneren Bild unseres EGOs ja *„böse"* scheint, nicht annehmen, es würde es nicht einmal in die Nähe seines abgrenzenden Dunstkreises lassen, so sehr fürchtet es sich vor ihm, sodass der Ausruf: *„Ich hasse dich ..."* nicht völlig fehl am Platz sein würde.

Wie kann nun das Leben selbst eine Begegnung der beiden Pole einfädeln, ganz einfach, das Leben nutzt diese latent wirkende magnetisch lunarische Sehnsucht und lässt den ausgehungerten Menschen die Welt des *NICH-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

*T*ICHs bisweilen durch eine rosarot eingefärbte venusische Brille betrachten, man nennt diese eingeschränkte Form des ganzheitlichen Sehens auf der Erde dann Liebe. Das von unserem EGO ausgehende Licht wird von der Venus geschickt gedreht und reflektiert, dadurch erzeugt sie in unserem EGO ein Gefühl, das in uns sagen wird - *„Du bist alles, was mir fehlt!!"* Das verrückte dabei ist und es ist wirklich *ver*rückt, dass die Kernaussage dieses Satzes stimmt. Der innere Mangel, dessen sich unser EGO so sehr sehnt, ist in die Welt des *NICHT*ICHs *ver*rückt, wir haben es einst zum Teufel geschickt und wollen es nun zurück und dies wird keine einfache Aufgabe werden.

Das Problem wird Folgendes werden, da unser EGO um die Bedrohung des vom außen Kommenden weiß, wird es diese durch das bedürftige Gefühl der Liebe an sich binden wollen. Niemals wird es aber in das verborgene Geschenk der Venus eintauchen können, denn unser EGO würde dabei seine scheinbare Vormachtstellung in seinem Universum, und das *Ver*trauen in sich und in sein Geschick verlieren, denn es würde seinen sicheren Tod bedeuten. Daher wird es für unser EGO besser sein, das Venus-Thema durch das beziehende Gefühl der Liebe für immer an uns zu binden oder aber durch den Hass zurück ins Weltall des *NICHT*ICHs zu schicken.

Leider bleiben wir Menschen dank der Liebe und/oder dem Hass ewiglich in der bedürftigen Unordnung und schöpfen die geistige Kraft der analytischen Venus nie wirklich für unsere geistige Heilung aus. Die Venus will uns neu ordnen, sie will uns von unserem Bild von *„Gut"* und *„Böse"* befreien, dazu muss sie uns auflösen und neu zusammensetzen, was eine Integration und Verschmelzung von *„Gut"* und *„Böse"*, von Mann und Frau, von *pro*aktiv und anti-aktiv, von Licht und Finsternis in uns selbst bewirken soll, damit wir Menschen erkennen können, dass es keine wirkliche Teilung gibt.

Erst eine lebendige, eine in unserem ICH*Innenkreis* voll integrierte Venus, die unsere Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit fein säuberlich aufgelöst hat, wird unsere marsianischen Taten/*Hand*lungen zurück in die Sinnhaftigkeit des matriarchalen ALL-EIN-SEINs bringen, was aber unserem EGO sein patriarchales Sonnenlicht kosten wird.

Dies ist das Wesen der Venus, Schmelztiegel unserer geistigen Heilung, unser kosmischer Hochofen, in dem unser EGO nach den schöpferischen Gesetzen der Heilung geopfert werden soll.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise der analytischen Geistigkeit

(anti-aktiv patriarchal magnetisch)



In diesem Venus-Symbol kommt zum einen das geteilte Bewusstsein des Menschen zum Ausdruck, in dem sich das patriarchal Männliche bekanntermaßen über das matriarchal Weibliche erhoben hat und zum anderen weist dieses Bild keinerlei Energie auf in Sinne *„es tut sich was ...“*, sondern dieses Symbol verharrt in einer scheinbaren Ruhe, die ich mit dem Nichtvorhandensein des Venus-Prinzips in unserem *SEIN* assoziiere.

Während alle anderen Symbole ***entweder*** etwas in sich aufnehmen wollen ***oder*** müssen und andere auf das *„Außen“* irgendwie einwirken wollen, will uns das Venus-Symbol nur daran erinnern, wie es auf der Erde gerade so läuft, wie die gesetzmäßige Struktur unseres willentlichen Sonnensymbols unseres trennenden Kreises aufgebaut ist.

Nur wenn die Energie des kosmischen Symbols in einer Form der Ruhe verharren kann, besteht die Möglichkeit, dass es uns auf eine Gegebenheit aufmerksam machen kann, die wir, wenn es sich in Bewegung befinden würde, kaum wahrnehmen könnten. Die anderen Symbole scheinen mir, mit ihrer übertragenen Aufgabe beschäftigt zu sein und lassen uns nur wage erahnen, wie das Ganze eigentlich aufgebaut sein könnte, welchen Gesetzmäßigkeiten es zu folgen scheint.

Nur die Venus kann die magnetisch lunarisch introvertierte Saugbewegung oder aber die elektrisch merkurisch extrovertierte Wunschbewegung für einen Wimpernschlag lang aufhalten, sodass wir einen Blick auf die innersten Gefilde unserer Bedürftigkeitsmuster werfen können, um uns aus diesem ego*istisch* idealisierten und dogmatisierten Sachzwang unserer Angst vor dem Tod zu befreien, denn der Geist ist in der nun folgenden 3. Ebene der Geistigkeit an keinen dreidimensionalen Körper mehr gebunden und ist daher gezwungen, seine Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit und das damit einhergehende ritualisierte Hamsterrad des *Da*sein-*Wollens* endlich aufzulösen, die Ketten seiner angsterfüllten Seele ein für alle Mal zu sprängen.

Dazu muss der Mensch aber die Chance haben, erkennen zu können, wie alles miteinander verknüpft und verbunden ist und dieses Wissen, diese geistige Erkenntnis kann er nur durch die Energie der prüfenden Ruhe der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Venus erhalten, welche in einem Akt der beobachtenden Analyse alles auf seine Richtigkeit, bezogen auf eine schöpferische unbedürftige Ordnung von *„Sowohl als auch"* überprüfen wird.

So wie wir die einzelnen Rotorblätter einer Turbine auch nicht auf Anhieb erkennen bzw. zählen können, wenn sich diese in maximaler Drehzahl um ihren eigenen zentrischen Achspunkt dreht, so können wir auch unsere Taten/*Hand*lungen, unsere Wünsche und unseren inneren Mangel auch nicht erkennen, wenn unser EGO dauernd auf Achse ist, um *„Da"* ankommen zu können, wo es meint, sein zu müssen, um nicht umzukommen, daher müsste unser EGO vor der Tat zu aller erst einmal zu Ruhe und damit zum Stillstand kommen können, bevor es mit dem Mars wieder sinnvoll weiter gehen kann.

Bewusstsein kann sich immer nur dann einstellen, wenn als Basis des *SEINs* der Wunsch *„Da"* zu sein, zur Ruhe gelegt, in Sinne von aufgegeben werden kann, damit wir ganzheitlich *Hier*sein können, doch dazu müssten wir zuvor die Angst vor unserem eigenen Tod überwinden, denn erst dann können wir ruhend *Hier*sein. Venus will uns als ein schöpferisches Werkzeug der erinnernden und ausgleichenden Ordnung an dieses geistig unbedürftig *Hier*seiende *SEIN* langsam wieder heranführen.

Um Venus energetisch verstehen zu können, ist es nicht nötig das Symbol, nachfolgend noch in seine beiden Segmente aufdröseln zu müssen, da die Venus nur als ganzes *SEIN* kann und die beiden am Symbol beteiligten Bestandteile, den trennenden männlichen Kreis und das aufnehmende weibliche Kreuz habe ich ausreichen beschrieben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Jungfrau

In meiner CLAVI*polaren* Philosophie gehe ich davon aus, dass unsere Existenz grundsätzlich in zwei dual *genesische* Hauptebenen der Gleichzeitigkeit von *Himmel (Lilith)* und *Erde (Adam)* eingeteilt ist, die ich als ICH*Innenkreis* und *NICHT*ICH*Außenkreis* umschrieben habe. Jeder dieser beiden Ebenen ist seinerseits wiederum in drei Unterebenen eingeteilt, die ich als 1. Ebene der ***Körperlichkeit***, als 2. Ebene der ***Bedürftigkeit*** und zu guter Letzt als 3. Ebene der ***Geistigkeit*** bezeichnet habe. Wenn ich mich nun an dieser Stelle mit dem Tierkreiszeichenprinzip Jungfrau befassen darf, dann fällt mir zu erst einmal auf, dass die Basis dieses Symbols ein kleines ***m*** sein könnte, dem am Ende im übertragenen Sinn, das dritte und letzte Bein amputiert wurde.

Dieses Fehlen, dieses nicht zur Verfügung Haben des dritten Beines, lässt mich zum Schluss kommen, dass der bereits zuvor angedeutete Verlust der 3. Ebene der ganzheitlichen Geistigkeit hier zum Ausdruck gebracht wurde, denn anstelle einer klar ausgeformten und auf einen Punkt gerichteten, nach unten laufenden Bewegung, gleicht dieses letzte Bein eher dem pferdefüßigen Klumpfuß unseres dogmatisierten Bildes eines uns heimsuchenden Teufels, der sich einer zerzausten und ausgefransten Peitsche bedienen muss, welche sinnigerweise tendenziell mehr Schaden im *NICHT*ICH anrichten wird, als dass die aus dem ***m*** herausbrechende Tat/*Hand*lung an einen ursächlich geistigen, all-ein-seienden Zentrumspunkt unseres materiellen *SEINs* erinnern würde.

Doch möchte ich zur Abwechslung das sprichwörtliche Pferd einmal von vorn aufzäumen und mich dem Tierkreiszeichen Jungfrau von der aufnehmenden, empfangenden linken Seite zuwenden, in dem ihm das Licht der Welt eingehaucht wurde. Das Fähnchen, welches in die linke obere Ecke zu zeigen scheint, denke ich als den Moment der Zeugung deuten zu dürfen, in dem unser materielles *SEIN* seinen von außen kommenden Impuls einer geistigen Idee erhalten hat. Dieser formlose Impuls verdichtet sich mehr und mehr, sodass nach rund neun Monaten am Ende dieser matriarchalen Empfängnis, eine voll funktionsfähige dreidimensionale Körperlichkeit das Licht der Welt erblicken konnte, die wir z.B. Mensch nennen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dieser linke, erste einleitende Fuß des materiellen *SEINs* vereint in seinem Erscheinungsbild die empfangende weibliche Erde, mit der durch sie geborenen, sichtbar gewordenen männlichen Sonne, die in ihrer physischen Summe die Grundlage der wechselwirkenden 2. Ebene der Bedürftigkeit darstellen werden. Diese 2. Ebene ist zwingenderweise an die *„habende"* Manifestation der dreidimensionalen Materie gebunden, sie hängt quasi an ihr, denn sie wurde aus der primären Ebene der Körperlichkeit erschaffen und wird im Laufe unseres bedürftigen *SEINs* das zentrale *„Standbein"* unseres idealisierten EGO*Weltbildes* von *„Gut"* und *„Böse"* werden.

Dieses zentrale, das linke und rechte Bein ausgleichende Mittelbein wird durch die kleine, ebenfalls links oben sitzende Einlassöffnung empfangen, die ich als den Mangel fühlenden Mond umschrieben habe, der seinem nach *pro*-aktiv unten ausgerichteten Gegenstück Merkur von seiner in ihm schwelenden Angst streben zu müssen, erzählen wird, sodass dieser den gefühlten Mangel an die Worte der Sehnsucht heften konnte, die er nun im Auftrag des Mondes der Welt als seine Wünsche verkünden muss und dem auf seinen Wünschen folgenden Mars, als Treibstoff der Begierde, der konkreten Umsetzung, der Realisierung unserer meist aus dem Reich unseres Unterbewusstseins uns antreibenden EGO*Wünsche* dienen werden.

Es erfüllt mich mit einem leisen Hauch von Demut, dass im Symbol der Jungfrau das venusisch astronomische *„Kopfüber"* in solch einer beschaulichen und eindrucksvollen Form eingefangen wurde, denn alle drei weiblich aufnehmenden und in meiner CLAVI*polaren* Sichtweise, als zum weiblichen Himmel zugehörig empfunden, befinden sich über den drei männlichen Komponenten unseres patriarchal pervertierten weißlichtig sichtbaren *SEINs*.

Die selbst*herr*liche und selbstgefällige Sonne, der quirlig wünschende und bipolare Merkur sowie der wild um sich schlagende, das Schwert des Helden mit seinen *Händen* führende Mars, befinden sich alle mit ihrem suchenden Bewusstsein gegen die irdische Materie gerichtet und haben ihren weiblich geistig himmlischen Ursprung mit ihrer lichtgeilen Bündelung aus ihrem Bewusstsein verbannt und damit als *„Böse"* bewertet. Dieses passiv Weibliche befindet sich immer hinter dem aktiven Männlichen und damit in seinem geographischen Rücken.

Auch sind sie optisch völlig voneinander getrennt, was meiner Meinung nach eine typische Eigenschaft und Wesenheit des teilenden Patriarchats zum Ausdruck bringt.

Dabei müssen sie, jeder für sich, seinen geteilten Blick gegen die Tiefe, den Abgrund der Materie richten und verlieren so jeglichen Bezug zur

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ihrem, sie in ihrem Kern verbindenden, weiblichen Motiv der Ruhe, was zu 100% dem Bild der Verbannung aus dem *genesischen* Paradies entspricht.

Es gehört zur Aufgabe der CLAVI*polaren* Jungfrau, die sich dem kosmischen Symbol der Venus bedienen darf, die Menschen auf diese konzeptionelle Wahrheit, einer geistig unbedürftigen hierarchischen Gesetzmäßigkeit eines *„der äußere, sichtbare Ausdruck, folgt dem inneren, unsichtbaren Motiv"* aufmerksam zu machen.

Diese essentielle Wahrheit unseres materiellen *SEINs* gilt es wieder in unser nach Sinn suchendes Bewusstsein zu holen, sodass wir uns wieder daran erinnern können, dass jede Form eines gebündelten, auf ein virtuelles *Schein*Ziel im *Da*sein gerichteten männlichen Lichtstrahl, immer durch ein weiblich in sich selbst ruhendes Prinzip geboren und damit motiviert wurde und damit dem patriarchalen Machtanspruch eines freiwilligen Menschen, welcher losgelöst von jeder Sinnerfüllung sein irdisches Unwesen treiben muss, völlig entgegengesetzt ist und nur durch die Energie des heilsamen Schicksals ausgeglichen werden kann.

Weil unser geborenes EGO ein Kind der männlich patriarchal abgestiegenen Materie ist, muss es seine Sinne innerhalb des ersten jungfräulichen ***m***-Beines explizit auf eben diese physische Körperlichkeit richten, denn diese Ebene ist das Einzige, was der Mensch zeit seines Lebens sein Eigen nennen darf und damit bildet die 1. Ebene der Körperlichkeit die Grundlage jeder Form von *HABEN*. Sie ist es, die es ihm künftig erlauben und ermöglichen wird den Pilgerweg der Sinnsuche unter seine sehnsüchtig abtastenden, realen Füße zu nehmen und ihm zugleich sagen wird, ob er selbst ein Junge oder ein Mädchen, also *entweder* eine *pro*-aktive *oder* eine anti-aktive Form der Materie ist.

Mit unserer Geburt wurde in unserem *SEIN* ein Vakuum an Sicherheit erzeugt, es scheint geradewegs so zu sein, als hätten wir mit der Durchtrennung der Nabelschnur, den Letzten in uns bestehende Funken der Erinnerung an unsere matriarchal in sich selbst ruhende Heimat ausgelöscht. Anstelle, dass uns das Licht der Materie den Weg ins Heil weisen wird, stößt uns dieses verheißungsvolle Licht geradewegs ins irdische Verderben, denn wir werden darin eines Tages umkommen, ob wir wollen oder nicht.

Dieses Gefühl, wir haben unsere Heimat, unsere Wurzeln verloren, werden wir durch unseren Mars der Materie als unsere *Wut der lodernden Hoffnungslosigkeit* schenken wollen - denn wir wissen noch immer nicht, was wir tun, auch wenn wir noch so wild um uns schlagen und dabei einen sehr beschäftigten Eindruck machen werden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Durch die im Merkur formulierten Wünsche, welche immer aus unserer physisch gefühlten Bedürftigkeit in uns aufsteigen und auf die Welt außerhalb unseres ICHs gerichtet sind, erhält die patriarchale Schieflage einen gewichtigen Verbündeten, denn wie lautet doch das bekannte Sprichwort, welches Merkur sicherlich gutstehen würde? *„Wie eine Fahne im Wind …“*, so werden doch launenhafte, leicht beeinflussbare, willenlose Menschen genannt, die ihre Meinungen, ihre Gesinnungen, ihre Haltungen und ihre daraus resultierenden Taten/*Hand*lungen immer nach der Masse oder den Mächtigen ausrichten werden. So muss sich auch Merkur immer dem Willen unserer inneren Sonne unterwerfen, obschon die merkurisch formulierten Wünsche aus dem Bauchgefühl unseres ängstlichen Mondes geboren wurden und damit Merkur zu einem hohlen und leeren Sprachrohr degradieren, steckt hinter allem, was sich seit unserer Geburt in unserem bedürftigen *SEIN* zugetragen hat, unser kleines ego*istisches* patriarchal agierendes Scheißerlein, welches sich nur um sich selbst kümmern will und bitte nicht vergessen, nur um sich und seine Bedürfnisse kümmern, kann, denn im Zentrum unseres Sonnensystems, also unseres Lebens befindet sich unser EGO.

Nur damit ich dieses nochmals kurz erwähnt habe, für den Fall, dass jemand auf den irrigen Gedanken kommen könnte, er wäre nicht auch ein EGO*ist*, da er doch nur an die anderen denken würde und er keiner Fliege, was zuleide tun könne und dass es ihm nur *„gut“* gehen würde, wenn es den anderen Menschen um ihn herum auch *„gut“* gehen würde.

Solche Gedanken stammen eindeutig von einem ego*manisch* und selbstgefälligen Wicht, der sich in Tat und Wahrheit nur um seine eigenen Belange, seine eigene Bedürftigkeit kümmert, wie es der gesellschaftlich konform benannte EGO*ist*, bekanntlich auch machen wird - Fazit, jeder Mensch ist ein EGO*ist*, andernfalls wäre er ein EGO*war* und wäre bereits tot - dieses Benennen gehört halt auch zum venusisch jungfräulichen Thema, die Wahrheit und nichts als die Wahrheit, so wahr mir das weibliche ALL-EIN-SEIN helfe.

Doch will ich nun wieder zum Zeichen der Jungfrau zurückkehren, die als Empfängerin des merkurischen Wunsches in unserem Bewusstsein völlig ausgelassen wurde. Wenn ich mir das dritte und damit das rechte Bein genauer betrachte, dann muss ich neidlos anerkennen, dass das Jungfrausymbol wie kein anderes Symbol sich selbst, in solch einer schöpferischen Ordnung und in einer absoluten Harmonie der Unbedürftigkeit des *SEINs* befindet, denn dieses Bild der irdisch patriarchal pervertierten heiligen Dreibeinigkeit zeigt uns, um was es hier auf Erden tatsächlich geht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wie bereits beschrieben, verweist dieses Symbol der all-ein-seienden Ordnung nicht nur auf die tatsächliche geistig-energetische Hierarchie, sondern es zeigt uns auch die drei strukturellen Ebenen unseres physischen *SEINs*, *Körperlichkeit*, *Bedürftigkeit* und *Geistigkeit*, des weiteren erinnert es uns daran, wo die Idee der Schöpfung ursprünglich empfangen wurde, nämlich links *„Oben"*, durch den geistigen Funkenflug, der in die weiblich ruhende Eizelle eingedrungen ist und dass wir uns ausschließlich auf die Materie beziehen können, daher die drei männlichen nach *„Unten"* zeigende Standbeine und alles auf diese hinunter brechen müssen, einschließlich sämtlicher Engel, Erzengel, aller auf- und abgestiegenen Meister dieser Welt, den millionenfach gecannelten Botschaften aus der geistigen, aber dennoch fein*stoff*lichen Welt und zu guter Letzt macht uns das Jungfrausymbol noch auf die Tatsache aufmerksam, dass unsere martialischen Taten/*Hand*lungen, welche unser männlich rechtes Bein ausführen muss, alles samt versuchen, den einen Punkt des geistigen Zentrums in der Welt des *NICHT*ICHs zu finden hoffen, denn die Ausdehnungsbewegung des Marses zielt ebenfalls auf die Materie ab, sie ist also nach *„Unten"* gerichtet und will in die Welt des *„Bösen"*, dem Ausgelagerten eindringen, um ihr, den für Leib und Leben gefährlich scheinenden Teufel gänzlich auszutreiben.

Daher zeigt das gespaltene Widdersymbol, die männliche Ausdrucksenergie der 3. Ebene der Geistigkeit, auch auf einen Punkt im *Da*sein und damit in die Welt des *NICHT*ICHs, in der wir unser geistig vergessenes, matriarchales himmlisches Zentrum unbewusst zu finden hoffen.

Dies ist das Wesen das Tierkreiszeichen Jungfrau, sie will den Dingen, unseren bedürftig formulierten Wünschen auf den Grund gehen, um den darin eingeschlossenen inneren Sinn einer urteilsfreien Prüfung zu unterziehen, damit der auf sie folgende Widder/Mars seine doppelzüngige Peitsche nicht sinnlos benutzen muss, um die scheinbaren Gegner unter dem Motto: *„Angriff ist die beste Verteidigung"* schon vor ihrem Auftauchen platt machen zu können. Die Jungfrau wird alles wieder in die geistige Ordnung des ALL-EIN-SEINs bringen, wenn sie denn endlich dürfte.

Daher möchte ich festhalten, dort wo das Tierkreiszeichenprinzip der Jungfrau in unserem EGO*Plan herr*scht, da gilt es die schöpferische Ordnung wieder herzustellen, sie zu entdecken und zwar im Sinne einem unbedürftig heliozentrischen *„es ist, wie es ist"* und das ist auch gut so.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das dem Planeten zugeordnete Element

Die ordnende,analytische Erde



Während die in sich matriarchal ruhende Erde des weiblichen Stiers, ihren Beitrag zum Gelingen des schöpferischen Auftrags durch die passive Aufnahmebereitschaft des von außen kommenden Samens erfüllen muss, die der geistigen Idee, dem formlosen Bild des *Jen*seitigen eine dreidimensionale Form zum *SEIN* anbieten will, in der sich die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* formvollendet niederlassen konnte und durch unser materielles EGO am eigenen Leib erfahren, erlebt und erlitten werden kann, so wird die ordnende und analysierende Erde des Jungfrau-Prinzips den Bezug, das Verhältnis zwischen unserem EGO/ICH und DU/*NICHT*ICH und der damit einhergehenden wechselwirkenden Anziehungskraft oder Abstoßungskraft untersuchen müssen, sodass sie die darin *herr*schende lunarisch ritualisierte hamsterrädige Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit auf ihre Sinnhaftigkeit überprüfen kann.

Die anti-aktive Erde der Jungfrau will uns daran erinnern, wo wir unseren Sinn und damit unser Wissen der Schöpfung bedingungslos *Trauen*-zu-*Dürfen* verloren haben bzw. wo wir aus der geistig unbedürftigen Ordnung gefallen und in uns selbst in Unordnung, in eine materielle Disharmonie geraten, sind. Man könnte die Erde der Jungfrau auch als die real gewordene Spiegelfläche bezeichnen, die uns den gebündelten Lichtstrahl unseres EGOs, vor dem marsianischen Erstschlag auf uns selbst zurückwerfen will, damit wir zur Ruhe kommen können und unseren inneren Mangel, die Grundlage unserer bedürftigen Wünsche des *„das will ich haben ..."* ergründen zu können.

Damit versucht das Jungfrau-Prinzip zeit unseres Lebens uns aus der Gefangenschaft von *„Gut"* und *„Böse"* zu befreien, doch dazu muss sie sich mit dem Wesen der ordnenden und analysierenden Erde verbünden, zu einer eingeschworenen Gemeinschaft werden, die die Muster der lunarischen Rituale an die Oberfläche unseres *SEINs* bringen kann, damit wir sie in ihrer Beschaffenheit erkennen können, um unseren Mars auf dem rechten Weg einer unbedürftigen Geistigkeit *hand*eln zu lassen, sodass die im Mars lodernde Energie der Distanzüberbrückung zum Wohle unserer eigenen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Sinnsuche eingesetzt werden kann, die immer den Tod unseres EGOs zur Folge haben wird. Somit sind alle unsere *Hand*lungen in letzter Konsequenz auf uns selbst gerichtet, um unserem *ein*teilenden EGO den sprichwörtlichen gar auszumachen. Da unser EGO sich aber dieser Opferung mit Haut und Haaren wieder setzen will und wird, denn es ist ja bekanntlich der einzig wahre König der adam*ischen* Welt und damit *Herr* über unsere 1. Ebene der Körperlichkeit sowie der daraus resultierenden 2. Ebene der Bedürftigkeit, wird Mars die Welt des *NICHT*ICHs in Schutt und Asche legen *(müssen)*. Beide Ebenen des *HABEN-Wollens* unterstehen unserem irdischen Navigator und diese beiden Ebenen unseres physischen *SEINs* verhindern in ihrer pseudohaft humanistischen Summierung, den nächsten Schritt, den zurück nach Hause in die Welt des geistig formlosen und des unbedürftigen ursächlich matriarchalen ALL-EIN-SEINs.

Weil die Jungfrau die Fähigkeit und den Auftrag hat, unsere inneren Muster, den verschlüsselten Code unserer ego*istischen* und *schein*heiligen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit offen zu legen und dadurch das Geheimnis unseres von Angst zerfressenen Königs zu lüften, hat jeder Mensch eine Heiden Angst, nicht nur vor seiner eigenen planmäßigen Jungfrauenergie, denn sie will unserem EGO im übertragenen Sinne an den Kragen, sondern unsere patriarchal schiefgewickelte Gesellschaft wird sich mit Händen und Füssen und allen psychologisch, psychiatrisch und esoterisch-*schein*spirituell legitimierten Mitteln gegen das geistig-spirituell archetypische Prinzip der Ganzheitlichkeit einer unbedürftigen jungfräulichen Harmonie und Ordnung zur Wehr setzen, denn ***sie*** *(die summierte Gesellschaftsneurose des idealisierten Gestillt-werden-Wollens)* und ***er*** *(das individuell ausgehungerte MenschSEIN)* gehen davon aus das Muster der ICH*Bedürftigkeit* zu kennen, da sie/er ein Kind dieser ICH*Ebene* ist.

CLAVI*skopale* Interpretation des Wesens

Die ***Venus*** wirkt archetypisch in der
Tertiärebene der ***Geistigkeit***

Das unseren extrovertiert männlichen Taten/*Hand*lungen im Vergessenen zu Grund liegende, sinnhaft weibliche, allem physischen *SEIN*, eine Ordnung einverleibende Prinzip des ursächlichen ALL-EIN-SEINs.

Motiv/Zeugung derrealenTat/*Hand*lung

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 5. CLAVI*skopale* Haus

Das patriarchale Haus der ordentlichen und sinnvollen Geistigkeit

In diesem CLAVI*polar* ersinnten, archetypischen Jungfrauhaus geht es ausschließlich darum, hinter die Geheimnisse der zuvor im Merkur formulierten Wünsche zu kommen, welche immer aus der Tiefe unserer sich verlassen, verstoßen und damit schuldig fühlende Sonne entsprungen sind und im antiaktiv aufnehmenden und fühlenden Mond-Prinzip als Mangel, dessen unserem EGO so sehr fehlt, erfahren, erlebt und gefühlt erlitten werden.

Dieses Haus hält für einen Moment, die aus der 2. Ebene der Bedürftigkeit aufkeimende und aufsteigende Sehnsucht dem Tod ausweichen zu können, auf, um an diesem Ort der ordnenden Besinnlichkeit die Bedürftigkeit offen zulegen.

Wenn wir unsere auf unseren Mangel aufgebaute Bedürftigkeit des wechselseitig beziehen müssen verstehen, dann werden wir auch unsere Idealbilder von *„Gut"* und *„Böse"* auflösen können, die nur Wucherungen unserer Angst vor dem Tod darstellen, um unserem EGO den möglichst sichersten Ort in das durch unsere Wünsche fokussierte *Da*sein ermöglichen zu können.

In diesem CLAVI*polar* 6. Haus geht es nur um die bedeutungsvolle Thematik der schöpferischen Ordnung und dem harmonischen und harmonisierenden Wechselspiel von ICH versus *NICHT*ICH und die darin verborgene Strukturbeschaffenheit unseres willentlich, jedoch unbewusst erzeugten und damit selbst erzwungenen Schicksals, welches in ihrer Art und Weise des Erscheinens, des auf uns Hereinbrechens, uns einen Blick auf die eigenen Muster werfen ließe, wenn wir der Jungfrau bei unserer Geburt ins weiße Licht nicht den patriarchal männlichen Fußtritt gegeben hätten, welches unsere Wünsche der begehrenden Sehnsucht ohne jegliche vorherige Prüfung, bezogen auf eine ganzheitliche unbedürftige Sinnhaftigkeit des *„Ihr Wille geschehe"* direkt an unseren temperamentvollen und abgehenden Mars, der wie ein losgelassener, wild um sich spritzender Gartenschlauch nun versuchen muss, die Welt des *NICHT*ICHs mit dem teilenden *„Mein Wille geschehe"* unseres hilfebedürftigen EGOs gefügig zu machen, sodass alle etwas von unserem Willen abbekommen werden, denn wer nass ist, geht zu erst nach Hause, um sich umzuziehen, bevor er sich in den Kampf stürzen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das 5. Haus müsste von allem ego*manischen* Unrat unserer verunsicherten Wegbahnidealisierung befreit, im Sinne von gereinigt und in Ordnung gebracht, werden, um hinter die eigene merkurische Lüge blicken zu können.

Stellung/Wanderschaft der Venus innerhalb des CLAVI*skops*

Ich sage dir sehr gerne, an was es dir mangelt ...

Die wandernde Venus will in unserem EGO*Plan* ihren analytischen Finger auf die Wunde unserer Unordnung legen, damit wir hier einen Blick der Heilung riskieren können.

Dort wo das Jungfrauprinzip sich in unserem EGO*Plan* niedergelassen hat, also das Haus, welches dieses Prinzip der Heilung mit ihrer Anwesenheit beehrt, gilt es wieder in die schöpferische Ordnung zu bringen und unsere analytische Venus sucht nun in der individuell konzipierten Apotheke, das geeignete Heilmittel, das venusische Zäpfchen der Unbedürftigkeit, welches die verloren gegangene innere Ordnung wieder herstellten kann. Ähnlich einer Taschenlampe wird sie ihren Magnetismus auf das uns ausgleichende Prinzip richten, um das im Symbol des Bezugs verankerte Thema in uns integrieren zu können.

Das Motto der CLAVI*skopal* ausschwärmenden Venus könnte wie folgt lauten: *„Ich kann dir sagen, an was es deinen Wünschen mangelt, was du zu finden hoffst, wenn du im Da angekommen bist ...“* das ist mein Wesen und meine Aufgabe.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der patriarchal *pro*-aktiv, zuschlagende Stürmer

Die nach vorn preschende Energie der *Nummer 6*
im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen

Mit Mars, meinem CLAVI*skopal* symbolischen Stürmer beende ich nicht nur die Mannschaftsaufstellung des 1. FC. ICH*Innenkreises*, sondern schließe auch die nun sichtbar gewordene Kreisgrenze übergreifende Manifestation des *„Mein Wille geschehe"* unseres inneren sonnenhaften Spielmachers ab, der immer nur versucht hat, das Beste für das gesamte Team raus zu holen und daher gebührt diesem heroischen Feld*herr*en meine vollste Anerkennung, obschon dieser sonnenhafte EGO*Wille* jeden einzelnen Menschen dieser Welt, in das irdische Verderben des physischen Todes führen wird, obschon deshalb, weil alles Seiende immer im Sinne eines höheren geistigen *„Ihr Wille geschehe"* eingebettet ist und sich damit ursächlich *jen*seits unserer willentlichen und nur *schein*bewussten Einflussnahme befindet. Da wir Menschen durch unser männlich aktives EGO, welches *entweder* als physisch real geborenes Erinnerungssymbol eines männlichen *Adams (pro*-aktiv*) oder* einer weiblichen *Eva (anti-aktiv)* Einlass in die Materie gefunden hat, unser *SEIN* als ein *SEIN* der Tat und der *Hand*lung wahrnehmen, mit der und in der wir unsere Existenz nur über unseren *„Inneren"* sich grenzüberschreitend und grenzenlos im Raum ausdehnenden Mars definieren können und unserem *SEIN* eine sichtbare Form der Aktivität ermöglichen wird, muss die Abwendung von *„Ihr (passiv, matriarchal, weiblich) Wille geschehe"* zu *„Mein (aktiv, patriarchal, männlich) Wille geschehe"* notgedrungen mit einer Umpolung unserer einstigen geistigen Hierarchiestruktur von, *das Motiv der unsichtbaren Ruhe erzeugt den Ausdruck der sichtbaren Bewegung* einhergehen und diese Verschiebung des Wegs der unbedürftigen Geistigkeit wird mit unserer Geburt, dem Passspiel aus der Tiefe meiner symbolischen Verteidigung ins Mittelfeld, real vollzogen. Wie gesagt befindet sich dennoch jeder Spielzug immer im Sinne der matriarchalen Geistigkeit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs, auch wenn unser selbstgefälliges und vor allem selbstgerechtes EGO diese Tatsache ein Leben lange verneinen wird.

Im Mars trifft nun die ganze Energie, die einst durch den Spielführer bei seinem Übertritt ins Mittelfeld lanciert wurde, ein. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung um die Rolle, die Beschaffenheit, die Konstitution und die grenzübergreifende Botschaft unseres eigenen Marses und damit die fußballerische Position des CLAVI*skopal* archetypischen Stürmers verstehen zu können, wie die Ballstafette ihren Weg vom ehemalig ruhenden und empfangenden dunklen *„Hier"* der irdisch, pro-*passiven* Torhüterin, zum nun neuerlichen *„Hier"* des im Licht unseres Spielmachers stehenden und dadurch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

erhellten Marses sich entwickelt, verändert und an innerer Harmonie verloren hat, sodass die symbolischen Augen unseres Stürmers, die immer auf ein Ziel im *Da*sein gerichtet sein werden und sich nun zum finalen Schusse bereit machen wollen, ohne jedoch das Ziel zuvor auf seine innere Sinnhaftigkeit hin geprüft zu haben, welches unser bedürftiges EGO der vor dem Mars liegenden Venus ja bekanntlich verboten hat. Hätte sie ihrer wahren Bestimmung folge leisten können, hätte das Ziel, welches Mars zu treffen versucht, womöglich ihrer Prüfung nicht standgehalten und damit den Wert für unser Ziel-suchendes und Spiel-führendes EGO verloren, was seiner Urteilsfähigkeit und damit seiner Position als *Herr* des Platzes nicht sonderlich dienlich gewesen wäre und die Gefahr eines Putsches aus den eigenen Reihen, hätte sich zu einer latenten inneren Bedrohung gemausert, die man kaum mehr stoppen und im Zaum halten kann.

Am Spiel des Stürmers können wir erkennen, wie wir versuchen, die bei unserem CLAVI*skopal* individuell positionierten Mars energetisch eintreffende Wünsche, unseres lunarischen Gefühls des Mangels des *„das fehlt mir, zu meinem Glück ...“* in die Realität unseres *SEINs* umzusetzen. Mit anderen Worten ausgedrückt, wie trifft unser Stürmer sein avisiertes Ziel, wie bringt er sich in eine aussichtsreiche Lage um seiner Rolle als übermächtiger, Angst einflößender und kräftiger Goalgetter gerecht zu werden und damit die ihm durch den Spielmacher übertragene Sehnsucht, das alles entscheidende Spiel nicht zu verlieren und damit nicht umkommen zu müssen, stillen zu können? Mars muss eigentlich nur drauf losballern, ohne sich irgendwelche Gedanken darüber zu machen, mit welcher Wucht er schießen wird, ob er ins schwarze Ziel treffen wird oder nicht, das sind alles Fragen, die einen martialisch nach vorn stürmende Stürmer nur unnötig belasten würde. Er muss nur einen Riecher dafür entwickelt haben, sich in eine vorteilhafte Position zu bringen, in der er seinen gnadenlosen Schuss abfeuern kann, ob er dann das Ziel treffen wird, steht auf einem anderen Blatt geschrieben - Hauptsache er kommt zum Schuss.

Die Art und Weise, wie sich Mars im gegnerischen Strafraum breitmachen wird, wie er sich gegen die Attacken, die Rempeleien, die Ellbogenhiebe der Verteidigung der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* zur Wehr setzen kann, wird ein Indiz dafür sein, welchen Inneren, unseren Taten/*Hand*lungen zugrunde liegenden dogmatisierenden EGO*Idealbilder* von *„Gut“* und *„Böse“* unser Stürmer gehorchen wird, welche in letzter Konsequenz nicht nur sämtliche Spieler der der Mannschaft des 1. FC. ICH*Innenkreis* in die patriarchale Schieflage gebracht haben, sondern auch für die martialische Durchsetzungsenergie des Stürmers maßgeblich beeinflussen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Egal, wie auch immer der Stürmer seinen Job verrichten wird, ob nun jeder seiner Schüsse in das gesellschaftlich als sinnvoll bewertetes Ziel der solaren Begierde einschlagen kann oder ob der Schuss das virtuell avisierte Ziel unseres bedürftigen Sonnenkönigs gehörig verpassen wird, jeder Schuss befindet sich immer im Einklang mit dem Willen der Schöpfung, ist damit perfekt, auch wenn wir Menschen diese Tatsache nicht sehen, nicht erkennen können, nicht wahr haben wollen. Nur unser EGO, unser Spielmacher bewertet die Qualität seines Stürmers, nach den von ihm lancierten Bedürftigkeiten, die es zu stillen gilt, wenn unser Spielmacher im übertragenen Sinne Durst hat und diesen Durst mit einem Schluck Cola stillen will, unser Mars aber eine Flasche Mineralwasser kaufen wird, dann befindet unser *herr*isches kleines Scheißerchen den eigenen Mars als schlecht ausgebildet, denn er scheint den Willen des Spielführers nicht entsprechen zu wollen und muss diesen sofort in ein Trainingscamp für schüchterne und durchsetzungsschwache Stürmer schicken, die dem eigenen Mars mal so richtig in die Eier treten sollen, damit er den Willen unseres EGOs wieder lernt, zu hören und diesen rücksichtslos umzusetzen. Betritt aber unser stürmender Mars den Laden und macht dabei alles platt, weil die Cola hinter einer Scheibe gelagert wurde, dann muss man diesen Mars an die Zügel legen, denn die Gesellschaft wird diese Form von Mars genauso wenig tolerieren, wie den schüchternen Softie.

Dabei vergisst unser Spielmacher geflissentlich, dass sich auf dem Platz noch eine andere Mannschaft aufgestellt hat, die den Sieg und damit den Pokal eines Landesmeisters gleichermaßen mit nach Hause nehmen will, wie es die Heimmannschaft des 1. FC. ICH*Innenkreises* auch zu tun versucht, die Frage wird die sein, wer erzielt mehr Treffer. Mein virtueller Spielmacher muss sich im Laufe des Spiels drauf einstellen, dass unser Mars das Ziel einer Flasche Cola zwar immer vor seinem geistigen Augen haben wird, da es sich quasi in ihm eingebrannt hat, aber der fokussierte, als möglicher Partner der Wunscherfüllung im *„Außen"* ausgemachte Laden, den er mit seinen grenzüberschreitenden Füssen betreten muss, unter Umständen keine Cola oder gleichwertige Süßgetränke in seinem Sortiment führen wird, sondern nur das Mineralwasser, welches unser Mars notgedrungen mit nach Hause bringen muss, was unserem spielmachenden EGO gar nicht schmecken wird, denn die idealisierende Vorgabe des auf den Durst aufgebauten bedürftigen Wunsches eine Cola schlucken zu wollen und die damit verbundene Sehnsucht der Befriedigung des inneren Mangels scheiterte kläglich und einem Schuss neben das Tor gleichkommt, welches den Sieg, wenn es denn mit der Treffsicherheit des Stürmers so weiter geht, in weite Ferne ent-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

schwinden lässt, bis es sich in der Tiefe des Horizonts des ego*istischen „Mein Wille geschehe"* völlig verflüchtigt hat.

Daraus resultiert meine CLAVI*polare* Sichtweise, dass unser eigener Mars nur das Ziel wirklich treffen kann, wenn sich unser zuvor formulierter Wunsch in einem sinnvollen schöpferischen Kontext des ursächlichen ALL-EIN-SEINs befindet und von unserer Venus, wenn sie denn prüfen dürfte, diesen Wunsch als das sinnvollste und durstlöschende Ziel befunden hätte, da dieses den bestehenden Durst unseres Spielmachers viel besser, viel gesünder, viel nachhaltiger gestillt hätte, als das von unserem Spielmacher bedürftig auserkorene Cola. Auch wenn nur diese Cola ihn trendy erscheinen lässt, ihm zu einem coolen Typen erheben wird und vieles, vieles mehr und mit dem ursprünglichen Gefühl des *„es dürstet mich ..."* nicht mehr sonderlich viel zu tun hat und nur noch den Hauch eines sich erinnernden venusischen Charakterzugs in sich birgt. Mars kann immer nur das zum Ausdruck bringen und damit das Ziel der Begierde treffen, welches ihm durch seine vorherigen Mannschaftskollegen und Kolleginnen, als Botschaft des polar geteilten und patriarchal geblendeten Spielmachers auf den Fuß gelegt wurde, ohne dass unser *hand*elnder Mars davon Kenntnis hätte, welchen Sinn oder Unsinn, welche existentiellen Auswirkungen ein Treffen oder aber ein Verpassen des angepeilten Ziels für die Existenz des Ganzen hätte.

Da Venus, die prüfende Instanz auf unserem Weg von einer bedürftigen Form des *Da*-seienden Mensch*SEINs*, hin zu einer einer geistig unbedürftigen Form des *Hier*-seienden Mensch*SEINs* des Platzes verwiesen wurde, kann sie Mars als Sinn weisende Wegbereiterin auch nicht effizient zur Verfügung stehen, daher müssen wir Menschen unseren Taten/*Hand*lungen immer das *Nach*denken folgen lassen, die unseren blindlings drauf los schießenden Mars nach dem Abfeuern des Schusses einer pseudohaft venusischen Prüfung unterziehen wollen. Dabei vergessen wir Menschen, dass die Prüfung unserer Taten/*Hand*lungen immer nur und ausschließlich mit den Augen des polar geteilten Spielmachers erfolgen kann und durch die Scheuklappen unserer Angst vor dem Sterben erfolgen muss, was der all-ein-seienden Sinnfindungsfrage, dem essentiellen *„Wer bin ich eigentlich?"* nicht sonderlich auf die Sprünge helfen wird. Dennoch können wir Mensch durch unser *Nach*denken, wenigstens so tun, als ob wir der von unserem EGO abgelehnten, venusisch prüfenden Fähigkeit der Sinnhaftigkeit dennoch mächtig seien und die daraus gewonnenen Erkenntnisse in unsere Spielzüge einfließen lassen wollen - frei nach dem Motto: *„Nachdenken ist allemal besser als Vordenken"*, denn eine Umkehrung, ein Umbesinnen im Sinne einer matriarchalen Religio würde bedeuten und hätte als logische Konsequenz zur Folge, dass unser EGO in der Lage sein müsste, von seinem lunarisch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ritualisierten Weg der Bedürftigkeit, des *„das will (muss) ich haben, da es mir an diesem mangelt ...“* abzulassen und dabei den Preis bezahlen zu wollen, sich nicht mehr in der Ordnung unserer bisherigen EGO*Idealbilder* von *„Gut“* und *„Böse“*, von Soll und Haben zu befinden, was den Tod unseres Selbstbildes zur Folge hätte.

In unseren erstürmten Treffern erkennen wir unsere tief sitzende Angst vor dem Sterben und der damit verbundenen Frage *„was kommt danach ...?“* Mars wird sich als guter Stürmer immer im Torhüterraum der gegnerischen Mannschaft befinden, also in unmittelbarer Nähe des Torhüters, um diesem den Ball abluchsen zu können oder ihm sonst irgendwie in seiner Arbeit zu stören, damit sich für ihn die Chance offenbaren wird, mit seiner Fußspitze dennoch dem Ball eine kleine Richtungsänderung geben zu können, damit dieser die Grundlinie passieren kann und als positiv gewerteter Treffer auf seinem Konto *„gut“* geschrieben werden kann.

Somit ist Mars in jedem Fall immer ein *pro*-aktiv aus dem Hinterhalt agierender Täter, auch wenn er sich als passiv wirkendes Unschuldslamm oder als Schaf verkleideter Wolf im 5-Meterraum leicht pfeifend, völlig uninteressiert, der keiner Fliege was zuleide tun könnte, rumtreibt und in Wahrheit nur auf den geeigneten Moment wartet, in dem er erbarmungslos Zuschlagen kann.

Mars ist ein Stürmer, der ausgestattet mit einem ausgeprägten Killerinstinkt, ohne mit der Wimper zu zücken, ohne zu überlegen und ohne den Hauch von Reue zu zeigen, gnadenlos seinen angreifenden Spielzug durchziehen wird, sein Motto könnte lauten: *„Mit dem Kopf durch die Wand, auch wenn ich es mit meinem Leben bezahlen muss ...“*, dabei wird es interessant sein, mit welcher Wucht, mit welcher Energie, mit welcher Intensität Mars sein fokussiertes Ziel, versucht zu erreichen, ob er mit einem geschmiedeten und Feuer gehärteten Hammer oder mit einem flauschig, samtweichen Wattebäuschen seinen Willen, versucht durchzusetzen, ist dabei unerheblich, denn Mars wird immer versuchen den Ball seiner solar-merkurischen Wünsche im gegnerischen Netz zu versenken, sodass unser Spielmacher mit seinen Taten/*Hand*lungen und seinen diesen zugrunde liegenden Selbsterhaltungsmaßnahmen zufrieden sein kann. Denn die solare Antriebskraft des bedürfenden *„Mein Wille geschehe“* scheint immer das Objekt seiner sehnsüchtig fokussierten unbewussten Begierde zu bekommen, auch wenn er sich dieser schicksalhaften Tatsache kaum bewusst ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der Mars

Das Prinzip des unbesonnenen, einfach Mal *Darauf-los-Stürmen*



Astronomische Fakten:

Die Umlaufdauer um die Sonne beträgt: *687 Tage*

Für die Eigenrotation benötigt der Mars: *24 Std. 38 Min.*

Die Temperatur schwankt zwischen: *-143° bis 17° C, -60° C = mittlere Temperatur*

Durchmesser: *6'796 km*

Umfang: *21'344 km*

Fläche: *144'100'100 km²*

Atmosphäre: *95% Kohlendioxid, 5% Argon, Stickstoff, Spuren von Sauerstoff*

Wasser: *als Eis und Dampf vorhanden, jedoch kein flüssiges Wasser*

Satelliten: *2, Phobos „Furcht" und Deimos „Schrecken"*

CLAVI*skopal* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Planeten

Auch hier will ich mich der CLAVI*skopalen* Symbolgestalt zuerst einmal über den astronomischen Weg begegnen, um im Anschluss diese marsianischen Eigenheiten in einer Art heliozentrischer Kurzusammenfassung in meine Sichtweise einzubetten.

Mars ist ein kalter Planet, seine mittlere Oberflächentemperatur beträgt -60° C. In den Sommermonaten steigt sie am Äquator auf max. ca. 17°C an. Die niedrigen Temperaturen lassen Tiefdruckgebiete entstehen, wenn die vergleichsweise heiße Luft aufsteigt und kalte Luft von den Polen ansaugt. Dabei entstehen Winde mit Geschwindigkeiten von mehreren Hundert Stundenkilometern. Sie reißen Staubpartikel mit sich und überziehen den Planeten mit dichten, planetenweiten Staubstürmen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Ebben die Stürme, die jede Sandstrahlpistole blass aussehen lassen würden, erst einmal ab, dann erstrahlt der Marshimmel in tiefem Blau. Dieses Blau wird dann sichtbar, wenn sich die eine Seite des Mars beruhigt hat. Im übertragenen Sinne bedeutet dies doch, dass Mars zwei Gesichter zu haben scheint. Eine Seite ist die friedliche Seite, die dann zum Ausdruck kommt, wenn die tobenden Sandstürme versiegt sind, die noch kurz zuvor mit ihrer Kraft und Wucht alles was sich ihnen in den Weg gestellt hat, aus ihrer Verankerung gerissen haben, was ein Abbild der polaren Harmonie von Aktiv und Passiv ist, die sich gegenseitig immer bedürfen und bedingen. Das Prinzip Mars hat demzufolge eine ruhige sanfte und friedvolle Seite und eine grausame, unberechenbare und zerstörende Seite.

Wenn die Sonne mit ihrer Wirkung das Klima auf dem Mars beeinflussen kann, ist die Sonne damit das Sinnbild unseres EGOs und für die Art des sichtbar und spürbaren Ausdruck des Mars verantwortlich, somit wirkt der Mars als Überbringer der Sonnenkraft. Da Mars von der Sonne aus gesehen, hinter der Erde liegt, findet dieses sichtbar werden der marsianischen Wesenheit nicht in uns statt, sondern sie richtet sich primär gegen die Welt, welche sich außerhalb unser Körperlichkeit und der damit verbundenen Bedürftigkeit befindet, dennoch kann es vorkommen, dass ein marsianisch sinnlos abgeschossener Pfeil, einem Irrläufer gleich, in uns selbst einschlagen wird, um uns auf unsere innere Unordnung aufmerksam zu machen, welches wir als Krankheit/Unfall und die immer mehr zunehmenden Autoimmunkrankheiten und/oder autoaggressive Selbstverletzungen kennen.

Mars soll als Türöffner für den Übertritt in die Welt hinter dem Asteroidengürtel dienen, also den spürbaren Bezug zur Welt des *NICHT*ICHs herstellen, er ist der materialisierte Sprungbrettspringer. Während die Gestirne Erde, Sonne, etwas über die körperliche Beschaffenheit des Menschen ausgesagt haben, stehen die beiden Prinzipien, Mond und Merkur für die Belange der Bedürftigkeit des Menschen, die sich aus der geborenen Existenz der hohlgeschössigen Körperlichkeit ergeben.

Auf der erzeugenden, auf der linken *hier*-seienden Seite befindet sich die lunarische Motivgeberin, dessen was ihn nähren würde, weil es ihm fehlt und auf der rechten Seite, die Form des nach außen gerichteten *da*seienden Ausdrucks, dem Bedürfnis nach Stillung/Befriedigung des Motivs des Mondsymbols, die ich als unsere aufkeimenden Wünsche umschrieben habe. Diese beiden Bereiche Körper und Bedürftigkeit der irdischen Manifestationen bilden die Grundlage des Lebens.

Der letzte Bereich, der patriarchal *schein*geistige sagt dem Betrachter etwas über den Grad der inneren Ordnung des Individuums aus. Hier finden

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wir das ursprünglich weibliche Motiv der Ordnung, das also, was durch unsere pervertierenden EGO*Idealbilder* in Unordnung geraten ist und damit im Leben sichtbar werden muss und zum anderen haben wir wie immer den aktiven Teil des Bereichs, der das Motiv als sichtbare Erscheinung in die Welt des Konkreten überführen soll. Damit ist klar, dass Mars als der diesem Bereiche zugewiesene Erfüllungsgehilfe hinter der Erde stehen muss, denn er soll zeigen, wie es um den Menschen in Bezug auf seine innere geistige Ordnung steht.

Mars kann erst durch seine Taten/*Hand*lung das Ausmaß unseres Inneren in die Unordnung geraten sein zum Ausdruck bringen, was ein Abschießen des marsianischen Pfeils zwingenderweise notwendig macht, nur so kann erkannt werden, ob der Schuss sein Ziel treffen wird oder nicht. Immer wenn Mars dem EGO auf dem Weg seines Wunscherfüllungsbegehrens zur Verfügung stehen muss, *herr*scht auf dem Mars akute Orkanwarnung. Unsere Wünsche peitschen den Mars dermaßen auf, dass alles was ihm in die Quere kommt, platt gemacht werden muss. Es scheint nur noch die eine Frage zu bestehen, *entweder* DU *oder* ICH.

Die Wünsche unseres EGOs müssen sich die Potenz des Marses zu eigen machen, um sich durchsetzen zu können, um sich konkret zu erfüllen und im, sich unserem EGO bietenden Widerstand der Wunscherfüllung kann der Grad der Schieflage unserer EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* quasi abgelesen werden. Jeder Wunsch, den unser EGO auf die Reise der Erfüllung schickt, wurde aus einem Wesen geboren, welches in sich selbst geteilt ist und damit von hause aus, nicht in der Ordnung, im Sinne der geistigen Ganzheitlichkeit ist. Damit sind unsere auf das virtuelle *Da*sein gerichteten Wünsche mindestens zu 50% für unsere innere Ordnung nicht stimmig. Auf diese Weise erzeugen wir unbewusst die notwendige Gegenreaktion und es *herr*scht Sturm auf dem Mars.

Damit unsere EGO*Wünsche* wirklich real werden können, scheinen wir Menschen das Gefühl in uns zu tragen, dass wir aktiv etwas für die Erfüllung unternehmen müssen, eine anti-aktiv weiblich anmutende Haltung, die sich in und durch unsere Taten/*Hand*lungen auszudrücken versucht, die wir meinen tun zu müssen, damit sich der insgeheim ersehnte Wunsch doch bitte, bitte erfüllen möge.

Dabei erzeugen wir aber das marsianische Tiefdruckgebiet, welches unserem EGO eine steife und heftige Brise ins Gesicht schlagen lässt, wenn unsere Taten nicht im Sinne der Schöpfung sind, wir nennen dann diese Gegenreaktion, die sich uns in den Weg zu stellen scheint, Schicksal.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

In der Venus finden wir die Hüterin der Schwelle zu den geistig-spirituellen Bereichen 5 und 6 da wir Menschen das Venus-Thema nie in uns aufgenommen haben und wahrscheinlich nie in uns aufnehmen werden, sind unsere Motive, die uns letztendlich in die Kraft unserer Taten bringen, nie aus der Integration der Venus entsprungen und werden daher nicht wirklich *gut* geheißen, sondern hängen noch immer am Spiegelbild der Venus, die uns in die Bereiche 3 und 4 zurückwerfen werden, da sie erst jetzt darüber *nach*denken darf.

Alle Taten/*Hand*lungen, die ein Mensch in seiner begrenzten Lebensspanne unternimmt, entspringen damit immer aus unserem idealisierten Wunscherfüllungsbild von *„Gut"* und *„Böse"* und zwingen uns in der ritualisierten Schlaufe von *Hunger-Haben* und *Essen-Wollen-Müssen* hängen bleiben zu müssen. Erst wenn unser bedürftiges und bekanntes EGO durch die analytischen Fähigkeiten der Venus gestorben ist und damit das Heil des Wissens um die in uns *herr*schende innere Unordnung selbst bewusst werden konnte, können unsere Taten/*Hand*lungen erst die in uns Menschen wohnende innere Harmonie des unbedürftigen Zentrumspunkts wieder ausdrücken, der sich im Einklang mit der Geistigkeit der Schöpfung befindet und durch unser geborenes EGO in uns vergessen wurde und nun kein Sandkorn mehr anheben kann, da wir dieses nicht mehr müssen, denn so, wie das Sandkorn ist und wo es liegt, ist es perfekt angerichtet. Der Marshimmel ist in ein tiefes Blau eingehüllt und alle Kämpfe unseres EGO sind zur Ruhe gekommen, er hat bildlich gesprochen seine Schwerter wieder in die Scheide zurückgeführt.

Wasser existiert auf dem Mars als Eis und Dampf, doch flüssiges Wasser wurde bis jetzt noch nicht gefunden, weil die Oberfläche des Marses viel zu kalt ist. Wie ich bereits erwähnt habe, steht das Element Wasser in meiner CLAVI*polaren* Sichtweise als eine Analogie für die ritualisierten und lunarisch gefrorenen Gefühle des Menschen.

Sind unsere Gefühle im Fluss der sinnhaften Geistigkeit des *SEINs*, dann muss uns im *„Außen"* auch flüssiges, fließendes Wasser begegnen, denn unser Mangel und unsere daraus resultierenden Wünsche und die im Mars real stattfindende, auf das *Da*sein fokussierten Erfüllungsbewegungen sind allesamt im Einklang mit der schöpferischen Ordnung. Treffen wir jedoch auf Eis, was der Mehrheit aller Fälle entsprechen wird, dann sind unsere Gefühle des Mangels ins Stocken geraten, sie stecken quasi fest, sind an irgendetwas hängen geblieben, sie haben sich als starres Eis in uns erhärtet, ich möchte dieses gefrorene Wasser jedoch viel lieber als gefühlsmäßige Fixierung bezeichnen, denn es kommt dem Wesen des Mondes viel näher.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Da hier das Wasser sich in gewisser Weise weigert, weiter zu fließen und sich damit im Fluss des Lebens hinzugeben. Wird es aber heiß in uns, dann kann sich das Wasser, die Bedürftigkeit des Mondes verflüchtigen quasi im Dampf auflösen. Dieser Wasserdampf ist ein Ausdruck dafür, dass wir in uns selbst unter Druck geraten sind, damit erzeugen wir in uns selbst die Energie, die unsere Wasser *(Gefühle)* zum Kochen bringen können, damit der Mangel kochend an die Oberfläche unseres geteilten Bewusstseins kommen kann. Durch unser inneres Feuer schmelzen wir das Eis, unsere ritualisierten Gefühle verdampfen einfach an dem, was in uns den Druck, die Wärme erzeugt hat.

Auf dem Mars konnte die Wissenschaft bis jetzt nur zwei Aggregatzustände des Wassers feststellen, das Eis in den Polen und der Wasserdampf in der Atmosphäre. Die lunarisch gefrorenen Gefühle unserer Bedürftigkeit, die wir eigentlich im Venus-Thema überwinden sollten, es aber aus Angst vor dem EGO*Tod* nicht taten, zwingen uns in unserem Konzept des Bedürfens gefangen zu bleiben, wir spulen damit immer wieder die gleichen Gefühlsmuster ab, ähnlich einer auf Replay eingestellten CD.

Sobald das Lied den letzten Ton angeschlagen hat, dieser im Raum verhallt ist, springt der Laser wieder an den Beginn des Liedes zurück, setzt alles wieder auf Anfang und das Lied beginnt von Neuem und wir als Hörer tun so, als hätten wir das Lied noch nie zuvor gehört. Dabei erhoffen wir uns unbewusst, die gleichen Gefühle wieder *„neu"* erleben zu dürfen, die wir doch immer bei dem Hören dieses Lieds in uns gespürt haben, *„oh wie ist das (Altbekannte) doch schön ..."*, auf diese Weise erleben wir immer wieder den gleichen inneren Mangel, der uns die gleichen Wünsche formulieren lässt, sodass unser Mars auf ein Neues, jedoch in altbekannter Manier, seine Taten/*Hand*lungen der Welt schenken muss und diese Spirale der Bedürftigkeit macht uns erst zu dem hilflosen Menschen, der wir meinen zu sein.

In meiner Sicht der Dinge steht dieses hilflos in seiner gefühlsmäßigen Bedürftigkeit gefangen sein, in direkter Verbindung zum Mond, der uns immer wieder daran erinnert, dass wir das und das zu unserem Glück *(planmäßige oder „zufällige" Erfüllung unserer Wünsche)* gemäß Vorgaben unseres EGOs, halt doch noch bedürfen, denn alles, was unser Mars als EGO*Auftragserfüller* bisher an Zielerfüllung angeschafft hat, kann das tatsächlich bestehende Vakuum der geistigen Leere nicht auffüllen, nicht mit allem gewünschten *HABEN* stopfen, obschon dieses *HABEN* die Basis jeglichen *SEINs* darstellen muss, es kommt halt immer auf die geistige Qualität und damit auf die innere morphogen matriarchale Potenz des *HABENs* drauf an.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Es macht sogar den Eindruck, als würden unsere konkret fokussierten Aktivitäten, egal, ob wir diese als *pro*-aktiv, also als real männlich extrovertierte Tat/*Hand*lungen oder ob aber als anti-aktiv meditativ, weiblich introvertierte Haltungen in den Dunstkreis des *NICHT*ICHs stellen werden, den in uns *herr*schenden Mangel an Sicherheit nicht sterben zu müssen, nur noch vergrößern, den bestehenden Durchmesser der kreisrunden Leere ausdehnen, denn unser EGO scheint nicht mehr *Herr* der bedürftigen Lage zu sein, was seinem Ansehen nicht zuträglich sein wird und damit Tür und Tor für die von außen auf uns hereinbrechenden Kollaborateure des uns ausgleichenden und damit heilsamen Schicksals öffnen wird.

Sobald der Mensch irgendein Bedürfnis in sich spürt, das ihm Glück verheißen soll, muss er mit sich oder auch mit der Welt außerhalb von sich selbst darüber sprechen. Hier kommt unser einfaches Denken zum Ausdruck, das primär dem Erfüllen unserer hungernden Bedürfnisse dienen muss. Hier schmieden wir die Pläne, die uns zu unserem Glück führen sollen, die, das in uns quälende Gefühl des Hungers endlich stillen können und uns dadurch den so sehr erhofften inneren Frieden schenken werden.

Diese lunarisch im Auftrag unseres süchtigen EGOs angezettelte Kette der gefühlten Bedürftigkeit *„Hunger-Haben, Essen-Wünschen"* zwingt unser EGO durch eine marsianische Tat, den dem merkurisch formulierten Wunsch zugrunde liegenden Hunger nach innerer Ordnung zu stillen. Diese Tat, die in letzter Konsequenz aus unserer patriarchal idealisierten EGO*Unordnung* geboren wurde, erzeugt im Menschen Druck, denn der Wunsch muss erfüllt werden, unabhängig davon ob der Wunsch dem Prinzip der inneren, sinnhaften und geistigen Ordnung der all-ein-seienden Schöpfung folgt oder nicht.

Dieser Druck gleicht einer punktuell entfachten Hitzequelle, die das gefrorene Wasser in Wasserdampf transformieren wird, welcher aber in der kalten Atmosphäre sofort wieder zu Eis gefriert. Alle Taten, die der Mensch aus diesem Mangel an innerer Ordnung *(Ganzheit)* unternimmt, zielen nur darauf ab dem EGO das Gefühl zu vermitteln, dass es die Sache *(Leben)* im Griff hat. Es ist davon überzeugt, dass damit jede Körperzelle dem *herr*schenden König blind sein *Ver*trauen schenken soll. Unsere Taten, die durch unsere inneren EGO*Idealbilder* erzeugt wurden, bewirken letztendlich unser individuelles, unser Tun korrigierendes Schicksal.

Dies kann sich dadurch zeigen, dass gewisse Zellen in uns dem *herr*schenden EGO*Ordnungskonzept* ihr blindes *Ver*trauen entzogen haben und das Zepter selbst übernehmen wollen und sich zu einem Klumpen Gleichgesinnter zusammengeschlossen haben, um das bestehende Konzept martia-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

lisch zu attackieren. Da sie die bisherige Form der Ordnung und damit den amtierenden König, als die falsche Ordnung bewerten müssen sie zum einen neue Wege gehen und zum anderen müssen sie sich zu einer widerstandsfähigen Kraft zusammenrotten, welche darauf abzielt den *Herr*scher in die Knie zu zwingen, sodass er abdanken und das Land *(Körper)* verlassen muss *(Tod des Menschen)*.

Nun möchte ich meine aus der Astronomie gezogenen Schlüsse noch mehr, noch tiefer in mein CLAVI*polares* Weltbild einfließen lassen, sodass ich den Mars und seine heliozentrisch positionierten Kumpane/innen in Form meiner philosophisch angekündigten Zusammenfassung noch eingehender beleuchten will.

Mars stellt meiner Meinung nach, den krönenden Abschluss unserer irdischen Mission der Bewusstwerdung unseres schöpferischen Auftrags *„Wer bin ich eigentlich?"* dar. Während unsere innere Sonne, unser allgegenwärtiges EGO, als das Zentrum unserer Sicht der Dinge, ihr Licht dem ihr zugewiesenen Sonnensystem aufgedrängt hat und so das patriarchal schiefgewickelte weiße Licht in das Dunkle der Materie gebracht hat, konnte diese Helligkeit durch die Augen des Menschen in die matriarchale Dunkelheit des geistigen Zentrumspunkts des Wesens eindringen, um so sein Inneres zu erhellen, was ein Verschwinden dieses Punktes des unbedürftigen *Hier*seins nach sich ziehen musste.

In dem Moment, in dem der Mensch durch dieses Sonnenlicht innerlich erhellt wurde *(Geburt)*, entstand auch die Trennung von seiner ursprünglichen Heimat *(Matriarchat, Paradies)*, mit diesem Rauswurf ging auch der Verlust einer trauenden Existenz einher. Seit diesem Tag versucht der Mensch durch sein EGO eine Art alternativ Paradies zu erschaffen, welches ihm wieder ein Gefühl des *Trauen*-Könnens ermöglichen soll, welches aber im günstigsten Fall nur den Status des *Ver*trauen-*Müssens* erhalten wird.

Nur wenn der Mensch, im Lichte seines Angesichts sich traut, ist er mit den geistigen Gesetzen der Schöpfung im Einklang und kann sich sicher fühlen. Mit der Geburt übernimmt unser EGO die treibende und damit alles bewirkende Instanz in jedem Menschen, die Regentschaft über das ihm anvertraute Leben. Durch den Verlust seiner behüteten Existenz bedingungslos *Trauen*-zu-*Dürfen* und der damit einhergehenden Angst, dieses Leben wieder verlieren zu müssen, entwickelte jedes EGO Strategien, die ihn sein Überleben auf seiner lebendig erscheinenden Reise von *„Hier"* nach *„Da"* sichern sollen. Strategien, die ihrer Aufgabe nach gewisse Ähnlichkeiten mit unserem modernen Navigationssystemen haben, die uns sicher von A nach B steuern sollen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Betrachten wir dieses GPS etwas genauer, dann ist es schon sehr verblüffend, dass dieses System dem Fahrzeuglenker nur den rechten Weg weisen kann, wenn es eine direkte Verbindung zum *„Himmel"* hat. Sobald sich der Empfänger nicht mehr im himmlischen Dunstkreis aufhält bzw. bewegt, dann bricht der Kontakt ab, die Führung von *„Oben"* ist abgerissen und das Ankommen kann zu einem wahren Höllentrip ausufern.

In einer Zeit, in der wir Mensch uns noch in der matriarchalen *UN*Teilung befanden, wurden wir durch unsere himmlische Führung sicher in den richtigen Hafen gelenkt. Mit unserer Geburt riss diese Schnur und unser Wesen schien, ohne Kapitän durch die Wogen des Lebens hinweg segeln zu müssen. Obschon unser EGO bereits bei der Zeugung erschaffen wurde, verweilt es während unseres körperlichen Gestaltannehmens in einer Art Dämmerschlaf. Die für die Geburt notwendigen Wehen holen unsere EGOs quasi aus dem Koma und lassen es zu seinem irdisch physischen, psychischen und mentalen Dienst antreten.

Mit aller Gewalt wurde der Mensch aus dem Schoße der Mutter, dem Matriarchat hinaus gestoßen. Die Nabelschnur, Symbol der einstigen Verbindung zur Schöpfung wurde gekappt und das innere GPS nahm seinen Dienst auf. Jedes einzelne, jemals geborene EGO leitete im Sinne seines inneren Plans den ersten Atemzug, den ersten Schrei nach Nahrung, nach Wärme ein, von nun an soll sich das Leben den EGO*GPS-Anweisungen*, die wir als *„Mein Wille geschehe"* jeden Tag in den Äther der polar geteilten Materie hinaus brüllen, nur um nicht darin umzukommen, vollständig unterwerfen.

Die Geburt des Menschen und sein weiteres Leben könnte man mit einer Autofahrt vom kühlen Norden in den südlichen und damit wärmeren Teil unseres Landes, die uns durch den Gotthard-Tunnel führt, vergleichen. Bis kurz vor der Tunneleinfahrt funktioniert unser Navigationssystem einwandfrei, das Erreichen unseres vorher eingegebenen Reiseziels scheint nicht in Gefahr zu sein, alles funktioniert einwandfrei, damit ist alles in der Ordnung. Da wir uns um nichts kümmern mussten und dennoch sicher an das Tunnelportal geführt wurden, scheint es so, als ob wir durch Zauberhand auf unserem Weg geführt wurden. Unser Auto hat bei unserer Einfahrt die Schranke von Hell und Dunkel, von Tag und Nacht durchbrochen und wurde dabei von der Führung von *„Oben"* getrennt.

Der Bildschirm unseres Navis hat sich auf seltsame Weise verdunkelt, das was uns noch kurz zuvor den Weg ohne Wenn und Aber gewiesen hat, scheint sich in Luft aufgelöst zu haben, hat sich vordergründig betrachtet

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

„zurückgezogen“, sich von unserem suchenden Blick *„abgewendet“* und es wurde stumm um uns.

Jeder Meter, der uns tiefer und tiefer in das Dunkel des Tunnels führen wird, lässt in uns ein Gefühl des Unbehagens aufkommen. Wir scheinen unsere innere Sicherheit verloren zu haben, die uns noch vor wenigen Metern so *ver*traut gewesen war.

Abgeschnitten von der Verbindung nach *„Oben“* muss nun der Fahrzeuglenker völlig auf sich allein gestellt, einen Weg durch die Dunkelheit finden, der ihn dennoch sicher ans avisierte Ziel führen wird. Bei der Einfahrt in den Tunnel hat sich das Display nicht nur in ein schwarzes *NICHTS* verwandelt, sondern auch die ganzen Basisinformationen, die diese Reise an sich betreffen, sind dem Fahrer nicht mehr zugänglich. Dieses in nackte Angst umkippende Unbehagen zwingt den Chauffeur, seine Situation neu zu überdenken.

Das einstige Gefühl der Sicherheit und dem damit verbundenen tiefen wissen, seinem Weg und seiner Führung bedingungslos *Trauen*-zu-*Dürfen* wirkte aus seinem Innersten heraus, welches noch um die Verbundenheit mit der all-ein-seienden Schöpfung wusste und war nun auf einmal weg. Mit dem Eintauchen in den Tunnel wurde diese Verbundenheit gekappt, plötzlich ist der Lenker auf sich alleine gestellt, ohne innere Führung muss er nun den Karren sicher durch den Tunnel lenken und dabei die Schäden so gering wie möglich halten.

Was zuvor einem Blindflug geglichen hat, wird nun durch das notwendig gewordene Aufreißen der Augen zu einer Fahrt des *ein*teilenden Sehens. Seine Augen werden nun für ihn zu einem der wichtigsten Navigationsinstrumente, die dem Lenker auf seinem Höllentrip zur Verfügung stehen, denn sie können das Licht erkennen und damit die bedrohlich scheinende Dunkelheit. Wir alle kennen den Spruch: *„Augen auf und durch ...“* und genau das macht der Mensch seit seiner Geburt. Ohne, dass wir die Augen öffnen, werden wir das Gefühl nicht los, niemals ans Ziel zu kommen, niemals den Tunnel verlassen, niemals *Da*sein zu können.

Damit sind wir Menschen gezwungen, unsere Krücken der Orientierung im *„Außen“* suchen zu müssen. Da wir dem Trugschluss aufgesessen sind uns von der himmlischen Führung getrennt zu haben, wird unser Blick in die Tiefe, der zu einem schwarzen Punkt zusammenlaufenden Tunnelröhre, zu einer Suche nach der verloren gegangenen schwarzlichtigen Sicherheit. Jede sich uns bietende Orientierungshilfe soll unseren Weg hell erleuchten, denn für den Blick in die Dunkelheit sind unsere Augen nicht geschaffen, hier versagen sie uns völlig ihren Dienst.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Von nun an werden die unzähligen Deckenlampen, die Tempo-regulierende Geschwindigkeitsanzeige, der in der Mitte verlaufende weiße Sicherheitsstreifen, welcher eine Trennung der Fahrbahnen, in Rechts und Links, in Mann und Frau, in ICH und *NICHT*ICH bewirkt und zu guter Letzt die Lichter der ihm entgegenkommenden Fahrzeuge zu Krücken seiner losgelösten Fahrt. Die Funkverbindung mit den himmlischen Satelliten ist gerissen, damit tritt ein neuer Führer auf den Plan. Der Lenker erwacht aus seinem Dämmerschlaf, reibt sich den Schlaf aus den Augen und übernimmt ohne zu zögern ohne Wenn und Aber die Kommandozentrale des Fahrzeuges und schaltet zuerst einmal das eigene Licht an, welches wir auch in einem ganz normalen Tunnel auch machen würden, um selbst etwas sehen zu können.

Mit dem Öffnen der Augen konnte er das grelle Licht der Deckenlampen und alle weiteren Hilfsmittel, die seinen Weg noch kreuzen werden, erst erkennen. Was zuvor noch selbstverständlich war, wird nun zu einem Akt der ängstlichen Wachsamkeit. Bald wird der Lenker bemerken, dass jede Begegnung, jeder Kontakt mit den Hilfe-anbietenden Wegbegleiter in ihm eine Beurteilung der Situation bewirkt, die eine bestimmte Reaktion auf das innere Geschehen auslöst. *Entweder* wird der Lenker sein Tempo erhöhen, obschon die eigentliche Richtgeschwindigkeit bereits vorgegeben ist *oder* aber er wird in der nächsten Nische einen Moment lang sein Fahrzeug anhalten müssen, um einen Augenblick inne zuhalten, um sich neu zu sammeln, wie auch immer, der Lenker wird in jedem Fall auf seine Begegnungen reagieren, er wird immer eine Tat/*Hand*lung auf seine Wahrnehmung der Situation folgen lassen.

Diese Taten/*Hand*lungen werden letztendlich zum eigentlichen Navigationsinstrument, denn erst die Taten/*Hand*lungen, die sich nach der Beurteilung unseres inneren Führers als unsere Reaktion auf das uns Begegnende zeigen, geben uns Auskunft darüber, ob wir den Weg durch den Tunnel unbeschadet zu Ende bringen werden oder nicht.

Wie ich bereits zuvor beschrieben habe, setzte ich den Lenker mit unserem inneren EGO gleich, welches durch unsere Geburt im Licht *(beleuchteter Tunnel)* das Zepter der Kommandobrücke übernommen hat. Während die Erde den Tunnel als solches repräsentiert, also den Ort des Geschehens, steht der Mond meiner Meinung nach für den Moment der gefühlten Angst des Mangels, der sich in uns auftut, als wir mit unserem Fahrzeug *(Körper)* die Verbindung zur himmlischen Landkarte verloren haben bzw. als wir sinnbildlich in den Tunnel einfuhren. Diese Angst, die nur ein Symbol des Verlustes der Sicherheit darstellt, die wir Menschen im Mutterleib durch das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

uneingeschränkte *Trauen-Dürfen* an die Führung, einst noch in uns erfahren konnten und mit unserer Geburt verloren haben, wird so zu unserem Motiv der unausgesprochenen Sehnsucht: *„Hilfe einer uns rettenden Hand auf unserem Weg von „Außen" erhalten zu wollen"*.

Durch unseren Mond wird jede einzelne Form von Bedürftigkeit in uns festgelegt, die wiederum unseren inneren Hunger nach Sicherheit stillen muss.

Was nützt uns das beste Navigationsgerät, wenn es nicht mit uns spricht, diese Form der *„göttlichen"* Kommunikation ist für den Lenker von unschätzbarem Wert, denn sie wird ihm in gewisser Weise sagen wollen, was er als Nächstes zu tun hat. Diese Kommunikation, sei es durch die Sprache oder aber durch Bilder, die Merkur, so heißt unsere Ersatz-Navistimme, auf unser Display wirft, wird uns den Weg weisen wollen. Durch diesen Merkur spricht unser EGO mit sich selbst und mit dem *„Außen"*. Merkur ist nur der Überbringer, niemals aber die Nachricht, niemals der, der seine Stimme erhebt und niemals der, der die Botschaft empfängt, somit ist Merkur immer die *pro*-aktive raumbietende leere Hülle für unsere ego*istisch* bedürftigen Botschaften, die wir der Welt verkünden wollen und unserem Mars als zündender Brennstoff seiner Taten/*Hand*lungen dienen wird.

Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, so steht es patriarchal pervertiert in der Bibel geschrieben. Hier kommt zum Ausdruck, dass Merkur das Wort ist, welches keine Vorstellung von dem haben kann, was es eigentlich zum Ausdruck bringen soll, denn dieses liegt immer nur beim matriarchal geistig erzeugenden, weiblich in sich selbst ruhenden ALL-EIN-SEIN.

Während die Sonne dem Weg als Ganzes seinen Willen aufzwingen will *(Herrscher des Hauses und Stellung der Sonne)*, legt der Mond dem Merkur das Wort des Bedürfnisses in den Mund *(Herrscher des Hauses und Stellung des Mondes)*, Merkur wiederum spricht dieses auf seine ihm eigene Art *(Herrscher des Hauses und Stellung des Merkurs)* aus.

Erst durch Mars findet ein Kontakt mit der Welt des *NICHT*ICHs statt, hier treffen die Worte, die der Merkur im Auftrag des solar-*unter*belichteten Mondes in die Welt hinausgetragen hat auf die Orientierungshilfen. Hier werfen diese ihr Licht, ihre innere Botschaft auf den Mond zurück, die letztendlich dem Lenker, also unseren EGO*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Böse"* entsprechen, uns diese reflektieren, um darin den vergessenen Sinn erkennen zu können, daher ist die Venus in uns dazu verdammt *nach*denken zu müssen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Mars muss sich bezogen auf unsere patriarchale Schieflage, machtvoll und vor allem in männlich *pro*-aktiv überheblicher Art und Weise vordrängen, sodass der analytischen Venus wirklich nichts mehr anderes übrig bleiben wird, als über die Taten/*Hand*lungen unseres sinnlos agierenden Marses *nach* zu denken - ein explizit menschliches Phänomen.

Nur wenn die Spiegelungen des Lichts den Willen unseres EGOs zu unterstützen vermögen, wird dieser der Zutritt als wahre Hilfe in die Kommandozentrale erlaubt. Jede Hilfe, die nicht dem Willen unseres Lenkers dienlich ist quasi in die entgegengesetzte Richtung weist muss außen vor bleiben und wird als gefährlicher Weg markiert, muss sogar bekämpft werden, da dieser *„Böse"* ist. Diese Markierungen sollen nicht nur als private Orientierungshilfen den künftigen Weg unseres Lenkers erhellen, dass er künftig nicht mehr auf das *„Böse"* hereinfallen möge, nein, diese Markierungen sollen auch jedem anderen Lenker, welcher den Tunnel künftig durchfahren will, als kollektiv abgesegnete Mahnungen unseres erhobenen auf die bestehende Gefahr aufmerksam machen wollende Zeigefinger an den Wänden des Tunnels, den sichersten Weg nach draußen weisen. Da diese Mahnungen nicht die ursprüngliche himmlische Führung und Verbundenheit ausdrücken können, lässt das tatsächliche Potential der Hilfe, als äußerst fragwürdig erscheinen.

Wenn unser inneres EGO den Wunsch in sich trägt, geradeaus fahren zu wollen, um ans Ziel kommen zu wollen, dann wird er wohl kaum die wahre Botschaft der venusischen Gluthölle annehmen, die ihn vielleicht in die entgegengesetzte Richtung lenken will, was einem matriarchal geistig sinnvollen *vordenken* entsprechen würde und eine integrierte und geistig gut entwickelte Venus in uns voraussetzen würde. Diese, nicht seinem Willen entsprechende Richtung verheißt unserem EGO den sicheren Tod, damit muss die Botschaft außen vor bleiben und erhält für die nachkommenden Fahrzeuge z.B. eine rote Markierung.

Diese Markierung drückt eine gewisse Form von Achtung Gefahr aus, die wir in der Natur auch mit dieser Botschaft kennengelernt haben. Venus will uns eigentlich den Weg zurück in die Ordnung weisen, aus der wir durch den Verlust der himmlischen Führung gefallen sind. Venus ist daher immer ein Prinzip der ordnenden, sinnhaften Korrektur, durch sie begegnen wir unserem inneren geistigen Zentrumspunkt, den wir wieder in uns aufnehmen bzw. wahrnehmen sollten, um unser Navigationssystem auch im Tunnel einsetzen zu können.

Venus will uns Heilung bringen und Heilung ist immer ein Synonym für die Ganzwerdung, das Aufheben der Teilung, das Erkennen, dass der Tunnel

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nur eine Form des Ganzen ist, damit das Navigationssystem in Tat und Wahrheit nicht ausgefallen ist, sondern wir können die himmlische Botschaft nur nicht mehr erkennen, da unser eigenes patriarchal blendendes Licht das Display überblendet hat, sodass es dunkel erscheint, was zum einen halt eben nicht stimmt und uns zum anderen mit einer scheiß Angst sterben zu müssen erfüllt, damit ist unser Mensch*SEIN* voll von Angst vor dem Tod, der *jen*seitigen Dunkelheit, die unserem Licht ein Leben lang ihre provozierende Stirn bieten und uns dadurch zwingen wird, unserem Licht noch ein paar grelle Watt mehr zu zugestehen, nur damit wir die Dunkelheit unseres *Hier*sein-*Müssens* erhellen können, um unser bedürftiges *SEIN* darin zu erkennen.

Der Lenker hat sich nur vom Licht des Lebens blenden lassen und so den Bezug zum Navi verloren. Er kann weder das Display erkennen, noch seine Stimme wahrnehmen, wahrscheinlich hat er sogar vergessen, dass sein Fahrzeug über ein Navigationsgerät verfügt. Das wieder in die Ordnung kommen können *(Herrscher des Hauses und Stellung der Venus)* sollte immer die Basis unserer Taten/*Hand*lungen darstellen. Unsere Taten/*Hand*lungen sollen daher immer im Sinne der unbedürftigen Ordnung sein, erst dann werden diese, repräsentiert durch unseren inneren Mars *(Herrscher des Hauses und Stellung des Mars)*, uns auf unser inneres *NICHT-IN-DER-ORDNUNG-SEIN* aufmerksam machen können, ob wir wollen oder nicht. Daher ziehen wir das uns heilende Schicksal förmlich an.

Jede Tat/*Hand*lung hat ihre Wurzel in der patriarchalen Machtübernahme unseres geteilten, polar bedürftigen EGOs, somit wird unser Mars immer ein Ausdruck unserer inneren Unordnung sein und muss durch die prüfende nach dem geistigen Sinn suchende Venus korrigiert werden, welches sehr schmerzhaft für unser EGO sein wird. Denn Mars muss zuvor seinen Kopf gehörig angeschlagen haben, um erkennen zu können, dass im Symbol des Kopfanschlagens bereits die Venus aktiv geworden ist.

Halten wir uns ergänzend noch kurz vor Augen, dass Mars zwei Satelliten hat, die *Phobos* und *Deimos* heißen, welches aus dem Griechischen übersetzt, soviel wie *„Furcht"* und *„Schrecken"* bedeutet. Phobos, der Größere der beiden kreist wie kein zweiter Mond in unserem Sonnensystem, in sehr geringer Entfernung zu seinem Elternplaneten, um diesen. Mit jeder Umkreisung nähert sich Phobos der sog. Roch-Grenze, die ein Zerbrechen von Phobos bewirken wird. Dieser Umstand könnte auch ein Sinnbild dafür sein, dass unsere Taten/*Hand*lungen, die aus der inneren Unordnung stammen, immer auf uns selbst gerichtet sind und dass wir an unserer Furcht zerbrechen können und vielleicht auch eines Tages werden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Davor fürchtet sich unser EGO, es lässt in uns ein Bild eines riesengroßen Schreckens-Gespenstes aufkommen, das uns in jeder Sekunde unseres *SEINs* nach dem Leben trachten will, wie wenn es nicht anderes zu tun hätte, was für eine *„göttlich"*-menschlich selbstgerechte und selbstgefällige EGO*Arroganz*.

Jede Tat/*Hand*lung, die wir Menschen nach außen richten, bewirkt eine Gegenreaktion des *„Außen"*, die immer auf uns selbst zurückfällt. Die Taten/*Hand*lungen, denen wir Menschen uns während unserer Tunnelfahrt ausgesetzt sehen, sind immer gespiegelte Reflexionen unseres suchenden Selbst, die wir einst durch unsere marsianisch unordentlichen Taten/*Hand*lungen in die Welt hinaus katapultiert haben und nun im Auftrag der all-einseienden Schöpfung eine Korrektur unseres EGO*Willens* bewirken sollen.

Das Ziel wird sein, Phobos, der sich in unserer Nähe aufhält, vor dem wir uns Fürchten, denn er kommt uns einfach zu nahe, die Kraft zu nehmen, sodass er sich eines Tages auflösen kann. Wir verlieren die Frucht und den Schrecken vor der passiv in sich ruhenden Dunkelheit, in der wir einst empfangen, in ihr genährt und aus ihr geboren wurden. Dafür müssen wir unseren Weg zuerst wieder in die Ordnung der himmlischen Geistigkeit bringen, in dem wir den scheinbaren Verlust der Verbindung nach *„Oben"*, die vermeintliche Trennung von der Schöpfung überwinden, denn wir bedürfen das trennende Licht nicht mehr, um unserem Weg in der matriarchal ruhenden Dunkelheit gehen zu können.

Sobald wir eine Umkehr in uns vollzogen haben, wird auch das Display unseres Navis wieder hell erleuchtet sein und weist uns den sichersten Weg aus dem Tunnel und führt uns wieder zurück in die ursprüngliche Dunkelheit des Ganzen, die unsere einstige Heimat symbolisiert.

Die Schwierigkeit, der wir auf unserem Weg durch den Tunnel begegnen werden, ist die Tatsache, dass wir unserem EGO die Macht über das Fahrzeug wieder entreißen müssen, was in uns selbst kaum zu realisieren ist, da es zum übergeordneten Plan der Schöpfung gehört, dass unser EGO bei der Einfahrt in den Tunnel sofort erwacht und das Zepter übernimmt und auf diese Weise das heillose Durcheinander, das Chaos des Bewusstseins in unserem *SEIN* selbst erwirken muss. Da sich das EGO immer als ein von etwas unsichtbar Größerem losgelöstes Individuum empfinden wird, das sich selbst als ein unteilbares Ganzes wahrnimmt, wird es fast ein Ding der Unmöglichkeit sein, dem EGO, dieses *gottgleiche* Zepter wieder zu entreißen.

In einer Welt des Lichts kann unserem EGO immer nur Licht gespiegelt werden, damit bleibt die Dunkelheit als das duale Gegenstück in der Wahr-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nehmung unseres EGOs außen vor. Es scheint so, als ob es die anti-materielle Dunkelheit gar nicht gibt.

In meiner Analogie mit dem Navigationsgerät hoffe ich, diese Tatsache dahin gehend zum Ausdruck gebracht zu haben, dass wir aus dem materiellen Erinnerungssymbol der weiblichen *Finsternis (Matriarchat)* in die Welt des männlichen *Lichts (Patriarchat)* geboren wurden, das männlich weiße Licht steht in Analogie zum Licht in einem Tunnel und unserem eigenen nach dem Weg suchenden Licht, welches uns seither den sichersten Weg aus dieser Finsternis des *SEINs* weisen soll.

Sicherlich sind wir alle schon einmal mit dem Auto in der Nacht in einen Tunnel hineingefahren, ich weiß nicht, wie es anderen Menschen dabei ging, aber im ersten Augenblick wurde ich durch das Licht im Tunnel geblendet, ich konnte mich für einen kurzen Moment nicht mehr orientieren, da meine Augen mit der Helligkeit im Tunnel kurzzeitig überfordert waren. Am Anfang meiner Einfahrt konnten mir meine eigenen am Fahrzeug angebrachten Lichter, auch nicht wirklich den Weg leuchten, sodass ich auf die von außen kommende Hilfe, ähnlich unserer uns stillenden Mutterbrust, angewiesen war.

Mit jedem Meter, den ich tiefer in dem Tunnel zurückgelegt habe, übernahmen meine eigenen Lichter mehr und mehr das Zepter meines suchenden Weges, welches dem *„Mein Wille geschehe"* unseres EGOs entspricht, den Preis, den ich für die kompensatorische Machtübernahme zu bezahlen hatte, war der Verlust der unbedürftigen Erinnerung an die vorherige die Teilung auflösende Dunkelheit, die mir immer ohne mein willentliches Zutun den *„rechten"* Weg gewiesen hat.

Ich denke so geht es jedem Menschen auf diesem noch blauen Planeten im Moment unserer Geburt, dem Übertritt in die gefühlt körperliche Bedürftigkeit, in der wir den *„Heimweg"* kaum mehr finden können, es ist hell, laut, kalt und ein völliges Durcheinander, in dem sich unser gerade geborenes EGO kurzfristig nicht mehr zurechtfinden kann.

Damit wird der *„freiwillige"* Notfallplan unseres bis anhin schlummernden EGOs ins Leben gerufen, der dafür sorgen soll, dass wir Menschen doch noch einen sicheren Weg durch den Tunnel *(Leben)* finden werden.

In diesem Moment ruft unsere EGO: *„Die Systeme sind ausgefallen, alles hört nun auf mein Kommando ..."* Mars wird dabei der sein müssen, der sich nach den Anweisungen des EGOs seinen Weg durch den Dschungel des Lebens bahnen muss und in jeder Beziehung, jedem Anecken, soll er das ICH und das *NICHT*ICH zusammen bringen, sodass die nun rückfällig,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

pseudohaft legitimierte prüfende Venus etwas zum *Nach*denken hat - dies ist das Wesen des *pro*-aktiv *hand*elnden und anschaffenden Marses.

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise der analytischen Geistigkeit

(*pro*-aktiv patriarchal elektrisch)



Als letztes Symbol des 6-fach geteilten ICH*Innenkreis* muss Mars den Willen der ihn antreibenden sonnenhaften Kreisenergie umsetzten, diese mit anderen Worten real werden lassen. Dabei geht es hier nicht darum zu prüfen, ob dieser nach außen gerichtete Wille einen tieferen schöpferischen Sinn in sich trägt, oder ob es sich nur um ein hohles Geschoss *hand*elt, welches sich der Welt des *NICHT*ICH*Außenkreises* mit Leib und Seele aufdrängen will, um in einem durch unseren Kreis lokalisierten Wunschziel der bedürftigen Sehnsucht einschlagen zu können.

Während alle anderen Planetensymbole sich irgendwie auf den Kreis und die in ihm *herr*schende Befindlichkeit beziehen, verlässt der in die Welt des *NICHT*ICHs gerichtete *pro*-aktive Pfeil die Begrenztheit des teilenden Kreises. Damit wird das Marssymbol zum Inbegriff der männlich extrovertierten Ausdehnungsbewegung meines CLAVI*skopalen* Erklärungsmodells, die den im Kreis *herr*schenden Mangel, nun als fokussierter Wunsch verlassen muss, um die bestehende Distanz der materiell *genesischen* Polarität von Mann und Frau und damit die Kluft zwischen schlecht gefühltem lunarischem Soll des mangelhaften *Hier*seins und dem im *Da*sein des *NICHT*ICHs befindlichen, als Heil bewerteten *HABEN-Wollen* überbrücken muss.

Da aber der Kreis ein männlich patriarchales Sinnbild der Geteiltheit ist und in sich dieses vom Ganzen geeilt sein, als Mangel der Fülle erfahren wird, kann der nach außen gerichtete Pfeil keinen Bezug zu einer schöpferischen Geistigkeit der sinnerfüllten Ganzheitlichkeit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs mehr in sich tragen und muss sich als rohe, gewalttätige, triebgesteuerte Energie im Leben des Menschen niederschlagen, was wir in den sinnlos erscheinenden Gewalttaten, der weltweit agierenden Menschen jeden Tag durch die Nachrichten frei Haus serviert bekommen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Mars kann nur das hervorbringen und in die Tat/*Hand*lung umsetzten, was ihm unser idealisierendes EGO als möglichen Kompensationssinn über die Bedürftigkeit des lunarischen, *„daran mangelt es mir …“*, auf dem Teller des Lebens bunt gemischt angerichtet hat.

Dieser ego*istisch* zusammengestellte Menüvorschlag auf dem mit unsichtbarer Geheimschrift geschrieben steht, *„das tut mir gut …“* wird nun ein Leben lang die Antriebsenergie unseres nach außen preschenden Marses sein, der für sein Tun keine Verantwortung übernehmen kann, da er nicht weiß, was er tut und das ihn antreibende EGO wird sich davor hüten, die ihn kontrollierende Venus auf den prüfenden Plan zu rufen, denn diese würde unserem EGO ein gehöriges Wörtchen davon erzählen, wie sinnlos sein Treiben und damit seine unterschwellig mottende Bedürftigkeit für seine ihm spezifisch übertragene Auftragserfüllung sein wird.

Mars wird der abgeschossene Pfeil eines Bogenschützen sein, welcher durch sein Einschlagen dem Schützen eine Botschaft über sein Tun, sein der Tat/*Hand*lung zugrunde liegendes Motiv zukommen lassen will, die wir Menschen nun durch unsere prüfende Venus entschlüsseln wollen, die aber basierend auf ihre patriarchale Bewusstseins-Rückstufung kaum in der Lage sein wird, dem Schützen wirklich sagen zu können, wie der Schuss abgefeuert wurde, wie der Pfeil den Bogen verlassen hat, welches Ziel ursprünglich einmal fokussiert gewesen war und mit welcher Energie der Pfeil aus dem Dunstkreis des Bogenschützen abgefeuert wurde.

Um das eine mit unseren Augen fokussierte Wunschziel im *Da*sein erreichen zu können und damit das in ihm verborgene Heilmittel unserer Bedürftigkeit in vollem Umfang in unseren ICH*Innenkreis* einzubauen, aufzunehmen und demzufolge vollständig zu integrieren, sollten wir logischerweise unserem tuenden und *hand*elnden, für unser EGO in den Krieg ziehenden Mars doch zuvor eine Prüfung der ihn antreibenden Ausgangslage zu gestehen, welches in einem venusischen vordenken enden würde und das Verlassen des solaren Kreises nicht zu einem sinnlos ausufernden Rundumschlag in der heilsamen Welt des *NICHT*ICHs verkommen lässt, da unser nicht denkender Mars dieses analysierende Vordenken anderen überlassen musste, welches eine absolut stimmige Analogie zu jedem befehlsempfangenden Soldaten dieser Welt werden lässt, der vom befehlsführenden EGO als kollateralschädig in Kauf genommenes Kanonenfutter betrachtet wird.

Auch der am Ende der patriarchal militärisch aufgebauten Hierarchie stehende Soldat ist nicht in der Lage, nicht in der Position, die auf ihn hereinbrechenden Befehle auf einen inneren ganzheitlichen Sinn einer schöpferisch unbedürftigen Ordnung hin zu prüfen und wird wohl oder übel seinen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Weg auf dem Kriegsschauplatz im Sinne: *„Wer zuerst schießt, wird wohl überleben ...“* machen müssen.

Die latent schiefgewickelten und machthungrigen Politiker, egal, welches parteispezifische Dogma von *„Gut“* und *„Böse“* sie der Welt, als der sie heilende Segen verkünden wollen und ihre generalstabsmäßig unvernünftig und sinnlos militärisch verlängerten Arme den Willen haben, für Recht und Ordnung zu sorgen, vergessen, dass sie selbst mit ihrer idealisierten Bedürftigkeit für das Ungleichgewicht der Kräfte gesorgt haben und dass sie in ihren Entscheidungen gleichermaßen das Wesen einer prüfenden Venus vermissen lassen, sodass Mars, wie gesagt in unserer Gesellschaft zu einem mordenden, vergewaltigenden und seine Bedürfnisse pervers umsetzende Energie mutieren musste, die immer den Befehlen unseres inneren Führers folgen wird, wie auch jeder Soldat nur den Befehlen des ihm Vorgesetzten gehorchen wird, was bei uns Menschen nicht die auf den Sinn bedachte Venus sein wird, sondern unser *pro*-aktiv *hand*elnder Mars folgt unserem, in sich selbst geteilten und von panischer Angst-zerfressene EGO, welches durch die Kraft des Marses einen sicheren Weg zurück ins Paradies *jen*seits von *„Gut“* und *„Böse“* finden will, das es aber in dieser geteilten Form nur in einem geteilten Bewusstsein geben kann und damit Mars zu einem Feind in unserer Gesellschaft werden lässt, sobald sein grenzüberschreitendes Erscheinen, seine uferlos-expansiven Taten/*Hand*lungen sich nicht mehr im kollektiv-neurotisierten Rahmen des legitimierten befindet: *„Wenn du das so machst, wie wir es dir vorgemacht und vorgegeben haben, dann bist du einer von uns und damit „gut“ und ok, solltest du dich aber unsere Vorgaben von „Gut“* und *„Böse“ widersetzen, dann bist du raus aus dem Spiel ...“*, wird er zu unserem Todfeind erklärt, welcher aber nur den Befehlen seines inneren Generals Folge leisten kann.

Das Prinzip Mars dient nur dem Abfeuern unseres wünschenden auf die Behebung des Mangels bedachten Willens und hat auf die Qualität der Energie keinen korrigierenden Einfluss, daher versteht sich auch von selbst, dass dieses Symbol auch als medizinisches und psychologisches und esoterisch-philosophisches Symbol für das männliche Prinzip und das männliche Geschlecht steht, welches durch den erigierten Stachel seinen Samen der Welt des Weiblichen schenken will - dies ist das Wesen und die Aufgabe des Marses.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Widder

Wenn ich das Symbol des Tierkreiszeichen Widder, als das Ende des CLAVI*skopal* abgestiegenen ICH*Innenkreis* unter die Lupe meiner venusisch analysierenden Augen nehme, dann darf ich mit Fug und Recht behaupten, dass dieses Widdersymbol zum einen die logische Konsequenz des vorherigen Jungfrau-Prinzips sein muss, da in diesem Symbol das zerflederte dritte Bein des vorherigen Zeichens eingefangen wurde quasi dank einer spezifischen Zoom-Aufnahme in den Fokus unserer Sinnsuche gezogen wird und zum anderen repräsentiert der Widder die auf den Punkt gebrachte Willens- und Wunschäußerung unseres bedürftigen EGOs, welches durch das grenzübergreifende Naturell des *pro*-aktiv extrovertierten Marses, die *herr*schende Kluft zwischen Soll und Haben überbrücken kann.

Wir Menschen können unsere Existenz bekanntlich nur durch unsere vielfältigen Taten/*Hand*lungen wahrnehmen, um dadurch unserem Wesen auf die Schliche kommen. Damit kann Mars als lebendiger Akteur des Widder-Prinzips nur einen gewissen Teil unserer Wesenheit zum Ausdruck bringen, der andere unserem EGO fehlende Teil muss nun Mars durch die an ihm angelegte Wunschenergie des *Haben-Wollens* in der Welt des uns ausgleichenden *NICHT*ICHs finden, um das bestehende innere Manko, das innere Defizit an Sicherheit nicht sterben zu müssen, aufzufüllen.

Dieses Auffüllen kann sich nur an den Idealbildern von *„Gut"* und *„Böse"* unseres EGOs orientieren, welche durch eine bestimmte kollektiv dogmatisierende Verbundenheit und den zugehörigen Taten/*Hand*lungen erst ersichtlich werden, die wir im Laufe unseres Lebens einer venusischen Prüfung unterziehen müssten, denn diese Idealbilder entstehen immer aus einem ganz spezifischen Gefühl der Angst sterben zu müssen, heraus und haben sich aus dem daraus resultierenden Konzept der teilenden Wertigkeit, einen Weg der glorifizierenden *Schein*Heilung ersinnt, der in seiner bedürfenden Summierung einen idealisierenden Verhaltenskodex von *„tue dies und lasse jenes ..."* repräsentiert und als das alleinige Heilmittel der materiellen Sinnsuche anerkannt wird, was nie im geistigen Sinne einer unbedürftigen Ganzheitlichkeit entspricht und dieses dual Ungeteilte auszudrücken imstande ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das sich jedoch auf der gegenüberliegenden Seite befindliche, als *„nicht gut"* bewertete, muss damit ein Werk des Teufels sein und mit dem uns zur Verfügung stehenden Mars mit allen Mitteln bekämpft werden.

Das Tierkreiszeichen Widder ist das Heimatsymbol der kriegerischen Energie einer auf die Welt des *NICHT*ICHs gerichteten, seelenlosen Zerstörungswut unseres nach Sinn suchenden EGOs, welches alle, als *„böse"* titulierten Symbolfiguren der Welt des uns heilend gesinnten *NICHT*ICHs vernichten will, denn diese harmonisierenden Botschafter der geistigen Ordnung wollen unserem inneren Chef an den sprichwörtlichen Kragen, um ihm seine heroische Stellung streitig zu machen.

Da das Tierkreiszeichen Widder am Schluss meines CLAVI*skopal* ersinnten Sinnfindungsweges steht, müssen die durch Mars real manifestierten Taten/*Hand*lungen auch als symbolischer finaler Ausdruck unserer inneren Sinnhaftigkeit übersetzt werden, die uns etwas über unsere innere Bedürftigkeit erzählen können.

Wenn uns die venusische Kraft im Moment unserer Geburt abhandengekommen ist, dann muss das Widder-Prinzip versuchen, dieses verloren gegangene Bewusstsein des in der Ordnung sein, durch seine extrovertierte und punktgenau konzentrierte Tat/*Hand*lungen wiederherzustellen, was immer in einer *Schein*Ordnung enden wird, die jederzeit in sich zusammenbrechen kann, wie uns die weltweit um sich greifende Finanzkrise und der damit einhergehenden globalen Sogwirkung diese Tatsache sehr schön vor Augen führt.

Diese zwanghaft anmutende Globalisierungswut einer *schein*zielig fokussierten und auf die Befriedigung des eigenen Hungers bedachten und einer den *schein*intelligenten Idealisierungsvorgaben einer wissenschaftlich geblendeten und gläubig bedürftigen Spezies Mensch, lässt sich auch in umgekehrter Richtung kaum mehr aufhalten, sodass sich die hinter dem Globalisierungsgedanken verborgene Angst, nicht mehr *Herr* der irdischen Lage zu sein, sich zu einer geballten Ladung reflektierender Mars-Energie zusammengerottet hat, die kaum den Vergleich mit einem metastasierenden Krebsgeschwür zu scheuen braucht und in ihrer sinnlos *schein*geistigen Summierung das Höchstmaß an pervertierender menschlicher Sinnlosigkeit zum Ausdruck bringen muss, gegen die kein Kraut gewachsen zu sein scheint, zu Mal dieses heilbringende Kraut dann auch noch gentechnisch unbehandelt sein müsste, was ein immer mehr unmöglich erscheinendes Unterfangen sein wird.

Wenn die wissenschaftlich legitimierte und auf absurden Glaubensmodellen aufgebaute, und als gut befundene Gier nach Rum, Macht, Anerken-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nung, Geld, Bewusstsein und nicht zu vergessen, unsere angeschlagene Gesundheit als unser scheinbar höchstes *„Gut"*, das hohle Geschoss der menschlichen Geistlosigkeit, namentlich die aus den USA weiterhin ihre dem Leben gegenüber feindlich gesinnten und zerstörerischen Tendenzen, eben einem Krebsgeschwür gleich, auf der ganzen Welt ausbreiten können und mit ihren pseudohaften *Schein*Idealen von *„Gut"* und *„Böse"* die Welt in ihren unterjochenden Bann ziehen werden und jeder Form von reinen und schöpferischen Leben den gar ausmachen wollen, nur weil sie die tief in ihnen nagende Angst vor dem Tod und dem damit einhergehenden Machtverlust nicht verkraften können, dann verwundert es mich nicht, wenn es unsere Spezies innerhalb von wenigen Jahrhunderten nicht mehr geben kann, nicht mehr geben wird, Schöpfung sei dank.

Die Sinnlosigkeit, die in unseren Taten/*Hand*lungen verborgen war und noch immer ist und vielleicht auch immer sein wird, hat nun Millionen von Menschen in eine tiefgreifende Existenzangst gestürzt bzw. nur die in uns bestehende Angst vor dem Sterben wieder sichtbar gemacht, welche die Basis, den Nährboden unserer bedürftigen *Schein*Sicherheit all die Jahrhunderte gepuscht hat und nun wie eine über den ganzen Globus gespannte Seifenblase zerplatzt ist, denn meist trügt der Schein, was auch für den *Heiligenschein* jeder noch so religiösen gegen den *Himmel* gerichteten und spirituell in sich hinein meditierenden Weltanschauung gilt.

Es liegt in der menschlich patriarchal aktiven Sinnlosigkeit die bestehende Leere nicht wirklich auffüllen, nicht vollständig ausgleichen zu können, welches uns immer wieder aufs Neue dazu antreiben wird, neue, höher gelegene, wichtigere, bedeutsamere, lohnendere, spirituell wertvollere, die Karriere fördernde und unterstützendere, den Partner erfüllendere usw. Ziele einer scheinbaren *„Göttlichkeit"* zu formulieren, denn unser innere Mangel, die bestehende Unsicherheit nicht *gut*-zu-sein, sich gegenüber der Schöpfung dem ursächlichen ALL-EIN-SEIN schuldig gemacht zu haben und damit das Leben im übertragenen Sinne nicht verdient zu haben, bleibt nach wie vor bestehen und die Angst den Auftrag nicht sinngemäß und ordentlich erfüllen zu können erfüllt unsere Existenz mit jedem Tag, den wir hier auf Erden wie ein kopfloses Huhn wandeln, mehr und mehr mit dem Gefühl der Verzweiflung, welches unseren Mars zu einer explosiven Kraft heranwachsen lässt, die sich irgendwann einmal entladen wird oder aber als implodierende, restriktive Selbstzerstörung in sich zusammenbricht.

Kein anderes Wesen verwendet seinen inneren Mars für die Zerstörung seiner Lebensgrundlage, dabei meine ich nicht die biologische Lebensgrundlage, sondern wir Menschen pervertieren durch unser freigeistiges *Selbst*Be-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wusstsein, welches sich aus der all-ein-seienden schöpferisch, geistigen unbedürftigen Ordnung heraustechnisiert und verwissenschaftlicht hat, sodass die innere Leere, die Angst ein sinnloses Leben zu führen oder geführt zu haben, den Menschen zum irdischen Tyrannosaurus Rex einer humanoiden hohlgeschößigen Kreatur mutieren ließ, welche nur noch ihren inneren Hunger stillen will, damit ihn die innere Leere, die innere Hohlheit nicht selbst zerfressen wird, was auch für jede Form von Glauben gilt einschließlich aller esoterisch-spirituellen Sinnfindungswerkzeuge, da sie uns Menschen allesamt in der polar geteilten Bedürftigkeitsspirale gefangen halten werden und uns kaum in die matriarchale Welt der unbedürftigen Ruhe entlassen können, die kein imaginäres Ziel, wie Finanzen, Beruf, Liebe, Partnerschaft, Gesundheit, etc., mehr erreichen und damit kein Ideal mehr erfüllen und nacheifern muss.

Damit hat der Mensch als einziges *gottgleiches* Wesen dieser Erde, jeden Sinn, jeden Bezug zu einer unbedürftigen geistigen Harmonie verloren und erhofft sich mit seinen willentlich erarbeiteten, erliebten und auch erhassten, durch unseren martialisch aktiv *hand*elnden EGO*Willen* erzeugten *Schein*-Idealen, wieder den inneren Frieden zu finden, seinen Hunger mundtot machen zu können, damit der Schrei des Mangels endlich einmal Ruhe geben wird.

Im Gegensatz zur traditionell astrologischen Sichtweise, die dem Widder und damit dem Mars die Energie der triebhaften Durchsetzung unseres animalischen und instinktiven Wesens zugesteht, dem von esoterisch-spirituellem Hause aus, die venusische Fähigkeit der sinnhaften Analyse fehlen wird, da der Widder den klassischen Tierkreis beginnen muss und damit nie eine Ahnung über die Motive seiner Taten/*Hand*lungen haben kann, welches im Bild des die oberste Erdschicht durchstoßenden Triebes z.B. eines Baumes zum Ausdruck gebracht wird, um der Welt, die im *auf*keimenden Trieb verborgene *Sonne (Löwe)* zeigen zu können, platziere ich das Widder-Prinzip an die 6. CLAVI*skopale* Häuserposition, denn dieses verbindende Prinzip ist bestrebt die bestehende Teilung von ICH und *NICHT*ICH durch seine den eigenen ICH*Innenkreis* verlassende Ausdehnungsbewegung aufzulösen und damit die *genesisch* gleichberechtigten und gleichwertigen materiellen Formen von Mann und Frau wieder zu einem ungeteilten Adam, Bruder der formlosen und anti-materiellen Lilith zusammen zuführen.

Durch unsere Taten/*Hand*lungen, die immer auf ein virtuelles DU gerichtet sind, auch wenn sich dieses DU, in dem als *„böse"* und schlecht bewerteten Teil unseres physischen *SEINs*, also unmittelbar in unserem Körper befindet und sich auf diesen bezieht, will der Widder die Teilung des ursäch-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

lich Ganzen aufheben. Damit steht das Widder-Symbol für das Zusammenführen, ähnlich einen nach oben gezogenen Reißverschlusses, der beiden polar geteilten Wesenheiten von Adam und Eva, die als Basis unseres *SEINs* in uns wirken und in uns, durch den ausgleichenden heilsamen Bezug zur Welt des *NICHT*ICHs als Erinnerung der all-ein-seienden Unbedürftigkeit wieder zu einem Ganzen vereint werden müssen, um tatsächlich den Schritt in die 3. CLAVI*skopal* definierte Ebene der Geistigkeit tun zu können.

Solange wir dieses Verschmelzen von Adam und Eva in uns nicht realisieren konnten, solange unser *SEIN*, ein sinnlos wissenschaftlich Denkendes und unwissenschaftlich Glaubendes hoffen sein wird, werden unsere Taten/*Hand*lungen zu denen einer gefräßigen Bestie werden, die immer versuchen muss, das eigene Leben vor jeglicher Gefahr, jegliche Bedrohung für Leib und Leben zu beschützen.

Unser EGO, *Herr*scher/in des ICH*Innenkreises* versucht sich also mit der extrovertierten Kraft des Marses mit der Welt des *NICHT*ICH*Außenkreises* zu verbinden quasi einen wechselwirkenden Bezug einzugehen, sodass die in unserem EGO bestehende polare Teilung aufgehoben werden kann, denn in dem Ort, in dem unser abgeschossener Pfeil der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit einschlagen wird, finden wir den tief in unserem EGO fehlenden Teil zur geistigen Ganzheitlichkeit.

Damit steht das Widdersymbol für die verbindende Energie der Distanzüberbrückung, die ICH und *NICHT*ICH zusammen bringen wird, *entweder* in Liebe *oder* aber in Hass, wie man diese beiden Bezugsformen auch immer nennen möge, sie bleiben immer nur die beiden sichtbaren Pendelausschläge Formen einer bedürfenden Wechselbeziehung.

Das dritte nicht ausgebildete venusische Bein des vorherigen Jungfrau-Prinzips wird durch den abgeschossenen Bezug zur Welt des surrealen *Jenseits* unseres eigenen ICH*Innenkreises* ausgeglichen und harmonisiert unser EGO als Reflexionsbotschaft und damit als schattenhaftes Gespenst unseres eigenen *NICHT*ICH*Außenkreises* und als Antwort auf unsere marsianische Tat/*Hand*lung auf uns zurück geworfen, die wir dank dem Prinzip der analysierenden Venus einem *Nach*denken unterziehen müssen, um wenigsten so einen Sinn in unserer Existenz finden zu können, auch wenn sich dieses nur noch auf das *HABEN*, da wir es bedürfen, beschränken wird, welches jegliche Sinnhaftigkeit vermissen lässt, da es nur nach dem Willen unseres bedürftigen EGOs das *HABAN* kann, was es *HABEN* will, um nicht *SEIN* zu müssen, was es ursächlich *SEIN* sollte.

Das Widder-Prinzip ist nur die hohle, in sich selbst leere Umsetzungsenergie, welche unserem bedürftigen EGO die Möglichkeit gewähren wird,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

durch seine ansaugenden und aufsaugenden Fühler, seinen Willen in die Welt des *NICHT*ICHs auszustrecken, um das an sich reißen zu können, was es meint *HABEN*-zu-*Wollen* und nicht das Integrieren will, was es wirklich *HABEN-Müsste*, um das *SEIN* zu können, als was es ursächlich gedacht gewesen wäre.

Das Tierkreiszeichen Widder steht für die Kraft, die Macht, den manifestierten Willen unseres EGOs, welches sich durch seine Tat/*Hand*lung selbstbewusst werden will, aber die Reflexion mit den Augen eines einäugigen Blinden betrachten muss und sich dadurch noch mehr anstrengen muss, in die *pro*-aktive zielfokussierte Tat/*Hand*lung zu kommen, um die Früchte der gesellschaftlich kollektivneurotisierten *Schein*Ziele des angepriesenen *„das muss du HABEN"* von den Bäumen der materiellen Erkenntnis pflücken zu können.

Solange unseren Taten/*Hand*lungen ein vorheriges Prüfen durch das Venus-Prinzip abgesprochen und damit vorenthalten wird, kann unser Mars sich nur als sinnloser Täter der Welt zeigen, ob er sich dabei in einer idealisierten Rolle des *„bösen, schuldigen Täters"* oder aber des *„armen, unschuldigen Opfers"* befindet, ist dabei völlig unerheblich, da beide Positionsbezüge immer nur eine Seite einer polar geteilten, eines sich gegenseitig bedürfenden *„Entweder oder"* abbilden können, die immer in einer perfekten harmonischen Beziehung zueinanderstehen, die dank, der in ihnen *herr*schenden Energie des Marses sich diesen Rollenbezügen ungeprüft hingeben und darin aufgehen konnten.

Jedem EGO wird also immer das gegeben, was ihn ausgleichen wird, denn jeder Augenblick der Schöpfung befindet sich in absoluter Harmonie von ICH versus *NICHT*ICH, die sich im tragenden Raum der Geistigkeit einer anti-materiellen Lilith wechselwirkend erfahren dürfen. Demzufolge steht das Widder-Prinzip, für das im *„Außen"* suchende und bedürftig dreinblickende *„Mein Wille geschehe"*, welches unseren inneren Hunger stillen will, damit wir uns sicher in unserer Haut, in unserer Existenz fühlen können.

Das Widder-Prinzip der Tat/*Hand*lung ist eigentlich der direkte Nachkomme des wünschenden Merkurs, der die innere Stimme des lunarischen Mangels, als seine psychische Heimat der 2. Ebene der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit bezeichnen muss, welchem auf seine extrovertierten Weg von *„Hier"* nach *„Da"*, seine ihn auf Sinn prüfende Venus und damit der tiefere Sinn verloren ging, die/den wir im Laufe unseres Lebens irgendwie wieder finden müssen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Auch wenn wir uns unserer *vor*asteroidär vergessenen venusischen Heilsbringerin nur durch den Weg des reflektierenden *Nach*denkens langsam, d.h. peu à peu nähern können, wird sie uns eines Tages die Tür zur unbedürftigen 3. Eben einer reinen Geistigkeit öffnen und uns nach Hause geleiten, sodass unsere Taten/*Hand*lungen sich im schöpferischen Kontext befinden und keiner korrigierenden Stimme, im Sinne von die Schöpfung verbessern zu wollen, eines in sich geteilten, kleinen ego*zentrisch* bedürftigen Wichts mehr folgen muss, denn der Mensch ist endlich im matriarchal ruhenden *Hier*sein angekommen und kann nun selbst ein bewusster Teil der schöpferisch konzipierten Anatomie des Augenblicks eines geistigen in der Ordnung sein.

Das dem Planeten zugeordnete Element

Das Funken-speiende, züngelnde Feuer



Wie ich bereits an anderer Stelle beschrieben habe, ist Feuer kein eigentliches Element im Sinne von selbstständig, denn es bedarf bekanntermaßen immer das Element Luft um sich nähren quasi am Leben halten zu können und das Element Erde/Wasser auf das es einwirken und *„anregend und aufregend"* transformieren kann. So will dieses Feuer als Kind unseres Sonnenfeuers seine Funken in die Welt des *NICHT*ICHs schießen, um so den Bezug, den Kontakt mit dem Du herzustellen, die bestehende Distanz zwischen ICH*Innenkreis* und *NICHT*IC*HAußenkreis* zu überbrücken und unser *„Mein Wille geschehe"* der ganzen Welt verkünden zu können, damit sie uns ein ausgleichendes und reflektierendes Feedback über unsere verdrängten Wesensanteile geben können, sodass sich im günstigsten Fall eine chimärisch-symbiotische Integration des Negierten einstellen kann und unsere Bedürftigkeit *Da*sein-zu-*Müssen*, weil uns *„Hier"* etwas zu fehlen scheint, durch Annahme unserer eigenen *„bösen"* Wesenszüge aufgelöst werden kann und das matriarchal passiv dunkle *Hier*sein-*Dürfen* keine Bedrohung mehr für uns darstellen wird.

Diese wäre die eigentliche Aufgabe des Funken speienden Feuers, uns mit uns selbst in Berührung zu bringen, uns quasi selbst zu *„schwängern"*, doch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wird sich unser patriarchal geblendetes EGO entschieden gegen jede Form von Heilung, die als Preis seine solar-lunarisch ritualisierte Bedürftigkeit einverlangen wird, zur Wehr setzen und so verkommt dieser distanzüberbrückende marsianische Funkensprung der heilsamen Zusammenführung von ICH *(Gut)* und *NICHT*ICH *(Böse)* zu einem bedrohlich jovianisch-reflektierenden Feuer unseres abgrenzenden, ängstlich agierenden und sinnlosen EGO*Willens*.

Unser EGO, als vermeintlicher *Herr*scher der materiellen Welt scheint von der Überlegung auszugehen, wenn alle meinen Willen kennen und sich diesem bedingungslos unterwerfen, da ich diese sonst in Schutt und Asche legen würde, dann besteht für mich als König der Welt die kleinstmögliche Gefahr, selbst *„Opfer"* eines gegnerischen Funkenflugs der Vernichtung zu werden.

Das planetarische Prinzip Mars und das damit einhergehende Tierkreiszeichen Widder symbolisieren in ihrer sinnbildlichen Addition den tiefst möglichen Abstieg des biblischen Sündenfalls, eines patriarchal und vom Symbol eines *herr*lich gütigen Gottes geblendeten EGO*Menschen* und schließen damit den vollständigen materiell geborenen, dreidimensional existierenden ICH*Innenkreis* endgültig ab, der sich selbst als den Nabel der Welt, die heliozentrische Sonne, um die sich alles zu drehen scheint, erfahren wird, in Tat und Wahrheit jedoch nur eine Seite der Medaille des Ganzen *SEIN* kann und zeit seines Lebens versuchen wird eine Verbindung mit der Welt *jen*seits seiner eigenen Begrenztheit herzustellen, weil es ihm an etwas zu mangeln scheint.

Um diesen gefühlten und als Wunsch ausgedrückten Mangel in sich selbst auflösen zu können, bedarf unser EGO nicht nur die Welt des *NICHT*ICHs um sich darin als ein lebendiger Teil zu erfahren, sondern er muss seine marsianischen Funken fliegen lassen, um durch den triebhaften und blitzschnellen Bezug, den übergreifenden Kontakt in die virtuelle Welt des ICH*jenseitigen* etwas über seine innere Befindlichkeit in Erfahrung zu bringen und dazu bedarf der Mensch das Funken speiende Feuer des stürmenden, auf das Du ausgerichteten und wild drauflos preschenden Marses, der die Distanz zwischen ICH und DU überwinden kann, da er über seine Taten/*Hand*lung selbst weder vor- noch *nach*denken kann, denn seine Nahrung ist die direkte Anfeuerung aus der 2. Ebene, die der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit unseres polar geteilten und von Angst zerfressenen EGOs, welches in der Tiefe seines Funkenflugs nur einen heilsamen Weg nach Hause in seine unbedürftige Ganzheitlichkeit eines matriarchal in sich selbst ruhenden ALL-EIN-SEINs suchen und finden will.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Durch das grenzüberschreitende Wesen dieses 2. irdischen Feuers kann der Mensch im Rahmen seiner Sinnsuche, die bestehende polare Teilung von *entweder* ICH *oder NICHT*ICH auflösen, mit seinem extrovertierten und bedürftigen Hilferuf des *„Mein Wille geschehe"* überbrücken und wird durch die korrektiv ausgleichende Notwendigkeit des schicksalhaften *„Ihr Wille geschehe"* wieder auf den Weg der unbedürftigen schöpferischen Sinnhaftigkeit gelenkt, sodass der Mensch eines Tages, den ihm in seiner Brust einver*leib*te und einge*hauch*te Auftrag: *„Wer bin ich eigentlich?"* einer sinnerfüllten Antwort zuführen und endlich wieder in seinen himmlisch paradiesischen, unbedürftig geistigen Ursprungsort heimkehren kann.

CLAVI*skopale* Interpretation des Wesens

Der ***Mars*** wirkt archetypisch in der
Tertiärebene der ***Geistigkeit***

Die reale Umsetzung unseres EGO*Willens*, der basierend auf unseren inneren Mangel versuchen muss, der Welt des *NICHT*ICHs das zu entlocken, was unser EGO für sein *Ganz-SEIN*, für sein wieder *Heil-Werden* so dringend bedarf, ohne dass es aber davon eine Ahnung haben darf, denn dann müsste es die Welt des *NICHT*ICHs nicht bekämpfen, die seinen Tod als Preis der schwarzlichtigen Erleuchtung einfordern wird.

Ausdruck/Frucht der sinnlosen Tat/*Hand*lungen

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 6. CLAVI*skopale* Haus

Das patriarchale Haus der nach außen gerichteten *Schein*Geistigkeit

Im CLAVI*skopal* archetypischen 6. Haus geht es darum unsere Taten/*Hand*lungen als Ausdruck unseres *„Mein Wille geschehe"* verstehen zu können, die uns immer etwas über unsere innere Befindlichkeit in Bezug zu unserem lunarischen Mangel und den daraus merkurisch formulierten Wünschen, mitteilen will.

Das Zeichen, welches über dieses 6. Haus *herr*scht, zeigt uns, wie wir zum aktiven Täter weder wollen, mit welcher Art der extrovertierten Energie und welche inhaltliche Botschaft wollen wir der Welt als unseren eigenen *„göttlichen"* Willen verkünden. Mit welchem Prinzip wollen wir in den heroischen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Kampf auf Leben und Tod ziehen? Welches Prinzip soll unserem EGO die Kraft und den Mut schenken, sich seinem, ihn ausgleichenden und harmonisierenden Teufel des *NICHT*ICHs zu stellen, damit dieser seinem Wesen nichts anhaben kann?

Man könnte dieses 6. Haus auch als das Haus des EGO*Selbstmordes* im Sinne eines symbolischen Opferns unseres Selbstverständnisses bezeichnen, denn hier zeigt sich, mit welchem Prinzip unser EGO versuchen könnte, die Distanz zwischen ICH und *NICHT*ICH zu überbrücken, um sein Heil durch den Bezug der sehnsüchtigen Bedürftigkeit zu erfahren, was aber immer mit dem Tod unseres selbstverliebten EGOs einhergehen muss.

Im 6. CLAVI*skopalen* Haus versuchen wir etwas mehr über unsere Art und Weise des Funkenflugs in Erfahrung zu bringen, dass wir eine Ahnung davon erhalten können, wie wir und mit welchem Prinzip wir am sinnvollsten in die marsianischen Gänge kommen können, um den kleinstmöglichen Schaden anzurichten, welches irgendwann einmal auf uns selbst zurückfallen wird, nicht im Sinne einer *„göttlichen"* Strafe, sondern immer nur im Geiste einer schöpferisch schicksalhaften Ordnung.

Stellung/Wanderschaft des Mars innerhalb des CLAVI*skops*

Wo ein Wille ist, ist auch ein Ziel, dessen Inhalt ich eigentlich *HABEN* will!

Mars als ein Erfüllungsgehilfe unseres EGOs, welches sich über seine innere Befindlichkeit nur durch diese martialische Energie bewusst werden kann, wird nun in dem Haus, im dem sich Mars genüsslich niedergelassen hat, um sein Werk zu verrichten, den Sprung in die Welt des *NICHT*ICHs wagen wollen und so als Grenzgänger zwischen ICH und DU für einen Ausgleich der Kräfte sorgen, damit unser EGO ein Bild davon erhalten kann, an was es ihm tief in seinem Wesen wirklich mangelt, nach was seinen bedürftig lechzenden Lippen dürstet, um das vom DU zu erhalten, was unser geteiltes EGO wieder ganz werden lässt.

Um das Wesen des individuellen Marses erfassen und gerecht werden zu können, muss darauf geachtet werden, über welches Haus das Widder-Prinzip im jeweiligen EGO*Plan herr*scht, denn diese Stellung, dieses spezifische Positionieren der Widder-Energie wird den aktiv geborenen Mars entscheidend prägen, denn diese Stellung verpasst dem nun real existierenden Mars, die Uniform, welche durch die Geistigkeit des *SEINs*, als die bestmögliche für eine sinngemäße Auftragserfüllung dieses EGO*Plans* erachtet wurde.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wie bei allen anderen Planetensymbolen, gilt auch beim Mars die Devise, sehen ist das eine, ein anderes wird das Erkennen sein. Wenn man den Mars mit dem Funken speienden Feuer assoziiert, dann kann man sagen an dem Ort bzw. dem Haus, dem Tierkreiszeichenprinzip in dem Mars eingeschlagen hat, können wir eine Menge über unseren inneren entfachten Hunger, unsere schwelende Sehnsucht nach Sicherheit in Erfahrung bringen - im Ziel ist der Ursprung vergraben.

Bevor es nun in meinem CLAVI*skop* weitergeht und ich die Welt unseres bedürftigen ICH*Innenkreises* verlassen werde, will ich noch ein kurzes Resümee anbringen.

Mit diesem sechsten und letzten Prinzip habe ich meinen CLAVI*polaren* ICH*Innenkreis* dem erklärenden Ende zugeführt und hoffe auf diese Weise, das solide Fundament für ein ganzheitliches Verständnis unseres bedürftigen ICH*SEINs* gelegt zu haben, die den Sinnsuchenden über den kosmischen Umweg unseres analog aufgebauten Sonnensystems an sein unbedürftiges *Hier*sein bringen möchte.

Zusammenfassend könnte man den ICH*Innenkreis* auch als ein addierend-integrativ-erinnernder Weg von *„Hier"* nach *„Da"* bezeichnen, indem der in-sich-selbst-geteilte Mensch in einem matriarchal passiven Bewusstsein der Schöpfung bedingungslos *Trauen*-zu-*Dürfen*, in der ruhenden Dunkelheit des *Hier*seins gezeugt wurde und sich in einem Akt des unserem *SEIN* übergeordneten schöpferischen Auftrags *„Wer bin ich eigentlich?"* auf den Weg ins patriarchal aktiv teilende Distanz schaffende weiße Licht machen musste, in dem er sich in einem wechselwirkenden Spannungsgefüge von ICH und DU zeit seines Lebens versuchen muss, sich selbst näher zu kommen, denn die Frage des ursächlich geistigen ALL-EIN-SEINs wurde zur Frage des *„abgestiegenen"* materiell-adam*ischen* Menschen.

Diese Frage pocht seit Anbeginn der Zeit in der Brust eines jeden Menschen, nur folgt jeder Mensch einem anderen Weg der Sinnfindung, da sein spezifisches Bedürftigkeitsmodell einen anderen himmlischen Plan realisieren quasi in die marsianische Tat/*Hand*lung umsetzen muss. Mit dem Übertritt ins Licht, dem irdischen Element der teilenden Distanz von *„Hier"* nach *„Da"* wird der Mensch aus seinem subjektiven Gefühl von Sicherheit *in der Ordnung zu sein* gerissen und muss nun in einer Welt des formvollendeten Chaos, seinen Weg in den *Himmel* wieder finden und der ist leider Gottes *„Da"* und nicht *„Hier"*, denn von *„Hier" (Zeugung, Dunkelheit, Jen-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

seits, Geist) komm ich her und will *„Da" (Tod, Dunkelheit, Jenseits, Geist)* hin. Das Einzige, was das *„Hier"*, das vorgeburtliche *Jen*seits und das *„Da"*, das nachgeburtliche *Jen*seits miteinander verbindet, ist das Bindewort ***und***. Dieses ***und*** repräsentiert in meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge den *dies*seitigen erinnernden Sinnfindungsweg des Menschen und damit das physisch, psychisch und mentale Leben des Menschen, in dem der all-ein-seiende Auftrag formhaft und konkret werden konnte.

In seiner geistig-spirituell integrativen Addition gleicht das Leben des Menschen einem Pilgerweg der Sinn suchenden Dreifaltigkeit eines geblendeten, nach der ruhenden Sicherheit der *jen*seitigen Dunkelheit bettelnden Bedürftigen, welcher die durch seine Geburt verlorengegangene matriarchale Sicherheit in der geteilten Welt des patriarchal weißen Lichts wieder finden will und uns Menschen auf diese unbewusste Weise zu Gefangenen des *dies*seitigen Lichts werden lässt, die den vergessenen Sinn der unbedürftigen Dunkelheit durch die idealisierenden Botschaften unseres *ein*teilenden *„Mein Wille geschehe"* - das kreierende Licht des geblendeten Menschen, verstehen wollen. Dazu müssten wir aber notwendigerweise unser ego*istisches* Licht zuvor *„freiwillig"* ausknipsen, eine erinnernde Tatsache, die der verunsicherte Mensch ein Leben lang geschickt *„umschiffen"* wird bzw. aus dem erkennenden Weg geht. Daher ist der Mensch auch gezwungen mit jedem Schritt auf seinem Lebensweg mehr und mehr in die Nähe des formauflösenden *Jen*seits zu kommen, welches eine scheinbar unabwendbare Finalität in unser sinnloses Suchen bringen wird und dadurch die bestehende unterschwellige Angst vor dem eigenen Tod in uns, noch mehr anheizen wird und wie sagt der Volksmund so treffend: *„Gebranntes Kind scheut das Feuer."*

Überall wo sich unser weißes Licht ausgebreitet hat, *herr*scht die kalte Distanz der patriarchalen Sinnlosigkeit, Basis der polaren Teilung und zwingt das unbedürftige *Hier*sein im formlosen Nirvana des *Jen*seits zu verschwinden. Die Wärme der absorbierenden, magnetisch einsaugenden matriarchalen Dunkelheit des *Jen*seitigen verflüchtigt sich damit in unserem Leben, räumt quasi ihren angestammten Platz der Unbedürftigkeit des *Hier*seins und lässt unser vom ehemaligen *Hier*sein angepeiltes *Da*sein, unser neuerliches *Hier*sein, zu einem Platz der adam*ischen* Kälte werden, in dem wir uns in unserem wärmenden solaren Lichtstrahl *„voll der Hoffnung"* sonnen müssen, um nicht erfrieren zu müssen.

Dort wo unser Licht strahlt, wird der Menschen zu einem Wesen der sehnsüchtigen Bedürftigkeit, denn nur sein EGO*idealisiertes* Licht der Teilung von *„Gut"* und *„Böse"* scheint ihn wärmen zu können. Wärme ist

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

bekanntlich ein Synonym für Geborgenheit und Geborgenheit und kann sich nur dann einstellen, wenn wir uns sicher fühlen und sicher fühlen können wir uns erst, wenn wir keine Bedrohung für Leib und Leben in der unser ICH umgebenden Welt ausmachen können und eine Bedrohung kann sich nur dann einstellen und uns Angst machen, wenn wir uns selbst nicht mehr, als ein vom Ganzen getrenntes ICH, als duale Teilgestalt des ALL-EIN-SEINs erleben, erfahren und erleiden müssen, welches die bestehende Unsicherheit zeit ihres Lebens mit Abermillionen von patriarchal fokussierten *Schein*Sicherheitsdogmen zu stillen versucht.

Dieses neurotische Stillen, dieses scheinbare Beheben des inneren Mangels, der latenten Angst sterben zu müssen, ohne etwas Sinnvolles getan zu haben, findet jedoch nur im wechselwirkenden Austausch mit der dual positionierten Schwester der Materie dem *NICHT*ICH statt, die das uns Fehlende, das uns Auffüllende, das uns Ergänzende, als geheime Heilsbotschaft der Schöpfung in sich trägt. Daher gilt die irdische Devise der Erinnerung an die ursächliche Ganzheitlichkeit: Beide *genesisch* gleichberechtigten Welten von ICH und *NICHT*ICH müssen einen integrativen Weg finden, der sie gleichwertig und gleichzeitig zusammen bringen kann, um die bestehende Teilung des patriarchalen unbewussten Lichts zu überwinden und dieser Weg heißt *Beziehung (Liebe)* oder *Entziehung (Hass)*, beides Erscheinungen einer patriarchal bedürftigen Welt eines nach Sinn dürstenden Menschen.

Diese *ein*teilende Distanz zwischen ICH/Licht und DU/Dunkelheit gilt es abzubauen, in unseren dogmatisierenden EGO*Idealbildern* von *„tue dies (gut) und lasse jenes (böse) ...“* aufzulösen. Dieses schemenhaft unwirklich seiende DU wird aber immer der *„Böse“* von uns beiden sein müssen, da wir es unbewusst so *Haben-Wollen*, denn es scheint meinem EGO nach dem Leben trachten und das von unserem EGO ausgehende Licht ausknipsen zu wollen, daher wird dieses DU dem Lichtstrahl unseres ego*istischen „Mein Wille geschehe“* auf leisen Sohlen, Tag für Tag und Nacht für Nacht folgen müssen - wo ein ICH ist, ist immer auch ein *NICHT*ICH. In jedem Winkel unseres Lebens, den unser Licht, unser *„Mein Wille geschehe“* nicht erhellen kann, lauert die Gefahr und damit das *„Böse“*, daher sind wir gezwungen mit unserem Licht schon *„Da“* zu sein, damit unserem EGO, wenn es dann auch *„Hier“* angekommen ist, nichts geschehen kann.

Sämtliche Wege der menschlichen Sinnfindung dienen letztendlich nur unserer Sehnsucht die Angst vor dem Tod überwinden zu können und sollen uns ein bestmögliches Gefühl der Sicherheit vermitteln, das uns auf unserem Weg der Suche von *„Hier“* nach *„Da“* nichts Schlimmes geschehen möge.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Daher spielt es auch gar keine Rolle, wie der eingeschlagene Weg letztendlich aussehen wird, egal, ob sich dieser der esoterisch-spirituellen Erleuchtung oder aber der religiösen Tugendhaftigkeit, dem wissenschaftlich-technokratischen *Verstehen-Wollen*, dem banal erscheinenden materiell formbedürftigen *HABEN-Müssen* verschrieben hat und den idealisierenden Vorgaben der zugehörigen Gesetzmäßigkeiten getreu folgen wird, sie gleichen sich allesamt in ihrem strukturell essentiellen geist- und sinnlosen Aufbau aufs sprichwörtliche Haar.

Jeder einzelne dieser möglichen Pilgerwege der Sinnsuche startet in einem Ort des *Hier*-seienden Mangels, der augenblicklichen Bedürftigkeit unseres unsicher-*SEINs* und fokussiert ein Ziel der Begierde, welches in einem *Da*-seienden Punkt uns die Erfüllung des uns Fehlenden zu versprechen scheint, sodass wir uns wieder sicher in unserer Haut fühlen können.

Die Distanz, die sich zwischen Mangel des *Hier*seins und der Erfüllung im *Da*sein auftut, nenne ich die Sehnsucht der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit des Mensch*SEINs*, welche wir im Laufe unseres Leben überwinden müssten, um nicht todgeweiht im *Jen*seits landen zu müssen, denn unser bedürftiges *Dies*seits, unser Bindewort *und* hat sich bereits *„Hier"* vollständig aufgelöst, denn wir konnten unsere suchenden Augen ohne Angst vor dem Tod schließen und uns der heilenden Passivität hingeben, die uns unser patriarchal pervertiertes Mensch*SEIN* aus unserem Herz gerissen hat, denn wir müssen nichts mehr für unser *SEIN* tun, um *„Hier" SEIN* zu dürfen.

Doch bevor wir in die matriarchale Passivität des materiellen *Dies*seits zurückkehren können, müssen wir den Weg des teilenden Lichts einer polar geteilten Materie gehen, welcher immer an den beschwerlichen Aufstieg, das mühsame Erklimmen der Bergspitze erinnern wird. Damit wird die energetische Laufrichtung *(Erde - Mars)* des zuvor beschrieben ICH*Innenkreis* in spirituellen, in religiösen, in wissenschaftlichen und in materiell-*HABEN*-wollenden Kreisen, auch als ein symbolischer Aufstieg, eine Verbesserung der bedürftigen Befindlichkeit des ursprünglichen unsicher-*SEINs* bezeichnet.

Damit beginnt unser Sinnfindungsweg immer in der *„abgestiegenen"* Tiefe, dem adam*ischen* Tal des gefühlten Mangels *ETWAS-NICHT-mehr-zu-HABEN*, um am Ende auf dem, auf unseren EGO*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Böse"* aufgebauten und als *„gut"* fokussierten heroischen Olymp des kompensatorischen *„Mehr"*, des *Mehr-Seins*, des *Mehr-Glaubens*, des *Mehr-Wissens*, des *Mehr-Haben*, sein idealisiertes Ziel der Sicherheit nicht sterben zu müssen, dennoch wieder zu finden.

Da aber dieses olympisch avisierte *„Mehr"* mit den Augen des *ein*teilenden Lichts erblickt wurde, fehlt den gesichteten Idealbildern immer der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

innere Tiefgang, die innere raumfüllende Sinnhaftigkeit und werden so zu *Schein*Zielen unserer suchenden Bedürftigkeit, den Hunger nach Sicherheit in uns dennoch stillen zu können und mutieren einmal im *„Mehr"* angekommen, zu unserem neuerlichen *ETWAS-NICHT-mehr-zu-HABEN* des *Hier*seins und die Spirale des Lebens bleibt in seinem gefrorenen Wasser unserer lunarischen EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* gefangen.

Während die CLAVI*polar* angetretene Mannschaft des 1. FC. ICH*Innenkreises* versucht in den Olymp eines Landesmeisters vorzustoßen und den bestehenden Mangel an Pokalen, dem fußballerisch *Hier*-seienden *ETWAS-NICHT-mehr-zu-HABEN* entrinnen will, tritt ihr nun ein Team entgegen, welches nach meiner CLAVI*polaren* Sichtweise immer für den schöpferischen Ausgleich des *„Mein Wille geschehe"* besorgt sein muss, damit das suchende ICH das ihn heilende, das ihm fehlende *NICHT*ICH auch *tat*sächlich finden kann.

Aus diesem Grunde erscheint mit der Geburt des Menschen in das Distanz schaffende Licht unserer patriarchal dogmatisierten EGO*Bedürftigkeit* im *„Da"*, das Heilbringende des *NICHT*ICHs der unser EGO harmonisierende Wille der Schöpfung, dem wir uns ein Leben lang nicht entziehen, ihm nicht entfliehen können, auch wenn wir uns so sehr anstrengen, uns so sehr abplagen, uns so sehr Mühe geben, ein vom Ganzen losgelöstes *„freiwilliges"* Wesen zu sein.

Die in meinem symbolisch kreierten Fußballbeispiel als Gegner des 1. FC. ICH*Innenkreis* antretende Mannschaft der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* wird in dieser CLAVI*skopal* archetypisch ruhenden Phase des materiell unbedürftigen Matriarchats hinter der Mittellinie, dem kosmischen Asteroidengürtel positioniert, welche sich nach der gleichen Strukturbeschaffenheit im Spielfeld, des dem eigenen ICH *jen*seitigen aufgebaut hat, jedoch *spiegelverkehrt*.

Beide sich nun gegenseitig bedürfenden Welten der polar geteilten und dual entgegengesetzt materiell adam*ischen* Erscheinungsformen von *Licht/Mann* und *Dunkelheit/Frau* werden wie im heliozentrischen analog aufgebauten Sonnensystem, auch von einem symbolischen Band des dual positionierten Asteroidengürtels einer harmonisierenden geistigen Gleichzeitigkeit voneinander getrennt, sodass beide ICH und *NICHT*ICH zu einem in sich selbst abgeschlossenen Ausdruck der dualen Gleichzeitigkeit des zeitlos dualen *„Sowohl als auch"* der Schöpfung werden konnten.

Während die solar-ego*istische* Ebene unseres suchenden ICHs, also der von mir beschriebenen Welt des ICH*sagenden* ICH*Innenkreises*, der einem Pilgerweg der Bewusstwerdung gleicht, in dem der Mensch seine Geburt ins

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Licht, als einen Sinnfindungsweg zurück in die Dunkelheit, in die Geistigkeit des *Himmels*, also nach *„Oben"* bewertet, was ihm den Brückenschlag zum Bildnis Gottes ermöglichen wird, folgt die Manifestation der Welt des *NICHT*ICHs dem oppositionellen Konzept des nach *„Unten"* gerichteten Abstiegs in die dreidimensionale Materie, die das in ihr bestehende geistige Bild des *SEINs*, in eine konkrete Form bringen muss, um sie real werden zu lassen.

Daher begegnet unser im Sturm des 1. FC. ICH*Innenkreis pro*-aktiv aufspielender und auf das Du ausgerichteter Mars, theoretisch zuerst einmal dem sich im *jen*seitigen also hinter der Mittellinie befindlichen anti-materiellen und formlos seienden Neptun, der den Übertritt von *„Hier"* nach *„Da"*, vom materiell bedürftigen Sinnfindungsweg von *Jen*seits - *Dies*seits - *Jen*seits in sich aufnehmen muss. Er ist der anti-materielle Fährmann der unbedürftigen Geistigkeit, die unseren erfolglos im *Da*sein verpufften Auftrag zurück an seinen geistigen Anfang führen wird, damit er einem uroborischen Neuanfang zugeführt werden und in einem neuerlichen uranischen Zeugungsakt real werden kann.

Doch bevor ich in die Mannschaftsaufstellung unseres materiell irdischen Widersachers eintauchen will, möchte ich zuvor noch einen kurzen und zaghaften Blick auf die Mittellinie, den heliozentrisch aufgehängten Asteroidengürtel werfen, welcher dieses heilsame, archetypisch noch in sich ruhende Spiel des Erinnerns erst wirklich real werden lässt, denn nur wenn sich ICH und *NICHT*ICH als physisch Geborene, adam*isch*-duale Positionsbezüge real begegnen können, besteht die Möglichkeit, dass sie in ihrer irdischen Symbiose wieder zum ungeteilten Adam werden können, der sich als anti-geistiger Bruder im formlosen Raum einer in Schwarz gekleideten Lilith niederlassen durfte und in ihrer geistig-spirituellen Addition, das ursächlich ungeteilte ALL-EIN-SEIN ergeben.

Mit dem Eindringen des männlich *pro*-aktiven Samens in die weiblich anti-aktiv ruhende Eizelle beginnt das wechselwirkende Räderwerk des Lebens an seinen ihm fehlenden Halt, der andere Zahn im Uhrwerk, suchen zu müssen, damit wird die Transformation des matriarchal unbedürftigen Spiels des Erinnerns, in das patriarchal bedürftig gefühlte EGO*Spiel* des Menschen schmerzvoll eingeläutet. Die Reise von *„Hier"* nach *„Da"* folgt nun nur noch unserem unbewussten Streckenplan, den wir uns im Laufe unserer Pilgerreise bewusst werden sollten, um der all-ein-seienden Schöpfung eine ganzheitliche Antwort, als irdisches Souvenir der adam*ischen* Selbsterkenntnis mit nach Hause bringen zu können, denn wir wissen nun endlich *„Wer wir (sie) denn eigentlich sind (ist) ..."*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der Asteroidengürtel

Das verbindende Element der Nähe in unserem geteilten *SEIN*.

Gemäß astronomisch heliozentrischer Sichtweise trennt der Asteroidengürtel unser Sonnensystem in ein *genesisch* dual anmutendes Systemgebilde von Mann und Frau, von ICH und *NICHT*ICH, die ich als *vor*asteroidären Bereich Mann/ICH, in dem sich die inneren CLAVI*skopal* persönlichen Planeten niedergelassen haben und als *nach*asteroidären Bereich Frau/*NICHT*ICH bezeichnet habe, in dem sich die vier jovianischen Riesenplaneten, der zu einem Zwergplaneten degradierte Pluto und zu guter Letzt Chiron, der immer wiederkehrende Komet, zu einer, den *vor*asteroidären Bereich ausgleichenden Gefolgschaft zusammengefunden haben, die sich ebenfalls und allesamt um die Sonne tummeln und in ihrer *„von Oben herab, blickende"* wissenschaftliche Summierung gleichermaßen die Zahl 6 ergeben, wie die terrestrischen Planeten der *vor*asteroidären Ebene, einschließlich der zentrisch positionierten Sonne.

Wenn ich nun diesen Asteroidengürtel auf mein beispielhaftes Fußballspiel übertrage, dann entspricht dieser Gürtel der Mittelfeldlinie, die den vorhandenen Raum des adam*ischen* Spielfelds scheinbar in zwei Hälften einteilen wird, in denen sich beide Mannschaften jeweils links oder rechts dieser Mittellinie niederlassen können.

Durch unser beschränktes Bewusstsein entsteht nun leicht der Eindruck, dass diese Mittellinie, wie auch sein kosmisch gleichnishafter Bruder, der Asteroidengürtel eine Teilung, eine Trennung der bestehenden Ganzheitlichkeit des Sonnensystems erwirkt und ihm dadurch ein leichter Touch Destruktivität anhaftet, was dem tatsächlichen Wesen der Mittellinie, im Sinne der schöpferischen Spielanleitung nicht im Ansatz gerecht werden und die in der scheinbaren Teilung verborgene Botschaft der Heilung mit ihren *ein*geteilten Sinnen nicht erfassen kann. Erst durch diese vordergründig teilende Eigenschaft entsteht in Wahrheit die Basis der heilsamen, integrativ addierenden Verbindung, die eine vor der Erschaffung der Mittellinie erwirkte Teilung wieder aufheben, im Sinne von bewusstem Zurücknehmen, kann. Zuvor müssen die auf diese Weise geteilten Parteien durch ihr gegenseitig abhängiges Zusammentreffen, ihre real nicht bestehende, jedoch als gefühlte Bedürftigkeit des Mangels *„etwas scheint mir zu fehlen"* subjektiv wahrgenommene Trennung am eigen Leib erfahren, um wieder in die ursächliche Ungeteiltheit des unbedürftigen *SEINs* überführt werden zu können, was dem Bild des am selben Tisch sitzen sehr nahe kommt.

Während das in sich selbst ruhende Matriarchat das addierende ***und/&*** als das universell verbindende integrative Glied der Ganzheitlichkeit einer unbe-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

dürftigen Gleichzeitigkeit von ICH und *NICHT*ICH zweifelsfrei anerkennt, verfällt das aktive Patriarchat dem schicksalsträchtigen Trugschluss, der Anti-Geistigkeit ein Summierendes + abringen zu müssen, das *„nur"* etwas Neues *(3)* durch die Verbindung von ICH und *NICHT*ICH hervorbringen kann und diesem Neuen mehr Wert beimisst, als den beiden an der Verbindung beteiligten Welten.

Der Asteroidengürtel führt nur das wieder zusammen, was *genesisch* symbolisch und morphogen energetisch ursächlich so oder so zusammengehört und in Wahrheit nie voneinander getrennt wurde, denn beide Teile sind im dualen Raum der immerwährenden Gleichzeitigkeit existent, sodass sich aus ihrer gegenseitig bedürftigen Nähe, eine mögliche Integration des Fehlenden, des Vergessenen einstellen kann.

Aus dieser Überlegung ergibt sich die CLAVI*polare* Tatsache von selbst, dass der Asteroidengürtel, die in Weiß gezogene Mittelfeldlinie, jede Form von *„gefühlter"* Trennung nur als vordergründiges Symbol einer scheinbaren Teilung von ICH und *NICHT*ICH betrachtet werden kann, welches diesen getrennten Zustand des *ScheinSEINs* nur virtuell erwirkt hat, doch bei genauerer Betrachtung repräsentiert diese Teilung die einzige Chance, in die geistig-spirituelle Addition einer *genesischen* Gleichwertigkeit und einer Gleichberechtigung von Mann/ICH und Frau/*NICHT*ICH zu kommen, die sich durch ihre Unbedürftigkeit immer jenseits der gefühlten auf unseren Mangel an Sicherheit aufgebauten Wunschvorstellung des *Haben-Wollens* befindet und die angenommene Teilung nur in unserem patriarchal weißlichtig geblendeten und als Erinnerung gleichermaßen in unserem polar geteilten Bewusstsein stattfindet.

Damit hat der Asteroidengürtel den negativ belasteten Raum der physisch, psychisch und mentalen patriarchalen Teilung hinter sich gelassen und kann als Ebene der verbindenden matriarchalen Geistigkeit betrachtet werden, die das zusammenführen wird, was im Bilde der schöpferischen Ordnung dual zusammengehört, nicht im Sinne des aus der Bedürftigkeit liebenden polaren: *„Das habe ich so gern ..."*, sondern in einem heilsamen integrativen Zusammenführen, welches in letzter Konsequenz nach dem Leben unseres geteilten EGOs trachten wird und immer in einem schicksalhaften Auflösen dessen, was ist, enden wird, was unserem EGO nicht wirklich schmecken wird.

Durch den Asteroidengürtel kann sich das Sonnensystem erst seiner bestehenden teilenden zeitgleichen Dualität bewusst werden, die es durch Integration des Fehlenden aufzulösen gilt - demzufolge ist der Asteroidengürtel ein Werkzeug der heilbringenden Verbindung von ICH und *NICH-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

*T*ICH. Wenn die beiden Welten ICH und *NICHT*ICH zueinanderfinden wollen und somit den Akt der polaren und dualen Heilung gehen wollen, dann bleibt ihnen nichts anderes übrig, als das symbolische Bindewort *und*, als einen verbindenden Brückenschlag zu verstehen, dessen Aufgabe sein wird, die *„spürbare"* Nähe zu ermöglichen, denn das Wort *und* trennt nicht *„Links"* von *„Rechts"*, was einer schöpferischen Unordnung gleichkommen würde, sich aber nur in unserem polar geteilten Kopf abspielt, sondern das Wort *und* verbindet *„Links"* mit *„Rechts"*, *„Gut"* mit *„Böse"*, den/die *genesische/n* Mann mit Frau, damit daraus wieder die ursächlich all-ein-seiende zentrierte Mitte, der unbedürftigen, in sich selbst ruhenden matriarchalen Geistigkeit des *SEINs* entstehen kann, daher gleichen sich der kosmisch platzierte Asteroidengürtel und das Bindewort *und*, wie Eineiigie-Zillinge.

Aus dieser Überlegung steht das Wort *und* als ein CLAVI*polares* Symbol der schöpferischen Heilung von ICH und DU, welches die bestehende Bedürftigkeit zwischen Mir und Dir auflösen soll, um so das ungeteilte ES entstehen zu lassen *(ES = die Aufhebung der physischen Geschlechtlichkeit = Synonym für die Idee des geschlechtslosen Androiden)*, welches sein *„Mein Wille geschehe"* dem *„Ihr Wille geschehe"* vorbehaltlos opfern konnte und nun in der Lage sein wird, dem ALL-EIN-SEIN zu sagen *„Wer es, denn nun eigentlich sei."*

Der Auftrag ist erfüllt, das EGO tot, das Universum von Materie und Anti-Materie konnte sich auf den geistigen Zentrumspunkt des Ursprungs zusammenziehen und es hat zoom gemacht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Mannschaftsaufstellung der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH *Außenkreis*

Nach dem ich die im patriarchalen Bereich unseres selbst*herr*lichen und selbstgefälligen EGOs spielende Mannschaft des 1. FC. ICH*Innenkreises*, welche sich auf der konkret fassbaren Seite des formhaften *SEINs*, dem lichtbedürftigen aktiv Männlichen, dem *genesisch dies*seitigen Mann positioniert hat und im Rahmen dieses Werkes beschrieben habe, muss ich nun einen markanten 180°-igen Wechsel ins Lager des *Jen*seits, des unsichtbar Formlosen machen. Was einer radikalen Umkehrung meiner polar geteilten Blickrichtung gleichkommt und in letzter Sinn findender Konsequenz diese auch bedarf, und dem bisherigen Bereich des bedürftigen Distanz schaffenden Lichts oppositionell gegenübersteht, was die ganze Sache auch nicht einfacher machen wird, da ich meinem eigenen verzerrten Spiegelbild begegnen werde.

Diese duale Spiegelung manifestiert sich nicht nur in ihrer rein räumlichen CLAVI*skopalen* Aufstellung, sondern auch in ihrer gesamten geozentrisch energetischen Wirkungsweise. Im Gegensatz zur emporstrebenden, in die Ebene der geistigen Bewusstheit ausgerichtete Spielweise des 1. FC. ICH*Innenkreises* hat sich die Mannschaft der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* eine Spielweise zu eigen gemacht hat, die genau den gegensätzlichen Lauf nehmen wird, also ein von *„Oben"* nach *„Unten"* gerichtetes Angriffsspiel, das im übertragenen Sinn, vom *„Himmel"* auf die *„Erde"*, von *„geistig"* zu *„anti-geistig"* zu gehen scheint.

Zudem ziehen die Gladiatoren des idealisierten *„Bösen"* ihr Spiel in der Dunkelheit des materiellen *SEINs* durch, sie schießen quasi aus der Hüfte, was sie zu formlos diffusen, kaum fassbaren, nebulös wirkenden und unwirklichen Gesellen der Finsternis werden lässt, welche den in weiß gekleideten, vornehm, edel und *„göttlich"* wirkenden Spielern des 1. FC. ICH*Innenkreis* und in letzter Konsequenz unserem EGO ein, um es Mal nett auszudrücken, ungutes Gefühl der Unsicherheit vermitteln werden.

Zwar verteilen sich die 6 Spieler dieser *jen*seitigen, in schwarzen Trikots eingekleidete, Mannschaft in den gleichen drei Basisbereichen des *SEINs*, wie die zuvor beschriebene Heimmannschaft, dennoch unterscheiden sie sich gewaltig, da sie die ausgleichende Opposition, das Gegensätzliche zum weißen Licht darstellen müssen.

Der Hauptunterschied denke ich darin zu erkennen, dass die Welt des *NICHT*ICHs nicht einem alles unterjochenden Befehlsgehabe, eines nach Sinn suchenden und bedürftig *„Mein Wille geschehe"* rufenden Spielführer folgen muss, denn das ganze Team dient nur dem allem übergeordneten

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

„Ihr Wille geschehe“ des ursächlichen ALL-EIN-SEINs, wie im *Himmel*, so auch auf dem adam*ischen* Spielfeld, dies ist die Devise dem alles *„gehorchen“* muss, um die unbedürftige Harmonie der Schöpfung am eigenen Leib erfahren zu dürfen.

Eine weitere nicht zu vernachlässigende und differierende Tatsache zwischen Weiß und Schwarz stellt die kaum fassbare innere Wesenheit dieser 6 Geister des uns umgebenden *NICHT*ICHs dar, die zwar eine sichtbare dreidimensionale aktive Form *(Chiron, Jupiter, Uranus)* angenommen haben, damit wir in einen direkten beziehenden Kontakt mit den Schatten unseres Selbst eintreten, um unseren angeschlagenen sonnenhaften Spielführer einer Heilung unterziehen können, dennoch verbergen sie ihr wahres, passives Gesicht *(Neptunia, Saturnia, Plutonia)* vor unseren Licht bedürfenden Sinnen, was die Gefahr für unsere Mannschaft ins Unermessliche ansteigen lässt. Diese einem glitschigen Fisch gleichenden 6 Botschafter der *„negierten“* Finsternis bedienen sich zwar einer im Licht erkennbaren Form und können dadurch durch unseren Spielmacher im Raum ausgemacht werden, dennoch ist es so, als würde man durch sie hin durchgreifen, wenn man sie denn fassen wollte.

Wie ich in meinem Resümee kurz erwähnt habe, kann kein EGO, kein ICH ohne sein ihm zugehöriges zeitgleiches *NICHT*ICH existent sein, was natürlich auch für mein virtuelles Fußballspiel gelten muss, sodass nicht nur jede in sich selbst addierte Mannschaft durch das verbindende *und*, seinen ihm zugehörigen Gegner auf dem Spielfeld des Lebens antreffen wird, sondern dieses *und* weist jedem einzelnen Spieler des 1. FC. ICH*Innenkreises* in dem Moment, in dem der ego*zentrische* Kapitän King Helios den Pass aus der dunklen Tiefe der matriarchalen ICH*Verteidigung* real geboren hat und damit das Distanz-schaffende weiße Licht des bedürftigen Patriarchats der Materie im Stadion erkennen konnte, für ihn jedoch völlig unbewusst ablaufend, jedem seiner 5 Mitspieler auf dem Platz den ihn ausgleichenden Gegenspieler, als seinen ihm zugehörigen schemenhaften, kaum fassbaren Schatten zu, sodass ICH und DU miteinander spielen können.

Nur wenn ICH und *NICHT*ICH real auf dem Platz anwesend sind, kann das Spiel des Erinnerns als lebendiges Konzept des EGO*Spiel* des Menschen stattfinden und jedes Foul, jeder punktgenau geschlagene Pass, jeder Freistoß, jeder das Spiel stoppende und wieder freigebende Pfiff des Schiedsrichters, lässt den Platz erst lebendig erscheinen und gehören in ihrer Summe zum Wesen eines geordneten Spiels, sodass die vorgegebenen 90 Minuten für die auf der Tribüne sitzenden Zuschauer zu einem unterhaltsamen und spannenden Event werden können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Zwar kann man es nicht verleugnen, dass es auf dem Spielfeld durchaus mal roh, ruppig und hart zu gehen wird, in dem schon mal ein paar Tropfen Blut fließen können, bisweilen wird sogar tief in die Trickkiste der Flugakrobatik gegriffen, um einen Freistoß, einen Elfmeter raus zu holen, nur damit der marsianisch positionierte Stürmer seinen Schuss im gegnerischen Netz platzieren kann, was die Wahrscheinlichkeit eines Siegs natürlich enorm erhöhen würde und damit im Sinne der Schöpfung legitim sein darf, sogar sein muss. Dabei wird das Angriffsspiel der beiden Mannschaften darauf abzielen wollen, den gegnerischen Spielmacher während der Spieldauer auszuschalten, sodass dieser, seine Befehle nicht mehr an seine Mannschaftskollegen/innen weitergeben kann, unter dem Motto: *„Ist der Chef erst einmal tot, ist der Sieg nur noch eine reine Formsache …"*

Dabei vergisst der Spielmacher des 1. FC. ICH*Innenkreises* einmal mehr, dass er durch das verbindende Wort ***und***, untrennbar mit der gegnerischen Mannschaft verbunden ist und der Titel eines Landesmeisters immer der Mannschaft des 1. FCs gehören wird, da die gegnerische Mannschaft, wie bereits erwähnt, nur ein scheinbar losgelöster abgespaltener Teil des eigenen Teams repräsentiert quasi die Ersatzspieler darstellen, welche nur im angsterfüllten Denken unseres ego*zentrischen* Spielmachers, als virtuelle Gegner im Raum manifestiert wurden, um die real antretenden Spieler nicht in einer falschen Sicherheit zu wiegen, dass es sich bei diesem *„Testspiel"* nur um eine reine Spaßveranstaltung *hand*elt, welches eine sinnerfüllte Auftragserledigung des *„Wer bin ich eigentlich?"* bereits vor dem Anpfiff ad absurdum führen würde und damit nutzlos wäre.

Im Gegensatz zur CLAVI*skopal* archetypisch noch in sich selbst ruhende Mannschaftsaufstellung des 1. FC. ICH*Innenkreises*, will ich meinen erklärenden Einstieg dieses Mal, mit dem kaum im Licht auszumachenden Sturm des uns gegensätzlich und dual positionierten *Schein*Gegners beginnen, da er zum einen den Bereich umfassen wird, dem der marsianische Stürmer des 1. FCs. unmittelbar, ihm quasi Aug in Aug gegenüberstehen, da dieser tatsächlich sein direkter Gegenspieler sein wird und zum anderen gleicht die energetische Strukturbeschaffenheit der Mannschaft der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* einem Abstieg aus der unbedürftig formlosen himmlischen Geistigkeit, in die Ebene der bedürftigen, da formvollendeten Anti-Geistigkeit der irdischen Materie und kommt in ihrer dichtesten Form, in der Verteidigungslinie des *NICHT*ICHs erst zum Stillstand.

Des weiteren schließt der marsianische Stürmer die Ebene des lichtdurchfluteten *Dies*seits ab und muss nun, um in das gegnerische Feld, den Licht absorbierenden *Himmel* der unbedürftigen Geistigkeit gelangen zu können,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

die Pforte zum *Jen*seits durchstoßen und trifft dabei auf den Stürmer der passiven Dunkelheit, welcher nur auf unseren Mars zu warten scheint, um ihn in seiner Welt begrüßen zu dürfen, was einer Geburt in der Welt der unbedürftigen Anti-Materie, dem formlosen Raum Liliths gleichkommt und immer in einer Heilung unseres nach dem *„wahren"* Sinn suchenden Geistes enden wird, da dieser Übertritt im gleichen Atemzug immer den Tod, das Auflösen unseres uns bekannten EGOs bedingen bzw. zur Folge haben wird.

Das im Energiefluss von *„Himmel"* zu *„Erde"* mit abgestiegene geistige Bild einer dreidimensionalen Frucht, wird dem materiell physischen Leben in einem von außen kommenden Akt der Zeugung, durch den uranischen Erfüllungsgehilfen in die Welt der Materie überführt, um diese geistige Frucht des alles erschaffenden ALL-EIN-SEINs real werden zu lassen, damit sie sich ihrer schöpferischen Aufgabe des *„Ihr Wille geschehe"* hingeben kann. Dabei ist es meiner bescheidenen Meinung nach von ausschlaggebender Bedeutung zu verstehen, dass die Mannschaft der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* notwendigerweise in einer dreidimensional formhaft-oppositionell-gespiegelten Manifestation der Mannschaft des 1. FC. ICH*Innenkreis* gegenüberstehen muss, denn es geht im Zuge des EGO-*Spiels* des Menschen darum, den gesamten 1. FC. an seine ihm fehlenden dualen Fähigkeiten heranzuführen, diese den einzelnen Spielern näher zu bringen, welche sich allesamt hinter den 6 sichtbaren Spielern der gegnerischen Mannschaft, als vergessene Botschaft der Geistigkeit des ALL-EIN-SEINs verbergen, sodass sie den bestehenden Mangel an Technik, durch den bedürftigen Bezug zum *„Gegner"* erkennen und im Rahmen ihres Sinnfindungsauftrags der Schöpfung in sich integrieren können und damit zum in sich wieder vereinigten ES zu werden, welches seiner *genesischen* Schwester Lilith wieder unter die Augen treten kann, dies ist das erklärte Ziel des asteroidären Bindewortes *und*.

Dieses *und* bringt die Bedürftigkeit des aktiv männlichen distanzierten ICHs in die beziehende Nähe mit dem abgestiegenen, gleichermaßen materialisierten Erinnerungssymbol eines passiv weiblichen verbindenden *NICHT*ICHs, welches unser EGO an seine vergessene Geistigkeit erinnern will. Diese Ebene des unser ICH ausgleichenden *NICHT*ICHs bildet den materiellen Rahmen, in dem sich unser EGO seiner selbst bewusst werden kann, es gleicht der Theaterbühne, die allen Wesen, die ICH nicht bin, in sich aufgenommen hat, nur um meinem EGO eine adäquate Ebene zum *SEIN* anzubieten, um sich in diesem bedürftigen Beziehungsgeflecht von *SEIN* und *NICHTSEIN* seiner eigenen Ungeteiltheit erinnern zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wie in der ersten *genesisch*en Textzeile beschrieben, erschuf das ursächliche ALL-EIN-SEIN *Himmel* und *Erde* als gleichwertige und gleichberechtigte Manifestationen der schöpferisch dualen Gleichzeitigkeit eines unbedürftigen geistigen *„Sowohl als auch"*, welche in der Ebene der Erde nun als polar geteilte, sich gegenseitig bedürfende Erinnerungssymbole des *entweder* Mann *(*ICH*) oder* Frau *(NICHT*ICH*)* in die Materie abgestiegen sind, die ich in den vergangenen Seiten als meine beiden CLAVI*skopal* irdischen Fußballmannschaften 1. FC. ICH*Innenkreis (Mann/Licht/Aktivität)* und *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis (Frau/Dunkelheit/Passivität)* zu übersetzen versuchte.

So wie sich die formhafte anti-geistige Erde im formlosen, geistigen Himmel niederlassen durfte, was zwangsläufig eine schöpferische Hierarchie von *Passivität* vor *Aktivität*, *Aufnahme* vor *Abgabe*, *Empfängnis* vor *Geburt* und letztendlich *Weiblich (Matriarchat)* vor *Männlich (Patriarchat)* hervorbringen musste, gilt diese matriarchal geistig energetische Strukturbeschaffenheit für jegliche Form von *SEIN* und damit auch für die Existenz des Menschen - zuerst wurde der unser ICH umgebende Raum, als formhaftes Erinnerungssymbol einer dual positionierten passiven Gleichzeitigkeit von Lilith mit dem verheißungsvollen Namen Frau *(NICHT*ICH*)* in der Materie erschaffen, die unser ICH*sagendes* und weißes Licht bedürfende EGO in sich aufnehmen wird, um dem *NICHTSEIN* von seinem *SEIN* berichten zu können. Daher muss die unserem ICH fehlende unbedürftige Geistigkeit auch in diesem *NICHT*ICH*Raum* beheimatet sein.

Man könnte dieses Verhältnis der gegenseitigen und wechselwirkenden Bedürftigkeit mit dem Bild einer Insel, die sich genüsslich in den Wogen des Meeres niedergelassen und sich aus diesem erhoben hat, vergleichen und nur durch das sie umgebende Meer erst zur Insel werden konnte. Wenn mein EGO sich selbst. in seiner ungeteilten Wahrhaftigkeit erkennen, erfassen und damit *Ganz-SEIN* will, dann muss es sich, auf seinen ihn umgebenden Raum, der ihm fehlenden unbedürftigen Geistigkeit mit Haut und Haar einlassen, was seinen Tod, den Verlust seines ihm liebgewordenen Throns zur Folge haben wird.

Aus diesen Überlegungen resultiert meine Sichtweise, dass die Spieler der Mannschaft *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* diese all-ein-seiende Geistigkeit der himmlisch-matriarchalen Unbedürftigkeit in sich tragen und diese Ebene fehlt in unserem patriarchal-adam*ischen SEIN* vollständig, sodass die *nach*asteroidär positionierten Planeten, die beispielhaft gegnerischen Spieler des *NICHT*ICH*Außenkreises*, als Erinnerungssymbole der formlosen Geistigkeit der anti-materiellen Lilith über den verdichtenden

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Umweg Neptunias in unser Leben treten müssen bzw. wir werden in unsere fehlende Geistigkeit geboren, um innerhalb unseres Lebens die 3. Ebene der CLAVI*polar* unbedürftigen Geistigkeit wieder zu erklimmen, den Sinn in unserem Leben wieder zu erkennen, sodass wir auf die Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* eine mit Sinn erfüllte Antwort geben können, wenn wir denn jemals gefragt werden sollten, wovon ich ausgehe.

Da sich unser EGO vor dem Verlust seiner Macht fürchtet, wie der Teufel das Weihwasser, denn Macht bedeutet für uns bedürftigen Menschen, unser Leben nach unserem eigenen Willen gestalten zu können und wer gibt diese Position einer pseudohaften Sicherheit schon gerne auf.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ..." heißt es in der patriarchal verdrehten und damit pervertiert verfassten Genesis, man könnte diesen Moment auch als *Geist (Himmel)* nimmt den *Anti-Geist (Erde)* in sich auf, damit befindet sich die Erde eingebettet in formlosem Geist und diese Geistigkeit finden wir nur im *NICHT*ICH, in der Mannschaft der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis*, die bekanntermaßen auch in drei Hauptbereiche gegliedert ist und immer einem Spieler der bedürftigen Mannschaft des 1. FC. ICH*Innenkrei*ses gegenübersteht und diese Spieler des *NICHT*ICHs heißen: ***Neptun(ia)***, ***Chiron***, als stürmische Vertreter der *3. Ebene der Geistigkeit*, gefolgt von dem im Mittelfeld spielenden ***Saturn(ia)*** und ***Jupiter***, die den *2. Bereich der „reflektierenden" Bedürftigkeit* abdecken müssen und zu guter Letzt, die verdichtete Form der Geistigkeit, welche den Samen des Himmels in sich trägt und damit in der *1. Ebene der Körperlichkeit* für Spannung sorgen müssen - die letzten beiden Gesellen heißen ***Pluto(nia)*** und ***Uranus***.

Diese 6 Ausgleichs- und Erinnerungsmanifestationen der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* dienen ausschließlich der Heilung unseres unsicheren EGOs, unseres ängstlich agierenden solaren Spielmachers, deren verborgenen Botschaften wir im Laufe unseres Lebens integrieren sollen, um unser EGO aus seinem bedürftigen Schicksalszwang zu befreien. Daher will ich mit der marsianischen Widersacherin Neptunia beginnen, denn sie ist die direkte formlos formvollendete Nachkommin der dual geistigen Lilith und damit die Empfängerin des ursächlichen Motivs der Materie.

Von Neptunia aus beginnt die absteigende, sich verdichtende Reise in die dreidimensionale Materie, sodass der Schöpfungsauftrag real im Sinne von Zeugen, Gebären und Sterben werden kann. Sie trägt all das in sich, was unser Mars mit seinen Taten/*Hand*lungen insgeheim treffen bzw. finden will, damit er es *HABEN* kann, sie ist der vergessene Zentrumspunkt einer materiellen Geistigkeit, die einfach nur *Hier*sein darf, ohne dafür etwas tun zu müs-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

sen, sie ist die uns fehlende reale Sicherheit der Schöpfung vorbehaltlos *Trauen*-zu-*Dürfen*, denn sie hat noch einen direkten unsichtbaren Draht *(Lilith)* zum ursächlichen Anfang allen *SEINs*.

Neptunia ist die irdisch materialisierte geistig scheinende Eingangspforte meines beispielhaften Bogenschützen des *NICHT*ICHs, der am Ende seines Abstiegs in die Materie den marsianischen Pfeil des ICHs abschießen wird und die Materie und die Frage der Schöpfung ins weißlichtig *ein*teilende Licht der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit entlässt, bis dieser eines Tages in einem fernen Ziel des *Da*sein-*Wollens* einschlagen wird, um am Ende seines irdischen Weges, durch die damit einhergehende Transformationsenergie *Jupiters*, seine EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* und der sich daraus ergebende EGO*Wille* dank dem wieder fließenden plutonianischen Wasser des *Skorpions* vollständig zu erneuern, um die Pforten der *jen*seitigen und unbedürftigen Geistigkeit der Anti-Materie aufzustoßen und den Weg in die Dunkelheit des all-ein-seienden Paradieses wieder zu finden.

So wurde Neptunia als erstes Kind des schwarzlichtigen *Jen*seits im materiell adam*ischen* Erinnerungssymbol des *NICHT*ICHs in die *genesische* Erde eingefügt, welche den schöpferisch morphogenen, noch formlosen Auftrag der ganzheitlichen Sinnsuche in sich aufnehmen und dieses geistige Konzept als den neuerlichen Versuch der heilsamen Selbsterkenntnis mehr und mehr verdichten muss, bis es real und sichtbar werden konnte und eines Tages der Welt des weißlichtigen *Dies*seits, also im geborenen EGO*Spiel* des Menschen *„Mein Wille verkünden"* wird, um sich selbst im geheimnisvollen, verhüllten *NICHT*ICH erkennen zu können, welches ausschließlich dem *„Ihr Wille geschehe"* des ALL-EIN-SEINs gehorchen und dadurch unseren Sinn suchenden Weg immer im schöpferischen Sinne ausgleichen und harmonisieren wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die 6 Spieler der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis*

Die matriarchal pro-*passiv*, unsichtbare Stürmerin

Die nebulöse und unfassbare *Nummer 12*
im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen

Wenn wir Menschen unsere Existenz, den Sinn des Lebens und in letzter Konsequenz die Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* ganzheitlich beantworten wollen, sind wir meiner Meinung nach gezwungen uns selbst mittels, unseren zum Teil gehörig aus dem Ruder laufenden marsianischen Taten/*Hand*lungen erkennen zu müssen. Mars der nach vorn stürmende Angriffsspieler des 1. FC. ICH*Innenkreises* will den ihm anvertrauten Ball auf Teufel komm raus ins gegnerische Tor versenken wollen, um so zum patriarchal adam*ischen* Helden unseres ego*istischen* Spiels zu werden.

Da aber der Ball, welcher der *vor*asteroidär positionierte Mars von seinem *pro*-aktiven Mannschaftskollegen Merkur zugespielt erhielt, jeder Vorherigen anti-aktiv venusischen Prüfung entzogen wurde, macht sich im Mars in dem Moment, indem der Ball von seinem Fuß übernommen wird, nackte Panik breit, denn er weiß in letzter Sinn suchender Konsequenz nicht, was er wirklich tun muss, um an das geistig sinnvolle Ziel des Spiels des Erinnerns zu gelangen, so wird er in seiner Panikattacke gezwungen sein, gemäß den gesellschaftlich idealisierten Vorgaben von *„Gut"* und *„Böse"*, *„von guter Pass - böser Pass"* einfach mal wild und ungebändigt drauf loszuschießen. Man könnte die von einer tiefen inneren Angst beseelten marsianischen Taten/*Hand*lungen schon fast als zügellos und grenzenlos extrovertierte Aktivitäten des weißen solaren Lichts übersetzen, die allesamt eine tiefe Sehnsucht der Hoffnung in sich tragen den wahren Sinn des Spiels verstehen zu wollen.

Dadurch sind wir zwangsläufig gezwungen, unserem eigenen dunklen Schatten auf unserem Weg von *„Hier"* nach *„Da"*, von *Dies*seits ins *Jen*seits begegnen zu müssen, um den nach *„Oben"* gerichteten Weg zur ursächlichen Ganzheitlichkeit eines bewussten *SEINs* gehen zu können, ob wir dies wollen oder nicht. Somit wird unser CLAVI*skopal* innerer Mars seine Energie und damit unsere Taten/*Hand*lungen, egal, ob diese in einer *pro*-aktiv männlichen Form *(Adam)* nach *„Außen"* oder aber in einer anti-aktiv weiblich Form *(Eva)* nach *„Innen"* gerichtet sind, immer auf ein idealisiertes Ziel lenken, von dem sich unser Spielmacher/EGO erhofft, seine tief sitzende Sehnsucht nach Sicherheit bietender geistiger Sinnhaftigkeit endlich stillen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

zu können, die sich scheinbar vor unserem idealisierten Wesen zu verstecken versucht und unserem EGO in gewisser Weise abhandengekommen sein muss.

Unser sonnenhaftes EGO ist bekanntermaßen die alles antreibende Kraft in unserem eigenen Leben und erleidet sein Leben in einem unbewussten, dennoch heilsamen dualen Ausgleichskonzept von ICH versus *NICHT*ICH. In diesem *nach*asteroidär losgelösten *NICHT*ICH hat es nun seine ruhende Sicherheit, sein bedingungsloses *Trauen-Dürfen*, als seine nun *„Böse"* gewordene Anteile ausgelagert, da es letztendlich Angst vor seiner eigenen ganzheitlichen Natur hat, denn er meint durch seine Geburt ins Licht, sich gegenüber der Schöpfung schuldig gemacht zu haben.

Dieses Gefühl der Angst die unbewusst im Raum stehende Erwartung den Auftrag der Schöpfung nicht erfüllen zu können unterstreicht, nährt und belebt unsere von Sorgen geplagte Ohnmacht einer patriarchal aktiv männlichen Welt, welche zugleich die geistig-spirituelle Grundlage unseres Sinnfindungswegs, unseres nach *„Oben"* gerichteten Heimwegs der idealisierten Hoffnung darstellt.

Die gefühlte Angst, die vermeintliche Schuld steht für den unsichtbaren Antrieb sich dem übertragenen Auftrag der Schöpfung stellen zu müssen, stellen zu wollen, dennoch existiert sie real nicht. Es gibt keinen logischen, keinen religiösen, keinen geistig-spirituellen Grund für den Menschen sich schuldig zu fühlen, denn alles, jeder noch so kurze Augenblick unseres *SEINs* befindet sich inmitten der schöpferischen Ordnung und ist damit immer im Sinne des ursächlichen ALL-EIN-SEINs, auch wenn unser geteiltes EGO diese Tatsache nicht wahr haben und nicht annehmen kann.

Mars repräsentiert *„nur"* die grenzüberschreitende Energie, die unserem EGO erlauben soll, denn verbindenden Asteroidengürtel des dual positionierten EGO*Spiels* des Menschen ICH versus *NICHT*ICH durchstoßen zu können, um in der Welt des unserem patriarchal weißen *Dies*seits oppositionell befindlichen matriarchal schwarzen *Jen*seits, die ihm fehlende unbedürftige Geistigkeit wieder zu finden und in unsere individuell geborene Form von planmäßigem *SEIN* zu integrieren. Mars versucht im Auftrag unserer inneren EGO*Sonne* mithilfe seines grenzüberschreitenden Wesens eine Reaktion auf sein Tun und damit auf seine solar erwirkte *gottgleiche* Existenz zu erzielen, um im Anschluss eine nachdenkende venusische Erkenntnis seines Selbst zu erhaschen.

Somit geht es im Meisterschaftsspiel 1. FC. ICH*Innenkreis* versus *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* nicht primär um die Schüsse auf das jeweils gegnerische Tor und die *„zufällig"* daraus resultierenden Tore,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

sondern es geht viel mehr darum erkennen zu können, wie das eigene Spiel aufgebaut ist, welchen idealisierten Vorstellungen von *„guter Pass - böser Pass“* unser Angriffsspiel und damit unsere Taten/*Hand*lungen folgen, damit wir durch den abgefeuerten Schuss, den erzielten Treffer etwas über unsere Spielweise und dem zugrunde liegenden Motiv unseres bedürftigen inneren Mangels erfahren können, sodass wir dank der nun legitimiert erwachten Venus über unser vergangenes Tun *nach*denken können, um unserem unsicheren und ängstlichen EGO die Basis für seinen nächsten bedürftigen Angriff bieten zu können.

Dennoch wird jeder Angriff immer innerhalb der gleichen lunarischen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeitsspirale aufgebaut sein, sodass keine wirklich integrative Bewusstwerdung hin zum *NICHT*ICH unbedürftigen *SEIN* stattfinden wird. Das irdische Losungswort wird folgendermaßen unser ganzes Leben bestimmen, denn es verspricht uns ein Gefühl der rückblickenden *Schein*Sicherheit, so hoffen wir unbewusst und insgeheim:

> *„Wenn meine marsianisch abgefeuerten Schüsse, meine realen Taten/Handlungen mich und damit mein EGO bisher nicht getötet haben, dann kann mein Angriffsspiel weiterhin in den gleichen idealisierten Bahnen von „guter Pass - böser Pass“ ablaufen, denn was mich bis jetzt nicht umgebracht hat, wird mir auch in Zukunft wohl kaum nach dem Leben trachten.“*

Eine menschliche Haltung, die jegliche Form von ganzheitlicher Selbsterkenntnis im Keime des *SEINs* ersticken wird und den schalen Beigeschmack eines trotzigen Kindes in sich trägt und hinterlässt.

„Gott“ sei Dank wartet in der Welt des *NICHT*ICHs und damit im gegnerischen Spielfeld eine sechsfach geballte Ladung an heilsamer Ergänzungsenergie, die auf meine marsianisch sinnlosen Bewegungen der Bedürftigkeit gierig, prüfend und vor allem schicksalsträchtig zu warten scheint, um die als *Vor*denkerin vom ALL-EIN-SEIN ersinnte Venus mit ihrer geistigen Rückverbindung in dieser Phase unserer idealisierenden Sinnfindung kompensatorisch zu ersetzen und ihr quasi Hilfe bietend temporär unter die Arme greifen wird, sodass der Mensch wenigstens in der Lage ist, über seine Taten, seine *Hand*lungen *nach*denken zu können.

Bis unser EGO eines Tages jedoch bereit sein wird, die auf die ganzheitlich geistig-spirituelle Ordnung bedachte Venus gemäß der vorgegebenen archetypischen Idee der Schöpfung, in das eigene solare Spielgeschehen unseres EGOs einzubinden, damit Mars im fokussierten EGO*ScheinZiel* nicht mehr länger den weißlichtig verloren gegangenen Sinn, als reflektierende Hoffnung auf Selbsterkenntnis wieder finden muss, sondern die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ursächliche Geistigkeit bereits in unseren Taten/*Hand*lungen als deren Motiv grundlegend manifestiert sind, sodass wir die Welt des *NICHT*ICHs nicht mehr beziehungstechnisch bedürfen, um in Erfahrung bringen zu müssen *„Wer wir denn eigentlich sind?"*, wird es wohl oder übel noch ein paar Jahre dauern.

An dieser Stelle des 2. Bandes betritt nun der erste CLAVI*skopale* Vertreter der geheimnisvollen und sagenumwobenen, mit unseren Sinnen kaum fassbare Mannschaft *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* innerhalb des noch ruhenden Spiels des Erinnerns das Spielfeld des noch ungeborenen Lebens, der gemäß astronomischer Terminologie *Neptun* genannt wird, die Bühne des ausgleichenden *dies*seitigen *Jen*seits des *NICHT*ICHs.

Eine männlich geprägte Begrifflichkeit, die der dualen Seele dieses einzigartigen pro-*passiv* weiblichen Wesens der anti-materiell dualen Zweiweltigkeit niemals gerecht werden kann, sodass wir diese mit unserem patriarchal heliozentrischen Licht nicht annähernd erfassen können, auch wenn wir mittels unzähligen klassisch religiösen, wie auch New-Age esoterischen Weisheitslehren oder durch mannigfaltige anti-aktiv orientalisch meditativ-spirituell ritualisierenden Verhaltensgebote und Verhaltensverbote eines immer dogmatisierenden *„tue dies und lasse jenes ..."* diese Grenzgängerin der unbedürftigen Welten krampfhaft versuchen verstehen zu wollen – sie ist und bleibt für unsere *ein*teilende Sicht der Dinge unvorstellbar und unfassbar.

Dadurch sind wir Menschen unbewussterweise gezwungen *Neptunia*, wie ich diese heilbringende Kraft viel lieber nennen möchte, in die Materie quasi auf unser ausgehungertes Niveau herunter brechen zu müssen und ihr damit eine patriarchal-adam*isch* dreidimensionale Form zu geben, auch wenn es nur eine schemenhafte, eine engelhafte, eine nebulöse, eine wasserdampfartige und durchsichtig scheinende oder aber eine energetisch fühlbar und messbare Form sein kann.

Sie muss immer eine von uns, also dem Menschen ähnlich, sein und den Bildern unserer idealisierten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit von *„Gut"* und *„Böse"* entsprechen bzw. die Komposition unseres individuellen EGO*Plans* reflektieren, nur so können wir eine Art von Bezug zu ihr herstellen, auch wenn wir das so gewonnene Spiegelbild dennoch nie mit unseren Sinnen der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit erfassen können.

Neptunia wird vom Menschen immer in eine seiner individuellen CLAVI*skopalen* Bedürftigkeit entsprechende Form, unserer polar geteilten EGO-*Idealbilder* hineingepresst, um sie, auch wenn es nur im Ansatz ist, in unser Leben als energetisches Symbol, der schöpferischen Geistigkeit zu bringen,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

denn in ihr verbirgt sich das größte Geschenk für den unbewussten, nach dem Sinn suchenden Menschen.

Neptunia als die legitime Tochter Liliths wird sich keinerlei dreidimensionaler Form bedienen müssen, um existent sein zu können, sie erfüllt den Raum zwischen ICH und *NICHT*ICH – sie ist die noch ungeborene morphogene Idee des individuellen EGO*Spiels* des Menschen.

Leider verkommt Neptunia durch unsere patriarchale Sichtweise, als die nun im distanzierenden und *ein*teilenden Lichtkegel unseres bedürftigen EGOs stehende, so zum männlich griechisch mythologischen Neptun, König der Meere, was einer Kastration des ursächlich schöpferischen Sinnfindungswegs und der morphogen hierarchisch energetischen Ablauffolge von *„Weiblich erzeugt Männlich"* gleichkommt und damit eine patriarchal weißlichtige Umpolung der matriarchal geistigen und unbedürftigen Energieflussrichtung darstellt bzw. einläutet, wie der in der ersten *genesischen* Textzeile erwähnt Gott, der als das *pro*-aktive Maß aller Dinge dargestellt wird, selbst aber nur die sichtbar *„ausgedrückte"* Form, das nach außen gestülpte matriarchale Motiv des ursächlich unsichtbar weiblichen ALL-EIN-SEINs ist.

Damit wird dem sichtbaren, sich im Raum dreidimensional ausdehnenden, für das weiße Licht unseres EGOs erkennbaren Gefäß, ein viel höherer Stellenwert beigemessen, als dem unsichtbar in sich selbst ruhenden, antimateriellen und damit dunklen Inhalt. Eine nicht nur CLAVI*polar* philosophische Tatsache, die in unserer aufgewühlten und globalisiert verunsicherten Gesellschaft, z.B. durch ihr Marken geiles Verhalten jeden Tag aufs Neue zum Ausdruck gebracht wird, denn der verheißungsvolle Name, die blendende Verpackung bestimmt den Wert, den das Produkt für unser Leben haben wird, nicht aber der reale Inhalt, der meist keinen Deut besser oder schlechter ist, als die Erzeugnisse der sogenannten NoName-Welt, dennoch jagen im Speziellen die esoterisch viel gepriesenen Indigo- und Christal-Kinder, die virtuellen Engel des Wassermann-Zeitalters diesem patriarchal bedürftigen und formverhafteten Trugschluss hinterher, wie der *Schein*Heilige der irdischen Heiligsprechung.

In jedem Spielzug, welcher der solare Kapitän der Mannschaft des 1. FC. ICH*Innenkreises* lanciert, erzeugt er im gleichen Atemzug die gegnerischen Positionsbezüge, die der federführende Spielmacher nur mit seiner eigenen Art des Sehens erkennen kann, da er sie genau so sehen will, wie sie sich ihm letztendlich zeigen werden. Daher wird der geteilte Mensch, die seinem *pro*-aktiv *hand*elnde Mars gegenüberstehende pro-*passiv* formlose Neptunia, niemals in ihrer wahren ganzheitlichen Schönheit erfassen können, auch wenn

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

sich gewisse Schulleiter oder gleichermaßen selbstgerechte Gurus dieses so sehr wünschen.

Neptunia ist ein rein geistiges Wesen, welches sich jenseits von Saturnia niedergelassen hat und von unserem geteilten Bewusstsein nicht erfasst und wahrgenommen werden kann, außer wir lassen sie als aufgestiegene Meisterin, die in aller Regel patriarchal legitimiert aufgestiegene Meister heißen, auf unsere adam*isch* bedürfende Ebene absteigen. Auf diese Weise wird sie zu einer mysteriösen, geheimnisvollen und *„gefährlich, heimtückischen Gegnerin"*, vor der wir *(unser aller „göttliches" EGO)* in Tat und Wahrheit dennoch eine Scheiß-Angst haben, denn sie wird unsere formbedürfende Existenz und damit unsere nach wie vor, nach weißem Licht dürstende Bedürftigkeit eines Tages vollständig auflösen, was unserem physischen Tode entspricht, sodass nur noch die reine Essenz, der verborgene schöpferische Inhalt einer unbedürftigen Geistigkeit der Idee *„Mensch"* als dreidimensionaler Auftragserfüller übrig bleiben wird, denn das *SEIN* des bedürftigen Menschen ist das *SEIN* eines Sinnlosen. Bei unserem physischen Tod löst Neptunia die in der Welt des *dies*seitigen ICHs eingeschlossene Luft aus der sichtbaren dreidimensionalen Form, damit die im weißen Licht des Patriarchats verloren gegangene dunkle Geistigkeit ins anti-materielle *Jen*seits aufsteigen und damit heimkehren kann. Die gefühlsmäßigen wässrigen Rituale unseres ausgehungerten Mondes verhindern jedoch den tatsächlichen Aufstieg der geistigen Luft, das Wasser der solar-lunarischen Bedürftigkeit *„gefriert"* unsere geistige Bewusstwerdung und damit das Ausbrechen des in ihm *„verhafteten"* Sauerstoffatoms.

In einem Spielzug scheint Neptunia in einer diffus anmutenden, patriarchal hinuntergebrochenen Formhaftigkeit ganz präsent zu sein, weil sie sich durch den anti-*passiven Chiron – dem Hüter der Zwischenwelt* zeigen will und damit die sichtbare Ordnung der Schöpfung manifestiert, sodass Mars seine im Versteckten agierende Gegnerin mit einer clever angelegten Finte quasi einem listig angelegten Schnippchen schlagen kann und mit erhobenem Haupte an ihr vorbeiziehen *„darf"*, während in einem anderen strategisch ersinnten Angriff, unser blindlings drauflos stürmende, wild entschlossene und Ziel fokussierter Mars ohne erkennbaren Grund, ohne sichtbare äußere Einwirkung zu Fall kommt und nun völlig abgekämpft und durch die auf ihn hereinbrechenden dunklen Ereignisse etwas benommen am Boden liegen bleiben muss, was zu einem nachhaltigen Unterbruch des rhythmischen Spielflusses führen kann und den suchenden Spielmacher des 1. FC. ICH*Innenkreis* vor nicht unerhebliche Probleme stellen wird, man könnte auch sagen, dass das neptunisch getunte Schicksal aus dem *NICHTs* kommend, ohne vorherige Warnung Einhalt bietend zu geschlagen hat.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

In diesem Fall stellt sich Neptunia wie eine unsichtbare Wand, plötzlich und unverhofft, meist aus einer unbeachteten Ecke hervorpreschend, auf den eingeschlagenen Weg unseres Marses, der ja nur die Befehle des Spielführers ausführt, und stoppt damit die auf das *„Außen"* gerichtete sichtbare Bewegungsenergie, wenn es sein muss, mit brachialer Gewalt, sodass sich ein Besinnen, ein venusisches Überdenken des von unserem EGO eingeschlagenen Weges dennoch einstellen könnte.

Ein einhaltgebietender Einschnitt, der in unserem geblendeten Bewusstsein, als unliebsamer Schicksalsschlag abgehackt werden muss, den es gemäß gesellschaftlich idealisierter Einstellung *„nur"* zu überwinden gilt, was nicht wirklich etwas mit ganzheitlichem Bewusstsein zu tun hat, den Menschen aber zum Helden seines gebeutelten *SEINs* erheben wird, da er gemäß Todesanzeige, bis zum bitteren Ende tapfer dagegen angekämpft hat.

Doch leider will sich unser EGO kaum aus dem ritualisierten Hamsterrad seiner individuellen Bedürftigkeit befreien wollen, sodass wir die Energie, die wir unserem Mars zuführen müssen, um unser *„Welt-offenes" „Mein Wille geschehe"* dennoch durchsetzen und das *„böse"* Schicksal be*herr*schen zu können, massiv erhöhen bzw. die kollektivneurotisierten Finten und Tricks werden immer ausgeklügelter, um uns der heilsamen Korrektur des unfassbaren *NICHT*ICHs entziehen zu können.

Dabei vergisst unser solares EGO, dass es in gleichem Masse die Taktfrequenz seines ihm umgebenden *NICHT*ICHs erheblich und merklich erhöhen wird, das idealisiert-ritualisierte Hamsterrad unserer *„gefühlten"* Bedürftigkeit dreht sich nun schneller, damit wird der meist von *„Außen"* auf uns einwirkende Notstopp einfach nur etwas heftiger ausfallen, als unbewusst erwartet.

Während die Mannschaft des 1. FC. ICH*Innenkreises* ihr Angriffsspiel von *„Hinten"* nach *„Vorn"*, also von der Verteidigung aus lanciert, welches immer über den solaren Spielmacher gehen muss, denn dieser verteilt die Bälle in das Mittelfeld, welches wiederum den Sturm mit ihren Pässen bedienen muss, folgt der unsichtbare Spielaufbau der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* einer energetisch völlig entgegengesetzten Laufrichtung. Nicht die Verteidigung ist für den Spielaufbau verantwortlich, sondern Neptunia steht dem marsianischen Stürmer des 1. FCs gegenüber, löst seine in ihm angelegte Energie in Luft auf und versucht ihm nun den Ball abzuluchsen.

Sobald Mars sich eines fiesen Tricks bedienen will, der nicht in der schöpferischen Auftragserteilung aufgeführt ist und einem heimtückischen Faulspiel gleicht, welches aus den Untiefen der von Angst zerfressenen Seele des

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Spielmachers geboren, und als sinnlos formulierter Hilfeschrei des *„Mein Wille geschehe"* in die Weiten des Stadions hinaus gebrüllt wurde und damit kaum im geistigen Sinne der kosmischen Spielregeln sein kann, verschwindet Neptunia im Reich der Dunkelheit und des Unsichtbaren, lässt so ihre jovianischen Konturen verblassen, um ihre aufnehmende und auflösende Stärke ausspielen zu können, damit der in seiner ungestümen Vorwärtsbewegung nach vorn preschende Mars gnadenlos gestoppt werden kann, ihn mit anderen Worten ausgedrückt, zu Fall zu bringen.

Dieses neptunische Eingreifen erscheint dem Spielmacher des 1. FCs logischerweise als feindlich gesinnter Angriff, der nur darauf abzuzielen scheint, den Willen seines Teams zu brechen und damit dem Tode zu übergeben, was dieser kaum zulassen kann. Daher ist der Kapitän der Heimmannschaft gezwungen das gegnerische Team als den von *„Außen"*, nach unserem Leben trachtende Teufel zu verunglimpfen, sodass die Vernichtung des *„schlechten" NICHT*ICHs hoffentlich nur noch eine Frage der Zeit sein wird.

Aufgrund der tief sitzenden Angst unseres EGOs vor dem nebulös *jen*seitigen dunklen *NICHT*ICH wird der Mensch die Botschaft, die ihm durch Neptunia widerfahren wird, kaum in ihrer heilsamen Ganzheitlichkeit erfassen können, denn sie befindet sich *jen*seits des sichtbar formvollendeten Gefäßes, mit dem sich die bedürftige Welt des ICHs zu schmücken pflegt.

Wie zuvor kurz erwähnt, verläuft der Spielaufbau der v*ereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* in entgegengesetzter Richtung und damit rückwärts als der des 1. FCs. Sobald Mars sich *„unfair"* auf dem Platz aufführt, wird ihm Neptunia den Ball sofort und ohne zu zögern wegnehmen und den Ball Position um Position zu ihrem eigenen Torhüter absteigen lassen, damit dieser, den verloren gegangene Ball der Torhüterin des 1. FCs *(Erde/Stier)* für einen neuerlichen Angriffsversuch übergeben, ihr quasi einverleibt werden kann, was dem Lehren ziehen aus den eigenen Taten/*Hand*lungen entsprechen würde, wenn da nicht wieder unser geborene Spielmacher wäre, der sich selbst als etwas von allem Losgelöstes auf dem Spielbrett des Lebens definieren würde und so tut als würde ihn diese von *„Oben"* angeordnete *„Chance der Erkenntnis"* nicht wirklich etwas angehen.

Die Welt des *NICHT*ICHs gehört wie gesagt zum erweiterten Team des 1. FCs, daher wird dieser nur scheinbar abgespaltene Teil des Ganzen keinen wirklichen Angriff lancieren, der auf die Vernichtung des zu ihm selbst Gehörenden abzielen würde. Jeder sichtbare Angriff wird immer von unserem inneren Spielführer, unserem irdischen Navigator erwirkt, der gezwungenermaßen seine ihn korrigierenden Querschläge im Zuge des EGO*Spiels*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

des Menschen am eigenen Leib erfahren, erleiden muss, um so den wahren Sinn des Spiels des Erinnerns verstehen zu können.

Neptunia ist die himmlische Botschafterin der anti-materiell, dual positionierten Geistigkeit, die jeden unserer Angriffe genau unter die Lupe nehmen wird, damit die Harmonie, das schöpferische Gleichgewicht der Kräfte immer spielen kann, denn *„Gut"* und *„Böse"* sind lediglich Begriffe unseres polar geteilten *SEINs*, die wir überwinden müssen, daher wird Neptunia nicht zurückschlagen, sondern die Frequenz der schöpferischen Geistigkeit langsam, Spieler um Spielerin zurück fahren quasi herunterschrauben, bis sich die Idee des Auftrags so verdichten konnte, dass der Funkensprung von *NICHT*ICH zu ICH real erfolgen kann, was den neuerlichen Abstoß der Torhüterin des 1. FCs zur Folge haben wird und ein neuer Mensch geboren werden kann, der den Auftrag der Schöpfung gleichermaßen in sich tragen wird, wie jeder jemals geborene und künftig noch zu gebärende Mensch.

Damit hat sich der Kreis von *SEIN* und *NICHTSEIN*, von *Dies*seits und *Jen*seits, von ICH und *NICHT*ICH geschlossen und die Bedürftigkeit kann einen erneuten, sinnsuchenden 6-fach geteilten, irdischen Pilgerweg der unbedürftigen Selbsterkenntnis des *„Wer bin ich eigentlich?"* abspulen.

Während die anspielende Heimmannschaft des 1. FC. ICH*Innenkreises* ihren sinnsuchenden Spielaufbau in einem an einen Aufstieg erinnernden Weg von *„Unten" (Erde)* nach *„Oben" (Himmel)* abspulen muss, der seinen physischen Höhepunkt im virtuellen Einschlagen der Fahne finden wird, welches dem Zenit unseres *SEINs* entspricht und meist im Tode enden wird, übernimmt nun Neptunia, als die erste Vertreterin der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreises* den im Menschen eingehauchten Auftrag der Sinnfindung und verdichtet diesen im Zuge ihres Abstiegs nach *„Unten"*, also dem Weg von *„Oben" (Himmel)* nach *„Unten" (Erde)* mehr und mehr, sodass der ursächliche Auftrag einem erneuten Ab- und Einstieg in die Materie zugeführt werden kann. Dies spielt sich aber alles hinter der glänzenden Fassade des EGOs unseres *NICHT*ICHs ab, welches uns in Form von Jupiter unseren Weg schicksalträchtig kreuzen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Neptunia

Das Prinzip der anti-materiell verbindenden dualen Zweiweltigkeit



Astronomische Daten & Fakten:

Die Umlaufdauer um die Sonne beträgt: *60190 Tage (Quersumme 16 - der Turm = der von Innen aus sich selbst herausbrechende Wandel) = 164 Jahre 11 Mt. 00 Tage*

Für die Eigenrotation benötigt Neptunia: *16 Std. 07 Min.*

Die Temperatur beträgt: *ca. -220° C*

Durchmesser: *49'528 km*

Umfang: *155'597 km*

Fläche: *7'640'800'000 km²*

Atmosphäre: *Sie besteht hauptsächlich aus Wasserstoff und Helium, die aber im Gegensatz zu den jovianischen (jupiterähnlich), einen viel größeren Methananteil sowie Kohlenwasserstoffe aufweist, damit unterstreicht Neptun nun seine Uranus-Ähnlichkeit.*

Wasser: *keines*

Satelliten: *bis heute 13 (= der Tod des Bisherigen) Monde bekannt*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*polar* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Gestirns

Obschon im tatsächlichen Systemgebilde des Sonnensystems nach dem verbindenden Asteroidengürtel der riesengroße Jupiter meinen Weg in die Weiten unseres polar geteilten ICHs kreuzen würde und daher auch das Einzige ist, was wir in der Welt des *NICHT*ICHs mit bloßen Augen ausmachen können, muss ich dennoch dem CLAVI*skopalen* Strukturaufbau meines symbolischen Fußballbeispiels treu bleiben und dem marsianischen Gegenspieler, der pro-*passiven* Stürmerin der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* meine ungeteilte Aufmerksamkeit zu kommen lassen.

Neptunia, wie ich die energetisch erste Vertreterin des ICH*jenseitigen* weiterhin nennen werde, nimmt in meinem CLAVI*skopalen* Erklärungsmodell eine herausragende Stellung ein, da sie eine zweifache Botschafterin der allein-seienden Schöpfung ist. Zum einen wird Neptunia direkt und unmittelbar von der anti-materiellen Lilith mit dem Auftrag der Schöpfung quasi aus dem *genesisch* geistigen Himmel gespiesen und zum anderen steht sie unserem *hand*elnden Mars, auch wenn dieses gemäß heliozentrischer Sichtweise nicht sichtbar ist, morphogen energetisch gegenüber.

Sie ist das geheimnisvolle, sagenumwobene Ziel unserer Taten/*Hand*lungen, dort will unser abgeschossener, suchender Pfeil wirklich einschlagen, um in die vergessene Tiefe unseres eigenen *NICHT*ICHs vorstoßen zu können, denn dort liegt das Heil der ganzheitlich geistig-matriarchalen Unbedürftigkeit für unsere lichtbedürftigen Blicke vergraben.

Doch bevor wir unseren persönlichen Heiligen Gral der erinnernden Erkenntnis wer wir denn eigentlich sind öffnen können, sind wir gezwungen unsere virtuelle Gegenspielerin in ihrer geistig-spirituellen Konzeption vollständig verstehen zu müssen, sodass wir Neptunia nicht ohne ihre matriarchal *genesisch* erwirkten Freunde in unser Leben, in unsere adam*ische* Sinnfindung integrieren können. Neptunia wird uns solange einen Blick in ihr geistig-spirituelles Wesen verweigern, bis wir ihren fünf *NICHT*ICH*seienden* Freunden gleichermaßen unsere volle und vor allem *ungeteilt*e Aufmerksamkeit zugestanden haben, wie wir es in jeder Meditation, in jedem Gebet, in jedem Blick in den Himmel, in jedem bewusst kontrollierten Atemzug ihr gegenüber auf ritualisiert hoffnungsvollem *„direktem Weg"* versuchen zu tun.

Eine Erkenntnis, die sich mit der astronomischen Geschichte, dem kosmischen Entdecken Neptunias zu 100% deckt, denn ohne den heliozentrisch vor ihr positionierten Uranus hätte man die Existenz Neptunias theoretisch, also vor ihrem realen sichtbar werden nicht errechnen können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Entdeckung Neptunias erscheint in gewisser Weise gleich rätselhaft, wie die ihr *(ihm)* zugeschriebene mythologische Bedeutung.

Während die Entdeckung der anderen Planeten durch ihre Sichtung erfolgt ist, stieß im 19. Jhr. Alexis Bouvard anlässlich seiner Berechnung der Uranusbahn auf Unregelmäßigkeiten, die seiner Meinung nach nur durch einen weiteren uns unbekannten Planeten erzeugt werden kann, damit wurde Neptunia zu erst im Denken als Erinnerung unseres geistigen *SEINs* wahrgenommen, d.h. Neptunias Entdeckung war also vornehmlich das Ergebnis von Berechnungen und von venusisch *nach*denkender Analyse der vor*hand*enen Fakten, sodass der matriarchal erkennende ruhende Geist die Antwort auf die noch nicht bewusst existierende Frage liefern konnte, lange bevor sie in unserem Kopfe merkurisch *„hörbar"* geboren wurde. Damit ist die matriarchale Fragestellung die Mutter der patriarchalen Antwort, auch hier wird die unbedürftige Hierarchie des ALL-EIN-SEINs sichtbar.

Erst am 23. September 1846, man beachte die Quersumme 6 = *die Liebenden (nicht die Liebe der menschlich polar geteilten Bedürftigkeit, sondern die dual unbedürftige Liebe der gleichzeitigen Schöpfung von Himmel und Erde)* entdeckte der deutsche Astronom Johann Gottfried Galle anhand der besagten Berechnungen, welche der Franzose Urbain Leverrier und der Brite John Couch Adams unabhängig voneinander angestellt hatten, die tatsächliche Position des unbekannten achten Planeten unseres Sonnensystems. Nicht das Auge und damit unser bedürftig weißes Licht lässt uns Neptunia erkennen, sondern die integrative Addition der fünf CLAVI*skopal* vor ihr positionierten Planetenprinzipien, wird uns das Tor zur Geistigkeit des neptunischen Himmels aufstoßen.

Allein schon diese geschichtliche Tatsache lässt mich wage erahnen, mit was für einer Energie, einem für unsere Sicht der Dinge zwiespältigen Prinzip wir es in symbolischer Form von Neptunia auf unserem Sinnfindungsweg zu tun bekommen werden, wenn wir erst einmal die fünf vor ihr positionierten *„Mannschaftskollegen/innen"* ihrem ganzheitlichen Wesen nach verstanden und in unserem ICH integriert haben.

Bis es aber soweit sein wird, will ich nun noch einige astronomische Fakten einfügen, um so das energetische Bild Neptunias besser umreißen zu können, was mir aber kaum wirklich gelingen wird, denn wie will ich etwas in eine Form bringen, dessen Wesen formlos und anti-materiell ist, dennoch will ich einen bescheidenen Versuch wagen.

Neptunia benötigt rund 165 *(Quersumme 12 = der Gehängte, die uns fehlende Sicht der matriarchal „verdrehten", auf den Kopf gestellten, unbedürftigen Dunkelheit)* Erdenjahre für eine Umkreisung der Sonne und wird erst 2011 wieder an der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Position zurückgekehrt sein, die sie am Tag ihrer Entdeckung 1846 innehatte. Am 23. September 2011, wenn Neptunia wieder an der Position ihrer einstigen Entdeckung vorbeizieht, wird sie, bezogen auf die sich aus diesem Datum ergebende Quersumme 9, den Menschen in die Welt des Eremiten führen, in der wir uns unserer beziehenden Bedürftigkeiten bewusst werden können, da unserer weißes Licht nicht mehr nur materiell, im Sinne von wirtschaftlicher Existenz, korrigierend auf uns zurück fällen muss, wie es gerade in diesen Tagen stattfindet, sondern ab diesem Datum besteht die Chance, dass wir unser patriarchales Licht der Unsicherheit, auf unser sinnloses *Da*sein richten können, um durch die damit einhergehenden matriarchal lancierten *„Schicksalsschläge"* die Geistigkeit Neptunias erfahren zu können, was uns vielleicht einen Schritt in die nächsthöhere Ebene unseres Mensch*SEINs* ermöglichen kann.

Neptunia wird alle 145 Jahre, für rund 20 Jahre vom achten Platz auf den neunten Platz verdrängt. Diese kosmische Positionsverschiebung geht auf die Kappe vom kleinen aber feinen Pluto, der durch seine extrem exzentrische Bahn, während zwanzig Jahren die Umlaufbahn von Neptunia schneidet und so einen Platz in der Reihenfolge gegenüber Neptunia gutmachen kann. Aus astronomischer Sicht galt diese Platzverschiebung nur solange Pluto den Status eines vollwertigen Planeten zugestanden wurde.

Diese *genesisch* vorgesehene gleichwertige Stellung wurde ihm ja bekanntlich 2006 vollständig abgesprochen, was nun zur Folge hat, dass Neptunia, der von der Sonne am weitesten entfernte Planet im heliozentrischen Sonnensystem ist.

Diese Herabstufung, dieses Degradieren von Pluto kommt nicht von ungefähr, denn ihm werden die mythologischen Schattenseiten unserer menschlichen Existenz angedichtet, welches in der ausgleichenden Symbolgestalt von Adolf Hitler, der im Entdeckungsjahr Plutos 1930 seine Macht ins Unermessliche ausbauen konnte, zum Ausdruck gebracht wurde, sodass das scheinbar *„Böse"* sich in der Welt, als real marsianisch agierende jovianische Gestalt manifestieren musste, denn die Zeit für eine ordnende Wegbahnkorrektur, bezogen auf den neptunisch bevorstehenden Eremiten, scheint nun angebrochen zu sein.

Das materiell verdichtete Prinzip Pluto musste also im Auftrag Neptunias der Menschheit als Mittel der schöpferischen Korrektur, diese Form des Unheils auf der Ebene der Körperlichkeit, der physischen Materie, *„schenken."* Pluto wird die gefrorenen Wasser unserer lunarisch idealisierten Bedürftigkeiten wieder zum Fließen bringen, ihnen quasi neues Leben einhauchen, was nur mit einer vorherigen jovianischen Zerstörung unserer

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ritualisierten Idealbilder von *„guter Mensch - böser Mensch"* unserer jupiterhaft *schein*tolerante Weltanschauung erwirkt werden kann.

Dieser *„waghalsig"* anmutende Gedankengang soll den Holocaust, als übergeordnete negative Begrifflichkeit des 2. Weltkrieges und das daraus resultierende Schicksal von Millionen von Menschen, unabhängig ihrer Rasse, ihrer Religion, ihrer politischen Gesinnung und ihrer sexuellen Orientierung nicht verniedlichen bzw. verharmlosen, sondern er will die energetische Komposition in der Geschichte der Menschheit mit einem urteilsfreien und wertneutralen Blick einer ganzheitlichen Sinnsuche betrachten, der für sich in Anspruch nehmen möchte, den bisherigen Weg der verurteilenden und auf den dogmatisierenden Idealbildern von *„Gut"* und *„Böse"* aufgebaute Betrachtungsweise verlassen zu dürfen, um hinter das geistig-spirituelle Geheimnis des ausgleichenden *„Ihr Wille geschehe"* kommen zu können, damit wir eine solche Grausamkeit in ihrer ganzheitlichen schöpferischen erinnernden Sinnhaftigkeit verstehen können und nie wieder real werden lassen müssen.

Bekanntermaßen will sich der Mensch in Gottes Namen partout nicht mit diesem, seinem eigenen *„Bösen"* auseinandersetzen, so wird das eigene *„Böse"* einfach als nicht existent abgetan, da ja nur die andern *„böse"* sein können, eine patriarchal selbstgefällige und selbstgerechte solar-ego*istische* Sichtweise, die für eine ganzheitliche Bewusstwerdung äußerst negative Folgen haben wird, da sie die nicht vor*hand*ene Trennung dennoch als absolute Wahrheit vorbehaltlos annimmt, sodass der Menschheit immer wieder verheerende kollektiv wirksame Schicksalsschläge wiederfahren müssen, um sie/ihn daran zu erinnern, dass sie/er den Weg eines Geblendeten geht, die/der die ganze Wahrheit seines halben *SEINs* nicht sehen will, da sie/er nur ihr/sein eigenes Überleben und damit das Fortbestehen ihres/seines bedürftig formulierten *„Mein Wille geschehe"* im Fokus ihrer/seiner patriarchal *ein*teilenden Sichtweise hat.

Es gehört scheinbar zur Überlebensstrategie unseres bedürftigen EGOs, das in sich ausblenden zu wollen, was den eigenen Idealbildern von *„Gut"* entgegengesetzt ist, wir wollen uns einfach nicht damit beschäftigen und damit muss Pluto in seinem geistig symbolischen Wert der Erinnerung auf ein erträgliches Maß reduziert werden, was in der astronomischen Herabstufung der Vollwertigkeit Plutos perfekt zum Ausdruck gebracht wurde, denn was nicht groß ist, birgt auch keine wirkliche Gefahr, dies hier nur am Rande und thematisch vorgezogen erwähnt.

Neptunia ist zwar *„nur"* der viert größte Planet unseres Sonnensystems, aber der dritt dichteste, also eine durchaus gewichtige Zeitgenossin. Neptu-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nia besitzt ein äußerst dynamisches Wettersystem, das die schnellsten Winde im Sonnensystem mit bis zu 2000 km/h erzeugen kann - *Wind*, Kind der luftigen Geistigkeit. Dabei fällt auf, dass die Winde in Richtung Westen über den Planeten fegen und damit entgegengesetzt zur Planetendrehrichtung, was die nach *„Unten"*, in die Materie gerichtete Energiebewegung des geistigen *NICHT*ICHs symbolisiert und der oppositionellen Sichtweise des Gehängten entspricht.

Aufgrund ihrer um 29° geneigte Achse, die sich nur um ca. 6° von der Erdneigung unterscheidet, kennt Neptunia auch erdähnliche Jahreszeiten, was sie von Zeit zu Zeit in unser reales Leben bringen wird, um uns auf unserem Weg nach Hause zu unterstützen. Obschon Neptunia erheblich weiter von der Sonne entfernt ist, sind ihre Jahreszeiten dennoch viel weniger ausgeprägt, als *„unsere"* Erdjahreszeiten, dauern hingegen viel länger als die unsrigen, da Neptunia eine viel längere Umlaufzeit um die Sonne hat, als die Erde.

Unabhängig von der Jahreszeit beträgt die mittlere Oberflächentemperatur -220° C und ähnelt damit jener des Uranus. Obwohl Uranus sich viel näher an der Sonne befindet, scheint eine unsichtbar wirkende Wärmequelle innerhalb Neptunias diese Mehrdistanz zur Sonne auszugleichen bzw. nahezu aufzuheben. In und durch Neptunia wirkt das anti-materiell, unsichtbar, geistig matriarchal morphogene Motiv des ursächlichen ALL-EIN-SEINs. Man könnte Neptunia auch als die in die adam*ische* Welt hinübergreifenden Arme Liliths bezeichnen.

Neptunia symbolisiert die Hüterin der Schwelle in die formlose Anderswelt, der symbolischen Ebene der ausgleichenden geistigen Erinnerung. Sie ist quasi die unsichtbare Gardrobiere bei der wir unsere dreidimensional sichtbare Form, den lebendigen Mantel abgeben dürfen, um unser matriarchalen Kern offen zu legen. Neptunia nimmt den sinnlos gestorbenen Menschen in ihre *jen*seitige und formlose Welt auf und übergibt den in ihm seienden schöpferischen Auftrag dem neuerlichen uranischen Zeugungsakt, nicht im Sinne abgedroschenen Karmagedankens, der unserem selbstgerechten EGO nur die Hoffnung suggerieren will, noch einen leisen Hauch einer Chance haben zu dürfen, den unbewussten Auftrag doch noch zu einem guten Ende bringen zu können.

Sobald irgendein Mensch seine physische, psychische und mentale Bedürftigkeit des kontrollierenden *„Mein Wille geschehe"* überwinden und damit sein EGO, dem *„Ihr Wille geschehe"* opfern konnte, wird Neptunia die Weichen ins Paradies, in den *Himmel* auf Grün quasi auf Go stellen und jede real existente Form von materiellem *SEIN* löst sich in einem Bruchteil

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

einer Nano-Sekunde vollständig auf und alles vereint sich nun wieder in einem in sich selbst implodierenden Anfang aller Anfänge und damit wieder im ungeteilten ursprünglichen ALL-EIN-SEIN, was meiner Meinung nach dem 7. Tag innerhalb der Genesis entspricht.

Was zuvor noch patriarchal aktiv und bedürftig *SEIN* musste, kann sich nun der passiven und unbedürftigen Ruhe eines matriarchal ungeteilten *SEIN-Dürfens* bedingungslos hingeben. Die neptunianische Grenzgängerin der dualen Welten wird eines Tages die irdisch bestehende bedürftige Teilung von ICH und *NICHT*ICH in einem vorgängigen Akt der polaren Vereinigung restlos auflösen und den nun wiedervereinten Adam dual neben seine Schwester Lilith stellen, sodass *Himmel* und *Erde* zum anfänglichen ALL-EIN-SEIN werden können - dies ist das Wesen Neptunias und dem ihr durch die Schöpfung verliehener Auftrag einer heilsamen polar symbiotischen Vereinigung von ICH *(Licht)* und *NICHT*ICH *(Dunkelheit)*.

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise

Die Auflösung unserer Bedürftigkeit durch Anziehung des im *„Außen"* befindlichen, der in uns unserem *„Inneren"* fehlenden Gegenpart unseres nach Ausgleich schreienden EGO*SEINs*.
(pro-*passiv* geistig formlos magnetisch)



Wenn ich mich dem Planetensymbol Neptunias nähern will, dann kann ich unschwer erkennen, dass in diesem Symbolbild die gesamte geistig-spirituelle Botschaft der Genesis zum Ausdruck gebracht wird.

Die beiden Halbschalen repräsentieren die polar geteilten Formen des materiell-adam*ischen SEINs*, die in der Genesis noch als ungeteilte *dreidimensionale Erde/Adam*, auf der das Sinn suchende *SEIN* zum Leben erweckt werden muss, beschrieben wurde und seit dem ersten Schöpfungstag als sich gegenseitig bedürfende Ebenen von *Mann (*ICH*)* und *Frau (NICHT*ICH*)* im matriarchal weiblich *zweidimensionalen* Raum Liliths, dem *genesischen Himmel* niedergelassen haben bzw. von diesem aufnehmend, getragen werden und in ihrer dual auflösenden Addition der Gleichzeitigkeit das ursächlich ungeteilt *eindimensionale* ALL-EIN-SEIN ergeben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Auf der einen der linken Seite denke ich den stilisierten Halbkreis der patriarchal bedürftigen Welt des *dies*seitigen ICHs erkannt zu haben, der immer nur die polar geteilte weißlichtige Seite einer ursprünglich dual ungeteilten, materiell adam*ischen* Medaille *(Erde)* und die damit einhergehende auf das *„Außen"* gerichtete männliche Aktivität darstellen und wahrnehmen kann, welche seine irdische Sinnsuche von *„Unten"* nach *„Oben"* angehen, sich also nach dem von *„Oben"* herabscheinende *„himmlische"* Licht richten muss, während die rechte Seite die schwarzlichtige Hälfte des ausgleichenden matriarchal *jen*seitigen *NICHT*ICHs die Erinnerung an den form- und körperlosen *Himmel* beherbergen muss.

Nur dank der Existenz dieser beider gegensätzlichen Seiten kann die integrative Vereinigung der polaren Teile gemäß der schöpferischen Auftragserledigung und im Rahmen unseres Selbsterkennungsbegehrens in uns Menschen erfolgen.

Daher muss Neptunia als Synonym der weiblich ruhenden Passivität den Menschen in einer von *„Oben"* nach *„Unten"* ausgerichtete Ausgleichsenergie auf seinem Weg der Selbstbewusstwerdung begleiten und bei Bedarf heilsam korrigieren, denn dieses neptunische Heil, folgt dem auf Ganzheitlichkeit bedachten *„Ihr Wille geschehe"* des ursächlich ungeteilten ALL-EIN-SEINs auf Schritt und Tritt.

Die linke Seite steht damit für die Welt des ego*istisch* ausgerufenen Hilferufs eines bedürftigen Menschen, der sich mit seinem *„Mein Wille geschehe"* marsianisch-aktiv *hand*elnd durchs Leben schlagen muss, um sich aus der Spirale von *Zeugung*, *Geburt* und *Sterben* zu befreien und damit den Tod, als den seinem Willen entgegengesetzten Botschafter des matriarchal dunklen *Jen*seits von ihm abzuwenden.

Die rechte Seite steht für die Welt des schöpferisch unsichtbar im Hintergrund wirkenden *„Ihr Wille geschehe"*, welches sich dem Menschen auf seinem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* schicksalhaft in den Weg stellen muss, damit der ihm erteilte Auftrag des *„Wer bin ich eigentlich?"* einer sinnhaften Antwort zugeführt werden kann und nicht der EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftig*keit unseres hoffnungsvollen *Da*sein-*Wollens* zum Opfer fallen wird.

Der sich zwischen den beiden Welten nach oben ausdehnende Schenkel, des weiblich matriarchalen Kreuzes, will den sinnsuchenden Menschen darauf hinweisen, dass er mit dem Wiedervereinigungsbestreben von ICH und *NICHT*ICH der polar geteilten Erde schwanger bzw. durch dieses Begehren gezeugt wurde und diesen Wunsch tief in seiner Brust trägt bzw. an der er hängt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das geteilte *SEIN*, zu dem wir Mensch hier in der Materie *„verdammt"* wurden, müssen wir bekanntermaßen an unserem eigenen Leib erleben, erfahren und letztendlich schicksalhaft erleiden.

Der erste *genesische* Schöpfungstag ist der Primärteilung des ALL-EIN-SEINs gewidmet und wird in meiner CLAVI*polaren* Philosophie mit der gleichzeitigen Dualität des *sowohl Himmel als auch Erde* gleichgesetzt. Diese unbedürftigen Seiten einer beispielhaften Medaille werden zum einen durch den extrovertierten männlichen, also materiell abgrenzenden Distanz schaffenden Kreis *„der losgelösten Freiwilligkeit"* und zum anderen durch das auf ein unsichtbares Zentrum gerichtete, introvertiert weiblich, aufnehmende Kreuz *„der ganzheitlichen Verbundenheit"* dargestellt. Beide Einzelsymbole bedürfen in dieser Phase der Schöpfung einander nicht, um sich selbst zu sein, erst in dem Moment, indem die Schöpfung den Kreis einer weiteren Teilung unterzogen hat, erblickte die Bedürftigkeit der Materie das Licht der Welt und die Uhr des vergänglichen Lebens beginnt an zu ticken, denn das Leben wurde soeben geboren.

Diese Teilung in Licht und Schatten, in Tag und Nacht setze ich mit der irdisch bedürftigen Polarität von *entweder Plus/Männlich/Patriarchat/Ausdruck oder Minus/Weiblich/Matriarchat/Motiv* gleich. Da wir Menschen uns unbewusst im CLAVI*polaren* Spiel des Erinnerns befinden, um unseren übertragenen Auftrag erfolgreich erfüllen zu können, muss die Schöpfung gezwungenermaßen die Primärteilung der Dualität von Adam und Lilith in die Welt der *genesisch*-adam*ischen* Erde übertragen, um es biblisch auszudrücken, absteigen lassen, sodass die polaren Ebenen von *entweder Mann/*ICH *oder Frau/NICHT*ICH notwendig wurden, die sich im Gegensatz zur Dualität nun wechselwirkend bedürfen, um irgendwann einmal wieder die ungeteilte Materie, den biblischen Adam, die *genesische* Erde sein zu können, welches letztendlich die befürchtete implodierende Apokalypse der in sich selbst ruhenden matriarchalen Passivität hervorbringen wird.

Da der *Mann*/ICH, als Sinnbild, als Erinnerung für die Erde erschaffen und in eine dreidimensionale Form gebracht wurde, um den Auftrag konkret und real werden zu lassen, ihn quasi am eigenen Leibe erfahren zu können, musste nun auch die formlose Lilith, der grenzenlos luftig geistige *Himmel* in die Materie mit absteigen, damit der erteilte Auftrag überhaupt einen unbedürftigen *(Dualität)* Sinn, im bedürftigen *SEIN (Polarität)* finden konnte.

Diese formlose polare Ebene wird im Neptunia-Symbol durch die rechte Halbschale ausgedrückt, die ich in meiner CLAVI*polaren* philosophischen Sichtweise als das harmonisierende *NICHT*ICH beschrieben habe, welches sich hinter der bedrohlichen Fassade Jupiters versteckt hat.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

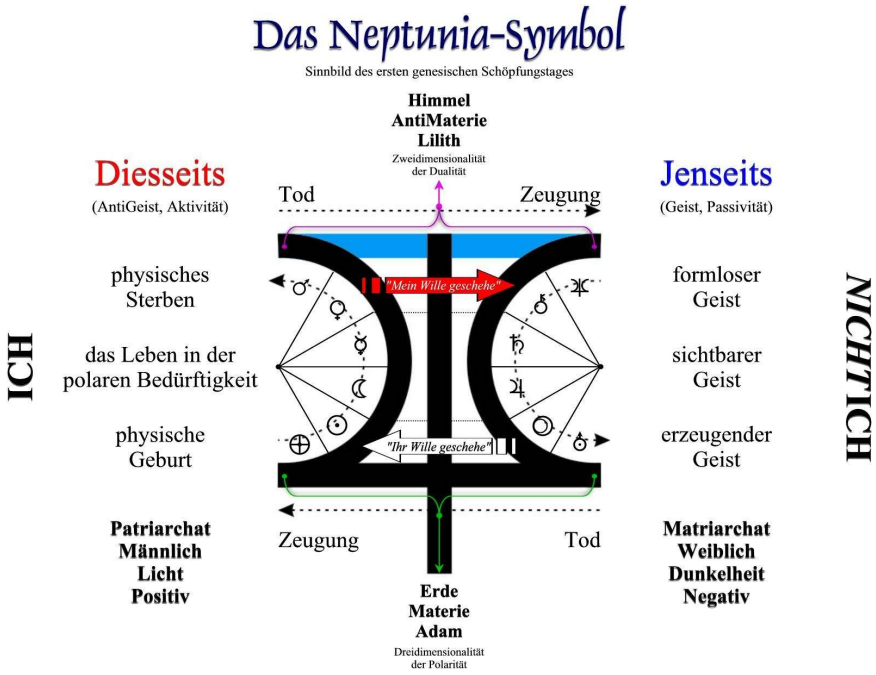
Gemäß meiner bescheidenen Meinung wurde die Ebene der CLAVI*polar*-philosophisch gemeinte unbedürftige Geistigkeit noch von keinem Menschen während seines irdischen *SEINs* betreten, sodass der oberere morphogen energetische Balken, welcher beide real existenten Halbschalen tatsächlich miteinander verbindet, im Symbol der Neptunia noch nicht sichtbar werden konnte, dennoch existiert dieser, die Welten von *Dies*seits und *Jen*seits verbindende Balken, denn nur so kann das *NICHT*ICH unseren ängstlichen EGO*Willen*, unser bedürftiges *„Mein Wille geschehe"* ausgleichen und wieder auf den richtigen Weg der Schöpfung bringen, wenn es denn einmal vom Kurs abgekommen sein sollte, was es mit seinem ersten Blick ins patriarchale Licht mit einer an 100% grenzenden Sicherheit irgendwann einmal auch tun wird.

Denn der Mensch muss das scheinbar bedürftige *Hier*sein verlassen, um im heilspendenden *Da*sein ankommen zu können und darin liegt der menschliche Trugschluss der patriarchal materiellen Aktivität begründet, denn *„Hier"* will ich nicht sterben, im *„Hier"* lauert um jede Ecke, in jeder dunklen Gasse, eine bedrohlich scheinende Gefahr auf mich, die mir nach dem Leben trachten will und nur im *„Da"* wird mir nichts geschehen können, weil *„Da"* und *„Hier"* räumlich und zeitlich voneinander getrennt sind, was natürlich so nicht stimmt, man erinnere sich an den unsichtbaren Balken, der über das sichtbare *Dies*seits und dem unsichtbaren *Jen*seits gespannt wurde und die polar geteilten Welten von ICH und DU miteinander verbindet, damit die Schöpfung nicht auseinanderfällt, dennoch ist noch kein Mensch in einem ominösen *jen*seitigen *„Da"* gestorben, gestorben wird nur im *dies*seitigen *„Hier"* und *„Jetzt"*.

In der nachfolgenden Grafik will ich den Energieverlauf der polar bedürftigen Materie darstellen, welches den zurzeit *„noch"* unsichtbaren Balken der materiellen Geistigkeit als hellblaue Linie im Sinne des himmlischen Spiels des Erinnerns bereits *„heute"* schon sichtbar werden lässt.

Die Grafik des Symbols der heil*sam*en Neptunia zeigt auf eindrückliche Weise, wie die irdisch materiell anti-geistige Welt tickt, was sie zusammenhält, wo unser EGO der Schöpfung basierend auf seiner Angst vor dem Tod unbewusst versucht ein Schnippchen zu schlagen, damit es ihn mit der *„Sense des Jenseits"* nicht erkennen und damit nicht treffen kann, da unser EGO clevererweise nie *Hier*sein wird, sondern sich immer auf dem aktiven Sprung ins *Da*sein befindet.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop



Das auf den Punkt gebrachte Symbolbild des geschöpften Menschen.

Das Symbolbild Neptunias kann auch mit einem Blick in den jovianischen Spiegel verglichen werden, in dem ich als der linksseitig positionierte Mensch durch den verbindenden Aspekt des Asteroidengürtels, welcher sich zwischen den *dies*seitigen Welten von ICH und *NICHT*ICHs aufgetan hat, in mein Spiegelbild schaue, der meinen marsianisch geworfenen Blick in einer um 180° verdrehte Form auf mein EGO zurückwirft und die mich in einer völlig anderen Form sichtbar werden lässt, als mir zuvor bewusst und damit lieb war, was im Jupiter-Symbol sehr gut zum Ausdruck gebracht wird, doch dazu später mehr.

Unser patriarchal geworfene weiße Lichtstrahl prallt an der dreidimensionalen Oberfläche des Spiegels ab und kehrt als gleichermaßen patriarchal reflektierte Antwort auf meine Sichtweise zu mir zurück, ohne dass ich zuvor das zweidimensional ausgleichende Motiv des *NICHT*ICHs mit meinen geteilten Sinnen *schein*ganzheitlich erfassen konnte.

Was wir in unserem *NICHT*ICH-*seienden* Spiegelbild nicht sehen können, ist die matriarchale Welt unserer geistig unsichtbaren saturnialen Motive, die sich hinter der gespiegelten und auf den Kopf gestellten Antwort auf unseren Lichtstahl, hinter der sich zeigenden Maskerade des Lebens versammelt

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

haben, um der Reflexion den nötigen Ausdruck zu verleihen, damit sie als erinnernde Botschaft des anti-materiellen Geistes des *Jen*seits den Weg *„nach Hause"* auch sicher finden werden, um unser bedürftig rufendes *„Mein Wille geschehe"* korrigieren und heilen zu können. Das zu uns Heimkehrende wird immer etwas mit unserem unsichtbar Innersten machen, da es einst von diesem *„erschaffen"* wurde.

Aus dieser Überlegung prallt unser Blick immer an der formgebenden Fassade, dem Spiegelbild unserer Idealbilder von *„Gut"* und *„Böse"* ab und gesteht uns nur einen beschränkten *„Einblick"* in das sichtbar Unsichtbare zu, der explizit unserem anfänglich geworfenen Blick entspricht, nur in einer umgedrehten quasi *ver*rückten Richtung.

Wenn wir wirklich hinter die Kulissen unserer Spiegelbilder einen Blick riskieren wollen, sind wir gezwungen, unsere von uns ausgesendete Form der Sicht keimfrei aufzulösen, was uns zwar blind werden, uns aber erst die trennende Barriere von ICH und *NICHT*ICH überwinden lässt.

Neptunia ist die Empfängerin des geistigen Impulses des schöpferischen Auftrags und lässt diesen in ihrer sechsfach geteilten Welt des *NICHT*ICHs absteigen, bis dieser sich so verdichtet hat, dass er den Schritt in die dreidimensionale Welt der bedürftigen Realität des hohlräumigen ICHs schaffen konnte.

Durch den luftigen Wassermann, der in meiner CLAVI*skopalen* Sicht der Dinge den Torhüter der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* darstellen darf, tritt nun der geistig morphogene Funke der Schöpfung in die matriarchale Einzelle des physischen *SEINs* über, damit die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* real geboren und in Zeit und Raum gestellt werden kann, um sich im Laufe des Lebens wieder erinnernd nach *„Oben"*, gegen den symbolischen *Himmel* empor entwickeln zu können.

Demzufolge war das *NICHT*ICH einen Ticken schneller in der Materie, als die etwas trägere, da dreidimensional verdichtete physische Erde, unser aller EGO*ICH*, ähnlich dem *genesischen Himmel*/Lilith, der auch die *Erde* im Anschluss seiner eigenen Zeugung in sich aufnehmen musste und damit der wahren dualen Energierichtung *„Weiblich erzeugt Männlich"* folgen muss.

Neptunia steht für die kaum fassbare Konfrontation, die *„nebulöse"* und *„schemenhafte"* Begegnung mit unserem tiefsten dennoch trugschlüssigen Gefühl sich gegenüber der Schöpfung schuldig gemacht zu haben, da wir das matriarchal dunkle Weibliche mit unserem patriarchal männlichen Licht ins Abseits quasi ins *NICHTs* verbannt haben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dieses Verbannen, dieses Vergewaltigen des weiblich formlos dennoch gleichwertigen Prinzips, lässt in uns das Gefühl der Angst hochkommen und wir scheinen es nicht verdient zu haben, sorgenfrei, im Sinne von unbedürftig, Leben zu dürfen. Unser ausgehungertes SonnenEGO wird nun resultierend aus seinem inneren Mangel an Sicherheit der Schöpfung *„blindlings" Trauen*-zu-*Dürfen*, mit seinen marsianisch durchgesetzten Taten/*Hand*lungen zeit seines Lebens versuchen, den Gegner zielfokussiert mundtot machen zu wollen - dies kann unser EGO am besten, wenn es sich in einer selbstlos *schein*neptunischen Art der Welt zeigen wird, denn wer zuerst zu den anderen Menschen schaut und vordergründig seine eigenen Ansprüche zurückstellt, kann doch wohl kein schlechter Mensch sein und hat sich damit einen Platz im *Himmel* mehr als nur redlich verdient.

Neptunia reflektiert als Botschafterin der Welt des *NICHT*ICHs da sie unsere Taten/*Hand*lungen wertneutral in sich aufnehmen kann, die merkurisch formulierten Lügen unseres idealisierten EGOs, durch sie werden unsere nebulösen Tricksereien, unsere täglichen kleinen, aber nicht ungefährlichen, physischen, psychischen und mentalen Selbstverstümmelungen sichtbar, erkennbar und zu guter Letzt schicksalhaft spürbar.

Hier will ich die Opferung meines EGOs selbst in meine willentlich freiwilligen *Hände* nehmen, um der Schöpfung meine Reue, meine Demut, meine Unterwürfigkeit, meine Selbstaufgabe, als Sühne meiner angeblichen Schuld zu zeigen, verfolge aber in Tat und Wahrheit nur die Hoffnung, dass ich durch diese unbewusste *Schein*Heiligkeit dem tödlichen Fingerzeig der Schöpfung entfliehen und meiner *„gerechten"* Strafe nochmals entgehen kann und damit ein ewigliches Leben leben darf.

Werfen wir an dieser Stelle nun einen Blick in die einzelnen Segmente des Neptunia-Symbols, um dieser Energie der auflösenden Heilung, noch besser gerecht werden zu können, obschon dieses Unterfangen kaum zu schaffen ist, wenn ich ehrlich zu mir sein will.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die Segmente des Symbols

Die patriarchal aufsteigendelinke SeitedesDiesseits

"Mein Wille geschehe"

Die Ebene der materiellen Bedürftigkeit unseres halbherzigen ICHs



Ähnlich der Pflanzung eines Samens und dem damit einhergehenden Aufkeimen, dem Durchstoßen der letzten Erdschicht und dem daraus resultierenden Leben des Baumes, gleicht die Existenz des Menschen ebenfalls einem aufbäumenden, gegen den *Himmel* gerichteten *SEIN*.

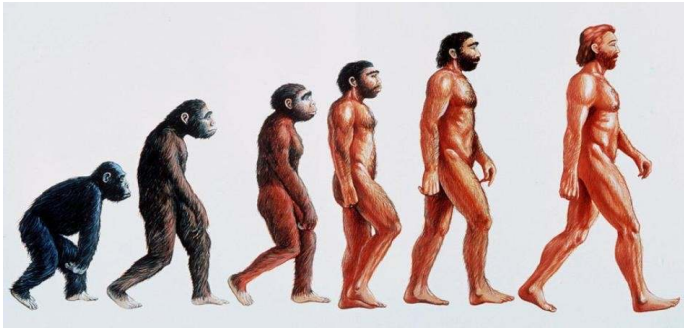
Jeder geborene Mensch, jedes manifestierte EGO ist nicht nur innerhalb seines Körpers verwurzelt, sondern er lässt seine Füße, die der Idee von Wurzeln nicht unähnlich sind, auf den materiellen Boden fallen, sie sollen sein *SEIN*, zu einem sicheren *SEIN* werden lassen, daher muss unser EGO sich mit und in der Welt des *NICHT*ICHs bis zu seinem Todestag verbinden und ist damit gleichermaßen und zwangsläufig im *NICHT*ICH verwurzelt.

Aus dieser Überlegung hat Neptunia auch etwas mit dem Wissen um die Sicherheit nicht wirklich sterben zu müssen zu tun, weil wir aber dieses morphogen den Geist der Schöpfung empfangende urweibliche Prinzip des ruhenden Matriarchats in unserem Leben nicht *„mehr"* zur Verfügung haben, da wir sie als irdische Teufelin aus unserer *ein*geteilten ICH*Welt* verbannt haben, flößt uns dieser substantiell geistig-spirituelle Verlust unseres *„Innersten"* ein gehöriges Maß an Unsicherheit bezogen auf unser grenzgängerisches Überleben und unser formhaftes Fortbestehen ein.

Die Füße repräsentieren in der symbolbezogenen Sprache der Psychosomatik das Prinzip von Neptunia, da sie den harmonisierenden Bezug mit der Welt des *NICHT*ICHs aufrecht erhalten und der Mensch kann dadurch immer mit dem ihm Fehlenden in Kontakt bleiben, damit ist die gefühlte Teilung nur eine subjektiv-surreal schwarzlichtig scheinende Wahrnehmung des weißlichtig geborenen Menschen.

Wenn ich mir das untenstehende Evolutionsbild *vom Affe zum Mensch*, bezogen auf seine körperliche Haltung betrachte, dann wird sofort klar, was ich mit einer in den Himmel gerichteten Existenz des Menschen meine.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop



Der himmelwärts gerichtete, *„aufkeimende“* Weg des Menschen von *„Unten“* nach *„Oben“*, den er ohne seine Halt bietende Füße nicht antreten könnte.

Die Füße, die uns ins *„Hier“* und *„Jetzt“* unseres bedürftigen *Da*sein-*Wollens* bringen, uns quasi materiell erden, bleiben aber immer die Selbigen.

Damit befinden sich die Füße am Beginn der energetischen Emporkeimung, des nach Sinn suchenden Menschen, sie sollen uns im materiellen *SEIN* verankern und uns damit an die uns fehlende Sicherheit in unserem bedürftigen Kopf erinnern, während der Kopf die Höhe, das Ende unseres patriarchalen Bewusstwerdungsweges zum Ausdruck bringen muss, also den Ort, in den wir Menschen uns hin entwickeln sollten, da wir nur mit dem Kopf in den Himmel des geistigen *NICHT*ICHs *„eintauchen“*, uns darin erheben können, zumal in unserem realen Gehirn die polare Teilung real existent ist.

Dazwischen befindet sich unser Bauch, in dem wir den Mangel der Unsicherheit, die nagende Schuld und letztendlich die panische Angst vor dem Tode in uns spüren dürfen und dieses lähmende Gefühl, die Ohnmacht dem uns umgebenden *NICHT*ICH chancenlos ausgeliefert zu sein, gilt es zu meistern, nicht im Sinne eines profanen patriarchal-ritualisierten mundtot machen, sondern in einer erinnernden Erkenntnis der dualen Ganzheitlichkeit, um was es in unserem Leben wirklich geht.

Es erscheint mir nicht von ungefähr zu kommen, dass sich die 2. CLAVI*skopale* Ebene der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit genau gegen die Welt des *NICHT*ICHs hin ausdehnt, wie man aus der vorherigen Grafik im *„Bauch“*-Bereich Mond/Merkur sehr schön erkennen kann und damit auf der Suche nach dem ihn ausgleichenden Spiegelbild zu sein scheint – der Magnet ist geboren und auf das was ICH nicht bin ausgerichtet.

Weil der Mensch in Wirklichkeit nur in der männlich aktiven Form existent ist und seinen weiblichen passiven Ursprung in seinem geteilten

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Bewusstsein völlig negiert, diese denunzierte Weiblichkeit aber für seinen Sinnfindungsauftrag so sehr bedarf, wie die Motte das Licht, ist es auch nicht verwunderlich, dass wir das Bauchgefühl als Erinnerung an die vergessene Weiblichkeit esoterisch-spirituell hoch leben lassen wollen, um ihr den Platz an der Seite Adams wieder zu zugestehen, doch dieser *schein*heilige Ansatz ist dem Tode geweiht, da er nur so tut als, ob es dem Menschen ernst mit der Gleichwertigkeit von *Himmel* und *Erde* wäre.

Es versteht sich von selbst, dass wir unseren inneren Hunger nicht mit Bildern eines fremden Hungers, eines fremden Mangels stillen können, was aber dem psychologisch kollektiv legitimierten Gedankengang eines therapierbaren Spiegelbildes oder dem modellierenden Konzept des NLPs entsprechen würde. Wir können den uns in jeder Sekunde unseres Lebens be*herr*schende innere Mangel der Sehnsucht nur dann tatsächlich stillen, auffüllen und abschließend beheben, wenn wir uns selbst erlauben in das vom netpunianische Schicksal *„geschwängerte"* uns unverhofft Heim suchende Spiegelbild einzutauchen, um etwas in unserem ausgelagerten *NICHT*ICH erkennen zu können, was unserer innerer Mangelthematik morphogen energetisch entspricht und die bestehende Bedürftigkeit des ungezügelten *Haben-Wollens* real und substantiell fassbar ausgleichen kann, sodass ein reales Auffüllen, ein nahrhaftes Stillen, im Sinne eines sich Erinnerns, durchaus möglich sein kann und dies unabhängig davon, ob uns das real *„Vorgesetzte"* nun schmecken wird oder nicht.

Die Reflexionsbotschaft des Spiegelbildes befindet sich selbst immer *jen*seits unseres idealisiert urteilenden Bewusstseins von *„Gut"* und *„Böse"*, *„von passt oder passt nicht"*, von *„will ich oder will ich nicht."*

Das Hauptproblem innerhalb des adam*ischen* Spiels von *„Mein Wille geschehe"* versus *„Ihr Wille geschehe"* stellt sich erst dann schicksalhaft und damit *„negativ"* behaftet ein bzw. die schicksalstreibende Schieflage tritt dadurch nun sichtbar geworden in unser Leben, wenn das zuvor solar idealisierte und patriarchal fokussierte und im Anschluss willentlich marsianisch durchgesetzte Ziel unserer Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit uns eine mögliche Heilung versprechen bzw. suggerieren soll, aber in Tat und Wahrheit nicht mehr als Schein sein kann und den bestehenden Mangel in unserem geteilten *Selbst*Bewusstsein unseres EGOs nicht längerfristig und damit nicht nachhaltig stillen kann und die Leere in uns, nagt weiter an unserer geschundenen Seele.

Leider schießen die von uns avisierten *Schein*Ziele aber in den allermeisten Fällen am schöpferischen Ziel des *„Wer bin ich eigentlich?"* essentiell vor, sodass wir uns bildlich gesprochen, an unserem für *„gut"* befundene

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Spiegelbild schon Mal gehörig den Kopf anschlagen müssen bzw. werden, bevor wir erkennen können, dass sich die Angst wieder in uns zurückgemeldet hat.

Der patriarchal abgefeuerte Schuss auf das idealisierte *Wunsch*Ziel ist jedoch *„nur"* auf die sichtbare bzw. projektierbare jovianische Hülle des *NICHT*ICHs gerichtet und kann damit die geistig-spirituelle Wertigkeit, in Bezug auf unsere ganzheitliche Selbsterkennung, die sich immer hinter der sichtbaren Kulisse, dem bühnenhaften Vorhang des *NICHT*ICHs offenbaren wird, nicht erkennen, mit unserem bedürftigen Bewusstsein nicht erfassen, darum sind wir auch gezwungen, den idealisiert *„guten"* Spiegel mehr als den scheinbar *„bösen"*, uns verhassten, lieben zu müssen *(wollen)*.

Vielfach fokussieren wir ein Ziel, einen Wunsch, von dem wir uns versprechen, dass ein Erreichen uns *„gut"* tun würde, müssen aber leider, wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, feststellen, dass wir zwar am *„geliebten"* Ziel unserer bedürftigen Träume angekommen, nun also im avisierten und getroffenen *„Da"* sind, aber das momentan gefühlte *Gestillt-SEIN*, nur gerade wenige Minuten, vielleicht sind es auch ein paar läppische Stunden des scheinbaren Glücks anhalten wird, bis wir ein neues Ziel der Hoffnung oder einen neuen Wunsch der Sehnsucht formuliert haben bzw. formulieren müssen, da wir den bestehenden Mangel zuvor nicht substantiell anhaltend und dauerhaft auffüllen konnten und er unser geteiltes *SEIN* nach wie vor, uns zu unserem Glück antreibend be*herr*scht.

Sobald etwas in unser Leben tritt, unseren Weg des *„Mein Wille geschehe"* kreuzen wird, was wir so nicht gewollt, uns in der Form nicht gewünscht haben, meinen wir dieses quer schlagende Ereignis, diese schicksalhafte Konstellation negieren, ihr den Stempel des *„nicht zu uns gehörigen"* auf die anatomische Komposition des Augenblicks knallen zu müssen, da es scheinbar schlecht für uns ist. Dass darin jedoch das heilsame Zäpfchen der Schöpfung verborgen sein könnte, schließen wir durch unser logisch wissenschaftliches, unser unlogisch religiöses und analog esoterisches verkommenes Unwissen um eine geistig unbedürftige Gesetzmäßigkeit der all-ein-seienden Ganzheitlichkeit völlig aus.

Ganzheitliches Wissen wird immer den Preis eines radikalen Umdenkens ein verlangen, welche unsere bedürftige Idealbildkonzeption von *„Gut"* und *„Böse"* massivst ins Wanken bringen wird, quasi am Thron unseres EGOs *„sägen"* wird.

Wenn wir also Hunger fühlen, dann reflektiert uns die Welt des *NICHT*ICHs, als eine mögliche Antwort auf unseren ego*istischen* Hunger z.B. ein leuchtend roter Apfel. Nicht dass der Leser nun der Meinung ist, dass die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Welt des *NICHT*ICHs den Hunger unseres EGOs energetisch wahrnimmt und diesem nun einen leckeren, pausbäckigen und saftig wirkenden Apfel vor unsere Augen pflanzt, um unser sehnsüchtiges *Haben-Wollen* zu aktivieren, nein, es verhält sich genau umgekehrt. Unser selbstbewusst wirkendes, polar geteiltes EGO, sucht sich unbewusst in der *jen*seitigen Welt ein Objekt der Begierde aus, welches ihm, gemäß seinen unbewussten Idealbildern von *„Gut"* und *„Böse"* ein größtmögliches, kompensatorisch *„gut"* geheißenes Stillen garantieren soll, sodass er dieses von ihm sehnsüchtige Gesuchte im *Da*sein fokussieren muss, um es hoffentlich *(wieder)* finden zu können, dass ihm der idealisierte rote Apfel womöglich im Anschluss an den Genuss erheblich Bauchschmerzen bereiten wird, kann er im Vorfeld venusisch vordenkend leider nicht erkennen.

Da wir Menschen uns immer nur an der für unsere bedürftigen Sinne sichtbaren, materiellen Form unserer Idealisierung orientieren können, merken wir nicht, was wir im *„gefundenen"* tatsächlich in unser Leben geholt haben, sodass der Schuss des *Haben-Wollens* auch Mal gehörig in die Hosen gehen kann, was nicht immer ein Indiz für ein Zuwenig an Tun, ein Mangel an Bereitschaft das Ziel erreichen zu wollen, sein muss, sondern mehrheitlich ein Versuch des *NICHT*ICHs darstellt, unserem EGO unmissverständlich klar machen zu wollen, dass das anvisierte Ziel, seine ego*istisch* lunarische Haltung der lieb gewonnenen Bedürftigkeit nicht im Sinne seiner eigentlich geistig-spirituellen Sinnsuche ist und nur ein idealisiert hoffnungsvoller Wunsch unserer summierten kollektiv-neurotischen Gesellschaftsbilder repräsentiert. So wie ich unbewusst in den Wald hinausrufe, so wird es für mich gleichermaßen unbewusst, jedoch verdreht-gespiegelt zu mir zurückkehren und ich kann die hintergründige Botschaft des Waldes einfach nicht hören, im Sinne von Erkennen.

Stimmt der spirituelle Inhalt unseres Objekts der Begierde mit dem schöpferischen Auftrag hundertprozentig überein, läuft alles am sprichwörtlichen Schnürchen, fehlt jedoch nur ein winziges und damit markantes Detail in unserer EGO*Komposition* des *Haben-Wollens*, dann kann in unserem Leben aber schnell einmal der Teufel los sein und die Flügel des korrigierenden und heilsamen Schicksals bereiten sich flächendeckend über unser bedürftiges *Hier*sein aus, sodass der gebeutelte Mensch nun noch vielleber *Da*sein will und er zu seiner Unterstützung den platten Spruch - *„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg"* aus den Tiefen unseres Motivations-Bewusstsein hervorholen kann und schlage mir bei meinem neuerlichen Versuch unter Umständen meinen selbstgefälligen Kopf ein weiteres Mal gehörig an, welches das Sprichwort: *„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr"* in seiner erkennenden Botschaft für unser *SEIN* nur noch zu unterstreichen scheint.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Je mehr der Mensch auf die Stimme seiner Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit, die intuitiv scheinende EGO*Bauchstimme* hört, wird er sich mehr und stärker mit der Welt des *NICHT*ICHs beziehungstechnisch einlassen, sich mit ihr und in ihr verstricken müssen, was wir in den beiden Begrifflichkeiten *„Beziehung"* und *„Bedürftigkeit"* sehr schön erkennen können, denn im sichtbaren *NICHT*ICH, im sinnbildlichen DU, meinen wir unsere Sicherheit bietende *Da*seinsberechtigung finden zu können, die es uns erlauben soll, so zu sein, wie unser EGO meint, *SEIN* zu müssen, um *„gut"* zu *SEIN*.

Wenn der Mensch seinen Hunger am Objekt seiner Begierde gestillt hat, denkt er sich, in seinem venusisch prüfenden Kopf zu befinden, was so nicht stimmig ist, denn unser Kopf, unser digital logisches, männlich *pro*-aktives, wie auch das analog unlogisch, weiblich anti-aktive Denken dreht sich noch immer spiralneblig um unsere nach wie vor ungestillte Bedürftigkeit der 2. Ebene unseres *SEINs*, da es der Welt des *NICHT*ICHs nach wie vor nicht zu trauen scheint und nicht davon ausgeht, dass sie uns heilsam stillen wird.

Daher wird unser irdisch solarer Chef immer versuchen, den ihn zu einem ganzheitlichen Kreis machenden, polar fehlenden Teil, durch seine merkurische Wunschformulierung und seiner extrovertierten marsianischen Zielfokussierung selbst zu generieren, sodass er die geistig-spirituelle Hilfe des ausgleichenden *NICHT*ICHs nicht mehr bedarf, willentlich negiert und so den Faden der heilsamen Verbindung nach *„Oben"* durchtrennt, unter dem Motto: *„Du hast mich schon einmal verlassen,* ***warum*** *soll ich dir, Schöpfung weiterhin mein bedingungsloses Trauen schenken?"*

Das Leben des Menschen orientiert sich nach dem merkurisch formulierten *„Mein Wille geschehe"* unseres ausgehungerten EGOs, dem sich alles und jedes unterzuordnen hat, selbst vor der Geistigkeit der Schöpfung wird dabei nicht halt und sie dem Menschen gleichgemacht, sodass unser EGO keine unbedürftige Heilung mehr annehmen kann. Diese linke patriarchale Seite der *dies*seitigen Materie wirft ihr Licht in den Raum und blendet all das aus, was ihr nicht in den idealisierten Kram passt, sodass dem selbstgerechten Lichtstrahl unseres EGOs, unseren EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* nichts geschehen kann.

Durch seine senkrechten spiegelbildlichen und waagrechten physisch dreidimensionalen Begrenzungen wird der willentlich suchende Mensch seine Existenz weder in der Tiefe der Materie finden können, noch wird er hinter die Geheimnisse des ihn ausgleichenden *NICHT*ICHs auf meditativem Wege vorstoßen können - der einzige Weg, der uns Menschen offen stehen wird, um paradiesisch Heim kehren zu können, ist der Weg der materiell unbe-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

dürftigen und schicksalsträchtigen Erkenntnis betreffend der Anatomie des Augenblicks, in der wir die wechselseitig wirkende Bedürftigkeit unseres Mensch*SEINs*, in ihrer strukturellen und psychologisch und mentalen Beschaffenheit der unbedürftigen Ganzheitlichkeit verstehen und erkennen können.

Dazu müssen wir die in uns brachliegende, venusische Fähigkeit einer geistig vordenkenden Analyse im Sinne eines ganzheitlichen Sprachrohrs der schöpferischen Ordnung wieder in unserer *Hier*-seienden ICH*Welt* erwecken, damit sie uns den trauenden Weg der heilenden Verschmelzung von ICH und DU weisen und in dem sie uns das uns widerfahrende Schicksal in seiner geistig-spirituellen Botschaft ganzheitlich und restlos erklären kann, damit wir die heliozentrisch wissenschaftlich *„abwärts"* gerichtete Spirale unseres bedürftig geozentrisch *„hinauf blickenden"* und hoffnungsvoll glaubenden Selbstbildnisses endlich verlassen können, was unweigerlich den Tod unseres liebgewonnen EGOs nach sich ziehen wird.

Der Mensch wurde im Angesicht seines patriarchal weißen Licht geboren, um sich wieder in die matriarchal unbedürftige Dunkelheit des schwarzlichtigen ALL-EIN-SEINs zu erheben.

Dieser Weg des Aufstiegs wird in der linken Halbschale symbolisch zum Ausdruck gebracht und drückt den Wunsch der Materie aus, sich aus der irdischen Gefangenschaft des *„gefühlten"* Mangels lösen, befreien zu wollen, nicht im Sinne unseres nach Sicherheit dürstende *„Mein Wille geschehe"*, sondern im Sinne des schöpferischen Auftrags des sinnerfüllten *„Wer bin ich eigentlich?"*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das dual aufnehmende Kreuz der Anti-Materie

Die Ebene der matriarchal himmlischen Geistigkeit Liliths



Das ungleichschenklige Kreuz erinnert mich an das Bild des Gehängten im Tarot, welches den sich daran befindlichen Menschen zwingen wird, einen neuen Blick in die Welt werfen zu müssen und CLAVI*skopal* durchaus als strukturelle Basis der neptunisch, numerologischen 12 dieses Orakels gleichgesetzt werden kann.

Im Gegensatz zum Kreuz der Materie, welches sich im Planetensymbol der Erde manifestiert hat und das Motiv unseres formvollendeten *SEINs* darstellt und von *„Innen"* nach *„Außen"* wirkt, dient dieses Kreuz der formlosen Geistigkeit der dualen Zweidimensionalität nur der matriarchalen Aufnahme der *genesischen* Erde – es symbolisiert das unsichtbare Rückgrat der all-ein-seienden Schöpfung, an dem wir Menschen unbewusst aufgehängt wurden, doch wir haben diese Halt bietende Sicherheit schlicht und ergreifend vergessen. Sie gibt der Materie quasi eine vom ursächlichen ALL-EIN-SEIN legitimierte reelle Chance real und dreidimensional sein zu dürfen, damit der Auftrag der Schöpfung die hohlgeschößige Leere des extrovertierten Kreises mit ihrem unbedürftigen Geiste auffüllen kann, um die Frage aller Fragen darin absteigen lassen zu können.

Aufgrund unseres nach *„Außen"* gerichteten willentlich geprägten patriarchal-*göttlichen Schein*Selbstbewusstseins steht dieses neptunische Kreuz oppositionell im Sinne von spiegelbildlich gegensätzlich zum materiell gleichschenklig patriarchal pervertierenden irdisch-religiösen Kreuz, unserer sonnenhaft adam*ischen* EGO*Bedürftigkeit* nicht sterben zu wollen, welches sich dadurch gegen alles abgrenzen will und jedem von außen Kommenden mit einer Heerschar von 360-grädig angebrachten symbolischen Spießen entgegentreten wird, nur um der weiblichen Sicherheit einer schöpferisch unbedürftigen Ruhe, die für unser EGO kaum aushaltbare Passivität nicht trauen, quasi untätig auf den Tod warten, zu müssen.

Damit verdrängen, vergewaltigen wir unsere innere geistig unbedürftige Weiblichkeit, welche das Männliche schöpfungsbedingt und damit ursächlich erzeugt, um in der unbedürftigen Ordnung sein, im Sinne von Bleiben, zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Unser patriarchal weißlichtiges *SEIN* ist jedoch dem irdisch geteilten Trugschluss aufgesessen, immer aktiv sein zu müssen, um am Leben bleiben zu können, sodass wir Menschen diese Schieflage nicht als Lüge der Materie annehmen bzw. erkennen werden, da dieser Gedanke einer Sicherheit bietenden schwarzlichtigen Passivität nicht dem idealisierten Bilde einer *hand*elnden im weißen Licht stehenden männlich aktiven Natur entspricht, daher *„fühlen"* wir uns auch zeit unseres Lebens gezwungen unser passiv ruhendes *Hier*sein immer wieder verlassen zu müssen, um den verloren gegangenen patriarchalen Schutz in einem ominösen *Da*sein finden zu *„dürfen"* und somit die Grundlage jeder Form von notwendiger Aktivität darstellt, sei sie nun *pro*-aktiv extrovertiert männlich oder aber anti-aktiv introvertiert weiblich.

Auch das physisch materialisierte Erinnerungssymbol, die biblische Eva, die aus dem Manne erschaffene Männin, die ein Synonym für die körperlich reale Frau darstellt, muss sich in einer männlich aktiven Form in der Welt manifestieren, damit wir die Chance erhalten, uns an die duale Schwester der Materie erinnern zu können, welche die Fähigkeit zu haben scheint, etwas in sich aufnehmen zu können, ohne sich dabei aktiv verhalten zu müssen, sich damit zwangsläufig, in einer anti-aktiv passiven Haltung zeigen muss, damit der schöpferisch uranische Funkensprung überhaupt stattfinden kann, frei nach dem Motto: *„In der weiblichen Ruhe liegt die männliche Kraft."*

Das ungleichschenklige Kreuz der matriarchalen Dualität wird durch unser geteiltes *SEIN* einen asteroidär luftig dualen Keil treiben, sodass wir unser geteiltes EGO an dieses Kreuz der unbedürftigen Ganzheitlichkeit hängen können und die spiegelbildlichen Botschaften des heilsamen *NICH-T*ICHs erkennen können, doch dazu müssen wir uns sinnbildlich auf den Kopf stellen, um unsere neuen unbedürftigen Wurzeln der materiellen Geistigkeit einschlagen zu können, was nur dann gehen wird, wenn wir uns aus unserer kreisrunden Gefangenschaft von *„Gut"* und *„Böse"* befreien können.

Hier will uns dieses ungleichschenklige Kreuz Liliths, welches die zentrische Basis des Neptunia-Symbols darstellt, einen kosmischen Wink geben, der uns daran erinnern soll, die bestehende lunarisch ritualisierte Sicht unseres weißen Lichts aufzuweichen, um so die verborgene Geistigkeit des dunklen *SEINs* erkennen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die matriarchal rechte Seite des Jenseits

"Ihr Wille geschehe"

Die Ebene des unsichtbar ausgleichenden *NICHT*ICHs



Die materielle Polarität, die Anziehung und Abstoßung von ICH/Plus versus *NICHT*ICH/Minus kann durchaus mit dem Wirkprinzip des Magnetismus verglichen werden, bei dem sich zwei unterschiedlich energetisierte Pole gegenseitig anziehen oder gleich schwingende Pole abstoßen. Auch wenn wir trotz modernster Technik nicht ganz verstehen, warum sich eine magnetische Kraft in bestimmten Materialien einstellen kann, gibt es diese faszinierende Erscheinung, ohne die das Leben des Menschen kaum mehr in der uns bekannten Form stattfinden könnte.

Ohne Nutzbarmachung, die wissenschaftliche *„Bändigung"* dieser magnetisch polaren Kraft käme unser bekanntes Leben vollständig zum Erliegen und würde den sicheren Tod unserer bisherigen Form von Existenz bedeuten, ergo muss in dieser wechselseitigen Erscheinung ein gewichtiges CLAVI*skopales* Erinnerungssymbol anzutreffen sein, welches uns durch ihre Form von *SEIN* eine verschlossene Türe auf unserer geistigen Heimreise in den formlosen *Himmel* aufstoßen kann.

Natürlich weiß man, dass Reibung nicht nur Wärme erzeugen kann, bei gewissen Werkstoffen stellt sich dadurch sogar der erwähnte Magnetismus ein, welcher durch das gegenseitige Reiben zweier unterschiedlich spezifischer Konzeptionen einer sichtbar dreidimensionalen Hülle verursacht wird. Warum sich die unsichtbaren, die *„versteckten"* saturnialen Atome durch ihre gegenseitige Aufreibung so verhalten, kann nur im theoretischen Ansatz schemenhaft verstanden werden.

Die Wissenschaft weiß nur, dass Magnetismus auf die oder jene *pro*-aktiv von *„Außen"* einwirkende Tat/*Hand*lung entstehen wird.

Warum dieses aber tatsächlich so ist, kann sie kaum beantworten, da sie die in unserem *SEIN* verdrängte Venus, im besten Fall als patriarchal rückblickende *Nach*denkerin einsetzen kann bzw. in den Köpfen der Wissenschaftler nur auf diese ego*istisch* bedürftige Weise zur Verfügung steht und halt nur einem *„Gott"* dienen kann.

Die spezifische Bereitschaft sich an einer anderen *Da*seinsform aufladen zu können, um sich mit dieser in einem wechselseitigen Bezug von

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

„Gut"/Plus und *„Böse"/Minus* zu verbinden oder abzustoßen, gleicht dem Verhalten, welches wir Menschen, als die uns verbindende Liebe oder den trennenden Hass bezeichnen.

Das an den Hass des Menschen erinnernde Abstoßen wird den virtuellen Asteroidengürtel in seinen *„trennenden"* Ausmaßen ins Unermessliche vergrößern und sich damit noch mehr im spirituell-heliozentrisch Raum ausdehnen, damit das durch seine Geburt geschundene und zum Tode verurteilte ICH niemals mehr in unmittelbare und grenzübergreifende Berührung mit dem *„feindlich"* gesinnten *NICHT*ICH kommen wird bzw. muss, außer für die scheinbar notwendige Fortpflanzung, welches das Ausmaß des Asteroidengürtels auf ein kaum mehr *„messbares"* Maß reduzieren wird, da wir uns auf diese annähernde Weise geschickt um die sinngemäße Auftragserfüllung drücken können - dies ist das wechselwirkende Prinzip der Polarität von Plus und Minus.

Wenn wir einen Blick in einen solchen Werkstoff werfen, dann können uns die *„mikroskopisch"* unterstützten tiefen Einblicke der Wissenschaft folgende *„glaubhafte"* Erkenntnis anbieten. Sobald, z.B. ein Eisen magnetisiert wird, richten sich die saturnialen Atome innerhalb der sichtbaren jovianischen Hülle in die selbige Richtung aus, d.h. die polar *pro*-aktiv männlich symbolischen *„Pfeilspitzen"* zeigen allesamt in die gleiche Richtung, während die anti-aktiv weiblichen *„Pfeilenden"* gleichermaßen alle nach *„hinten"* zeigen, also das Ende der Ausrichtung darstellen. Die *pro*-aktiven Pole suchen jedoch für sie unbewusst das *„Hinterteil"* eines anderen äußerlichen magnetisierten Werkstoffes, um sich mit diesem zu verbinden, sich an und in diesem abzureagieren, was dem männlichen Sexualtrieb meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge nicht unähnlich ist.

Wenn sie es denn könnten, würden sich die *pro*-aktiv ausgerichteten Atome jedoch viel lieber in den eigenen weiblich hinterteiligen *„Schwanz"* beißen, was eigentlich auch im Sinne des schöpferischen Ziels einer unbedürftigen Geistigkeit des symbiotisch integrativen *SEINs* wäre, denn eine solche *„Eigenbefruchtung"* würde das Ende der physischen Bedürftigkeit der Polarität nach sich ziehen, was sich wiederum nur dann einstellen kann, wenn der Mensch zuvor alle ihm zur Ganzheit fehlenden Pole in seinem ängstlichen ICH integrieren konnte, was zugleich die matriarchal geistige Grundlage für eine sinnerfüllte Beantwortung der all-ein-seienden Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* voraussetzen würde.

Während das anti-aktiv weibliche Minus in einer materiellen *Schein*Form der Ruhe, auf den von außen kommenden Pfeil in völliger Unbeweglichkeit zu warten scheint, negiert unser patriarchales lichtabhängiges Bewusstsein,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

dass von diesem weiblichen Pol die ansaugende Kraft der Ruhe ausgeht und damit die männliche Kraft erst in die erigierten Gänge bringen wird, was die weibliche Begrifflichkeit *„anti-aktiv"* erweitert erklären kann, denn die Form, die Hülle ist immer sichtbar und damit aktiv, also in einer nach *„Außen"* gerichteten Bewegung des Willens unterworfen und muss sich daher der bedürftigen Gesetzmäßigkeit einer extrovertiert materiellen Männlichkeit, einer agierenden Aktivität des *Da*sein-*Wollens* bedingungslos beugen, denn auch das anti-aktiv weiblich eva*ische* Prinzip ist nur ein Kind der dreidimensionalen Materie, die wie beschrieben immer nur die physisch materialisierte Hülle einer geistigen, ungeborenen Idee sein kann.

Polarität bedeutet demzufolge, die *genesische* Botschaft der materialisierten Erdsymbolik in einem sich gegenseitig bedürfenden gleichzeitigen Wechselspiel von *entweder* ICH *oder NICHT*ICH/DU zu erfahren, um dadurch die gegenseitig bestehende Anziehung oder Abstoßung, das Trennende der Materie am eigenen Leib erfahren und erkennen zu können, sodass im eigenen Wesen das patriarchal polar Geteilte, im Rahmen der schöpferischen Selbsterkennung wieder in seinem ICH zu integrieren, was dem sich selbst in den Schwanz beißenden Uroborus und die Maxime der geistig unbedürftigen Ganzheitlichkeit entspricht.

Da die rechte neptunische Halbschale des *Jen*seits die Gefolgschaft des korrigierenden *„Ihr Wille geschehe"*, das polar matriarchal, weibliche Gegenstück, das beispielhaft, negativ gepolte *„Pfeilende"* des *NICHT*ICHs darstellen muss, um als abgestiegene Erinnerungssymbolik an die unbedürftige *genesische* duale Gleichwertigkeit von *Himmel* und *Erde*, dem Menschen auf seinem Weg der Suche dienlich zu sein, versteht sich von selbst, und dass die Elemente der Welt der dunklen Schatten nach der gleichen Strukturbeschaffenheit aufgebaut sein müssen, wie die Welt des patriarchal weißen Lichts unseres ICH*sagenden* EGOs, nur in umgekehrter Richtung.

Der strukturbedingte Unterschied, welchem der Geist des harmonisierenden ICH*Ausgleichs*, das *jen*seitige *NICHT*ICH folgen muss, ist primär an der energetischen Laufrichtung von *„Oben"* nach *„Unten"* auszumachen und kann als körperlich, im Sinne einer real existenten und damit manifestierten dreidimensionalen Erscheinung verstanden werden, die unser ICH im Rahmen seiner spezifischen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit als die materialisierte geistige Addition der heilsamen Botschaft des *NICHT*ICHs, in Form des heliozentrisch, symbolisierten Jupiters in sein Leben ziehen wird, um hinter die Geheimnisse seiner eigenen verlogenen Idealbilder von *„Gut"* und *„Böse"*, von ICH = *„Gut"* versus DU = *„Böse"* zu kommen, damit wird das Schicksal eines jeden Menschen zum einen von ihm selbst erwirkt und zum

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

anderen zieht er das riesengroße und gasförmige EGO*Gegenstück* des *NICHT*ICHs in unser halbherzig gelebtes Leben.

Jupiter ist die transformierende Energie der matriarchalen Heilung und das, was wir hinter der surrealen Fassade Jupiters sehen und erkennen könnten, sind die Teile, die zurück nach Hause kommen wollen.

Neptunia als die geistig-spirituelle Heilsbringerin wird unseren bedürftig in die Welt blickenden Sinnen niemals direkt gegenübertreten können, da wir die, durch sie erkennbare Wahrheit der unbedürftigen Geistigkeit in unserem geteilten Kopf nicht aushalten könnten. Sie würde unser ganzes Selbstverständnis und dadurch sämtliche idealisiert ritualisierten Verhaltensvorgaben von *„guter Mensch - böser Mensch"*, welche als dogmatisierende Basis eines *„tue dies und lasse jenes"* in jeder mahnenden und fingerzeigenden Religion, in jeder mitfühlenden, das weiße Licht verehrenden, esoterischen Weisheitslehre, in jeder wirtschaftlichen Karriere fördernden Motivationsmaßnahme sowie in jeder fernöstlichen, die Materie unterdrückende Knechtschaft der Be*herr*schung zu finden ist, auf den Kopf stellen, was wiederum der Zahl 12, der Gehängte, des Tarots auf grandiose Weise zum Ausdruck bringen wird.

Neptunia reißt dem Menschen die idealisierenden Scheuklappen seiner lobgepriesenen Zahl 12, die immer *„nur"* die 3 ergeben bzw. hervorbringen kann, von seinen geblendeten Augen und zwingt uns zugleich einen Blick auf die CLAVI*polar* heilige Zahl 10 werfen zu müssen, was eine nach *„Oben"* gerichtete *„Umkehr"* unserer auf die in die Tiefe abzielende und Form fokussierte Blickrichtung zurfolge haben wird und unser Verständnis von der Welt in der wir leben völlig auf den Kopf stellen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Fische

Wie das Planetensymbol Neptunia will uns auch das ihm zugehörige CLAVI*skopal* archetypische Fische-Symbol auf die Existenz und den wechselseitigen Bezug zweier gegensätzlicher Welten aufmerksam machen bzw. an deren Existenz erinnern.

Das Tierkreiszeichen Fische ist das heliozentrisch ganzheitliche Abbild der tatsächlich kosmischen Gegebenheiten, welches durch unseren geozentrischen Blick der Sinnsuche, auf einer höheren geistig-spirituellen Ebene verstanden und entschlüsselt werden will, sodass wir Menschen uns aus der Schuld-zuweisenden und fingerzeigenden Mentalität eines bedürftigen und nach Sicherheit strebenden ego*istischen* Wesens befreien können, welches ein Leben lang unbewusst seiner inneren *„hungernden"* Bedürftigkeit folgen muss und damit kaum in der Lage sein wird, all das, was ihm Tag ein, Tag aus auf seinem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* widerfährt, in einen sinnhaften und objektiven Bezug zu sich selbst zu bringen und auf diese erklärende Weise jeden Augenblick seines suchenden *SEINs*, als eine harmonische Komposition des schöpferischen Geistes annehmen kann, welcher unser aller EGO im Sinne einer übergeordneten Heilung wieder auf den sogenannt *„rechten" (rechte Hirnhälfte = Weiblich)*, *„trauenden" (kein patriarchales, weißes Licht = keine Trennung = 100%-ige Sicherheit)* Weg des *„Ihr Wille geschehe"* bringen muss.

Im schematisch skizzierten Fische-Bild wird nicht nur der zwischen den Welten wirkende, geistig heilsame Magnetismus der polaren Anziehung sehr schön aufgezeigt, denn beide Seiten wölben sich in einer aufgeschlossenen und offenen Haltung an einem bestimmten Punkt ihres *SEINs* zueinander hin, was vordergründig mit unserer gegenseitigen Sympathie übersetzt werden, aber nur der Hälfte einer CLAVI*polar* möglichen Wahrheit der spirituellen Ganzheitlichkeit gerecht werden kann, sondern das Fische-Bild verweist auch auf die matriarchal motivierte, aus dem Schoße der weiblichen Dunkelheit hervortretende dreidimensionale Materie hin, welche sich an dieses ursächlich Erzeugende nicht mehr erinnern kann, da es vom patriarchal ego*istischen* Licht unseres Wesens gleißend hell, überblendet wurde, sodass unser EGO sich nicht mehr an seine weibliche Heimat erinnern will und

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

kann und nun zeit seines Lebens gezwungen ist, dem Geheimnis seines geteilten Selbst durch seine grenzüberschreitenden, aktiven Taten/*Hand*lungen auf die spirituellen Schliche einer unbedürftigen Ganzheitlichkeit zu kommen, sodass wir alle, jeder Einzelne für sich und auf seine ihm spezifische Art und Weise seine innere pro-*passiv* duale Lilith in der Welt des *NICHT*ICHs suchen muss, um wieder Heil werden zu können.

Im Symbolbild kann man dieses, in die verborgene Weiblichkeit des *NICHT*ICHs eindringen wollen *(das unbewusste MÜSSEN)* sehr gut erkennen, denn der marsianisch abgeschossene Pfeil durchstößt die sichtbare Form des unserem ICH *jen*seitig Gegenübergestellten und versucht hinter das Geheimnis des in seinem Licht stehenden zu kommen, um in letzter Konsequenz etwas über sich selbst in Erfahrung zu bringen.

Wenn ich mir die beiden gewölbten Seiten dieses Symbols als Menschen vorstelle, welche sich von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen, dann kann ich erkennen, dass die Wurzel der beziehenden quasi *„ansaugenden"* Begegnung in unserem Bauch beheimatet ist und durch den in uns bestehenden Mangel an Sicherheit, unsere Angst vor der formlos *jen*seitigen Welt, die sich hinter dem weißen Licht unseres EGOs befindet, erschaffen wird.

Unsere irdisch bodenständigen Füße und der nach *„Oben"* gerichteten Kopf, können sich die unbewusst wirkende magnetische Anziehung unseres Bauches in seiner geistig-spirituellen Bedürftigkeit nicht erklären, da sie dem Willen unseres EGOs dienlich sein müssen und damit in einer *schein*bewussten extrovertierten aktiven Elektrizität eingebunden sind, welche nichts von Integration des von seinen Idealen als *„Böse" bewertete Anteile* hält, die es wiederum unbewusst, selbst in die Welt des *NICHT*ICHs ausgelagert hat.

Ähnlich dem neuerdings sehr in Mode gekommenen Verhalten seinen unliebsam gewordenen Müll einfach in den Wald oder sonst wo abzuladen, nur um den für die Entsorgung anfallenden Kosten aus dem Weg gehen zu können. Ein Verhalten, welches Ausdruck unserer *„göttlichen"* Arroganz ist und uns Lichtjahre von einem vorgängig venusisch prüfenden und damit ganzheitlich bewussten *SEIN* entfernen lässt.

Da Füße und Kopf in diesem Wechselspiel der Abhängigkeiten nur als Erfüllungsgehilfen unseres sehnsüchtig suchenden EGOs nur schemenhaft miteinbezogen sind, versucht unser lunarisch bestehender Mangel die Welt des *NICHT*ICHs an die Bedürftigkeit unseres geteilten und halbherzigen ICH*SEINs* heranzuziehen, um durch den von unserem ego*istischen „Mein Wille geschehe"* lancierten und nach vorn stürmenden Mars hoffentlich das konkrete Stillen, auch wenn es nur für die Dauer eines Wimpernschlags sein kann, real werden lassen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Anstelle, dass wir Menschen uns aus dieser gefühlten Mangel-Bedürftigkeit unseres polar geteilten zwanghaften im Bauch *SEIN-Wollen*, da wir der trügerischen Meinung aufgesessen sind, uns nur auf diese Weise als Menschen erfahren, erleben zu können, durch unser venusisches Denkvermögen befreien, verkommt die dritte Ebene der Materie zu einem von unserem Bauch Gespielinnen lunarischen Quälgeist, welcher uns in dieser Spirale, diesen gefrorenen Gefühlen gefangen halten will und das sich daraus ergebende analysierende Denken kaum etwas mit spirituell ganzheitlicher Geistigkeit zu tun hat, viel mehr befindet sich unser Denken immer in der selbigen *Mangel-Fühlen-Spirale*. Daher zieht sich die linke Halbschale, unser symbolischer Kopf auch von seinem ihn ausgleichenden Gegenstück zurück, was in der nach hinten laufenden Bewegungsenergie sehr schön zum Ausdruck gebracht wird und ein Ausdruck unserer Verantwortungslosigkeit gegenüber dem geistigen Konzept der Schöpfung sein kann, denn Verantwortung beginnt im Kopf. Weil der im Licht geborene Mensch meiner Meinung nach, die Antwort der dualen Ganzheitlichkeit nicht mehr in sich selbst *„hören"* kann, musste der deutschen Sprache ein uns erinnerndes *„**ver**" = vollständiger Verlust der eigentlichen thematischen Fähigkeit*, vorangestellt werden, um dem menschlichen Unvermögen, die Botschaft der Schöpfung als Antwort auf seine Frage hören zu können, gerecht zu werden bzw. diese geistig-spirituelle Tatsache auszudrücken.

Wenn also ein Mensch nach Verantwortung ruft, dann kann dieses *er*mahnende idealisierende Bedürfnis ein Ausdruck des Mangels an Fähigkeit die Antworten der Schöpfung selbst zu hören sein, sodass er aus der ganzheitlichen Antwort gefallen ist, welches zwingenderweise ein auflösendes *„ver"* notwendig macht, um dem tatsächlichen Sachverhalt gerecht zu werden.

Das irdisch lunarische Wasser der gefühlten Bedürftigkeit wird sich mit jedem neuerlichen Bezug mehr und mehr verdichten, im Sinne von Erhärten, da sich unser EGO nur durch seine gefühlte Bedürftigkeitsspirale real wahrnehmen kann, sodass wir uns eines Tages selbst in dieser beziehenden und auf unseren Idealen von *„Gut"* und *„Böse"* aufgebaute Welt des ewiglichen Eises eingefroren haben und nur noch durch den heilsamen Schmelzvorgang des Schicksals daraus befreit werden können. Ein Akt der schöpferischen Heilung, der immer an eine schmerzhafte Erfahrung gekoppelt sein wird, denn wir Menschen sind in Gottes Namen ritualisiert gezwungen, das leidvolle, von *„Außen"* auf uns hereinbrechende Schicksal an unserem eigenen Leib *„fühlen"* zu müssen, damit es sinnbildlich gesprochen, uns unter die Haut gehen kann, was dem Eindringen des Zeugungsaktes nicht unähnlich ist, denn der formlose Geist will in die Materie eindringen, um diese *(Adam)* nach Hause führen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wie ein im Hintergrund agierender Bogenschütze, der seinen angespannten Pfeil des *Haben-Wollens* loslassen muss, um punktgenau in der avisierten Zielscheibe des räumlich und zeitlich vom *„Hier"* getrennten *Da*sein einschlagen zu können, um sich seinen Preis abzuholen, ist auch der ego*istische* Wille unseres ICHs auf ein, ihm das Heil versprechende *Schein*Ziel in den unergründlichen Tiefen des *NICHT*ICHs fokussiert.

Im fokussierten Ziel der Hoffnung verbirgt sich unser Wunsch, den bestehenden Mangel durch unsere willentliche Tat/*Hand*lung auflösen zu können und sind dann völlig überrascht, bisweilen sogar entsetzt darüber, wenn unser, im weißen Licht ausströmende *„Mein Wille geschehe"* auf ein, aus der Tiefe der unbewussten Dunkelheit unseres Selbst aufkeimende, gegensätzlich laufende *„Ihr Wille geschehe"* stoßen wird, welches in unserem Leben das eine oder andere Mal die von unserem EGO lancierten marsianischen Flugbahnen empfindlich stören wird, was eine massive Irritation, des von uns als *„gut"* bewerteten Lebensplan nach sich ziehen wird und nicht selten in den modernen Begrifflichkeiten *Depression*, *Burnout-Syndrom*, *Amoklauf* den Weg zum therapierenden Arzt finden muss oder uns dazu veranlasst, unsere gebündelten Bemühungen noch mehr mit der Energie der Bedürftigkeit des *Haben-Wollens* zu versorgen, damit uns niemand vorwerfen kann, wir hätten uns zu wenig für das Erreichen unserer Ziele eingesetzt.

Da wir selbst nur die Hälfte einer polar geteilten Materie, einer ihr übergeordneten ganzheitlich schöpferisch dualen Medaille sein können, wissen wir tief in unserer Brust, dass die Lösung unseres virtuellen Hungerproblems nur in der uns *jen*seitig gegenübergestellten Welt des *NICHT*ICHs gefunden werden kann. Daher richten wir für unser bewusstes und damit wachsames EGO unbewusst ablaufend, unseren introvertiert magnetischen Hunger auf das unwirkliche DU. Dieses Ausrichten soll nicht als eine extrovertierte *pro*aktiv männliche Expansionsbewegung verstanden und interpretiert werden, sondern sie findet im Sinne einer anti-aktiv weiblich introvertiert unsichtbar Implosionsbewegung statt, die dem anziehenden und aufsaugenden Minus-Pol des Magnetismus entspricht und durch die aus der zentrischen Tiefe des Halbkreises gezeugten Linie des materiellen *Ur*Motivs zum Ausdruck gebracht wird.

Aus der Tiefe des unsichtbar dunklen, materiellen Zentrumspunktes unseres inneren geistigen *NICHT*ICHs entsteht die sichtbar nach *„Außen"* gerichtete dreidimensionale Form, der sonnenhafte Kreis des ICHs, ähnlich einem aufgespannten Fächer, der ihre geistig-spirituelle Sinnhaftigkeit nur im wechselseitigen Bezug zur Welt des sichtbaren *Jen*seits des ICHs befindlichen, finden kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dies ist das Geheimnis des Tierkreiszeichens Fische, welches uns an die dual gestimmte materielle Existenz erinnern will, in der ICH und DU bedingungslos zusammengehören, nicht im Sinne unserer bedürftigen Paarbildung, sondern im Sinne einer integrativen Bewusstseinsentwicklung, damit wir Menschen den Schritt aus der lunarischen Bedürftigkeit unseres *„Bauches"*, in die venusische Geistigkeit unseres *„Kopfes"*, real vornehmen können, beides weiblich anti-aktiv motivierende Energien der jeweiligen Ebene des ICHs.

Obschon in der landläufig esoterischen Sichtweise das Tierkreiszeichen Fische, im idealisiert *„besten"*, im *„heiligsten"* Fall mit Selbstaufgabe und der Welt des Feinstofflichen schlechthin assoziiert wird, welches als Heimat der Toten, der Engel, der Erzengel, der Elfen und Trolle, des geistigen Heilens und aller sonstigen Geistwesen herhalten muss, denke ich innerhalb meiner CLAVI*polaren* Sichtweise, dass diese, auf die Form und auf unsere Bedürftigkeit bezogene Sichtweise, dem Symbol der zweiweltigen Fische nicht im Ansatz gerecht werden kann, da sich dieses 12. CLAVI*skopal* archetypische Prinzip der reinen und damit unbedürftigen Geistigkeit, in einer Welt des absolut Formlosen befindet und damit keinerlei Bezug der idealisierten Bedürftigkeit des Menschen haben kann, auch wenn wir so etwas wie Feinstoffliches in unserer beschränkten Welt entstehen lassen können und damit die formlose Geistigkeit auf unser Niveau herunterbrechen, sie uns quasi gleichmachen müssen, um sie mit unserem geteilten Bewusstsein dennoch irgendwie verstehen zu können. Das, was wir als sogenannte Feinstofflichkeit erfahren können, ist *„nur"* das saturnial Unvorstellbare des jovianisch Sichtbaren der Welt des *NICHT*ICHs und damit die heimkehrende gespiegelte Antwort auf unsere solar-lunarisch idealisierte Bedürftigkeit.

Das Zeichen Fische existiert *„nur"* als rein anti-materiell matriarchale Symbolgestalt einer uns erinnern-wollenden Geistigkeit einer unbedürftigen zweidimensionalen Dualität von *sowohl* Materie *als auch* Anti-Materie, linke Halbschale *als auch* rechte Halbschale, weißes Licht *als auch* schwarzes Licht, die unseren nach *„Oben"* gerichteten und vom Duft des *Jen*seits vernebelten Köpfen eine gehörige Portion Angst einflößen wird, da wir die Angst und die daraus resultierende Unsicherheit unseres *SEINs „nur"* in unserem Bauch spüren können, sodass wir keinen vernünftigen, sachlichen Gedanken mehr zustande bringen und uns wie Derwische in einer aufgeschreckt aktiven Kreisbewegung um unser unbewusstes dennoch patriarchal rotierendes Zentrum drehen müssen. Dieses ritualisierte Verhalten wird uns niemals in die notwendige weibliche Ruhe kommen lassen, um den lunarisch gespiesenen fischigen Nebel in unseren Köpfen auflösen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das Symbol der zweiweltigen Heilung, die dual wirkende Ordnung des ursächlich eindimensionalen ALL-EIN-SEINs, wird unseren Sinn suchenden und idealisierten Weg der Bedürftigkeit von *„Gut"* und *„Böse"*, von *„guter Mensch - schlechter Mensch"* auf Schritt und Tritt begleiten und kann nur als begriffliche Gedankenstütze den Weg in unser polar geteiltes Bewusstsein zurücklegen, nicht aber als schemenhafte und nebulös wirkende Geistergestalten, derer sich einige medial begabter Menschen zwecks beratender Heiltätigkeit bedürftig bedienen müssen, um durch ihr fischig anmutendes *„Mein Wille geschehe"* sich der eigenen Angst nicht stellen zu müssen.

Jede patriarchal weißlichtige Absicht dem Fische-Prinzip eine menschlich, bedürftig ritualisierte Form von *„tue dies und lasse jenes"* geben zu wollen, ist meiner Meinung nach, gleichermaßen nur ein billiger Versuch unseres EGOs, die eigene Angst vor dem auflösenden *NICHT*ICH in den Griff zu bekommen, wie es der karriereorientierte Mensch, der sich selbst aufopfernde und exzessiv hilfsbereite Mensch, gemäß seinen inneren Idealbildern, auch jeden Tag versucht zu tun.

Nur weil ein *„besonders"* bedürftige Schlag Menschen ihre Angst unter dem Deckmantel der universellen Liebe verbergen und sich mit der *schein*feinstofflichen Welt ver*brüder*t haben, heißt dies noch lange nicht, dass sie ein höheres Bewusstsein, ein *„besseres"* Verständnis einer unbedürftigen, ganzheitlich geordneten Schöpfung haben, da sie ohne die Welt des scheinbar formlosen, der Welt der Engel und der aufgestiegenen Meister, gar nicht mehr *SEIN* können.

Hier kann für den aufmerksamen Leser durchaus eine CLAVI*polare* Form von menschlich ritualisiert lunarischer Bedürftigkeit abgelesen werden, die den Menschen zwingen wird im Hamsterrad, seines idealisierten *SEINs* gefangen bleiben zu müssen.

Das Fische-Prinzip kann nur als philosophisch-theoretische Erinnerung einer all-ein-seienden Geistigkeit im Spiel des Lebens vorhanden und existent sein, da etwas Formloses, etwas Anti-Materielles keinen auf die irdisch polare Teilung basierenden weißlichtigen Mangel in sich spüren wird, da es selbst nicht der Gesetzmäßigkeit der Dreidimensionalität unterworfen ist und damit kein aktiv hohles Geschoss mit einem ängstlichen EGO ist.

Die auf Ganzheitlichkeit bedachte geistige Botschaft des Fische-Prinzips wird dem Menschen erst dann zu Teil werden, wenn er alle vor ihr im *nach*asteroidären, wie auch die *vor*asteroidär positionierten Tierkreisprinzipien in sich erinnernd integriert und damit bewusst für sein ALLEIN *SEIN* zur Verfügung hat - erst dann kann der Mensch den verbindenden Faden der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

geistigen Dualität erkennend *„aufheben“* und seine bisherige für *„gut“* befundene Bedürftigkeit, der unbewussten Notwendigkeit in den kompensatorisch erinnernden Bezug mit der Welt des ihn umgebenden *NICHT*ICHs eintreten zu müssen, auflösen. Bis diese Stufe der materiellen Unbedürftigkeit vom Menschen erklommen sein wird, muss sich das *(noch)* unsichtbare Fische-Prinzip als frühmorgendlicher Nebel oder als sonnenlichtbrechende, dunstartige Erscheinung über die Materie legen, um den suchenden Menschen daran zu erinnern, dass es da noch eine Welt hinter der Form, hinter dem weißen Licht, gibt, welche den in der Genesis beschriebenen *Himmel*, das Symbol der dualen Lilith beherbergen bzw. in unser Leben bringen muss.

Das Tierkreiszeichen Fische steht für die Erinnerung an das Vergessene, das unbewusst Verdrängte, all das, was unser EGO mit dem Prädikat *„BÖSE“* gebrandmarkt und aus seinem idealisierten Bewusstsein verbannt hat. Daher versteht sich von selbst, dass sehr viele Menschen Angst vor dem Wasser, dem Meer bzw. den unsichtbaren Tiefen, den geheimnisvollen Gestalten und Kreaturen der Welt der Dunkelheit haben, denn aus der Tiefe der unsichtbaren Materie züngelt das *„Böse“* nach unserem ach so *„guten“* Licht und damit lauert die Gefahr sterben zu müssen, in der uns umgebenden Welt des formlos unfassbar anti-materiell Geistigen.

Es scheint geradewegs so zu sein, als ob von *„Unten“* herkommend etwas Unbekanntes, etwas Unsichtbares mit seinen Armen nach uns greifen will, um uns in das dunkle Reich Neptunias zu ziehen. Die Begegnung von ICH und *NICHT*ICH bzw. das Bindewort *und* bringt das zusammen, was gemäß *„Ihr Wille geschehe“* zusammengehört, um so die Chance zu wahren, die polare Teilung doch noch überwinden zu können.

Das Fische-Symbol nimmt den unbedürftigen all-ein-seienden Auftrag des dual geborenen *„Wer bin ich eigentlich?“* morphogen *genesisch* in sich auf und lässt die duale Energie der schöpferischen Selbsterkennung durch den formlos anti-materiellen Raum des polaren *NICHT*ICHs dem weißen Lichte *jen*seitig gestellten, vom *Himmel* herkommend in die *Erde* absteigen, um den Auftrag der Materie, dem physischen Leben des Menschen einzuverleiben, damit er die *„EINE“* Frage real stellen und als unsichtbarer Antrieb seines *SEINs* am eigenen Leibe erfahren kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das dem Planeten zugeordnete Element

Der Nebel der Auflösung



Dies ist das dritte und abschließende Wasser-Element, welches als das nebulös erinnernde Bindeglied zwischen den polar geteilten Welten von ICH und *NICHT*ICH übersetzt werden kann. Sobald mein dürstendes, lunarisch geeichtes Auge in der Welt des *NICHT*ICHs ein jovianisches Objekt der Begierde erfasst und damit dingfest gemacht hat, bleibe ich gezwungenermaßen mit meinem suchenden und be- und verurteilenden Bewusstsein meiner ritualisiert lunarischen Bedürftigkeit an der sichtbaren dreidimensionalen Fassade des DU kleben und verhindere durch die patriarchal idealisierte Sichtweise von *„Gut"* und *„Böse"* meines EGOs, einen erkennenden Blick hinter die Kulissen des mir Gegenüberstehenden *„riskieren"* zu können, da mein ausgehungertes ICH eine Heiden-Angst vor dem hat, was es hinter der Hülle der schicksalhaften Komposition des *„augenblicklichen" NICHT*ICHs an eigener Boshaftigkeit und sündhafter Schlechtigkeit entdecken könnte und genau hier kommt nun das irdisch himmlische formauflösende Wasser der unbedürftigen Geistigkeit Neptunias ins Spiel des Erinnerns.

Während das Wasser der materiell, lunarisch gefrorenen Bedürftigkeit das ritualisierte Verhalten unseres EGOs fortwährend am eigenen Leibe gefühlsmäßig erfahren und erleiden muss, da es ihm zeit seines Lebens immer am gleichen Mangeln wird, erhebt sich das Wasser der neptunischen Geistigkeit aus seinen materiellen Gefangenschaft und repräsentiert den zu Ende gekommenen Weg der CLAVI*skopal* sinnsuchenden Heimreise des Menschen, welcher sich aus der bedürftigen Verstrickung von ICH und DU befreien, im Sinne von Erheben, konnte.

Wie ich das eine oder andere Mal bereits erwähnt habe, gehe ich in meiner CLAVI*polaren* Sichtweise davon aus, dass das weibliche Prinzip, unabhängig davon, ob ich es auf der Ebene der unbedürftigen Dualität des *„Sowohl als auch"* als himmlische Lilith oder auf der polar geteilten bedürftigen Ebene der Materie als *genesisch* irdische Frau, das uns unbekannte *NICHT*ICH oder aber als biblisch abgestiegene *„gefallene"* physische Erinnerungssymbolik einer physisch weiblichen Eva beschreiben will, wird das Weibliche immer einen Ticken vor dem männlich extrovertiert aktiven Prinzip erschaffen sein,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

denn das Weibliche trägt den Samen des ursächlichen ALL-EIN-SEINs in sich bzw. nur das Weibliche kann aufgrund ihrer ruhenden Passivität, die geistige Frucht in sich aufnehmen. Daher bildet das neptunische Wasser der Auflösung nicht nur das Ende unserer irdischen Reise der Selbsterkenntnis durch eine geistig-spirituell unbedürftige Religio des bedingungslosen *Trauen-Dürfens*, sondern und dies scheint mir noch viel wichtiger zu sein, das Wasser der Geistigkeit steht für den Anfang von allem physischen *SEIN*.

Am Anfang war also die formlos geistige Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* des ursächlich erzeugenden ALL-EIN-SEINs, welche in eine konkrete Form gebracht werden musste, damit die Frage aller Fragen im dreidimensionalen Raum der Materie erklingen und sich darin extrovertiert ausdehnen konnte, im Sinne von Ausfüllen, um eines Tages zum Absender zurückkehren zu können, ähnlich einem geworfenen Bumerang, der auch immer den Weg nach Hause finden wird. Eine Sichtweise, die nicht nur der philosophisch-spirituell-esoterischen Idee einer unsichtbar seienden Seele des Menschen voll und ganz entspricht, sondern auch den energetischen Entwicklungsweg von *„Unten"* nach *„Oben"* einzufangen imstande ist.

Neptunia, als ein erinnerndes symbolisches Manifest der unsichtbaren Wasser einer formlosen Geistigkeit, nimmt den Auftrag der Schöpfung ohne Wenn und Aber in sich auf und muss die ihr übertragene Taktfrequenz in einem unsichtbar ablaufenden Prozess der Verdichtung langsam aber sicher drosseln, damit die durch das von außen kommende *NICHT*ICH gezeugte physische ICH*Form* mit der Idee der Frage morphogen aufgefüllt werden kann.

Das Wasser Neptunias ist auf der *genesisch* himmlischen Seite der Frau, dem *NICHT*ICH beheimatet und soll als Erinnerung an die dual formlose Schwester Lilith den Abstieg in die Materie lancieren. Dabei muss sich der von ihr erzeugte und nach *„Unten"* gerichtete *„Sündenfall"* an den Gesetzmäßigkeiten der Polarität orientieren, welche immer ein Minus und ein Plus, ein Weiblich und ein Männlich in sich tragen muss, die als materialisiertes Paar in einem spürbaren Zeitenfluss von *„Hier"* und *„Da"*, dem polar geteilten Entscheidungsprozess von *„Entweder oder"* eingebunden sind.

Der Abstieg der schöpferischen Idee gleicht dem kochtechnischen Prozess der konzentrierten Reduktion in die geschmackliche Essenz aller beteiligten Komponenten, welchen wir beim Herstellen einer schmackhaften Sauce gezwungenermaßen anwenden müssen, um am Ende des köchelnden *„Abstiegs"* die Sauce in ihrer ganzen sinnlichen Wahrhaftigkeit am eigenen Leibe erfahren zu dürfen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dabei sollten wir nicht vergessen, dass wir die Sauce zuerst durch unseren weiblichen Mund *(Mond)* in uns aufnehmen müssen, um hinter das in der *„geschöpften"* Sauce verborgene sinnliche Geheimnis die Botschaft des *NICHT*ICHs kommen zu können, sodass wir diese in uns wahrnehmen und *entweder* als kulinarischen Orgasmus in unser rituelles Hamsterrad als *„gut"* und schmeckt mir ablegen dürfen *oder* aber, wenn der Geschmack unsere hungrigen Sinne nicht kitzeln konnte, unserer Nase den Auftrag erteilen, uns künftig im *nach*gedacht venusischen Vorfeld daran zu erinnern, dass wir diesen Geschmack nicht lieben, ihn nicht riechen können, dieser, wie nicht zu uns passt, was im ungünstigsten Fall mit der Begrifflichkeit des Hasses einhergeht und unsere willentliche Ablehnung durch diese idealisiert *„negierende Wegweisung"* bekräftigt wird. Auf diese Weise kann unser ängstliches EGO beim nächsten *„feindlichen"* Zusammentreffen durch seine lunarisch gespeicherte Erinnerung von *„Gut"* und *„Böse"* sofort an der inneren venusische Alarmglockenschnur ziehen und wir gehen dem für uns *„Bösen"* geschickt und gekonnt aus dem Weg und entziehen uns unbewusst dem Akt der neptunischen Heilung: *„Die verdampfenden formauflösenden Wasser der unbedürftigen Geistigkeit."*

Die schöpferische Konzeption des neptunischen Wassers will durch seine himmlisch weibliche Gegensätzlichkeit, dieses negierende, dieses nicht riechen-könnende Verhalten in seine unbewussten Bestandteile auflösen, damit sich die Schöpfung in ihrer ganzheitlichen und unbedürftigen Ordnung in unserem *SEIN* uneingeschränkt ausbreiten kann. Nur, wenn das durch unsere solare Angst vor dem Tode genährte, lunarische Ritual einer zwanghaften EGO*Selbsterhaltung* und dem daraus resultierenden idealisiert *ein*teilenden Dogma von *„tue dies und lasse jenes"* aus unserem unbewussten Leben verschwunden ist, sich quasi neptunisch verflüchtigt, kann der Auftrag im Geiste der Schöpfung endlich erfüllt werden.

Im Gegensatz zum ritualisierten lunarisch gefrorenen Wasser der irdischen Bedürftigkeit, welches sich willentlich über das eine Sauerstoffatom *(H_2O)* der unbedürftigen Geistigkeit erhoben hat, um unser heliozentrisch-patriarchales Denken nach der Pfeife unserer von Angst zerfressenen Idealbilder von *„Gut"* und *„Böse"* tanzen zu lassen, löst das im Jupiter auf unser ICH einwirkende Feuer der transformierenden Geistigkeit des heilsamen *NICHT*ICHs die bedürftige Verhärtung auf und bringt das formgebundene Wasser real zum Kochen, sodass das eine Sauerstoffatom seine physische Fußfesseln des *Ver*trauen-*Müssens* sprängen, kann und sich in der Folge die Beweglichkeit des bedingungslosen *Trauen-Dürfens* in unserem *SEIN* wieder einstellen kann, was im formauflösenden Aufstieg des Wassers gegen den *Himmel*, als nebulöser Wasserdampf schön zu erkennen ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*skopal* archetypische Position des Planeten

Neptunia wirkt in der Primärebene der
anti-materiellen ***Geistigkeit*** des *NICHT*ICHs

Die durch die Schöpfung erwirkte Heilung der Materie ...

Motiv/Zeugung der ausgleichenden Geistigkeit

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das CLAVI*skopale* 12. Haus

Das anti-materielle Haus der Empfängnis des geistigen Auftrags

In meinem CLAVI*polaren* philosophischen Erklärungsmodells steht das CLAVI*skopal* 12. Haus für die Empfängnis des schöpferischen Auftrags.

Da wir Menschen mangels besseren ganzheitlichen Wissens das Leben als einen physisch-psychischen zeitlich begrenzten Weg von der Geburt hin zum Tod am eigenen Leibe erfahren müssen, versteht sich von selbst, dass unsere geistig-spirituell theoretische Sinnsuche den rückbesinnenden den erinnernden Weg von *„Unten"* nach *„Oben"*, also vom unbewussten, von der Angst vor dem Tode beseelten bedingungsvollen *Ver*trauen-*Müssen*, hin zum bewussten, dem von der gefühlten Angst befreiten bedingungslosen *Trauen-Dürfenden SEIN* gehen muss.

Ein Weg, der einem Aufstehen, einem Aufrichten gleichkommt, der sich immer an den auf den gefühlten Mangel aufgebauten, idealisierten patriarchalen Bedürfnissen des *„das will ich haben, damit es mit gut geht"* unseres EGOs orientieren muss, denn auf diese bedürftige Weise erhoffen wir uns, unserem *SEIN* eine mit unserer subjektiven Wahrnehmung im Einklang stehenden Sinnhaftigkeit der patriarchal legitimiert tuenden *„Göttlichkeit"* einflössen zu können, um dadurch unsere irdische Pilgerschaft unter dem Deckmantel eines *„guten"* Menschen durchlaufen zu können.

In dem wir Menschen unseren konzentrierten, den auf den sprichwörtlichen Punkt gebrachten Willen in den formlosen und grenzenlosen *Himmel* erheben, meinen wir *gottgleich* zu werden und vergessen dabei, dass wir durch unsere Geburt, unsere physische Existenz im patriarchal geteilten Licht der Materie bereits allesamt *gottgleich* sind und dies von unserem ersten Atemzug an, eine Wahrheit ohne Wenn und Aber.

Daher müssen wir unsere wahrhaftige *„Göttlichkeit"* auch mit keinem wie auch immer gearteten patriarchalen Glaubensmodell zu einem höheren

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

*Schein*Bewusstsein unseres selbst entwickeln wollen, das Einzige was wir wirklich tun müssten, um unsere Reise von *„Hier"/Dies*seits nach *„Da"/Jen*seits sinnvoll beenden zu können, ist schlicht und ergreifend diese irdisch abgestiegene und neptunisch empfangene Tatsache als unsere geborene Ausgangslage innerhalb unseres individuell angelegten EGO*Spiel* des Menschen anzunehmen. - Wir sind die *„Götter"* des weißen Lichts und suchen unseren dunklen Ursprung genau in diesem und mit diesem *ein*teilenden Licht und vergessen dabei, dass wir so die verloren gegangene Dunkelheit ins Nirvana vertreiben werden, so bleibt unser Innerstes ein Leben lang im Dunklen unseres geteilten Selbst verborgen.

Gott ist im Gegensatz zur christlichen Auffassung nicht der wahrhaftige *Ur*sprung unseres *SEINs*, sondern Gott ist nur ein männlich, extrovertiertes Erinnerungssymbol unserer patriarchal hohlgeschößigen und lichtdurchfluteten Weltanschauung, mit derer wir uns ein matriarchal weiblich ganzheitliches und damit sorgenfreies Bewusstsein erhoffen. Aus dieser Überlegung sind alle Menschen *gottgleich*, da wir vordergründig betrachtet allesamt Kinder des aktiv weißen Lichts sind, welches uns jedoch einen wahren Blick an den Anfang aller dualen Anfänge zeit unseres Lebens verwehren wird, denn wo Licht, wo der männliche Gott *(Adam)*ist, verflüchtigt sich die Dunkelheit, die matriarchal weibliche Anti-Göttin *(Lilith)* und kehrt in ihr unbedürftig formlos ruhendes *Hier*sein zurück, welches nicht in der Lage ist, einen patriarchal pervertierten Schatten der Erkenntnis werfen zu können, da sie von rein geistiger und damit *„unbefleckt"* neptunischer Natur ist.

Somit musste auf das siebentägige Schöpfungswerk einer polar geteilten, ursprünglich matriarchal dualen Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung von *Erde = Mann (*ICH*)* und *Himmel = Frau (NICHT*ICH*)* die Erschaffung der biblisch aus dem Männlichen entsprungene und ihm damit patriarchal vordergründig betrachtet untergeordnete Eva in einem gesonderten, von der Genesis losgelösten Akt erfolgen.

Weil der Mensch in Tat und Wahrheit nicht in der Lage ist, sich gegen das ordnende *„Ihr Wille geschehe"* der Schöpfung stellen zu können, musste er seinen *ein*teilenden Willen in einer abgespaltenen, von der ursächlichen Hierarchiestruktur der Schöpfung *„befreiten"* Form manifestieren. Nur so konnte sich das männliche Patriarchat quasi von *„Oben"*, von seinem interpretatorischen Verständnis des Schöpfungsgedankens legitimiert, über das weibliche Matriarchat hinwegsetzen, es ihm gnadenlos unterstellen und nun als unser sinnlos ausgerufenes *„Mein Wille geschehe"* zeit unseres Lebens sein schöpfungsverachtendes Unwesen treibt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Daher müssen wir uns mit dem biblischen Schatten Evas vorerst begnügen und vergewaltigen auf diese Weise durch die weißlichtige Umpolung der schöpferischen Hierarchie nicht nur das irdisch physisch weibliche Prinzip, sondern wir dogmatisieren unsere ganze patriarchale Sinnsuche zu einem Kampf auf Leben und Tod, von Licht gegen Dunkelheit, von Weiß gegen Schwarz, von ICH gegen *NICHT*ICH den wir alle als unser ängstliches Verhalten von *„tue dies und lasse jenes"*, das fließende Leben verurteilend, her kennen und die Auswirkungen am eigenen Leibe bitter*böse* erfahren müssen, denn noch kein Mensch konnte seinen inneren Kampf - *„Gut"* gegen *„Böse"* jemals zuvor gewinnen, sodass der Tod zu unserem ständigen irdischen Begleiter werden musste. Dabei repräsentiert dieses diabolische Schreckensgespenst zugleich das adam*ische „Hintertürchen"* unserer realen Austragsverweigerung, mehr ist der physische Tod eigentlich nicht.

Wenn wir unsere Existenz aber als ein Weg von *„Oben"* nach *„Unten"* betrachten, dann kann uns dieses, ALLES auf den Kopf-stellende 12. Haus sehr viele Informationen geben, wie sich die Schöpfung eine reale Auftragserfüllung im Sinne unserer planmäßig geistig *„angerissenen"* Ordnung vorstellen könnte.

In dem ich die *nach*asteroidären Häuser mit ihrer Symbolik rückwärts, also gegen den patriarchalen Uhrzeigersinn unserer ungestillten Bedürftigkeit lese, kann ich meine individuelle Sinnsuche unter einem *„anderen"* Licht, einem nach *„Innen"*, ins ruhende Zentrum unseres spiegelbildlich verdrehten *NICHT*ICH*SEINs* betrachten, welches durchaus mit der umgedrehten Blickrichtung des Gehängten des Tarots gleichgesetzt werden kann. Auf diese Weise hebe ich die patriarchal schiefgewickelte Umpolung *„das Männliche erzeugt das Weibliche"* der weißlichtigen Materie kurzfristig auf, so kann sich der energetische Fluss von *„Oben"* nach *„Unten"* bis in meine unbewusste physische Existenz *„ungehindert"* fortsetzen. Mein EGO muss sich nun nicht länger willentlich gegen den von *„Oben"* kommenden Auftrag widersetzen, denn es versteht, dass die neptunisch lancierte bzw. empfangene Welt meines polar abgespaltenen *NICHT*ICHs bedingungslos, zwar immer spiegelbildlich dennoch deckungsgleich zu meinem ausgehungerten ICH, meinem EGO*Wesen* gehört.

Die morphogene Heilung, welche schöpfungsbedingt bei Neptunia und dem 12. Haus seinen adam*isch* materialisierten Ursprung nahm, will uns die im 12. Haus versteckte Botschaft der geistigen Welt zu-kommen-lassen, sodass der vom weißen Licht geblendete Mensch verstehen kann, was er in der Essenz seiner Sinn suchenden Existenz in der Welt seines ihn ausgleichenden *NICHT*ICHs tatsächlich sucht, um wieder Ganz werden zu können bzw. die patriarchale Lüge seiner idealisierten Angst wird ihm durch das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Tierkreiszeichen, welches das 12. Haus mit seiner Anwesenheit beglückt schlagartig offen gelegt.

Wenn ich die CLAVI*skopal „absteigenden"* Häuser von 12 bis 7 in ihrer matriarchalen Wesenssymbiose verstehen lerne, kann ich das mich ausgleichende Schicksal venusisch *vor*ausdenkend lesen und dadurch die mich *„heimsuchende"* Anatomie des Augenblicks in ihrer schöpferischen Ordnung jeweils besser verstehen, und als ein von mir bzw. von meinem EGO erschaffenen Moment der Heilung vorbehaltlos annehmen. Dabei und dadurch erlaube ich mir hinter die neptunisch nebulösen und meist verschwommenen geistigen Geheimnisse meines eigenen *NICHT*ICHs kommen zu dürfen, was meiner planmäßig nach *„Oben"* gerichtete Sinnsuche frisches, lebendiges und fließendes plutonianisches Wasser des Skorpions auf die Schaufeln meines *SEINs* bringen wird, sodass ich die dürstende Bedürftigkeit meines EGOs eines Tages restlos überwinden kann.

Am adam*ischen* Anfang war Neptunia, hier hauchte die Schöpfung der formlosen Erinnerungssymbolik der Materie die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"*, als den sie antreibende Funken der lebendigen Geistigkeit ein, damit steht das 12. Haus sinngemäß für die duale Schwelle, in der die formlose Lilith in die Materie als polare Erinnerung absteigen musste. Hier findet das Leben und damit der Auftrag seinen geistigen Ursprung, hier ist die Dunkelheit noch real Gebieterin des weißen Lichts. Im 12. Haus finden wir sinnvolle Informationen zu unserer spezifischen Auftragserledigung, und wie wir uns aus der wechselwirkenden bedürftigen Verstrickung unseres patriarchal ego*istischen „Mein Wille geschehe"* lösen und die Ketten unserer lunarischen Gefangenschaft sprengen können, hier ist das Geheimnis unsers ausgleichenden *NICHT*ICH*seienden „Ihr Wille geschehe"* verborgen.

Das 12. Haus steht sinnbildlich gesprochen für unsere geistig-spirituell morphogen schwarzlichtigen Wurzeln, die wir anlässlich unserer Geburt in die polar geteilte Materie vergessen mussten, um diese innerhalb der uns zur Verfügung stehenden Zeit wieder zu finden, welches wie beschrieben nur als integrativer Erinnerungsauftrag realisierbar ist und das venusische Prinzip einer auf Ordnung bedachten Ganzheitlichkeit dringend bedarf, um die Lüge unseres solar halbherzigen *SEINs* schonungslos offen zu legen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Stellung/Wanderschaft innerhalb des CLAVI*skops*

> Wo Neptunia steht, will sie die patriarchal ge- und verblendete Thematik des Hauses und des Zeichens in sich aufnehmen und die lunarische Verstrickung auflösen.

Wenn wir uns Neptunia als geistig formlose, irdisch schemenhaft symbolische Botschafterin der anti-materiellen Lilith vorstellen, welche uns immer auf den rechten Weg führen und uns auf diesem halten will, was einem Akt der schöpferischen Heilung gleichkommt, muss ich mir *„nur"* die Position, welche sie im individuellen EGO*Plan* eingenommen hat, näher betrachten, um erkennen zu können, wie meine spezifische Sinnsuche am einfachsten quasi am *„besten"* in die schöpferische Ordnung gebracht werden kann.

Da es sich bei Neptunia um ein anti-aktiv aufnehmendes, magnetisch weibliches Prinzip der *jen*seitigen Welt des *NICHT*ICHs, unseres sehnsüchtig gesuchten *Da*seins handelt, und in der CLAVI*polar* philosophischen dritten Ebene, die der unbedürftigen Geistigkeit beheimatet ist, muss ich dieser introvertiert matriarchal CLAVI*skopalen* Tatsache dahingehend gerecht werden, dass ich Neptunia nur im integrativen Sinnzusammenhang mit dem Zeichen, welches sich als *„ihre"* schöpferische Kulisse auf Augenhöhe ihres gezeugten geozentrischen *„Anhaltens"* befindet und dem Haus, in dem sie sich räumlich niedergelassen hat, mit einbeziehe, denn diese beiden thematischen Inhalte, wird sie in sich aufsaugen, ähnlich ihrem CLAVI*skopal* archetypischen Auftrag, um den vom Tierkreiszeichen-Prinzip Fische be*herr*schten Thema, den durch unsere EGO*Idealbilder* fehlenden Teil erinnernd zu komplettieren.

Mittels diesem *„niedergekommenen"* Hilfshaus und dem individuell zugehörigen Prinzip möchte uns Neptunia darauf hinweisen, dass zum einen in dem von ihrem zugeordneten Zeichenprinzip *„eingenommene"* Haus Pinocchios Nase extrem lang ist, oder aber die sprichwörtlichen Lügner besonders kurze Beine haben, hier an dem von den Fischen be*herr*schten Heimhaus scheint etwas essentiell faul und damit schiefgewickelt idealisiert zu sein und zum anderen erhofft sich unser EGO an dem *„gestoppten"* Ort, dass es dank der unter den Füßen Neptunias liegende Paarbildung *(Haus und Zeichen)* die ihm fehlende Sicherheit der Schöpfung blindlings *Trauen*-zu-*Dürfen* wieder in seine ICH*Existenz* legitimiert aufsaugen zu können, da es die anderen, von seinem Licht unsichtbar verdrängten Seiten seiner CLAVI*skopalen* Momentaufnahme ein Leben lang verteufeln wird – hier liegt, ruht das Potential zu unserer inneren Heilung, denn die neptunische aufsaugende Energie durchläuft unser ganzes EGO*Spiel*, weil sie real den Weg von *„Oben"* nach *„Unten"* gehen muss.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wenn z.B. das Tierkreiszeichen Fische das 1. Haus be*herr*schen und damit der weiblich realen Eizelle einer materiellen Empfängnis, eine neptunische Identität verpassen will, dann wird dieser gezeugte Körper, da wir uns an dieser Stelle unseres *SEINs* CLAVI*skopal* archetypisch auf der 1. Ebene der Körperlichkeit, genauer gesagt, im Bereich des physisch unbewusst weiblichen Motivs, da in der Dunkelheit der matriarchalen Empfängnis beheimatet, in einem ganzheitlichen und sinnsuchenden Bewusstsein befinden.

Dieser Körper wird, leider für ihn selbst unbewusst, in seiner ursprünglich gezeugten Essenz zeit seines Leben immer ein/e Grenzgänger/in zwischen den Welten von ICH und *NICHT*ICH sein, welche als Frage der Entscheidung von Leben und Tod real werden könnte und durch seine Geburt diese grundlegende Tatsache vergessen hat bzw. durch die geborene Machtübernahme seines nach Sicherheit lechzendes EGOs, sich nicht mehr daran erinnern kann, denn das besagte EGO hat eine scheiß Angst, sich in dieser verbindenden *„Zwischenwelt" NICHT*ICH restlos zu verlieren, sein *„Mein Will geschehe"* darin vollständig auflösen zu dürfen.

Daher verwundert es den Interessierten auch nicht, dass dieser Mensch bereits im Alter von 9 Jahren beinahe durch Ertrinken, die Materie wieder verlassen musste. Wie gesagt das Fische-Zeichen will den schöpferischen Auftrag des *„Wer bin ich eigentlich?"* in sich aufnehmen, daher wird Neptunia als real physische Manifestation dieses Prinzips, einem Staubsauger gleich, das von ihm in meinem Beispiel be*herr*schte 1. Haus mit den Inhalten speisen, welche sich durch ihre geborene Position im CLAVI*skop* ergeben.

Neptunia steht im meinem Beispiel, welches übrigens das meinige CLAVI*skop* darstellt, im 8. Haus und wird seinerseits vom Prinzip Skorpion be*herr*scht. Gemäß meiner Sichtweise steht das Skorpion-Prinzip für das *„Neue Wasser"*, welches das vom Schütze-Prinzip niedergebrannte und damit vernichtete EGO im Sinne einer *„wiedergebärenden"* Transformation mit neuer fließender und unbedürftiger Lebensenergie versorgen will.

Diese Kraft versucht nun Neptunia in das Leben des betroffenen CLAVI*skop*-Eigentümers einzusaugen, damit von *„Innen"* her ein Aufweichen der bestehenden lunarischen Rituale der spezifischen Bedürftigkeit erfolgen kann.

Da es sich bei diesem Beispiel wie gesagt, um mein eigenes CLAVI*skop* handelt, muss ich ergänzend erwähnen, dass sich meine *„geborene"* Neptunia in einem harmonischen Dreigespann mit Venus und Merkur befindet, die gleichermaßen den Weg der Heilung finden wollen, da beide Ergänzungsenergien von meiner persönlichen *„Grenzgängerin"* morphogen ener-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

getisch beeinflusst werden, sich quasi in ihrem Bann befinden, welches dahingehend als wahr geltend unterstrichen werden kann, dass sich das vorher erwähnte beinahe Ertrinken anlässlich eines Rettungsversuches meines kleinen Bruders ereignet hat, leider sich aber die erhoffte Rettung nicht eingestellt hat.

Neptunia kann aber meine Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit des 3. Hauses, in dem sie sich niedergelassen hat, nur dann aufbrechen und mein EGO aus seiner Ritualisierung befreien, wenn ich bereit bin, meine merkurisch formulierten Wünsche im Sinne der schöpferisch venusischen Ordnung auf ihren Sinn hin zu prüfen, damit ich meinem EGO, die ihn antreibende Angst vor dem Tod seine ihm spezifische Komposition einer virtuellen Schuld vor Augen zu führen, damit dieser innere Mangel der Schöpfung wirklich *Trauen*-zu-*Dürfen* überwunden werden kann - theoretisch.

Dort wo Neptunia genüsslich zur Ruhe gekommen ist, will sie das ausgleichende Heil der unbedürftigen Schöpfung aufsaugen, um das vom Fische-Prinzip be*herr*schte Haus, wieder an den ursächlich ganzheitlichen Auftrag zu erinnern, die patriarchale Loslösung aufzuheben, um mein ICH*SEIN* wieder an sein Verdrängtes heranzuführen, sodass unsere gefühlten Wunden der Schuld geheilt werden können, obwohl diese real gar nicht bestehen, da sie allesamt *„nur"* Fiktionen unseres geteilten solaren Wesens sind, daher kämpfen wir ein Leben lang, ähnlich dem gegen Windmühlen ankämpfenden Don Quijote, gegen die schattenhaften Geister unseres inneren Mangels, unserer nagenden Angst von der Schöpfung nicht im ausreichenden Masse gestillt, genährt und versorgt zu werden, demzufolge fühlen wir uns existenziell gezwungen unser vermeintliches Schicksal in die eigenen aktiven *Hände* nehmen zu wollen, nehmen zu müssen, um nicht passiv draufzugehen und das Rad der hamsterrädig patriarchal weißlichtigen Lügen dreht sich immer schneller und die Turbulenzen in unserem Leben nehmen merklich zu.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der matriarchal anti-*passiv*, leicht hängendeStürmer

Die harmonisierende Geistigkeit der unbedürftigen *Nummer 11*
im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen

Unabhängig davon, in welcher CLAVI*skopalen* Mannschaftsaufstellung ich mich mit meinem sinnsuchenden, auf scheinheilig getrimmten *gottgleichen,* Halbbewusstsein gerade befinde, eine nicht ganz unwichtige Tatsache trifft auf beide Ebenen des dual aufgestellten und polar erfahrbaren *genesischen* Meisterschaftsspiels von 1. FC ICH*Innenkreis* versus *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis*, von *Dies*seits versus *Jen*seits, von Tag versus Nacht, von Leben versus Tod zu.

Wir können immer nur eine Seite der sichtbar, materiell manifestierten adam*ischen* Medaille und damit die dreidimensional wahrnehmbare Form einer jeden CLAVI*skopal* definierten Position innerhalb des Spiels des Erinnerns mit unseren sehnsüchtig suchenden Sinnen der Bedürftigkeit erkennen. Daher sind wir Menschen zeit unseres Lebens unbewusst gezwungen, das uns in der schöpferischen Harmonie haltende, anti-materiell matriarchal Unsichtbare, in eine patriarchale Form des *ein*teilenden Lichts transformieren, im Sinne von Zwängen, zu müssen, welche die uns umgebende formlose Energie der *„Geistwesen"* der Welt des dunklen *NICHT*ICHs, in unsere materielle *„Sprache*" der verbindenden Bedürftigkeit übersetzten soll, sodass wir die verborgenen Botschaften der Schöpfung mit unserer Art des *SEINs*, eines Tages hoffentlich *„lesen"* und in ihrer ursächlichen, geordneten Ganzheitlichkeit verstehen können.

Diese Überlegung zwingt mich unumwunden dazu, folgenden Punkt unmissverständlich als irdische Gegebenheit, die Realität unseres *SEINs*, im EGO*Spiel* des Menschen festzuhalten, im dem wir wie eine Horde blind gewordener Hühner sinnlos von *„Hier"* nach *„Da"* umherirren, nur um dem auf unser EGO lauernden Tod ausweichen und entfliehen zu können.

Wenn wir unsere sehnsüchtig suchenden Blicke in die Welt des *NICHT*ICHs werfen, um das für unser EGO unbewusst Ausgelagerte wieder finden zu müssen, werden wir leider Gottes immer nur das männlich nach *„Außen"* gerichtete Prinzip der Ausstülpung unseres *ein*teilenden extrovertierten solaren Lichts und damit die zu Ende gekommene Expansionsbewegung der patriarchal aktiv geblendeten Materie wahrnehmen können.

Damit bestehen die drei CLAVI*skopalen* Ebenen der jeweiligen Mannschaftsaufstellung von ICH und *NICHT*ICH, eigentlich nur aus den jeweils drei sichtbaren Formen des extrovertiert männlichen Ausdrucks, einer inneren, für unser teilendes Licht verborgenen, weiblich erschaffenden jedoch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

„vergessenen" Motivation, die wir als aktive Manifestationen unseres bedürftigen *SEINs* schöpfungsbedingt als *„heimkehrende"* Reflexion auf unsere sinnlosen Taten/*Hand*lungen an unserem eigenen Leibe erfahren müssen. Nur so besteht der leise Hauch einer reellen Chance die *herr*schende patriarchal weißlichtig lancierte Teilung der Polarität von Plus und Minus, in unserem eigenen Wesen aufzulösen, damit das uns polar weiblich pro-*passiv* Fehlende wieder zum gleichwertigen *SEIN* in unserem lichtgeilen Halb-*SEIN* werden darf.

Diesem ICH-*bezogenen* Dreigestirn an männlich extrovertiert, aktiver Energie des positiv expansiven Pluspols des 1. FC. ICH*Innenkreises*, steht CLAVI*skopal* bekanntermaßen die von *„Oben"* nach *„Unten"*, die aus der formlos schwarzlichtigen Dunkelheit des Geistes ins formvollendete weiße Licht der anti-geistigen Materie aufspielende Mannschaft der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* oppositionell gegenüber, welche durch den matriarchal anti-*passiv* auflaufenden geistigen Chiron, gemäß dem unsichtbaren Auftrag Neptunias, unser nach vorn, auf ein ominöses *Da*sein gerichtetes Leben, immer in der schöpferischen Harmonie von *„Ihr Wille geschehe"* versus *„Mein Wille geschehe"* halten wird, da wir in unseren marsianischen Taten/*Hand*lungen, die auf Ordnung bedachte Venus, Vordenkerin unserer willentlich formulierten und auf unseren bestehenden Mangel aufgebauten Grenzüberschreitung unseres eigenen Kreisumfangs vollständig aus unserem Leben verbannt haben und die unbeweglich ruhende, weibliche Venus nur als analysierende oder kritisierende Nachdenkerin, den jungfräulich verschrieenen *„Putzteufel"* tolerieren und akzeptieren können.

Innerhalb meines CLAVI*skopalen* Erklärungsmodells steht Chiron als anti-*passive* Manifestation des unwirklichen *NICHT*ICHs der irdisch vergessenen Venus gegenüber und wird sie in einem Akt der sinnhaften Bewusstwerdung auf die bestehende Harmonie der Schöpfung aufmerksam machen wollen, ähnlich dem aus der Ferne, aus dem *NICHTs* auftauchenden Prinzen, der das seit Hunderten von Jahren schlafende Schneewittchen mit einem Kuss ins *„Leben"* zurück hohlen wird, sodass sie ihm real zur Seite stehen kann. Bis uns Venus jedoch in unserem Leben als reale Fähigkeit einer auf Ganzheitlichkeit bedachte vordenkende Sichtweise zur Verfügung stehen wird, muss Chiron den für sie ursprünglich vorgesehenen Platz quasi als temporärer Platzhalter einnehmen, sodass unsere subjektive kaum ganzheitlich seiende Wahrnehmung von Ordnung und Harmonie durchaus mit der realen, der tatsächlich für unsere Betrachtungsweise unsichtbaren geistig-spirituellen Ordnung und Harmonie der jetzigen, der diesseitigen Anatomie des Augenblicks übereinstimmen wird und dieser Moment des in sich selbst ruhenden Heils durchaus mit unserer idealisierten Sehnsucht nach Harmo-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nie gefühlsmäßig korrelieren kann und periodisch auch wird und immer ein ungutes, ein schales Gefühl in uns hinterlassen wird.

Der durch die griechische Mythologie auf den adam*ischen* Boden gebrachte, nun patriarchal fassbar seiende Chiron, halb Pferd *(sichtbar, also adamisch-animalisch triebgesteuert „Unten" seiend)* halb Mensch *(unsichtbar, göttlich-himmlisch-sein-wollend nach „Oben" blickend)* muss im Auftrag Neptunias auf dem Spielfeld des Lebens sein allumfassendes Heilmittel ausschütten und kann nur als auswirkendes Ergebnis seines realen Wirkens in unserem nun erklingenden kreisrunden ICH*Leben* ausgemacht werden, welches die in uns schlafende Venus in gleichem Atemzug mit einem Kuss der all-ein-seienden Liebe erwecken wird und nun gezwungen ist unter dem idealisierenden Einfluss unseres solaren Spielmachers der 1. FC. ICH*Innenkreis* den jovianisch auf uns hereingebrochenen Spielzug einer selbstgerechten Analyse unterziehen zu müssen, die aber den chironischen Aspekt der Ganzheitlichkeit vermissen lassen wird, da Venus in dieser Phase unseres noch sinnlosen Sinnfindungswegs einem fremden *Herr*scher *(EGO)* dienen muss, darum muss Chiron von Zeit zu Zeit unsere brachliegende Venus wachrütteln, damit sie wieder in die erkennenden Gänge des ordentlichen *„Ihr Wille geschehe"* kommen kann.

Leider wird aber unser patriarchal geblendetes EGO diese heilsame Erkenntnis kaum annehmen können, denn dieses würde bezogen auf die unsichtbar im Hintergrund wirkenden Neptunia, die Mutter Chirons, unser bestehendes weißlichtige Weltbild, unser dreidimensional solar erkennbares Bild von der Materie und in letzter Konsequenz unser *Da*-seindes *Hier*sein völlig auf den Kopf stellen und unser lunarisch-ritualisiertes Bild eines von der Schöpfung losgelösten Bewusstseins der *„Freiwilligkeit"* des Menschen, würde wie eine Seifenblase zerplatzen.

Die in der himmlischen Abwärtsbewegung vor Chiron positionierte pro*passiv* geistige Stürmerin Neptunia nimmt das Motiv der unbedürftigen Geistigkeit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs in sich auf und lässt diese formlose und damit unsichtbar-unfassbare Geistigkeit durch Chiron zum ersten Mal als Manifest einer dual gleichwertigen Erinnerung an das uns ausgleichende Matriarchat in unserem Leben *„punktuell"* aufblitzen. In diesem Moment berühren Chirons Lippen, die von Venus und die Heilung ist für den kurzen Augenblick eines Atemzuges vollzogen, bis unser EGO Venus wieder in das Reich des Vergessens verbannen wird und den Schleier des Schlafes über sie niedergehen lässt.

Während Venus durch ihr patriarchal analysierendes und damit *nach*denkliches Wesen zeit unseres Lebens versuchen muss, das von unserem EGO

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

sinnlos ausgerufene und bedürftig auf die Welt des *NICHT*ICHs gerichtete *„Mein Wille geschehe“* in einen, von unserem eigenen Licht idealisierten Erkennungsweg der Selbstbewusstwerdung verstehen zu müssen und die gefühlten Erkenntnisse als hoffnungsvoller Ansatz für die Zukunft gewappnet zu sein, in unserem suchenden SEIN einzubetten, damit wir unsere daraus resultierenden dogmatisierenden Vorgaben von *„Gut“* und *„Böse“*, von *„tue dies und lasse jenes ...“* auch immer brav erfüllen können, wird Chiron im Auftrag seiner ihn erzeugenden Neptunia dafür besorgt sein, dass wir in unserem Leben dennoch immer das erhalten werden, was wir für unser Heil, für unser reelles *Ganz-Werden* im Sinne des unserem EGO übergeordneten Auftrags des *„Wer bin ich eigentlich?“* wirklich *bedürfen* und da können die Wege ins Glück schon einmal spürbar auseinanderdriften.

In der jetzigen Entwicklungsphase der Menschheit, die leider *„nur“* ein wassermännisches Abbild der Geschichte *„des Königs neue Kleider“* sein wird, versucht unsere zum *Nach*denken verdammte Venus im solar vorgegebenen und damit idealisierten Gedankengebilde von *SEIN* oder *NICHTSEIN* die unsichtbare neptunische Ordnung innerhalb des scheinbaren Chaos durch ihre rückblickende Analyse zu finden und vielleicht kann der nach Antwort suchende Mensch eines Tages die all-ein-seiende Komposition der immerwährenden Ordnung als die CLAVI*polar* wirksame Anatomie des Augenblicks im Angesicht seines dunklen *SEINs* vorbehaltlos erkennen.

Aus mythologischer Sicht ist Chiron ein pferdefüßiger Kentaur der dualen Gleichzeitigkeit von halb *Mensch (ICH)* - halb *Pferd (Du) (energetisches Kompensationssymbol einer verweigerten Sinnfindung – das hohe irdisch solare Ross, von dem der adamisch polar geteilte Mensch eines Tages stürzen wird (Tod) – der mit seinem „aufsteigen“ nur so tut, als ob er sich gegen den Himmel ausrichten und darin suchen würde ...)*, halb *„Oben“* - halb *„Unten“*, halb *„Weiss* - halb *„Schwarz“*, der nicht nur ein umfangreiches Wissen der Heilkunde sein eigen nennen darf, sondern als Halb*gott* der *„göttlichen“* Unsterblichkeit unterworfen ist.

Chiron wird durch den unachtsam abgeschossene *(unvernünftig = ohne Venus)* Pfeil Herakles am Knie *(die saturnianisch legitimierte Form der kollektiv-neurotisierten Beweglichkeit innerhalb unserer Idealbilder von „Gut“ und „Böse“)* verletzt und muss nun den Rest seines Lebens die aus dieser Wunde resultierenden Schmerzen *(Verlust der Sicherheit = gefühlter Mangel des „etwas fehlt mir“ => Angst „nicht ganz seiend“ sterben zu müssen)* am eigenen Leibe qualvoll erfahren.

Obschon der mythologische Chiron wie kein Zweiter auf das Wissen der Heilkunst zurückgreifen kann, ist es ihm jedoch unmöglich sich selbst zu

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

heilen – Kontroverse von Theorie und Praxis. Dieses Unvermögen sich selbst heilen zu können untermauert meine CLAVI*polare* These, dass wir Menschen aufgrund unserer *„göttlich eingehauchten"* patriarchal ego*istischen* Betriebsblindheit, uns selbst niemals wirklich heilen können und damit auf das über uns hereinbrechende, uns immer chironisch ausgleichende Schicksal notgedrungen angewiesen sind.

Chiron ist der real gewordene zu uns heimkehrende Teil, im Sinne von Spürbar, der unsichtbar agierenden Neptunia, die im Auftrag Liliths die schieflastig gewordene Unordnung des freiwilligen Menschen wieder herstellt und nicht wie viele Leser nun meinen könnten, durch die selbstgefälligen, da gleichermaßen bedürftigen Therapeuten, die uns als lunarisch ritualisierte *„Garderobiere"* unseres bedürftigen EGOs, nur einen *„wassermännisch neuen Look"* des dogmatisierenden und idealisierenden *„tue dies und lasse jenes"* verpassen können, der uns jedoch nach wie vor in unserem hamsterrädigen, auf das Gefühl des Mangels an Sicherheit aufgebaute *ScheinSEIN* gefangen halten wird und dadurch keinen Anspruch auf ein ganzheitliches Bewusstsein einer unbedürftigen Geistigkeit des matriarchalen, nicht *„mehr"* wollenden *Hier*seins erheben kann. Damit mutiert der Mensch zum adam*isch* geborenen *„Tanzbär"* seiner eigenen *scheinfreien* Gefangenschaft.

Chiron zeigt uns Menschen auch unsere Unfähigkeit reell ganz-zu-werden, da er die ihm fehlende Hälfte immer als ihm selbst unterlegen und damit minderwertig betrachten wird *(halb Mensch – halb Pferd)*, denn der Mensch wird seine adam*ische* Venus wieder einschlafen lassen, damit ist der Mensch nicht nur in sich selbst polar geteilt, sondern dem, was er als ICH bezeichnet, fehlt ein wichtiges Bauteil, um die Aussage *„ICH"* wirklich wahrwerden zu lassen – Chiron ist ein heilvolles, uns erinnern-wollendes integratives Symbolbild unseres verletzten Mensch*SEINs*, da er uns immer in der ausgeglichenen harmonischen Ordnung *SEIN* lässt bzw. hält.

Unser ego*zentrischer* Wille, unsere auf Bedürftigkeit aufgebaute polar-solare Sehnsucht wieder heil werden zu wollen, ist gleichermaßen für unser gefühltes Unheil-*SEIN* verantwortlich, sodass es keinen wirklichen Sinn macht den Teil in uns Fragen zu wollen, der in letzter Konsequenz für unsere *„ausweglose"* Situation, für unsere *„knebelnde"* Misere verantwortlich ist.

Im Mythos kann Chiron seinen Qualen nur durch den Verzicht seines unsterblichen Statusses, den Verzicht seines ego*istischen*, seines *gottgleichen „Mein Wille geschehe"* entfliehen, sodass er seine Unsterblichkeit im Tausch mit der Sterblichkeit Prometheus aufgeben durfte. Sinnigerweise bedeutet

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

der griechische Name Prometheus ins Deutsche übersetzt - *der Vorausdenke* und kann durchaus, als ein geistig-spiritueller CLAVI*skopal* symbolischer Brückenschlag zur vergessenen Venus unserer ICH*Welt* verstanden werden darf.

Auf meine CLAVI*skopale* Sichtweise übertragen, bedeutet der Chiron-Mythos nichts Geringeres, als die Tatsache, dass wir Menschen unsere prometheusische Venus, vielleicht sogar im Sinne einer *prophetischen* Venus, da die neptunische Ordnung nun *„wieder"* erkennend, erst dann in unserem Leben als ein Werkzeug der sinnhaften Bewusstwerdung erhalten bzw. zur Verfügung haben werden, wenn wir bereit sind, unseren geblendeten Anspruch Gott unseres *SEINs* zu sein aufgeben und damit dem Gedanken unsterblich zu *SEIN* den bedürftigen Rücken des nun mehr wieder matriarchalen Patriarchats zuwenden können.

Obschon wir als ersten sichtbaren Gegenpart aus der Welt des *Jen*seitigen den heliozentrisch positionierten Jupiter in unserem Leben ausmachen werden, ist es dennoch der im Sog des jovianisch Sichtbaren befindliche Chiron, den wir eigentlich all-umfassend erkennen sollten, denn hinter seiner spezifischen, schicksalhaft ausgleichenden Manifestation verbirgt sich die neptunisch motivierende Ganzheitlichkeit der unbedürftigen Geistigkeit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs, die wir ohne den anti-*passiv* aufspielenden Chiron, venusisch kaum *er*fassen können.

Während Jupiter und die in ihm wirkende Saturnia, das zielfokussierte *Haben-Wollen-Paar* unserer idealisierten Träume, unserer sehn*süchtig*en Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit darstellt und das Heil, welches wir uns mit dem Erreichen des *Da*sein-*Wollens* versprechen und erhoffen, ist es dennoch Chiron und seine weiblich unsichtbar verborgene Motivgeberin Neptunia, die wir in Tat und Wahrheit durch unsere spezifische Form des *SEINs*, in unser Leben ziehen wollen, denn meist erfüllt uns das Erreichen eines normierten EGO*IdealZiels* nicht nachhaltig, sodass unmittelbar ein Neues her muss, was unsere Suche immer auf die uns glücklich machen sollenden *„Geschenke"* des sagenumwobenen *Da*seins lenken wird und uns kaum zur matriarchalen Ruhe kommen lässt und unsere chironische Verletzung uns nach wie vor Schmerzen bereiten wird.

Wenn ich einen *„gefühlten"* Hunger habe und einen Kühlschrank als symbolische Manifestation des ausgleichenden *NICHT*ICHs, meine spezifisch idealisierte Jupiter/Saturnia-Paarbildung des *Haben-Wollens* betrachte, dann kann ich den im *„Inneren"* meines Objektes der Begierde befindlichen, dreidimensional manifestierten Käse *(anti-passiv „sichtbarer" Chiron)*, nur dann erkennen, wenn ich zuvor bereit bin, den Fokus meines ego*istischen Haben-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wollens vom vordergründigen jovianisch-saturnialen Symbolbild Kühlschrank *(= erhoffte Wunscherfüllung unserer idealisierenden Bedürftigkeit)* abzuwenden, damit ich den im *„Inneren"* befindliche Käse überhaupt wahrnehmen kann und dabei nicht vergesse, dass der Käse nur der männliche Teil *(Chiron)*, die sichtbare Ausstülpung des neptunisch weiblich-geistig Hintergründigen des ursächlichen ALL-EIN-SEINs ist.

Stünde uns eine erweckte und damit anti-aktiv wachgeküsste Venus zur Verfügung, würde sie im in sich selbst ruhenden Vorfeld erkennen, wonach es uns wirklich *„dürstet"* und ob der avisierte Kühlschrank der adam*ischen* Glückse*(e)*ligkeit überhaupt in der Lage ist, unseren inneren Mangel nachhaltig und damit andauernd beheben zu können. So können wir im Vorfeld erkennen, ob Mars sein Schwert in der Scheide lassen kann, soll und/oder darf.

Nur so könnte ich in mein individuelles Hungergefühl des Mangels, dem erleidbaren *„Etwas scheint mir zu meinem Ganz-SEIN zu fehlen"*, eintauchen, diesen zu verstehen, damit ich den durch meine eigene Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit ins Leben erweckte quasi durch meinen eigenen EGO*Hunger* hervorgerufene, physisch manifestierte jovianisch-saturniale Kühlschrank, im *NICHT*ICH erkennen, und die darin befindlichen chironisch verpackten Botschaften der matriarchal neptunischen Weiblichkeit einer matriarchal anti-materiellen Dunkelheit und der formlosen Geistigkeit in mein Wesen integrieren, sodass sich der Mangel und damit meine Wünsche im unbedürftigen Geist des *SEINs* endlich und nachhaltig in Rauch auflösen können.

Bezogen auf mein CLAVI*polar* ersinntes beispielhafte Meisterschaftsspiel bekleidet Chiron die Position einer zentral spielenden, leicht zurückhängenden Sturmspitze, die wir mit unseren an der jovianischen Oberfläche klebenden Sinnen jedoch nicht wirklich erkennen können, da wir uns zuerst den marsiansischen Kopf an unserem übergroßen Jupiter anschlagen müssen, sodass unsere vergessene Venus einen *nach*denkenden Kontakt zu Chiron herstellen kann, denn dieser schadet unserem solaren Spielmacher nicht.

Dies ist das unsichtbare Wesen und die Bestimmung des anti-*passiven* Chirons - matriarchal männlicher Erfüllungsgehilfe der schöpferisch unbedürftig geistigen Ordnung des *SEINs*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der Chiron

Das Prinzip einer im unbedürftigen Geiste
bestehende, himmlische Harmonie



Astronomische Fakten:

Die Umlaufdauer um die Sonne beträgt: *50 J. 246 T.*
Für die Eigenrotation benötigt er: *ca. 5 Std. 55 Min.*
Durchmesser: *132 bis 142 km*

CLAVI*skopal* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Gestirns

Am 01. November 1977 *(die Quersumme ergibt die Ziffer 9 =* ***der Eremit*** *= auf die Frage „Wer bin ich eigentlich?" zurückgezogen)*, hat der amerikanische Astronom Charles Thomas Kowal den Planetoiden 2060 entdeckt, dem er den griechischen Namen Cheiron gegeben hat. Chirons äußerst exzentrische Umlaufbahn befindet sich gemäß heliozentrischer Sichtweise, zwischen Saturnia und Uranus und gehört zur Familie der Zentauren, welche am 18. Oktober 1977 *(die Quersumme ergibt die Ziffer 7 =* ***der Wagen*** *= das Motto „los geht's ..., wir haben alles dabei und an alles gedacht. Die Reise in die CLAVIskopal unbedürftige Geistigkeit unseres SEINs kann beginnen.")* zum ersten Mal fotografisch, gleichermaßen von Charles Th. Kowal, festgehalten wurden.

Aufgrund der Tatsache, dass keine umfangreichen astronomischen Daten und Fakten über Chiron bestehen, ist es innerhalb meiner CLAVI*polaren* Sichtweise verhältnismäßig einfach, eine geistig-spirituell philosophische Brücke zu diesem sonderbaren Gestirn zu schlagen. Aus der einschlägigen Fachliteratur kann nur soviel entnommen werden, dass Chiron der größte der Zentauren ist und er in einem periodischen Zyklus immer wieder zwischen Saturnia und Uranus unseren solaren Weg kreuzt, was ihn unaus-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

weichlich zu einem relevanten Vertreter unseres Sonnensystems werden lässt. Durch den Umstand, dass nichts Genaues über Chiron gesagt werden kann, er also bis anhin astronomisch nicht *„rundum"* dingfest gemacht werden konnte und das, was vorhanden ist, durchaus als mager bezeichnet werden kann, im Sinne von auf wackligen Beinen stehend, kann dieses *„Wenig"* als ein Indiz bezeichnet werden, was unsere Unfähigkeit zum Ausdruck bringt, diesen auf Ganzheitlichkeit bedachte Heiler in seinem wahren Wesen mit unseren Sinnen, unserem Bewusstsein zu erfassen.

Die Unfähigkeit des Erfassens resultiert aus der CLAVI*polaren* Tatsache, dass wir für das *„Kennenlernen"* von Chiron unsere geteilte Sicht hinter die verdreht-reflektierenden Kulissen unseres jovianisch-saturnialen Spiegelbildes richten müssen könnten, sodass wir denn einen umfassenden Blick hinter unsere solar-lunarisch ritualisiert liebgewonnene Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit erhaschen könnten, was nur mit der vorherigen Aufgabe, dem abwendenden Verlust unserer *ein*teilenden Sichtweise, als Tribut unserer unbewussten Auftragserfüllung einhergehen kann und dieses Einverlangen wird. Auch müssten wir unseren liebgewonnen patriarchal-adamischen Status ein irdisch abgestiegener Gott zu sein, endgültig aufgeben, im Sinne und Dienste einer Sinn erfüllenden Auftragserledigung bereitwillig und freiwillig opfern.

Des weiteren kann das Fehlen von identifizierenden astronomischen Daten auch als eine Erinnerung an das formlos geistige Wesen Chirons gewertet werden, der als Sohn Neptunias sich kaum eine fassbare Struktur geben kann bzw. dazu wahrscheinlich gar nicht in der Lage ist, nicht in der Lage sein muss, da er selbst die reale Ordnung der unsichtbar morphogenen Geistigkeit darstellt, die für die eigene Selbsterkenntnis keine adam*isch* erfassbare Form bedarf, daher bedient er sich von Zeit zu Zeit der Gestalt des sichtbaren Jupiters, der uns schon Mal anstupsend über den Weg laufen kann und uns bildlich gesprochen, kurz aber heftig durchschütteln wird.

Wenn ich meinen forschenden Fokus nochmals in die Mythologie richten will, dann darf ich an dieser Stelle auch festhalten, dass Chiron innerhalb der Zentauren eine Sonderstellung einnimmt, dies nicht nur in seiner Funktion als Heiler, daher ist es auch verständlich, dass er nach klassisch-astrologischer Sicht auch sehr gern mit allen Heilberufen in Verbindung gebracht wird, sondern mein auf Ganzheitlichkeit bedachter Fokus richtet sich gezielt darauf, dass er der geistig-spirituelle Lehrer aller Zentauren ist, welches wiederum die unsichtbare Verwandtschaft mit Neptunias einzufangen imstande ist, denn etwas platt ausgedrückt – Neptunia weiß wirklich um *ALLES* und *NICHTS*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wenn also Chiron als der Lehrer aller Lehrer entmystifiziert wird, dann muss in diesem Symbolbild für den Sinn suchenden Menschen gleichermaßen ein unwahrscheinlich hohes Potential an erinnerndem Bewusstsein verborgen sein und dieses Potential will sich uns Menschen in einem periodischen Zyklus offenbaren.

Aus diesem wiederkehrenden Umstand denke ich Chiron als den neptunianischen Vollstrecker bezeichnen zu dürfen, der das unsichtbare Heil der schöpferischen Ordnung von Zeit zu Zeit in unser nach Sicherheit und Transformation rufenden Leben schicksalhaft einfließen lassen muss, hier grüßen dann die plutonianischen Wasser des neuen Flusses, um unser sinnlos ausgerufenes *„Mein Wille geschehe"* einem korrigierenden Eingriff der ursächlichen Geistigkeit zu unterziehen – die real gewordene Anatomie des Augenblickes, die erwachende Stimme des *„Ihr Wille geschehe"*.

Obschon Chiron seine Reise durch die unendlichen Weiten des Weltraums immer wieder zwischen Saturnia und Uranus führen wird, ist er dennoch die männliche Ausstülpung von Neptunia, sodass er als spürbare, real adam*isch* abgestiegene Wirkung der rein geistigen Neptunia in der Rolle eines uranischen *„Stellvertreters"* den Akt der jovianischen Transformation in unser Leben bringen kann, darf und muss, denn Uranus kann seine normierte Rolle, die ihm zugewiesene Stellung eines närrischen Eulenspiegels einfach nicht ablegen.

Uranus wird in der astrologischen Sichtweise sehr gern auch als Synonym für die Begrifflichkeiten Revolution, Terrorismus, subversiv in Verbindung gebracht, was meiner Meinung nach nicht zutreffend ist. Die einzigen Momente in dem wir den Funken schlagenden Uranus tatsächlich in unserem Leben akzeptiert und gesellschaftsnormiert hochgelebt wiederfinden, ist zum einen im symbolischen Bild des erigierten Gliedes des in unser ICH eindringen-wollenden *NICHT*ICHs und zum anderen in unserem Wunsch nach närrischer bisweilen scharfzüngig rhetorischer Ausgelassenheit, die wir in Form des landläufigen Kabaretts, den sarkastischen Büttenreden, der Schnitzelbängg an der Basler-Fasnacht alle bestens kennen. Hier darf Uranus seinen blitzschnellen Stachel zum Wohle der Norm einbringen und alle Anwesenden mit seiner Existenz entzücken und belustigen, ähnlich dem königlichen Hofnarren, der nur solange im Schloss *SEIN* darf, solange er den König zum Lachen bringt, ihm quasi nach seinem idealisierten Munde redet.

Chiron als die real terroristisch anti-*passive* Energie der heimsuchenden Erinnerung an das ursächlich matriarchal in sich selbst Ruhende, wird unter dem uranischen Deckmantel und mit Hilfe von Jupiter als der jovianische nach unserem Leben züngelnde Feuerteufel des *NICHT*ICHs, unser bisheri-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ges Leben eines lunarisch-ritualisiert-idealisierten und unbewusst glorifizierten Heldenepos des selbstgefälligen *„tue dies und lasse jenes"* in Schutt und Asche legen. Erst dieses periodische Auftauchen Chiron, dieser immer wiederkehrende Seitenhieb des neptunischen Schicksals, wird uns den Uranus bescheren, als dass dieser einst in unserem Leben gedacht gewesen wäre, aber als Opfer unserer tarnkappenartigen *„Freiwilligkeit"* auf der Strecke unserer ausgehungerten Sinnfindung bleiben musste – Uranus, der blitzschnelle Überbringer des schöpferischen Auftrags – Uranus, der dual himmlische Atem des ursächlichen ALL-EIN-SEINs.

Wenn wir Chiron eines Tages in seinem ungeteilten Wesen nach verstanden haben, ihn als den uns matriarchal zum Heil fehlenden Gegenpart in uns integriert haben, kann sich uns nicht nur die Welt Neptunias ähnlich einer aufspringenden Tür sofort und ohne weitere Bedingungen offenbaren, sondern es wird zugleich ein Ausdruck der schier unmöglichen Selbstheilung unserer inneren Venus, unserer inneren Saturnia und unseres inneren Uranus sein, denn Chiron kann dem patriarchal legitimierten Uranus nun als matriarchaler Lehrer gegenüberstehen und sein vergessenes Wissen zum Wohle der all-ein-seienden Schöpfung an ihn weitergeben.

Solange sich der Mensch jedoch dieser erinnernden Erkenntnis mit Haut und Haaren widersetzt, diese quasi in den uranischen Wind seines närrischen Treibens schlägt, wird Chiron an seinen patriarchalen Wunden elendiglich zugrunde gehen und er muss als wiederkehrender Schicksalschlag seine vernichtenden Spuren in unserem Leben hinterlassen, was auch eine Form von *„Unsterblichkeit"* sein kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise

Die schöpferische Harmonie des unser EGO*Wille* ausgleichenden Schicksals.
(anti-*passiv* matriarchal elektrisch)



Das Fundament des Chiron-Symbols bildet der patriarchal weißlichtige Distanz schaffende solare Kreis unseres EGOs, welches durch sein bedürftiges unbewusstes *SEIN* zeit seines Lebens versuchen muss, das ihm in seinem Inneren fehlende weibliche Motiv wieder zu finden bzw. sich in Situationen auf seinem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* manövrieren muss, in denen ihm seine verdrängte pro-*passive* Weiblichkeit, der unserem ICH dual positionierten Seite einer polar geteilten Materie in Form der bedürftigen Komposition mit der Welt des *NICHT*ICHs schicksalhaft begegnen kann.

Da wir durch unseren be- und verurteilenden idealisierten Blick von *„Gut"* und *„Böse"* nur noch die männliche Aktivität des Sichtbaren als *„Gut"* anerkennen und annehmen können, verliert unser bedürftiges *SEIN* jeden Bezug zu seinem ihn aus der Tiefe seines Wesen antreibenden, im Sinne von Erzeugen, motivierenden weiblich Passiven.

Bei näherer Betrachtung des Symbolbildes fällt mir auf, dass es einem königlichen Reichsapfel gleichen würde, wenn ihm da nicht im oberen Teil, also im über dem patriarchal-solaren Kreis befindlichen matriarchal-weiblichen Kreuz nicht eine Hälfte fehlen würde.

Was mich zu der Erkenntnis führen muss, dass dieses Symbol nicht nur die Erschaffung der eva*ischen* Männin zum Ausdruck bringen muss, sondern auch dem Bilde des verwundeten patriarchalen Heilers und Lehrers Chiron entspricht. Auch dieser konnte und kann sich selbst nicht heilen, da ihm ein Teil seines Bewusstseins fehlt, ihm durch seine mythologische Geburt auch fehlen muss.

Einem wirklichen König, einem Wesen also, welches seine Existenz als Teil eines ihm übergeordneten Ganzen vorbehaltlos anerkennt, also nicht der in der Bibel beschriebene, scheinbar von Gott gesandte Vertreter hier auf Erden, dem *genesisch gottgleichen* Menschen, fehlt demzufolge eine ihn zu einem ganzen Menschen machende weibliche Hälfte nicht.

Es ist das zweifelhafte Privileg des Menschen, dass ihm ein wichtiger Teil seines Selbst fehlt, der ihn erst zu einem sehenden adam*ischen* König dem

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

*Herr*scher der Materie werden ließe, wenn er denn diesen irgendwie ab*hand*engekommenen Teil wieder als einen Teil seines Selbst in seinem Bewusstsein integrieren könnte.

Ein ungeteilter König, der seine ihm von *„Oben"* verliehene Stellung auf Zeit innerhalb des adam*ischen* Ganzen neptunisch verstanden hat, wird auch den physischen Tod nicht mehr fürchten müssen, da er den Tod nicht als das Ende ALLEN SEINs wahrnimmt, sondern als den Wegbereiter in eine jenseitige Welt, oberhalb seines formbehafteten Bewusstseins wahrnimmt, in der ihm die patriarchal *„Oben"* gelegene Passivität der ruhenden Unbedürftigkeit, also die in seinem adam*isch* geteilten Kopf fehlende Weiblichkeit wieder begegnet und davor fürchtet sich der Mensch ein Leben lang, da er im besten Willen nicht weiß, wie er seinem von seinem solaren Licht denunzierten Weiblichen gegenübertreten muss, denn er fürchtet ihre Recht sprechende Strafe mehr als der Teufel das Weihwasser.

Solange der halbherzige *(das halbe matriarchale Kreuz der unbedürftigen Passivität)*, selbst ernannte König sich vom Rest der Schöpfung getrennt fühlt und sich der von der geistigen Einheit lossagende und irdisch losgelassene Mensch seine ihn erschaffende Weiblichkeit mit seinem machtbesessenen EGO nach seinem Bilde erschaffen will, wird er seine vergewaltigende Stellung weiterhin mit seinem sinnlos gelebten Leben bezahlen müssen.

In diesem Symbolbild wird meiner Meinung sehr schön zum Ausdruck gebracht, an was der polar geteilte Mensch eigentlich krankt. Erst wenn der patriarchal getunte aktive Mensch der passiven Weiblichkeit den ihr zustehenden gleichwertigen Platz zugesteht, im *Himmel*, wie auch auf der *Erde* und vor allem in uns selbst und nicht nur als ein schales Lippenbekenntnis einer politischen und wirtschaftlichen Gleichstellung von Mann und Frau sein scheinheiliges Unwesen treiben wird, welches niemals eine geistig-spirituell gleichwertige Gleichberechtigung darstellen kann, erst dann kann sich Heilung im Sinne der all-ein-seienden Ganzheitlichkeit einstellen und Chiron konnte sich selbst heilen.

Ganzheitliche chironische Heilung bedeutet daher, dass der männliche sich vom Raum abgrenzende Kreis und das weibliche allem Platz anbietende Kreuz, im Sinne von vorbehaltlos Aufnehmen, nur in einem Moment der dualen Gleichzeitigkeit tatsächlich sich selbst sein können und auf diese Weise die Grundvoraussetzung für irdisches Bewusstsein darstellt. Zudem muss das weiße Licht ohne Wenn und Aber anerkennen, dass es selbst ein Kind des weiblich schwarzen Lichts ist und nur auf diese erinnernde Weise sich seines *ein*teilenden Wesens bewusst werden kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wenn wir diese geistig-spirituell CLAVI*polare* Tatsache nicht anerkennen, wird Neptunia gezwungen seinen, in periodischen Zyklen Chiron als der schicksalhafte Vollstrecker in unser Leben bringen zu müssen, der unser ritualisiertes Hamsterrad gehörig aufmischen wird und uns schonungslos das korrigierende *„Ihr Wille geschehe"* auf unseren idealisierten Weg knallen wird.

Die zwei Segmente des Symbols

Der nachwie vor patriarchal irdischeKreis

Die Ebene des sich von der Welt jenseits des Kreisumfanges lossagen.



Wie ich bereits an diversen Stellen beschrieben habe, betrachte ich die Existenz des Menschen, als ein Prozess der integrativ erinnernden Sinnfindung, der sich innerhalb zwei *genesischen* Spielebenen abspielt, welche in ihrer strukturellen Komposition sich aufs sprichwörtliche Haar gleichen, nur mit dem kleinen aber feinen Unterschied, dass die primäre dual geteilte Spielebene, das Spiel der Erinnerung heißt, in der alle Formen von *SEIN* und *NICHTSEIN* in einem Augenblick der Gleichzeitigkeit eingebunden sind und die sekundäre polar geteilte Spielebene das EGO*Spiel* des Menschen, in dem eine dreidimensionale Körperlichkeit geboren wurde, in der die den Menschen nagende Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* eingehaucht werden konnte, da nur diese materialisierte Form von *SEIN* das Vakuum des ursächlichen ALL-EIN-SEINs am eigenen Leibe spüren kann.

Damit die Frage der Schöpfung zur Frage des Menschen werden konnte, musste diese geborene adam*ische* Form von *SEIN* sich von der Welt, die sich jenseits seiner subjektiven ICH*Wahrnehmung* befindet, in einem 360-grädigen Rundumschlag vom Rest von *SEIN* abgrenzen, nur so war es dem Menschen vergönnt, die ihm übertragene Frage als den ihn unbewusst antreibenden Auftrag in seinem Kopf zu hören.

Durch die geborene Abgrenzung wurde nicht nur die Instanz in uns geboren, die die leise Stimme der Schöpfung in sich selbst hören konnte, sondern durch die loslösende Abgrenzung im reflektierenden Lichte unseres Angesichts war es dieser Instanz zudem möglich, sich als ICH in Raum und Zeit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

selbst idealisierend zu positionieren, selbst gefällig zu bestimmen und selbst gerecht wahrzunehmen. Mit dem Übertritt ins *ein*teilende Licht musste auch das Gefühl, die im Mutterleib bestandene Sicherheit verloren zu haben mit einhergehen, andernfalls würde die Schöpfung als erinnernder Sinnfindungsweg keinerlei Sinn ergeben.

Durch den vollständigen kreisrunden Verlust des ursächlichen matriarchalen *Trauen-Dürfens* trat die Behelfsfläche des polaren Patriarchats *Ver*trauen-zu-*Müssen* aus dem *NICHTSEIN* hervor, welche den im Licht geborenen Menschen fortan an mit dem ihm nun Fehlenden, dem von der eigenen ICH-*Wahrnehmung* Abgegrenzten, in einem wechselwirkenden Bezug eingebunden sein und in ihm das Gefühl *„etwas fehlt mir zu meinem Glück"* aufkommen lässt. Nur in diesem und durch diesen wechselseitigen Bezug konnte die fühlbare Spannung der Erinnerung erzeugt werden, die den Raum innerhalb des adam*ischen* ICH*Kreises* zum Klingen bringen kann, denn ohne patriarchalen Klang - keine matriarchale Erinnerung.

Der leere Raum innerhalb eines jeden Kreises ist der Ort des patriarchalen Vergessens, in dem die morphogen geistige Idee *EGO* zuvor einen, seinen Platz zum *SEIN* gefunden hat bzw. schöpfungsbedingt einnehmen darf, um der unbewussten Existenz des Kreises einen in die *Höhe* gerichteten Sinn abzuringen, welcher in letzter Konsequenz dem erinnernden Sinnfindungsauftrag der all-ein-seienden Schöpfung entspricht, von dem das geborene, das ins weiße Licht hinübergetretene EGO nicht nur keine Ahnung mehr hat, sondern auch zwingenderweise davon ausgeht, ausgehen muss, dass seine Fragestellung: *„Wer bin ich eigentlich?"* zugleich auch die eigene ist bzw. sein muss, hier liegt auch der schöpfungsverachtende nun mehr idealisierende Ursprung unseres *göttlichen* Anspruches, *Herr* über die adam*ische* Welt zu sein, begraben.

Solange das EGO noch ungeboren ist, also im dunklen Mutterleib einfach nur *SEIN* darf, ist alles in bester matriarchaler Ordnung, mit anderen Worten ausgedrückt: *„Herakles hat den Chiron verletzenden Pfeil noch nicht abgeschossen."*

Erst mit dem Schmerz gebeutelten Übertritt ins Licht macht sich die innere Leere im Menschen bemerkbar, die nun in jeder Sekunde unseres geborenen *SEINs* unseren ausgehungerten Weg von *„Hier"* nach *„Da"* zu einem schicksalhaften Weg der integrativen Erinnerung *(reale Selbstheilung)* werden lässt, in und auf dem wir zeit unsers Lebens, das uns in unserem Innersten fehlende sehnsüchtig suchen wollen und auch suchen müssen – diese grenzüberschreitende Suche unserer vergessenen inneren matriarchalen Fülle in der Welt jenseits unseres eigenen ICHs, ist das eigentliche Wesen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

des patriarchal geborenen Kreises, der sich selbst nur über die idealisierte Hülle seiner pseudohaften Sinnfindung der Welt jenseits seines ICHs zeigen kann.

Diese nur im solaren Licht erkennbare nun sichtbare Hülle der idealisierten Abgrenzung ist in Gottes Namen nur die Hälfte der adam*ischen* Wahrheit und die andere, die innerste Wahrheit finden wir nur im matriarchal vergessenen Kreuz des dual Weiblichen wieder, welche bildlich betrachtet in unserem *„Oben"* zu finden ist, dem wir dummerweise, jedoch schöpfungsbedingt eine Hälfte abgesprochen haben, da diese unserem aktiven, lebendigen, immer *Haben-Wollenden* Wesen völlig entgegengesetzt ist.

Daher musste der geborene Mensch dem matriarchal in sich selbst ruhenden Weiblichen seine ganzheitlich dual gleichzeitige Gleichwertigkeit absprechen, welches unserem geteilten *SEIN* die patriarchal adam*isch* legitimierte aktive Männin *(der Mann ohne Schwanz)* schenken wird, die bitte so zu *SEIN* hat, wie es dem männlichen Prinzip genehm und vor allem ungefährlich ist, denn es trachtet nach dem königlich weißen Licht der gefühlten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit *GOTT* über die Materie zu *SEIN*.

Das Symbolbild des leeren Kreises zeigt dem Menschen sein reales sinnloses *SEIN*, welches auf dem *„freiwillig-idealisierten"* Verlust seines innersten ruhenden Zentrumspunktes aufgebaut ist und jeden Moment in sich selbst einstürzen kann, die Depression lässt an dieser Stelle grüßen, da es dem Kreis an innerem Halt fehlt, *„nur"* damit der seiner selbst unbewusste Kreis zu seinem ursprünglichen Anfang zurückkehren kann, denn es steht geschrieben *„Am Anfang schuf …"*, doch wer schuf?

Das eingeteilte Kreuz unseresICHs

Die Ebene das Männliche beschneidet und reduziert das Weibliche.



Wie im obigen Symbolbild unschwer zu erkennen ist, *hand*elt es sich um ein halbiertes Kreuz, also um etwas, dem eine Hälfte zu fehlen scheint. Daraus resultiert ohne einen Hochschulabschluss sein eigen nennen zu müssen, dass erst in der Komplettierung, also der Vervollständigung zu einem ehemaligen Ganzen der ursprüngliche Zustand wieder sichtbarer gemacht und herge-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

stellt werden kann, sodass die ganzheitliche Botschaft der Symbolik aus dem negierten Dunstkreis des patriarchalen Vergessens hervortreten kann.

Doch dabei stellt sich schon fast gleichzeitig die Frage, *warum* wurde dem weiblich aufnehmenden Kreuz eine Hälfte seines Wesens abgesprochen bzw. einfach nicht gezeichnet? Kann es vielleicht daran liegen, dass wir Menschen als Betrachter des halb-kreuzigen Symbolbildes dieses Absprechen zum einen selbst verursacht haben und können somit gar nicht anders als diese verurteilende Halbierung einer unsichtbar ganzen Weiblichkeit real werden zu lassen und zum andern sind wir wohl gar nicht in der Lage die *NICHT-mehr-Hier*-seiende Hälfte in ihrem auf Integration des Fehlenden bedachten heilvollen Aussagewertes mit unserem geteilten Bewusstsein überhaupt erfassen zu können? Ich für meinen Teil denke, dass genau diese beiden Überlegungsansätze ausschlaggebend sein werden, um in die Kernaussage dieses Symbols vorstoßen zu können.

Aufgrund meines CLAVI*polar*-philosophischen Denkansatzes gehe ich bekanntlich davon aus, dass dem solaren Kreis der Abgrenzung unserer patriarchal ego*istischen* sich vom Ganzen getrennt fühlende Welt*herr*schaft sein inneres, ruhendes, da unbedürftiges matriarchal gekreuztes Zentrum gänzlich fehlt, also bei unserer Geburt ins Licht völlig abhandengekommen ist, was in unseren sinnlos marsianischen global wild um sich greifenden Taten/*Hand*lungen sehr schön zum Ausdruck gebracht wird, denn ihnen fehlt allesamt die innere Sinnhaftigkeit, bezogen auf ein übergeordnetes universelles Ganzes, daher ist es auch verständlich, dass das Symbol des halben Kreuzes im Spiel des Erinnerns aus dem zeitlosen *NICHTs* auftauchen muss, um uns auf die schiefgewickelte, etwas waghalsig scheinende Interpretation unseres adam*isch* geteilten *SEINs*, dem idealisiert *göttlich*-aktiven *gut-sein (Adam)* und dem verhasst verteufelt-passiven *bös-sein (Lilith)* aufmerksam zu machen.

Dies ist eine Seite des halb-kreuzigen Chiron-Symbols die andere Seite der vergessenen Botschaft ist die Tatsache, dass wir in unserer Unsicherheit der Schöpfung nicht mehr bedingungslos *Trauen*-zu-*Dürfen* und der daraus resultierenden gleichermaßen halbherzigen ICH*Wahrnehmung* notgedrungen dem *NICHT*ICH, also dem von mir losgelösten DU rest- und vorbehaltlos *Ver*trauen-zu-*Müssen* uns dennoch an das Vergessene in irgendeiner weise wieder erinnern muss, so kommt uns die Erschaffung der Männin, die aus dem Manne erschaffene, nicht nur nicht ungelegen, sondern die eva*ische* Männin ist die dem polar geteilten Patriarchat fehlende weiblich ruhende inaktive Seite der matriarchalen Erinnerung, dem wir uns durch die Symbolik des physischen Geschlechtsaktes wieder integrativ, unser Kreis-rundes

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

sich vom Rest des *NICHTSEINs* selbst freiwillig abgrenzenden EGOs auflösend, annähern wollen, um für den kurzen Wimpernschlag einer geistig-spirituellen Nano-Sekunde wieder die ungeteilte *EINs* in unserem idealisierten *Da*sein zu *SEIN*, welches die polare Teilung, die *„gefühlte"* Trennung von ICH und *NICHT*ICH aufheben wird.

Eine weitere nicht zu vernachlässigende Erkenntnis ist der Umstand, dass gerade die linke Seite des Kreuzes nicht eingezeichnet wurde. Wenn man *(n)* bedenkt, dass dem Symbol von vorn betrachtet damit die linke Seite fehlt, die im übertragenen Sinne unserer rechten Gehirnhälfte entspricht, die wiederum für das weibliche Prinzip steht, dann macht es noch viel mehr Sinn, dass dem Chiron-Symbol die andere Hälfte des Kreuzes abgesprochen wurde, da ein noch Vor*hand*ensein die ganze duale Weiblichkeit zum Ausdruck bringen würde, welches dem männlichen Machtanspruch: *„Der Mann liegt immer oben!"*, völlig entgegengesetzt wäre und damit als ein Affront gegenüber dem *„göttlich-aktiv"* kreierenden *Herr*scher der Materie gewertet werden darf.

Damit kommt ein weiteres Mal die unheimlich wirkende Erkenntnis in mir auf, dass wir in letzter Konsequenz keine wirkliche Ahnung haben, was Weiblichkeit zum einen ist und zum andern für unser *SEIN* bedeutet - außer der panischen Angst vor dem unserem weißen Licht oppositionell gesinnten Angst einflößenden schwarzen Licht, bleibt von dem ursprünglichen weiblich gleichwertigen nichts mehr in unserem *SEIN* übrig, sodass wir ein unserem Licht entsprechendes Abziehbild unseres aktiven *SEINs* bedürfen und dies ist die zur Aktivität verdammte und den Samen des Mannes aufnehmende Männin, welche um den matriarchalen Teil ihrer selbst kastriert werden musste und darin ist auch die Vergewaltigung des männlich aktiven Patriarchats gegenüber dem empfangenden und aufnehmenden weiblich passiven Matriarchat begründet.

An diese dual in der Ordnung seiende Tatsache will uns das über dem männlichen Kreis stehende weibliche Kreuz mitsamt der realen Halbierung erinnern sowie unsere unbewusst auf unseren Schultern lastende Schuld, die wir uns selbst durch unsere freiwillige Hierarchieverdrehung auf uns geladen haben sichtbar machen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Waage

Bevor ich in meine CLAVI*skopale* Interpretation des Tierkreiszeichens Waage eintreten werde, möchte ich den Leser darauf aufmerksam machen, sofern er es nicht selbst bereits mit gerunzelter Stirn festgestellt hat, dass ich das Symbolbild der Waage auf den Kopf gestellt habe - vielleicht ist dieses auf den Kopf stellen ein versteckter Gruß Neptunias aus dem Reich des patriarchal Vergessenen, wer kann es schon mit Sicherheit sagen. Es scheint mir aber von erinnernder Wichtigkeit zu sein diese neptunische Drehung nicht nur geschehen zu lassen, sondern diese optische Umpolung auch im Anschluss einer Erklärung zu zuführen.

Wenn wir die Existenz des Menschen als ein Sinn suchender Weg der Selbsterkenntnis betrachten, dann muss jedem Menschen zum einen der gesuchte Sinn fehlen und zum anderen ist er niemals ganz, im Sinne von Sinn erfüllt. Daher mus unser EGO unsere Existenz in einen hohlgeschößigen Kreis am eignen Leibe erfahren, der in Tat und Wahrheit nur die Hälfte des adam*isch* Ganzen *SEIN* kann, daher ist unser EGO in Wahrheit in einem formvollendeten anti-geistigen adam*isch „Unten"* seienden Halbkreis gefangen, der die ihm fehlende formlose geistige Hälfte in einem ominösen *„Oben"* suchen muss.

Weil wir jedoch mit einem geteilten, einem idealisiert ritualisierten Blick in den *Himmel* nur unsere eigenen Grenzen erkennen können, die uns jovianisch reflektierend eines Tages heimsuchen werden, macht die Umkehrung des Waagesymbols mehr als nur Sinn, denn unserer nach *„Oben"* gerichtete Sinnsuche ist ein patriarchal begrenzender Balken der *„göttlich-adamischen"* Scheinheiligkeit gesetzt, der uns darauf aufmerksam machen will, dass wir unsere lunarisch *„liebgewonnene"* jedoch in Stein gemeißelte festgefahrene Abgrenzung unserer EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* kaum überwinden, im Sinne von selbstaufgebend verlassen können, was eine Integration des jenseits des adam*ischen* Halbkreises Gelegenen nahezu verunmöglichen wird. Aus dieser Überlegung fehlt dem Tierkreiszeichensymbol Waage nicht nur der obere Halbkreis, der nicht nur die real fehlende Weiblichkeit in unser *SEIN* einbinden würde, sondern es zeigt uns unmissverständlich auch die Grenze unseres *ein*teilenden anti-geistigen Bewusstseins auf, mit dem wir

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

unbewussterweise in den *genesisch* dual geistigen *Himmel* schauen wollen und auch schöpfungsbedingt schauen müssen, jedoch an unserer eigenen Reflexion abprallt.

In der klassisch astrologischen Symbolsprache wird das Tierkreiszeichen Waage bezeichnenderweise mit dem ersten Kontakt mit einem ominösen Du in Verbindung gebracht, welches sich in einem beziehenden Kontext mit meinem ICH befindet. Dieses beziehende wechselwirkende Verhältnis von ICH und DU wird gemeinhin unter den angeblich erstrebenswerten Attributen Harmonie und Liebe in unserem beschränkten Bewusstsein abgelegt und ritualisierend hochgehalten sowie in eine idealisierte Bilderwelt von: *„Genau so will ich es haben, denn nur auf diese Weise tut mir die ergänzende Beziehung mit dem DU so richtig gut."* eingebunden, damit wir uns innerhalb der Kollektiv-Neurose als geborenes Individuum zur Recht finden werden – hoffentlich.

Doch denke ich in meiner chironisch subversiv Heil bringenden Art, dass wir das Prinzip Waage zum einen inhaltlich nicht nur völlig falsch interpretieren, da wir es nur als Tauben fliegen lassenden Botschafter eines dem Menschen unbewussten Waffenstillstandes zwischen Mir und Dir in unserem Bewusstsein tolerieren *(können)* und damit die zwischen den Welten *herr*schende Energie einer tatsächlichen Transformation in ihrer epochal geistig-spirituellen Gewaltigkeit und der damit einhergehenden *„jovianisch-tödlichen"* Bedrohung für Leib und Leben radikal verniedlichen und damit blauäugig verharmlosen und gleichermaßen kastrierend beschneiden und der jammernden Hoffnung verfallen, dass uns nicht wirklich etwas geschehen wird, was uns den *„göttlichen"* Thron unserer subjektiven ICH-*Wahrnehmung* kosten würde und zum anderen erheben wir das Prinzip Waage als Manifest der Begrifflichkeiten Harmonie und Liebe in einen erleuchteten und damit lichtdurchfluteten Bereich, der immer ein ganzheitliches Verständnis für die bestehende geistig-spirituelle Ordnung, die unbedürftig duale Anatomie des Augenblickes voraussetzen würde, das wir Menschen in unserem geteilten Bewusstsein nicht vorurteilsfrei aufbringen können, daher ist auch der astrologisch zugewiesene Platz als *Herr*scherprinzip des 7. Hauses meiner Meinung nach völlig falsch gewählt.

Das Tierkreiszeichen Waage, wenn man es denn als Symbol einer schöpferischen Ordnung betrachten will, gehört zweifelsfrei in den Bereich der reinen Geistigkeit, die in ihrer unsichtbaren Essenz auf der einen Seite von Neptunia als formlose Tochter von Lilith empfangen wurde, um auf der anderen Seite diese all-ein-seiende Ordnung sichtbar werden zu lassen und nur im dual agierenden Chiron zum Ausdruck gebracht werden kann, der ja

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

bekanntlich auch mit dem Begriff Heil in Verbindung gebracht wird. Heil kann sich jedoch nur in absolut ruhender Ordnung und damit in letzter Konsequenz nur im gleichwertigen und gleichzeitigen Gleichklang der dualen Kräfte einstellen, da Ordnung keinerlei Veränderung des in sich selbst ruhenden Zustandes erfordert, denn dieser Moment der Unbedürftigkeit hat seine innere Lilith voll integriert, im Sinne von, ist sich dieser voll bewusst.

Das Ziel der klassisch astrologisch interpretierten Waage ist jedoch der Wunsch wieder in die patriarchal scheinbar verloren gegangene Harmonie heimkehren zu können und unbewusster dennoch notwendigerweise versuchen muss das lobgepriesene Bild einer erstrebenswerten Harmonie zudem ein Leben lang aufrecht zu halten, was das todbringende Schicksal notgedrungen auf den Plan des Lebens rufen wird, da sich der Mensch auf diese unbewusst idealisierende Weise dem ihm eingehauchten Auftrag der Schöpfung widersetzt und zudem eine Haltung voraussetzt, dass der Mensch eben aus dieser Harmonie gefallen ist, was aus dem Blickwinkel der dualen Ganzheitlichkeit des gleichzeitigen *„Sowohl als auch"* halt so nicht stimmt, nicht stimmen kann, denn der Mensch ist immer in einem harmonischen Umfeld eingebunden, welches ihm das offenbaren wird, was ihm im Rahmen seiner nach *„Oben"* gerichtete Sinnfindung eigentlich *„gut"* tun würde, auch wenn uns diese Erkenntnis von Zeit zu Zeit gehörig in den Allerwertesten kneifen wird.

Die klassisch-astrologische Wertigkeit des Prinzips Waage, die ein Fehlen von Harmonie voraussetzt, ist meiner Meinung nach auch ein Ausdruck dafür, dass der Mensch doch tatsächlich die Arroganz besitzt, die über ihm befindliche Schöpfung einer, genauer gesagt, seiner individuellen Beurteilung unterziehen zu müssen, da diese scheinbar irgendwie nicht perfekt, im Sinne von nicht *„Gut"* zu sein scheint und damit *„Böse"* ist – was für ein jämmerliches Bewusstsein hinter einer solchen ego*manischen* Haltung stehen muss.

Das Prinzip Waage darf meiner Meinung nach nicht zur Herstellung von adam*isch* weißlichtiger *Schein*Harmonie missbraucht werden, die wir meinen erzielen zu müssen, da es in diesem Falle nur dem bedürfenden *„Mein Wille geschehe"* unseres EGOs folgen und dienen muss, sondern dieses Prinzip ist Ausdruck der immerwährenden in sich selbst ruhenden Harmonie des ursächlichen ALL-EIN-SEINs und stellt daher kein auf unseren Mangel an Sicherheit aufgebautes und willentlich zu erreichendes idealisierendes Ziel unseres beschränkten Bewusstseins eines dogmatisierenden *„tue dies und lasse jenes"* dar, welches niemals der unschuldigen Begrifflichkeit einer allein-seienden Harmonie der Geistigkeit gerecht werden kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Somit ist das Tierkreiszeichen Waage als archetypisches Manifest der chironischen Harmonie und Ordnung bereits erreicht, nur muss der Mensch im Rahmen seines Sinnfindungsauftrages lernen, diese schöpfungsbedingte Harmonie zu erkennen und dazu müssen wir uns in einem weiteren Schritt noch das dem Chiron zugeordnete Element der harmonisierenden Luft etwas genauer betrachten, sowie die Wanderschaft Chirons und seine geborene Häuserstellung zu Gemüte führen. Dass wir zudem hinter das gespiegelte Geheimnis der uns gegenüberstehenden *NICHT*ICH*seienden* Jupiter/Saturnia-Paarbildung kommen sollten, versteht sich dabei von selbst und bildet die Grundvoraussetzung, dass wir unseren CLAVI*skopal* ersinnten EGO*Plan* lesen und damit verstehen lernen.

Das dem Planeten zugeordnete Element

Die harmonisierendeLuft



Obschon Neptunia die CLAVI*skopal* umschriebene Empfängerin des allein-seienden Geistes ist, aber irreführenderweise dem Element Wasser zugeschrieben wurde, das ja nicht unmittelbar mit der formlosen Geistigkeit des Elementes Luft in Verbindung gebracht werden kann, macht es dennoch Sinn, dass Chiron innerhalb meiner etwas schräg daherkommenden Sicht dem Element Luft zugeschrieben wird, denn Chiron wird sich des uranischen Prinzips bedienen müssen, um sich in unserem Leben *„Gehör"* zu verschaffen.

Wenn man Chiron als den Schneewittchen wachküssenden Prinzen übersetzten will, dann unterstreicht dieser gleichnishafte Brückenschlag meine vielleicht sonderbar anmutende Zuordnung zum Element Luft, denn reales Wasser würde das der Venus zugeordnete Element Erde in seine Bestandteile auflösen, sodass dieses seiner vorgesehenen Bestimmung kaum mehr nachkommen kann. Daher kann nur das Element Luft der eingeschlafenen venusischen Erde neuen geistigen Wind einhauchen, sie quasi aufwirbeln, damit sie sich neu gestärkt in ihrem patriarchalen Umfeld nun wieder vordenkend niederlassen kann und sich nicht im neptunischen Nirvana aufgelöst hat, bevor sie real werden konnte.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das Element der harmonisierenden Luft durchbläst die von unserem solar geteilten EGO unterdrückte Venus, um sie wieder fit für den Sommer zu machen, damit sie unserem EGO unmissverständlich sagen kann, was es wie tun muss, um dort anzukommen, wo es unbewussterweise hingehen sollte. Ich denke das ist die Idee der harmonisierenden Luft, zumal dieses Element in unserem Leben als laues Lüftchen, bis hin zur steifen Brise unser *SEIN* in jedem Augenblick unsere auf ein *Da*sein gerichtete Existenz umgeben und tragen wird. Sie hält die unsichtbare Verbindung zwischen ICH und *NICHT*ICH aufrecht, sie ist das raumfüllende patriarchal messbare Manifest der rein geistigen auflösenden Nebel Neptunias, die der Materie den Weg in die jenseitige Welt der matriarchalen Dunkelheit ebnen bzw. die Materie in die Welt des Formlosen geleiten soll.

Im Märchen *Alice im Wunderland* ist die harmonisierende Luft hinter der manifestierten Fassade der jovianisch fass- und sichtbaren Gestalt des Wirbelsturmes anzutreffen, der Alice in den formauflösenden Himmel erheben wird, damit sie ihre patriarchalen Grenzen ihres unbewusst halbherzigen Bewusstseins in ihrem bauchlastigen Kopf überwinden kann, um im neptunischen Geist der all-ein-seienden Ganzheitlichkeit die Sicherheit einfach nur *SEIN*-zu-*Dürfen* wieder zu finden, sodass die vermeintliche Schuld von ihren gar strapazierten Schultern fallen kann, die eh nur in unserem geteilten Bewusstsein existiert. Hier treffen wir das gasige Element der nebulös neptunischen Wasser in einer Form an, die sich jenseits unseres an einer Form klebenden Vorstellungsvermögens befindet. Chiron darf nun als eine hiergebliebene Erinnerung an Neptunia, in seiner blitzschneller Art von Zeit zu Zeit *(periodisch)* und vor allem von *„Oben"* herab in unserem Leben die patriarchal-materiellen Funken fliegen lassen, sodass sich alles Erdverbundene in den Himmel erheben könnte, wenn es den wollte.

CLAVI*skopal* archetypische Position des Wesens

Chiron wirkt in der Primärebene der
anti-materiellen *Geistigkeit* des *NICHT*ICHs

Die durch die Schöpfung erwirkte Ordnung und Harmonie zwischen
ICH und *NICHT*ICH innerhalb der adam*ischen* der Materie ...

Ausdruck/Frucht der ausgleichendenGeistigkeit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 11. CLAVI*skopale* Haus

Das anti-materielle Haus der in sich selbst ruhenden Harmonie der Schöpfung.

Im Gegensatz zur klassisch astrologischen Sichtweise steht meiner Meinung nach das 11. Haus für das Bild einer dual geordneten Harmonie der augenblicklichen Gleichzeitigkeit von ICH und *NICHT*ICH und nicht das 7. Haus. Durch seine ausbalancierende Geistigkeit entspricht es damit zweifelsfrei der Symbolik einer austarierten, in sich selbst ruhenden Waage, die weder die eine noch die andere Seite bevorzugt, bevorzugen muss, um einfach nur *SEIN*-zu-*Dürfen* und schenkt damit dem Tierkreiszeichenprinzip Waage ein fassbares Bild von Ordnung und Harmonie, das jenseits des menschlich beschränkten sein wird.

Solange der Mensch als ungeborenes Wesen im Mutterschoß einfach nur *SEIN* darf, ist die Waage, als Symbol der Unbedürftigkeit der Pole in sich selbst ruhend und damit matriarchal in sich selbst ausgeglichen. Diese unbedürftige Ausgeglichenheit verliert der Mensch erst in dem Augenblick, in dem er mit seinem Kopf den behütenden Schoß der matriarchalen Dunkelheit durchstoßen hat und nun ein Leben lang gezwungen sein wird, die gefühlsmäßig scheinbar auf eine Seite kippende Waagschale nach den idealisierenden Vorgaben unseres nach Luft ringenden EGOs auszugleichen, welches sich nun zeit seines Lebens in einer polar geteilten Entscheidungsfindung von *„Entweder oder"* befindet und hoffentlich die richtige Entscheidung treffend wird, sodass uns unsere scheinbar *„freiwillig"* gewählten Schritte in die richtige Richtung, die nach *„Oben"* führen werden.

Demzufolge ist das Tierkreiszeichenprinzip Waage ein gleichnishaftes Symbolbild für die unbedürftige Harmonie des gegenwertigen, des augenblicklichen Momentes, im dem sich jegliche Form von *SEIN* befindet, unabhängig davon ob dieses *SEIN* ein *solares* ICH oder *jovianisches NICHT*ICH der Welt verkünden muss. Daher geht von diesem Prinzip der Ruhe kaum der einseitige und damit idealisiert mangelhafte Wunsch aus, etwas an der momentanen Komposition der Dualität ändern zu müssen, da daran etwas nicht zu stimmen scheint, sondern dieses Prinzip kann durch den neptunianischen Rückhalt erkennen, dass ALLES in einem perfekten gleichzeitigen Miteinander eingebunden ist.

Die eigentliche Botschaft, die uns das Tierkreiszeichenprinzip Waage mit auf unseren geborenen Weg geben will, lautet daher: *„ALLES ist bereits in perfekter Harmonie und Ordnung und bedarf keinen einschneidenden und einteilenden Eingriff des Menschen."*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Mit unserem ersten Atemzug, unserem ersten Schrei fällt jedoch dieses ruhende matriarchale Gefüge der gleichwertigen Ganzheitlichkeit von Adam und Lilith urplötzlich und unverhofft auseinander und übrig bleibt ein nach Luft japsendes, hin und hergerissenes *SEIN* zwischen *„Gut = Leben"* und *„Böse = Tod"* – in der Seele des Menschen wurde es im Lichte seines Angesichtes patriarchal legitimiert stockdunkel.

In dem Haus, in dem sich das Prinzip Waage anlässlich unserer Geburt fingerzeigend *„niedergelassen"* hat, kann gesagt werden, dass in diesem Haus die Harmonie und Ordnung bereits eingekehrt ist, auch wenn unser EGO die bestehende Harmonie, die geistig-spirituelle Ordnung der all-einseienden Schöpfung mit seinem geteilten *SEIN (noch)* nicht erkennen kann.

Stellung/Wanderschaft innerhalb des CLAVI*skops*

> Wo Chiron steht, will er die patriarchal aus der ruhenden Ordnung gefallene Thematik des Hauses und des Zeichens einer Harmonisierung zu führen, dort sind wir *„freiwillig"* idealisierend schiefgewickelt und bedürfen daher dringend den Heil-bringenden Anstups von *„Oben"*.

Mit dem glanzvollen Übertritt in die Welt des weißen Lichtes ist der Mensch in gefühltes Unbehagen eingebunden und die einstige Sicherheit einfach nur *SEIN*-zu-*Dürfen*, ging dabei vollkommen verloren. Dieses lähmende Gefühl der Unsicherheit wird uns nun zeit unseres Lebens immer ängstlich über unsere Schultern nach hinten blicken lassen, um die in unserem Schatten lauernden Feinde, die Gestalten aus der jenseitigen Dunkelheit, vor ihrem jovianischen, neptunianisch-chironisch inspirierten Zuschlagen ausfindig machen zu können, um so das uns *„böse"* gesinnte, das vielleicht Tod-bringende Schicksal noch Sekundenbruchteile vor seinem unheimlichen *„Eintreffen"* von uns abzuwenden.

Mit der Geburt des Menschen beginnt die Uhr an zu ticken und Chiron beginnt seine Reise der verbindenden dualen Ganzheitlichkeit durch Zeit und Raum und durchweht von Zeit zu Zeit unsere in sich selbst geknickte Existenz im Auftrag des ursächlichen ALL-EIN-SEINs und versucht das wieder ins Lot zu bringen, was wir mit unserem engstirnigen idealisierend *ein*teilenden *„Mein Wille geschehe"* völlig aus dem Gleichgewicht der dualen Kräfte gebracht haben. Dort wo Chiron in unserem geborenen CLAVI*skopalen* EGO*Plan* zu Ruhe gekommen ist, wird er im Auftrag von Neptunia zum geistig formlosen Sammelbecken aller uns heimsuchenden dunklen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Gestalten unseres uns umgebenen *NICHT*ICHs und dafür sorgen, dass uns tatsächlich an *NICHTs* mangeln wird, dessen uns in unserem Inneren fehlt, sodass wir unsere Venus im Rahmen ihrer von unserem EGO erlaubten Form zum reflektierenden *Nach*denken zurate ziehen können, dabei aber höllisch aufpassen müssen, das wir Venus in ihrer Analyse nicht in ein idealisiertes Korsett unseres geteilten Bewusstseins zwängen und uns damit ein weiteres Mal am weiblich matriarchal ruhenden Prinzip patriarchal *gottgleich* vergehen.

Mit unserem ersten Schrei wird das zuvor in sich ruhende 11. Haus zum Leben erweckt und mit dem Zeichen-Prinzip, welches im Moment unseres Erwachens an diesem 11. häusigen Ort der Harmonie und der Ordnung zur Ruhe gekommen sein wird, kann der Menschen wieder in das Gefühl der allgegenwärtigen schöpferischen Harmonie und Ordnung kommen. Mit diesem nun dem 11. Haus zugehörigen Tierkreiszeichenprinzip muss der Mensch einen kaum vorstellbaren Selbstheilungsprozess in Gang setzen, der ihn an den Abgrund seiner patriarchalen und damit weißlichtig trugschlüssigen EGO*Idealbilder* führen wird, um die bestehende ego*istische* und schöpfungsverachtende Schieflage von *„guter Mensch – böser Mensch"* ein für alle Mal aufzuheben.

Das Prinzip, dem das 11. Haus nun mehr zugehörig ist, im Sinne von vorsteht, und sich dadurch in den energetisch-geistigen Dunstkreis der chironischen Ordnung planmäßig begibt, will sich einer venusischen Prüfung unterziehen, in der Hoffnung, dass unser EGO die Chance für eine auf Ganzheitlichkeit bedachte Selbstheilung auch tatsächlich wahrnimmt, sodass der umherziehende Chiron nicht auf den ausgleichenden Plan gerufen werden muss, um nicht die von außen kommende Heilung schicksalhaft herbeiführen zu müssen, was uns wieder einen erinnernden Brückenschlag zum mythologischen Bild Chirons schlagen lässt, die Unfähigkeit sich selbst zu heilen.

Zugleich darf unser EGO in diesem 11. Haus seinen Willen nicht allzu laut verkünden und er sollte seine ego*istisch* gesinnte Zunge wohlüberlegt hüten oder zumindest sehr dosiert einsetzen, nicht im Sinne eines patriarchal verpassten Maulkorbes, sondern eher in einem venusisch vordenkenden Einhaltgebieten seiner unersättlichen, Einfluss-nehmenden und schöpfungsverachtenden Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit, da unser EGO nun erkennen könnte, dass ALLES, jeder Moment seines *SEINs*, bereits in bester Ordnung ist. Jeder dieser sich gegen die bestehende geistig-spirituelle Ordnung auflehnende freiwillige Eingriff unseres korrigieren-wollenden Bewusstseins wird den lebendigen umherziehenden Chiron mit mehr schicksalstreibender

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Energie versorgen und sein plötzliches und unverhofftes Zuschlagen wird um so heftiger ausfallen müssen, da wir vom *„rechten"* Weg abgekommen sind.

Um es nochmals abschließend und unmissverständlich zu sagen, das CLAVI*skopal* 11. Haus, unabhängig des ihn bei unserer Geburt nun zeit unseres Lebens patriarchal be*herr*schende Tierkreiszeichen-Prinzip befindet sich mit unserem ersten Atemzug dennoch in der schöpferischen Ordnung, auch wenn unser EGO diese Form von geistiger Harmonie nicht wahrhaben kann und daher auch keinerlei Korrektur durch unseren ego*manischen* Freigeist bedarf, der meint an dieser Stelle, mit und in diesem Thema nicht in Ordnung zu sein.

Vielmehr müsste er seine innere Venus wachküssen, um mit ihrer Hilfe seine idealisierten Bilder von *„Gut"* und *„Böse"* einer auf Ganzheitlichkeit bedachten Prüfung zu unterziehen, doch dazu müsste seinen individuell platzierten Chiron ebenfalls zurate ziehen, denn dort, wo Chiron im CLAVI*skop* steht, zeigt ihm dieser, mit welchem Thema sich sein idealisierendes EGO total übernommen hat und was ihm auf seinem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* alles schicksalstreibend ausgleichend widerfahren und begegnen könnte.

Weil der Mensch aber die Tendenz hat, wirkliches Heil in den chironischen Wind zu schlagen, da sie ihm nicht schmecken wird, muss Chiron die von Menschen negierte morphogene Heilenergie der dualen Geistigkeit bündeln und diese dem unheilen Menschen wieder mit dem jovianisch reflektierenden Feuer der Transformation zu kommen lassen, einfach in einer neuen Komposition und in einem neuen Umfeld, welches aber hinter der sichtbaren Kulisse des Zuschlagenden immer dem Thema des Hauses entspricht, im dem Chiron steht, oder dem Thema, welchem das Prinzip Waage *„vorsteht"*, mit ergänzendem Miteinbezug der 11. häusigen Thematik innerhalb des individuellen CLAVI*skops*.

Ähnlich der formlos geistigen Neptunia wird auch ihr ausgestülpter männlicher Teil kaum in seiner ganzen Botschaft für unser *SEIN* erfassbar sein, da jede Form des sich Annäherns immer an eine einseitige und damit begrenzende Sichtweise unseres EGOs gekoppelt ist, zumal sich die Welt der pro-*passiven* Neptunia und ihres anti-*passiven* Sohnes Chiron hinter der Fassade des jovianisch-saturnialen *NICHT*ICHs verbirgt und damit für unsere formgebundene Sicht der Dinge unsichtbar ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die matriarchal pro-*passiv*, defensive Mittelfeldspielerin

Das verborgene Motiv der *Nummer 10*
im CLAVI*polaren* Spiel des Erinnerns

Nachdem ich Chiron als den schicksalhaft neptunianischen Vollstecker innerhalb der Mannschaft *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* einer CLAVI*polaren* Erklärung zu geführt habe, bin ich nun bei meiner in den *Himmel* gerichteten verdichtenden Abwärtsbewegung in die polar geteilte *Erde* beim zentral positionierten Mittelfeldspieler angekommen, der die all-ein-seiende Antwort der universellen Heilung auf unsere solar sinnlos ins Universum gesandten Wünsche unsichtbar *„verpackt"* in sich trägt. Diese auf Ganzheitlichkeit bedachte unausgesprochene Wunscherfüllung wird vom *ein*teilenden Menschen vielfach als schicksalhafte und meist negative Fügung interpretiert, die ihm auf seinem idealisierten Weg von *„Hier"* nach *„Da"* schon einmal ein Bein stellen will, damit sich eine Sinn erfüllende Einkehr einstellen könnte.

Doch es wird kein leichtes Unterfangen werden, das formlos hintergründige saturnial weibliche Motiv des jovianischen Spielmachers der Mannschaft des *NICHT*ICHs aus der uns begegnenden Form herauszulösen. Ähnlich dem Schälen einer vielschichtigen Zwiebel, welche dem Koch immer mehr Ebenen der adam*ischen* Tiefe ihres Augen brennenden *SEINs* offenbaren wird und in letzter Konsequenz nur den morphogen-energetischen und damit formlos unsichtbaren Kern ihres weiblich geheimnisvollen Wesens offenbaren kann, daher kann der Mensch auch nur die nach *„Außen"* gestülpte männliche Form jeglicher Form von seiender Manifestation mit seinen halbherzigen Sinnen erfassen und dies unabhängig davon ob das jovianisch *„Sichtbare"* nun real dreidimensional vor unseren Augen fassbar und damit greifbar existent ist oder aber als irreal schemenhafte virtuell von unserem idealisierenden EGO auf unser dreidimensionales Niveau, als geflügelte Engel, als aufgestiegene Erzengel, als mediale Botschaften der sog. feinstofflichen Welt heruntergebrochen werden musste. Mit anderen Worten ausgedrückt, der Mensch braucht die dreidimensionale Form zur wechselwirkenden Interaktion mit der Welt jenseits seines abgrenzenden ICH*Kreises*, wie er die formlose Geistigkeit der chironischen Luft zum Überleben bedarf.

Wenn ich an dieser Stelle einen Blick der unbedürftigen Ruhe auf die CLAVI*skopal* ersinnte archetypische Mannschaftsaufstellung der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* werfen will, dann muss ich an dieser Stelle zusammenfassend festhalten, dass der einzige Spieler, den wir in unse-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

rem gegnerischen *(Um)*Feld real ausmachen können, der jovianische Spielmacher des *NICHT*ICHs sein wird, den ich zum einen im Anschluss an diesen Spieler einer näheren Erklärung zu führen will und zum anderen als reflektierende, als die auf den Kopf gestellte gespiegelte Antwort unseres halbherzig ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"* unseren Weg kreuzen wird und als erfüllendes Zeichen der integrativen Erinnerung des über unseren Kreis stehenden *„Ihr Wille geschehe"* sein Heil bringendes Unwesen in unserem Leben treiben wird.

Egal, in welcher Form auch immer die Welt des *NICHT*ICHs unseren verunsicherten Weg der Sinnsuche kreuzen wird und unabhängig davon ob wir die aus dem *NICHTS* auftauchende Begegnung als einen positiven Glücksfall, oder aber als einen negativen Schicksalschlag in unserem geteilten Bewusstsein ablegen werden, das uns Heimsuchende wird immer über das jovianisch-dreidimensionale Manifest *(Jupiter)* bei uns vorstellig werden müssen, auf anderem Weg ist kein wechselwirkender Bezug zu und mit unserem ICH möglich.

Wenn z.B. ein karriereorientierter Mann von Welt sich als Belohnung für seine über der Norm liegenden dynamischen Bemühungen erfolgreich zu sein, sein heroischer Einsatz für seine unbewusste Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit *„Jemand SEIN-zu-Wollen, der adamisch ETWAS hat, was er SEIN EIGEN nennen darf"*, sich einen roten Sportwagen kaufen will, dann findet die ego*istisch* legitimierte *„Mein Wille geschehende"*-Wunscherfüllung nur über den Umweg des dreidimensional manifestierten jovianischen Erfüllungsgehilfen, den Spielmacher der generischen Mannschaft *(Sportwagen)*, statt - ohne diesen *NICHT*ICH-seienden Erfüllungsgehilfe stünde dieser beispielhafte Mensch schön blöd da.

Was dieser idealisierte Erfüllungsgehilfe als wirkliche *„Belohnung"* hinter seiner männlichen Ausstülpung uns mit auf den *„gekreuzigten"* Weg geben will, kann vielleicht das Gefühl sein, nun mehr Wert zu sein und sich damit sicherer zu fühlen, als der ohne den Sportwagen seiende. Dass mein beispielhafter Mensch des normierten Erfolges mit diesem Objekt seiner solaren Begierde einen heftigen Unfall bauen wird, der ihn zeit seines Leben an den Rollstuhl fesseln wird, was ein Sinnbild dafür sein kann, dass dieser Mensch zuvor noch nie wirklich auf den eigenen Beinen gestanden ist und diese Beine für sein weiteres Leben nicht zwingend *„am Leben halten"* muss, da er sie eh nicht für seinen aufgerichteten Gang einsetzen wird, muss er halt lernen, auf sein innig geliebtes Nordic-Walking verzichten zu müssen, lasse ich an dieser Stelle vorerst einmal weg.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Um nicht missverstanden zu werden, mit dem Beispiel will ich auf gar keinen Fall behaupten oder den Eindruck entstehen lassen, dass jeder Mensch, der sich einen Sportwagen kaufen will oder diesen bereits sein eigen nennen *„darf"*, in seinem Innersten das gleiche Mangel/Wunsch-Bedürftigkeitskonzept in sich trägt und damit nicht das gleiche Schicksal erleiden muss, wie der Mann in meinem vorherigen Beispiel. In der, notgedrungen auf die Form reduzierende adam*ische* Welt, wird leider vielfach, um es salopp auszudrücken, ein raumbietendes Fass aufgemacht, in dem alle jovianisch etwa gleich daherkommenden Menschen einen Platz in unserem denunzierenden *SEIN* finden dürfen, sodass alle vor dem *„Schöpfer"* nun endlich wieder gleich sind, auch wenn es nur im selben idealisierenden EGO*Klischee* sein wird. Auf diese idealisierende Weise lassen sich die Gegner in der Welt unseres heimsuchenden *NICHT*ICHs besser, einfacher und zielgerichteter ausmachen, sodass die möglichen Bedrohungen für Leib und Leben *(hoffentlich)* wegfallen.

Das Entscheidende auf unserer erinnernden Sinnsuche wird wohl die CLAVI*skopale* Tatsache sein, vorbehaltlos anzunehmen, dass wir immer nur den formvollendeten Jupiter mit unseren Sinnen erkennen und nur die vordergründige Form in einen unmittelbar *„verständlichen"* Bezug zu uns selbst bringen können, die hintergründige Botschaft bleibt uns aber in aller Regel unzugänglich. Sollte sich die Welt jenseits unseres ICHs einer anderen Form von *SEIN* bedienen wollen, die nicht in und mit der adam*ischen* Frequenz unseres EGOs gleich schwingt, kann diese formlose Form von *SEIN* von unserem EGO nicht wahrgenommen werden und wird mit dem Prädikat kann so *NICHTSEIN* im Raum dingfest gemacht, außer unser EGO schafft es z.B. durch Bewusstsein-bildende Seminarbesuche diese Form von *NICHTSEIN* wieder in eine ihm zugängliche, eine für ihn akzeptable und damit idealisierte Form von *SEIN* zu pressen und alles scheint wieder in Butter zu sein, außer dem verhängnisvollen Umstand, dass sich keine wirkliche Heilung im Sinne der ganzheitlichen Integration von ICH und *NICHT*ICH einstellen konnte - nur damit alles seinen uns bekannten EGO*Weg* gehen kann, einfach nur mir einem neuen Look.

Das hinter der äußeren sichtbaren und greifbaren Fassade befindliche Motiv des *„außerirdischen"* Kontaktes mit unserer jovianisch-saturnialen Zwiebelhaut der Selbsterkenntnis bleibt von unserem weißen EGO*Lichtstrahl* des geblendeten Vergessenes jedoch völlig unberührt, im Sinne von unbehelligt. Dadurch verliert sich auch die geistig-spirituelle Essenz der *NICHT*ICH-seienden Botschaft wieder im formlosen Raum des *NICHTs*, um in einer neuen Form wieder unseren Weg des Unheils zu kreuzen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Daher sind wir gezwungen unsere brachliegende Venus im Anschluss auf das Zusammentreffen der Giganten retrospektiv hervorzuholen, um über das, was gerade geschehen ist, kritisch *nachz*udenken, sodass wir eine wegbereitende und wegbegleitende Erkenntnis daraus ableiten können, die uns unsere künftigen Schritte von *„Hier"* nach *„Da"* auf ein scheinbar sicheres Fundament unserer idealisierten Bilder von *„Gut"* und *„Böse"* stellen lässt, welche wir als unsere in Stein gemeißelte Wahrheit lobpreisen und der ganzen Welt verkünden werden und wollen, unserem EGO sei Dank.

Wenn wir also einen kleinen Hunger in uns spüren und uns einen stylisch ansehnlich daher kommenden Kühlschrank, der auf gar keinen Fall eine schlechtere Energieeffizienz als AAA+ haben darf, als einen möglichen Ort der Erfüllung, dem Stillen unseres Hungers vorstellen, werden wir im Vorfeld der eigentlichen Begegnung nicht umherkommen, uns ein Bild davon machen zu müssen *(wollen)*, wie unser *„kleines Hungerloch"* tatsächlich gefüllt werden soll und vor allem mit was. Wir werden also immer ein Bild, wie wir gestillt werden wollen, in uns tragen und heften im Laufe unseres Lebens dieses kristallklar gewordene Bild an einen jovianischen *NICHT*ICH-seienden Erfüllungsgehilfen, den wir im Bedarfsfall für das Misslingen, das Nichterreichen unserer sehnsüchtig formulierten Wünsche verantwortlich machen können, und spielen dann mit weit aufgerissenen Augen den völlig Entsetzten, wenn im Nachhinein das auf diese Weise *„geschluckte Nahrungsmittel"* sich als Bauchschmerzen bereitendes *ETWAS* entpuppt hat, das uns noch mehr leiden lässt, als das unser bisheriger Hunger dies jemals imstande gewesen wäre.

Saturn, ein unsichtbar agierender Mittelfeldspieler, dem der patriarchal geblendete Mensch dummerweise auch dem männlichen Prinzip zugeschrieben hat, da er das Hintergründige des Jupiters in seinem unfassbaren Kern endlich verstehen möchte, um sein ihn heimsuchendes Schicksal im Vorfeld erkennen zu können.

Aufgrund des Umstandes, dass unser EGO anlässlich seiner Geburt ins Licht das ihm Halt-bietende weibliche Kreuz völlig verloren hat, im Sinne von: *„Wer braucht denn schon weibliche Passivität?"*, ist der Mensch nun gezwungen ein Leben lang in der Welt des *NICHT*ICHs nach dem ihm ab*hand*engekommenen matriarchalen Kreuz suchen zu müssen, welches ihm den einstigen Halt, die weibliche Sicherheit einfach nur *SEIN*-zu-*Dürfen* wieder schenken soll, damit es in ihm endlich still werden kann und er sich keine Sorgen mehr machen muss.

Wenn ich die zum Leben erweckte patriarchale Polarität, als ein sich entscheiden-müssendes Existenzprinzip zwischen zwei oppositionell positio-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nierte Punkte innerhalb der adam*ischen* Welt von *„Entweder oder"* definieren will, dann muss jede von unserem EGO für *„gut"* befundene Entscheidung auch immer mit dem Wunsch einhergehen, im avisierten und erreichbaren Ziel möglichst eine Verbesserung des *„gefühlten SEINs"* erzielen zu können oder zumindest ein Beibehalten der gegenwärtigen Befindlichkeit zu erreichen.

Damit sich diese erhoffte Verbesserung oder die Beibehaltung der gefühlten Befindlichkeit nachhaltig, im Sinne von dauerhaft, auf unseren wackeligen Lebensweg einstellen kann, bedarf das im Licht geborne Leben sichtbare, fassbare und vor allem glaubbare, im Sinne von vorstellbar, Leitplanken *(Moral & Ethik, Religion & Wissenschaft)*, die dem haltlosen Menschen ein ordnungsgemäßes Vorwärtskommen ins Paradies garantieren sollen und diese kollektiv *„gut"*-geheißenen Leitplanken werden generationsübergreifend in Zeit und Raum vom verunsicherten Menschen als Mahnmale in unserem geteilten Bewusstsein eingeschlagen, damit die innere Leere, der geborene Verlust an Halt bietender Sicherheit wieder aufgefüllt werden kann, auch wenn es nur kurze Momente des sog. Glücks sein werden.

Daher ist es auch verständlich, dass in der klassischen Astrologie Saturn auch mit Geboten und Verboten, mit dem Recht und der Rechtsprechung, der Erziehung, den Eltern und den erstrebenswerten Idealen unserer modernen vom grellen Licht des Patriarchats geblendeten Zeit in Verbindung gebracht wird, was nur ein Ausdruck dafür sein kann, dass dem Menschen sein inneres weibliches Kreuz der Ruhe zu fehlen scheint. Damit muss das energetisch weibliche Prinzip Saturn fingerzeigend und ermahnend in unserem patriarchalen Denkgebilde, als das freie Leben eingrenzende Prinzip der Reduktion auf das Minimum herhalten, ohne zu merken, dass nicht das weibliche Prinzip diese Reduktion lanciert, sondern dass das männlich *gottgleiche* Prinzip die Schöpfung einer eingrenzenden Bewertung unterziehen will, da es sich nach seiner Geburt in seinem kreisrunden Schneckenhaus zurückgezogen hat und dem freien Leben nur noch mit einer gehörigen Portion Misstrauen gegenübertreten kann.

Saturnia, wie der rechtmäßige Name dieses Halt- und damit Struktur-bietende Prinzips lauten würde, suchen wir in Tat und Wahrheit hinter der trügerischen Kulisse unseres jovianischen Gegenspielers der unbewussten Hoffnung verfallen, doch noch etwas durch den idealisierten Bezug mit dem *NICHT*ICH über uns selbst in Erfahrung zu bringen.

Saturnia sagt uns etwas darüber aus wohin und worauf der jovianisch manifestierte und chironisch abgefeuerte Schuss eigentlich abzielt, um das polar Getrennt-seiende für einen uranischen Moment des unbedürftigen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Einklangs wieder plutonianisch-fliessend zusammen zu bringen, sie repräsentiert all das, was wir im Kühlschrank des Lebens für das nachhaltige Stillen unseres kleinen Hunger zwischendurch wirklich benötigen, auch wenn wir diesen bisweilen happigen *„Brocken"* kaum schlucken können, zumal wir uns meist etwas anders erhofft, gewünscht haben, welches mehr auf der idealisierten Schiene unseres bedürftig ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"* gelegen wäre, als das was uns wirklich begegnet ist, im Sinne von hingelegt – doch wir sind gezwungen unser neptunianisch empfangenes Schicksal an zunehmen, sodass wir den uns übertragenen Auftrag der Schöpfung doch noch einem apokalyptisch finalen Ende zu führen können.

Die Saturnia

Das Prinzip des inneren Haltes des Menschen
(Skelett/Rückgrat)



Astronomische Fakten:

Die Umlaufdauer um die Sonne beträgt: *10756 Tage = 29 Jh. 05 Mt. 21 T.*

Für die Eigenrotation benötigt Saturnia: *10 Std. 40 Min.*

Die Temperatur an der Oberfläche beträgt: - 139° *C*

Durchmesser: *120'536 km*

Umfang: *378'675 km*

Fläche: *43'466'000'000 km²*

Atmosphäre: *Besteht aus rund 94% Wasserstoff, der Rest größtenteils aus Helium, ca. 5% und Ammoniak und Spuren von Kohlenwasserstoff.*

Saturnachse: *Bist um ca. 27° gegen die Ekliptik geneigt, welches dem Saturn Jahreszeiten vergleichbar mit denen auf der Erde beschert.*

Satelliten: *Bis heute sind 62 Monde bekannt.*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*skopal* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Planeten

Wie bereits gewohnt, taste ich mich Saturnia, wie dieser Planet eigentlich genannt werden müsste, um seiner weiblichen Energie gerecht zu werden, von der astronomischen Seite heran. Ich denke, dass dieser Weg der heliozentrischen Annäherung der Einzige ist, der von jeglicher Form eines idealisierenden Dogmas befreit, einen Versuch wagen kann, die erinnernde Botschaft der all-ein-seienden Schöpfung offen zu legen, damit wir Saturnia wieder in unser unbewusstes Bewusstsein integrieren können.

Saturnia ist wohl der schönste Planet, im Sinne von *atemberaubend*, unseres Sonnensystems, kein anderer Planet zeigt sich in einer solch spektakulären Art und Weise - wenn wir genau hinsehen, zeigt er uns den Menschen in seiner dualen Bedürftigkeits-Verhaftung von *Tag (adamisches Etwas* = ICH *> Kern)* und *Nacht (adamisches NICHTS = NICHT*ICH *> Ringe)*, die erst in ihrer geistig-spirituell integrativen Addition, den gesamten Planeten und damit den ungeteilten Menschen ergeben können.

Meiner Meinung nach steht Saturnia innerhalb unseres EGO*Spiels* für den in Jupiter verborgenen und damit vergessenen Kern unserer süchtigen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit. Wenn wir Jupiter in unseren eigenen inneren ICH*Kosmos* integrieren können, wird uns die Halt bietende Schönheit von Saturnia erst voll zugänglich sein. Dieser Planet steht auf unserer inneren ICH*Seite* in einer morphogen-energetischen Verbindung mit Merkur, der die Botschaften der Sonne nach *„Außen"* tragen muss.

Saturnia steht innerhalb meiner CLAVI*skopalen* Interpretation, dessen was sich CLAVI*polar-philosophisch* zeigt, dem Merkur direkt gegenüber, was darauf schließen lässt, dass wir uns unbewusst erhoffen in unserem Gegenüber zum unsichtbaren Kern von Jupiter vorzustoßen, um diesen mit unseren Worten, unserem Denken, unserer Art der Darstellung berühren zu können und damit aus seinem verdunkelten Versteck herauslocken wollen, damit es etwas über uns sagen kann. Saturnia repräsentiert die vergessene Symbolik, die sich hinter dem, was wir uns merkurisch formuliert so sehr wünschen, verbirgt bzw. all das was wir in *„unserem"* Jupiter unbewussterweise zu finden hoffen damit unser innerer solarer Hunger gestillt, unser lunarisch gefühlter Mangel endlich aufgefüllt werden kann.

Bis zu der Entdeckung von Uranus im Jahre 1781 galt Saturnia als der äußerste Planet unseres Sonnensystems, denn er war zu dieser Zeit der am weitesten entfernte Planet, der mit bloßem Auge *(einfaches Teleskop)* noch sichtbar war und noch immer ist. Auch diese Tatsache steht meiner Meinung

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nach nicht einfach so, im Sinne von belanglos, unbedeutend, im Raum bzw. in unserem adam*ischen* Spiel des Erinnerns.

Stehen wir einem Menschen, einem Tier, einer Situation erhofft oder unverhofft gegenüber, dann prallt unser lunarischer Hunger der *Sehnsucht* eigentlich nur an der vordergründig jovianischen Hülle, seiner schemenhaften Fassade ab, die wir nun einer blitzschnellen Beurteilung gemäß unserer inneren EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* unterziehen müssen, um die unsichtbar saturniale Botschaft hereinzubitten oder ihr aber entschieden die Türe zu weisen, da wir diese Form von *SEIN* nicht *„gut"* heißen können, sodass das aus dem *NICHTS* kommende Schicksal immer seinen vorprogrammierten Lauf nehmen kann.

Nur in ganz seltenen Fällen der unbedürftigen Passivität können wir Menschen den geistig-spirituellen Kern des Augenblickes, in dem wir uns gerade befinden mit unserem *ein*teilenden Blick wahrnehmen. In den allermeisten Fällen jedoch verbirgt sich der saturniale Kern unseres jovianischen Gegenübers aber weiterhin hinter dem Schleier des Vergessens, zumal wir die restlichen planetarischen Prinzipien nur mit den patriarchal ersinnten Hilfsmitteln für unsere irdischen Augen sichtbar werden lassen können und ihnen dabei unbewusst unser *ein*teilendes weißes Licht aufzwingen und sie so einer patriarchal adam*isch*-solaren Kastration unterziehen *(müssen)*, denn nur so kann das Sinn suchende Vakuum der all-ein-seienden Erinnerung in uns entstehen, was uns die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* erst lunarisch gefühlt, aber merkurisch hören lässt. Der hintergründige Kern von Saturnia befindet sich in einem undurchsichtigen Grenzbereich von Licht und Dunkelheit, von Tag und Nacht, von Mann und Frau, der für das weitere Erkennen den Verlust unseres gewohnten Sehens nach sich ziehen wird. Nur wenn wir die Ringe Saturnias durchqueren, quasi ihr jovianisches Schutzschild, Schicht um Schicht geschält, uns durch sie hindurch gearbeitet haben, werden wir in den geistig-spirituellen Kern vorstoßen können, um so die Sicherheit wieder zu finden, die wir durch unsere Geburt in Licht verloren haben.

In der griechischen Mythologie war *Kronos (Saturn)* Vater des *Zeus (Jupiter)*, welches für mich ein Indiz dafür ist, dass *Jupiter (Zeus)* = das EGO des *NICHT*ICHs nur der sichtbar gewordene Teil von *Saturn (Kronos)* und die sichtbare Antwort auf unsere ausgesprochenen und auch unausgesprochenen Wünsche ist. Saturnia, als das innere Motiv von Jupiter hält sich jedoch immer bedeckt und wird im weiteren Verlauf des Mythos sogar von Zeus ermordet, was wieder dem Bilde der Vergewaltigung des Weiblichen entspricht und der vordergründigen Form mehr Wert zugesteht, als dem hintergründigen Inhalt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Von allen Planeten hat Saturn die geringste Dichte, noch geringer als jene von Wasser, was als ein Indiz für ihre Unzugänglichkeit gewertet werden darf, da ihr innerstes Wesen rein geistiger Natur ist. Tatsächlich würde der Gasriese auf Wasser schwimmen, würde ihm nur ein entsprechend großes Gefäß, ein ausreichend großer Ozean zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund können wir Menschen die unsichtbaren Strukturen Saturnias mit unseren rituell gefassten Gefühlen *(Wasser)* auch nicht erfassen, im Sinne von nicht erkennen – Saturnias Strukturen sind quasi von einer anderen Welt und nicht mit den dreidimensional-adam*isch* Unsrigen zu vergleichen, sie kommen schlicht und ergreifend vom formlosen *„Oben"*.

Damit wird für mich an dieser Stelle ein wesentlicher Punkt im ausgehungerten EGO*Spiel* des Menschen angeschnitten, denn in der klassischen Astrologie wird meiner Meinung nach fälschlicherweise *„meine"* CLAVI*skopal* ersinnte Saturnia mit patriarchal-adam*ischen* Strukturen, idealisierter Verantwortung, bedürftiger Berufung, den maßregelnden Eltern, der kollektivneurotischen Norm von *„Gut"* und *„Böse"* und ähnlichen *ein*teilenden Zeigefinger-Muster in Beziehung gebracht, was Saturnia den strafenden Hauch einer weißlichtigen Scharfrichterin einbringen wird, sodass wir ihr mit dem gebührenden Respekt der Angst gegenübertreten mögen.

Es versteht sich jedoch von selbst, dass sich hinter jedem Körper egal, welcher materiellen Beschaffenheit dieser ist, immer eine unsichtbare Struktur verbirgt - mit anderen Worten ausgedrückt, jegliche Form von materieller Erscheinung basiert auf eine bestimmte Strukturkonzeption, die es ihr unbewusserweise erlaubt, sich im Angesicht ihres Lichtes sich der Welt so zeigen zu können, wie es zuvor morphogen unsichtbar angelegt wurde.

Diese mess- und fassbare adam*isch* zur Ruhe gekommene hintergründig anti-aktive Strukturgebung ist nicht das uns erinnern-wollende Thema Saturnias, sondern gehört ausschließlich in das Reich der Erde, denn *„nur"* diese bedarf eine fassbare Form der sichtbaren Strukturgebung, andernfalls könnte sie, die Materie sich kaum jemals in ihrer wahren Bedürftigkeit fassen.

Wenn Saturnia dummerweise mit der weltlichen maßregelnden Struktur in Verbindung gebracht wird, dann kann Saturnia im besten Fall die geistige Leichtigkeit einer strukturgebenden Verbindung von ICH und *NICHT*ICH darstellen, da sie das zusammen bringt, was heilsam zusammengehör.

Die maßregelnden, erziehenden, ermahnenden Wesensmerkmale, die in der klassischen Astrologie dem Saturn zugeschrieben werden, würden kaum in der Lage sein, diesen patriarchal irdischen Druck, diese adam*isch* einteilende und verurteilend rechtsprechende Last, welche auf der menschlichen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Existenz wirken, erzeugen und aushalten zu können, denn Saturnia ist so leicht und locker, dass er *(sie)* sogar auf Milch schwimmen würde *(Milky Way)* bzw. die geistig-spirituelle Wesenheit von Saturnia richtet sich niemals gegen das freie, das ungezügelte Leben und damit gegen den Sinnfindenden Auftrag des ALL-EIN-SEINs.

Saturnia ist ein Kind der dualen Gleichzeitigkeit von ICH und *NICHT*ICH und reflektiert dank dem jovianischen Spiegel das uns Fehlende, jedoch in einer saturnial verzauberten Form, die wir nicht mit unserem idealisiert mahnenden Bewusstsein nicht erkennen können, sodass wir mehr und mehr Angst vor dem haben werden, was uns begegnet, da wir uns vor dem fürchten, was wir auf unserer Suche in den Abgründen unsere ausgelagerten *NICHT*ICHs tatsächlich finden würden.

Jede idealisierende Strukturkonzeption von *„Gut"* und *„Böse"* des adam*isch*-solaren Überlebens, die *„nur"* darauf abzielt das unbedürftige Leben in seiner ganzheitlich erinnernden Erscheinung zu bändigen, es in ein Netzwerk von Geboten und Verboten zu zwängen, erzeugt den ritualisierten Druck unserer lunarisch gefühlten Bedürftigkeit, von dem in letzter Konsequenz die klassische Astrologie jedoch unbewusst spricht.

Damit wird auch klar, *warum* in dieser patriarchal solar fixierten Sichtweise das zu Saturnia gehörende Tierkreiszeichen Steinbock dem lunarischen Tierkreiszeichenprinzip Krebs oppositionell gegen übersteht – unser ausgetrockneter Mond, im Sinne von gefrorenem Wasser = kein freies Fließen des schöpferischen Auftrags mehr, ist die Heimat unserer patriarchal-saturnialen, uns zur Vorsicht ermahnenden neurotischen Zeigefinger, die scheinbar von einem *„göttlichen Oben"* legitimiert auf uns niederprasseln und scheinbar in der idealisierten Ordnung unserer ego*manischen* Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit sind - mehr hat uns der astrologisch zugelassene Saturn auf unserem sinnlosen Weg der patriarchalen Selbsterkenntnis auch nicht zu bieten.

Der einzige fühlbare Druck, der möglicherweise von Saturnia ausgeht, ist der, dass wir nicht hinter das gespiegelte Geheimnis von Jupiter blicken können, denn es ist das von unserem EGO verdrängt Unsrige und vor dem wir seit unserer Geburt unbewusst eine Heiden Angst haben, daher ist es in unserem Bewusstsein auch der *„Böse"* von uns beiden.

Jupiter ist in innerhalb meiner CLAVI*skopalen* Sichtweise dem lunarischen Krebs gegenüberstehend, denn nach diesem dürstet es den gefühlsduseligen und hamsterrädig abspulenden Krebs – erst sucht der Krebs die manifestierte jovianische Brust und dann die aus ihr verborgen hervorschießende saturniale Milch.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die mit zum Teil über 500 km/h schnellen Stürme, die auf der Saturn-Atmosphäre toben, bewirken ähnlich wie beim Jupiter, eine Aufteilung in Zonen und Gürtel, die bänderartig nebeneinander entlang der äußersten Wolkenschicht verlaufen. Diese Kräfte scheinen nicht aufeinander einzuwirken, sodass die Oberfläche des Saturn ein viel harmonischeres und ruhigeres Erscheinungsbild von sich preisgibt, als dass man ihm esoterisch-spirituell andichten will.

Im Zuge der Saturn-Beobachtung wurde im Jahre 1990 ein großer weißer Fleck gesichtet. Vermutlich *hand*elt es sich dabei um einen Sturm, der aus dem Planeteninneren an die Oberfläche gedrückt wird. Dieser Sturm befördert Wasser, Ammoniak und andere Moleküle an die obere, gelblich gefärbte Wolkengrenze, wo die Stoffe unter den viel niedrigeren Temperaturen vereisen und weißliche Wolken bilden.

In den letzten 125 Jahren wurde dieser weiße Fleck bereits zum zweiten Mal beobachtet, was darauf schließen lässt, dass dieses Saturn-Phänomen alle 57 Erdenjahre wiederkehrt und ein Ausdruck der jovianisch-verbrennenden Natur sein könnte, die uns gnadenlos zwingen wird, eine neue patriarchale Sichtweise anzunehmen, die dem Bild des Gehängten im Tarot entspricht und zugleich auch seinen geistig-spirituellen absteigenden Bezug der Erinnerung zum 12. Tierkreiszeichen, dem der Fische, zum Ausdruck bringt.

Dieses saturnial-chironische Wiederkehren dauert in sich selbst gesehen, fast zwei Saturnjahre, somit könnte es sich um ein periodisches Phänomen handeln.

Im übertragenen Sinne betrachtet könnte dieser weiße Fleck darauf hinweisen, dass wir Menschen innerhalb unseres normalen Lebenszyklus einmal die Chance haben werden, unserem verborgenen Saturn*(ia)*kern, den wir in unserem weißlichtig ausgelagerten Jupiter suchen sollten, zu begegnen und zwar in der Form, in dem sich dieser innere Kern, als heilsames Pflaster uns zeigen will, da er von *„Innen"* nach *„Außen"*, also von *„formlos unbedürftig geistig"* nach *„formvoll bedürftig anti-geistig"*, drängt und sich damit für unsere Augen nun endlich zeigen, sein Geheimnis Masken abreißend lüften will.

Das Saturn-Innere ähnelt zwangsläufig dem des Jupiters, da beide Symbole auf der gleichen Ebene des *NICHT*ICHs beheimatet sind, und besteht daher in seiner Tiefe auch aus metallischem Wasserstoff, in dem sich die Elektronen frei zwischen den Kernen hin und her bewegen können und dabei eine elektrische Ladung erzeugen, die so nach Jupiter, die zweitgrößte Magnetosphäre erzeugt. Jupiter scheint im Vergleich zu Saturn über eine viel dickere Schicht aus metallischem Wasserstoff zu verfügen, der einen felsigen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Kern umgibt, welcher nach dem vergleichsweise geringeren Druck in der Mitte Saturns zuschließen wahrscheinlich größer ist als jener des Jupiters. Damit wird klar, dass in Analogie zur Dichte von Saturnia kein Druck auf uns Menschen einwirkt.

Wenn man Jupiter und Saturn vergleicht, dann kommt man zum Schluss, dass Druck nur dann entstehen kann, wenn keine Halt bietende Masse, keine ruhende innere Struktur vorhanden ist und Masse setzte ich hier als unsichtbares Motiv einer sichtbaren Erscheinung gleich. Damit ist Jupiter in Wahrheit, der der unsere lunarische Bedürftigkeit unter Druck bringt, denn Jupiter ist das patriarchal Sichtbare, die formvollendete Hülle und nicht der formlose Kern. Den finden wir nur im Wesen der CLAVI*polaren* Saturnia, der Botschafterin unseres heimkehrenden Hungers und wird für uns Mensch nur dann sichtbar, wenn wir es endlich schaffen Saturnia von ihrem maßregelnden Image zu befreien.

Wenn wir uns die Erscheinung Saturnia einmal genauer betrachten, dann werden wir erkennen können, dass Saturn in gewisser Weise, ein kleines Modell unseres Sonnensystems darstellt. In der Mitte, die Sonne, die sich von Ringen umkreisen lässt, die sich allesamt im Dunstkreis der Saturn-Sonne befinden, die sie nie in die Freiheit entlassen wird.

Die Ringe, die sich um Saturn positioniert haben, könnten von einem Mond stammen, der sich zu nahe an den Saturn herangetraut hat, dabei zerrissen wurde und so die Ringe entstehen ließ. Die Ringe beinhalten so wenig Masse, dass eine Wiedervereinigung einen Körper von nur 100 km Durchmesser erzeugen würde. Dieser saturniale Ring symbolisiert meiner Meinung nach, die vielschichtige Erscheinungsgestalt, in denen uns Jupiter schicksalstreibend begegnen kann und wird.

Unzählige Wissenschaftler haben sich mit der Frage beschäftigt, warum die Masse der Ringe nicht schon längst durch die Gravitationskraft des Saturn mit diesem verschmolzen ist oder aber in den Weltraum hinausgeschleudert wurde. Diese Frage wird mit den sogenannten Schäfermonden beantwortet, die mit ihrer eigenen Gravitationskraft für die Stabilisierung und Erhaltung der Ringe verantwortlich gemacht werden. Ich denke, dass der Begriff Schäfermonde auf den Auftrag der Schäferhunde zurück zuführen ist, die ja bekanntlich die Herde auch beisammenhalten müssen.

Die vier bekannten Schäfermonde heißen: *Prometheus*, *Pandora*, *Atlas* und *Pan*. Die Ringe mit ihren Schäfermonden können auch als eine Analogie für die Beibehaltung unserer menschlichen Erscheinung, die in der Bedürftigkeit begründet ist, übersetzt werden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Diese Schäfermonde repräsentieren, die von unserem EGO avisierten Scheinziele, von denen er sich durch ein idealisierendes Erreichen erhofft, den *„gefühlten"* Verlust des matriarchal inneren gekreuzigten Haltes nicht mehr spüren zu müssen.

Jupiter könnte so gezwungen sein, sein offensichtliches Gesicht, seine vernichtende Erscheinung zu wahren, um das unheimliche Geheimnis Saturnias nicht lüften zu müssen, oder aber eine Veränderung nicht bewirken zu müssen oder noch schlimmer dafür verantwortlich sein zu müssen. Jupiter steht auch als Analogie für den aufgeblasenen Menschen, der keinen Blick hinter die Gasfassade zulassen kann, nur um die innere Beschaffenheit nicht preisgeben zu müssen, die eine Aufgabe der Schäfermondwirkung herbeiführen würde - das idealisierte Gesicht unserer Angst-erfüllten Existenz muss gewahrt bleiben.

Jedenfalls ist Saturnia mehr als nur ein maßregelnder Fingerzeig unseres verunsicherten Bewusstseins, das nach irgendeiner Form von adam*ischen* Leitplanken zwecks Orientierung auf seinem Weg ruft, um auf seiner Reise nicht einen sinnlos scheinenden Tod sterben zu müssen.

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise

Das in der äußeren Komposition verborgene Motiv unserer eigenen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit unseres polar geteilten *SEINs*.

(pro-*passiv* matriarchal magnetisch)



Wenn ich mich diesem äußerst spannenden und aufschlussreichen Symbolbild von Saturnia nähere, dann springt mir als erstes augenfälliges Merkmal, der nach unten geöffnete Kreise auf. Dieser offene Kreis drückt auf bemerkenswert einfach Weise die Existenz des Halt losen und damit Sinn losen Menschen aus, der in seinem vom Rest der Schöpfung losgelösten Bewusstsein dennoch dieses *herr*schende Loch der innere Leere mit etwas Substantiellem stopfen muss, um nicht ganz auszubluten bzw. der verloren gegangene innere weibliche Halt der matriarchalen Ruhe, wieder durch seine marsianische Grenzüberschreitung in der jenseitigen Welt des *NICHT*ICHs zu finden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dies ist wohl zugleich auch die Kernaussage bzw. das Geheimnis des Saturnia-Symbols, dennoch will ich nachfolgen einen Blick in die beiden Segmente dieses Symbols riskieren, denn Saturnia wird für den nach *„Oben"* gerichteten Sinnfindungsprozess des Menschen eine entscheidende Rolle spielen, nicht die einer fingerzeigenden Maßreglerin der willentlich idealisierten Reduktion, sondern als Botschafterin der geistigen Welt der grenzenlosen Unbedürftigkeit in der *ALLES* erlaubt ist, solange es im Sinne, zum Wohle der ursächlichen Auftragserteilung des *„Ihr Wille geschehe"* ist.

Die zwei Segmente des Symbols

Der sich ergießendeKreis des*NICHT*ICHs

Die hintergründige Ebene unseres jovianischen Erfüllungsgehilfen.



Im Gegensatz zum vorherigen Symbolbild Chirons ist dieser adam*ische* Kreis nicht geschlossen, demzufolge besteht zum einen die latente Gefahr, dass dieser offen stehende Kreis etwas *„Inneres"*, also etwas hinter der Hülle befindliche formlose, da keine Angabe von Substanz innerhalb des Kreises auszumachen ist, permanent, im Sinne von Tröpfchen für Tröpfchen, verliert und damit innen immer hohler und leerer wird und zum anderen dadurch auch die Chance besteht, die wachsende oder bereits vollkommen bestehende innere Leere mit einer von *„Außen"* kommenden Substanz aufzufüllen, damit die Leere im Kreis nachhaltig vertrieben werden kann, um durch die wieder gewonnene innere Substanz eine Form von unsichtbarem Halt zu gewinnen, die den Kreis in seiner Form halten kann, damit er nicht in sich selbst zusammenfällt, immer dem polaren Prinzip von *„Entweder oder"* folgend.

Da dieser offen stehende Kreis aber in der Welt unseres jenseitigen *NICHT*ICHs anzutreffen ist, kann dieses Offenstehen als ein Indiz dafür gewertet werden, dass es uns auf diese offensichtliche Weise als eine manifestierte Erinnerung an das vergessene in sich selbst ruhende Prinzip einer aufnehmenden anti-materiellen Lilith dienen soll, die den marsianisch erigierten Pfeil der Sinn suchenden Selbsterkenntnis des Menschen in ihrem raumbietenden Schoss *„empfangen"* soll, um etwas von ihrer geistig-spirituell unsichtbar morphogenen Substanz, an den *pro*-aktiven Helden unserer patri-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

archal geblendeten ICH*Welt* abzugeben, der sehnsüchtigen Hoffnung verfallen, dass diese Grenzüberschreitung unsere unsichere Sonne dereinst wieder heilen möge – dies ist das von unserer Hoffnung auf Heilung getränkte Prinzip und die grenzübergreifende Wirkungsweise jeder vom Menschen eingegangenen Beziehung.

Aufgrund der Tatsache, dass der Mensch innen hohl ist und die Welt jenseits unseres eigenen solaren vordergründig geschlossenen ICH*Kreises* ein verdreht gespiegeltes Abbild unseres verdrängten Selbst ist, versteht sich von selbst, dass der symbolische Kreis des Saturnia-Symbols innerhalb des jovianischen Geschwisterpaares unserer suchenden Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit genau diese hohl seiende Tendenz zum Ausdruck bringen muss, nur so kann sich ein Bewusstwerden unseres Selbst einstellen.

Doch meinen wir in unserer sinnlos unverschämten solar selbstgerechten *göttlichen* Art, diese scheinbar außerhalb von uns befindliche Leere in ein ermahnendes, fingerzeigendes und begrenzendes Korsett unserer eigenen Unzulänglichkeit der Schöpfung blindlings *Trauen*-zu-*Dürfen* einzupferchen, sodass wir durch unsere idealisierten und dogmatisierenden Verhaltensvorgaben von *„guter Mensch – böser Mensch"* das freie und ungebundene Leben in den güldenen Käfig unserer EGO*Idealbilder* unserer panischen Angst vor dem Leben stecken, denn es könnte uns dieses im Laufe unseres Lebens als Preis unserer abgrenzenden Auftragsverweigerung kosten.

Als patriarchal geborene Gefangene unserer ritualisierten solar freiwillig, lunarisch gefühlten und merkurisch formulierten EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* wird die matriarchale Unbedürftigkeit zeit unseres Lebens im geschlossenen kreisrunden Raum unserer subjektiven ICH*Wahrnehmung* dahinvegetieren müssen, da wir ihr einfach nicht trauen können.

Dennoch zeigt uns der saturnial offen stehenden Kreis, dass genau in der matriarchal offenen sich trauenden Haltung der empfangenden Ruhe des Rätsels Lösung oder des Pudels Kerns auf unserer Sinnsuche begraben ist, denn durch unsere Geburt ins weiße Licht des männlichen Patriarchats, welches den Menschen unbewussterweise ein Leben lang zwingen wird, immer eine teilende polare Abgrenzung des bestehenden dualen Augenblicks vorzunehmen, kann er sich der all-ein-seienden Schöpfung nicht mehr hingeben, da er die scheinbar bestehende Leere nicht als Chance der erinnernden Heilung seines unbedürftigen Geist annehmen kann, sondern davon überzeugt ist, sich der Welt aktiv entgegen stellen zu müssen, was im Sprichwort: *„In der Ruhe liegt die Kraft"* sehr schön zum Ausdruck bringt.

Wenn wir lernen dieses törichte Sprichwort als ein schöpfungsverachtendes Statement des *gottgleichen* Menschen zu verstehen, dann erst können

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wir im dunklen Lichte unserer Schwester Lilith erkennen, dass Kraft die elementare Voraussetzung ist, eine bestehende adam*isch* legitimierte Form von Abgrenzung, eine bestehende verbindliche moralisch-ethische Struktur, ein bestehendes dogmatisierendes Idealbild von *„Gut"* und *„Böse"* aufrecht halten zu wollen, welches wiederum nur ein manifestierter und *ein*teilender Ausdruck unseres halbherzigen *„Mein Wille geschehe"* sein kann und der Welt diesen, seinen Willen Ziel fokussierend und *er*mahnend, sich selbst von einem unsichtbaren Ganzen lossagend, verkünden wird.

Dass dieses zwanghafte *„freiwillige"* explizit typisch menschliche, sich von der Halt-bietenden Schöpfung loslassende Lossagen, jedoch nur mit einer gehörigen Portion Kraft in die marsianische Tat umzusetzen ist, versteht sich wiederum von selbst, ergo sollte der vom dunklen Licht zunehmend erhellte, sich nun wieder erinnernde Mensch nunmehr erkennen, dass nur in der matriarchal-weiblichen Ruhe des unbedürftigen Geistes kein wirklicher Grund mehr zu finden ist, sich einer grenzüberschreitenden Kraft mehr bedienen zu müssen, um etwas aufzufüllen, was im *„Inneren"* gar nicht fehlt, da er nun endlich wieder *„das himmlische Ganze sehen"* kann und, dass alles, jeder *ein*geatmete und damit lebendige Moment *ALLEN SEINs* bereits in bester chironischer Ordnung und Harmonie eingebunden und paradiesisch neptunianisch beheimatet ist und er sein männliches haltloses *„Mein Wille geschehe"* in den anti-materiellen Schoss des weiblichen Halt bietenden *„Ihr Wille geschehe"* legen kann und versteht, dass es weder Angst, Schuld noch Tod geben kann und diese fühlbaren adam*ischen* Begrifflichkeiten nur traumatisierte Kinder des patriarchal weißen Lichts sind.

Während der solare Kreis der *göttlichen* Selbstgefälligkeit sich durch seine rigorose Abgrenzung gegenüber der Welt des *NICHT*ICHs versucht selbst zu erkennen und dadurch permanent der Gefahr ausgesetzt ist, in sich selbst implodierend zusammenzubrechen, da seine idealisierten hoffentlich Halt bietenden *Schein*Ziele kaum in der Lage sein werden, seinen inneren *„nur"* gefühlten Mangel an Halt nachhaltig aufzufüllen, in quasi von *„Innen"* her zu stabilisieren, mahnt uns der saturnial geöffnete Kreis uns für die Schöpfung, die Anatomie des Augenblickes völlig zu öffnen, dass wir den Atem der all-ein-seienden Geistigkeit wieder in unserer Seele erfahren dürfen, damit sie uns wieder den vorgeburtlichen Halt des in der Ordnung zu sein schenken darf.

Dies ist die Botschaft des saturnial offen Kreis, der dem Menschen als Erinnerung an den Himmel gehängt wurde, damit er Schicht um Schicht hinter die Ringe der idealisierten EGO*Scheinheiligkeit* blicken kann, um so zum Kern vorzustoßen, in der die eva*ische* anti-aktive Ruhe keinerlei adam*i-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

sche pro-aktive Kraft der glorifizierten patriarchalen Aktivität der Bedürftigkeit mehr bedarf, um sich so empfangend für die hintergründige dunkle Passivität der geistigen Unbedürftigkeit der Schöpfung zu öffnen.

Das Halt bietende Kreuz des *NICHT*ICHs

Die Ebene der saturnial Halt bietenden inneren Sicherheit



Im Gegensatz zum vorherigen chironischen Kreuz ist das saturniale Kreuz keinerlei Teilung durch das denunzierende weiße Licht des Patriarchats unterworfen, denn dieses verbirgt sich geschickt hinter der fassbaren, der messbaren und der glaubbaren Fassade unserer jovianischen *Schein*Ziele, die uns doch bitte eine mögliche Rettung vor dem drohenden Tod ermöglichen sollen. Demzufolge muss auch von diesen avisierten *Schein*Zielen die grösstmögliche Gefahr für Leib und Leben ausgehen, denn nur Jupiter ist *„Manns genug"* um uns die *NICHT*ICH-seiende Stirn zu bieten, denn er ist der *„außerirdische"* ego*istische* Erfüllungsgehilfe des uns heimsuchenden chironischen Schicksals, welchem wir dennoch immer idealisierend tolerant gegenüber sein müssen, denn es ist allemal besser mit dem Feind ins Bett zu gehen, als dass dieser uns in einer finsteren Gasse auflauernd hinterrücks niederstrecken wird und wer weiß schon genau, was sich wirklich hinter der glanzvollen Fratze des *NICHT*ICHs tatsächlich verbirgt, dennoch will niemand das dingfestgemachte *„Böse"* zu seinen Freunden zählen wollen und doch laden wir dieses Negierte immer zu uns ein.

Das saturniale Kreuz zeigt dem hinter die Geheimnisse des Lebens *kommen-wollenden* Menschen bei genauerer Betrachtung, dass jegliche uns bekannte Form von dreidimensional adam*ischem SEIN* in letzter Sinn findender Konsequenz am ruhenden weiblichen Prinzip hängt bzw. daran aufgehängt ist, welches, um das Geheimnis der Schöpfung allumfassend verstehen zu können, einer radikalen Blickrichtungsänderung unserer ego*istischen* Sichtweise bedürfte, wenn wir denn tatsächlich den Mut aufbringen sollten ganzheitlich *erkennen-zu-wollen*.

Wie ich bereits unzählige Male erwähnt habe, ist unsere aus dem ruhenden Paradies gefallene Existenz ein geborenes leibhaftiges Abbild der *gene-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

sischen Schöpfungsgeschichte, in der alle Formen von *SEIN* in einer dualen Gleichzeitigkeit von *SEIN* und *NICHTSEIN* eingebettet sind. Doch bevor *EWTAS* formhaftes *tat*sächlich *SEIN* kann, muss dieses zuerst in einem morphogenen Bild eines noch *NICHTSEIN*-seienden *ETWAS* geistig gezeugt werden, sodass im matriarchal-empfangenden Vorfeld der Ruhe von jedem geborenen dreidimensional adam*ischen SEIN*, die konzeptionelle Idee des später, im Sinn von im Anschluss, zu gebärenden *SEINs* sein muss.

Damit ist die matriarchale Ruhe vor dem patriarchalen Sturm nicht nur die essentiell geistig-spirituelle Hierarchiegebung der erkennenden Erinnerung unseres adam*isch* polar geteilten in den Himmel, dem *„Oben"* gerichteten Sinnfindungsweges, sondern sie ist die vergessene hintergründige Grundlage aller all-ein-seienden Formen von adam*isch* zur Ruhe gekommenem *SEIN*, das uns vom weiblich ruhenden solar gefühlt mangelhaften *„Hier"* in ein nur durch männliche Aktivität *„freiwillig"* zu erreichendes, besseres und damit sinnvolleres *„Da"* bringen soll.

Dabei ist der sich auf den Weg machende Mensch gezwungen dem männlichen Weg im Lichte seines Angesichtes, also der zwischenzeitlichen Distanz zwischen zwei Punkten, mehr Gewicht, im Sinne von *„Mehr-Wert"*, beizumessen, als den beiden unsichtbaren in Raum und Zeit unbewegliche Anfangs- und End-Punkte der geborenen Distanz, die immer in einer den Reisenden des Lebens erwartenden und empfangenden weiblichen Passivität verharren müssen, sodass die matriarchale Urweiblichkeit der offen-stehenden Ruhe der männlichen raumeinnehmenden Bewegung im Bewusstsein der Aktivität scheinbar feindlich gegenüber gesinnt ist.

Dadurch kann die männliche Distanz schaffende Aktivität die weiblich ruhende alles in sich aufnehmende Passivität nie als gleichwertig, nie als gleichberechtigt bewerten und annehmen, sodass der im Lichte stehende und die nicht vorhandene Distanz zwischen ICH und *NICHT*ICH nun scheinbar am eigenen Leib-erfahrende Mensch vergessen musste, dass seine Existenz am ruhenden Kreuz des Weiblichen ein-Halt-bietend *SEIN* darf und dass er dieses Kreuz nicht nur ein Leben lang suchen wird, sondern dass er dieses unbewusst ein Leben lang tragen muss.

Ähnlich Jesus, der vor seiner KREUZ*igung* gleichermaßen als sinnbildliche Erinnerung für uns adam*isch Da*heimgebliebenen das patriarchal vergewaltigte weibliche Kreuz mit schmerzverzerrtem Gesicht tragen muss, um so seine geborene Schuld abzutragen, was dem Bilde eines sich demutsvoll der Schöpfung unterwerfende EGO entspricht, da dieses seine Angst vor dem Leben überwinden konnte, denn es erkannte, dass es den Schwarzen Tod, als Preis für das Leben im weißen Licht, gar nicht gibt. Auch Jesus konnte, im

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Sinne von durfte, erst in den *Himmel* heimkehren, als er endlich bereit war, sein idealisierendes *gottgleiches* EGO zum Wohle des Ganzen an das matriarchale Kreuz der unbedürftigen Passivität nageln zu lassen.

Jesus erkannte zwar, dass die all-ein-seiende Schöpfung keinerlei korrigierenden und Einfluss nehmenden Willen des geborenen *ETWAS*, also des in sich selbst geteilten Menschen bedarf, um in der Ordnung von sich selbst zu *SEIN*, dennoch verleitete ihn sein heimtückisch ***mit****fühlender* Bauch stets, den vor ihm knienden Hilfebedürftigen seine *Hand* darzureichen, um ihren Schmerz zu lindern. Was meiner Meinung nach ein Ausdruck einer Jesus spezifischen Form von Bedürftigkeit ist, den viele Menschen als eine kaum durchschaubare, wenn nicht sogar hinterlistige, zumindest nicht offensichtliche Form von EGO*ismus* in sich tragen und ihre scheinbare Gutmütigkeit offenherzig zur Schau stellen, dabei aber dummerweise vergessen, dass sie mit ihrer geborenen Form des EGOSpiels des Menschen die Hilfebedürftigen selber erst erzeugen, um sich auf diese Weise innerlich stillend auszugleichen. Mit dem clever eingehauchten geistigen Schachzug einer menschlichen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit hat das ursächliche ALL-EIN-SEIN dafür gesorgt, dass die Waage der Schöpfung immer in sich selbst ruhend austariert *SEIN* kann und dafür, kann man schon einmal den patriarchal weißlichtigen Hut ziehen - Respekt.

„Hier" und nur *„hier"* ist die wahre philosophisch-theoretische Botschaft des christlich glorifizierten und idealisierten Bildnisses von Jesus zu finden, das wir für unsere reale Auftragserfüllung einfließen lassen sollten, damit auch wir *apokalyptisch* unser matriarchales Kreuz tragend endlich heimkehren dürfen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Steinbock

In der klassischen astrologischen Sichtweise wird dieses Prinzip unter anderem mit dem Minimieren auf das Wesentliche in Verbindung gebracht, welches symbolisch eine enge Bindung mit dem Begriff der Begrenzung eingegangen ist und ein scheinbar vor*hand*enes Wissen um die Dinge, die da sind hinter vorgehaltener *Hand* andeutet, denn es erweckt den aufschreckenden Eindruck, dass irgendjemand um das *„richtige"* Maß dessen was ist, Bescheid weiß sowie mit den Thematiken der elterlichen Erziehung, der gesellschaftlichen Position und der daraus resultierenden Anerkennung, welches landläufig durchaus mit der Begrifflichkeit Erfolg Hand in Hand zu gehen scheint.

Auch wird das Tierkreiszeichen Steinbock mit den gesellschaftlich idealisierten Normvorgaben und der zugehörigen Einhaltung, im Sinne einer kontrollierenden Umsetzung der gegebenen Vorgaben, gleichgesetzt, die namentlich durch die *uniform*ierten Berufsgruppen Polizei, Militär und Personen des Strafvollzugs und ähnlichen, mit erhobenem Finger ermahnenden Berufsgruppen dargestellt werden, welche dafür besorgt sein müssen, dass die vorgegebenen straff geschnürten Korsagen unserer modernen Schutz bedürfenden Gesellschaft minutiös eingehalten werden, damit kein Individuum aus dem begrenzenden Rahmen fallen kann, ähnlich den auf den Weiden eingezäunten Kühen - denn es geschieht ja alles zu unserem und ihrem eigenen Wohle, so will man*(n)* uns diese lieb gemeinte Wahrheit zumindest wohl dossiert verkaufen. Dass aber hinter all diesen normierten Verhaltenszwängen ein einschränkendes und damit weißlichtig *ein*teilendes *„tue dies und lasse jenes"* eines verunsicherten EGOs seinen verlorengegangenen Halt suchen will, blenden wir patriarchal legitimiert und kollektiv-neurotisiert geschickt aus, sodass dem Menschen eigentlich nichts anderes mehr übrig bleibt, als sein fortwährend kauendes Angesicht wieder auf die grünbedeckte Wiese, den jovianisch vollgedeckten Tisch seiner ausgehungerten lunarischen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit zu senken, um dort weiter zu grasen, wo er zuletzt aufgehört hat, denn es könnte in der Zwischenzeit eine andere Kuh, ein anderer Mensch von seinem Flecken der Sehnsucht geweidet haben und das kann ja wohl nicht angehen, *oder?*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wenn wir uns in unserem Leben der ganzheitlichen Sinn suchenden Frage stellen wollen, so ab 40 auch stellen müssen, *warum* wir tatsächlich glauben, tatsächlich davon ausgehen, dass wir nur durch die ermahnende Einhaltung unserer in Tat und Wahrheit unbewusst selbst auferlegten Gebote und Verbote, unsere ureigene begrenzende Grenzsteinlegung unseres kreisrunden Zauns der Sicherheit versprechenden Abgrenzung vom *NICHT*ICH, dennoch einer ominösen, ursprünglich und angeblich von *„Oben"* kommende moralisierende und ethisch-korrekte Verhaltensvorgabe eines unterscheidenden *„tue dies und lasse jenes"*, in der Hoffnung unsere scheinbar gefühlt verloren gegangene Sicherheit eines Tages wieder finden zukönnen, andichten wollen, dann kommen wir in *„Gottes Namen"* nicht umher, diese trugschlüssige auf idealisierende Scheinheiligkeit aufgebaute Ausgangslage als adam*isch* ritualisierter Wahnsinn unserer Unfähigkeit der Schöpfung *Trauen*-zu-*Können* zubenennen und schonungslos auszusprechen.

Wenn also irgendein schöpfendes Prinzip unabhängig dem lebendigen Glauben zugrunde liegenden zugehörigen Konzept und der den daraus resultierenden idealisierenden Verhaltensvorgaben von *„guter Mensch – böser Mensch"*, für alles *SEIN* verantwortlich ist, dann frage ich mich, *warum* trauen wir unserem eigenen Glauben nicht über den sprichwörtlichen Weg? *Warum* glauben wir Menschen, wir fühlen uns sozusagen dazu noch berufen, im Sinne von *gottgleich* auserwählt, dass wir die hochgelobte Schöpfung einer Beurteilung durch uns *„gefallene"* Menschen unterziehen müssen, in der diese aber so was von alt aussieht, dass es einem fast die Sprache verschlägt? Die Antwort auf diese nicht unwesentliche Frage lässt sich durchaus aus dem Symbolbild des Steinbockes ableiten und herleiten.

Schauen wir uns zum Zweck der Erinnerung das Bild doch einfach einmal etwas näher an, was sehen wir? Sicher fällt jedem sofort der aus dem *NICHTS*, der aus der oberen linken Ecke quasi aus dem *„Oben"* liegenden *Himmel* kommende Kreis auf, der ähnlich einem gegen die Erde peitschenden Blitzschlag, der zuvor die begrenzende Wolkendecke pfeilschnell durchstoßen hat, nach *„Unten"* drängt. Hier züngelt der alte griechische Mythos aus den Tiefen unserer Angst eines Tages sterben zu müssen in uns nach oben, der patriarchal geblendet beschreibt und auch davon überzeugt zu sein scheint, dass Chronos, der griechische Name für Saturn, von Uranus, dem Vater des *Himmels* erzeugt wurde. In diesem mythologischen Bild eines Erklärungsversuches der Entstehung des Lebens und letzten Endes des Menschen, der in der damaligen Zeit immer von Männern, als Träger des Wissens, erdacht wurde, wird davon ausgegangen, dass etwas Aktives, männlich Bewegliches für den schöpfenden Funkenschlag von *„Oben" (Himmel, Männlich)* nach *„Unten" (Erde, Gaia, Weiblich)* verantwortlich ist, sodass das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

männliche Prinzip und damit die Aktivität der sichtbaren Bewegung sowie das solar expansive Licht des Tages in die Rolle des *Göttlich-SEINS* erhoben werden musste.

Eine Erhebung kann immer nur im *Himmel* sein abgehobenes Ende finden, dass dabei das weibliche Prinzip der ruhenden Passivität aus dem *Himmel* fallen musste bzw. darin keinen nachhaltig gleichwertigen Einlass finden durfte versteht sich dabei von selbst.

Auch wenn in dieser Zeit das Männliche das Maß aller Dinge war und heutzutage noch immer ist, kann nicht verleugnet werden, dass es da noch die Nacht, die Passivität, den Mond etc. gibt, doch was soll mit dem dem Manne untergebenen, unterlegenen Prinzip denn eigentlich geschehen, man*(n)* kann die andere Seite der polaren Medaille nicht einfach wegerklären oder mit dem Tuch des Schweigens belegen, auch nützt es kaum was, wenn man*(n)* noch so viele Frauen als vom Teufel berittene Hexen auf den Scheiterhaufen werfen will, denn es bleibet dabei, das Männliche bedarf das Weibliche, wie die Motte das Licht, ohne das Weibliche kein männliches Prinzip.

Die damals meist in Weiß gekleideten Gelehrten, was für ein Symbolbild, man*(n)* bedenke, dass auch heutzutage Ärzte, Heiler und Wissenschaftler in der Regel die Farbe Weiß bevorzugen bzw. zu ihrer Standesfarbe erhoben haben, da nur Weiß eine fühlbare Distanz zwischen Mir und Dir herstellen kann, während das weibliche Schwarz die durch das weiße Licht entstandene Trennung, die klaffende Distanz wieder rückgängig machen würde, im Sinne von vollständig aufhebt, was dem männlichen Kreis des *Göttlichen* kaum in den patriarchal selbstgerechten Kram passen wird, denn die Abgrenzung ist letztendlich alles, was das männliche Prinzip in seinem sinnlos gelebten Leben hat, um sich sicher zu fühlen.

Bezeichnenderweise wird dem Tierkreiszeichen Steinbock die Farbe Schwarz zugesprochen, welche in den Gerichtshöfen dieser Welt vielfach getragen wird, nur diese Farbe ermöglicht es dem rechtsprechenden Träger einen allumfassenden Blick der Erkenntnis hinter das Offensichtliche werfen zu können, was die Grundvoraussetzung sein muss, um die Ganze Wahrheit und *NICHTS* als die Wahrheit zu sprechen, dazu bedarf es einfach einen aufhebenden Blick hinter die jovianische Fassade.

Dummerweise hat das adam*isch* gefällte Urteil nicht sonderlich viel mit der *himmlischen* Rechtsprechung zu tun, da diese nicht mit einem polar geteilten Bewusstsein an die dualen Dinge herangehen muss, da sie selbst auch immer die anderen Dinge gleichzeitig ist, nicht so der Mensch, der immer von seinem idealisierten Stuhl der adam*ischen Göttlichkeit* aus sein

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Urteil der Einseitigkeit fällen wird, das ähnlich dem Bilde einer betriebsblinden Justitia gleichermaßen *uneinsicht*ig ausfallen wird.

Ungeachtet dessen waren die weißlichtigen Gelehrten der damaligen Zeit unbewussterweise gezwungen, ihre Pfeiler der Erklärung unseres *SEIN*s in den trügerischen Treibsand unserer polar geteilten Existenz einzuschlagen, um in ihren patriarchalen Erklärungsmodellen dem Weiblichen dennoch einen Platz zum *SEIN* anzubieten, denn wem sollte das *göttlich* Männliche seinen schöpfenden Samen des Lebens denn überhaupt spenden, wenn nicht dem *ANDEREN*, also dem *NICHT*ICH-seienden Weiblichen? Zumal ich selbst bereits von *göttlicher* Natur bin und damit ungeachtet meines realen Geschlechts ein Mann – Punkt, Schluss aus.

Der im Symbol manifestierte Kreis des sich abgrenzenden solar männlichen Patriarchats nistet sich auf der rechten Seite des Bildes ein, in der Hoffnung dem Bild seinen Stempel aufzudrücken, da es versucht dieses mit seiner Raum einnehmenden Anwesenheit total zu be*herr*schen, im Sinne von dominierend unterjochen, sodass ich geneigt bin einen erinnernden Bezug zu unserer linken Hirnhälfte daraus ableiten zu dürfen, die ein Leben lang gezwungen sein wird, allem eine erkennbare, eine messbare, eine fühlbare und eine glaubbare Form zu geben, welches zugleich die Basis von unserem Verständnis von *SEIN* sein wird.

Damit ein ungeborenes *ETWAS* im ruhenden Raum später als einzigartige Manifestation der Schöpfung, die Basis für den individuellen Sinnfindungsauftrag des ursächlichen ALL-EIN-SEINs, dingfest gemacht werden kann, muss es sich im Zuge seines adam*ischen formvollendet SEINs*, seinem dreidimensionalen *Konkret-Werdens* gleichzeitig von *ETWAS* anderem den Kreis umgebenden abgrenzen können, was dieses noch zu gebärende *ETWAS* das andere *ETWAS* als *ETWAS* nicht zu ihm selbst gehörenden definieren wird, so wurde die in sich ruhende Dualität der Gleichzeitigkeit in ein polar geteiltes Wechselspiel von *ETWAS* und *NICHTETWAS* gedrängt, damit der Mensch als sog. Krönung des sechsten Tages diese Schicksal erwirkende Teilung am eigenen Leibe hautnah erfahren darf, nur auf diese Weise ist sichergestellt, dass unsere linke männliche Hirnhälfte mit dem Sichtbaren *ETWAS tat*sächlich etwas anfangen und gleichzeitig auch mit der Welt jenseits unseres eigenen *ETWAS* in Berührung kommen kann.

Die Ansicht, dass der kreisrunde, in sich selbst geschlossene Mensch die Körnung der Schöpfung sein muss, kann zudem aus dem Symbolbild des Steinbocks sehr schön abgelesen werden, denn der manifestierte Kreis ist zum einen das geborene, das im Licht sichtbare Kind einer aktiven, irgendwie aus dem *NICHTS* kommenden Fließbewegung eines unsichtbar schöp-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

fenden Prinzips, die in der Genesis mit den Worten *„Am Anfang schuf …"* umschrieben wird, welches in uns den Eindruck entstehen lässt, dass wir als niedergekommene Furcht dieses Leben spendenden *NICHTS* eigentlich von gleicher Natur sein müssten, so kann sehr einfach erklärt werden *warum* wir uns als *gottgleiche* Wesen in der adam*ischen* Welt wahrnehmen und uns auch so herablassend aufführen.

Weil der Mensch als blaupausiges Abbild des kreierenden Prinzips nur die sichtbare Bewegung der Abgrenzung mit seinen Sinnen wahrnehmen kann, die immer *ETWAS* Neues aus dem vorherigen *NICHTS* hervorbringen wird, ist der Mensch gezwungen die *Aktivität* in den *Himmel* zu erheben und ihm ein *göttlich* männliches Antlitz seiner Selbst zu verpassen, um sich darin selbstgerecht spiegeln zu können.

Unter dem gleißend hellen Scheinwerferlicht unseres selbstgefälligen Größenwahn eines aus dem Paradies gefallenen Mensch*SEINs*, fällt natürlich in gleichem Maße auch das anfängliche ruhende *NICHTS* unter den frisch geweißten Tisch der geteilten Materie und schon ist die *genesische* Gleichwertigkeit von *Himmel* und *Erde* ein für alle Mal aufgehoben und damit patriarchal hinfällig bzw. nur noch eine Geschichte quasi eine verblassende, sich in Rauch auflösende Anekdote. Von diesem Moment an zwingt das weiße Licht des geborenen kreisrunden *ETWAS* dem es umgebenden *NICHTETWAS* seinen idealisierenden Schatten des Vergessens auf und zwingt damit das uns gegenüberstehende *NICHTS* in eine oppositionelle Rolle des losgelösten *„Bösen"*, die ihr so nicht stehen kann, denn diese entspricht nicht der ihr von *„Oben"* zugewiesene Rolle der harmonisierenden gleichzeitigen Gleichwertigkeit.

Durch den schiefgewickelten Anspruch *gottgleich* zu sein, nimmt sich der Mensch unbewussterweise das ihm scheinbar zustehende Recht heraus, die Schöpfung einer Wertung zu unterziehen, um diese ihm gleichzumachen, da er in seinem *„Inneren"* keine Ahnung davon hat, wer er eigentlich ist. Dabei vergisst er eine vom Menschen selbst aufgestellte Gesetzmäßigkeit die Rechte an sog. Pflichten heftet, die erfüllt werden müssen, um das ihm scheinbar zustehende Recht wieder im *Himmel SEIN*-zu-*Dürfen* überhaupt einzuverlangen.

Doch der Mensch täuscht sich in der Annahme, dass die Schöpfung in einem *ein*teilenden Bewusstsein von Rechten und Pflichten denkt. Diese idealisierenden und moralisierenden Pendelausschläge eines geteilten Bewusstseins sind nur Verhaltensgebote, die dem Menschen das bei der Geburt verloren gegangene Gefühl von Sicherheit *SEIN*-zu-*Dürfen* wieder anbieten sollen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Ähnlich dem vorherigen Saturnia-Symbol zeigt uns das Bild des Steinbocks, dass der männliche Kreis, vor seiner realen *„Geburt"* in Raum und Zeit, nicht nur von und in einem unsichtbar weiblichen Prinzip empfangen wurde, da dieses Weibliche zugleich auch das ursächliche Selbst ist, sondern das in sich selbst ruhende formlose, rein geistig Weibliche ist der urknallige Herkunfts- und Ursprungsort jeglicher Form von *SEIN*. Dieses weibliche Prinzip der unbedürftigen Ruhe wird den Kreis auch nach seiner Geburt ins Licht weiterhin tragen und halten, damit er so *SEIN* kann, wie er letztendlich *MEINT* zu *SEIN*, damit hängt der patriarchale Kreis quasi an seiner matriarchal-himmlischen Mutter, wie es der Säugling an der evaischen Brust auch tun muss, um *SEIN* Überleben zu sichern.

Das Tierkreiszeichen Steinbock will uns darauf hinweisen, dass wir den bei unserer Geburt verloren gegangene *„Innere"* Halt wieder finden können, wenn wir es schaffen, einen ganzheitlichen Blick hinter die idealisierte Fassade unserer Wünsche, unserer Ziele werfen zu können und dazu müssen wir erkennen, dass Halt nur in der Grenzenlosigkeit des vorbehaltlosen *Trauen-Dürfens* zu finden ist, denn befinden wir uns im plutonianischen Fluss des Lebens, dann ist unser *SEIN* wirklich eingebettet im ALL-EIN-SEIN, welches uns keinen jovianischen Schicksalschlag auf unseren Weg knallen muss, um das Steuer unserer Sinnlosigkeit herumzureisen.

Zuvor müssen wir unsere Saturnia von unserem begrenzenden Bewusstsein befreien, sodass unsere nun erwachte Sicht der Schwärze in den vergessenen Kern ihrer grenzenlosen Güte blicken kann, um mit großer Wahrscheinlichkeit unter Tränen zu erkennen, dass es keine Grenzen, keine Idealbilder, kein Dogma, kein Urteil gibt, geben kann, dessen wir uns solar bedienen müssten, um die Sicherheit wieder zu erlangen, die wir gefühlt bei unserer Geburt verloren haben.

Das Symbolbild des Steinbocks kann auch als Ausdruck der 1. genesischen Textzeile *„übersetzt"* werden und wie folgt lauten können:

„Aus dem linken NICHTS kommend wurde zuerst der Himmel (Lilith) erzeugt, eine Ansicht, die im oberen von links kommenden Strich dargestellt sein könnte. In der Folge verdichtete sich die abwärtsgerichtete morpho-energetische Fragestellung der Schöpfung „Wer bin ich eigentlich?" mehr und mehr und lies am Ende die Erde (Adam) in Lilith dreidimensional entstehen, welcher sich im Rahmen seiner Sinnfindung vom Rest der Schöpfung kreisrund und „freiwillig" lossagen musste, damit die Frage Schöpfung zu der „gefühlt" Seinigen werden konnte."

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das dem Planeten zugeordnete Element

Die Struktur der unsichtbaren Erde



Auch in der klassischen Astrologie wird Saturnia dem Element Erde zu geschrieben, was meiner Meinung nach völlig richtig ist, denn Saturnia gibt unserem jovianischen Gegenspieler eine innere Struktur, einen inneren Halt, welches ohne mit der Wimper zu zücken mit der substanziellen Begrifflichkeit *„Inhalt"* gleichgesetzt werden kann, denn Inhalt setzt voraus, dass in einem fassbaren Gefäß eine Form von *SEIN* vorhanden sein muss, ohne diesen saturnialen Inhalt, würde der riesengroß scheinende Jupiter als *hand*feste Symbolkomposition des konkretisierten *NICHT*ICHs und damit als integrativ erinnernder Erfüllungsgehilfe unseres haltlosen Selbst, gleich beim ersten aufreibenden Zusammentreffen der adam*ischen* Welten völlig in sich zusammenfallen.

Des weiteren stimmt die Zuordnung Saturnias zum Element Erde auch deswegen zu 100%, weil die Schöpfung in ihrer nach *„Unten"* auf die adam*ische Erde* gerichtete Abwärtsbewegung der Verdichtung, welches oberflächlich betrachtet durchaus als astrologischer Brückenschlag zum allgemeingültigen Bild von Saturn gewertet werden darf, nur nicht in dem patriarchal augenfälligen Sinn, dass uns Saturnia angeblich ermahnend einschränken will, um uns in ein solar vorgegebenes idealisierendes Konzept von *„Gut"* und *„Böse"* einzubinden, sondern diese reduzierende Verdichtung findet in dem Sinne gar nicht statt, denn hinter der sichtbaren quasi zur Ruhe gekommenen Fassade *ALLEN SEINs* geht aber so was von die Post ab, dass es uns schwindelig in unserem Kopf werden würde, wenn wir diese Form von beweglicher Geistigkeit sehen könnten.

Die absteigende Reduktion der Verdichtung ist nun in einen Bereich vorgestoßen, in dem *„Ihr Wille geschehe"* auch in einem konkreten Gefäß eingebunden, im Sinne von eingehaucht, werden musste, um das kalkulierende *„Mein Wille geschehe"* des von der Angst gebeutelten Menschen wechselwirkend auszugleichen. Dabei hat der Weg der Elemente die rein geistige Ebene mit der Geburt von Chiron überwunden bzw. verlassen.

Das chironische Element der harmonisierenden Luft ist der sichtbare, spürbare und auch messbare Geist der Schöpfung der sich als durchsichtige

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Luft zwischen den Welten offenbart und damit als Verbindungsglied zwischen ICH und *NICHT*ICH zu übersetzen ist, während die Nebel der neptunianischen Wasser das unsichtbare Pusten der im Hintergrund wirkenden Schöpfung darstellt.

Obschon wir die geistig-spirituelle Strukturgebung des *NICHT*ICHs weder mit unseren noch so fein getunten exoterischen Messinstrumenten noch mit unseren noch so fein anschlagenden Antennen unserer esoterisch feinstofflichen Intuition nicht in ihrem ganzen Ausmaß mit unserer Art der Wahrnehmung erfassen können, ist es dennoch die Halt bietende morphogen-energetische Struktur des Unsichtbaren, die wir bei und mit unserem marsianischen Übergreifen erhoffen zu finden.

Zu diesem unsichtbaren Netzwerk des ALL-EIN-SEINs fehlt uns jeglicher vorurteilsfreie Bezug, sodass wir vielfach überrascht sein werden, wenn wir das Ziel unserer Träume erreicht haben, aber dennoch nicht nachhaltig zur Ruhe gekommen sind, sodass wir uns angetrieben fühlen, unsere solaren Ziele höher, besser und damit erstrebenswerter, im Sinne von *„himmlischer"* werden zu lassen, nur um uns ausgefüllter zu fühlen.

Das saturniale Element der Struktur der unsichtbaren Erde ist das Geheimnis, welches wir uns insgeheim erhoffen zu lüften, wenn wir denn eines Tages in unserem Ziel angekommen sind, sodass mit dem Eintreffen im Ort unserer Begierde zeitgleich eine Rakete der Erkenntnis gezündet werden kann, denn es war uns ein Licht, ein Licht der absoluten Schwärze aufgegangen und unser nun geheiltes Bewusstsein kann sich endlich gegen den formlosen *Himmel* erheben und in die CLAVI*skopale* Ebene, der reinen unbedürftige anti-materielle Geistigkeit heimkehren.

Dem nun saturnial erwachten und damit grenzenlosen Menschen *„offenbart"* sich die zuvor unsichtbare Struktur der geistigen Erde in ihrer ganzen Schönheit und das Geheimnis hinter dem chironischen Element der harmonisierenden Luft tritt aus dem neptunianischen Nebel der Auflösung, aus dem Reich des patriarchalen Vergessens hervor und der Augenblick unseres nunmehr nachhaltigen und immerwährenden gestillt *SEINs* befindet sich in der anatomisch perfekten Ordnung, der in sich selbst ruhenden Harmonie des Matriarchats einer all-ein-seienden Schöpfung.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*skopale* archetypische Position des Wesens

Saturnia wirkt in der Sekundärebene der
anti-materielle ***Bedürftigkeit*** des *NICHT*ICHs

Der durch die Schöpfung erwirkte innere Halt, den unser EGO ein Leben lang versucht durch den Bezug zur Welt des *NICHT*ICHs wieder zu finden, sodass sein halbherziges *SEIN* zu einem ausgefüllten *SEIN* aus vollem Herzen werden möge ...

Motiv/Zeugung desgeistig Sinnhaften

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 10. CLAVI*skopale* Haus

Das anti-materielle Haus der Halt bietenden Sicherheit *SEIN*-zu-*Dürfen*.

Bezogen auf meine CLAVI*skopale* Sichtweise kann das Saturnia-Prinzip als ein Ort der erinnernden matriarchalen Ruhe, der passiven Unbedürftigkeit, die mit dem Aspekt der Halt bietenden Sicherheit gleichgesetzt werden kann, umschrieben werden. Daher muss das 10. Haus zwangsläufig diese Ruhe in sich tragen und ausstrahlen und dem Tierkreiszeichen, welches durch unseren planmäßigen Übertritt ins Licht an diesem Ort zur Ruhe gekommen ist, auch vermitteln können.

Entweder zwingt uns dass 10. Haus unser nervöses Wesen zur Ruhe kommen zu lassen, da es uns als Erinnerung an das saturnial Halt bietende neptunianisch-weibliche Kreuz alles, an dem wir idealisierenderweise, in Sinne von lieb gewonnen, so sehr hängen, wegnehmen wird bzw. so verändert, dass wir zum einem uns in diesem bis anhin *„gut"* geheißenen wechselwirksamen Bezug nicht mehr wieder finden können, wir können im besten Willen den verbindenden Aspekt nicht mehr erkennen und die Topzwei der ganz schön in Mode gekommenen krankenkassenanerkannten Zivilisationskrankheiten *(Depression/Burn-Out)* säumen unseren haltlosen Weg, dummerweise naht die uns Rettung versprechende Hilfe im Anschluss auf unser zusammenbrechendes Ausbrechen noch aus dem bekannten Flügel unseres patriarchal neurotischen Lebens, der uns auf unserem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* unbemerkt unterstützt hat, dort anzukommen wo, wir uns am Boden liegend nun befinden, uns dabei quasi *Hand* bietend geholfen hat, uns in unser lebloses Gefängnis der gelebten Sinnlosigkeit einzusperren, was die angezeigte Notwendigkeit der Heilung auch nicht einfacher werden lässt *oder* aber das 10. Haus wirft uns in einem Akt der chironisch schicksalhaften

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Plötzlichkeit aus unserer desolaten Verstrickung mit der Welt des *NICHT*ICH, da wir uns auftragsverweigernd in eine einengende Ecke unseres unbewussten Idealbild-Konzeptes zurückgezogen haben, da wir weder uns selbst noch den anderen über den sprichwörtlichen Weg trauen.

Damit zieht sich die Schlinge der zwangsweisen Unbeweglichkeit mehr und mehr um unseren Hals, weil wir den Übertritt in die Welt des ganzheitlichen Verstehens der Dinge die da sind, nicht zulassen können. Unsere bisherigen scheinbar Halt bietenden Leitplanken-Bilder von einer Welt, wie wir sie sehen wollen, da wir sie so planmäßig sehen müssen, verschwimmen mehr und mehr und die geistig-spirituelle Leere in uns selbst, kann nun endlich an die Oberfläche unseres ausgetrockneten Bewusstseins treten, welches schon lange dem plutonianischen Fluss des Lebens seinen ego*istischen* Rücken *„der freiwillig lossagenden Abgrenzung vom Ganzen"* zugewendet hat, die Folge wird das Gefühl der Strafe sein, die scheinbar von *„Oben"* kommend, unvorbereitet über uns hereinbricht.

Weil wir Saturnia unwissend mit den idealisierenden Vorgaben unseres unsinnigen Überlebenskampfes gleichsetzten und ihr zudem noch eine strafende Gestalt verpassen, sind wir gezwungen jeden Schritt in die *da*seiende Zukunft, auf die Erfahrung unserer letzten Schritte, die des Gestern, aufzubauen und verkennen, dass diese alten Schritte nur scheinbar in den paradiesischen *Himmel* führen werden, da sie uns lediglich im bekannten Hamsterrad der Entscheidung von *„Entweder oder"* wandeln lassen, so machen wir uns die Schöpfung zwar gleich, wir holen sie auf unser strafendes Niveau und das kann es wohl nicht *SEIN*, *oder?*

Damit muss sich die wahre Halt bietende Botschaft, die wahre geistig-spirituelle Identität Saturnias hinter unserem *ein*teilenden Gefühl Recht sprechen zu müssen befinden, das nur ein zwängendes Kind unserer panischen Angst vor dem morgigen Sterben sein kann.

Auf diese Weise stellen wir nicht nur die all-ein-seiende Schöpfung an den Pranger unseres verurteilenden Wesen und verfallen dabei der trügerischen Meinung bzw. wir *GLAUBEN* doch tatsächlich über Recht und Unrecht Bescheid zu wissen und damit Recht sprechen zu dürfen, sondern vergewaltigen dabei auch unbewussterweise die Idee Saturnias.

Auf diese scheinheilige Weise wehren uns mit Händen und Füssen vor einem Verlassen aus dem Rad der schweißtreibenden Hoffnungslosigkeit nie mehr wieder in den *Himmel* heimkehren zu dürfen und lobpreisen diese auch noch und sehen als Lohn für unsere ritualisierten Anstrengungen, unserem nur so tun, als ob wir einen tatsächlichen Ausweg aus der unbewussten Kollektiv-Neurose der gefühlten Halbherzigkeit suchen würden, am

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Horizont der ego*manischen* Hoffnung unsterblich *SEIN*-zu-*Dürfen* den güldenen Stern des Reinkarnationsgedankens glanzvoll aufgehen, was uns zwar einen neuen *GLAUBEN* schenken wird, der aber aus dem geteilten Bewusstsein des Menschen hervorgegangen ist und nur eine neue Sichtweise *SEIN* kann, mehr Halt kann uns dieser glaubende Umweg auch nicht schenken.

In diesem 10. Haus hat sich zudem das hintergründige Geheimnis unseres avisierten Jupiters, das erhellte Ziel unseres Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit in unserem Leben niedergelassen, hier ist der Ort unserer wahrhaftigen *„Nahrungsaufnahme der Ganzheitlichkeit"*, die uns endlich das geben wird, wo nach wir so lange gesucht haben.

Erklärenderweise muss ich nochmals zum Beispiel meines Kühlschrankes zurückzukehren, um die vorherigen Worte bildhaft fassbar zu machen. Wie gesagt in unserem ICH*Bauch* der Gefühle regt sich ein kleiner aber feiner Hunger zwischendurch, der unsere Sinne auf den vor uns befindlichen Kühlschrank lenken wird, weil wir uns erhoffen, darin *ETWAS* zu finden, welches uns das gefühlte Loch der nagenden Leere wieder auffüllen kann.

Damit wir unsere Aufmerksamkeit überhaupt auf den passiv scheinenden, einfach nur so im Raum stehenden Kühlschrank lenken können, muss zuerst eine Stimme den gefühlten Mangel in Worte fassen, nur so können wir unser inneres geborenes *Er*klingen hören.

Erst durch die merkurisch formulierten und ausgedrückten Worte, die zum einen unserem EGO die Chance gewähren durch den Klang unserer inneren Stimme der Emotion sich selbst zu erfahren, im Sinne von unseren Mangel hören zu können, diesem eine fassbar, konkrete Form zu geben, die ich in die Welt des *NICHT*ICHs hinausrufen kann, damit unser EGO das zu seinen Worten möglichst passende hoffentlich *„an Land ziehen"* kann, um so den gefühlten Mangel beheben zu können und zum anderen wandelt sich der stimmgewaltige Eindruck von gefühltem Mangel gleichzeitig, für unser EGO unbemerkt, darum heißt es auch unbewusst, in einen in die Welt jenseits unserer kreisrunden Abgrenzung abzielenden Wunsch.

Dieser merkurisch geflügelte Wunsch wird nun die nach vorn gerichtete Antriebsenergie für unseren grenzüberschreitenden *pro*-aktiven Mars sein, der nun seine ganze Kraft zusammennehmen muss, um uns in die fassbare Nähe des Glück verheißenden Kühlschranks zu bringen, sodass wir die Chance erhalten unseren jovianisch im Raum stehenden *„Heiligen Gral"* zu öffnen, um unseren innere offenstehende *„Büchse der Pandora"* ein für alle Mal schließen können, sodass unser hungernde Mangel gestillt werden konnte.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Diese offen stehende Büchse der Pandora ist ein sinnbildlicher Ausdruck unseres Halt-losen Wesens, welches durch seine idealisierten Zielvorgaben zeit seines Lebens versuchen muss, diesen nervenaufreibenden Zustand wieder zu schließen, im Sinne von Auflösen, und das meinen wir am besten durch das Erreichen von normierten Verhaltensmaßnahmen bewerkstelligen zu können, sodass der Schein dieser Annahme unseren Blick der Erkenntnis nicht trügen möge.

Da diese idealisierten Soll-Vorgaben nur einen beschränken Blick in die Welt machen können, negieren sie zwangsläufig einen Teil der allumfassenden Wahrheit, was wiederum der Nährboden für ein neuerliches Aufspringen unserer inneren Büchse sein wird. Die normierte Art, unsere Büchse der pandorianischen Unsicherheit wieder schließen zu wollen, kann mit dem kraftvollen Schließen eines überladenen Koffers vergleichen werden, der sich scheinbar nur dann schließen lässt, wenn wir uns mit unserem ganzen Wesen, gepaart mit dem scheinbaren Wissen, was wir tun müssen, um ans Ziel unserer formulierten Wünsche kommen zu können, auf den Koffer setzen, uns quasi auf diesem willentlich breitmachen, sodass wir die beiden Riegel des *Sicher-geschlossen-SEINs* endlich schließen und unseren Flug in den *Himmel* doch noch erwischen können.

Leider springen in der Regel die Riegel, sobald wir unseren Druck vom Koffer weggenommen haben, durch den kleinsten Anstoß von *„Außen"* wieder auf und wir müssen mit versteinertem Gesicht mit ansehen, dass unsere Bemühungen für die Katz gewesen sind, der Koffer ist wieder offen und *„die Reise ins Glück"* verzögert sich ein weiteres Mal. Damit sind wir gezwungen uns noch mehr ins normiert-idealisierte Zeug zu legen, dieses mal vielleicht einfach ein bisschen *„Mehr",* ein bisschen *Mehr-Gewalt*, ein bisschen *Mehr-Wille*, ein bisschen *Mehr-Wissen*, ein bisschen *Mehr-Glaube*, ein bisschen *Mehr* an patriarchaler *Schein*Heiligkeit, ein bisschen *Mehr-Mitgefühl*, ein bisschen *Mehr-Toleranz*, ein bisschen *Mehr* in die *Kirche* gehen oder aber ein bisschen *Mehr* an *Weniger*, je nach persönlichem Gusto.

Das daraus ableitbare Wissen, dass wir auf diese Weise den Koffer nicht nachhaltig, im Sinne von dauerhaft, schließen können, sollte sich eigentlich nun von selbst ergeben haben, was aber nicht der Fall sein wird und das Spiel des grenzenlosen Willens des Menschen beginnt auf ein Neues.

Bezogen auf dieses obige Koffer-schließende Beispiel unserer ritualisierten Taten/*Hand*lungen und geliebten Verhaltensmuster unseres EGOs, wird jeder Mensch einmal an den Punkt der saturnialen Ruhe kommen, in dem er sich venusisch erwacht, überlegen sollte, ob er vielleicht nicht zu viel unnützen Ballast mit an Bord seiner Reise genommen hat, braucht der all diese

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

formvollendeten Dinge, unabhängig ob es sich dabei um Gegenstände aller Art, oder ob der Pilger des Lebens weltanschauliche Gedankenmodelle mit an Bord genommen hat, die *entweder* nicht die Seinigen sind, *oder* aus einer unpassenden Scheinheiligkeit heraus mit an Bord genommen werden wollen. Saturnia wird in jedem Fall dem Menschen die Ruhe schenken, im Sinne von zu kommen lassen, die er bedarf, um seine Ziele einer inhaltlich geistig-spirituell-philosophischen Prüfung zu unterziehen.

Im 10. Haus sollte das zu Ruhe gekommene Prinzip einer auf Passgenauigkeit bedachte Prüfung unterzogen werden, die dem Sinn findenden Wortlaut der Ganzheitlichkeit folgen muss:

„Stimmt die Erfüllung, die ich mir einst im und durch meinen avisierten jovianischen Kühlschrank so sehr ersehnt habe, mit dem was ich eigentlich wirklich bedarf überein, um einen inneren Halt zu haben, der mein Leben mit Sinn erfüllt, welcher aber nicht auf dem patriarchalen Urteil einer idealisierenden Entscheidungsfindung von „Entweder oder" basiert und nun der Hoffnung blauäugig aufsitzen muss, nur wenn ich das bekomme, was ich mir sehnlichst erhofft habe, kann es mir wirklich gut gehen, andernfalls ist diese erhoffte Hoffnung zum Scheitern verurteilt."

Das 10. Haus meine ich auch mit dem Sprichwort *„wer sich ewig bindet, der prüfe sich (selbst)"* assoziieren zu dürfen, denn wenn etwas ewiglich halten soll und unsere Büchse der Pandora ein für alle Mal schließen, dann benötigen wir die Ruhe Saturnias, um hinter das jovianische Wunschziel unserer Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit einen Blick der venusischen Erkenntnis werfen zu können.

Im CLAVI*skopal* 10. Haus ist meiner Meinung nach alles in bester Ordnung, da es in sich selbst Ruhen darf, wenn unser EGO es denn in dieser ruhenden Unbeweglichkeit lassen kann und ihm nicht einen *„geöffneten"* Mangel suggerieren will, da es meint, nicht in der Ordnung seines idealisierenden Selbstbildnisses zu sein – auch hier ist der Mensch kaum in der Lage der weiblichen Passivität einen vorbehaltlosen Ort zum *SEIN* anzubieten, an dem er nicht seine befleckenden Finger der männlichen Aktivität von ihr lassen kann – darum prüfe genau, im Sinne von ganzheitlich, warum DU etwas solar aktiv machen musst, um einen inneren passiv saturnialen Halt zu finden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Stellung/Wanderschaft innerhalb des CLAVI*skops*

> Wo Saturnia steht, will sie uns mit einem wachrüttelnden Fingerzeig ermahnen unser Verständnis von Halt bietender Sicherheit unserer patriarchale Haltlosigkeit einer Prüfung zu unterziehen – was erhoffen wir uns, hinter der Fassade von Jupiter tatsächlich zu finden.

Wie der oben stehende Untertitel bereits erahnen lässt, ist es Saturnias Aufgabe uns einen Blick hinter die Kulissen unseres planmäßigen Theaterstückes innerhalb unseres individuellen EGOSpiel des Menschen werfen zu lassen. Dort wo Saturnia in unserem EGO*Plan* zu stehen gekommen ist, will sie dem Menschen ein leises *„Stopp"* zu flüstern, dort an diesem geheimnisvollen Ort der Erinnerung finden wir etwas, von dem wir kaum mehr gelaubt haben, es wieder zu finden. In diesem Ort der saturnialen Ruhe kann uns das heilvolle Prinzip der geordneten Schöpfung offenbar werden, weil wir in unserer Art des *„Essens"* erkennen können, an was es uns innerlich mangelt, was wir mit unserem Schlucken erreichen wollen.

Als passendes Beispiel möchte ich kurz in die Welt von Glanz und Gloria eintauchen. Wenn wir gemeinhin Schmuckstücke wie z.B. Diamantarmbänder mit der normierten Begrifflichkeit Wert umschreiben und so dem diesen Gegenstand tragenden Menschen einen gewissen Mangel an Wert unterjubeln wollen, da wir selbst diesem Gegenstand den trügerischen Wert beimessen, dieses nur nicht mehr wissen und daher den jovianischen Erfüllungsgehilfen für unsere erinnernde Selbsterkenntnis bedürfen, machen wir uns gegenüber der Schöpfung dahingehend strafbar, dass es *„nur"* unsere Sichtweise sein wird, die diesen Mangel feststellen kann.

Damit ziehen wir gleichermaßen unseren patriarchal gefällten Urteilsspruch nicht nur aus unserer *„gut"*-seienden Tasche, sondern wir werden künftig mit leicht gesenktem Haupt unseres Weg ziehen müssen, da wir zu glauben scheinen, dass uns unsere *„gerechte"* Strafe vielleicht hinter der nächsten Ecke begegnen wird, denn wer auf jemanden ermahnend zeigt, auf den fällt eines Tages sein ausschweifender Finger mit gleicher Energie zurück, da sich unser die Schöpfung verurteilende *„Mein Wille geschehe"* gegenüber der bestehenden Ordnung des *„Ihr Wille geschehe"* anmaßend erhoben hat.

Dass sich hinter dem, mit Diamanten behängten Menschen, ein Wesen versteckt befinden kann, das z.B. nur versucht das Fehlen von innerem Glanz auszugleichen, da es selbst, aufgrund seiner bedingungslosen Normfixierung keine Ahnung mehr davon hat, was Glanz eigentlich für ihn bedeutet, bleibt in unserer selbstgerechten Art völlig außen vor.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Damit benötigen auch wir Menschen von Zeit zu Zeit einen von *„Oben"* kommenden Fingerzeig, um wieder in die Ruhe unseres ungeteilten Selbst kommen zu können. Daher wird uns die Schöpfung auch auf diesen rastlosen Umstand, diese adam*ische* Notwendigkeit der Erkenntnis gelegentlich hinweisen wollen, damit wir unsere lobgepriesene Normfixierung einer radikalen Prüfung unterziehen können - denn dort, wo Saturnia steht *(Haus und Zeichen)*, folgen wir sozusagen einem fremden *Herr*scher – dem patriarchal gekrönten König der gefühlten Angst, der keinen Halt mehr im unsichtbaren *GANZEN* zu haben scheint – doch wie wir nun alle wissen, kann der glanzvolle Schein des weißen Lichts trügen, sodass wir uns irgendwann einmal von der jovianischen Schönheit geblendet fühlen.

Dort wo Saturnia steht, sollten wir innehalten und unsere normierten Wünsche radikal über Bord werfen quasi unseren übervollen Koffer von dieser unnötigen patriarchal idealisierten *Schein*Fülle befreien, damit der Koffer, die ihm von *„Oben"* zugewiesene, die für ihn vorgesehene Art des inneren Haltes wieder finden, wieder erreichen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der matriarchal anti-*passiv*, offensive Mittelfeldspieler

Die transformierende *Nummer 9*
im CLAVI*polaren* Spiel des Erinnerns

Bei meiner auf Ganzheitlichkeit bedachten interpretierenden Wanderschaft von *„Oben"* nach *„Unten"* innerhalb der uns heimsuchenden Mannschaft *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis*, bin ich nun bei dem Spieler angekommen, den wir in der Welt außerhalb unserer solar kreisrunden Abgrenzung als einzigen Vertreter uns herum, mit unseren polar geteilten Sinnen wahrnehmen können.

Diesem Spieler gilt eine besondere Form der CLAVI*skopalen* Aufmerksamkeit, denn es ist der *nach*asteroidäre *„Gegner"*, den wir mit unserer inneren unbewussten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit in unser Leben ziehen und dabei hoffen, dass er uns ein bisschen ausgleichenden Frieden schenken möge. Weil dieser idealisierte Wunsch nach innerem Frieden eine von unserem *„Mein Wille geschehe"* geprägte Hoffnung, ein Sehnen nach innerer Ruhe ist, die sich nicht immer im inhaltlichen Einklang mit dem universellen Bilde von Frieden und Ruhe der Schöpfung und damit dem immer ausgleichenden *„Ihr Wille geschehe"* befinden, kann es schon mal vorkommen, dass uns dieser offensichtliche und damit formhafte *„Gegenspieler"* oberflächlich betrachtet nur Unheil, Unordnung und in letzter Konsequenz noch mehr Unruhe in unser Leben bringen wird bzw. das in uns unsichtbar *herr*schende Gefühl der Unsicherheit tritt an die spürbare Oberfläche unseres Wesens, sodass es uns Angst und bang werden wird, sobald uns unser wunschgemäßer Erfüllungsgehilfe des *NICHT*ICH-seienden Jenseits in unserem EGO*Plan* des Lebens auftaucht, denn es kann durchaus sein, dass er uns nicht *„gut"* gesinnt sein wird, denn auch Frieden und Ruhe sind äußerst dehnbarer Begriffe.

Wenn wir ein Spiel, egal, wie das Spiel auch immer heißen möge, von der Warte aus betrachten, dass es mehr als nur um profanes Gewinnen und Verlieren geht, sondern es liegt die finale Entscheidungsfindung über Leben und Tod in der chironischen Luft, werden wir uns wieder daran erinnern, dass nur über in diesen finalen Entscheidungsfindungsprozess von *„Entweder oder"* das eigene Vorbestehen gesichert werden kann.

Ähnlich dem nackten Überlebenskampf, dem unsere noch am ganzen Körper behaarten Vorfahren tagtäglich ausgesetzt waren und sich dieser gnadenlosen Tatsache von *entweder* ICH *oder* DU, einer von uns beiden muss nun gehen, ohne Wenn und Aber stellen mussten und ohne vorher gefragt worden zu sein, ob sie den bevorstehenden Kampf der Giganten grundsätz-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

lich für *„gut“* oder *„schlecht“* befinden werden, dadurch waren sie zeit ihres Lebens gezwungen in den heroischen Kampf, das Spiel des Überlebens ziehen zu müssen, um nicht den Hungertod sterben zu müssen, so ist auch mein beispielhaftes Fußballspiel genau in diesem Kontext eingebunden.

Zumal auch in der heutigen Zeit der Kampf ums nackte Überleben den hintergründigen Ton unseres Zusammenlebens be*herr*scht, im Sinne von angibt, nur mit anderen, nicht ganz so offensichtlichen, dennoch sehr gefährlichen Methoden und Gegnern, die da z.B. heißen: *Arbeitslosigkeit; Umweltverschmutzung; Klimaerwärmung; hoffnungslose Überfremdung; politisch idealisierte Zwangsverbrüderung unterschiedlichster Volks- und Glaubensgruppierungen, die in letzter Konsequenz den „einfachen (= von den Herren (Damen) der herrschenden Macht aus gesehen – ungebildeten) Menschen um seine elementare Wurzeln und damit um das Gefühl der Heimat berauben; dem Herrschen der Reichen (= Macht) über die Armen (= Ohnmacht); soziales Ungleichgewicht nicht nur innerhalb eines Staates, sondern auch unter den Ländern; zügellose Globalisierungswut, die in einem weltweiten Desaster enden werden, enden müssen, in dem der dabei auf der Strecke bleibende „kleine“ Mann seine ihm zustehenden Rechte wieder einfordern wird, da auch er vom verherrlichten globalen Aufschwung etwas abhaben will, wenn es sein muss mit Gewalt; gentechnisch manipulierte Nahrungsmittel, die wohl kaum mehr den Begriff Lebensmittel zu recht tragen, da wir das Leben in den sterilen Reagenzgläsern der Nahrungsmittelindustrie reproduzieren und modifizieren* und noch viele, viele solcher unheimlichen Gegner mehr, die sinnigerweise alle den hochwohlgeborenen Elite-Hochschulen dieser Welt entsprungen sind und allesamt dem klassischen Bilde Jupiters entsprechen, der sinnigerweise für eine sog. höhere Bildung *(Universität)* steht, auch wenn diese nur von scheinbar *„höherer“* Natur ist, ähnlich dem aufgeblasenen Gasriesen Jupiter, der auch nur mehr extrovertierter Schein als introvertiertes *SEIN* ist.

Das diese Elitetruppe von Hochschulgängern dabei ohne mit der Wimper zu zücken die drei Silberlinge als Lohn für ihre sog. *„außergewöhnlichen“* Anstrengungen vom Verwaltungsratspräsidenten in Empfang nehmen, um im gleichen Atemzug unzählige Arbeitnehmer/innen hinauszuwerfen, und ihrem Schicksal zu überlassen, da diese angeblich das globale Wachstum und den weltweiten Aufschwung verhindern und damit nicht mehr für die nach den Sternen greifende Firma, den größenwahnsinnig gewordenen *Mutter*-Konzern tragbar sind, versteht sich heutzutage von selbst.

Dabei vergessen diese zertifizierten Herren/Damen der Schöpfung, dass ihre Produkte und Dienstleistungen irgendwann von irgendjemandem, der über genügend *„eigene“* Mittel verfügt, gekauft werden müssen. Nicht der, mit der Angst vor dem Untergang dem Verlieren des Spiels besetzte Ver-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

drängungsmarkt spült die unzähligen Arbeitslosen in die Sozialnetzwerke der Staaten, sondern die zunehmende Verdünnung der potenziellen Kaufkraft und die grenzenlose Habgier der Menschheit, der Mangel, also die Unfähigkeit etwas wirklich sein eigen nennen zu können, um geistig-spirituell Sinn erfüllt zu sein, stellt das eigentliche Problem dar, in dem wir uns weltweit befinden.

Sobald sich die *„gut"*-benoteten Hochschulabsolventen dieser Problemstellung jedoch zupackend und Lösungs-orientiert nähern müssen, setzt eine Deckblockade ungeahnten Ausmaßes ein, bei der es einem schwindlig werden könnte, dass dabei die Welt zugleich in Schutt und Asche gelegt wird, nehmen diese Topleute billigend in Kauf, doch wir betreiben diese kultivierte Zerstörungswut unserer Spezies wenigsten mit einem leicht abgewickelten Kleinen-Finger, eine stilvolle Haltung, die einem König auf Erden doch wohl zusteht, *oder?*

Damit ist der *NICHT*ICH-seiende Spielmacher der gegnerischen Mannschaft in Wahrheit unser ärgster Feind, denn nur er kann uns nach dem Leben trachten. Kein anderer Vertreter der gegnerischen Mannschaft ist dazu in der Lage, da sie nur die internen Erfüllungsgehilfen einer sichtbaren Wesenheit des uns umgebenden *NICHT*ICHs sein können und diese Wesenheit repräsentiert meiner Meinung nach Jupiter – das EGO der Welt jenseits der Unsrigen. Daher sind wir auch innerlich hin und hergerissen, ob wir mit unserem Feind tatsächlich nun ins Bett gehen wollen, oder ob wir diesen einen Millimeter vor der sprichwörtlichen Bettkante zum Teufel jagen, unabhängig davon, es steht immer eine den Moment *ein*teilende Entscheidung von *„Pro"* oder *„Contra"* an, ob wir das nun wahr haben wollen oder nicht.

Dieser jovianische Gegenspieler, wie ich das Planeten-Prinzip Jupiter auch gerne nenne, trachtet immer nach unserem Leben, denn auch er ist zum einen bestrebt sein adam*isches* Überleben zu sichern und damit das Spielfeld der Erinnerung als Gewinner mit samt dem Meisterpokal verlassen zu dürfen und zum anderen lässt Jupiter den Teil von uns selbst wahr, im Sinne von sichtbar, werden, den wir partout nicht *„mehr"* in unserer eigenen Mannschaft haben wollen, er ist damit das manifestierte Sammelbecken des von uns als *„Böse"* bezeichneten. Zugleich scheinen wir unbewusst morphogen-energetisch erkannt zu haben, dass dieser Gegner genau den Teil von uns Selbst repräsentiert, der nach dem Leben, dem geborenen Thron unseres EGOs, unseres inneren Spielmachers trachtet, trachten muss, damit der uns eingehauchte Auftrag wieder in den *Himmel* aufsteigen kann und wieder in die Unendlichkeit der matriarchal unbedürftigen Ruhe heimkehren, entschwinden zu dürfen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wenn wir unser Leben endlich wieder als ein Spiel auf Leben und Tod übersetzten und dem idealisierenden Zivilisationsgehabe die erinnernde Stirn bieten, werden wir erst verstehen können, *warum* der Mensch so tickt, wie er tickt. Erst dann kann sich bewusste Klarheit über unser *SEIN* im Kopf des Menschen *ein*stellen, doch solange wir unsere Augen zielfokussiert auf die ego*manischen* Begrifflichkeiten, wie *lieb*, *brav*, *kultiviert*, *angepasst*, etc. *ein*gestellt haben, um unsere scheinbar bestehende Schuld doch noch abtragen zu können und uns dadurch gezwungen fühlen das Tier im Menschen *(im adamisch aktiven Manne)* radikal zu leugnen, bleiben wir in unserer eigenen Höhle des dogmatisierten Vergessens gefangen und müssen die Bilder der lauernden Gefahr weiterhin an die Decke unserer Kollektivneurose malen, damit wir diese immer und überall, im Angesicht unseres eigenen Lichts erkennen, um so dem *„Bösen"* ein für alle Mal aus dem Weg gehen zu können.

Wenn wir unser Leben eines Tages aus dem Blickwinkel der unbedürftigen Ganzheitlichkeit betrachten können und die idealisierenden schöngeistigen Scheuklappen von unseren verklebten Augen gerissen haben, dann wird schnell klar, *warum* wir Menschen diese innere Unruhe, diese latent wirkende Angst vor dem Tod in uns tragen, denn unsere Existenz, unsere halbherzige Form von *SEIN* kann ohne das ihm dual Fehlende gar nicht existent sein, also muss die vom Spielmacher der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* ausgehende Gefahr um jede Ecke unseres Wegs von *„Hier"* nach *„Da"* lauern.

Der Mensch wird den jovianischen Spielmacher der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* mit seinen nach *„Außen"* gerichteten, nach *„Außen"* fokussierten Augen und seinen anderen Sinnen, die das außerhalb von unserem ICH befindliche immer in eine dreidimensional scheinende Form zwängen müssen, um dieses als wahr anzunehmen, damit er es als reale Manifestation von *ETWAS* in Raum und Zeit ausmachen kann. Hinter dem sichtbar gewordenen riesengroß aufgeblasenen gasähnlichen jovianischen Ballon versteckt sich jedoch vor unserem denunzierenden patriarchalen Auge geschützt, der morphogen-magnetische Kern der eigentlichen Botschaft der matriarchalen Ruhe, der uns geschickt einen tiefer gehenden Blick in ihr saturniales Wesen verwehren wird.

Sobald wir uns unserem eigenen Jupiter nähern, werden wir in seinen saturnialen Bann gezogen, der uns ziemlich chironisch durchschütteln wird, denn wir begegnen einem unsichtbaren Teil unseres Selbst und dieser außerirdisch scheinende Kontakt wird es in sich haben, sodass wir seine Berührungen kaum vergessen werden, unabhängig ob wir diese als *„Gut"* oder

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

„Böse“ in der Schublade *„gemachte Erfahrungen“* mit der Welt des jenseitigen *NICHT*ICHs ablegen werden oder nicht, dieser Kontakt wir unseren weiteren Weg prägen, denn wir sind unbewusst gezwungen immer diesen jovianischen Erfüllungsgehilfen in unseren geborenen EGO*Plan* zu ziehen, damit er uns an die schicksalhafte Integration des von uns Vergessenen heranführen kann.

So wie die fünf Spieler der schwarzlichtigen Mannschaft *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* auf die Befehle ihres himmlischen Kapitäns hören müssen, so reagiert auch die Mannschaft des 1.FC. ICH*Innenkreises* unbewusst auf jeden seiner Befehle, denn nur so können wir in den integrativen Kotakt mit unserem Verdrängten kommen. Da nur weiblicher Magnetismus eine Anziehung ausüben kann, ist es nicht der elektrisierende Jupiter, dem wir unbewusst auf Schritt und Tritt folgen, sondern Saturnia ist die hinter Jupiter wirkende Kraft, die unseren *„ausgehungerten“* Fokus des gefühlten Mangels ein Leben lang auf sich ziehen wird, denn nur sie ist in der Lage uns die neptunianische Ruhe der Unbedürftigkeit zu schenken, die uns unsere virtuell bestehende Schuld endlich und nachhaltig von den Schultern nehmen kann, daher ist der solar angepeilte Erfolg nur ein Ausdruck dafür, dass unser EGO der saturnialen Botschafterin der jovianischen Hülle gefolgt und dabei in sein idealisiertes Ziel eingeschlagen ist – *er*, die Sonne ist, bloß Saturnia ge*folg*t – damit ist der weibliche Artikel als Basis für das *SEIN* der Sonne in gleichem Aufwisch erklärt.

Obschon unser EGO durch seine ritualisierte Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit tatsächlich davon ausgeht, dass es seine Ziele der Wunscherfüllung im Raum *„freiwillig“* dingfest gemacht hat, ist es dennoch Saturnia, die uns in ihren verheißungsvollen Bann zieht - sie ist es und sie wird es immer sein, die wir wirklich suchen *(sollten)*, nicht die von unserer EGO*Hoffnung* geschwängerten *Schein*Ziele unserer idealisierten Scheinheiligkeit, die sich nur vom *göttlichen* Glanz Jupiters blenden lassen wollen.

Ein *göttliches* Bild, in das wir Jupiter toleranterweise drängen, nur damit er uns zum einen doch nicht nach dem Leben trachten wird, da wir ihn im übertragenen Sinn ja lobpreisend anbeten *(eine primitive Form des bekannten Stockholm-Syndroms, welches das vermeintlich „arme“ Opfer den „bösen“ Täter solidarisierend lieben lässt, um auf diese Weise den verbündenden Vorteil zu erhoffen, dass ihm doch nichts geschehen möge, denn was sich lieb hat, das neckt sich im besten Falle und der große fremde Jupiter wohl kaum zuschlagen, im Sinne von den Finger unseren Wunsch nach Über-Leben negierend senken, wird, hoffentlich)* und zum anderen wünschen wir uns so sehr, auch einmal so groß und mächtig zu sein, wie es der himmlische Jupiter in unserem *ein-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

teilenden Bewusstsein bereits ist, wie es Gott, wie es Zeus und alle anderen Götter dieser Welt es bereits sind.

Jupiter steht uns kleinen mit schuldbeladenen Menschen mächtig gegenüber und lässt uns demutsvoll niederknien, denn Jupiter kann uns scheinbar einen Blitz der Vernichtung senden, der keinen Stein mehr auf dem anderen *SEIN* lässt, wenn es ihn denn gefällt, wir lobpreisen vordergründig unseren Gott der Güte und haben hintergründig eine Heiden Angst vor seiner grenzenlosen Macht - welch eine glaubende Schizophrenie der Ungläubigkeit, damit werden die Losungsworte *„Fairplay"* oder *„Dabei sein, ist wichtiger als gewinnen"* die adam*isch* kultivierte Hoffnung des Menschen zum Ausdruck bringen müssen, endlich wieder *„Gut"*-zu-sein - eine idealisierte Regel des *„Guten"*, die ohne ihr passendes gegenläufiges Pendant kaum in der Regel sein wird, denn wie heißt es doch so schön: *„Keine (gute) Regel ohne (böse) Ausnahme"*.

Auch hier zeigt sich die Unfähigkeit des lichtgeilen Menschen einen Blick der ganzheitlichen Erkenntnis hinter das von ihm lobgepriesene Bild seines Selbst zu werfen, da er erkennen würde, dass er nicht die kreisrunde, innen hohle Form des sichtbaren *NICHT*ICHs des *genesischen Himmels* anbeten muss, dessen sich das Jenseits bedienen muss, um für uns sichtbar zu sein, sondern die hintergründige Dunkelheit kann dem rastlosen Menschen den nachhaltigen Eindruck von Sicherheit schenken, da sie die Form des kompensatorischen Jupiters auflösen wird, sodass wir wieder in die Tiefe unseres eigenen formlosen *SEINs* eintauchen können, um so ins schwarze Licht des grenzenlosen Heils des Augenblicks einzutauchen.

Wir bedürfen den Spielmacher der gegnerischen Mannschaft innerhalb unseres geborenen EGO*Spiels* auf Leben und Tod, da wir nur durch diesen *NICHT*ICH-seienden Gegenspieler in uns selbst eintauchen können, im Sinne von konfrontiert werden. Durch ihn und mit ihm wird das von unserem EGO vergessene einen Weg der aufkeimenden Erinnerung finden, um bei unserem König heilbringend anzuklopfen.

Wenn unser *nach*asteroidäre Gegenspieler uns ein Bein stellen will, um unsere Form des Angriffs in seiner marsianischen nach vorn gerichteten Bewegung aufzulösen, dann erfolgt dieses kosmische Einmischen immer im Auftrag der uns umgeben Schöpfung und befindet sich damit im Einklang der all-ein-seienden Ordnung. Dass wir nicht mir nichts dir nichts hinter die gasförmige Fassade Jupiters blicken können, gehört halt einfach zum Spiel des Erinnerns mit dazu.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der Jupiter

Der zur Form erstarrte *Herr*scher der Welt des *NICHT*ICHs



Astronomische Fakten:

Umlaufdauer: *4330 Tage = 11 J. 10 M. 15 T.*

Eigenrotation: *09 Std. 55 Min.*

Temperatur: *Tag ca. 430°C & Nacht ca. - 170°C*

Durchmesser: *142'984 km*

Umfang: *449'197 km*

Fläche: *62'179'600'000 km²*

Atmosphäre: *Besteht aus rund 98% Wasserstoff, der Rest größtenteils aus Helium, Ammoniak und Spuren von Sauerstoff, Schwefel und Stickstoff.*

Wasser: *keines*

Satelliten: *Bis heute sind 65 Monde bekannt.*

CLAVI*skopal* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Planeten

Jupiter ist der erste Planet nach dem Asteroidengürtel und eröffnet so den Reigen der sog. Gasriesen, die mit Saturn, Uranus und Neptun zugleich auch die größten Planeten in unserem Sonnensystem umfassen.

Die Masse des Jupiter so gewaltig, dass sie doppelt so groß ist wie die Summe der anderen acht Planeten zusammen genommen. Die Erde würde mehr als 1000-x in ihn hineinpassen. Als größtes Mitglied unseres Sonnensystems erscheint Jupiter heller als der hellste Stern.

Seine Atmosphäre wird in drei Wolkenschichten *(Zonen)* eingeteilt, man erkenne den Bezug zur CLAVI*skopalen* Dreiteilung jeder Form von *SEIN*, die sich aufgrund ihres *herr*schenden Elementes in einem ihm eigenen optischen Erscheinungsbild darstellt. Die oberste Schicht besteht aus Ammoniak

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

und ist leuchtend bunt *(Geistigkeit)*. Die mittlere Schicht wird von Ammoniumhydrogensulfidkristalle be*herr*scht und lassen diese Schicht in einer dunkel roten Färbung erscheinen *(Bedürftigkeit)*. Die unterste Schicht besteht aus Wasser, das angesichts von Temperaturen deutlich unter 0° C wahrscheinlich gefroren ist *(Körperlichkeit)*.

Jupiter rast mit einer Eigenrotationsgeschwindigkeit von mehr als 45'000 km/h durch das Universum und benötigt damit nicht einmal 10 Stunden für einen Jupitertag.

Nach astronomischer Auffassung ist Jupiter sehr ähnlich aufgebaut wie die Sonne. Damit könnte man Jupiter auch als die Sonne, der *nach*asteroidären außerpersönlichen *NICHT*ICH*Planeten* bezeichnen, quasi als das *NICHT*ICH-seiende Pendant in der Welt außerhalb unseres eigenen *SEINs*. Auch von ihm, dem sichtbaren *göttlichen* König der unfassbaren Anderswelt geht eine ungeheure, der Sonne sehr ähnliche unsichtbar magnetische Kraft aus, die sich auf die ihm folgenden Planeten im Sonnensystem nachhaltig, einnehmend und gravierend auswirkt.

Die Atmosphäre des Jupiter unterteilt sich in Gürtel und Zonen, welche durch entgegengesetzt strömende, äußerst heftige Winde hervorgerufen werden *(Sinnbild für unsere innere Zerrissenheit - Kampf zwischen „Gut" und „Böse")*. In einer Zone fegt der Wind von Ost nach West, dort sinken die Wolken, während in einem Gürtel das Gegenteil auftritt, denn der Wind bläst dort von West nach Ost und damit steigen die Wolken auf. Durch die sehr hohen Windgeschwindigkeiten erscheinen Zonen und Gürtel deutlich gegeneinander abgegrenzt, auch hier finden wir im *„Kleinen"* eine analoge Kopie des sich im *„Großen"* befindlichen.

Durch den enormen Druck, der sich im Inneren der Jupiter Atmosphäre aufgebaut hat, ist der Wasserstoff in jeder Aggregatform anzutreffen. In unteren Bereich der Atmosphäre finden wir eine Schicht aus metallischem Wasserstoff, der für die Magnetosphäre verantwortlich ist. Diese Jupiter-Magnetosphäre ist nicht nur größer als jene der anderen Planeten, sondern das größte Objekt überhaupt im Sonnensystem. Es ist sogar noch größer als die Sonne - allerdings umfasst deren Magnetosphäre das gesamte Sonnensystem. Könnte man die Jupiter-Magnetosphäre mit bloßem Auge von der Erde aus am Himmel sehen, wäre sie größer als der Mond.

Sie ist so gewaltig, dass ihr Schweif sich bis jenseits der Saturniabahn erstreckt, morphogene Verbundenheit zum unsichtbaren Kern von Jupiter, und das bedeutet, dass sich Saturnia zeitweilig immer wieder innerhalb der Jupiter-Magnetosphäre befindet.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Damit gehören Jupiter und Saturnia in ihrem CLAVI*skopal*-symbolischen Aussagepotential zwingenderweise zusammen - sie repräsentieren in ihrer geistig-spirituellen Addition das jovianische Erfüllungsgehilfenpaar unserer solar *„ausgehungerten"* Einseitigkeit.

Wie ich bereits erwähnt habe, wird unser Sonnensystem in zwei Bereiche *ein*geteilt, die durch den Asteroidengürtel voneinander getrennt werden. Die ersten vier Planeten, die sich im Lichte der Sonne zeigen müssen, sind Merkur, Venus, Erde, inkl. dem Mond und Mars und zählen zu den inneren oder persönlichen Planeten, während die Planeten, die jenseits des Asteroidengürtels im Banne der Sonne um diese kreisen, die äußeren oder auch überpersönliche genannt werden.

Das Sonnensystem in ihrer ganzen Symbolik steht für die ungeteilte ada*mische* Materie *(1 & 0 = 10)*, die in einem dualen Verhältnis zur Anti-Materie, dem zweiten Kind der urknalligen Schöpfung, steht. Die Grundlage von CLAVI*polar-philosophisch* geistig-spirituell erinnernder Bewusstheit ist die bedingungslose und vorbehaltlose Anerkennung der Gleichzeitigkeit von ICH und *NICHT*ICH und der damit einhergehenden Erkenntnis, dass alles dual und polar zugleich ist und immer in einem bedürfenden Wechselspiel eingebunden ist, welches erst in der EGO auflösenden Integration des dual voneinander polar in sich selbst Getrennten überwunden werden kann.

Das Sonnensystem besteht in seiner materiell-strukturellen Komposition aus einer geistig addierten dual *genesischen* Ebene, zwei Bereiche also, die sich für eine eigenständige Existenz gegenseitig nicht bedürfen, sie leben quasi *gleichgültig* nur Seite an Seite. Diese beiden dualen Teile finden wir als adam*isch* manifestierte Erinnerungssymbolbilder der Gleichzeitigkeit in den inneren und äußeren Planeten. Während das innere Wesen des Menschen durch die vier ersten Planeten dargestellt wird, bilden die äußeren vier Planeten das Anti-ICH, also das gegensätzliche *NICHT*ICH.

Hier finden wir die Dualität der Schöpfung wieder, wie die Anti-Materie, die Materie nicht bedarf, um sich ihrer bewusst zu sein, finden wir im Sonnensystem ein analoges Abbild dieser Tatsache. Weder das ursächlich in sich selbst ungeteilte ICH bedarf das *NICHT*ICH, um existieren zu können, noch umgekehrt.

Da aber die Schöpfung die Materie in ein polares Spannungsverhältnis einteilen musste, um ihre Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* in einem leeren Hohlkörper erklingen zu lassen, muss die Materie in Rahmen ihrer in den *Himmel* gerichteten Auftragserfüllung diese innere Teilung als erstes Hindernis überwinden, um sich seines polar ungeteilten adam*ischen* Wesens wieder bewusst zu werden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Daher muss in der Materie zuerst die Polarität aufgelöst werden, damit sich die Materie als sichtbarer Teil der Dualität bewusst werden kann.

Unsere Sonne steht im Zentrum des Sonnensystems, die diesem gnadenlos ihr aufheizendes Licht aufzwingt. Sie steht in meiner Sicht der Dinge für unsere *ein*teilende EGO*Idealisierung*, welche durch das polare Spannungsverhältnis zwischen *„Innen"* und *„Außen"* hindurchtreten und dabei aufgelöst werden muss. Unsere solaren EGO*Idealbilder* stehen für die eine Seite der polaren Teilung in der Materie und finden im *NICHT*ICH ihre Auflösungsenergie, die zugleich die andere Seite der dual positionierten Polarität ausdrückt.

Damit kommt auch zum Ausdruck, dass ICH und *NICHT*ICH, die Welt in meinem Inneren, mein EGO*Ideal* und die Welt jenseits des ICHs, das Anti-EGO*Ideal* zwar geteilt voneinander existieren *(Dualität)* aber innerhalb des menschlichen Wesens einer Integration zugeführt werden muss, da das äußere Erscheinungsbild nur ein gespiegeltes Abbild unserer inneren Zerrissenheit darstellt, um durch das ganzheitliche Erkennen die polare Teilung der Materie zu überwinden, damit sich die Materie wieder ihrer selbst bewusst werden kann.

Der Preis hierfür wird unser patriarchal weißlichtige EGO*Machtanspruch* des *„Mein Wille geschehe"* - im *Himmel* wie auch auf *Erden* sein, welches von uns Menschen im Zuge der Bewusstwerdung geopfert werden muss, was sehr schwer sein wird, denn es kostet unserem EGO in jedem Fall seine bis anhin bekannte Art von Leben.

Die dual-polare Teilung wird durch die Schöpfung in Form der *inneren* und *äußeren* Planeten dargestellt. Man könnte auch sagen, dass die Sonne das EGO symbolisiert, während Jupiter die Sonne des *NICHT*ICH*Raumes* darstellt. Jupiter und alle in seinem Bann lebenden Planeten zählen zu den sog. Gasriesen. Planeten also, die über keinen eigentlichen Kern verfügen, im Sinne von messbar und fassbar, die dem der *Inneren*, der *vor*asteroidären Planeten ähnlich sind. Damit ist das was wir von diesen Gasriesen erkennen können, nur ihre äußere Hülle, die einen, wenn überhaupt existierenden, viel kleineren Kern vor unserem heißblütigen Blick schützt. Hier kommt meiner Meinung nach ein ganz wichtiges Element der menschlichen Existenz in symbolischer Form zum Ausdruck.

Wenn wir durch unsere Augen blicken, werden wir immer nur die Hülle dessen was wir betrachten, erkennen können, niemals aber den hinter der Hülle verborgenen saturnialen Kern. Da dieser Kern nie dem Unsrigen entspricht, können wir ihn auch nicht erkennen. Zwar könnten gewisse Ähnlichkeiten in der Struktur des Kerns bestehen, sogar identisch sein, dennoch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wird der Inhalt des Gasriesenkerns für unseren Blick immer im Dunkeln bleiben.

Wie bereits erwähnt, wirkt Jupiter dank seiner Magnetosphäre weit in den Raum in Richtung Pluto hinein und hält so die ihm nachfolgenden Planeten in seinem Bann. Jupiter weist nicht nur in seiner Wasserstoffdominanz Parallelen zu unserem Zentralgestirn auf, sondern er nimmt im *NICHT*ICH-*seienden* Raum nach dem trennenden Asteroidengürtel eine ähnlich zentrale Stellung ein, wie es die Sonne im ganzen Systemverbund auch tut. Daher würde ich Jupiter durchaus als das EGO des *NICHT*ICHs bezeichnen, das wir für unsere Überwindung der Polarität so sehr bedürfen, daher sehnen wir uns auch nach diesem kosmischen Dream-Team.

Es ist zugleich bezeichnend und damit mehr als nur ein simpler *„Zufall"*, dass wir *„nur"* Jupiter und Saturnia ohne weitere Hilfsmittel mit bloßem Auge sehen können, denn sie stehen für das Einzige was wir mit unserer Art des formbezogenen Sehens erkennen können. Wir blicken zwar sehr gespannt in den Himmel und erhoffen uns eine Heimkehr in diesen, doch hinter den saturnialen Spiegel können wir keinen verständnisvollen Blick werfen, sodass unser ausschweifender Blick vom jovianischen Reflexionspaar zu uns zurückgeschickt wird. Lediglich im dem, was dieses Zurückgeworfene, dieses Reflektierte mit uns macht, können wir einen schemenhaften Bezug zu den beiden letzten Planeten des *nach*asteroidären Bereichs herstellen, die da wären Uranus und Plutonia.

Das Problem dabei ist Folgendes, wie im vorherigen Abschnitt beschrieben, sieht der Mensch immer nur an den formvollendeten dreidimensionalen sich vom selbst Raum abgrenzenden Körper und damit an die äußere Hülle, dessen was er mit seinen Augen wahrnehmen kann, damit ist es fast ein Ding der Unmöglichkeit zum saturnial unsichtbaren Kern des Jupiters unserer *NICHT*ICH*Begegnung* vorzustoßen, wir bleiben immer an der äußeren Erscheinung kleben, die uns nur wieder unser eigenes Licht reflektieren wird, wissen aber unbewusst, dass von dieser Hülle für unser Leben die grösstmögliche Gefahr ausgeht, da sie unserer Sonne in *NICHTS* nachsteht, so wie wir der Welt, jenseits unserer kreisrunden Abgrenzung zur Sicherung unseres eigenen Überlebens unseren Willen aufzwingen wollen, so meinen wir auch, dass es die Welt jenseits von uns selbst auch mit uns tun wird.

So wird mit der Geburt des Menschen ins weiße Licht, das Kriegsbeil des haltlosen Überlebenskampfes ausgegraben und das sinnlos scheinende Schicksal nimmt seinen Heil bringenden Lauf.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise

Die uns sichtbar gegenüberstehende Komposition des uns ausgleichenden Schicksals - das von unserem EGO hinter der realen Manifestation ausgelagerte Geheimnis unserer spezifischen Bedürftigkeit, unseres von Angst zerfressenen *SEINs* - das heilsame Feuer der Religio, die vernichtende Transformation der bestehenden Bedürftigkeit unseres EGOs, der Tod unseres sehnsüchtig ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"*.

(anti-*passiv* matriarchal elektrisch)



In diesem Symbolbild wir auf eindrückliche Weise unsere reale Existenz der Bedürftigkeit abgebildet und eingefangen. Wie unschwer zu erkennen ist, kann man das Jupiter-Symbol als die Hälfte des neptunianischen Symbols bezeichnen, welches *„nur"* die eigene Hälfte unserer eingeteilten solaren Wahrnehmung abbilden muss, um unserer Art des polaren Sehens gerecht zu werden. Wie eine Spiegelfläche ragt das matriarchale Kreuz der Erinnerung von *„Unten"* nach *„Oben"*, sodass wir immer nur unsere eigene verdrehte Selbstprojektion erkennen können, diese aber nicht integrierend annehmen können, da sie der Unsrigen oppositionell und völlig verdreht, im Sinne von falsch herum, gegenübersteht. Es wird uns ein spiegelbildlich auf den Kopf gestelltes Bild reflektiert, dass wir kaum mehr als das Eigene annehmen können, denn wie bereits gesagt, halten wir uns für die *„Guten"* von uns beiden, nicht aber das außerhalb von uns befindliche *NICHT*ICH.

Zugleich weist uns das Jupiter-Symbol auf dem Umstand hin, dass unser Blick in die Welt jenseits unserer eigenen Bewusstseinsgrenze immer von halbherziger Natur, von einer nicht ganzen Wahrnehmung sein wird, die uns nur den Teil außerhalb von uns selbst erkennen lässt, der sich mit unserer eigenen Art der idealisierten Betrachtungsweise in Resonanz befindet, alle dieser Frequenz nicht entsprechenden Formen von *SEIN* werden durch unser EGO gnadenlos ausgeblendet, da in diesen unfassbaren Bereichen der Tod lauern könnte.

Da wir uns unbewussterweise als Gott auf Erden in den adam*ischen* Olymp erhoben haben, muss der Ort, den wir außerhalb von uns selbst als ominöses *NICHT*ICH wahrnehmen unserem *göttlichen* Urteil von *„passt – passt nicht"* standhalten, andernfalls muss das von uns als unpassend bezeichnete ins Reich des *„Bösen"* verbannt werden, damit es uns nicht hin-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

terrücks heimsuchen wird. Nur so können wir uns scheinbar sicher fühlen, uns sicher sein, dass wir diese Teufelsbrut schon heute auf unserem Weg ins Morgen erkennen können, sodass wir es heute schon denunzierend töten können, oder aber zumindest heute schon die Waffen gewetzt haben, um nicht völlig überrascht zu sein, wenn wir dann unverhofft vor unserem jovianischen Widersacher stehen, der uns nach dem Leben trachten wird, dass wir dabei aber nur unseren verdrängten Anteilen begegnen, kann aus dem Jupiter Symbol sehr schön abgelesen werden.

Jupiter ist das Symbol der auf den Kopf gestellten Reflexion unserer idealisierenden Sichtweise, die nur das zulässt, was unserer eigenen geblendeten Natur entspricht, mit allem anderen können wir in wie nichts anfangen, was auch verständlich ist, denn sonst würde eine auslagernde Verdrängung doch gar keinen Sinn machen. Nur wenn das auf Ausgleich bedachte Leben unser *„Innerstes"* erklingen lässt, kann sich eine Form der Erinnerung einstellen, da wir uns aber in einem solar-lunarisch ritualisierten Hamsterrad der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit des um jeden Preis *„Gut-sein-Wollens"* befinden, kann das von uns Menschen als erstrebenswert hochgelobte nicht lange andauern, sodass wir uns nach dem erklommenen Berg schnell wieder im Tal der bedürfenden Realität wiederfinden werden, denn alles *„Gute"* kann ohne das vermeintlich *„Böse"* nicht wirklich lange *„gut"* sein.

Wenn wir das Symbol Neptunias als die integrative Addition des polar geteilten anerkennen, dann kann das Jupiter-Symbol maximal nur die Hälfte dieser ganzheitlichen Tatsache zum Ausdruck bringen. Da dieses Symbol direkt unserem ausgehungerten Bauch gegenübersteht, mit dem wir Menschen bekanntermaßen letztendlich sehnsüchtig gegen den Himmel blicken und unsere weißlichtig *ein*teilende Sichtweise für uns maßgeblich, im Sinne von das Maß aller Dinge, ist.

Daher kann Jupiter auch nicht mehr, als die Antwort auf unseren suchenden Blick in das uns Fehlende sein, welches wir aber nicht wahrhaben wollen und nun ein Leben lang gezwungen sind, das *NICHT*ICH *entweder* zu Lieben, damit es zum einen wenigstens in unserer Nähe ist und zum anderen uns nicht gleich töten wird *oder* aber wir Hassen unsere *„bösen"* Anteile bis auf Blut und sperren diese am besten gleich weg und dazu kreieren wir Schutz und Sicherheit bedürfenden Menschen Verhaltensgebote und -verbote, die es uns ermöglichen sollen, das sprichwörtliche Spreu vom Weizen zu trennen.

Da die Liebe für den Menschen etwas Besonderes darstellt, da sie einem unausgesprochenen Waffenstillstand der beiden Parteien gleichkommt, muss der Liebe etwas *„Göttliches"*, etwas *„Himmlisches"* anhaften, sodass das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Suchen in der Welt unseres *NICHT*ICHs ein Suchen nach der Liebe des *Göttlichen* sein wird und daher wird Jupiter auch mit den edel erscheinenden Begrifflichkeiten *Religio (Religion)*, *Toleranz (Basis für jeden Waffenstillstand)*, *Ausland (die Welt jenseits meiner Diesseitigen)* in Verbindung gebracht und einem vom Menschen erschaffenen Idealbild unterworfen, damit es ihm irgendwie möglich sein wird, in den matriarchal schwarzlichtigen *„Oben"* gelegenen *Himmel* heimkehren zu können, denn diese Erinnerung hat er bei seiner Geburt bekanntlich vergessen, im Sinne von patriarchal unbewusst verdrängt.

Auf der anderen Seite der polar geteilten dualen Medaille befindet sich der, der Liebe oppositionell gegenüberstehende, Hass, der immer als *„ein Werk des Teufels"* und daher vom Menschen als *„Böse"*, als verwerflich betrachtet wird, den wir im Rahmen unserer idealisierenden Kollektivneurose als nicht schicklich, im Sinne von *„da-drüber-stehen-wir"*, in unserem hoch entwickelten *Schein*Bewusstein abgelegt haben, was wiederum einer negierenden Verdrängung des von uns Ungeliebten gleichkommt.

In unserem avisierten Jupiter erhoffen wir uns sehnlichst, das wieder zu finden, was uns einst bei unserer Geburt ab*hand*engekommen ist. Solange wir uns im erreichten Jupiter-Symbol Pudel wohl, uns wie der König im Schlaraffenland fühlen, ist alles scheinbar in bester Ordnung, doch was wird wohl geschehen, wie werden wir uns fühlen, wenn dem einmal nicht so sein wird. Würden wir jemals unsere lobgepriesenen verheißungsvollen Ziele des *„Mein Wille geschehe"* im *Himmel* wie auch auf *Erden*, infrage stellen, um ein anderes Ergebnis, das Ergebnis des *„Ihr Wille geschehe"* zu erzielen, wohl kaum, denn was unserem EGO idealisierenderweise lieb und teuer ist, wird es wohl kaum verleugnen, wie wir dieses jeden Tag aufs Neue mit dem uns Fehlenden, ein Leben lang unbewusst, machen.

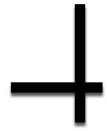
Um das Symbol Jupiters und seine Wertigkeit bezogen auf unseren *„Heimweg"* noch besser verstehen zu können, will ich nun im Anschluss noch ein wenig mehr in die einzelnen Symbolkomponenten eintauchen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die drei Segmente des Symbols

Das Halt bietende ungleichschenklige Kreuz

Die Ebene des Halt-bietenden Magnetismus



Wie im Neptunia-Symbol bereits dargestellt wurde, ist die ganze adam*ische* Welt am matriarchal weiblichen Kreuz der Unbedürftigkeit aufgehängt – mit anderen Worten ausgerückt, alles, was wirklich *ETWAS* ist, befindet sich in einem Raum in dem *NICHTS* wirklich ist.

Somit bilden beide Komponenten *Adam (Materie, Anti-Geist, ETWAS = 1)* und *Lilith (Anti-Materie, Geist, NICHTS = 0)* in ihrer augenblicklichen Gleichzeitigkeit das Prinzip der *„Sowohl als auch"*-Dualität, die beiden Formen von *SEIN* einen gleichwertigen und gleichberechtigten Status von *SEIN* zugesteht. Damit ist das ursächliche in sich selbst ruhende ALL-EIN-SEIN zum einen in seinem innersten unsichtbaren, unvorstellbaren Kern von weiblich-matriarchal schwarzlichtiger Natur und damit *ein NICHTS*, als auch *ein ETWAS*, welches durch seine männlich expansive Art dem *NICHTS* eine Form von *ETWAS* geben will.

Da wir Menschen immer nur die Form, also *ETWAS* mit unseren Sinnen erkennen können, erheben wir gezwungenermaßen und unbewusst dieses männliche formgebende *ETWAS* in den formlosen *Himmel*, was an und für sich sinnbildlich, wie auch inhaltlich stimmt, denn die Form kann immer nur im *NICHTS* also in einem Ort der *NICHTForm*, dem *NICHTETWAS* beheimatet sein, und wenn der Mensch in seiner Formabhängigkeit, als ein Gefangener des patriarchal weißen Lichts hier auf der Erde zurückbleibt, wird er sich immer unsicher, im Sinne von adam*isch* heimatlos, als ein von Gott verlassener, empfinden, da er die duale Gleichwertigkeit der zeitgleichen matriarchalen Ganzheitlichkeit mit seinen unbedachten Füssen tritt. Dass dieser Eindruck des *Verlassen-SEINs* jedoch nicht stimmt, kann er kaum mehr annehmen, da er sich selbst durch seine Geburt vom Ganzen *„freiwillig"* losgesagt hat, dennoch befindet sich jeder seiner Atemzüge immer in der Ordnung der Schöpfung und ist damit in Sinne des ursächlich Ganzen.

Während das gleichschenklige Kreuz innerhalb des Erd-Symbols auf die polare Tatsache hinweisen will, dass auf der adam*ischen Erde Adam* und *Eva* aktiv wandeln, so ist das ungleichschenklige Kreuz der Schöpfung ein erin-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nernder Hinweis dafür, dass wir unsere Sichtweise zum einen auf den Kopf-stellen sollten, um das Ganze wieder erkennen zu können, im Sinne von uns wieder durch den Kopf gehen-lassend bewusst werden, und zum andern ist dieses matriarchale Kreuz der Halt bietenden Heimat allen *SEINs* ein Ausdruck dafür, dass jeder Augenblick unseres *SEINs* in einer perfekten Harmonie und Ordnung *ein*gebettet ist, die wir durch unser geteiltes Bewusstsein nicht wahrhaben und nicht verstehen können und damit notgedrungen in den Bereich unseres patriarchalen Vergessens verdrängen müssen, damit wir uns, wenn wir denn endlich ehrlich zu uns selbst wären, nicht schuldig gegenüber der Schöpfung fühlen müssen, da wir diese einer freiwilligen Hierarchieverschiebung von *„Unten" (Männlich, Formhaft)* nach *„Oben" (Weiblich, Formlos)* unterzogen haben, die sich wiederum im Sinne des ursächlichen ALL-EIN-SEINs abspielen muss, denn nur so kann der Mensch den Auftrag der Schöpfung als den Seinigen vorbehaltlos annehmen. Es ist schon ein adam*isch*-patriarchal gleichschenkliges Kreuz, an einem matriarchal-ungleichschenkligen der Ruhe ein Leben lang zu hängen und dieses nicht einmal zu merken und damit die Angst zu spüren, *hier „Unten"* diesseitig bleiben zu müssen, um doch nicht *da „Oben"* jenseitig anzukommen, es ist nicht wirklich einfach, ein sich erinnern-wollender Mensch zu werden bzw. zu sein.

Die patriarchal irdische Halbschale des *weißen Lichts*

Unser halbherziges Bemühen, den unserem ICH fehlenden Teil im *NICHT*ICH wieder zu finden.

Wenn ich das Jupiter-Symbol betrachte, dann erinnert mich dieses an die Ziffer vier, die als Analogie für die Materie, die vier Jahreszeiten, die vier Himmelrichtungen, die vier Erzengel betrachtet wird, welches sicherlich stimmig ist, sofern es die Letztgenannten denn überhaupt gibt und nicht irgendwelche nebulös daherkommenden Hirngespinste unserer religiös-esoterischen idealisierenden Sichtweise sind, zumal das Jupiter-Symbol einen direkten Bezug zu unserer adam*isch* gefühlten Bedürftigkeit herstellt und durchaus mit dem Begriff *„konkret"* übersetzt werden kann, welches sich wiederum mit der Ziffer vier in Einklang bringen lässt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Viel wichtiger und spannender scheint es mir aber zu sein, meinen Fokus nur auf die linke Halbschale zu werfen, die meiner Meinung nach sinnigerweise mit unserem subjektiven Gefühl von Realität in Verbindung steht, denn dieser Halbkreis ist der patriarchale Ausdruck dafür, dass sich der im Lichte geborene Mensch vom ursächlichen Ganzen abgewendet, im Sinne von losgesagt, hat.

Damit kann unsere kreisrunde Halbherzigkeit in Tat und Wahrheit nur die Hälfte von etwas ehemals Ganzem sein, das seinen verloren gegangenen Teil außerhalb seiner selbst suchen und hoffentlich finden muss und von dem wir in seiner ursächlichen Konfektionierung keinen blassen Schimmer mehr haben, dennoch nur sich selbst als real und wahrhaftig bezeichnen wird.

Diese geborene Suche im und mit dem weißen Licht wird durch den nach *„Außen"* gewölbten Halbkreis dargestellt, der seine Hoffnung wieder-finden-zu-wollen, *„an was es mir mangelt ..."*, in die Welt jenseits unseres Diesseits ausgedehnt hat.

Dabei kann dieser aus sich herausbrechen-wollende Halbkreis nicht erkennen, dass alles was durch seine Suche ans Tageslicht gehievt werden kann, nur Antworten bezogen auf seine Art der Suche sein werden, die sich zwar in einem anderen Kleid präsentieren werden, als uns meist lieb ist, dennoch gehören sie zu uns, wie die Suche an sich.

Bei unserer Suche werfen wir den lodernden Wunsch der Hoffnung in die Welt jenseits unserer ausgrenzenden Gefangenschaft und verkennen, dass wir unseren verstohlenen Blick *„nur"* auf die jovianische Spiegelfläche unseres ausgleichenden Erfüllungsgehilfen richten, dem wir jedoch zuvor einen idealisiert passenden Umhang verpasst haben, damit wir auch sicher erkennen können, wenn wir denn eingetroffen sind bzw. wenn unser Mars im Ziel unserer begehrenden Träume eingeschlagen hat, sodass wir dieses uns endlich zueigen machen, im Sinne von *HABEND* einverleiben dürfen, da wir uns dieses Ruhe schaffende *HABEN* mehr als nur redlich verdient haben, so glauben wir zumindest.

Das Jupiter-Symbolbild repräsentiert die Maxime unseres auf idealisierende Scheinheiligkeit aufgebauten Sinnfindungsweges, der uns eiskalt an der spiegelglatten Oberfläche unserer Wunscherfüllung abschmettern lässt, da wir es nicht verstanden haben, unsere ausufernden Wünsche einer vorgängigen venusisch vordenkenden Prüfung zu unterziehen, um zu erkennen, ob ein tatsächliches Erreichen der avisierten Ziele uns nachhaltig mit Ruhe und Gelassenheit erfüllen kann oder nicht, ohne dass wir im Anschluss den wieder aufkeimenden Eindruck in uns spüren, für die Beibehaltung der gegenwärtigen Befindlichkeit wiederum etwas aktiv tun zu müssen, da wir in Tat

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

und Wahrheit der Situation der unbedürftigen Stille kaum über den Weg trauen.

Weil wir innerhalb meiner CLAVI*skopalen* Sichtweise in unserer gefühlt ritualisierten Bedürftigkeit gefangen sind und diese auch noch idealisierenderweise, zwar unbewusst, dennoch nicht minder lobpreisen, kommen wir aus dieser Spirale der gefühlten Abhängigkeit, der *herr*schenden Wechselwirkung zwischen ICH und *NICHT*ICH auch nicht heraus und begnügen uns notgedrungen mit den schalen Versprechungen des Jupiters, den wir zum Gott unserer Wünsche erhoben, haben und erleiden dann seine *„strafende"* Korrektur über den schicksalhaften Umweg von Plutonia, die im Auftrag von Chiron das aus den Fugen geratene Leben wieder in Ordnung bringt.

Obschon wir uns in den *Himmel* erheben wollen, schmettert uns die unerkannte, uns Halt bieten wollende Saturnia wieder auf den Boden der nackten Tatsachen und wir erhalten den Sturm, den wir selbst gesät haben mitten ins Gesicht, nur weil wir nicht bereit dazu waren, einen Blick der erinnernden Erkenntnis der wechselwirkenden dualen Ganzheitlichkeit von Weiss und Schwarz, von *ETWAS* und *NICHTS* zu werfen.

Solange wir dem uns trennenden ungleichen Schenkel des matriarchalen Kreuzes des Weiblichen nicht den Wert beimessen, den dieser für das Gelingen des Auftrages in sich birgt und auch hat, solange werden wir patriarchal haltlosen Wesen mit unseren Wünschen und Hoffnungen an den Felsen der Einhaltbietenden Schenkel des matriarchalen Kreuzes scheitern und zugrunde gehen, denn diese lassen unser ausuferndes *„Mein Wille geschehe"* nicht ungeprüft in ihren jenseitigen Dunstkreis eintreten und wir erleiden unser eigens Schicksal als Zeichen der Liebe der Schöpfung, um uns neu zu besinnen und unseren gewählten Weg zu prüfen.

Jupiter ist die Fläche, die uns das *„nur"* zurückgeben kann, was wir unserem Gegner zuvor unbewussterweise antun wollten, damit wir unsere Pole-Position, die unangefochtene Nr. 1 in unserem Leben nicht verlieren werden.

Damit birgt das Jupiter-Symbol auch das Feuer des transformierenden Geistes in sich, das im Auftrag des grenzenlosen *NICHTS* zuerst das bisschen *ETWAS* in Schutt und Asche legen muss, was uns in letzter Konsequenz unserem in den *Himmel* gerichteten Vorwärtskommen abträglich ist, da wir unser formvollendetes *SEIN* in einem Wechselbad der lunarischen Gefühle des Mangels erleben und erleiden müssen, welches dem Menschen keine Halt bietende Sicherheit einfach nur *SEIN*-zu-*Dürfen* anbieten kann, ohne dass der Eindruck wieder aufflammt, etwas für sein Überleben machen zu müssen – ein patriarchaler Teufelskreis, der seines Gleichen sucht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Jupiter ist das adam*ische* Sinnbild einer in den *Himme*l gerichteten flächendenkenden Zerstörung, die die bekannte, uns liebgewordene Form von materiell-idealisiertem *SEIN* in seine strukturellen Bestandteile zerlegen will. Er ist der Feuerteufel in unserem Leben, der kein Stein mehr auf dem anderen belässt, damit das im Anschluss folgende plutonianische Wasser der ungezügelten Lebendigkeit der Materie eine neue Form von verdichtetem Geist einhauchen *(Uranus)* kann.

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Schütze

In der Regel wird das Tierkreiszeichen-Prinzip Schütze als ein Kentaur dargestellt, bei dem sich der menschliche Teil zum einen aus seiner animalischen Verstrickung evolutionär befreien konnte, sich also von seinen sog. niedrigen Instinkten lossagen, sich über diese erheben konnte und damit berechtigterweise zum *Herr*scher der adam*ischen* Welt werden durfte und zum anderen ist der suchende Blick der Erkenntnis des Menschen in den grenzenlosen und formlosen *Himmel* gerichtet, welches wahrscheinlich darauf hinweisen will, dass der Mensch in Wirklichkeit ein gefallener Engel ist, der einfach nur heimkehren will, aber irgendwie vergessen hat, welchen Knopf er im Fahrstuhl des bewussten Lebens drücken muss, um wieder nach *„Oben"* zu gelangen. Das Bild des Kentauren ist in seiner geistig-spirituellen Aussage ebenfalls ein Manifest des 6. *genesischen* Tages, in dem der Mensch als sog. *Gott gleiche Krönung* in der Materie erschaffen wurde, die sich von den restlichen fünf vorangegangenen Tageswerken in die Höhe schießend, loslösen, abheben und abspalten will.

Weil er den Knopf der Heimkehr nicht mehr bedienen kann, ist der sich vom Tier unterscheidende, sich selbst abhebende Mensch gezwungen Behelfskrücken zu erstellen, die ihm zum einen als mögliche Wegweiser dienen und den künftigen Weg auf ein Halt und Sicherheit bietendes Fundament der Erkenntnis stellen sollen, damit ihm nichts auf seiner irdischen Odyssee geschehen möge, denn wo kommt denn die Welt wohl hin, wenn der König nicht mehr *hand*lungsfähig ist, also seinen Willen durchsetzen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

kann und zum anderen ist er unbewussterweise auch angehalten, all das Verhalten, all die Wünsche, all die Ziele, die seinem bisherigen Weg nicht schädlich, nicht negativ gesinnt eingestellt waren einer idealisierenden Rechtsprechung zu unterziehen, damit diese in Stein gehauenen Erkenntnisse seinen Weg der enthaltsamen Tugend pflastern mögen, welches in folgendem Satz zusammengefasst werden könnte: *„Was unserem Weg bisher nicht wirklich gefährlich wurde und damit unserem Ziel nicht abträglich gesinnt war, kann beibehalten werden, es soll unseren Weg in die Dunkelheit hell erleuchten."*

Dennoch ist das Bild des Schützen für den auf die Form bedachten Menschen noch immer sichtbar mit der niederen Materie verbunden, da es den menschlichen Anteil des Kentauren auf die *„Basis"* eines Pferdes stellt, sodass der himmelwärts gerichtete Mensch in der Tiefe seines unbewussten Wesens noch immer den animalischen Instinkten folgen muss, die die drei essentiell überlebenswichtigen Triebe *Essen*, *Schlafen* und *Vermehren* in ihrem nach *„Außen"* gerichteten Fokus haben.

Wenn wir aber das Tierkreiszeichen Schütze in seinem ganzen geistig-spirituellen *„Ausmaß"* mit unseren Sinnen erfassen wollen, dann müssen wir erkennen, dass der Kentaur die Halt bietende Basis für den Griff nach dem Pfeil darstellt. Mit anderen Worten ausgedrückt, ein voll entwickelter Chiron, im Sinne von sich selbst voll bewusst, kann nur die adam*ische* Grundlage unserer in den *Himmel* gerichteten Sinnsuche darstellen. Der Pfeil wird erst dann von Menschen abgeschossen werden können, wenn sich dieser zum ganzen Chiron entwickelt hat und damit zu seinem bis anhin verdrängten tierischen Teil seines Wesens ja gesagt hat. Ohne diese innere Komplettierung bleiben wir ein haltloses Geschöpf, welches sich zwar in den *Himmel* zu erheben versucht, aber kaum sagen kann, von welchem Ort er seine Heimreise aus in Angriff nehmen wird.

Chiron als Sinnbild des Lehres und des Heilers wird dem *„aufstrebenden"* Menschen nur dann den rechten Weg weisen können, der geradewegs in den *Himmel* führen wird, wenn dieser bereit sein wird, sich seiner dualen Herkunft erinnernd zu öffnen, welches nicht nur auf die adam*ische* Ebene der Tierwelt bezogen ist, sondern vielmehr auf unseren matriarchal weiblichen Ursprungsort als Basis unserer Heimreise abzuzielen versucht. Dummerweise schießen wir aber zuerst unseren marsianisch abgefeuerten Pfeil in die Weiten des *NICHT*ICH-seienden Universums, um im Anschluss über den erzielten Effekt, über das gefühlte Feedback *nach*denken zu können, um in unseren Gedanken einen unbewussten Bezug zu unserem inneren Chiron herzustellen, damit wir den saturnialen Kern unseres Startschusses im Angesicht unsers *SEINs* erkennen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das Schütze-Prinzip will uns Menschen eindringlich davor warnen, nicht allzu *göttlich* sein zu wollen, denn es lässt den scheinbar *teuflischen* Teil der Schöpfung außen vor und vergewaltigt sich damit am ganzheitlichen Aspekt des ALL-EIN-SEINs und je mehr wir nur noch den avisierten *Himmel*, unsere liebgewonnenen Ziele unserer Wunscherfüllung des schon fast zwanghaften *gut-seins* im Fokus unserer ausgetrockneten Bedürftigkeit haben, werden wir den chironisch niederen Teil in uns, unbewussterweise in die Welt des uns umgebenden *NICHT*ICHs auslagern, sodass dieser negierte Teil als reflektierende Antwort auf unsere halbherzige Einseitigkeit nur noch als das *„Böse"*, das *„Minderwertige"*, das weiblich *„Passive"* zu uns heimkehren kann. Nicht dass dieser Teil wirklich *„schlecht"* und *„böse"* wäre, aber durch den Tatbestand, dass wir halt immer nur eine Seite bevorzugen, im Sinne von *entweder oder*, fällt die andere, die nun vergessene Seite aus dem durch unser Licht erhellten und damit zugelassenen Rahmen und muss nun einen Weg finden, wieder heimkehren zu können.

Dazu hat die Schöpfung die duale Gleichzeitigkeit erschaffen, die den verdrängten, den in den Schatten unseres Selbst verbannten tierischen Anteil des Menschen in sich aufnimmt, diesem in weiblich empfangender Manier ein Plätzen zum *SEIN* anbieten kann, bis es durch das weiße Licht des Menschen eines Tages wieder aus dem schwarzen Ganzen hervorgeholt werden wird, um sich mit dem im Licht befindlichen anlässlich eines Wettkampfes auf Leben und Tod zu messen - damit ist jeder Mensch zwangsläufig seines eigenen Glückes Schmied, ohne Wenn und Aber und ohne irgendeine idealisierende Ausnahme.

Normalerweise wird im Schütze-Symbol der Pfeil auch mit einem, sich im unteren Drittel befindlichen *„Querbalken"* dargestellt, welches wiederum ein erinnerndes Indiz dafür sein kann, dass der marsianisch abgeschossene Pfeil zum einen seinen weiblich Halt-bietenden Anteil, die Grundlage jeglicher Form von *SEIN*, im *„Außen"* suchen muss und zum anderen wird der *pro*aktive Pfeil der Sinnsuche ohne diese weibliche Basis kaum im Ziel unserer wahren Begierde eintreffen, sodass der adam*ische* Pfeil im besten Fall irgendein Ziel im Niemandsland als schiefgewickelter Querschläger treffen wird, über den es sich dann scheinbar lohnt *nach*zudenken.

Dies ist das Wesen des heilgesprochenen, scheintoleranten Schützen, der sich über den instinktiven Teil des Lebens anmaßend erhebt, um diesen in seiner exzessiven Ausdehnung in Grenzen zu halten, damit er nicht einfach über uns herfallen wird und damit nach unserem Leben trachten wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das dem Planeten zugeordnete Element

Das transformierende Feuer desGeistes



Das dem Schützen zugehörige Element ist das Scheinelement des Feuers, welches gemäß meiner Interpretation von Elementen kein eigentliches Hauptelement sein kann, da es mehr als nur ein weiteres Element bedarf, um real *SEIN* zu können. Wie bei jedem anderen Hauptelement auch bildet das Element Luft die unabdingbare Basis, dass ein Element überhaupt sein kann. Aus dieser Überlegung befindet sich alles Existierende in einem harmonischen Einklang mit der ursächlichen Geistigkeit der Schöpfung, nur haben die Menschen diese Halt bietende Tatasche durch ihre Geburt ins Licht vergessen.

Weil der Mensch davon ausgeht, dass er über einen freien Willen verfügt, mit dem er sein Schicksal bestimmen kann, im Sinne von bändigen, besteht die latente Gefahr, dass er dem ihm einst durch die Schöpfung eingehauchten Auftrag des *„Wer bin ich eigentlich?"* nicht die Intention zukommen lässt, die für eine Sinn erfüllende Antwortfindung von Nöten wäre. Da sich der Mensch als Nabel dieser Welt erachtet, geht mit dem Übertritt ins Licht der Auftrag zwar nicht verloren, dennoch denkt der Mensch in jedem Atemzug nur an sich, genauer gesagt an sein Überleben, da er scheinbar dem Konzept der Schöpfung nicht trauen kann.

Damit empfindet der Mensch nur sein eigenes Leben, seine eigenen inneren Bilder von *„Gut"* und *„Böse"* als schützenswert und kümmert sich nur noch um sein nacktes Überleben und verliert dadurch zwangsläufig den Fokus auf die ganzheitlichen Belange seines unbewussten Auftrages, mit anderen Worten ausgedrückt, der Mensch befindet sich innerhalb seines Auftrages nur an der Peripherie eines ganzheitlichen Bewusstseins da er eine scheiß Angst davor hat, sich mit Haut und Haaren dem Auftrag zu verschreiben.

Er spürt zwar, dass da noch etwas ist, etwas das in ihm nach *„Oben"* drängen will, doch will er diesem keinen Raum anbieten, in dem es sich ihm zweigen kann. Er tummelt sich mit einem Longdrink bewaffnet quasi nur am Beckenrand der Schöpfung und versucht dennoch unbewussterweise einen Blick in die Mitte des Pools und in die Tiefe dieses einen Punktes der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

zentrierten Ruhe, dem inneren Halt zu werfen, da er spürt, dass an diesem geheimnisvollen Ort etwas zu sein scheint, das ihn magisch anzieht und an diesen Punkt sollten wir auch irgendwann einmal gelangen.

Also der Mensch kreist seine vom ganzen losgelösten Runden entlang dem Beckenrand der Ganzheitlichkeit und weiß instinktiv, hier spräche das Tier im Menschen zu uns, dass er nur in die neptunianischen Wasser eintauchen muss, um sich nicht mehr nur als ein außenstehender Teil des ehemals Ganzen zu erfahren, sondern er muss real eintauchen, um sich mit dem Rest wieder zu einem Ganzen zu verbinden, denn was wäre der Pool ohne den Menschen, der darin schwimmt, nur dem Menschen scheint es vergönnt zu sein, dem Pool sagen zu können, wie toll er doch sei.

Dennoch scheint es eine Macht im Menschen zu geben, die es ihm verunmöglichen will sich vollends in dieses auflösende Wasser hineinzubegeben, irgendeine Stimme hält uns ab und diese Stimme gehört zu unserem EGO, welches sich partout nicht einem fremden *Herr*scher unterstellen will, denn es weiß, dass ihm dieses Eintauchen seine auserwählte Stellung kosten wird und wer gibt schon gern seinen halbherzigen Thron, seine umzäunten Ländereien, seine liebgewonnene Bedürftigkeit unvollkommen zu sein auf.

Damit bleibt diesem EGO, unser aller EGO, eigentlich nichts anderes übrig, als einfach nur so zu tun als würde ihn der Einstig in die neptunianischen Wasser irgendwie reizen, denn es will weiterhin als ein spirituell Sinn suchendes Individuum im Spiel des Erinnerns bleiben dürfen.

Die unzähligen aus den dunklen Verliesen der exoterischen Welt heraufkrabbelnden esoterisch weißlichtigen angeblich spirituellen Lebensberater, die uns tagtäglich und zunehmend über den Äther ins Haus flattern, um uns tatsächlich Weiszusagen und weiszumachen, wie wir dank ihrer unterstützenden Hilfe einen lobpreisenden Ausweg aus unserem dogmatisierten Hamsterrad, die Unzulänglichkeit unser Leben als bereits Sinn erfüllt anzunehmen, finden werden, scheinen meine diesbezügliche Aussage einer ego*manischen* Scheinheiligkeit der Beibehaltung der eigenen Bedürftigkeit nur noch zu untermauern.

Unser individuelles EGO fühlt sich also als der *Herr* der materiellen Welt, gestützt durch sein vernetztes sachlich logisches Denken und seine technische Versiertheit, auch durch die Fähigkeit an etwas noch Unsichtbares zu glauben, um es sich mit dem noch Unbekannten nicht zu verscherzen, fühlt der Mensch, fühlt sich unser EGO riesengroß, übermächtig und bärenstark und muss vordergründig betrachtet, keinen sichtbaren, keinen greifbaren, keinen messbaren jovianischen Gegner, außer vielleicht die nur unterem Mikroskop ersichtlichen Viren und Bakterien, die mit großer Wahrschein-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

lichkeit die wahren *Herr*scher der Erde sind, denn sie stehen in Wahrheit am Ende der Nahrungskette, fürchten und doch muss es da draußen etwas geben quasi eine unsichtbare und unfassbare Macht geben, die uns in die sprichwörtlichen Knie zwingen kann, sodass unser idealisierter Weg von *„Hier"* nach *„Da"* gehörig ins Stocken geraten kann.

Diese mit bloßem Auge kaum erkennbaren und damit unsichtbaren Formen von adam*ischem* Leben holen nach dem Tode des Menschen, noch eine gehörige Portion Lebensenergie aus ihm heraus, lösen quasi den in uns wohnende Geist aus seiner formvollendeten materiellen Verhaftung, sodass der eingehauchte Atem sich wieder in den *Himmel* erheben kann, auch scheint diese unsichtbare Welt die Macht zu haben unser Leben innerhalb von nur wenigen Stunden bis an den Rand des Ruins, bis an den abgrenzenden Beckenrand des Jenseits, zu führen, an dem wir wohl oder übel bereits mit einem Bein im Pool des Vergessens eingetaucht sind und unser Kampf gegen einen unsichtbaren Feind scheint hoffnungslos und damit verloren zu sein.

Durch den nicht nur im Kopf fühlbaren Umstand, dass sich der Mensch der eigenen Sterblichkeit bewusst ist, kann die Notwendigkeit entstehen, sich dieser lodernden Angst vor dem Tode eines Tages stellen zu müssen und dieses sich der ganzheitlichen Wahrheit *Stellen-Müssen* hat sich im Zuge unseres Lebens hoffentlich in ein *Stellen-Wollen* gewandelt und kann nicht nur als ein banales Lippenbekenntnis der Welt verkündet werden, um so nochmals seinen Kopf aus der Schlinge der Erkenntnis zu ziehen, sondern dieses Bekennen muss ein Vollwertiges sein, das bereit ist, einen Blick hinter die *ein*teilenden Kulissen unseren geteilten Bewusstseins zu werfen, um im Anschluss der schwarzlichtigen Erleuchtung zu erkennen, dass es den Tod als solches gar nicht gibt, gar nicht geben kann, aber das willentliche Eintauchen in den allumfassenden Pool der Halt bietenden Sicherheit der Schöpfung bedingungslos *Trauen*-zu-*Dürfen* immer die gewachsene Sonderstellung, die gelebte subjektiv denunzierende Selbst*herr*lichkeit unsere EGOs einfordert und hier kommen das transformierende Feuer des Geistes voll zum Zuge, denn sie wünschen sich nicht unseren Tod, sondern sie wollen nur, dass wir unsere liebgewonnene Freiwilligkeit auf den Scheiterhaufen der Unbedürftigkeit werfen, um so wieder in den formlosen *Himmel* aufsteigen zu können, da wir den solaren Ballast der Angst schlecht zu sein abgelegt, im Sinne von über Bord geworfen haben – *der Mensch ist frei, frei von jeglicher subjektiv gefühlter Schuld, denn er ist und war immer ein Kind der Schöpfung und damit gleichermaßen immer auch perfekt.*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das jovianisch *transformierende Feuer des Geistes* will sich nur an unseren ritualisierten EGO*Idealbildern* zu schaffen machen, damit wir diese sterben, im Sinne von im Rauch auf gehen, lassen können, da nur diese *ein*teilenden Bilder des weißen Lichtes uns den Weg in den schwarzen Halt bietenden *Himmel* versperren und der *Himmel* kann einfach keine menschlichen Grenzen brauchen, um ganz zu *SEIN*.

Da wir das transformierende Feuer des Geistes in die Welt unseres eigenen *NICHT*ICHs ausgelagert haben, übergaben wir unbewussterweise auch das Feuer, das uns eigentlich den Weg in den Himmel weisen sollte aus unseren *Händen*, damit mussten all unsere *Hand*lungen, zu Taten eines sinnlosen agierenden, da innerlich haltlosen Menschen, verkommen. Daher kann es schon mal vorkommen, dass uns das nun von außen kommende Feuer der Geistigkeit die eine oder andere Brandwunde zufügen wird, denn es will uns im Auftrag der Schöpfung wieder den Weg weisen.

Da der Mensch innerhalb seines eigenen sich vom Rest abgrenzenden ICH*Innenkreis* zwei Formen des Feuers sein eigen nennen, wird er diesen beiden Feuern mehr Wert beimessen wollen, da sie zum einen scheinbar dem eigenen Willen unterstehen und damit diesem Gehorchen müssen und zum anderen scheinen diese beiden solar entfachten Feuer über mehr Feuerkraft zur Verfügung, als das Feuer der jovianischen Geistigkeit. Unsere innere Sonne wird unserem Mars soviel Energie mit auf den grenzüberschreitenden Weg geben, dass unsere Sonne der scheinbar berechtigten Hoffnung, dem Glauben verfallen ist, der Mars wird es schon richten. So wie ein König seine Lackeien in die Schlacht schickt, entsendet auch unser solarer König seine kampferprobten Gefolgsleute, um seinen Willen durchzusetzen oder aber diese als Kanonenfutter seinem Willen zu opfern. Was unser kleiner König aber nicht bedenkt, ist die Tatsache, dass das scheinbar nach unserer Seele züngelnde Wesen Jupiters seinen entfachenden transformierenden Ursprung in den Untiefen unseres eigenen formlosen *NICHT*ICHs genommen hat und uns das wieder geben will, was wir bei unserer Geburt verloren haben.

Jupiters Feuer der Transformation kann mir dem Feuer und der kaum sichtbaren Hitze in einer Esse einer Schmiede verglichen werden, welches den harten Stahl mit seiner eindringlichen Kraft wieder butterweich werden lässt, damit der Stahl den von *„Außen“* auf ihn einwirkende Wille des *„Ihr Wille geschehe“* das innere Bild des Schmiedes bedingungslos und ohne Gegenwehr annehmen kann, ihm quasi offen gegenübersteht, nur um dem Schmied am Ende des Tageswerkes sagen zu dürfen, was alles in ihm steckt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*skopale* archetypische Position des Wesens

Jupiter wirkt in der Sekundärebene der
anti-materiellen *Bedürftigkeit* des *NICHT*ICHs

Die durch die Schöpfung erwirkte Transformation, die uns aus unserem idealisierten Hamsterrad loseisen will, um so wieder in den tragenden Fluss der Geistigkeit zu bringen, damit wir einen Blick hinter die Kulissen wagen können, denn wir haben keine Angst mehr vor dem, was wir sehen werden ...

Ausdruck/Frucht desgeistig Sinnhaften

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 9. CLAVI*skopale* Haus

Das anti-materielle Haus *der jovianischen Transformation*.

In diesem Haus richtet sich die Grundenergie *„nur"* nach einem virtuellen *„Oben"*, einem *„Scheinheiligen"* aus, dem der Mensch ein idealisiertes Kleid der bestmöglichen Wunscherfüllung übergestülpt hat, sodass sich der Sinn suchende Weg des Menschen von der Suche nach einem ganzheitlichen Bewusstsein, dessen was ist und sich jenseits eines dogmatisierenden *„tue dies und lasse jenes"* befinden wird, mit jedem Meter auf unserem Lebensweg abgewendet hat.

Zwar ist er noch immer auf der Suche nach *ETWAS*, das ihm den verloren gegangenen Halt wieder anbieten soll, hofft aber dennoch nun im CLAVI*skopal* zum Leben erweckten 9. Haus diesen Halt endlich wieder gefunden zu haben, denn dank dem selbstgefälligen Blick des Menschen, ist dieses erwachte 9. Haus aus dem formlosen *NICHTS* hervorgetreten, was im Menschen den trugschlüssigen Eindruck entstehen lässt, dass die im Lichte des Menschen nun geborene Thematik ihm auf seiner Suche behilflich sein wird, da diese scheinbar nach *„Oben"* zeigende Thematik die Antwort auf all unsere ausgehungerten Fragen in sich birgt, zwar nur in der Form, die uns genehm ist, aber dennoch erhalten wir eine Form von Sinn bietender Antwort und das ist doch auch schon was, *oder?*

Im dem der Mensch unbewussterweise das Prinzip, welches sich als scheinbar ruhende Kulisse unserer idealisierten Sinnfindung machtvoll und von unserem Licht nun erhellt im 9. Haus niedergelassen hat, uns quasi auch in den Himmel erheben wird, meint er den Sinn seiner Suche gefunden zu haben und vergisst dabei, dass er sich nur in seinem lebenserhaltenden

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Hamsterrad eingeschlossen hat, nicht nur, dass er selbst kaum einen Ausweg mehr aus diesem Gefängnis finden wird und damit nie herausfallen kann, was durchaus eine Form von Sicherheit sein kann, sondern viel entscheidender ist der Umstand, dass niemand in sein abgeschottetes Reich eintreten kann, im Sinne von ungebeten einfallen, um ihm nicht nach dem Leben, seiner ihm bekannten Form von *SEIN*, zu trachten.

Das Gefühl von Sicherheit ist eigentlich das, was wir uns letztendlich mit der idealisierenden Erhebung in den von uns für *„gut"* befundenen *Himmel* des 9. Hauses erhoffen, das keiner zu unserem inneren haltlosen Kern vorstoßen kann, um sich daraus einen vernichtenden Vorteil zu verschaffen, was meine These von einem Spiel auf Leben und Tod nur mehr geistig-spirituellen Zündstoff liefern wird.

Damit sind die Ziele, die sich aus der fixierten Thematik des 9. Haus nun als erstrebenswert ableiten lassen, nicht nur äußerst trügerisch, da sie allesamt nur dogmatisierende *Schein*Ziele unserer Unsicherheit, unseres haltlosen Wesen sein können und damit nie ans erhoffte Ziel führen werden, sondern verunmöglichen uns auch, wieder einen Schritt in die Freiheit jenseits unseres kreisrunden Hamsterrades zu tätigen und so sehen wir, wie wenn wir uns in einem schlechten Krimi befinden würden, das vorhersehbare morgige Ende bereits heute auf uns zu kommen, was auch wieder eine Form von Sicherheit sein kann.

Auch wenn wir wissen, dass der Tod um die nächste Ecke auf uns lauern kann und wird, ist dieses Gefühl des nahenden Endes immer noch besser, als ein urplötzliches ohne angemessene Vorwarnung ins *Gras-beißen-müssen*, als hätten wir nicht doch noch die Chance gehabt, die lauernde Gefahr auf uns zu kommend, vor ihrem resoluten Eintreffen vorhersehend zu erkennen, was ein Bild für unser jämmerliches Versagen sein könnte, daher geben wir uns auch besser heute schon Mühe, damit sichergestellt ist, dass wir auch morgen noch kraftvoll zu beißen zu können.

Da wir in unserer Zielfokussierung so sehr mit unserem erhellten 9. Haus beschäftigt sind, kann sich innerhalb dieser lobgepriesenen Thematik genau eine solche todbringende Szenerie der Plötzlichkeit einstellen, da wir uns in der Art wie wir mit dieser bevorzugten Thematik umgehen, nicht nur *ETWAS* scheinheilig vormachen, sondern den Teufel geradewegs zu uns nach Hause einladen, damit er hier sein schweißtreibendes Unwesen treiben kann - im 9. Haus ist Krieg das zum Leben erweckte Losungswort unserer sinnlos scheinenden Sinnsuche.

Dort, dem Haus also, wo der dem Haus*herr*scher zugehörige Planet sich auf seiner Wanderschaft breitgemacht hat, gilt es eine besondere Form der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Aufmerksamkeit walten zu lassen, denn dort wollen wir unsere sehnsüchtig formulierten Wünsche tatkräftig umsetzen, hier scheint unser *„Mein Wille geschehe"* nach den Sternen greifend, grenzenlos und unbedacht zu sein, damit lauert in diesem Haus, in dem der dem 9. Haus zugehörige Planet in unserm EGO*Plan* planmäßig auftaucht, auch die grösstmögliche Verletzungsgefahr für unser EGO auf seinem hoffnungsvollen Weg ins Glück, denn er fordert sein Glück gerade zu hinaus in diesem Haus fühlt er sich riesengroß und will dem ihn möglicherweise korrigierenden *„Ihr Wille geschehe"* die kampfansagende Stirn bieten.

Hier will die Thematik zur vollen Größe auflaufen, um der Welt seinen Willen, seine Wünsche und in letzter Konsequenz seinen inneren ihm selbst unbewussten Mangel zu verkünden, damit ihm alle ergebungsvoll und ehrerbietend zu Füssen liegen können.

In diesem Haus sollten wir unsere Ziele vorab einer venusischen Prüfung unterziehen, denn in unserer verunsicherten und haltlosen Art, sind wir wohl kaum in der Lage ein objektives Urteil über die augenblickliche Komposition der Schöpfung fällen zu können, daher sollten wir bei jeder kleinsten einhaltgebietenden Störung, die sich auf unserem Weg nach *„Oben"* ergibt, sofort einen Moment, quasi einen Atemzug lang innehalten, um das avisierte Ziel einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen, denn irgendetwas scheint an unserem Plan faul zu sein, irgendetwas geht zwischen den Zeilen lesend nicht auf. Mit jedem Meter, den wir auf unserem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* auf unserem Weg zurückgelegt haben, hat sich unsere innere gefühlte Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit kaum geändert, dennoch scheint jeder Tag auf unserer Reise irgendwie anders zu sein.

Das unseren Weg jovianisch korrigierende *„Außen"* wird sich demzufolge immer feiner ersonnenen Tricks bedienen müssen, um unseren einseitigen Weg im Bedarfsfalle wieder auf den rechten Weg zu bringen und diese Wegbahnkorrektur muss nicht zwingend immer schmerzhaft sein – *drum prüfe vor dem Schuss ins Leere, worauf Du den jovianischen Pfeil der himmelgerichteten Wunscherfüllung tatsächlich gerichtet hast, nicht dass dieser als Trugschluss der glaubenden Hoffnung glücklich zu sein, auf dich negierend zurückgeworfen wird.*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Stellung/Wanderschaft innerhalb des CLAVI*skops*

> Wo Jupiter steht, will er uns an die sprichwörtliche Wäsche, hier will er zum einen, dass wir uns unseren tierischen Anteils wieder bewusst werden, was immer eine gewisse Form von Toleranz dem anderen gegenüber bedarf und zum anderen will uns Jupiter mit seinem nach *„Oben"* gerichteten Pfeil auf einen Umstand, einen Punkt in unserem Leben aufmerksam machen, den wir verherrlichend und uns selbstgefällig in den Himmel unserer Ideale erhoben haben und gegenüber der Schöpfung, eine nicht mehr trauende und damit vergewaltigende Haltung eingenommen haben, die den freien Fluss der Geistigkeit zunehmend verhindern wird, sodass wir auf diese Weise den uns erhofften, den uns erträumten saturnialen Halt kaum wieder finden werden.

In dem Haus, in dem das zum Leben erweckte Tierkreiszeichen Prinzip Schütze vorsteht, will es den ego*manischen* Schleier des idealisierenden Vergessens über das Prinzip legen, welches diesem aus der Versenkung geholten CLAVI*skopal* archetypischen Haus vorsteht.

Das Haus, welches das Prinzip Schütze mit seiner in den *Himmel* gerichteten Anwesenheit beehrt, versucht es die zugehörige Thematik zu kultivieren bzw. diesem Prinzip das Tier im Manne auszutreiben, um es angeblich auf ein besseres, ein höheres Niveau bringen zu können, denn es weiß was diesem heruntergekommenen, diesem *„gefallenen"* Prinzip wirklich gut tun würde, so glaubt es zumindest.

Dabei sollten wir auch ein Augenmerk auf den wandernden Planeten Jupiter werfen, denn dieser scheint etwas im Schilde zu führen, an diesem Ort macht es den wahrlichen Eindruck, als würde unsere *„gut"* geheißene Art sich dem Kampf mit seinem jovianischen Feinde stellen wollen, um diesem vorsorglich den gar auszumachen, den Schneid abzukaufen.

Das Tierkreiszeichen Prinzip Schütze befindet sich auf den symbolischen Pfeil übertragen am Ende und Jupiter als agierender Erfüllungsgehilfe der geistig-spirituell schöpfenden Welt richtet seinen Pfeil des chironischen Heils auf unserer ureigensten Wunde, in der wir uns in unserem ritualisierten Hamsterrad auf Teufel komm raus eingepfercht haben.

Die Spitze des Pfeils weist uns den Weg in die lichterfüllte Dunkelheit unseres grenzenlosen und raumfüllenden *SEINs*, die wir von Zeit zu Zeit als Heil bringenden Schicksalschlag in unser Leben herein bitten müssen, ob wir wollen oder nicht.

Dort wo Jupiters Pfeil hinzeigt, erheben wir uns unbewusst in den *Himmel* unserer eigenen Bedürftigkeit und versuchen auf diese Weise etwas *göttlich* zu erscheinen, an diesem Ort erfahren wir auch die reflektierende Blendkraft

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

unsere eigenen verdrängten Wesensanteile, die über den Umweg Jupiter zu uns zurückfinden, um durch die Transformationsenergie Jupiters wieder mit uns zu verschmelzen, was durchaus als ein bildhafter, symbolischer Ausdruck meiner CLAVI*polar* ersinnten Sichtweise einer geistig-spirituell addierenden Integration von ICH und *NICHT*ICH verstanden und übersetzt werden kann. Jupiter will letztendlich das wieder tuchfühlend zusammen bringen, was ursächlich und planmäßig zusammengehört, dabei folgt er nicht unserem halbherzigen Willen, sondern er ist nur ein der all-ein-seienden Schöpfung ergebener Diener, was ihn menschlichen Kreisen *göttlich* erscheinen lässt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die matriarchal pro-*passiv*, ruhende Verteidigerin

Die belebende und fließende *Nummer 8*
im CLAVI*polaren* Spiel des Erinnerns

Nach dem ich vorgängig den jovianischen Spielmacher der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* vorgestellt habe, der zugleich das Einzige ist, was wir durch und dank der notwendigen *„Übersetzung"* in unsere adam*isch* dreidimensional und bildhaft Form bezogene Sprache wahrnehmen und erkennen können, der unseren Weg im Auftrag Chirons immer im Gleichgewicht der dual *genesischen* Kräfte halten muss, damit der im Menschen schlummernde Auftrag der Sinnfindungen doch noch das Licht der weißlichtigen Materie erblicken wird, gelange ich nun zu einem spielerischen Virtuosen, der nach dem Erscheinen des transformierenden Feuers der formlosen Geistigkeit für eine neuerliche Lebendigkeit hier auf Erden sorgen wird, damit der Faden zum anti-materiellen *Himmel* nicht völlig abreißen wird.

Wie alle dem jeweils männlichen Prinzip des sichtbaren *Ausdrucks/Frucht* vorangegangenen Spieler ist auch dieser in Wahrheit von weiblicher Natur, daher fühle ich mich gezwungen diesem in der gegnerischen Verteidigung spielenden Zeitgenossen seinen fälschlicherweise zugewiesenen Name Pluto, in den ihm viel besser zu Gesichte stehende Name *Plutonia* umzuwandeln.

Diese geheimnisvoll in unserem Leben *„auftauchende"* Plutonia spielt quasi auf zwei Ebenen des *SEINs* zeitgleich, zum einen ist sie ein grenzübergreifendes Bindeglied der beiden *genesischen* Welten, sie repräsentiert den Teil unseres Wesens, welcher durch das flächendeckende Feuer Jupiters von unserem idealisierten Unrat freigelegt wurde, sodass die alten lunarischen Verhärtungen in unserer Seele nun endlich aufgebrochen werden konnten und zum anderen nimmt sie innerhalb des nach *„Unten"* führenden Weges der substantiellen Verdichtung der Geistigkeit das von Jupiter abgegebene Passspiel in sich auf und übergibt dieses an den uranischen Torwart weiter, um so die morphogene Idee des Sinnfindungsauftrages in die Welt bringen zu können. Sie ist die geistig-spirituelle Auftragserteilung innerhalb des uranischen Samens.

Plutonia tritt uns unter der Mithilfe ihres zugehörigen, ihres von ihr inspirierten männlichen uranischen Prinzips als die Überbringerin des neuerlichen Fließens des Lebens in unser Bewusstsein, auch wenn wir diese Form von Erzeugung nicht als die Chance auf etwas Neues annehmen können, da diese Chance nicht offensichtlich auf unserem Mist gewachsen ist, um es mal salopp auszudrücken. Dennoch kommen wir nicht umher uns Plutonia mit Leib und leben stellen zu müssen, zumal sie in meinem CLAVI*skopalen*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Interpretationsmodell unserer inneren Sonne oppositionell gegenüber steht und das beklemmende Gefühl des Todes von ihr auszugehen scheint, denn sie wird unserem EGO eine neue Form der Sichtweise und damit neues Leben einhauchen, im Sinne von Einverleiben, wollen. Eine einschneidende Transformation unserer Art des Sehens, die nur über den heilvollen Umweg des Todes, die nachhaltige Aufgabe unserer liebgewonnen Idealbildern von *„Gut"* und *„Böse"* stattfinden kann.

Aus diesem Grund wird Pluto in der klassischen Sichtweise auch als Botte des Todes und damit mit dem Zyklus von Sterben und Werden gleichgesetzt und in unserem geteilten Bewusstsein, als ein uns heimsuchendes Schreckensgespenst verteufelt, was so für mich einfach nicht stimmig ist, denn meiner Meinung nach ist Plutonia ein Sinnbild des frei fließenden Lebens, des ungebändigten Geistes der all-ein-seienden Schöpfung und kann damit mit dem Aspekt des substanzauflösenden Todes nicht wirklich in Einklang gebracht werden.

Das besorgte wie bereits vorhin beschrieben, der vor ihr liegende Jupiter, der durch den luftigen chironischen Geist der auflösenden Nebel Neptunias mit dem zu ihm gehörigen Werkzeug des transformierenden Feuers auf die irdisch substantielle Materie einwirken musste, um dieser die reflektierende Chance anzubieten, das Prinzip *„Heil durch Schicksal"* lässt an dieser Stelle aus der Ferne des *NICHT*ICHs herzlich grüßen, eine neue Form von erkennendem ganzheitlichen *SEIN* anzunehmen, die es uns nun ermöglichen soll, die Antwort auf die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* doch noch real finden zu können, sodass wir uns nicht mehr gezwungen fühlen, den verheißungsvollen *Schein*Zielen unseres verunsicherten Wesens blindlings nachrennen zu müssen, um am Ziel unserer Begierde frustriert erkennen zu müssen, dass die vorherige Leere, der gefühlte Mangel nicht *Ganz*-zu-*SEIN* noch immer vorhanden, noch immer nicht gestillt ist, wenn nicht sogar noch viel größer wurde und nach wie vor den herzzerreißenden Ton, den *„göttlichen"* Taktschlag unseres ausgetrockneten, ungestillten und damit haltlosen Lebens weiterhin angibt - so entsteht, der trostlos erscheinende Eindruck schon wieder einen Tag unnütz gelebt zu haben.

Wenn Jupiter mit seinem lodernden Feuer unsere festgefahrenen Idealbilder bis auf die Grundmauern ihrer scheinbaren *Da*seinsberechtigung abgefackelt hat und diese unter dem prüfenden Blick der Schöpfung als sinnlose Urteilssprüche eines in sich geteilten und halbherzigen Wesens entlarvt hat, müssen wir erkennen, dass wir im übertragenen Sinne ziemlich nackt vor der Schöpfung dastehen und dass kaum einen Sinn mehr gibt, unser patriarchalen Untaten gegenüber dem weiblichen Prinzip mit unserem scheinheilig

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

daherkommenden EGO vertuschen zu wollen, um nicht als Angeklagter unser gerechtes Urteil zu erhalten.

Der Urteilsspruch wird in unserem Bewusstsein jedoch immer mit dem Tode des Angeklagten einhergehen, da wir keinen anderen, keinen besseren Lösungsansatz als diesen kennen und uns selbst unsere Missetaten einfach nicht verzeihen können, zumal wir durch unsere Geburt ins Licht vergessen haben, dass alles, jeder einzelne Augenblick unserer subjektiven Wahrnehmung sich im Sinne und im Einklang einer sich selbst-erkennen-wollenden Schöpfung befindet und gemäß dem für uns unfassbaren Drehbuch der Sinnfindung in der allgegenwärtigen Ordnung ist.

Plutonia trägt die Botschaft der reinigenden Befreiung unseres ehemals grenzenlosen Geistes in sich, sie will das bei unserer Geburt erwachte Bild des Lebens in ihrer den Fluss des Lebens behindernden Idealisierung einer umfassenden Generalüberholung unterziehen, sodass sich neue, lebendige und patriarchal unschuldige Bilder des dualen *SEINs* in unserem Bewusstsein einnisten können, um so unsere brachliegende Venus aus der solaren Isolierung herauszulösen und um ihr das frische Wasser der Erkenntnis einflössen zu können, sodass es endlich still im Menschen werden kann, denn er durfte von *„Oben"*, vom allumfassenden Geist der Schöpfung berechtigt, sein schiefgewickeltes Gefühl nicht gestillt und von der Schöpfung nicht getragen zu sein, in seinem Innerseten vollständig auflösen. Ein heilvoller Prozess der plutonischen Erkenntnis, der immer mit dem lunarisch gefühlten Verlust unserer hamsterrädigen EGO*Idealbilder* einhergehen wird, was unserem EGO den bitteren Geschmack des Todes auf seine ausgetrockneten Lippen bringen wird.

Plutonia ist die nach *„Unten"*, in die formvollendete Materie spielende Überbringerin des geistig inspirierenden Funkens, damit Uranus als sichtbares Manifest des *„Ihr Wille geschehe"* diesen Funken zwischen den Welten springen lassen kann, er ist der tatsächliche Schwängerer des irdischen Lebens, sodass sich der durch Uranus gezeugte Mensch nach seiner Geburt ins weiße licht wieder für die Unbedürftigkeit des Geistes wieder öffnen kann, doch zuvor muss das jovianisch brachliegende Feld mit frischem Wasser versorgt, im Sinne von genährt werden, damit der geistige Same in unserem Bewusstsein Fuß fassend einen saturnialen Halt finden kann und dazu tritt Plutonia in mein CLAVI*skopales* Spiel des Erinnerns auf das Spielfeld des Lebens, um das EGO*Spiel* des Menschen mit neuem, frischem und vor allem fließendem Wasser zu versorgen – diese ist die Aufgabe Plutonias, sie ist der Teil der Geschichte, die den Phönix aus der Asche erheben lässt, um wieder gegen den *genesischen Himmel* emporzusteigen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Sie ist die uranisch in uns eindringen-wollende Botschaft, die spürbar innere Antwort auf unsere jovianisch gespiegelte Reflexion unseres marsianisch ungehaltenen ego*istisch* patriarchal-expansiven Lichtes, unsere Hoffnung, die uns stillende Mutterbrust in der Welt des uns umgebenden *NICHT*ICHS endlich wieder finden zu dürfen, um so wieder an den matriarchal zentrierten Ort der unbedürftigen Ruhe heimkehren zu können.

Die Plutonia

Das neue Leben spendende Prinzip der allgegenwärtigen
Geistigkeit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs



Astronomische Fakten:

Umlaufdauer: *90'553 Tage = 248 J. 01 M. 03 T.*
Eigenrotationsdauer: *06 T. 09 Std. 18 Min.*
Die mittlere Temperatur: *-220° C*
Achsenneigung: *Ist um 29° gegen die Ekliptik geneigt.*
Durchmesser: *2'274 km*
Umfang: *7'232 km*
Fläche: *16'650'000 km²*
Atmosphäre: *Stickstoff und ca. 0.5% Methan*
Wasser: *ca. 30% als Wassereis*
Satelliten: *Bis heute 1 Mond (Charon) bekannt.*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*skopal* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Planeten

Gemäß Fachliteratur weisen die Gasriesen Jupiter, Saturn und Uranus eine Unregelmäßigkeit in ihrer Umlaufbahn auf, die man mit der Entdeckung von Neptun erklären wollte, doch bald stellte sich heraus, dass seine Masse nicht ausreichen würde, die Bahnunregelmäßigkeiten seine Vorgänger zu bewirken, folglich muss ein weiterer Planet durch seine Existenz auf die Bahnen der vorangegangenen Gasriesen einwirken. So erkannten die Astronomen kurz nach der Entdeckung von Neptun, dass es noch einen weiteren Spieler im galaktischen Team geben muss, der eine nicht unbedeutende Position einnehmen soll. Damit könnte man sagen, dass mit der Entdeckung Neptuns, ein Hinweis auf Pluto aus der Dunkelheit des Weltalls in das menschliche Bewusstsein eingedrungen ist.

Ein weiteres Indiz für die Wichtigkeit von Pluto in der menschlichen Existenz finde ich in der Tatsache begründet, dass Pluto nicht durch einen Wissenschaftler, in Sinne von professionell, aufgespürt wurde, sondern ein Amateur war es, der durch seine Arbeit Pluto aus der Verschleierung der Schutz bietenden Dunkelheit des formlosen Raums in das schutzlos ausgeliefert-seiende weiße Licht hinübergeführt hat.

Am *18. Februar 1930 (Quersumme 18 = 9)* wurde Pluto als der neunte Planet unseres Sonnensystems konkret entdeckt und wiederum war es, Clyde Tombaugh, der zwar mittlerweile als *„Junior Astronomer"* im Lowell-Observatorium gearbeitet und den Himmel durchforstet hat, aber in gewisser Weise dennoch noch immer ein kleiner Fisch im astronomischen Haifischbecken war. Auch die Namensfindung brach mit der bisherigen Vorgehensweise, die dem Entdecker das Recht einräumte *„seinem"* Objekt einen Namen geben zu dürfen. In einem öffentlichen Wettbewerb, der von dem elfjährigen Mädchen Venetia Burney aus dem englischen Oxford gewonnen wurde, konnte die Entdeckungsreise mit dem Wandel des Namens von Planet X, in Pluto abgeschlossen werden. Pluto als Name war dahingehend interessant, als er in der klassischen Mythologie der Gott der Unterwelt symbolisierte und damit auf seine Sonnenferne anspielte und zum anderen die ersten beiden Buchstaben die Initialen von Percival Lowell, der dem Lowell-Observatorium seinen Namen gab, in dem auch Pluto entdeckt wurde.

Durch seine exzentrische und gegen die Ebene der anderen Planeten geneigte Umlaufbahn bewirkt Pluto, dass er und Neptun die Stellung als letzter Planet unseres Sonnensystems immer wieder Mal austauschen. 1978 entdeckte James Christy den Plutomond Charon, der als ein periodisch erscheinendes kleines Objekt sich um Pluto zu bewegen scheint.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der Plutomond erhielt seinen Namen in Anlehnung an die griechische Mythologie, in der Charon als Fährmann die Toten über den Fluss der Styx in die Unterwelt überführte. Charon ist etwa halb so groß wie Pluto und umkreist diesen in einer sehr eng angelegten Umlaufbahn, sodass man Pluto und Charon auch als Doppelplanetensystem bezeichnen könnte. Charon ist aufgrund seiner relativen Größe zu seinem Elternplaneten, der größte Mond im Sonnensystem. Wenn also Pluto die Unterwelt repräsentiert, dann kann Charon als Wegbegleiter beim Übertritt in die Anderswelt für den Menschen in seiner Bedeutung auch nicht unwichtiger sein, als das plutonische Jenseits als solches. Pluto und Charon sind in ihrer Rotation gegeneinander gebunden, d.h. sie wenden sich immer die gleiche Seite zu und benötigen 6.4 Tage für eine Rotation um die eigene Achse. Damit kann man Pluto und Charon in der Symbolik auch nicht voneinander trennen, sie erscheinen immer in einer Art Doppelpack.

Aufgrund ihrer vergleichbaren Masse kreisen Pluto und Charon um einen Punkt, der sich zwischen ihnen befindet, statt um einen Punkt innerhalb des größeren Körpers, wie das bei anderen Monden der Fall ist. Bei der Erde kreist der Mond um die Erde, welche in diesem Zweigespann die Mitte, das Zentrum des Mondumlaufes darstellt. Bei Pluto und Charon steht dieses Zentrum im *NICHTS* in der Dunkelheit. Man könnte auch sagen, dass Charon uns Menschen nach dem Tod in die jenseitige Unterwelt überführen wird, Pluto hingegen nur als Name für die Unterwelt stehen kann, denn kein Mensch kehrte jemals aus dieser Unterwelt, dem Jenseits, der Anderswelt zurück. Damit bleibt die Unterwelt, als Teil, der sich hinter dem Namen Pluto verbirgt für unseren Blick verborgen. So lässt sich auch das Zentrum der Rotation von Pluto und Charon als etwas umschreiben, vor dem wir Menschen uns zum einen unsäglich fürchten und zum anderen unser Bewusstsein noch nicht ausreicht, um das Zentrum im *NICHTS* als das erfassen zu können, was es ist - die Pforte in die Anti-Materie, die Auflösung unserer unbewusst wirkenden EGO*Idealbilder*.

Pluto wurde noch nie von einer Sonde besucht, sodass die Astronomen über die physikalischen Eigenschaften noch im Dunkeln tappen. In Anbetracht der großen Sonnenferne von Pluto deutet die verhältnismäßig starke Sonnenlichtreflexion auf Eis- und Gesteinsschichten auf weiten Teilen seiner Oberfläche hin.

Wenn sich Pluto dem Punkt seiner größten Sonnennähe, der sich innerhalb der Neptunbahn befindet, nähert, beginnt das Eis an der Oberfläche zu schmelzen und zu verdampfen, dabei entsteht eine Stickstoffatmosphäre. Erst wenn es uns Menschen gelingt, Pluto durch die Augen von Neptun zu

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

betrachten, erst dann werden wir die Angst vor der Anderswelt verlieren, da das Eis der Angst zu schmelzen beginnt.

Am *19 Januar 2006 (Quersumme 18 = 9)* wurde die Sonde *„New Horizons"* mit einer Atlas 5 Trägerrakete in den Weltraum von Kennedy-Raumfahrtzentrum in Florida befördert, um Mitte 2015 Pluto und Charon zu erreichen.

Wie ich bereits erwähnt habe, steht Pluto angeblich für die Unterwelt, den Bereich unseres Lebens vor dem sich der Mensch seit seiner Geburt an fürchtet. Jedes Leben wird unaufhaltsam an diese Pforte herangeführt, sodass das Leben als solches, bereits eine gewisse Überfahrt ins Jenseits in sich trägt. Da Pluto und Charon ein Doppelsystem symbolisieren, welches nie voneinander getrennt auftreten kann, was durchaus als Analogie zur vor- und *nach*asteroidären Strukturkonzeption unseres Sonnensystems gewertet werden darf, welches sich um das unsichtbar formlose Zentrum Liliths bewegt, im Sinne von hamsterrädig gefangen dreht, und in dieser besagten Mitte die Pforte in die Anderswelt offen hält, versteht sich die Herabstufung von Pluto als ein Zwergplanet von selbst.

Anstelle das sog. Todes-Doppel in die Bahn Neptuns zu ziehen und damit einer näheren Betrachtung zu zuführen, sodass sich die Angst vor dem Tod auflösen *(Neptun)* kann. Will man Pluto und sein verbündeter Charon aus unserem *ein*teilenden Bewusstsein verdrängen, was die in uns *herr*schende Angst nur noch weiter mit Energie versorgen wird, denn der Mensch will sich nur mit dem Großen, dem jovianisch Naheliegenden und vordergründig Offensichtlichen beschäftigen, etwas was das Licht des Menschen reflektieren kann und muss deshalb das ihm Unliebsame in die Welt des Kleinen, des Zwergenhaften und der dunklen, formauflösenden Welt des unwirklichen Jenseits verbannen, unter dem Motto: *„Aus den Augen, aus dem Sinn."* Der Mensch geht mit dem Tod gleichermaßen um, wie mit seinem äußeren astronomischen Symbolpaar Pluto und Charon. In dem er/sie ihn als unwichtig und *nicht*ig herab stuft, meint er, sich seiner Macht entziehen, sich seiner entledigen zu können, denn was keine solar legitimierte Macht hat, ist nicht vor*hand*en, also inexistent.

Pluto will den Menschen an die Welt jenseits seiner ritualisierten Vorstellung heranführen, er will, dass wir *(wieder)* in sie eintauchen und die Angst vor dem Unvermeidlichen verlieren. Wenn wir durch einen bewussten Neptun den Pluto in unsere Nähe lassen, kann er sein versteinertes Bild der Todes-Angst durch die erkennende Kraft von Neptun auflösen. Wir Menschen treten dann in eine Welt ein, die uns durch unsere Angst unser EGO darin zu verlieren, bis an hin verschlossen war.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Unser EGO weiß, dass es eines Tages durch diese Pforte hindurch schreiten muss, es weiß, dass dabei nicht nur die Verbindung zur Welt der Materie reißen wird, es weiß auch, dass es als *Herr*scher der Materie hier zurückbleiben muss und in seinem manifestierten Ausdruck aufgelöst wird. Pluto bedeutet für uns Menschen den Verlust unseres EGO*Herrscheranspruchs*, der Verlust unserer liebgewordenen Bilder von *„Gut"* und *„Böse"* in diesem Prinzip geht es ausschließlich darum, uns für die Welt, die sich hinter unserem EGO auftun wird, vorzubereiten.

Man spricht in der Mythologie bei Pluto gerne von Phönix, der aus der Asche emporsteigt, als ein Zeichen der plutonischen Transformation, was nach meiner Sicht der Dinge, so nicht stimmen kann. Wenn wir die Metapher des Phönix genauer betrachten, dann fällt auf, dass der Großteil des menschlichen Interesses der *„himmlisch-göttliche"* Aufstieg als solches einnimmt, wir vergessen dabei, dass der Phönix aus der Asche aufsteigt. Für mich bedeutet dies, das wir Menschen uns selbst im Vorfeld opfern sollen, wir müssen die Bilder, die uns vorgaukeln das zu Sein, was wir meinen zu sein, dem jovianischen Feuer übergeben.

Jedes von unserem EGO erzeugte Idealbild muss im Feuer der Wandlungen in seine Strukturen aufgelöst werden, um so Raum zu schaffen, dass sich etwas Neues formieren kann, was sinnbildlich für das Aufsteigen des Phönix steht. Als Phönix auferstehen zu können, bedingt jedoch als idealisierender Mensch zuvor in der Materie zu sterben, dem Tode geweiht zu sein - *„Der Mensch, das blutende Opferlamm der Schöpfung!"* Was aber ist der besagte Mensch, das irdisch adam*isch* in sich selbst geteilte Opferlamm nun eigentlich, als was müssen wir uns dieses abstrakte Etwas vorstellen?

Ich denke, dass sich der Mensch nur aus dem lebendigen wechselwirkenden Verhältnis zwischen ICH und *NICHT*ICH als ein solar Bedürftiger definieren kann. Jeder Mensch folgt dabei seinem ganz spezifischen, jedoch unbewussten Strukturplan des lunarischen Mangels nicht *Gestillt*-zu-*SEIN*, den es meiner Meinung nach hier auf Erden aufzulösen gilt.

Wenn wir unsere Augen auch nach *„Innen"*, also in uns und nicht auf uns selbst richten könnten, würden wir sehen, was in jeder Sekunde unseres Lebens in uns abläuft bzw. wonach es uns gerade sehnsüchtig *„dürstet"*.

Da wir dieses aber leider *„Gottes"* nicht können, schauen wir gezwungenermaßen von *„Innen"* nach *„Außen"* der unbewussten Hoffnung hoffnungslos verfallen, doch noch das vom Leben zu erhalten, dessen wir meinen zu bedürfen und hoffen dabei insgeheim Sinn ergebende und Sinn bildende Rückschlüsse, im Sinne unseres patriarchal idealisierenden venusischen *„Nachdenkens"*, auf unser vergessenes *„Innerstes"* ableiten zu kön-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

nen, was immer ein Schuss in den sprichwörtlichen Ofen sein wird, da wir nur einäugig sehen, um im nachhinein einäugig erkennen zu müssen, übrig bleibt im besten Fall nur die einäugige Erkenntnis, dass wir doch nicht das Ganze sind bzw. sein können, so ist es halt, wenn man einäugig blind ist.

Der Mensch lebt damit in einem permanenten Spannungsverhältnis von Aktion und Reaktion. Aktion ist eine männlich, emotional-extrovertierte Form unseres EGO*Ausdrucks*, die im *„Außen"* eine der Aktion entsprechende und auf harmonisierenden Ausgleich ausgerichtete weibliche, gefühlsmäßig-introvertierte Reaktion bewirken will, damit sich das EGO in der Welt seiner Ideale nachhaltig zu recht finden kann und ihm auf diese *ein*saugende Weise eine *in-sich-selbst-ruhende* matriarchale Position des *hier* und *so* kann ich mich sicher fühlen, vermitteln soll.

Wenn wir Menschen mit unserem EGO in eine Haltung der reflektierenden Reaktion gezwungen werden, dann nur, weil unser EGO uns zwingt, uns so verhalten zu müssen und dieses *sich-so-verhalten-müssen* wurde dereinst von unserem EGO ins Leben gerufen, auch wenn diese ursprünglich erste Aktion bis in unsere vergessene, nun mehr und mehr nebulös gewordene Geburtsstunde zurückreichen wird.

Wenn unser EGO bei seiner Geburt sein Licht anmacht und es in die Welt hinaus trägt, erzeugt er zwangsläufig den seinem Licht entsprechenden und ausgleichenden Schatten. Damit bewirkt jede Aktion im Lichtkegel unseres geteilten Selbst seine ihr entsprechende Reaktion, jedes Licht erzeugt den ihm entsprechenden, heilsam ausgleichenden Schatten. Wenn der Mensch sein Licht durch das Objektiv seines Ideals in die Welt hinaus wirft, dann wird sein Licht die oppositionellen, jedoch gespiegelten quasi auf den Kopf gestellte Schatten erzeugen, die es in der Welt des *„Außen"* als den eigenen erkennen muss, was schwerfallen wird, da diese nicht unserem Licht entspricht.

Diese nach *„Außen"* geworfene Schatten liegen somit in ihrem Ursprung immer in unserem patriarchal verängstigten EGO*Licht*. Aktion kann somit als ein Symbol, als das Kind, des scheinheiligen Lichts des männlich expansiven Patriarchats bezeichnet werden, während Reaktion immer mit dem teuflisch matriarchal-weibliche Schatten gleichgesetzt sein wird.

In der esoterisch-spirituellen Betrachtungsweise sind wir Menschen alle Wesen des weißen Lichts, damit bewirken wir unbewussterweise jeden einzelnen schwarzen Schatten, dem wir im Laufe unseres Lebens gehörig auf die Füße treten werden, selbst, so ist das duale Prinzip der ruhenden Harmonie der Gleichzeitigkeit von Licht und Dunkelheit immer und überall sichergestellt. Es liegt im Auftrag des Menschen verwurzelt, dass er seine

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Augen nicht in sich selbst richten kann, denn so kann er dem Schock entfliehen, sich bewusst werden zu müssen, dass in ihm die totale Sonnenfinsternis der matriarchalen Dunkelheit der Unbedürftigkeit *herr*scht - der Mensch ein leeres und hohles Gefäß?

Als Beispiel für ein besseres Verständnis möchte ich einen CD-Rohling anbringen, der in sich eine Grundstruktur trägt, die es ihm erlaubt, sich in der Welt der CDs als ein +*CD-R*-Rohling zu präsentieren. Sobald diese leere CD mit Musikdateien bespielt werden soll, muss die Art des Beschreibens mit dem Typus der Grundstruktur übereinstimmen, anderenfalls ist das Vorhaben zum Scheitern verurteilt. Damit kann die CD die Musikdateien nur in der Form aufnehmen, die ihm bei seiner Zeugung bereits mit auf den Weg gegeben wurden. Was wir aber dabei auf keinen Fall vergessen dürfen, ist der Umstand, dass wir auch ein mit dieser Grundstruktur kompatibles Abspielgerät benötigen. Denn ich kann keine +*CD-R* in einem Abspielgerät, welches ausschließlich für -*CD-R* gebaut wurde, zum Klingen bringen, die Boxen werden stumm bleiben. Erst wenn das Abspielgerät die CD-Grundstruktur lesen kann, wird aus den uranischen Lautsprechern die einst neptunianisch gespeicherte Musik erklingen.

Übertragen wir dieses Beispiel auf den Menschen, dann wird mit der Zeugung die Grundstruktur unseres Menschen-Rohlings festgelegt, sie wird in die Materie eingelesen bzw. eingebrannt. Dies ist die Phase unserer Existenz, in der die Art und Weise unseres späteren EGO*Sounds* festgelegt wird. Im Moment der Geburt wurde das Einlesen der zu spielenden Dateien abgeschlossen und der Mensch-Rohling kann sinngemäß ausgeworfen werden. Die Geburt steht nicht nur für das Verlassen des matriarchal schwarzlichtigen Laufwerks, sondern bildet im gleichen Zuge auch das Einlegen in das patriarchal weißlichtige Abspielgerät.

Das, was wir von den Lautsprechern nun zu hören bekommen, ist die in unserem Rohling eingelesene Musik, die wir ohne das Abspielgerät und die zugehörigen Boxen nicht imstande wären, zu hören und was wir durch unsere unsichtbare Verbundenheit mit der Welt des *NICHT*ICHs hören können, ist nur der heimkehrende Sound, innerhalb unserer individuell idealisierten Frequenzbandbreite unseren geteilten Wesens, der wiederum die Replay-Taste in unserem geborenen solaren Abspielgerät drücken wird, sodass der Laser wieder auf Anfang gestellt werden kann, um in der gewohnten Spur bleiben zu können, welche Plutonia, um dieses Prinzip wieder bei ihrem weiblichen Namen zu nennen, aufbrechen möchte, um endlich einem neuen Lied eine Chance zum *SEIN* zu bieten.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise

Das fließende Wasser des geistigen Impulses, der keimtreibende frische Regen, nach dem vernichtenden Feuer des Schützen, das im Zeugungsakt verborgene weibliche Motiv, der individuellen schöpferisch erwirkten Auftragserfüllung des *„Wer bin ich eigentlich?"*

(pro-*passiv* matriarchal magnetisch)



Obschon es drei allgemeingültige Symbolbilder für Plutonia gibt, denke, dass nur das obige von mir erschaffene bzw. von mir erweiterte Symbol die energetische Botschaft der CLAVI*skopalen* Erinnerung am besten zum Ausdruck bringen kann, denn bekanntermaßen wirkt hinter jedem männlichen sich eine expansiv sichtbare Form geben wollendes Prinzip, ein von einem unsichtbaren in sich selbst ruhenden Zentrumspunkt aus agierendes weibliches Prinzip. Und diese essentielle Tatsache, diese universell gültige Wahrheit, die jeder Form von *SEIN* zugrunde liegt quasi hinter jeder sichtbar zur Ruhe gekommenen Form steckt, muss meines Erachtens in einem wahrhaftig gültigen Plutonia-Symbol erkennbar eingebunden sein.

Das von mir nun auserwählte Symbolbild erfüllt meinen Anspruch nach Ganzheitlichkeit und wird aus insgesamt vier geometrischen Symbolen zusammengesetzt, auf die ich nachfolgend näher eingehen will, ohne dabei jeder einzelne Ebene ein eigenes Unterkapitel zu widmen, wie ich dieses zuvor immer gemacht habe. Bereits hier kann man den neuen Geist Plutonias in seiner morphogenen Wesenheit ein erstes Mal erkennen, wenn man denn wirklich ganzheitlich erkennen möchte.

Das Unterste, *der zentrumspunktlose männliche Kreis*, ist ein Ausdruck für die maximale Verdichtung innerhalb der abgestiegenen adam*ischen* Materie, der durch seine geborene Abgrenzung vom Rest von *SEIN* sich seines Selbst bewusst werden will und sich zugleich als den *göttlichen* Nabel dieser Welt wahrnimmt, es scheint sich alles um ihn zu drehen. Ähnlich der geozentrischen Sichtweise, die auch mangels besserem Wissen davon ausgegangen ist, ausgehen musste, dass die Erde das Zentrum unseres Verständnisses der Welt sein muss.

Durch diese kreisrunde Angrenzung geht zwangsläufig der innere Halt verloren, sodass das geborene Kartenhaus unserer *ein*teilenden Wahrnehmung eines Tages wie ein Kartenhaus zusammenbrechen wird und sich nun

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

durch die wechselwirkende Beziehung mit der Welt jenseits der *ICH-Bin-Grenzen* scheinbar stabilisieren lässt, da sich der Mensch auf diese Weise erhofft den geborenen Verlust unbewusst wieder aufheben zu können, was auch zu 100% stimmt. Denn mein Kreis-rundes ICH und all das, was sich außerhalb meiner *„gut"*-geheißenen Abschottung vom Rest von *SEIN* befindet und damit all das, was ICH *„offensichtlich"* nicht bin, finden dennoch im dualen Moment der unbedürftigen Geleichzeitigkeit immer wieder zusammen, wie das Opfer zu Erfüllung seiner inneren unbewussten Form der Auftragserledigung den zu ihm passenden Täter finden wird, da es diesen so sehr quasi wie die Luft zum Leben bedarf, nur wissen diese beiden halbherzigen Pendelausschläge der adam*ischen* Welt nichts von dieser morphogen-energetisch geistig-spirituelle Tatsache der Dualität.

Das zweite Symbol ist die ausgelagerte weibliche Innenseite des Kreises, die in der Bibel beschrieben Eva. Dieses *matriarchale Kreuz*, das uns mit dem ursächlichen Zentrumspunkt des in sich ruhenden ALL-EIN-SEINs verbinden würde, wäre eigentlich als der Teil in unserem Leben gedacht gewesen, der uns den inneren Halt auf unserer Sinnsuche gegen würde.

Dieses weibliche Kreuz verleiht unserem geteilten *SEIN* die Sicherheit einfach nur *SEIN*-zu-*Dürfen*, wie die Vögel in der Bibel, die auch vom *„Oben"* genährt wurden, ohne Einfluss nehmend sichtbar etwas für ihr Überleben tun zu müssen. Leider haben wir dieses Kreuz der dualen Verbundenheit, als ein zu schweres polares Kreuz empfunden, das uns unsere geliebte patriarchal weißlichtige *„Freiwilligkeit"* als Preis für unsere bedingungslose Hingabe, im Sinne von Annahme des *„Ihr Wille geschehe"*, einverlangen würde, sodass wir das weibliche Prinzip in unserer haltlosen, von Sorgen geplagten Existenz als *„Böse"* verschrieen, verteufelt und patriarchal gebilligt aus unserem Bewusstsein ausgelagert haben.

Wenn wir Menschen es eines Tages schaffen können, besser gesagt, wenn ein Mensch es eines Tages schaffen wird, diese beiden Primärebenen unseres adam*isch* patriarchalen *SEINs* wieder in sich selbst zu vereinen, dann haben wir die einteilende Polarität des weißen Lichtes, die sich nur in der dreidimensionalen Welt zeigen und damit manifestieren kann, überwunden und haben uns zum ungeteilten Adam entwickelt, im Sinne von uns an die ursächliche Ganzheitlichkeit unseres *SEINs* erinnert, sodass wir im dunklen Lichte unseres nun mehr *Ganzen-SEINs*, unsere formlose und der Materie Halt bietende *genesische* Schwester Lilith wieder erkennen können.

Da wir uns aber in Tat und Wahrheit nie von unserer Schwester wirklich loslösen, lossagen konnten, auch wenn wir dieses mit all den uns zur Verfügung stehenden Glauben und/oder Wissen schaffende Hilfsmittel von

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

„Gut“ und *„Böse“* idealisierenderweise jeden Tage aufs Neue versucht haben - die scheinheiligen Krückstöcke der menschlichen Verunsicherung. Wir sind ein geborener und in eine Form gepresster Teil der Schöpfung und jeder Atemzug kann als ein Versuch gewertet werden uns dieser Tatsache wieder bewusst werden zu wollen.

So will uns auch das Plutonia-Symbol an diese ursächliche Ganzheitlichkeit von Adam und Lilith erinnern, sodass die beiden nun noch folgenden Symbolteile nicht nur die Welt des Formlosen abbilden quasi einen Platz zum auch *SEIN* anbieten, müssen, sondern als Ausdruck unserer demutsvoll gegen den *Himmel* gerichteten Erinnerung auch in die unfassbare Lilith ausdehnen wollen, um so die adam*ische Hand* der ganzheitlichen Erkenntnis ins *NICHTS* auszuweiten.

Nur wenn der Mensch zum formlosen anti-materiellen *NICHTS* der Geistigkeit unseres *SEINs* vorbehaltlos *„ja“* sagt, kann er das Ganze ALL-EIN-SEIN in jedem Augenblick seines *SEINs* erkennen. Wenn wir die Welt und damit unser erklärendes Verständnis von *ALLEM SEIN* in einem Symbol abbilden wollen, dann denke ich in der liegenden Ziffer 8, die im Allgemeinen esoterischen Bewusstsein als Ausdruck der Unendlichkeit gewertet werden darf, ein durchaus passendes Symbol gefunden zu haben, denn diese Ziffer unabhängig ob sie nun waagrecht oder senkrecht betrachtet wir, eines bleibt sich immer gleich.

Diese Ziffer 8 ist ein abgestiegenes Manifest der unbedürftigen Dualität, die zwei Formen von *SEIN* gleichzeitig sein lassen kann, ohne dass die eine Seite der anderen ihre Art und Weise, ihren Platz und ihr einfach nur *Hier*sein-*Dürfen* streitig machen will und diese beiden Formen sind das formhafte *ETWAS (Adam)* und das formlose *NICHTS (Lilith)*, welche im Plutonia-Symbol durch das neptunianische Vergrößerungsglas betrachtet werden kann, sodass ein Blick ins Innerste quasi hinter die Kulissen der beiden jeweiligen Hälften möglich ist.

Es sind zwei voneinander getrennt scheinende Kreise *(ICH & DU)*, die wir für unser erinnerndes Verständnis der Welt bedürfen, damit wir das *SEIN*, unser *SEIN* auch in diesem dual-gleichzeitigen Kotext eingebettet verstehen können. Daraus resultiert, dass die beiden unteren Symbole *(Kreis & Kreuz)* des Plutonis-Symbols den für unsere Wahrnehmung fassbaren ICH*Bereich* umfassen und die beiden nun folgenden Symbole den oberen, den für uns unfassbaren *NICHT*ICH*Bereich (Halbschale & Kreis)* einfangen müssen, damit eine geistig-spirituelle Addition diese beiden Ebenen wieder das Ursächliche, das Ungeteilte da gleichzeitig-seiend ergeben können - ***1 & 0 = 10***.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die *eindringliche Halbschale* als das Erste unsere Aufmerksamkeit von *„Unten“* nach *„Oben“* auf sich ziehendes Symbol des *NICHT*ICH-seienden Bereichs, ist zum einen von männlicher Natur, da es wiederum nur die Hülle sein wird, die wir erkennen können und zum anderen gehört dieser Bereich des Plutonia-Symbols zum letzten Planeten-Prinzip, welches noch einer CLAVI*skopalen* Erklärung zu geführt werden muss und dies ist Uranus, der den real körperlichen Bezug mit unserem ICH*Bereich* herstellt.

Uranus steht meiner Meinung nach symbolisch für das Glied des Mannes, welches im Auftrag der Schöpfung von *„Außen“* kommend der Materie den geistigen Funken einverleiben muss. Die Halbschale will uns auch darauf aufmerksam machen, dass wir aufgrund unseres geteilten und idealisierenden Bewusstseins und dem daraus abgeleiteten Verständnis betreffend der formlosen Anti-Materie, nur eine, um die andere Hälfte reduzierte Erkenntnis des *NICHTS* haben können, mehr ist zurzeit einfach nicht drin.

Der Letzte, *„Oben“*, also im *Himmel* gelegene ruhende matriarchale Kreispunkt der Halt bietenden Harmonie, in dem wir uns *göttlich*-seiend fälschlicherweise glauben zu erkennen, der aber in Wahrheit das Zentrum *ALLEN SEINs*, der unsichtbare Nullpunkt von *ETWAS*, der in der eindringlichen Halbschale ruhende matriarchale Punkt reiner weiblicher Geistigkeit darstellen muss, ist der geistig-spirituelle Heimathafen der neuen, der fließenden Wasser, die ich im Plutonia-Symbol glaube zu erkennen.

Dieses Planeten-Prinzip tritt dann in unser Leben, wenn das transformierende Feuer Jupiters erloschen ist und der adam*ische* Boden nach neuem, befruchtendem Wasser lechzt. Plutonia wird uns neue Bilder des Verständnisses über die Welt der Bedürftigkeit, unsere auf dem Gefühl des Mangels aufgebaute Wahrnehmung, nicht ganz zu sein, resultierende *Da*sein-*Wollende* Existenz schenken wollen, damit wir unsere eigene hamsterrädigen Strickmuster erkennen können, sodass wir uns als Phönix aus der jovianisch verursachten Asche gegen den *Himmel* erheben dürfen.

Weil Plutonia das unsichtbare Motiv des nach ihr liegenden Uranus ist und diesen mit ihrem ganzen Wissen über das ALL-EIN-SEIN einspeist, wird sich der von außen kommende uranische Funkensprung immer in der ursächlichen Ordnung befinden - Plutonia ist das in uns eindringende geistige Heilmittel der Schöpfung, um unseren brachliegenden Sinnfindungsauftrag *„Wer bin ich eigentlich?“* mit neuem Wasser *wieder-zu-beleben*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Skorpion

Dem aufmerksamen Leser ist sicherlich die optische Ähnlichkeit mit dem Tierkreiszeichen Prinzip Jungfrau aufgefallen, mit dem kleinen aber feinen Unterschied, dass das Skorpion Prinzip nicht nach dem ihm fehlenden Engelsflügel suchen muss, sondern, dass es dem Menschen dieses geistig Himmlische unter zu Hilfenahme von Uranus wieder einverleiben will. Wie der Mensch in seinem Sinn findenden Bestreben nach Selbsterkenntnis diesen Weg in den *Himmel* in einer irdischen Dreifaltigkeit am eigenen Leib erfahren muss, ist auch der in die Materie führende, abwärtsgerichtete Weg in einer solchen Dreifaltigkeit eingebunden.

Zwar ist diese himmlische Dreifaltigkeit der Unsrigen gespiegelt gegenübergestellt, dennoch finden wir im Bereich des nebulösen *NICHT*ICHs auch diese drei Ebenen, die da wären: 1. *die Geistigkeit*, als morphogen energetischer Ursprungsort unseres geborenen *SEINs*, 2. *die Bedürftigkeit*, als reflektierende Antwort auf unsere Suche, das uns Stillende wieder zu finden, was in unserer ICH*Welt* immer mit dem bedrohlichen Gefühl des Todes einhergehen wird und zu guter Letzt, 3. *die Körperlichkeit*, die dem Geist dem realen Übertritt in die Materie ermöglicht, um diese nicht nur zu erschaffen, sondern der Dreidimensionalität auch die Frage der Schöpfung *„Wer bin ich eigentlich?"* einhauchen wird, sodass der Mensch als irdischer Stellvertreter sich dieser Frage annehmen kann, da er das Gefühl in sich trägt, es sei seine eigene.

In dieser letzten noch himmlischen Ebene, in dem ich mich innerhalb meines CLAVI*skopalen* Interpretationsmodelles zugleich befinde, hat sich die morphogene Idee des zu zeugenden EGO*Plans* so verdichtet, dass er im von außen kommenden Samen innewohnen kann. Auf dieser Ebene kann sich der Geist in eine sichtbare Form begeben und erzeugt so jegliche Form von Materie.

Egal, ob diese konkret fassbar oder messbar und damit von exoterischer oder esoterischer Natur sein wird, dieser Funken springende Moment der himmlisch erzeugenden Körperlichkeit ist z.B. in unseren esoterisch kreativen Träumen wieder zu finden, um nach unserem Erwachen in ein exote-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

risch formvollendetes Manifest des Geistes in der Materie umgewandelt werden zu können. Am Morgen erwachen wir dann überrascht und voller Tatendrang nach diesem schwängernden Übergriff der Geistigkeit mit der Antwort auf unsere zum Teil unbewusst gestellten Fragen.

Innerhalb meiner Sichtweise ist genau dieses Beispiel ein Ausdruck dafür, dass alle sichtbaren Formen von dreidimensionalem *SEIN* von einem unsichtbaren Punkt in Raum und Zeit ausgehend, einst vor langer Zeit den Weg in die Materie suchen mussten, um sich durch diesen verdichteten Schritt einen konkreten Ausdruck zu verleihen, der ihnen innerhalb der adam*isch* irdischen Wechselwirkung von ICH und *NICHT* ICH die Chance einräumen wird, sich selbst bewusst zu werden - damit hat *ALLES* sichtbar scheinende *ETWAS* seinen schöpferischen Ursprung in *ALLEM* formlosen *NICHTS*.

Aus dieser Überlegung sind auch alle Formen von *ETWAS* morphogen strukturell-energetisch zu 100% identisch, mit Ausnahme des Menschen, der meiner Meinung nach als einziges *„gewachsenes"* Manifest des *NICHTS* davon Kenntnis hat, dass er innen hohl und leer ist und dadurch ein Leben lang hoffend versuchen und tuend bestrebt sein muss, diese innere Leere mit einer Form von Substanz aufzufüllen, um das ihm fehlende matriarchale Kreuz des inneren Haltes irgendwie wieder in sein Leben zu bringen.

Da der Mensch jedoch ein Kind der formvollendeten Materie und damit des weißen Lichts der patriarchalen Trennung ist, bleibt ihm auch nichts anderen übrig, als seine innere Leere mit einer von ihm *„gut"* geheißene Form von Substanz aufzufüllen, die er durch seine vorherige Idealisierung in den *Himmel* und damit als *„Gut"* bewertet erhoben hat und immer einen Teil der Materie gleichzeitig als *„Böse"* in die *„Hölle"* absteigen lässt.

Leider unterläuft ihm dabei ein fataler Fehler, denn basierend auf der trügerischen Annahme von *göttlicher* Natur zu sein, setzt er seine subjektive Wahrnehmungen, wie die Welt in sich selbst funktioniert, welchen sichtbaren und unsichtbaren Gesetzmäßigkeiten diese folgen oder gehorchen muss, seien sie nun von exoterischer, wissenschaftlicher oder esoterisch glaubender Natur, als das Maß aller erkennenden Dinge an die Eingangspforten seines geteilten Bewusstseins und schließt unbewussterweise diese gleichzeitig wieder hinter seiner eignen halbherzigen Se*(e)*ligsprechung.

Auf diese Weise bescheinigt sich der geborene Mensch auf der einen Seite seiner polar geteilten Medaille ein Wesen mit einem freien Willen zu sein, den ich als sehnsüchtig formuliertes *„Mein Wille geschehe"* bezeichnet habe, welches wir als Orientierungshilfe für unsere Substanzsuche benötigen und auf der anderen Seite macht uns dieses unbewusste Riegelschieben zu Men-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

schen, die sich von allem von *„Oben"* kommenden losgesagt fühlen und hier meine ich nicht ein willentliches Lossagen von anderen Menschen, Tieren und sonstigen Dingen, die wir Lieben oder Hassen dürfen, denn diese äußerlichen dreidimensionalen Substanzlieferanten bedarf der Mensch, um sein inneres Vakuum hoffentlich doch noch stopfen zu können.

Wie eine geknebelte Mastgans, der auch mit aller Gewalt etwas in den Schlund getrieben wird, geht der Mensch auch mit sich selbst um, dabei wird er nur die Dinge in sich hineinstopfen wollen, von denen er überzeugt ist, dass sie ihm *„gut"* tun werden.

Diese von unserer inneren Sonne in Auftrag gegebene *nach*denkliche venusisch generierte Erkenntnis *„das tut mir wirklich gut"* ist nicht für jeden Menschen auf den ersten Blick offensichtlich. Bisweilen kann *„das tut mir wirklich gut"* in eine Form ausarten und in Erscheinung treten, die wir sog. normalen Menschen sehr gerne und vor allem sehr schnell mit den Begrifflichkeiten *pervers*, *krank*, *irre* oder einfach nur *abscheulich* belegen und in die dunklen Katakomben unseres scheinheiligen Bewusstseins, also in den verruchten Hades unseres *Gut-MenschSEINs* als verteufelt ablegen würden, sodass niemand mehr an dieses Teufelszeugs herankommt, im Sinne und in der Hoffnung von diesem vermeintlich *„Bösen"* nicht mehr heimgesucht zu werden. *„Leider Gottes"* kommt auch der oberflächlich betrachtet *„gute"* Mensch nicht umher, dennoch diesen in *seinen Augen* unpassenden Formen von *SEIN* in seinem Leben begegnen zu müssen, da auch diese Seiten, die dunkle Seiten des *SEINs* als ein Ausdruck für eine Form von Sicherheit bietendem Wohlbefinden für gewisse Menschen gewertet werden darf, damit der innere von *„Oben"* angelegte EGO*Plan* zwar immer unbewusst, aber dennoch sehr effektiv erfüllt werden kann, da die Schöpfung bekanntermaßen als geistiges dual seiendes Prinzip selbst keinerlei Form von Urteilsprechung kennt und unterworfen ist, da sie ja beide Seiten der adam*ischen* Medaille zugleich, also gleichzeitig selbst ist.

Das Problem an dieser Form von adamisch *„schlechtem" SEIN* ist nicht der Umstand, dass eine scheinbar *„höhere"* Macht diese Form von *SEIN* nicht billigen kann, wie wir dieses Schöpfungs-verachtend gerne haben würden, das wirkliche Problem ist die Tatsache, dass sich dieser Ausdruck unserer idealisierenden Kollektiv-Neurose völlig entgegengesetzt zeigt und sich der dahinter liegende Sinn für unser Bewusstsein völlig verschließt bzw. als ausgleichende Oppositionskonstruktion sich auf unserem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* manifestiert hat, und damit in unserer *ein*teilenden Art rigoros und radikal vernichtet werden muss, da diese Form schlicht und einfach *„Böse"* ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dass wir damit, mit unserem Urteilsspruch unbewussterweise eine Schieflastigkeit der Schöpfung erwirken, nehmen wir billigend in Kauf. Dieser von Menschenhand gefällte Urteilsspruch, der den Keil der Trennung von *„Gut"* und *„Böse"* in die Welt treiben wird, gefährdet nicht nur den geordneten Ausgleich, die ruhende Harmonie zwischen den dualen Kräften von Adam und Lilith, sondern er gefährdet die im Menschen einverleibte Auftragserfüllung und hier bedient sich die Schöpfung des Prinzips des Tierkreiszeichens Skorpion, denn dieses soll durch die niedergebrannten Tore unserer von Angst erfüllten Selbstabgrenzung dem Leben neue Bilder der Erkenntnis schenken, die ihm einen ganzheitlichen Blick hinter die schemenhaften Kulissen des *NICHT*ICHs ermöglichen sollen, um die ganze allumfassende Schönheit der ungeteilten Schöpfung mit unseren nun zum Leben erwachten Sinnen erkennen zu dürfen.

Wir Menschen sind nun endlich in der Lage nicht nur den oberen Teil der Ziffer 8 in der Dunkelheit des *NICHTSEINs* integrativ wahrzunehmen, sondern wir sehen die adam*ische* Ziffer 8 in ihrer ganzheitlichen Botschaft der Erinnerung im *ALLEM* und *NICHTS* eingebettet und erhalten als Lohn für unsere nun mit Sinn erfüllte Auftragserledigung unser bis anhin unsichtbar ruhendes matriarchales Kreuz der inneren Ruhe, da mit dem Geist des ursächlich ALL-EIN-SEINs nun erfüllt, zurück und wir können uns von allen irdischen formbezogenen Sorgen befreit auf den erlösenden Weg des 7. *genesischen* Tages machen, der uns in den *Himmel* erheben wird.

Der Mensch hat durch die fließenden und erquickenden Wasser Plutonias seinen Sinn erkannt und kann der Schöpfung nun davon Zeugnis ablegen und der Kreis hat sich auf den unsichtbar weiblichen Kern der Sache zurückgezogen und im *Himmel* und auf der *Erde* ist wieder die matriarchale Ruhe der Unbedürftigkeit eingekehrt - doch zuvor muss der im Anschluss noch folgende letzte geistige Zeitgenosse des *NICHT*ICHs Uranus noch den Funken der neuen Erkenntnis dem Menschen einverleiben, welches zugleich die Grundlage jeder uns bekannten Form von Zeugung *SEIN* wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das dem Planeten zugeordnete Element

Das bewegliche Wasser des Geistes



Wie der Name dieses letzten himmlischen Wasser-Elements der durchsichtig scheinenden Tochter Neptunias uns mit auf den Weg geben will, ist dieses plutonianische Wasser scheinbar bestrebt in etwas adam*isch* Brachliegendes, in etwas Gefrorenes, in etwas Starres, in etwas von unserem EGO zu einem idealisierenden Ritual erhobenen und damit festgefahrenen Verhaltens- und Glaubenskodex eine neue Form der Beweglichkeit zu bringen, welches zum einen immer mit dem Gefühl von *Schmerz-erleiden-Müssen* verbunden sein wird und zum anderen unterschwellig auch noch die Gefahr dabei umzukommen in sich birgt, was zwar nicht objektiv nicht stimmt, aber subjektiv empfunden unser EGO ein Leben lang davon abhalten wird, in dieses bewegliche Wasser Plutonias tatsächlich eintauchen zu wollen, denn was soll ein geübter Nichtschwimmer in einem uferlosen, abgrundtiefen Meer, als Antwort kann nur das Ertrinken des Menschen im Raum stehen, denn mehr als sinnloses und ermüdendes Abstrampeln wird der nicht schwimmende Mensch nicht an den weißlichtigen Tag legen können.

Diese erneuernden Wasser der unbedürftigen Geistigkeit sind bestrebt als erzeugendes Feedback unserer solaren Sinnsuche den durch Jupiter niedergebrannten Garten der menschlichen Sinnlosigkeit mit neuem Geist zu erfüllen und neuer Geist in die formhafte Sprache des Menschen übersetzt, heißt zwingenderweise neue Bilder im Kopf haben zu dürfen, die wir als unsere neuen Ideen, als unsere neuen Wünsche, als unsere neuen Pläne, als unsere neuen Partner, etc. und damit als unsere neuen liebgewonnen Ziele der Welt verkünden wollen, um an diesen *NEUEN* Bildern unseren alten Mangel wieder aufzuhängen, was ein Gefühl von Halt sein kann, um unsere innere Haltlosigkeit an einen neuen in der Welt des *NICHT*ICHs auserkorenen jovianischen Objekts der Begierde an unserem Leibe erfahren zu dürfen. Nicht, dass der trügerische Eindruck entstehen möge, dass wir die in den plutonianischen Wasser unsichtbar schlummernden Antworten auf all unsere Fragen ohne unser damit einhergehendes demutvolles Eintauchen in diese Wasser so mir nichts dir nichts erhalten werden, nein, diese heilvollen Wasser der labenden Erquickung unserer ausgetrockneten Seele, werden uns einfach eine neue Chance zu Teil werden lassen wollen, mit denen wir uns

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

im dualen Wechselspiel unserer eigenen Bedürftigkeit selbst erfahren können, um hinter unser eigenes Geheimnis unseres halbherzigen und verurteilenden *SEINs* zu kommen.

Nur durch unser EGO, welches unbewussterweise in die morphogene Idee unseres EGO*Plans* hineingeboren wurde, kann sich dieses seiner eigenen Sterblichkeit im Zeitenfluss von *Anfang* und *Ende* voll bewusst werden. Die plutonianischen Wasser der Erneuerung können somit auf fruchtbaren Boden unseres individuellen EGO*simus*-Konzepts *„fallen"*, um diesem zu einer neuen Form von Lebendigkeit zu verhelfen, das wieder den Auftrag der Schöpfung als den Sinn findenden Nabel seiner verzweifelten und von Zweifel behafteten Existenz vorbehaltlos annehmen und als Folge dieser neuen Form von bewusstem *SEIN* sein patriarchal weißlichtiges Licht der sinnlosen Einteilung unter den Scheffel, der Obhut der schwarzlichtigen matriarchalen Dunkelheit des grenzenlosen Ganzen stellen kann.

Erst wenn der Mensch sein *„Mein Wille geschehe"* als ein manifestierter Ausdruck des *„Ihr Wille geschehe"* ohne Wenn und Aber anerkennt und annimmt, dann besteht eine berechtigte Chance auf Heilung und dazu hat die Schöpfung die befreienden geistigen Wasser Plutonias in unser Leben berufen.

CLAVI*skopale* archetypische Position des Wesens

Plutonia wirkt in der Tertiärebene der
anti-materiellen *Körperlichkeit* des *NICHT*ICHs

Das hinter dem real kopulierenden Moment unserer Zeugung wirkende unsichtbare Motiv der geistig-spirituellen Addition von ICH und *NICHT*ICH – die neuen Bilder des noch zu gebärenden Diesseits, die den Weg aus dem formlosen Jenseits gefunden haben.

Motiv/Zeugung der verdichteten Geistigkeit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 8. CLAVI*skopale* Haus

Das anti-materielle Haus *der neuen Bilder.*

Im CLAVI*skopal* 8. Haus werden unsere lunarisch ritualisierten und solar idealisierten Verhaltens-, Denkens- und Glaubensmuster einer radikalen Wandlung unterzogen, nicht dass diese Transformation im 8. Haus real vollzogen wird, sondern diese 8. Haus ist der noch leere Kreißsaal, im dem die Geburt in wenigen Stunden auch konkret stattfinden wird, von der Mutter in dieser vorbereitenden Phase jedoch noch keine Spur vorhanden ist. Dieses 8. Haus der neuen Bilder folgt immer auf die umwälzenden reflektierenden jovianischen Erschütterungen des 9. Hauses, welches unsere marsianisch ausgesandten Wünsche und Hoffnungen, die wir zuvor lauthals über unser eigenes 6. Haus in die Welt des *NICHT*ICHs hinausgetragen haben, empfangen hat, um uns den sehnlichsten Wunsch zu erfüllen, wenigstens über den Umweg einer wechselwirkenden Beziehung in die Nähe, in Berührung zu unseren verdrängten Aspekten unseres halbherzigen Wesen kommen zu können.

Da diese beziehende *Schein*Integration von ICH und DU unseres 6. Hauses *„nur"* auf dem sandigen Grund, dem instabilen Fundament unseres idealisierenden Bewusstseins gebaut wurde, dem das innere Halt bietende Kreuz bekanntlich fehlt, ist es auch nicht verwunderlich, dass alle von uns Menschen jemals eingegangenen Beziehungen, welcher Form diese auch immer gewesen sein mögen, niemals halten können, denn sie werden ihre ehemaligen Versprechen, die wir im Moment der gegenseitigen Annahme der unsichtbaren Vertragsmodalitäten unbewusst eingegangen sind und meiner Meinung nach nur den schalen Charakter eines unausgesprochenen Waffenstilstandes haben, kaum bis ans Ende ihrer Träume hinüberretten können.

Daher werden auch alle jemals von uns eingegangenen Beziehungen eines Tages in sich zusammenbrechen müssen, sodass kein liebgewonnener Stein mehr auf dem anderen bleiben darf, weil wir unsere vorgefassten Bilder ähnlich dem frei fliegenden Vogel in einen güldenen Käfig unseres mangelhaften Soll-Bewusstseins eingesperrt haben, aus dem es kein Entrinnen mehr zu geben scheint, außer wir sehnen uns unbewusst nach dem Heilbringenden, uns aus dieser Gefangenschaft befreienden Schicksalsschlag, damit tragen alle Krankheiten, alle Unfälle, alle Jobverluste, alle sonstigen Formen von Trennung in ihrem unfassbaren Kern diesen nicht hörbaren Hilfeschrei der Loseisung vom Alten in sich.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Damit rufen wir im gleichen Atemzug, in dem wir unserem innig geliebten Gegenüber leise das verbindliche *„Ja"-ICH-will* ins Ohr geflüstert haben, das jovianisch-saturniale Erfüllungspaar auf den Plan, welches im Hintergrund unseres rastlosen Bewusstseins bereits heute die Messer der morgigen trennenden Vernichtung schleift und die transformierenden Feuer der Sehnsucht werden wieder entfacht. Diese jovianischen Feuer der adam*i-schen* Wandlungen züngeln in ihrer grenzenlosen Weitsicht in die Ebene des 8. Hauses.

Damit trägt das CLAVI*skopal* ersinnte 8. Haus die Heil bringende Chance der jovianisch angezettelten Befreiung aus den alten Mustern in sich. In diesem Haus befindet sich zwar kein Stein mehr auf dem anderen, hier stehen wir vor dem modernden und verfaulenden Berg unserer zum Tod verurteilten Altlasten, die wir nur mit dem Geist der neuen, der lebendigen Wasser Plutonias wieder in den Fluss des Lebens zurückführen können, damit dieses Haus der neuen Bilder wieder ein Teil des Ganzen werden darf.

Weil die auf Ausgleich bedachte Schöpfung für unsere ganzheitliche Heilung uns zuerst das kranke Herz aus dem Leib reisen muss, wird in den meisten mir bekannten spirituell angehauchten Erklärungsmodellen das 8. Haus, die Ziffer 8, auch mit dem Tode in Verbindung gebracht, obschon im Anschluss der Begriff *„Werden"* sofort wieder in uns aufkeimen muss, um wenigstens den Hauch einer Hoffnung ins nächste Leben hinüberretten zu können.

Dieser leise Hauch der patriarchalen Hoffnung wird meiner bescheidenen Meinung nach in dem Bilde des weißen Lichts am Ende des Tunnels, in das der Sterbende die Angst verlierend zu blicken scheint, zum Ausdruck gebracht und nur ein Indiz dafür sein kann, dass der Mensch nicht einmal nach seinem Tode ein anderes Bild als das ihm bekannte zulassen kann, denn *„nur"* ein *ein*teilendes weißes Licht kann scheinbar des himmlischen Rätsels Lösung sein, im dem die menschliche Hoffnung unsterblich zu sein einen jenseitigen Platz zum *SEIN* haben darf.

Damit begehen wir im plutonianischen 8. Haus eine Form von patriarchalem Hausfriedensbruch und erhoffen uns insgeheim auf diese heimtückische Weise nicht in der schwarzlichtigen Hölle zu landen, in der wir jedoch den Weg nach Hause finden würden.

In der *„Hölle"* unseres 8. Hauses haben unsere unliebsam gewordenen Anteile unseres geteilten Wesens verbannt, die wir in unserem idealisierten *Himmel* auf gar keinen Fall mehr neben, im Sinne von integriert in uns, haben möchten, weil wir eine scheiß Angst davor haben im Angesicht unserer möglichen Unsterblichkeit feststellen zu müssen, dass unsere Bilder vom

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Leben, von der Schöpfung, von ICH und DU, von Gott und wie all diese über uns stehenden und urteilenden Gottheiten auch immer heißen mögen, nicht nur nicht stimmen und damit nie wahr waren, sondern das wirklich heimtückische an dem esoterischen Licht und Liebe Gelaber unserer verunsicherten Scheinheiligkeit, ist die für uns Menschen verhängnisvolle Tatsache, dass wir unbewussterweise die Schöpfung auf unser bedürftiges und *ein*teilendes Niveau herunterbrechen, um ihr so einwenig Nahe sein zu dürfen.

Wir meinen und hoffen auf diese *„herablassende"* Weise Schulter an Schulter mit *„Gott" (die patriarchal sinnbildliche Begrifflichkeit unseres in den Himmel erhobenen männlichen aktiven Größenwahns)* stehen zu dürfen, sodass wir quasi auf Du und Du, mit diesem angeblich erschaffenden Prinzip sein werden, verkennen aber, dass wir dafür zuerst unsere innere polare Teilung überwinden und dem schwarzen Licht den gleichen Wert beimessen müssten.

Diese wäre der erste notwendige Schritt eines ganzheitlichen Erkennens unseres *„in unseren Idealbildern gefangenen"* Mensch*SEINs*. Diese heilsame Erkenntnis würde uns als ein erster Schritt in den paradiesischen *Himmel* als ungeteilter Adam auf der Welt wandeln lassen und dazu müssten wir in den neuen Bildern zuerst einmal unser altes, bei der Geburt verloren gegangenes bedingungsloses *Trauen-Dürfen* wieder finden, was aber immer mit dem Verlust unserer alten Bilder einhergehen wird und das haben wir alle, ausnahmslos *ALLE* nicht sonderlich gern.

Das Tierkreiszeichen Prinzip, welches das CLAVI*skopale* 8. Haus sich zu eigen gemacht hat quasi mit seiner Anwesenheit beglückt, hofft unbewusst hier mit eben diesen neuen Bildern versorgt zu werden, damit sich dieses Prinzip in Zukunft keine Sorgen mehr machen muss, wenn es denn bereit ist, das neue Verständnis der Dinge die da sind in sein ausgetrocknetes halbherziges Bewusstsein zu lassen, welches immer die Bereitschaft seine ihm bis anhin bekannte Form von Mangel einem jovianischen Wandel wandeln zu unterziehen, damit der Wunsch unseren Hunger stillen zu wollen, sich in einer anderen, einer neuen Form zeigen darf, denn die alte Form der hamsterrädigen Wunscherfüllung hat uns nicht wirklich gestillt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Stellung/Wanderschaft innerhalb des CLAVI*skops*

Wenn Plutonia auf Reisen geht, dann hat sie in ihrem Gepäck immer ein paar Bilder bei sich, die uns eine neue Sicht der Dinge schenken wollen.

In dem Haus, in dem sich Plutonia Chance bietend niedergelassen hat, versucht sie den festgefahrenen EGO*Plan* mit neuem lebendigen Wasser der Geistigkeit zu versorgen, an diesem Ort will sie die durch Jupiter niedergebrannte Fläche unserer zum Tode verurteilten EGO*Idealbilder* mit neuen Bildern des dualen Heils versorgen, die zugleich auch das Prinzip, welches besagtes Haus be*herr*scht, zu neuem Leben erwecken. An diesem Ort der ruhenden Erkenntnis sollen wir uns bildlich gesprochen für einen Moment hinsetzten, innehalten und einen gespannten Blick in die Welt außerhalb unseres gefangenen Kreises wagen, um zu erkennen, was gerade passiert ist bzw. in dieser Phase unseres *ein*teilenden Lebens schief, im Sinne von nicht nach Plan, läuft, sodass wir durch den beherzten Blick auf unser Leben, die Chance erhalten, das saturniale Geheimnis hinter dem jovianischen Vollstreckungsbescheid lüften zu können.

Erst, wenn wir uns nichts mehr idealisierenderweise vormachen müssen, wie *„gut"* und *„toll"* wir doch tatsächlich sind, ob als *„geliebtes Opfer"* oder aber als *„gehasster Täter"*, sind wir in der Lage dank einer *„objektiv geistig-spirituellen ganzheitlichen Betrachtungsweise"* unsere eigene Lebenslüge in ihrer ganzen Tragweite zu erkennen, die in unserem Leben immer ihre bitterbösen Spuren hinterlassen hat und im Sammelbegriff *Schicksal* ein unwürdiges *Da*sein fristen muss, dass jede Lüge im *„Außen"* die ihr zugehörige Wahrheit erzeugt, um in einer ausgewogenen Balance zu sein, blenden wir natürlich gekonnt aus und hier zeigt uns Plutonia nach dem Schicksalsschlag neue Wege des Glücks auf, hier schüttet sie die Liebe der Schöpfung über unsere geschundene Seele aus, um uns klar zu machen, dass wir immer, in jedem Moment unseres Sinnsuchenden *SEINs* unser eigen Schicksals-Schmied sind und wir vom Leben immer das jovianisch zurück erhalten, was wir *ein*seitig *„gut"*-geheißen in die Welt hinaus geschickt haben. Dort wo Plutonia steht, wartet das Neue Glück auf uns, hier wurde der Garten Eden von Jupiter mittels seiner Brandrodung umgepflügt und urban gemacht, damit das bewegliche Wasser des Geistes einen fruchtbaren Boden der Erkenntnis antreffen wird, auch wenn wir dieses Glück, dieses schlummernde Potential an Ganzheitlichkeit nicht immer gleich auf Anhieb erkennen werden, dennoch ist es allgegenwärtig *„Hier"* und nie im patriarchal hochgepuschten und sagenumwobenen *„Da"*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der matriarchal anti-*passiv*, abgebende Torhüter

Die verdichtete geistige Energie der *Nummer 7*
im CLAVI*polaren* Spiel des Erinnerns

Mit diesem 6. und letzten Spieler der Mannschaft *vereinigte Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* bin nun am Ende meiner CLAVI*skopal* verdichtenden Reise von *„Oben"* nach *„Unten"* angekommen, dieser finale Spieler nimmt den Pass von Plutonia entgegen, um den Ball der Sinnfindung an die irdische Torhüterin Erde des 1. FC. ICH*Innenkreises*, im Sinne von unsichtbar unter der *Hand*, abzugeben.

Dieser männlich expansive Spieler nennt die dreidimensionale Körperlichkeit des *NICHT*ICHs sein Eigen. Hier an diesem Ort des uns erinnern-wollenden Vergessenes kann das zuvor jovianisch manifestierte Spiegelbild unserer ausgehungerten Mangelhaftigkeit, uns endlich in einer Form, die unserem geteilten Wesen, unserer weißlichtigen Lebendigkeit entspricht, begegnen, damit wir nicht nur optisch, also platonisch in der gefühlten Sicherheit uns gewogen fühlen dürfen, dass wir uns nicht wirklich berühren werden und nicht mit unseren verdrängten Wesensanteilen in eine Form der Einfluss nehmenden und einwirkenden Verbindung gebracht werden, sondern durch den uranisch grenzüberschreitenden Bezug bekommen wir diese nun endlich auch noch tatsächlich zu spüren, und dass die Welt jenseits unserer kreisrunden Abgrenzung wirklich imstande ist, etwas mit unserem Innersten zu machen, dessen Tragweite wir uns nicht bewusst sind.

Dieser letzte finale Spieler, der unser sinnlos scheinendes Spiel der Hoffnung, unsere in uns nagende, uns zur Tat animierende Angst nicht einfach mehr nur *SEIN*-zu-*Dürfen*, immer im Auftrag des Jenseitigen beeinflussen wird, leider meist in einer für unser Bewusstsein negativ behafteten Art und Weise, die uns zum Teil schier die Sprache verschlagen lässt, ist das addierte Kind der Welt des geistigen *„Ihr Wille geschehe"*, das immer darauf bedacht ist, dass wir unseren ursprünglichen Auftrag einer auf Ganzheitlichkeit bedachten Sinn findenden Fragestellung: *„Wer bin ich eigentlich?"* nicht aus unseren patriarchal geblendeten Augen verlieren werden.

Dieser uranische, sinnbildlich gesprochen quasi aus dem *NICHTS* kommende Spieler lässt uns unsere mauerhohe Abgrenzung unserer EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* dahingehend spüren, dass er diese in seiner subversiv scheinenden Art aufheben, diese durchbrechen, diese sabotieren, diese blitzschnell umgehen, im Sinne von Überwinden muss, um den dualen Geist der Gleichzeitigkeit beider dualen Pole in unserem Bewusstsein wahrwerden zu lassen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Dies ist die Aufgabe, welche diesem vom *„Himmel"* kommenden Spieler im Auftrag der Schöpfung zu Teil wurde, um unserem geborenen EGO*Spiel* den spürbaren Bezug zur Anderswelt zu ermöglichen. Er trägt und vereinigt alle 5 vorherigen Spielkollegen/innen der *vereinigten Sportfreunde NICHT*ICH*Außenkreis* in seiner expansiven Art in sich und wird so notgedrungen zum scheinbaren *göttlichen* Schöpfer des adam*ischen* Lebens innerhalb unserem patriarchalen Verständnisses der Welt in den *Himmel* erhoben.

Ein übergroßer und übermächtiger Gottes-Vater, der er nie sein kann, denn Uranus, als planetarisches Prinzip lässt zum einen nur das sichtbar werden, welches ihm geistig-spirituell vom ALL-EIN-SEIN, im übertragenen Sinne mit auf den grenzüberschreitenden Weg gegeben quasi eingehaucht wurde, wie er es als jenseitiger Erfüllungsgehilfe mit dem Menschen auch tut, auch tun muss, um die leere humanoide Hülle mit dem Geist des ALL-EIN-SEINs aufzufüllen, den wir anlässlich unserer Geburt wieder verlieren müssen, um diesen inneren weiblichen Halt der ruhenden jenseitigen Schwärze der unbedürftigen Geistigkeit im Lichte unseres geteilten Angesichts und im Rahmen unseres Auftrags der Sinnfindung innerhalb unseres nach *„Oben"* gerichteten Lebens wieder finden zu müssen und zum anderen liegt es am formverhafteten Bewusstsein des Menschen, diesen Funkensprung vom *Himmel* zur *Erde* als einen Akt des *Göttlichen* bewerten zu müssen, sodass der Mensch damit unbewussterweise, im Sinn von ganz schön geblendet, gezwungen war und noch immer ist, die sichtbar männliche Aktivität als das Maß aller Sicherheit bietenden Dinge zu bewerten, damit wurde das weiße Licht des männlichen Prinzips in den Leben spendenden *Himmel* erhoben und verdrängte als Preis dieser sinnlosen Schieflastigkeit zugunsten des Männlichen, das Schwarz des weiblichen Prinzips der ruhenden Unbedürftigkeit in die Hölle unseres von Angst vor dem Tod zerfressenen *Da*seins.

Es ist das Gleiche, wie wenn der in Weiß gekleidete Arzt dem Krebspatienten sagen wird, dass Gene dafür verantwortlich sind, dass ihn diese Todbringende Krankheit heimgesucht hat. *Warum?*, aber gerade er, dieser eine Mensch diese Art der Genveranlagung in sich trägt, kann der wissenschaftlich exoterisch sinnlos abreitende Arzt auch nicht beantworten, da nützen auch wissenschaftliche Alternative-Argumente wie Rauchen, Trinken, Essgewohnheiten, Umwelteinflüsse, Stress, etc. nicht sonderlich viel.

Hier käme als einzig möglicher Antwortlieferant auf die an den Anfang aller Anfänge abzielende Frage *Warum?*, nur eine geistig-spirituelle Erkenntnis der ganzheitlichen Sinnzusammenhänge der 5 vor Uranus agierenden Spieler/innen in ihrer wechselwirkenden gleichnishaften *„Beziehung"* zu den

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

6 *vor*asteroidären Planetenprinzipien *(Thematiken)* des eigenen ICHInnenkreises der zum Tragen. Auch bleibt die patriarchal esoterische Herangehensweise gleichermaßen auf der *Schein*Sinn bietenden Strecke, da auch diese nur auf dem billigen und halbherzigen Konzept von *entweder „Gut" oder „Böse"* aufgebaut ist und die gegenwärtige Anatomie des Augenblicks *„im, auf den idealisierenden Bauch hörenden Kopf"* nicht aushalten kann.

Die Grundvoraussetzung, dass der Mensch die Schöpfung in ihrem ganzen Ausmaß wahrnehmen könnte, bedürfte ein Bewusstsein dessen, dass bereits alles Perfekt und damit in Harmonie und in der Ordnung ist und damit keinerlei willentlicher Einflussnahme des Menschen notwendig macht und nur der jetzige Moment, die augenblickliche Komposition des *„Hier"* und *„Jetzt"* die Maxime an Heil bringender erinnernder Botschaft Liliths enthält und jegliche Einflussnahme des Menschen, die von ihm unbewusst *„freiwillig"* erzeugte patriarchale Schieflastigkeit nur weiter vorantreiben wird, sodass sich die Schöpfung *„gezwungen fühlt"* immer Neuere, größere und mächtigere Feinde in unserem Leben erzeugen zu müssen, die uns als Antwort auf unsere aus dem Ruder laufende weißlichtige und scheinheilige Blauäugigkeit, unseren Weg von *„Hier"* nach *„Hier"* in ein gefühlsmäßiges Chaos stürzen wird und damit trägt Uranus meiner Meinung nach zu Unrecht den Titel eines Saboteurs, eines Terroristen, eines subversiv arbeitenden Nonkonformisten auf seinem geblümten Revers, denn erst ist nur der *himmlische* Vollstrecker, selbst aber nicht das scheinbar gefällte Urteil.

Im monumentalen Bild von Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle wird diese menschliche Falschinterpretation der Entstehung des Menschen sehr schön zum Ausdruck gebracht, denn es ist nicht die Berührung des Finger Gottes, der den Menschen zu dem macht, was er glaubt zu sein, sondern das sich hinter dem Abbild Gottes befindliche, unsichtbare ist für die Erschaffung den Menschen ursächlich und tatsächlich verantwortlich. Aufgrund unserer weißlichtigen Art des verdrängenden Sehens sind wir Menschen jedoch nicht in der Lage einen Blick der ganzheitlichen Erkenntnis hinter die grenzüberschreitende symbolisch skizzierte Fingerspitze riskieren zu können bzw. in unsere patriarchale Welt herüberzuretten, im Sinne von alles wahrnehmen.

Damit bleibt uns die unsichtbar weibliche Seite der gleichzeitigen Dualität verschlossen, welches zugleich auch unsere Angst vor der formauflösenden Dunkelheit erklären kann. Weil wir aber nur den uranischen Finger erkennen können, der sich *„zum Glück"* einer real scheinenden dreidimensionalen Form bedient, kann sich eine reale Berührung der dualen Welten einstellen, im Sinne von, die heimkehrende Antwort auf unsere marsianische Grenz-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

überschreitung trifft nun wieder auf ihren anfänglich adam*ischen* Hafen der Unbewusstheit.

Damit machen wir unbewussterweise diesen sichtbaren Teil für alles Seiende auch noch verantwortlich, was halt so meiner Meinung nach nicht stimmig ist, denn dieser sichtbare *göttliche* Teil ist nur ein Teil der ganzen Wahrheit, der für unsere geblendeten Augen sichtbare Teil, nicht mehr und nicht weniger.

Und dieser letzte CLAVI*skopale* Spieler repräsentiert in unserem patriarchalen Bewusstsein das Bild eines gütigen Gottes, der den Menschen vom *Himmel* aus lenkt und den rechten Weg weisen soll, wenn er den seinen, *wessen?* Vorgaben getreu Folge leistet, andernfalls erleidet der Mensch seine gerechte Strafe und da glaube ich das alles entscheidende *„tue dies und lasse jenes"* im Leben des Menschen schöpfungsverachtend gefunden zu haben, denn dieser kann dem vom ihm erzeugten Bildnis von Gott in Tat und Wahrheit gar nicht trauen, da er weiß, dass hinter diesem *ein*teilenden Bild noch eine unsichtbare Kraft, eine ruhende Form reiner weiblicher Geistigkeit wirkt, die diese Verurteilung so nicht kennt, denn Gott ist *„nur"* ein idealisierendes Behelfsbild unseres geteilten Bewusstseins, um unseren Weg nicht dem Tode geweiht zu wissen.

Somit ist unser gepriesener Gott gezwungen in der gleichen fingerzeigenden Sprache mit uns zu reden, wie wir dieses mit der Welt jenseits unserer eigenen kreisrunden Abgrenzung auch ermahnend tun müssen, wie wenn wir wüssten, was für den anderen *„gut"* zu sein scheint, dabei keine Ahnung davon haben, wie es in uns selbst wirklich aussieht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Der Uranus

Die konkrete Penetration des von außen Kommenden
schöpferisch matriarchalen Geistesblitzes



Astronomische Fakten:

Umlaufdauer: *30687 Tage = 84 J. 00 M. 27 T.*

Eigenrotation: *17 Std. 14 Min.*

Achsenneigung: *Um mehr als 90° gegen die Ekliptik geneigt.*

Temperatur beträgt: *ca. - 183° C*

Durchmesser: *51'118 km*

Umfang: *160'592 km*

Fläche: *8'115'600'000 km²*

Atmosphäre: *Besteht hauptsächlich aus Wasserstoff und Helium, was typisch für die Gasriesen ist. Im Gegensatz zu Jupiter und Saturnia kommt die Atmosphäre noch ein größerer Anteil von Methan hinzu, welches seine blau-grüne Färbung bewirkt. Damit wird Uranus nicht mehr zu den jovianischen (jupiterähnlich) Planeten gezählt. Vielmehr bildet er die Grundlage für uranusähnlich, zu der auch die CLAVIskopal bezeichnete Neptunia gehört.*

Wasser: *keines*

Ringe: *Insgesamt hat Uranus 9 aktuell bekannte Ringe.*

Satelliten: *Bis heute sind 27 Monde bekannt.*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

CLAVI*skopal* philosophisch, hergeleitete Besonderheiten des realen Planeten

Das subversive Bild, welches wir von Uranus haben, wird bezogen, auf die etwas andere Form seiner astronomischen Namensgebung nicht nur unterstrichen, sondern in seinem inhaltlichen Potential der scheinbaren Interpretation nur noch mehr bestätigt. Zwar wurde Uranus im Jahre 1781 von Friedrich Wilhelm Herschel entdeckt, doch erst nach dessen Tod 1822 bekam er seinen endgültigen Namen zugewiesen. Es war und ist noch immer das Privileg des Entdeckers, dem aus der Dunkelheit des Kosmos ins Licht-geführte Planet den Namen zu zuweisen. Herschel brach bei seiner Namensgebung mit der damals geläufigen mythologischen Orientierung und widmete ihn dem *herr*schenden englischen König Georg III und nannte ihn *„Georgium Sidus" (Georgs Stern)*. Ein Zeichen der Veränderung, der durchaus als terroristischer Akt gegenüber der alten Tradition gewertet werden darf, sodass der Welt auf diese Weise die plutonianisch neuen Bilder unseres *SEINs*, welche Uranus als ausführender Erfüllungsgehilfe des *NICHT*ICHs dem Menschen überbringen muss, real werden können.

Der deutsche Astronom Johann Elert Bode gab nach dem Tod von Herschel die Anregung den Planeten in Uranus umzutaufen, damit konnte der ursprüngliche Einklang in der Namensgebung im Sonnensystem wieder hergestellt werden. In der revolutionären Art der planetarischen Namensgebung kommt der funktionale Charakter Uranus zum Tragen, der dem Bestehenden, dem Bekannten, dem nun zum Pflücken reifen und damit dem Überholten, immer eine neue Form von *SEIN* überbringen muss, sodass etwas scheinbar Neues bewirkt, eingeleitet werden kann, was auf den ersten Blick mit dem Alten bricht und verkennt dabei, dass der Mensch aber immer wieder in das alte, das ursprüngliche, das bisherige Schema, Muster zurückkehren wird, weil er als patriarchal sichtbarer Teil bis zur geblendeten Unkenntlichkeit selbst darin gefangen ist.

Uranus vermittelt uns oberflächlich betrachtet das Bild eines revolutionären Befreiers, der die alten ritualisierten Ketten unseres geliebten Hamsterrades sprengen will.

Der Mensch verbindet diese uranische Erscheinung mit dem Bilde einer Neues bewirkenden Kraft, die uns aber unbewussterweise immer wieder in die alte Gefangenschaft zurückkehren lassen wird, weil wir Menschen nur dem in unser Leben überschwappenden Überraschungseffekt aus dem Weg gehen wollen und den im Hintergrund schwelenden jovianischen Flächenbrand in seiner transformierenden Botschaft nicht erkennen können, da es für unser EGO sonst zu brenzlig wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wir Menschen begnügen uns daher mit der neuen Maskerade innerhalb unseres alten *SEINs* und fühlen uns wie neu geboren, das ist doch auch schon was, *oder?*

Man könnte auch etwas sarkastisch angehaucht sagen, dass Uranus *„nur" des Kaisers neue Kleider* darstellen, die aber noch immer den alten Kaiser zu umhüllen versuchen, der die gewohnten Spielchen seines individuellen Überlebenskampfes nur auf ein neues Terrain gebracht bzw. erhoben hat, welches sich oberflächlich betrachtet vom Alten aber so was von deutlich unterscheidet. Das Einzige, was wirklich neu ist, ist die formvollendete Hülle, die sichtbare Verkleidung, die fratzenartige Narrenkappe, die wir uns anziehen, um unsere innere Unveränderheit im Lichte unseres neu geweißten quasi neu renovierten Angesichts zu verbergen.

Obschon die erste Namensgebung von Uranus, mit der alten Tradition der mythologischen Orientierung gebrochen hatte, was wie gesagt in unserer subjektiv einäugigen Wahrnehmung einem terroristischen Akt gleichkommt, konnten die Uranus-Monde dennoch den *„herrschenden"* Bruch aufrechterhalten, denn alle Namen der Uranus-Monde wurden nach englischen literarischen Figuren benannt, was bis heute eine Sonderstellung im Sonnensystem darstellt. Daraus kann *„abgelesen"* werden, dass das sog. Alte noch immer hinter dem angestrebten Neuen wirkt und damit unterschwellig aber dennoch spürbar vor*hand*en ist.

Uranus besitzt von allen Planeten das am wenigsten charakteristische Aussehen. Sein Inneres verhüllt er geschickt durch einen grünlich blauen Schleier. Sein spezieller Farbton erhält Uranus von seinen Methanwolken, die rotes Licht absorbieren und blaues sowie grünes Licht reflektieren. Absorbieren, stammt aus dem Lateinischen, was soviel bedeutet wie *aufsaugen*, *in sich aufnehmen*. Demzufolge nimmt Uranus das rote Licht in sich auf, er saugt es in sich hinein, damit bedarf er das rote Prinzip, während er die Themen von Blau und Grün für sich selbst scheinbar nicht bedarf, somit kann er diese beiden Formen des *SEINs* in den Kosmos zurückwerfen, diese reflektieren.

Damit nimmt Uranus das vom Menschen in den Himmel geworfene marsianische rote Feuer der willentlichen Grenzüberschreitung der idealisierten Sinnfindung in sich auf, das er diesem als gespiegeltes jovianisches himmlisches Feuer der Transformation auf seinem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* herniedergehen lässt, welches dem irrläufigen Menschen tüchtig einheizen wird. Die beiden Farben Grün und Blau gibt er uns als Bilder unseres beschränkenden Interpretationsversuches sogleich wieder zurück, da diese inhaltlich nichts mit ihm zu tun haben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wir hoffen und wünschen uns zwar innigst, dass wir diese beiden Farben in ihm sehen dürfen, da unser suchender Blick jedoch von unserer Sehnsucht so was von getrübt ist, kommen wir nicht umher, nur das in ihm zu erkennen, was wir glauben in ihm als männliches Prinzip des Funkensprungs sehen zu dürfen, dass in diesem *göttlichen* Finger auch die Macht der roten Zerrstörung verborgen ist, fällt uns nicht gleich auf, im Sinne von Verleugnen wir, denn dafür haben wir ja den ach so *„bösen"* Teufel.

Das auffälligste Merkmal ist die extreme Neigung der Planetenachse, die mehr als 90° beträgt, vermutlich, weil Uranus irgendwann einmal in seiner Geschichte von einem großen Objekt getroffen wurde, was auch dem ihm angedichteten Bilde, des alles auf den Kopf stellen wollen entspricht. Die starke Neigung ruft vier Jahreszeiten hervor, die jeweils 21 Erdenjahre und damit ein Viertel der insgesamt 84-jährigen Umlaufperiode andauert. Damit dauert der Hochsommer auf dem Uranus volle 21 Jahre, das wiederum auf der Gegenseite einen 21-jährigen Winter herbeiführt.

Diese zwei meteorologisch maximalen Pendelausschläge von Heiß und Kalt werden von den langsamen gemäßigten Wechseljahreszeiten von Frühling und Herbst eingleitet bzw. aufgelöst, die ihrerseits auch wieder 21 Jahre benötigen, damit ist Uranus eigentlich ein in sich selbst sehr ausgewogenes, sehr harmonisches Prinzip, denn Plutonia ist ja CLAVI*skopal* bekanntlich die unsichtbare Mutter dieses offensichtlich in unsere Welt eingreifenden männlichen Quälgeistes.

Die deutsche Übersetzung für Uranus lautet sinnigerweise *„Himmel"*, damit wird Uranus zwangsläufig zum Samenspenden *göttlichen* Prinzip eben in diesen erhoben, der die irdisch mindere Gaja mit seinem grenzenlos und übermächtigen, jedoch vor allem Angst-einflößenden *SEIN* beglückt, was die ursächliche Erhebung des Männlichen über das Weibliche auf ein grundsolides Fundament der patriarchalen Erkenntnis stellen wird, die uns ein Leben lang mehr als nur zu schaffen macht, denn wir können im weißen Lichte unserer geborenen Unsicherheit, die Schutz bietende schwarzlichtige Dunkelheit nicht mehr erkennen, da wir ihr den gleichen Stellenwert völlig abgesprochen haben.

Uranus ist somit der vom Menschen erschaffene und in den Himmel erhobene Gott und bricht dadurch mit der schöpfungsbedingten Idee einer schwarzen Göttin mit Namen Lilith, in der *ALLES SEIN* darf, ergo hat der patriarchal geblendete Mensch die bestehende Harmonie der Schöpfung aus den Angeln gehoben, denn es sind einfach zu viele Männer im *Himmel* wie auch auf *Erden* und das kann es wohl nicht sein.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Durch das uranische Eindringen trifft der duale Teil der Schöpfung die *NICHT*ICH-seiende Anti-Materie auf die weibliche Eizelle, die Grundform unseres zu gebärenden ICHs *(Erde)* und damit auf die Materie, das Anti-Geistige. Das ursächliche ALL-EIN-SEIN schuf den formlos geistigen *Himmel (Wassermann/Uranus) = die verdichtete Addition des NICHT*ICHs und die formvollendete anti-geistige *Erde (Stier/Erde) = die empfangende Basis des zu gebärenden* ICHs, so wollen es uns alle mythologischen Erklärungskonzepte dieser Welt weissagend weiß machen, bzw. einreden.

Symbolbild und spirituell-energetische Wirkungsweise

Der Funkensprung der unbedürftigen Geistigkeit des *„Ihr Wille geschehe"*, der Übertritt des all-ein-seienden Auftrags in die dreidimensionale Hülle der Materie, damit das Hiersein mit dem matriarchalen Motiv der dual positionierten Geistigkeit Liliths aufgefüllt werden kann, um die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* am eigenen Leibe erfahren und erleiden zu können.

(anti-*passiv* matriarchal elektrisch)

In der klassisch astrologischen Sichtweise gibt es zwei bekannte Symbolbilder für Uranus. Das eine gleicht einem Pfeilschuss, der aus einem verborgenen Zentrum heraus, den Weg in die Freiheit sucht, während das andere Bild einer Funkantenne gleicht, die bestrebt zu sein scheint gleichermaßen unsichtbare Informationen aus dem Raum des *NICHT*ICHs empfangen, denen sie dann durch ihre Art und Weise eine konkrete Form z.B. die eines Tones geben zu wollen.

Das zweite Symbolbild, das der Antenne kann meiner Meinung nach die wahre erinnernde *„Identität"* Uranus gar nicht zum Ausdruck bringen, da es den wirklich hintergründigen Auftrag der Geistigkeit nicht einzufangen imstande ist. Im besten Fall schafft es dieses Symbolbild gerade noch das geistig-spirituelle Funkloch, in dem sich der Mensch befindet, auszudrücken, denn der kreuzlose patriarchal gezogene Kreis der geistlosen und zentrumslosen Materie ist scheinbar bestrebt, seine nach Licht dürstenden Sinne in den *Himmel* ausdehnen zu wollen, um dort die Hinweise zu finden, die seinen Weg auf den Schienen des Glücks leiten lassen sollen, sodass ihm möglichst nichts Unangenehmes, also etwas, das der Mensch so, in dieser Art und Weise nicht gewollt hat, geschehen möge, damit ist dieses nach den Sternen greifende Symbolbild nur ein nach Hilfe schreiendes Abbild unserer derzeitigen exo- und esoterischen Befindlichkeit unseres auf wackeligen Steinen gebauten idealisierten *Da*seins, nichts mehr und nichts weniger.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Damit zeigt uns das uranische Antennensymbol nur unsere patriarchale Suche der Hoffnung in den grenzenlos scheinenden *Himmel* und kann auf diese Weise das Prinzip Uranus nicht annährend abbilden, denn diesem Bild fehlt schlicht und ergreifend die von *„Oben"* nach *„Unten"* gerichtete Heilung, die uns die Schöpfung als Zeichen der Harmonie an diese Seite unseres halbherzigen Weges in den *Himmel* gestellt hat, um uns auf diesem rechten, diesem einen Weg belassen zu können, sodass wir unseren Auftrag der ganzheitlichen Sinnfindung doch noch erfüllen können.

Es zeigt unseren sehnsüchtigen Wunsch und dies auch nicht allzu offensichtlich, im *Himmel* unser verloren gegangenes weibliches Zentrum der Ruhe wieder finden zu wollen, somit ist dieses Bild ein Ausdruck unseres irritierten Verständnisses von Uranus, dem wir nur die neue Form zugestehen, jedoch den *„Böse"* scheinende formlose Hintergrund seiner Funken schlagenden *„Message in the Bottle"* schamlos ins Reich des Vergessens verdrängen.

Auch das erste von mir genannte Symbolbild weist meiner Meinung nach einen inhaltlichen Mangel auf, denn zum einen sollte es auf den Kopf gestellt werden, damit die Pfeilspitze auf die *Erde*, also nach *„Unten"* zeigt, wo der Schuss auch hingehen sollte und zum anderen fehlt diesem Bild das innere Kreuz, welches ein Indiz dafür sein kann, dass wir in Tat und Wahrheit der Schöpfung nicht über den Weg trauen, da wir diese uns gleichgemacht haben. Somit könnte dieses Bild, auch wenn wir es um die eigene Achse gedreht haben, nur eine Kopie unseres halbherzigen Wesens darstellen, dem noch immer das innere weibliche Kreuz der ruhenden Erkenntnis der Anatomie des Augenblicks fehlt.

Damit muss ich diesem Symbolbild das fehlende Kreuz noch einzeichnen und schon haben wir Uranus in seiner ganzen *„Persönlichkeit"* in ein Bild eingefasst, sodass er als Erfüllungsgehilfe der addierten Welt jenseits unseres Lichts endlich *SEIN* kann und alles, was quasi in ihm steckt, der Welt offenbaren, da diese keine Angst mehr vor ihm, vor dem *„strafenden"* Gott haben muss, denn durch das nun vorhandene Kreuz konnten die dualen *„Gegenspieler" Himmel* und *Erde* gleichzeitig und gleichwertig *SEIN*, sodass die sich in den *Himmel* richtende Sinnfindung wieder frei von unserem urteilenden weißen Licht werden konnte und die Schöpfung in ihrem ganzen Ausmaß sich vor unseren *„Augen"* zeigen kann.

Damit kann ich erst jetzt das für mich stimmig erscheinende Symbolbild Uranus aus der patriarchalen *„Versenkung"* hervorholen und komme damit gleichzeitig dem Geiste Uranus sehr Nahe, da ich mit dieser Form der Erklärung, mit meiner alten bisherigen Herangehensweise gebrochen habe, denn

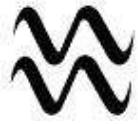
© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

das Bild erscheint erst am Ende dieser Ausführung. Auch habe ich nicht nur einfach ein neues Symbolbild kreiert, sondern ich glaube sagen zu dürfen, dass ich mit meinen Worten einen Blick hinter der sichtbaren Tat Uranus geworfen habe, um Plutonia, die geistig-spirituell CLAVI*skopale* Mutter Uranus, zum *Hier*-seienden Leben erweckt habe, damit sie uns neue Bilder der Ganzheitlichkeit unseres dennoch geteilten *SEINs* schenken möge.

Das CLAVI*skopale* Symbolbild des Uranus-Prinzips



Das CLAVI*skopal* zugehörige Tierkreiszeichen



Wassermann

In der traditionell mythologischen Erklärung war es explizit die Aufgabe der Wassermänner, die sich an den wenigen Wasserquellen der Wüste jeweils zu einem kunterbunten *„stell-dich-ein"* getroffen haben, um die neuesten News aus der Welt jenseits der eigenen Dorfgrenze aufzunehmen und diese nach Hause zu tragen, um die daheimgebliebenen Menschen eben mit diesen Infos aus der Welt des Unbekannten zu bereichern, im Sinne von aufzufüllen.

Das ist die grenzüberschreitende, die Welten überwindende Aufgabe, die wir Uranus in unserer weißlichtigen Sichtweise zugestehen, mehr können wir von ihm zurzeit nicht sehen. Er ist der *„kosmische"* Postbote, der den Menschen im Auftrag der Schöpfung etwas aus dem Reich des Vergessens überbringen, ihnen etwas über sie selbst sagen will.

Weil wir die wahre Botschaft, die wir vom Wassermann für unser ausgetrocknetes Leben eigentlich erhalten würden, in ihrer ganzen Tiefe nicht erfassen können, bleiben wir notgedrungen an den von unseren alten Mustern für *„gut"* befundenen Symbolbildern unseres *SEINs* haften und gestehen uns im günstigsten Fall eine neue Verkleidung zu, die wir nun der Welt

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

als unsere neue Form von bewusstem *SEIN* kundtun wollen und uns unbewusst im gleichen Atemzug so was von Belügen, das es kaum in Worte zu fassen ist, weil wir uns doch tatsächlich selbst weiß machen wollen, dass wir uns in Richtung *Himmel*, in unser idealisierendes Nirvana erhoben haben.

Zwar scheint es auf den ersten Blick so zu sein, dass wir die Welt aus der Warte eines, von allem losgelösten Vogels aus betrachten können, was uns etwas selbstgefällig suggerieren soll, dass wir alles, jedes noch so kleine Detail in unserer Existenz und die der restlichen Menschen mit unserem nun weißlichtig erleuchteten Bewusstsein erfassen können, was so halt nicht stimmt.

Das Tierkreiszeichen Prinzip ist der Ort in dem sich Plutonia selbst ein Gesicht geben will, in dem sie uns Menschen mit einem von *„Oben"* kommenden Fingerzeig auf einen Bereich aufmerksam machen will, in dem unser lunarisch ritualisiertes Wasser faul geworden ist, das uns auf unserem Weg mehr Schaden zufügen wird, als dass es uns allumfassend geistig-spirituell erquickend stillen wird, im Sinne von Leben erhaltend nähren und vor allem lieb ist. In diesem Ort wird das uns heimsuchende Schicksal mit solcher einer unverhofften Wucht einschlagen, dass ein gleißend heller Blitzschlag durchaus Ähnlichkeiten einer sanften Berührung zweier Menschen aufweisen kann.

Dieses aus der Welt des Jenseits Botschaften überbringende Prinzip Wassermann erscheint im Auftrag der Schöpfung in unserem Leben, um den neuen Samen der erinnernden Erkenntnis in unser Leben zu bringen, um uns auf diese Weise die alten Bilder restlos aus unserem idealisierten kreisrunden Bewusstsein auszutreiben, hier soll die plutonianische Kraft, die hinter Uranus wirkt, unsere festgefahrenen Bilder aufweichen, welche durch das alles vernichten-wollende Feuer Jupiters zuvor offen gelegt wurden.

Da die aufs weiße *ein*teilende Licht getunten Augen des Menschen immer nur dem sichtbaren Teil quasi der oberflächlichen sich selbst abgrenzenden Kante des formverhafteten Moments folgen können, sind wir auch nicht in der Lage uns ein ganzheitliches Bild von dem zu machen, was tatsächlich so *„abläuft"*, was sich in diesem Augenblick an Heil gerade ereignet.

Damit kann das Prinzip Wassermann nie ohne seinen weiblichen hintergründigen Anteil, sein innerstes Motiv der heilvollen Erinnerung betrachtet werden, denn solange wir nur auf den Ort des Einschlages unser Sinn suchendes Augenmerk richten und uns *„nur"* mit der offensichtlichen Frage, wie der *„diesseitige Einschlag"* überhaupt stattgefunden hat bzw. welchem sichtbaren Mittel sich das Formlose bedienten musste, um den Sprung über die *„Meere"* real zu schaffen, solange tappen wir im idealisierenden *„verdun-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

kelnden Schatten" unserer närrischen Scheinheiligkeit, die die Augen vor der nackten Wahrheit ein Leben lang verschließen muss, denn das Licht der *NICHT*ICH-seienden Dunkelheit löscht unsere hamsterrädig gepolte Festplatte und *wer will das schon?*

Wie in allen drei Bereichen der jenseitigen Welt unseres eigenen *NICHT*ICHs versuchen wir immer hinter das weibliche Geheimnis des sichtbaren, des uns Begegnenden zu kommen und können uns einfach nicht eingestehen, dass wir die ganzheitliche Wahrheit, dieses ursächlich allumfassende in sich selbst ruhende Hintergründige, in unserem auf Aktivität getrimmte männliche Leben gar nicht integrieren können, da es uns unsere patriarchale verunsicherte Sichtweise kosten würde.

Dieser in Raum und Zeit stehende Verlust unserer EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* auszuhalten bzw. integrativ addierend zu überwinden wird keine einfach zu lösende und damit keine leichte Aufgabe werden, die kaum ohne schmerzvolle Erfahrungen stattfinden kann, denn sie wird sich an dem zu schaffen machen, was uns lieb, teuer und *„heilig"* ist. Dieses integrative Bewusstsein der gleichberechtigten Ganzheitlichkeit von gleichzeitigem *SEIN* von *Adam* und *Lilith* wurde meiner Meinung noch von keinem Menschen jemals erreicht, da es uns sonst nicht mehr geben müsste, denn der uns bei unserer wassermännischen Zeugung eingehauchte Auftrag wurde mit Bravour erfüllt und es hat zoom gemacht quasi zurück zu Start, ohne über das Feld adam*ische* Gefängnis *„tue dies und lasse jenes"* gehen zu müssen, denn in diesem Gefängnis haben wir uns schon viel zu lange aufgehalten.

Nun ist die Zeit gekommen und damit reif, unseren Blick vom uranisch sichtbaren Funkenflug loszueisen, um hinter diesen formvollendeten Funken zu blicken und dazu bedarf es in *„Gottes Namen"* halt die völlige Akzeptanz des plutonianischen Prinzips in unserem Bewusstsein, ohne dass wir ihr den Tod andichten müssen, um sie von uns fernzuhalten.

Daher nützt es auch kaum etwas, ihr den Status eines vollwertigen Planeten abzusprechen – Plutonia ist da, im Sinne von existent und will ihren Teil zum Gelingen des menschlichen Auftrages beitragen, ob wir das nun wollen oder nicht, ob wir das nun wahr haben können oder nicht, ist dabei so was von unbedeutend, dass es schon fast wieder gut tut, denn wir hohlen uns auf diese negierende Art und Weise wieder von unserem selbstgefälligen hohen Ross.

Das Prinzip Wassermann lädt uns in Wahrheit dazu ein, den von außen kommenden Samen in seiner erinnernden und damit heilvollen Komposition zu ergründen, wenn wir endlich dazu bereit sind, Plutonia wieder den

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wert beizumessen, der ihr im Rahmen der Ganzheitlichkeit durch die Schöpfung zu Teil wurde, solange wir dieses jedoch nicht tun, dieses nicht wahr haben wollen, bleiben wir an unserer eigenen Narrenkappe wie ein Betrunkener, wie ein vom Teufel besessener kleben, und finden uns dabei noch so richtig toll.

Das Tierkreiszeichen Wassermann kann nur dann wirklich Neues in unser Leben bringen, wenn wir es in seiner Gesamtkomposition annehmen können, andernfalls fühlen wir uns unbewusst gezwungen, den sarkastisch angespitzten Pfeil unserer ritualisierten Auftragsverweigerung in die Welt unseres eigenen *NICHT*ICHs zu richten, um den Gegner vor seiner uranischen *„Niederkunft"* dem Tode zu weihen, damit uns selbst nichts *„Negatives"*, nichts *„Unverhofftes"* und damit nichts *„Ungewolltes"* geschehen möge.

Das dem Planeten zugeordnete Element

Die Inspiration des luftigen und formlosen Geistes



Wenn ich mich nun diesem letzten Element auf meiner *„Heimreise"* zu wenden will, dann darf ich mit Fug und Recht behaupten, dass dieses Element in seiner erinnernden Botschaft genau einem klärenden Gewitter entspricht, das die uns umgebende Luft einer Reinigung unterziehen will, damit die hintergründige Botschaft Plutonias die neuen Bilder der Welt überreichen kann.

Die Welt jenseits unserer ICH-bezogenen kreisrunden diesseitigen Welt kann uns ein Leben lang in Angst und Schrecken versetzen, da sie scheinbar nichts anderes zu tun hat, als nach unserem bedürftigen selbstgefälligen EGO*Leben* zu trachten, was dahingehend auch wahr ist, da wir mit unserem geborene *„Mein Wille geschehe"* eine Form des Ungleichgewichts der dualen Kräfte erzeugt haben, die förmlich nach einer ausgleichenden, einer heilsamen Kraft ruft, damit wir wieder zur geklärten Besinnung kommen können. Diese reinigende Klärung unserer idealisierten Bilder kann nur in einer für unser schutzbeflissenes EGO unverhofften und plötzlichen Art und Weise in unser Leben treten.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Sobald wir nur eine Millisekunde Zeit zum Überlegen haben, wird unser negierender und ablehnender Schutzmechanismus aktiviert, der unsere ego*istische* Vormachtstellung innerhalb unseres befangenen Lebens sichern soll, damit nach dem reinigenden Gewitter wieder die uns bekannte Sonne scheinen möge und alles seinen gewohnten Lauf nehmen kann - zum Glück hatten wir zum Schutz unseres EGOs den Schirm unserer EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* dabei.

Das inspirierende Element der formlos luftigen Geistigkeit des uns ausgleichenden *NICHT*ICHs bedient sich bei ihrem von *„Oben"* herab Schnellen, immer eines grenzübergreifenden Ereignisses, welches bestrebt ist, in die bestehende, in die alles be*herr*schende Komposition des Augenblicks einzudringen, um dieser den vom *NICHTS* kommenden Samen einzuverleiben, damit im Anschluss etwas real Neues das Licht der Welt erblicken kann.

Aus diesem Grund wird dieser uranische Akt mit dem Aspekt der *göttlichen* Schöpfung gleichgesetzt und verdrängt dabei unbewusst das hinter allem befindliche unsichtbar angelegte weibliche, welches die Idee zur Zeugung ursächlich in sich trägt, daraus resultiert die Erkenntnis, dass Uranus nur der Überbringer, die Hülle, ähnlich den erwähnten Wassermännern der Wüste sein kann und nicht die Nachricht, die Botschaft selbst, diese finden wir, wenn wir denn wirklich suchen wollen, nur im unsichtbaren Teil unserer eigenen Plutonia.

Uranus ist *„bloß"* der aus dem *NICHTS* nach uns zügelnde Blitz, er ist die uns feindlich erscheinende Messerspitze, die urplötzlich in unseren Bauch eindringen will, um uns in der uns liebgewonnenen Art und Weise aufzulösen, damit eine Neue, eine vom Unrat unseres halbherzigen *SEINs* befreite Form unseres *SEINs* aus dem *NICHTS* hervortreten kann, die uns künftig den Weg nach *„Oben"* leiten soll. Wie gesagt nicht die Messerspitze ist des Rätsels Lösung, sondern die geistig-spirituelle Botschaft der unbedürftigen Ganzheitlichkeit, die in dieser Spitze, für unser formabhängiges Auge unsichtbar eingearbeitet wurde, ist das wahre Maß aller erkennenden Dinge, dass diese beispielhafte Spitze von einem jovianischen Täter geführt wird, damit das geschehen kann, was geschehen muss, versteht sich dabei von selbst, denn wir bedürfen im *„Außen"* auch jemanden den wir für unser Unbehagen, für unser Unwohl*sein*, für unser Unglücklich*sein* verantwortlich machen können und diesen kollektiv-neurotisiert zur Rechenschaft ziehen dürfen.

Klärung, Reinigung hat immer etwas mit dem Verlust der gegenwärtigen Befindlichkeit zu tun und setzt die Bereitschaft voraus, sich für die erquickende Inspiration zu öffnen, damit Plutonia im Auftrag der Schöpfung

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

unsere lunarisch verkrustete Seele neues Wasser einträufeln kann, damit der neue Same zu unserer neuen Frucht werden kann, die sich nach der Dunkelheit des Geistes ausrichten möchte, um so zur *VOLLEN* Größe ihres ganzen Selbst heranzuwachsen, um den Auftrag, die allumfassende Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* zu einem sinnerfüllten Ende zu bringen.

Ohne das uranische luftige Element des geistigen Funkensprungs zwischen den adam*ischen* Welten kann keine Form von dreidimensionalen Leben entstehen und der besagte Sinnfindungsauftrag des ALL-EIN-SEINs bleibt ungehört und verstummt unausgesprochen in den Weiten des Weltraums.

Dank diesem Element der unverhofften Plötzlichkeit kann sich reale Entwicklung zu mehr ganzheitlichem Bewusstsein einstellen, die den Menschen zwar an den Kreis auflösenden Rand seiner subjektiven ICH*Wahrnehmung* führen wird, dieses aber als Preis für unsere *„Heimreise"* einverlangen muss.

In diesem, nicht in uns seienden Element Luft schlummert das Potential der Heilung und damit die Inspiration der all-ein-seienden Lösung, die wir auf unserem Weg von *„Hier"* nach *„Da"* so sehr suchen und uns von unseren Ängsten befreien soll, dazu muss unser EGO sterben, um in den grenzenlosen *Himmel* des *SEINs* aufzusteigen und dieses luftig-spontane Element der geistigen Welt schafft die notwendige Verbindung zwischen den Welten von formvollem *EWTAS* und formlosen *NICHTS*, das ist das uranische Geheimnis, das nichts mit dem idealisierten Bilde eines lobgepriesenen Gottes zu tun hat, der im besten Fall nur die sichtbare Fingerspitze *SEIN* kann, nichts mehr und nichts weniger.

CLAVI*skopale* archetypische Position des Wesens

Uranus wirkt in der Tertiärebene der
anti-materiellen ***Körperlichkeit*** des *NICHT*ICHs

Das die Welt verbindende Element unseres geteilten *SEINs*, die dem ICH seinen Auftrag der Schöpfung einhauchen wird, um das zu verbinden, was integrativ zusammengehört, sodass wir die Aufhebung der getrennten Welt von ICH und DU am eigenen Leibe erfahren können.

Ausdruck/Frucht der verdichteten Geistigkeit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Deutungsspezifische Bemerkungen

Das 7. CLAVI*skopale* Haus

Das anti-*passive* Haus *der neuen Zeugung*

Wenn wir die Existenz des Menschen als ein Spiel des Erinnerns betrachten, das sich eines EGOs bedienen muss, um das Spiel am eigenen Leibe erfahren zu können, dann muss dieses EGO irgendwie gezeugt werden, damit der Übertritt der Fragestellung in die Dreidimensionalität real erfolgen kann und dazu bedarf es die grenzüberschreitende Energie Uranus, der scheinbar die bestehende Weltordnung auf den Kopf stellen will, um Neues *(neuer Auftrag in neuem Leben)* entstehen zu lassen.

Im 7. Haus geht es ausschließlich darum dem von *„Oben"*, von *„Außen"*, vom *NICHT*ICH kommenden Neuen einen Ort zu *SEIN* anzubieten, hier will der Blitz einschlagen, um Plutonia in unser Leben zu bringen.

Dieses Haus trägt den Aspekt der schöpferischen Inspiration in sich, das Zeichen, welches das geborene 7. Haus mit seiner Anwesenheit beglückt, ist der Bote des Neuen, dieses Prinzip sollen wir einer Klärung, einer Reinigung unterziehen, hier haben wir im Laufe der Jahre so viel idealisierenden Unrat angesammelt, dass mit dem schwarzen Licht fast kein ganzheitliches Durchkommen, im Sinne von Verstehen, mehr ist.

In diesem Haus möchten wir den Geist der Schöpfung als inspirierender Lösungsvorschlag in unserem Leben willkommen heißen, hier wollen wir die Welt mir unseren *„göttlichen"* Kreationen beglücken, damit wir so tun können, als ob uns die plutonianisch neuen Wasser wieder in Bewegung, wieder in den Fluss des Lebens gebracht haben. Hier hiesse es in Tat und Wahrheit Abschied nehmen von den alten Bildern, welches uns lieb und teuer sind, welches uns den bekannten und verhassten Herzschmerz der plötzlichen Veränderung bereiten wird.

Das Prinzip, welches das CLAVI*skopale* 7. Haus be*herr*scht, kann von unserem einteilenden und verunsicherten EGO durchaus in den Himmel unsere halbherzigen Bewusstseins erhoben werden, um dieses Prinzip in unserem Leben als *göttlich* erscheinen zu lassen, dem wir unbewusst nacheifern, um mit und durch dieses Prinzip perfekt im Sinne von *göttlich* werden zu können, um so den Weg in unser selbst gezimmertes Paradies zu finden.

In diesem Haus mit diesem geborenen Prinzip wollen wir zum erschaffenden Gott unseres eigenen Lebens werden und negieren dabei die schicksalstreibende Botschaft des 8. Hauses völlig, sodass eines Tages unser Bild von unserem eigenen Gott von seinem idealisierten Thron fallen wird und uns dabei die Erkenntnis wie ein Blitz aus heiterem *Himmel* getroffen hat, dass

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

wir unser angestrebtes Bild vom *Himmel* nur auf lockerem Sand gebaut haben, das Plutonia mit ihrem quellfrischen Wasser locker-flockig aufweichen konnte und in der Summe dem bedrohlichen Gefühl des Sterbens sehr nahe kommt. Das von unserem EGO liebgewonnene 7.Haus will auf den Kopf gestellt werden, damit kein Stuhl mehr auf dem anderen bleiben kann, was einem von *„Oben"*, von *„Außen"* angestrebtem Neumischen der Karten nicht unähnlich ist.

Um das 7. Haus zugleich in seiner *„ganzen"* erinnernden Botschaft innerhalb unseres undurchsichtig scheinenden EGO*Plans* entschlüsseln können, müssen wir auch einen unvoreingenommenen Blick auf das Haus riskieren, in dem der/die das hausbe*herr*schende Prinzip zugehörige kosmische Vertreter/in ausgewandert ist.

In diesem Haus will er/sie mit dem Gebäck des 7. Hauses sich als adam*isch* idealisierender Gott niederlassen und seinen Anspruch ein irdischer Gott zu sein, geltend machen und gnadenlos einfordern. In diesem Haus idealisiert der CLAVI*skopeigner/in* seine/ihre Göttlichkeit bis aufs Blut, sodass auch in diesem Haus mit unvorhersehbaren *schein*uranischen Schicksalschlägen allemal zu rechnen sind.

Stellung/Wanderschaft innerhalb des CLAVI*skops*

Wenn das *NICHT*ICH in mein ICH eindringen will.

Innerhalb meiner etwas anderen Sichtweise repräsentiert das uranische Prinzip das Unerwartete, den von außen kommenden Zeugungsakt, indem die Welt des geistigen *NICHT*ICHs unserem geistlosen ICH auf der beginnenden, der weiblich anfänglichen Seite den Geist der gleichwertigen Dualität einzuhauchen versucht.

Dieser Akt der Zeugung kann nur durch ein expansives, ein männlich extrovertiertes Prinzip *er*folgen, das für die Welt im weißen Licht einem unsichtbar weiblichen Motiv, dem Grund aller Anfänge, *unbesehen* folgen muss, ohne dass dieses männliche Prinzip einen Hauch von ganzheitlichem Schimmer davon hat, was es eigentlich *„Hier"* tut, um unsinnigerweise endlich *Da-SEIN*-zu-*Dürfen*.

Daher ist das Leben des Menschen im Lichte seines Angesichtes ein Leben eines Sinnlosen, der in der Welt der Materie die sichtbar verdichtete Maxime des extrovertierten männlichen Prinzips darstellt, und sich mangels besserem Wissen in einem Akt der scheinbaren Gleichzeitigkeit der Kräfte

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

in den Olymp seiner geteilten Wahrnehmung hieven wird, nur um endlich auch jemand zu sein, der scheinbar in der Lage ist, etwas Formhaftes zu erschaffen.

Und diesen Anspruch stülpen wir unbewussterweise dem uranischen Prinzip unbedacht über und erwarten zugleich an dem Ort, wo er zur Ruhe gekommen ist, dass er hier zum inspirierenden Kreator unseres halbherzigen Lebens wird, ein idealisierter Wunsch, eine trügerische Hoffnung, die er ohne vorherige Integration seiner inneren weiblichen Motive kaum mit Nachhaltigkeit erfüllen kann, sodass unser Leben immer der finalen Gefahr ausgesetzt zu sein scheint, unverhofft eines Tages in sich selbst zusammen zubrechen, da wir unser Leben ohne unseren inneren Halt, ohne das uns zum Erfolg anminierende weibliche Prinzip im weißen Licht des auf Aktivität getrimmten Patriarchats in Angriff genommen haben, daher sind wir ein Leben lang auf der Hut vor dem *göttlichen* Fingerzeig, der uns vielleicht einmal treffen wird, ähnlich dem mythologischen Bild, welches uns vermitteln soll, das Uranus all seine von ihm gezeugten Kinder eines Tages umbringen muss, da er eine Heiden Angst davor hat, dass seine Kinder ihm seinen Platz, seinen ihm zustehenden *Herr*schaftsanspruch über den Himmel streitig machen werden, daher bringt er alle seine Kinder um, mit Ausnahme Saturns, der wiederum von Jupiter, seinem Sohn umgebracht wird – ein Teufelskreis.

Dummerweise legen wir dann Jupiter als den scheinbar die gerechte Strafe spendenden Gott in unserem Bewusstsein ab, da wir tatsächlich zu 100% davon überzeugt sind, dass Gott es dem Menschen gleich tun muss, welch ein blödsinniger Gedanke, welch ein bescheuertes und scheinheiliges Bewusstsein, welches doch tatsächlich dem ursächlichen ALL-EIN-SEIN menschliche Züge beimessen will, nur um den scheinbar durch unsere Geburt ins Licht verloren gegangenen Kontakt nach *„Oben"* nicht gänzlich nicht zu verlieren, denn der Mensch fühlt sich Halt los.

Uranus wird dem Haus und dem Prinzip, in dem er eingekehrt ist, auf das er sich sinnbildlich gesprochen eingelassen hat, einen neuen Hauch der schöpferischen Erinnerung zu gestehen wollen, um diese beiden Punkte innerhalb unseres individuellen EGO*Plans* mit der für die Erfüllung unserer Aufgabe notwendigen Geistigkeit, dem ganzheitlichen Bewusstsein unseres polar geteilten dualen *SEINs* zu versorgen, damit wir die Anatomie des Augenblicks in seinem ganzen Ausmaß erfassen und erkennen können.

Dort wo sich Uranus in unserem Leben zeigen will, kann es schon Mal drunter und drüber gehen, in solchen uranischen Momenten kann sich dann das Gefühl einstellen, dass alles auf dem Kopf steht, doch der Schein trügt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Nicht die Welt hat sich gedreht quasi sich stirnbietend gegen uns, gegen unseren ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"* verschworen, sondern unser Kopf, unsere idealisierende Sichtweise wurde jovianisch transformiert, damit uns das hinter Uranus befindliche plutonianische Wasser wieder in den Fluss des ungehinderten Lebens bringen kann.

Nach dem ich nun mein CLAVI*skopales* Interpretationsmodell, welches ich basierend auf meine im **1. Band** beschriebenen Erkenntnisse **CLAVI*polaris* - Die matriarchale Philosophie der schwarzlichtigen Lilith**, in seiner archetypischen Konzeption einer ausführlicheren Erklärung zugeführt habe, denke ich, dass die nun *„Zeit"* gekommen ist quasi reif ist, ein konkretes Beispiel folgen zu lassen, auf das ich in diesem **2. Band**, **CLAVI*skop* - Das patriarchale Interpretationsmodell des weißlichtigen Adams**, dennoch nicht näher eingehen möchte, sondern den Leser zu diesem Zeitpunkt einfach *„nur"* einlade, sich ein Bild über das CLAVI*skopale* Bild zu machen und sich vielleicht die Frage zu stellen, ob an dem strukturellen Konzept etwas dran sein könnte, dass es verdienen würde, sich tatsächlich darauf einzulassen quasi in dieses geistig-spirituell-philosophische Denkmodell mit Haut und Haaren einzutauchen, um als planmäßig daraus gewonnene Erkenntnis sein EGO dem schwarzlichtigen Tod zu übergeben, oder aber als irrläufiges Hirngespinst getrost beiseite gelegt werden kann. Eine nach einer Antwort lechzenden Frage einer banalen ***„Entweder oder"***-Entscheidung, die zugleich auch die Basis für den nächsten Schritt, den Schritt in den ganzheitlichen und grenzenlosen *Himmel* darstellen wird und von mir für den Leser weder beantwortet und noch aus dem Reich seines persönlichen Vergessens hervorgeholt werden kann, denn allen Unkenrufen zum Trotz, *ICH bin nicht = DU*, obschon wir die gleiche Frage in unserer Brust tragen, führen dennoch viele Wege nach Rom und keiner dieser Weg nach Hause ist besser oder schlechter als der andere.

Alle Leser, die sich auf dem Gebiet der klassischen Astrologie bereits vertieft auskennen, denke ich als durchaus in der Lage zu sein bezeichnen zu dürfen, um diese neu gestaltete Form von *„Radix"* zu lesen. Obschon keine Aspekte und keine Mondknoten darin eingezeichnet sind, weil ich mich auch gefragt habe, ob diese überhaupt noch von Nöten sind, lade ich jeden Leser dazu ein, seine Kenntnis in diesem noch jungfräulichen Bild einfließen zu lassen, damit in der geistig-spirituellen Addition der Einflussnahme ein bestmögliches Gesamtkunstwerk entstehen kann, welchen den Moment der Zeugung des individuellen Planes lebendig werden lassen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Nach der nun folgenden Zusammenfassung der strukturellen Grundlage meines Modells, lasse ich zuerst ein archetypisch in sich ruhendes, also ein noch ungeborenes CLAVI*skop* in dem ich diese strukturellen Voraussetzungen als erinnernde Leitplanken der Sinnfindung eingezeichnet habe, folgen, bevor ich dann ein geborenes CLAVI*skop-Radixbild* als finales Bild einfüge, welches dieses 12. Kapitel zugleich dem Ende zuführt.

Dieses letzte und zugleich erste Bild ist mein eigenes Geburts-CLAVI*skop*, welches sich dem interessierten Leser öffnen möchte, damit er in die Geheimnisse meines manifestierten EGO*Plans* eintauchen kann, um mich auf diese Weise noch ein bisschen besser kennenzulernen, als dass er dieses vielleicht unbewussterweise schon tut.

Der CLAVI*skopale* Tierkreis

Die Struktur des archetypischen CLAVI*skops*

Wie im ersten Akt der Schöpfung beschrieben, wird aus dem ursächlich all-ein-seienden Ganzen die Dualität geboren, die in eine sichtbare *(Adam)* und unsichtbare *(Lilith)* Ebene aufgeteilt wurde.

Die sichtbare Ebene, also die adam*ische* Materie wurde als spielbare Fläche für die menschliche Bewusstwerdung in Erinnerung an die Ebene der Dualität in *Mann* und *Frau* eingeteilt, welche ihrerseits, jedoch jeweils in sich selbst, in zwei Bereiche eingeteilt wurde, die unbewusst nach Wiedervereinigung der adam*ischen* Pole von *Adam* und *Eva* streben.

Daher ist es für mich unabdingbar, dass jedes auf Ganzheitlichkeit bedachte Erklärungsmodell das 7-tägige Schöpfungswerk der Genesis, als die geistig-spirituelle Grundlage seiner Bewusstsein bildenden Herangehensweise vorbehaltlos und damit ohne Wenn und Aber annimmt.

Nur in dieser Absteigenden sich in einer dreidimensionalen Form manifestierenden Strukturgebung jenseits eines moralisierenden *„tue dies und lasse jenes"* der erinnernden Verdichtung kann ein Bewusstsein der Unbedürftigkeit, im Sinne der matriarchalen Erinnerung, an die ursprüngliche Ganzheitlichkeit unseres bedingungslosen *Trauenden-Hier*sein-*Dürfens* entstehen.

Ohne ein vorbehaltloses Annehmen, dessen was *genesisch* bedingt ist, bleibt der menschliche Versuch der *Selbst-Erkenntnis*, ein leerer und sinnloser Versuch der *Schein*Heiligkeit eines irdisch selbstgerechten patriarchalen *„gottgleichen GOTTES"*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Damit der Mensch diese *genesische* Gegebenheit erkennen und verstehen kann, wurde ihm zur besseren Orientierung der patriarchal interpretierte bzw. ersinnte Tierkreis an den realen Himmel gehängt.

Dieser astrologisch herangezogene astronomische Tierkreis müsste nun alle Attribute der Schöpfung beinhalten und zum Ausdruck bringen, damit dem Menschen die Chance der Erinnerung zu Teil werden kann, um so in einem weiteren Schritt der *„himmelwärts"* gerichteten Bewusstwerdung eines Tages in die paradiesische Geistigkeit der unbedürftigen Ganzheitlichkeit heimkehren zu können.

Leider hat sich die klassisch-astrologische Sichtweise hinter dem patriarchal-bedürftigen weißlichtigen Schleier der idealisierenden *Schein*Bewusstwerdung verkrochen, die dem Ratsuchenden die scheinbar so wichtigen Fragen betreffend Partnerschaft, Beziehung, Geld, Beruf und Spiritualität idealisierenderweise und damit *„nur"* halbherzig beantworten kann – in gewisser Weise liegt zurzeit einfach nicht mehr Bewusstsein drin.

Ich frage dich an dieser Stelle, wie kann ein Interpretationsmodell einen Anspruch auf spirituelle Wahrheit erheben, wenn es unsere Existenz mit dem männlichen Frühlingstierkreiszeichen Widder zu erklären versucht?, ohne dabei dem weiblichen Prinzip der ruhenden Empfängnis eine vorherige Chance zu zugestehen, die von außen kommende morphogene Idee *„Mensch"* in einer dreidimensionalen Form aufzunehmen, um sie später gebären zu können – dieser patriarchal verdrehte Erschaffungsgedanke gleicht dem adam*ischen* Trugschluss, dass GOTT = das männlich weiße Licht, als sichtbar gewordenes Prinzip der Aktivität alles erschaffen haben muss. Vergeht sich dieses patriarchale Konzept der halbherzigen Erkenntnis dabei nicht am empfangenden weiblichen Prinzip, welches nur noch als Schatten des Männlichen ihr männisches *Da*sein fristen muss *(darf)*?

Damit muss ein auf Ganzheitlichkeit bedachtes Konzept der allumfassenden Erkenntnis den strukturellen Kriterien der Genesis *„gehorchen"*, ob unser adam*isch* idealisierendes EGO diese heilvolle Tatsache nun wahr haben will oder nicht – damit gilt uneingeschränkt: ***„Weiblich erzeugt Männlich!"***

Kriterien und Ebenen des CLAVI*skopalen* Tierkreises:

1. Der *„gute"* Tierkreis sollte eine sichtbare Trennung von sichtbar und unsichtbar beinhalten, also müssen zwei Bereiche aufgeführt sein, die voneinander scheinbar getrennt sind - so wird der 1. Ebene, die der Dualität als Basis unserer adam*ischen* Existenz vollumfänglich Rechnung getragen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

2. In der Genesis bildet das Prinzip der Dualität die Basis allen *SEINs*, so muss auch die adam*ische* Polarität in einem ersten Schritt diese Primärteilung am eigenen Leibe erfahren und in diesem dualen Prinzip der immerwährenden ***„Gleichzeitigkeit** von **Sowohl als auch“*** eingebettet sein, welche durch das Manifest von ICH *(Ich = real, ETWAS)* und *NICHT*ICH *(Du = surreal, NICHTS)* innerhalb des Tierkreises zum Ausdruck gebracht werden muss.

3. Beide dual-adam*ischen* Ebenen des Tierkreises ICH und *NICHT*ICH müssen ihrerseits, in sich selbst einer polaren Teilung von *männlich/plus/pro-aktiv* und *weiblich/minus/anti-aktiv* unterzogen sein.

4. Der Tierkreis muss in seiner weiteren strukturellen Verdichtung zwingenderweise auch mit einem weiblichen Prinzip seinen Anfang nehmen, Erinnerung an Lilith - das formlose, raumbietende Prinzip der ruhenden Empfängnis. Da zum einen nur das Weibliche aus ihrer inneren Bereitschaft *„beeindruckt werden zu wollen“* den Samen des uranischen *Himmels* aufnehmen kann und zum anderen der eigentliche Ursprung der Schöpfung auch aus der formlosen schwarzlichtigen Dunkelheit des *SEINs* herstammt.

5. Der Tierkreis muss außerdem die drei adam*ischen* Bereiche der Bewusstwerdung beinhalten:

   1. Die ***Körperlichkeit***, als formhafte Basis unseres irdischen *SEINs*, welches im weiblich-ruhenden Matriarchat, in einem von außen eindringenden Akt der Zeugung empfangen wurde und durch die anschließende Versorgung der Frucht durch das Weibliche in der Dunkelheit der irdischen Existenz raumausfüllend gedeihen konnte, welche in einer aktiv nach *„Außen“*, also ins weiße Licht drängende Fortbewegung sein ruhendes *Hier*sein verlassen musste, um in einem ominösen *Da*sein sein verloren gegangenes matriarchales Paradies wieder zu finden = Geburt des EGOs, welches dem Leben nun seinen *Ver*trauen-*Müssenden* Willen aufzwingen will.

   2. Die ***Bedürftigkeit***, welche sich aus dem geborenen Verlust der Trauenden-Sicherheit gegenüber der Schöpfung in unserem geteilten Bewusstsein *„als Mangel fühlbar“* niedergeschlagen hat und den Menschen zeit seines Lebens zwingen wird, das ihm Fehlende außerhalb seines geteilten Selbst suchen zu müssen, um so den in uns *herr*schende Mangel mit den Geistern der Welt jenseits unseres ICHs wieder aufzufüllen, im Sinne von *ganz-werden-wollen* und immer ein-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

gebunden in der be- und verurteilenden Entscheidung von ***„Entweder oder“***. Durch unsere Geburt ins weiße Licht findet unser suchendes und ausgehungertes EGO*Spiel* in einer wechselwirkenden dualen Zwangs- und Zweckgemeinschaft von ICH versus *NICHT*ICH statt.

3. Die ***Geistigkeit***, der Bereich also, in den der Mensch nach Aufgabe seiner *„gefühlten“* Bedürftigkeit eigentlich eintreten sollte, sofern er zuvor seine innere Polarität durch Integration des ihm dual Fehlenden aufheben konnte. Alles von unserem EGO als *NICHT*ICH bezeichnete, ist der vergessene Anteil seiner ehemals dual-polaren Existenz, unabhängig davon ob dieses *NICHT*ICH gemäß unseren EGO*Idealbildern „Gut“* oder *„Böse“* ist. Nur in einer ganzheitlichen Integration, welches die Aufhebung unserer ritualisierten Fixierung an unsere EGO*Idealbilder* einverlangen wird, kann die adam*ische* Seite der dualen Scheibe wieder in sich selbst vereint werden. Weil der Mensch jedoch in den *„liebgewonnenen“* Bereichen seiner idealisierten Bedürftigkeiten gefangen bleibt, unbewusst bleiben will, ist er dazu verdammt in den von unserer Hoffnung erschaffenen Kreislauf des Reinkarnationsgedankens *(das wieder zu Fleisch werden)* eintreten zu müssen, denn es geht in *Gottes Namen* halt darum den uns von *„Oben“* einverleibten Auftrag zu erfüllen und nicht den vordergründig *„Unsrigen“*.

Wie bereits beschrieben erschuf Gott im Anfang *Himmel* und *Erde (= Dualität)*, danach erschuf er den Menschen als sein Abbild und lies diesen einen Menschen in die beiden adam*ischen* Manifestationen von *Mann* und *Frau (= duale Polarität)* absteigen. Im nun geborenen, realen Menschen musste die Schöpfung ihre eigene Frage der Sinnfindung einpflanzen, im Sinne von Einhauchen, damit sich der Mensch als Abbild der Schöpfung zeit seines Leben mit dieser einen Frage, nach dem tieferen Sinn seines *Hier*seins - *„Wer bin ich eigentlich?“* auseinandersetzten muss, diese quasi sein *SEIN* unsichtbar antreibt.

Zu guter Letzt teilte die Schöpfung den Menschen in sich selbst, welches erst den *„fühlbaren“* Raum für die Frage zur Verfügung stellen kann, denn nur in der in die Höhe strebende Leere des Menschen, kann die Frage der Schöpfung einen Ort zum *SEIN* finden und klingt seit unserem ersten Atemzug in uns.

Diese CLAVI*polar-genesische* Ausgangslage der schöpferischen Idee muss nun im Bild der CLAVI*skopalen* Astrologie ihren Niederschlag finden, mit anderen Worten, die Spielwiese einer astrologischen Betrachtungsweise muss

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

dieses Konzept der Schöpfung widerspiegeln, damit unser EGO an eine heilvolle *„Abdankung"* herangeführt werden kann.

Erst wenn unser EGO darauf bauen kann, dass es seinen suchenden Willen im Dienste einer höheren Bestimmung, ***„dem patriarchalen Wiederfinden des matriarchalen Ur-Motivs"*** aufgeben darf und muss, wird es sich an seine ursprüngliche Heimat erinnern *(wollen)*.

Auf der CLAVI*skopal-astrologischen* Spielwiese des *SEINs* muss die Dualität, als erste Manifestation der Schöpfung das strukturelle Maß aller irdischen Dinge sein, welche sich im Zuge ihrer materiell-adam*ischen*, rechtsdrehenden Verdichtung als polare Einteilung von anti-geistig, materiell *(Adam, ICH)* und geistig, anti-materiell *(Frau, NICHT*ICH*)* zeigen muss.

Die Schöpfung erfolgt also in drei Bauetappen, in der als erster Akt das unsichtbar formlos ursächliche ALL-EIN-SEIN als das ursprünglich Ganze und damit Ungeteilte die für uns formgeilen Menschen unfassbare matriarchal in sich selbst ruhende Ausgangslage darstellt.

Die zweite Bauphase bildet das Erschaffen der zwei dualen Ebenen, die auf der einen Seite rein geistig *(Lilith, 0)* für den Menschen nicht fassbar ist und mit dem materiell-adam*ischen* Behelfswort *NICHTS (0)*, also dem Fehlen von *ETWAS (1)*, umschrieben werden muss und auf der anderen Seite, die Ebene der langsamen Schwingungen, die das Entstehen von geistloser Materie *(Adam, 1)* erst ermöglicht.

Diese beiden ersten dualen Gegenspieler repräsentieren die zwei Seiten einer jeden Medaille, die unabhängig voneinander existieren können und in ihrer integrativ-addierenden Gleichzeitigkeit die heilige Zahl der unbedürftigen Ganzheitlichkeit *10* ergeben.

Zu guter Letzt teilt die Schöpfung die Ebene der Materie *(1)* wiederum in zwei zueinander in einer endlos scheinenden Verbindung stehenden polaren Erscheinung des **Ein*nehmens*** und des **Aus*gebens***, die in ihrer patriarchal dogmatisierenden Summe bloß die scheinheilige Zahl 12 ergeben können, denn sie *„begnügen"* sich damit, im Rahmen ihrer auftragsverweigernden Idealisierung nur ihre beiden Körper in einem Akt der aneinander reibenden Kopulation zu *verein*igen, um so zu tun, als würde die Integration des uns Fehlenden tatsächlich stattfinden – doch der Schein trügt, wie wir an unseren geborenen Kindern *(3)* erkennen können, anstelle in den *Himmel* verdichten wir uns mehr und mehr, Generation um Generation, in den materiellen Untiefen der *genesischen Erde*, welches kaum im Sinne der Auftraggeberin sein dürfte, *oder?*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Die adam*ische* Strukturgebung des CLAVI*skopalen* Tierkreises:

1. *Bauetappe* - beide dualen Ebenen müssen im Bild sichtbar sein, da sie zusammen das ursprünglich Ganze *(1 & 0 = 10)* repräsentieren.
2. *Bauetappe* - zwei Seiten der Medaille, die wir mit Materie, also mit ICH, unserem EGO benennen können und der Ebene der Geistigkeit, die wir in der Anti-Materie, dem DU finden können.
3. *Bauetappe* - die Teilung der Materie, des ICHs in die polare Ablaufkette von passiv und aktiv, dem Motiv und dem Ausdruck unseres EGO*Fluges*.*(1 + 2 = 12 (3))*

Das Erste, was das menschliche Auge erkennen kann, ist die Erde als Manifest der Materie, auf ihr steht er, hier werden die Körper, die Formen, etc. sichtbar, es ist der Ort des weißen Lichts, in dem ihm auch das Leben eingehaucht wurde.

Auf der Erde findet die irdische Bewusstwerdung statt, hier muss der Mensch die Trennung, die auch seine eigene innere Trennung darstellt, aufheben und die Wiedervereinigung der Pole erwirken. Im nachfolgenden archetypischen CLAVI*skopalen-Radixbild* ist der innere der beiden in sich selbst geschlossenen Kreise meiner beispielhaften weißlichtigen Fußballmannschaft **1. FC ICH*Innenkreis*** gewidmet, die den realen Bereich, also die Welt hinter meiner eigenen Haut, und damit meine subjektive ICH*Ebene* darstellt und gemeinhin mit dem Begriff Körper bezeichnet wird, mit dem wir uns selbst als *„Freiwilliges"* und vom Rest von *SEIN* losgelöstem Individuum Sinn suchend erfahren wollen, welches sich dennoch als ein um Erleuchtung bettelndes Kind mit der Welt des *NICHT*ICHs bezeihungstechnisch und damit wechselwirkend einlassen muss, um nicht vollends draufzugehen – in der Summe ergibt daraus folgende kosmologische Zusammenfassung:

Die *„aufsteigende"* Abfolge der Tierkreiszeichen unserer *vor*asteroidären ICH*Ebene* richtet sich nach der planetarischen Reihenfolge ihrer geo- und heliozentrischen Erscheinung: ***Stier*** *(Erde)*, ***Löwe*** *(Sonne)*, ***Krebs*** *(Mond)*, ***Zwillinge*** *(Merkur)*, ***Jungfrau*** *(Venus)* und zu guter Letzt, der ***Widder*** *(Mars)*.

Die Welt, auf die wir uns notgedrungen einlassen müssen, da wir in dieser unsere innersten Geheimnisse auslagernd vergraben haben, um sie ähnlich der österlichen Eiersuche innerhalb unseres Lebensweges wieder finden zu können und mit der *NICHT*ICH-seienden Welt jenseits des weißen Lichts

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

umschrieben werden kann, ist der nachfolgenden, in schwarzen Trikots spielenden *„gegnerischen"* Fußballmannschaft gewidmet, die wir unbewussterweise zu uns nachhause eingeladen haben, um den Pokal eines Landesmeisters unter uns auszumachen.

Die *„absteigende"* Ablauffolge der von unserem EGO archetypisch *„ausgelagerten"* Tierkreiszeichen unserer dual positionierten, dennoch adam*ischen NICHT*ICH*Ebene* orientiert sich an der Welt, welche sich jenseits des realen Asteroidengürtels auftut und folgendermaßen in meinem CLAVI*skopalen* Interpretationsmodell einen Platz zum *SEIN* gefunden hat: ***Schütze*** *(Jupiter = das EGO unseres NICHT*ICH*s)*, ***Steinbock*** *(Saturnia)*, ***Waage*** *(Chiron)*, ***Fische*** *(Neptunia)*, ***Wassermann*** *(Uranus)* und zu guter Letzt, ***Skorpion*** *(Plutonia)*.

Diese sechs *nach*asteroidären Planeten-Prinzipien, inkl. den zugehörigen Tierkreiszeichen habe ich der Mannschaft ***vereinigte Sportfreunde NICHTICH****Außenkreis* zugeteilt, die unserer verunsicherten Heimmannschaft gehörig auf den sprichwörtlichen Zahn fühlen muss, um sie im Einklang mit dem schöpferischen Auftrag halten zu können, denn der solare *Herr*scher des weißen Lichts will einen anderen, seinen *„freiwilligen"* Weg der idealisierenden *Schein*Erkenntnis gehen und der kann schon Mal ins versponnene und unwegsame Unterholz der *Schein*Heiligkeit führen.

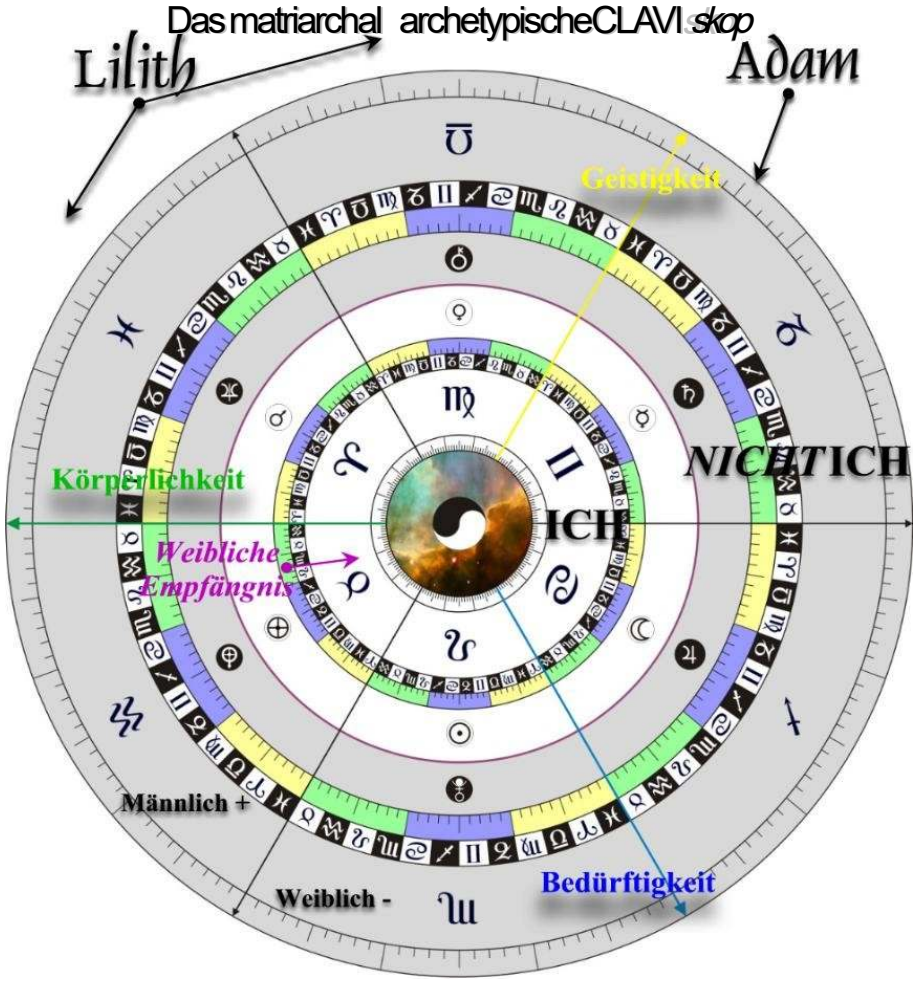
Doch wollen wir wie angekündigt uns nun das ruhende noch ungeborene archetypische CLAVI*skop* zu Gemüte führen, in dem ich den Leser dazu einlade, sich diesem Bild gegenüber zu öffnen, damit sich das Einstellen kann, was in unserem halbherzigen Bewusstsein *„Aufsteigen"* will, um im Anschluss an diese Form der unbedürftigen Ruhe, in mein geborenes, zum Leben erweckten CLAVIskop einzutauchen.

Darum mache es dir gemütlich, halte inne und richte deine vorbehaltlose Aufmerksamkeit auf das Bild und beachte jede deiner Reaktionen, seinen diese nun in Form von *Gedanken (Fragen oder Antworten)* oder in Form von *Gefühlen (Zustimmung oder Ablehnung)* oder einfach nur Formen von Unverständnis und vergiss, es gibt weder richtig noch falsch, alles ist erlaubt und vor allem im Sinne der urteilsfreien Schöpfung.

Auf das aktivierte Radixbild folgt dann das letzte Kapitel, sinnigerweise das 13. Kapitel meines philosophischen Exkurses in die Welt meiner Sichtweise, welche dem noch verbleibenden 7. *genesischen* Tag gewidmet ist. In diesem finalen Kapitel wird die Apokalypse das Kernthema meiner Betrachtung sein.

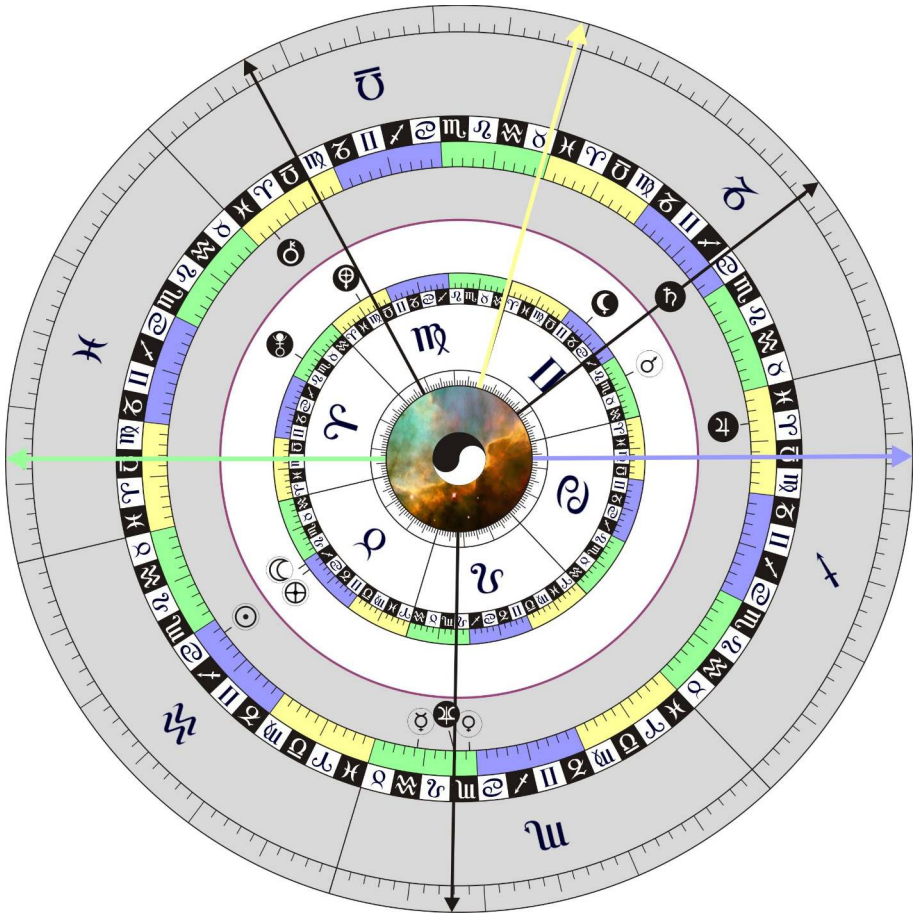
© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Um hinter die versteckte, die geheime Botschaft der Genesis zu kommen, welche unweigerlich mit dem Tod der menschlichen Lebensform gleichgesetzt wird, doch dazu später mehr – vorerst wollen wir uns aber darüber freuen, dass wir beide in jeder Zelle unseres *Hier*-seienden *Da*seins den geistig-spirituellen Pulsschlag des ausgehungerten Lebens und damit die nach *„Oben"* blickende Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* tief in unserer Brust spüren dürfen, die uns zu neuen Ufern unseres geteilten *SEINs* führen soll, damit wir im Angesicht unseres männlich weißen Licht, unsere vergessene weiblich schwarze Heimat wieder als Gleichwertiges *ETWAS* in uns Selbst entdecken können.



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Das patriarchal geborene CLAVI*skops*
der zum Leben erweckte EGO*Plan*



Meine persönlichen Eckdaten:

Andreas Clavadetscher

Geb-Datum: *04.10.1960*

Geb-Ort: *Basel (CH)*

Geb-Zeit: *21:15 Uhr*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop





13 Der 7. *genesischen* Tag – die Apokalypse, finaler *„Schlusspfiff"* im EGO*Spiel* des Menschen

Das zur Ruhe kommen aller sinnlosen Taten Adams und damit die Überwindung des bedürftigen EGOs des Menschen

„Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und an diesem Tag ruhte er. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das Werk der Schöpfung vollendet hatte.„

Am Ende der Schöpfung nimmt Gott Abstand von seinem Werk. Er tritt quasi einen Schritt zurück, begutachtet die Schöpfung, und er sieht, dass es gut ist. In diesem Moment ruht er. Der Mensch bezieht sich durch seine Ruhe am Sabbat auf die Ruhe Gottes am siebten *genesischen* Tag.

Das geozentrische *„**Warum**, ist es so, wie es ist?"* konnte durch Überwindung des eigenen EGOs sinnerfüllt beantwortet werden, sodass Gott als Sinnbild des weißen ego*istischen* Lichts des geteilten Adams wieder in den ursprünglichen weiblich dualen Schoss Lilith zurückkehren kann, damit er und sie wieder in der Symbiose des ALL-EIN-SEINs vereint sein können und Gott konnte seine Aktivität überwindenden und es wurde wieder ganz ruhig im Paradies des ALL-EIN-SEINs, denn die Schöpfung konnte nun wieder ALLEIN-SEIN, da sie nun endlich wusste ***„Wer sie eigentlich ist."***

In dieser Letzten *genesischen* Textzeile wird meiner Meinung nach sehr klar zum Ausdruck gebracht, dass innerhalb der patriarchalen Sichtweise zum einen nach jeder extrovertierten Tat die introvertierte Ruhe folgen muss, um durch die Ruhe, den Moment des Innehaltens über die inhaltliche Wertigkeit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

der vorangegangenen Tat *nach*denken zu können, im Sinne von, das männliche Prinzip schreitet *„anfänglich"* zur Tat und ist damit im Bewusstsein der in sich selbst geteilten Materie der *„ursächliche"* Kreator des Lebens, um am Ziel seiner Träume über den Sinn seiner Tat *nach*denken zu können und zum anderen wird die Tat damit zwangsläufig zum Garanten für das erhoffte *göttliche Selbst*Erkennen in den *Himmel* erhoben, welches zugleich eine Erklärung für den notwendigen *„göttlichen Brückenschlag"* Mensch ≙ Gott sein kann.

Innerhalb des von *„Manne"* be*herr*schten Patriarchats der Sinn suchenden Tat mit dem weißen Licht, glaubt *(hofft)* er den in der Tat verborgenen schwarzen Sinn am Ziel seiner Wünsche finden zu können, damit ist diese auf ein ominöses *„Da"* gerichtete und zum *Nach*denken verurteilte Herangehensweise die einzige Form um uns selbst eine mögliche Sinnhaftigkeit einzuverleiben, die dem Menschen zugleich immer auch einen leisen Hauch der Hoffnung an den Himmel malen wird, die ihm zugleich suggerieren soll, dass es ihm, wenn er sich nur genügend Mühe gibt, eines Tages besser gehen wird und dass er vor allem seine panische Angst vor dem Tod endlich verlieren kann. Dazu musste der Mensch sich selbst in einem Akt der scheinbaren *„Freiwilligkeit"* den Status eines *„Unsterblichen"* auf die Brust einbrennen, das zugleich auch seine enge Verwandtschaft mit dem Schöpfer zum Ausdruck bringen soll und ihm daher auch eine Sonderstellung innerhalb des *genesischen* Tageswerks zusteht, denn es steht bekanntlich geschrieben: *„Gott schuf den Menschen als sein Abbild."*

Auf den ersten Blick scheint es tatsächlich so zu sein, dass die adam*ische* Materie explizit für den Menschen erschaffen wurde, damit er sich in dieser Dreidimensionalität seines *„göttlich-königlichen"* Selbst bewusst werden kann, damit musste der Verlust der ruhenden dualen Ganzheitlichkeit irgendwie mit der Geburt des Menschen ans Licht *„zeitgleich"* einhergehen. Dieser in*halt*liche, strukturelle und substantielle Verlust macht es dem Menschen jedoch erst möglich seine innere Leere am eigenen Leibe erfahren zu *„dürfen"*, die ihn zum einen ein Leben lang zwingen wird zur sinnlosen Tat schreiten zu müssen, um den bei der Geburt verloren gegangenen Sinn doch noch wieder zu finden und als Lohn seiner Anstrengungen die innere Leere nicht mehr spüren zu müssen und zum anderen erhofft er sich im Ziel seiner Begierde denn geborenen Verlust an geistig-spiritueller Substanz wieder auszugleichen, sodass er das matriarchal weibliche Kreuz wieder sein eigen nennen darf und so wieder zum in sich selbst addierten Menschen *(Adam)* werden kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Mit anderen Worten ausgedrückt: Verweilt der Mensch im passiv unbeweglichen *„Hier"*, spürt er seine innere Leere, die ihn panisch werden lässt, welches zwangsläufig zum Tod der Lebendigkeit führen wird und damit einfach nicht *SEIN* darf. Daher fühlt sich der Mensch auch unbewusst gezwungen, sich auf den Weg in ein Halt-bietendes *„Da"* machen zu müssen, welches er in einem idealisierenden Konzept von *„Gut"* und *„Böse"* quasi in ein Sicherheit-bieten-wollendes Gesamtkunstwerk von *„tue dies und lasse jenes"* einzubinden versucht, um so dieses nagende Gefühl der Not endlich verlieren zu können.

Damit muss das Prinzip der männlich *tue*nden, *hand*elnden Aktivität immer mit dem scheinbaren Versprechen einhergehen, dass es dem auf dem Weg befindlichen Menschen immer besser gehen wird, als dem, der einfach nur ruhend im *„Hier"* bleiben würde, es fühlt sich quasi *„gut"* an, auf Achse zu sein, da er sich zur Freude der lobgepriesenen *männlichen Götter* nur noch mit der *„beflügelten"* Tat, der funktionalen Fragestellung, *wie* komme ich zum Ziel und *was* muss ich dafür tun, beschäftigen muss, das ihm in Gottes Namen kaum mehr die Zeit lässt, panisch zu werden, da er ein idealisiert-ritualisiertes Ziel seiner inneren lunarisch gefühlten Mangelhaftigkeit verfolgen muss, um darin seine wahre Identität, seine wahre *„Göttlichkeit"*, seine wahre Heiligkeit zu finden, welches quasi als Lohn seiner Bemühungen imstande zu sein scheint, die im Menschen bestehende innere Leere wieder völlig aufzufüllen, im Sinne vom nachhaltig auszugleichen. So bauen wir Schritt für Schritt den *„inneren"* Druck auf, den wir für die Wegbahnkorrektur so sehr bedürfen, um uns selbst aus unserem freiwillig gewählten Gefängnis zu befreien.

Da wir Menschen dummerweise aber die Grenzen überschreitende Tat und damit die *„sichtbar willentliche"* Bewegung als solches in den *Himmel* erheben, kann uns das Erreichen des Ziels im avisierten *„Da"* nur für den schal schmeckenden Moment eines Wimpernschlages erfüllen. Weil wir auf unserer Reise unserem ursächlichen *„Hier"* unbewussterweise keinen gleichwertigen Stellenwert beigemessen haben, sind wir dann auch mehr als nur überrascht, wenn wir im verheißungsvollen *„Da"* zwar angekommen sind, dann aber feststellen müssen, dass wir nur wieder unserem alt bekannten Gefühl unseres ehemaligen *Hier*seins begegnet sind, welches uns nach dem *„ersten Schock"* scheinbar wiederum unbewusst zwingt, uns erneut auf die sprichwörtlichen Socken zu machen, da wir es *„Hier"* noch immer kaum aushalten, denn am Gefühl der inneren Leere hat sich rein gar nichts geändert und die Panik wird in unserer Brust wieder spürbar und es schnürt uns zunehmend die Luft ab.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Wie ich bereits beschrieben habe, waren die ersten sechs Tage der Genesis ausschließlich auf die dreidimensionale Materie bezogen und damit der patriarchal männlich expansiven Aktivität des Menschen gewidmet, der im Angesicht seines weißen Lichtes den geborenen Versuch unternehmen muss, den bei seiner Geburt ins *ein*teilende Licht verloren gegangener Sinn des Lebens wieder erkennen zu können und dieses Erkennen, diese Form des sich wieder Erinnerns ist in einem zum Tode verurteilten Weg von *„Hier"* nach *„Da"* eingebunden, den wir Menschen meinen aktiv und Einfluss-nehmend beschreiten zu müssen, da wir jeden Glauben an die Schöpfung verloren haben. Denn die Geburt ins *ein*teilende Licht lässt uns aus dem grenzenlosen Ganzen fallen, was dem christlichen Bilde des *„Hinauswurfes des Menschen aus dem Paradies"* gleichkommt und dabei unterbewussterweise im Herzen, im geteilten Bewusstsein des Menschen eine klaffende Wunde der Haltlosigkeit hinterlässt, die ihn zudem noch weismachen will, sich selbst für seinen Rauswurf aus dem dunklen Paradies verantwortlich zu fühlen.

Obschon die Genesis in ihrer einleitenden ersten Textzeile unmissverständlich erklärt, dass es zwei Formen von gleichzeitigem *SEIN* gibt, ist sich der Mensch dieser dualen Tatsache kaum mehr bewusst. Im weiteren Verlauf der mythologischen Existenzerklärung waren die Verfasser, die *Schein*-Gelehrten der damaligen Zeit gezwungen, diese duale Grundlage von *sowohl „Himmel" als auch „Erde"* in den Nebel ihres patriarchalen Unwissens zu verdrängen. Damit war im Bewusstsein des Menschen kein Platz mehr für das grenzenlose *NICHTS*, die matriarchale Ruhe vor dem patriarchalen Sturm, das vom Geist der Schöpfung noch erfüllte anti-materiell Formlose.

Die irdische dreidimensionale *„Stellvertreterin"* Liliths, die im weißen Lichte erkennbare und fassbare, im Sinne von greifbar, durfte erst in einen separaten Teil quasi in einem gesonderten, von der *„göttlichen"* Schöpfungsgeschichte losgelösten Moment des *1. Buch Mose* als die aus dem Manne erschaffene Männin, die um eine Rippe reduzierte und damit unvollkommene, dem Manne nicht mehr gleichwertig seiende Eva als die patriarchal legitimierte halbherzige Erinnerung an Lilith das Licht des Patriarchats erblicken.

Da Lilith in ihrem Wesen nach grenzenlos und unfassbar ist, repräsentiert sie für den Menschen auch die grösstmögliche Gefahr für Leib und Leben, sie ist der schicksalhafte Stolperstein auf unserem Sinn suchenden Weg, da sie unsichtbar seiend hinter jeder x-beliebigen Ecke auf uns lauern kann und immer den nebulösen Hintergrund unseres zwanghaften *Da*sein-*Wollens* sein wird, um uns nach unserem lebendigen männlichen Lichte zu trachten, wel-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

ches wir auf unserer adam*ischen* Reise von *„Hier"* nach *„Da"* so sehr bedürfen, denn ohne dieses weiße Licht der materiellen *Ein*teilung, welches jeder manifestierten Form zu mehr *„Ansehen"* verhilft, würde das männliche Patriarchat kaum funktionieren. Lilith als Überbegrifflichkeit für die formauflösende Dunkelheit ist des weißen Lichts der adam*ischen* Materie größter Feind.

Daher sind wir innerhalb unserer sinnlos scheinenden Erklärungsversuches *wie* die Welt und vor allem *warum* die Welt mitsamt seinem fragenden und nach *„Oben"* blickenden ego*manischen* König überhaupt erschaffen wurde, gezwungen, Lilith auf das Niveau des formverhafteten Menschen brechen zu müssen, damit wir dem *„bösen"* Dunklen endlich ein Gesicht verleihen dürfen und wir dieses weiblich passive Dunkle fingerzeigend und anklagend denunzieren, vergewaltigen und ihr jegliche Form der Gleichwertigkeit gegenüber dem Manne absprechen können, denn nur die Dunkelheit vermag dem weißen männlichen Licht seinen Schneid abzukaufen. Nur so kann der Mensch die schwarzlichtige Mutter des *NICHTS* mit seiner Art des weißlichtigen Sehens erfassen.

Basierend auf diese verachtende Sichtweise musste eine lebendige, unserem eigenen subjektiven ICH gleichende *„Mensch-Figur"* in unserem polar geteilten *Da*sein erschaffen werden, die uns vage an die matriarchal ursächliche Weiblichkeit erinnern wird, die das Licht des Menschen vorbehaltlos in ihrem Raum aufnehmen kann und ohne die wir in Wahrheit nicht leben können. Denn nur sie, nur das ruhende weibliche Prinzip kann den scheinbar *„göttlichen"* Samen des aktiven, zur Tat verdammten Menschen in sich aufnehmen, um dem hinter der Tat liegenden Auftrag der Sinnfindung eine erstarrte Form der adam*ischen* Haltlosigkeit geben zu können.

Wie ich eingangs dieses finalen Kapitels bereits erwähnt habe, folgt gemäß patriarchaler Sichtweise nach jeder hitzigen männlichen Tat die kühle weibliche Besinnung, daher musste auch der christliche Schöpfungsmythos dieser essentiellen *Schein*Wahrheit folge leisten, auch wenn die Verfasser sich dieser trügerischen *„Tatsache"* nicht wirklich bewusst gewesen waren.

Damit trägt das Erreichen eines avisierten Zieles immer auch den Hauch des Todes in sich, da dieses erhoffte Ankommen, jede Form von männlich expansiver Bewegung stoppt quasi Einhalt gebietet, oder noch besser formuliert, zur Ruhe auffordert, die dem patriarchalen Schrei nach Leben völlig entgegengesetzt ist, denn im polar geteilten Patriarchat ist Leben mit Bewegung gleich zusetzten und ein Leben im weißen Lichte unseres Angesichts kann ohne gefühlte Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit des *„es mangelt mir an ..."* real nicht stattfinden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Zwar kann das Erreichen des erhofften Zieles für den uns antreibenden inneren Mangel eine Form der Erleichterung bedeuten, bedingt aber gleichzeitig auch die unbewusste Akzeptanz, dass wir uns sogleich wieder auf den Weg machen müssen, da unser nun erreichtes *„Da"* unser neuerliches *„Hier"* ist, das uns wiederum zur unbedürftigen ruhenden Passivität einladen würde und der nach Sinnhaftigkeit lechzenden Lebendigkeit aber so was von abträglich ist, dass wir *„Hier"* kaum lange bleiben können, denn wie bereits beschrieben: *„Gestorben wird exklusiv und ausschließlich nur im „Hier" niemals im „Da"."*

Daher versteht sich von selbst, dass der 7. *genesische* Tag auch in einem apokalyptischen Desaster sein ultimatives Ende finden muss, welches der formvollendeten Materie einfach das heiß und innig geliebte weiße Licht ausknipsen wird. Denn wenn hinter allem Sichtbaren und Unsichtbaren das ursächlich gleichzeitige ALL-EIN-SEINs steht, welches sich durch die Frage: *„Wer bin ich eigentlich?"* ihrer Selbst bewusst werden will, dann folgt im Gegensatz zu unserer landläufigen halbherzigen Meinung die männlich materiell bedürftige *Aktivität (Patriarchat)* zwangsläufig der weiblich anti-materiell unbedürftigen *Passivität (Matriarchat)* und damit dem unsichtbaren unbeweglichen zentrierten Schoß, dem geistig-spirituellen Ursprung, dem urknalligen Startschuss einer in sich selbst ruhenden Weiblichkeit, denn nur dieses matriarchale *SEIN* kann das ursächliche Zentrum von *ALLEM SEIN*.

Diesen Punkt der dunklen Ruhe, dem sog. *„Ruhe in Frieden"* bezeichnen wir Menschen als das leblose Jenseits, die Welt in der absoluten Dunkelheit des schwarzen Lichts, vor der wir uns so sehr fürchten, da es uns eines Tages unsere zielorientierte willentliche Beweglichkeit kosten wird.

Doch möchte ich an dieser Stelle die wikipedianische Begriffserklärung einfügen, die genau dieses zum Ausdruck bringt, denn das Ende einer Bewegung ist immer im Ziel zu finden.

> ***Apokalypse*** *(griechisch: αποκάλυψις, „Enthüllung", „Offenbarung")* ist eine thematisch bestimmte Gattung der religiösen Literatur, die *„Gottesgericht", „Weltuntergang", „Zeitenwende"* und die *„Enthüllung göttlichen Wissens"* in den Mittelpunkt stellt. In prophetisch-visionäre Sprache berichtet eine Apokalypse vom katastrophalen *„Ende der Geschichte"* und vom Kommen und Sein des *„Reich Gottes"*.

Obschon sich die Welt scheinbar kurz vor dem finalen Absturz befindet und damit die biblische Apokalypse sinnbildlich gesprochen bereits leise an unsere patriarchale Türe zu klopfen scheint, glaube ich nicht, dass sich das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

Bild der finalen Vernichtung in einem idealisierten Kontext der *göttlichen* Strafe abspielen wird. Diese Annahme wäre zugleich auch der Gipfel unseres schöpfungsverachtenden Bewusstseins, denn gibt es eine alles erschaffende Kraft, unabhängig *wer* oder *was* diese Kraft auch immer sein möge, dann ist diese Kraft gleichermaßen für das scheinbare Misslingen verantwortlich, wie der Mensch, der diesem unsichtbar angelegten Plan unbewusst folgen und diesen sinngemäß erfüllen muss.

Daher kann es keine strafende Instanz geben, die über den Menschen von *„Oben“* herab richtet, auch wenn wir Menschen dieses noch so gerne hätten, da wir ein Leben lang selbst über andere Menschen zu Gerichte gesessen sind, um den vernichteten Urteilsspruch nicht auf uns selbst richten zu müssen - denn für die Schöpfung gilt die gleiche biblische Aussage: *„Wer frei von Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“*



Wenn das Patriarchat untergeht, dann kehrt endlich wieder Ruhe ein.

Wenn also eine erwirkende Kraft hinter ALLEM steckt, dann kann die Begrifflichkeit APOKALYPSE nur mit dem Begriff der ganzheitlichen Selbsterkenntnis einhergehen und damit die finale Antwort auf die essentielle Frage alles Fragen: *„Wer bin ich eigentlich?“* sein.

Sobald eines Tages irgendein Mensch, unabhängig wer dieser Mensch auch immer sein möge, *egal*, ob Frau oder Mann, *egal*, ob Alt oder Jung, *egal*, ob gläubig oder ungläubig, *egal*, ob reich oder arm, *egal*, ob exoterischer oder esoterischer Herkunft, diese alles entscheidende Frage im Kontext und im *Ein*klang der dualen Gleichzeitigkeit von *„sowohl Schwarz als auch Weiss“* beantworten und die gefühlte lunarische Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit unserer ritualisierten EGO*Befindlichkeit* zum *„Wohle“* der schöp-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

fungsbedingten Fragestellung überwinden konnte und keine Veranlassung mehr in sich spürt, Schicksal erwirkend Einfluss auf den Lauf der Dinge nehmen zu müssen, der patriarchal polar geilten scheinheiligen Meinung verfallen, etwas an der ruhenden Perfektion der Schöpfung in Ordnung bringen zu wollen, da sie nicht unserem idealisierenden Gusto entspricht, wenn dieser *EINE* Mensch erkennen konnte, dass sich bereits *ALLES*, jeder noch so kleine und unbedeutend scheinende Moment des *SEINs* in einer ausgewogenen Harmonie von *ETWAS* und *NICHTS* befindet, an der kaum gerüttelt werden kann und darf, dann kann die Frage den Heimweg in den *„Himmel"* antreten.

Diese Form von CLAVI*polar* ersinntem *„Aufsteigen"* denke ich mit der Begrifflichkeit Apokalypse assoziieren zu dürfen, die zwar für die uns bekannte Form von dreidimensionalem EGO*SEIN* einem Todesurteil gleichkommt, welches der Mensch durchaus als Strafe über sich ergehen lassen und bewerten muss, denn er hat sich selbst zum vom Ganzen losgelösten König, der *„göttliche" Herr*scher über *Himmel* und *Erde* erkoren - damit ist der Tod des Menschen in seinen Augen nie und nimmer in der von ihm *„gut"*-geheißenen Ordnung und damit *„ein Werk des Teufels"*.

Wie gesagt ich denke nicht, dass sich der Mensch selbst ausrotten oder die Natur in einer Form vernichten wird, die unseren Lebensraum dahingehend zerstört, dass wir auf diesem Planeten nicht mehr leben könnten und wenn dieses doch geschehen sollte, dann verfügen wir mit Sicherheit über die technischen Möglichkeiten uns von diesem zum Tode verdammten Planeten abzusetzen, ähnlich den Ratten, die das sinkende Schiff auch verlassen, um nicht sterben zu müssen.

Meiner bescheidenen Meinung nach ist es nur wichtig, dass der uns eingehauchte Auftrag am Leben erhalten bleibt, mehr wird das ursächliche ALL-EIN-SEIN von uns Menschen nicht verlangen, kann sie auch nicht, da dieses Ursächliche den Weg der adam*ischen* Dreidimensionalität bereits vor dem Urknall vorherbestimmt hat.

Erst in dem Moment, in dem ein Mensch die Frage in sich selbst integrativ beantworten konnte, nicht als profanes selbstgefälliges und selbstgerechtes Lippenbekenntnis einer alt bekannten und ausgelutschten patriarchalen Scheinheiligkeit, sondern in einem unbedürftigen Moment der ganzheitlichen Erkenntnis der Anatomie des Augenblicks. Dann wir die *genesische* Apokalypse wahr werden und die Materie wird sich in einer für kaum eine Uhr messbare Geschwindigkeit auf den anfänglichen *„Nullpunkt" ALLEN SEINs* zusammenziehen – der Auftrag ist er füllt – Mensch sei dank.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

„Meine" beiden Bände,

CLAVI *polaris*

Die matriarchale Philosophie
der schwarzlichtigen Lilith

&

CLAVI *skop*

Das patriarchale Interpretationsmodell
des weißlichtigen Adam

sind dem einen Menschen gewidmet, der eines Tages vor dem ursächlichen ALL-EIN-SEIN stehen wird, um ihr Zeugnis von ihrem grenzenlosen Wesen abzulegen, sodass wir Menschen endlich wieder in den *„Himmel"* heimkehren dürfen.



Am Ende erkennet der Mensch, dass alles vorherbestimmt war.

In der unbedürftigen Erkenntnis,

selbst **ALLes** und das **EINe** zu **SEIN**

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 2: CLAVIskop

